DIE GUNDERODE

Digitized by Google

REESE LIBRARY

OF THE

UNIVERSITY OF CALIFORNIA

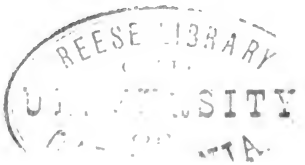
Received October 1881.

Accessions No. 16419 Shelf No. 872
A749

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Günderode.


REESE LIBRARY
UNIVERSITY

Erster Theil.

Grünberg und Leipzig,
bei W. Levysohn.

1840.

Digitized by Google

16419

Digitized by Google

Briefe

aus den Jahren 1804 — 1806.

Digitized by Google

Die Ihr gleich goldnen Blumen auf zertretnem Feld, wieder aufsprosset zuerst! In fröhlichen Zukunftsträumen der Muttererde huldigt, harrend voll heiligem Glauben daß endlich Eurer Ahnung Gebild vollende der Genius, und Fesseln der Liebe Euch umlege und großer Männer Unsterblichkeit in den Busen Euch säe. —

Die Ihr immer rege, von Geschlecht zu Geschlecht, in der Noth wie in des Glückes Tagen auf Begeistrungspfaden schweift; in Germanias Hainen, auf ihren Ebnen und stolzen Bergen, am

Digitized by Google

gemeinſamen Kelch heiligkühner Gedanken Euch berauſchend, die Bruſt erſchließt, und mit glühender Thräne im Aug, Bruderliebe ſchwört einander, Euch ſchenk ich dies Buch.

Euch Irrenden Suchenden! die Ihr hinanjubelt den Parnaſſos, zu Kaſtalias Quell; reichlich der aufbrauſenden Fluth zu ſchöpfen den Heroen der Zeit, und auch den Schlafenden im ſchweigenden Thal, ſchweigend, feierlichen Ernſtes die Schale ergießt.

Die Ihr Hermanns Geſchlecht Euch nennt,

Digitized by Google

Deutschlands Jüngerschaft! — Dem Recht zur Seite, Klingenwetzend der Gnade trotzt; mit Schwerdterklirren und der Begeistrung Zuversicht, der Burschen Hochgesang anstimmt:

„Landesvater, Schutz und Rather!"

mit flammender Fackel, donnernd ein dreifach Hoch dem Herrscher, dem Vaterland, dem Bruderbunde jauchzt, und:

„Strömen gleich, zusammenrauschet in ein gewaltig Heldenlied."

Ihr die mit Trug noch nicht nach nichtiger Hoff-

Digitized by Google

nung jaget! — Wenn der Philiſter Thorengeſchlecht den Stab Euch bricht, ſo gedenket Muſenſöhne! daß ihre Lärmtrommel, des leuchtenden Pythiers Geiſt nicht betäubt; keine Lüge haftet an ihm, keine That, kein Gedanke! Er iſt wiſſend! — und lenkt, daß unberührt von des Geſetzes Zwang, ſchnellen feurigen Wachsthums, das Göttliche erblühe und in der Zeiten Wechſel, ein milder Geſtirn ſchützend über Euch hinleuchte.

Digitized by Google

An die Günderode.

Der Plaudergeist in meiner Brust hat immer fort geschwätzt mit Dir, durch den ganzen holperigen Wald bis auf den Trages, wo Alles schon schlief, sie wachten auf und sagten, es wäre schon 1 Uhr vorbei, auf dem Land blasen sie Abends die Zeit aus, wie eine Kerz, die man sparen will. Wie ich erzählte, daß Du mitgefahren warst bis Hanau, da hätten sie Dich All gern hier haben wollen, ein Jeder für sich allein, da wär ich doch um Dich gekommen. Durch Dich feuert der Geist wie die Sonn durchs frische Laub feuert, und mir gehts wie dem Keim, der in der Sonn brütet, wenn ich an Dich denken will, es wärmt mich und ich werd freudig und stolz und streck meine Blätter aus, und oft bin ich unruhig und kann nicht auf einem Platz bleiben, ich muß fort ins Feld, in den Wald; — in freier Luft kann ich alles denken, was im Zimmer unmöglich war, da schwärmen die Gedanken über die Berg und ich seh ihnen nach.

Digitized by Google

Alles iſt heut nach Meerholz gefahren zum Vetter mit der zu großen Naſ, ich bin allein zu Haus, ich hab geſagt, ich wollt ſchreiben, aber die Haupturſach war die Naſ.

Eben komm ich aus der Lindenallee, ich hab das ganze Gewitter mitgemacht, die Bäum geben gut Beiſpiel, wie man ſoll ſtandhaft ſein im Ungewitter, Blitz und Donner hinter einander her, bis ſie außer Athem waren, nun ruhen alle Wälder. Ich war gleich naß, und ſo warm der Regen, hätt's nur ſtärker noch regnen wollen, aber bald wars ſchön Wetter, und der Regenbogen auf dem Saatfeld, ich war wohl eine halbe Stund weit gelaufen und ihm doch nicht näher gekommen, da fiel mir ein, daß man oft denkt, es wär ſo nah alles, was man gern erreichen möcht, und wie man mit allem Eifer doch nicht näher rückt. Wenn nicht die Schönheit vom Himmel herab uns überſtrahlt, von ſelbſt, ihr entgegenlaufen iſt umſonſt, — ich hab den ganzen Nachmittag verlaufen, eben kommen ſie ſchon angefahren.

Sonntag.

Geſtern ging ich noch allein in der Dunkelheit durchs Feld. Da fiel mir wieder ein, alles was wir

Digitized by Google

am Sonntag von Frankfurt bis Hanau im Wagen zusammen geredet haben; — wer von uns beiden zuerst sterben wird. Jetzt bin ich schon acht Tag hier, unser Gespräch klingt noch immer nach in mir. „Es giebt ja noch Raum außer dieser kleinen Tags- und Weltgeschichte, in dem die Seel ihren Durst, selbst etwas zu sein, löschen dürfe," sagtest Du. — Da hab ich aber gefühlt, und fühls eben wieder und immer: wenn Du nicht wärst, was wär mir die ganze Welt? — kein Urtheil, kein Mensch vermag über mich, aber Du! — auch bin ich gestorben schon jetzt, wenn Du mich nicht auferstehen heißest und willst mit mir leben immerfort; ich fühls recht, mein Leben ist blos aufgewacht, weil Du mir riefst, und wird sterben müssen, wenn es nicht in Dir kann fortgedeihen. — Frei sein willst Du, hast Du gesagt? — ich will nicht frei sein, ich will Wurzel fassen in Dir — eine Waldrose, die im eignen Duft sich erquicke, will die der Sonne sich schon öffnen und der Boden löst sich von ihrer Wurzel, dann ists aus. — Ja mein Leben ist unsicher; ohne Deine Liebe, in die es eingepflanzt ist, wirds gewiß nicht aufblühen und mir ists eben so durch den Kopf gefahren, als ob Du mich vergessen könntest, es ist aber vielleicht nur weils Wetter

Digitized by Google

leuchtet so blaß und kalt, und wenn ich denk an die feurigen Strahlen, mit denen Du oft meine Seele durchleuchtest! — bleib mir doch. —

Bettine.

An die Bettine.

Ich habe die Zeit über recht oft an Dich gedacht, liebe Bettine. Vor einigen Nächten träumte mir, Du seist gestorben, ich weinte sehr darüber und hatte den ganzen Tag einen traurigen Nachklang davon in meiner Seele. Als ich den Abend nach Hause kam, fand ich Deinen Brief; ich freute mich und wunderte mich, weil ich glaubte, einen gewissen Zusammenhang zwischen meinen Träumen und Deinen Gedanken zu finden.

Gestern Abend ist Clemens hier angekommen, ich wollte Du wärst hier, es würde ihm viel behaglicher und heimlicher sein, ich glaube, wenn Du nicht bald hierher kömmst, so geht er nach Trages.

In diesem ganzen Brief ist wohl noch kein einziges Wort, was Dich erfreut? Du drehst das Blatt herum und siehest ob nicht eine Art von russischem Cabriolet gefahren kommt; aber es will nichts kommen; weißt Du warum? weil ich Ihn in der ganzen Zeit

Digitized by Google

nur zwei Minuten geſehen habe; weil Er geritten kam, und weil er kein vernünftiges Wort geſprochen hat. Sei luſtig Bettine, und laß Dir nicht mit Cabriolets im Herzen herum fahren.

Grüße den Savigny recht freundlich von mir, erinnere ihn doch zuweilen an mich, ich habe ihn ſehr lieb, aber nach Trages komme ich doch nicht.

Thue mir den Gefallen und frage die Sanchen, ob ich nicht einen Chignonkamm und eine Kette in Trages hätte liegen laſſen? — Wenn Du noch nicht bald wieder zu uns kommſt, ſo ſchreibe mir wieder, denn ich habe Dich lieb, ſage mir auch wie Ihr lebt.

Karoline.

Grüße doch auch die Gundel von mir. Auf meiner Heimfahrt von Hanau hab ich das Geſpräch gedichtet, es iſt ein bischen vom Zaun gebrochen. — Ich wollt die Proſa wär edler, daß heißt: ich wollt ſie wär muſikaliſcher; es enthält viel, was wir im Geſpräch berührt haben. Du ſchreibſt mit mehr Muſik Deine Briefe, ich wollt ich könnt das lernen.

Digitized by Google

Die Manen.

Schüler. Weiser Meister! ich war in den Katakomben der Schwedenkönige, ich nahte mich dem Sarg des Gustav Adolph mit sonderbarem schmerzlichem Gefühl, seine Thaten gingen an meinem Geist vorüber, ich sah zugleich sein Leben und seinen Tod, seine überschwengliche Thatkraft und die tiefe Ruhe, in der er schon dem zweiten Jahrhundert entgegenschlummert; ich rief mir die grausenvolle Zeit zurück, in der er lebte, mein Gemüth glich einer Gruft, aus der die schwankenden Schatten der Vergangenheit heraufsteigen. Ich weinte so heiße Thränen seinem Tod, als sei er heute erst gefallen. Dahin! Verloren! Vergangen! sagte ich mir, sind dies des großen Lebens Früchte alle? — Ach! — ich mußte die Gruft verlassen, ich suchte Zerstreuung, ich suchte andre Schmerzen, aber der unterirdische trübe Geist verfolgt mich, ich kann die Wehmuth nicht los werden, die wie ein Trauerflor über meine Gegenwart sich legt, dies Zeitalter ist mir nichtig und leer, sehnlich und gewaltig zieht michs in die Vergangenheit dahin! Vergangen, so ruft mein Geist. O möcht ich mit vergangen sein und diese schlechte Zeit nie gesehen haben, in der die Vorwelt vergeht, an der ihre Größe verloren ist. —

Digitized by Google

Lehrer. Verloren iſt nichts, junger Schüler, und in keiner Weiſe, nur das Auge vermag nicht des Grundes unendliche Folgenkette zu überſehen. Aber willſt Du auch dies nicht bedenken, Du kannſt doch nicht verloren nennen und dahin, was ſo mächtig auf Dich wirkt; — Dein eigen Geſchick, die Gegenwart bewegen Dich ſo heftig nicht, wie das Andenken des großen Königs, lebt er da nicht jetzt noch mächtiger in Dir als die Gegenwart, oder nennſt Du nur Leben was im Fleiſch und im Sichtbaren fortlebt, und iſt Dir dahin und verloren was noch in Gedanken wirkt und da iſt? —

Schüler. Wenn es Leben iſt, ſo iſt es doch nicht mehr als Schattenleben, dann iſt die Erinnerung des Geweſenen mehr als die bleiche Schattenwirklichkeit.

Lehrer. Gegenwart iſt ein flüchtiger Augenblick, ſie vergeht indem Du ſie erlebſt, des Lebens Bewußtſein liegt in der Erinnerung, in dieſem Sinn nur kannſt Du Vergangnes betrachten, gleichviel ob es längſt oder eben nur vorging.

Schüler. Du ſprichſt wahr! — So lebt denn ein großer Menſch nicht nach ſeiner Weiſe in mir fort, ſondern nach der meinen. Wie ich ihn aufnehme, wie und ob ich mich ſeiner erinnern mag? —

Lehrer. Freilich lebt das nur fort in Dir, was

Digitized by Google

Dein Sinn befähigt iſt aufzunehmen, inſofern es Gleichartiges mit Dir hat, das Fremdartige in Dir tritt nicht mit ihm in Verbindung, darauf kann er nicht wirken und mit dieſer Einſchränkung nur wirken alle Dinge. Wofür Du keinen Sinn haſt, das geht Dir verloren, wie die Farbenwelt dem Blinden.

Schüler. So muß ich glauben nichts gehe verloren, da alle Urſachen in ihren Folgen fortleben, daß ſie aber nur wirken auf das, was Empfänglichkeit oder Sinn für ſie hat. — Der Welt mag genügen an dieſem Nichtverlorenſein, an dieſer Art fortzuleben, mir iſt es nicht genug, ich möchte zurück in der Vergangenheit Schooß, ich ſehne mich nach unmittelbarer Verbindung mit den Manen der großen Vorzeit.

Lehrer. Hältſt Du es denn für möglich? —

Schüler. Ich hielt es für unmöglich als noch kein Sehnen mich dahin zog, geſtern hätte ich noch jede Frage danach für thöricht gehalten, heute wünſche ich ſchon die Verbindung mit der Geiſterwelt wäre möglich, ja mir deucht ich wäre geneigt ſie glaublich zu finden.

Lehrer. Mir deucht die Manen des großen Guſtav Adolph haben deinem innern Auge zum Lichte verholfen. So vernehme mich denn. So gewiß alles Har-

Digitized by Google

monische in Verbindung stehet, es mag sichtbar oder unsichtbar sein, so gewiß sind auch wir in Verbindung mit dem Theil der Geisterwelt, der mit uns harmonirt. Ähnliche Gedanken verschiedener Menschen, auch wenn sie nie von einander wußten, ist in geistigem Sinn schon Verbindung, der Tod eines Menschen, der in solcher Berührung mit mir stehet, hebt sie nicht auf; der Tod ist ein chemischer Prozeß, eine Scheidung der Kräfte, aber kein Vernichter, er zerreißt das Band zwischen mir und ähnlichen Seelen nicht, aber das Fortschreiten des Einen und das Zurückbleiben des Andern kann wohl diese Gemeinschaft aufheben, wie Einer, der in allem Trefflichen fortgeschritten ist, mit dem unwissend gebliebnen Jugendfreund nicht mehr zusammen stimmen wird. Du wirst dies leicht ganz allgemein und ganz aufs besondere anwenden können.

Schüler. Vollkommen! — Du sagst Harmonie der Kräfte ist Verbindung, der Tod hebt diese Verbindung nicht auf, da er nur scheidet und nicht vernichtet.

Lehrer. Ich fügte hinzu, das Aufheben dessen, was diese Harmonie bedingt, müßte auch nothwendig diese Verbindung aufheben — eine Verbindung mit Verstorbenen kann also Statt haben, insofern sie nicht aufgehört haben, mit uns zu harmoniren.

Digitized by Google

Schüler. Ich kann es faſſen.

Lehrer. Es kommt nur darauf an, dieſe Verbindung gewahr zu werden. Blos geiſtige Kräfte können unſern äußern Sinnen nicht offenbar werden, ſie wirken nicht durch Aug und Ohr, ſondern durch das Organ, durch das allein eine Verbindung mit ihnen möglich iſt; durch den innern Sinn, auf ihn wirken ſie unmittelbar. Dieſer innere Sinn, das tiefſte und feinſte Seelenorgan, iſt bei faſt allen Menſchen unentwickelt und nur dem Keim nach da. — Das Weltgeräuſch, der Menſchheit Handel und Wandel, der nur oberflächlich und nur die Oberfläche berührt, laſſen es zu keiner Ausbildung, zu keinem Bewußtſein kommen, ſo wird es nicht erkannt, und was ſich zu allen Zeiten in ihm offenbarte, hat viele Zweifler und Schmäher gefunden, und bis jetzt iſt ſein Empfangen und Wirken nur in ſeltnen Menſchen, die individuellſte Seltenheit. — Ich will nicht ungeiſtigen Geſichten und Geiſtererſcheinungen das Wort reden, aber ich fühle deutlich, daß der innere Sinn ſo hoch angeregt werden kann, daß die innere Erſcheinung vor das körperliche Auge treten kann, wie auch umgekehrt die äußere Erſcheinung vor das geiſtige Auge tritt; ſo brauch ich nicht durch Betrug oder Sinnentäuſchung alles Wunderbare zu er-

Digitized by Google

klären, doch weiß ich, man nennt in der Weltsprache dieſe innere Entwicklung der Sinne, Einbildung.

Weſſen Geiſtesauge Licht auffängt, der ſieht dem Andern unſichtbare, mit ihm verbundene Dinge. Aus dieſem innern Sinn ſind die Religionen hervorgegangen, und ſo manche Apokalipſen alter und neuer Zeit. Aus dieſer Sinnenfähigkeit, Verbindungen wahrzunehmen, die andere, deren Geiſtesauge verſchloſſen iſt, nicht faſſen, entſteht die prophetiſche Gabe, Gegenwart und Vergangenheit mit der Zukunft zu verbinden, den nothwendigen Zuſammenhang der Urſachen und Wirkungen zu ſehen. Prophezeihung iſt Sinn für die Zukunft. Man kann die Wahrſagerkunſt nicht erlernen, der Sinn für ſie iſt geheimnißvoll, er entwickelt ſich geheimnißvoller Art; er offenbart ſich oft nur wie ein ſchneller Blitz, der dann von dunkler Nacht wieder begraben wird. Man kann Geiſter nicht durch Beſchwörung rufen, aber ſie können dem Geiſt ſich offenbaren, das Empfängliche kann ſie empfangen, dem inneren Sinn können ſie erſcheinen. —

Der Lehrer ſchwieg und ſein Zuhörer verließ ihn. Mancherlei Gedanken bewegten ſein Inneres, und ſeine ganze Seele ſtrebte, ſich das Gehörte zum Eigenthum zu machen.

Digitized by Google

An die Günderode.

Du weißt, daß der Bostel hier ist, — der läuft mir immer nach und sagt: „Bettine warum sind Sie so unliebenswürdig?“ — ich frag, wie soll ichs machen, um liebenswürdig zu sein? — „Sein Sie wie Ihre Schwester Loulou, sprechen Sie ruhig mit Einem und bezeigen Sie doch nur ein klein wenig Theilnahme an, was man Ihnen sagt, aber wenn man Sie auch aus Mitleid wie ein Mädchen, das schon was bedeutet, behandlen wollt, es ist nicht möglich, Sie haben nicht weniger Unruh als eine junge Katz, die einer Maus nachläuft, derweil man Ihnen die Ehre anthut, mit Ihnen zu sprechen. Klettern Sie auf Tisch und Schränken herum, Sie steigen zu den alten Familienportraiten und scheinen weit mehr Antheil an deren Gesichter zu nehmen als an uns Lebenden.“ — Ja Herr von Bostel das ist blos weil die dort so ganz übersehen und vergessen sind, weil kein Mensch mit denen spricht, da gehts mir grade wie es Ihnen mit mir geht. Aus Mitleid, weil ich übersehen bin, sprechen Sie mit mir jungem Gelbschnabel und das steckt mich an, daß ich dasselbe Mitleid mit den alten gemalten Perücken haben

Digitized by Google

muß. — „Aber ſagen Sie, ſind Sie geſcheut? — Wie wollen ſie Mitleid haben mit gemalten Bildern?“ — Ei Sie habens ja auch mit mir! — „Nun ja, aber die Bilder empfinden's doch nicht.“ — Ei ich empfind's auch nicht. — „Aber bei Gott ich bemitleide Sie, — Sie ſind auf dem Weg närriſch zu werden.“ —

Ich hätt Dir die Dummheiten nicht erzählt, wenns nicht einen großen Lärm gegeben hätt, der Clemens wollte das vom guten Boſtel nicht haben, ſie redeten ſo heftig hin und her von Schelmufsky und dem Großmogul, und im kleinen Häuschen, wo ſie zuſammen hingegangen waren, ward es ſo laut, daß es ſich von Weitem wie Streit anhörte, ich ging hinunter und wartete bis der Boſtel herauskam, der war ganz erhitzt, ich nahm alles auf mich, und bat um Verzeihung, daß ich ſo unartig geweſen ſei, und was weiß ich, was ich alles ſagte, bis er endlich verſprach, mit dem Clemens nicht mehr bös zu ſein, und wenn ich meine Unart eingeſtehe, ſo wolle er mir verzeihen. — Ich geſtand alles zu, dachte aber doch heimlich, was der vor ein poſſierlicher Kerl wär; der Clemens kam dazu, da ward von beiden Seiten die Schuld auf mich geſchoben; ich ließ es ohne Widerſpruch geſchehen und be-

Digitized by Google

ſänftigte beide, ſie gaben einander die Hand und mir gute Lehren.

Die Menſchen ſind gut, ich bin es ihnen von Herzen, aber wie das kommt, daß ich mit Niemand ſprechen kann? — Das hat nun Gott gewollt, daß ich nur mit Dir zu Haus bin. — Die Manen les ich immer wieder, ſie wecken mich recht zum Nachdenken. Du meinſt daß Dir die Sprache nicht drinn gefällt? — Ich glaub, daß große Gedanken, die man zum erſtenmal denkt, die ſind ſo überraſchend, da ſcheinen einem die Worte zu nichtig, mit denen man ſie aufnimmt, die ſuchen ſich ihren Ausdruck, das iſt man als zu zaghaft einen zu gebrauchen, der noch nicht gebräuchlich iſt, aber was liegt doch dran? ich wollt immer ſo reden wie es nicht ſtatthaft iſt, wenn es mir näher dadurch kommt in der Seel, ich glaub gewiß, Muſik muß in der Seele walten, Stimmung ohne Melodie iſt nicht fließend zu denken; es muß etwas der Seele ſo recht angebornes geben, worin der Gedankenſtrom fließt. — Dein Brief iſt ganz melodiſch zu mir, vielmehr wie Dein Geſpräch. „Wenn Du noch nicht bald wieder zu uns kommſt, ſo ſchreibe mir wieder, denn ich habe Dich lieb.“ Dieſe Worte haben einen melodiſchen Gang, und dann: „Ich habe die

Digitized by Google

Zeit über recht oft an Dich gedacht liebe Bettine! vor einigen Nächten träumte mir, Du seiest gestorben, ich weinte sehr darüber und hatte den ganzen Tag einen traurigen Nachklang davon in meiner Seele." Ich auch liebstes Günderödchen würde sehr weinen, wenn ich Dich sollt hier lassen müssen und in eine andre Welt gehen, ich kann mir nicht denken, daß ich irgendwo ohne Dich zu mir selber kommen möcht. Der musikalische Klang jener Worte äußert sich wie der Pulsschlag Deiner Empfindung, das ist lebendige Liebe, die fühlst Du für mich. Ich bin recht glücklich; ich glaub auch daß nichts ohne Musik im Geist bestehen kann, und daß nur der Geist sich frei empfindet, dem die Stimmung treu bleibt. — Ich kanns auch noch nicht so deutlich sagen, ich meine man kann kein Buch lesen, keins verstehen, oder seinen Geist aufnehmen, wenn die angeborne Melodie es nicht trägt, ich glaub, daß alles müßt gleich begreiflich oder fühlbar sein, wenn es in seiner Melodie dahinfließt. Ja weil ich das so denke, so fällt mir ein, ob nicht alles, so lang es nicht melodisch ist, wohl auch noch nicht wahr sein mag. Dein Schelling und Dein Fichte und Dein Kant sind mir ganz unmögliche Kerle. Was hab ich mir für Mühe geben und ich bin

Digitized by Google

eigentlich nur davon gelaufen hierher, weil ich eine Pauſe machen wollt. Repulſion, Attraction, höchſte Potenz. — —

Weißt Du wie mirs wird? — Dreherig — Schwindel krieg ich in den Kopf und dann weißt Du noch? — ich ſchäm mich, — ja ich ſchäm mich, ſo mit Hacken und Brecheiſen in die Sprach hinein zu fahren, um etwas da heraus zu bohren, und daß ein Menſch, der geſund geboren iſt, ſich ordentliche Beulen an den Kopf denken muß, und allerlei phyſiſche Krankheiten dem Geiſt anbilden. — Glaubſt Du ein Philoſoph ſey nicht fürchterlich hoffärtig? — Oder wenn er auch einen Gedanken hat, davon wär er klug? — O nein, ſo ein Gedanke fällt ihm wie ein Hobelſpahn von der Drechſelbank, davon iſt ſo ein weiſer Meiſter nicht klug. Die Weisheit muß natürlich ſein, was braucht ſie doch ſolcher widerlicher Werkzeuge, um in Gang zu kommen, ſie iſt ja lebendig? — ſie wird ſich das nicht gefallen laſſen. — Der Mann des Geiſtes muß die Natur lieben über alles, mit wahrer Lieb, dann blüht er, — dann pflanzt die Natur Geiſt in ihn. Aber ein Philoſoph ſcheint mir ſo einer nicht, der ihr am Buſen liegt, und ihr vertraut und mit allen Kräften ihr geweiht iſt. — Mir deucht vielmehr er geht auf Raub, was

Digitized by Google

er ihr abluchsen kann, das vermanscht er in seine geheime Fabrik, und da hat er seine Noth, daß sie nicht stockt, hier ein Rad, dort ein Gewicht, eine Maschine greift in die andere, und da zeigt er den Schülern, wie sein Perpetuum Mobile geht, und schwitzt sehr dabei, und die Schüler staunen das an und werden sehr dumm davon. — Verzeih mirs, daß ich so fabelig Zeug red, Du weißt ich habs mit meinem Abscheu nie weiter gebracht als daß ich erhitzt und schwindelig geworden bin davon, und wenn die großen Gedanken Deines Gesprächs vor mir auftreten, die doch philosophisch sind, so weiß ich wohl das nichts Geist ist als nur Philosophie, aber wends herum und sag: es ist nichts Philosophie als nur ewig lebendiger Geist, der sich nicht fangen, nicht beschauen noch überschauen läßt, nur empfinden, der in jedem neu und ideal wirkt, und kurz; der ist wie der Äther über uns. Du kannst ihn auch nicht fassen mit dem Aug, Du kannst Dich nur von ihm überleuchtet, umfangen fühlen, Du kannst von ihm leben, nicht ihn für Dich erzeugen. Ist denn der Schöpfernatur ihr Geist, nicht gewaltiger als der Philosoph mit seinem Dreieck, wo er die Schöpfungskraft drinn hin und her stößt, was will er doch? — meint er diese Gedankenaufführung sei eine unwider-

Digitized by Google

ſtehliche Art, dem Naturgeiſt nahzukommen? Ich glaub einmal nicht, daß die Natur einen ſolchen, der ſich zum Philoſophen eingezwickt hat, gut leiden kann. „Wie iſt Natur ſo hold und gut, die mich am Buſen hält.“ — ſo was lautet wie Spott auf einen Philoſophen. Du aber biſt ein Dichter und alles was Du ſagſt iſt die Wahrheit und heilig. „Man kann Geiſter nicht durch Beſchwörung rufen, aber ſie können ſich dem Geiſt offenbaren, das Empfängliche kann ſie empfangen, dem innern Sinn können ſie erſcheinen.“ Nun ja! wenn es auch die ganze heutige Welt nicht faßt, was Du da ausſprichſt, wie ich gewiß glaub, daß es umſonſt der Welt geſagt iſt, ſo bin ich aber der Schüler, deſſen ganze Seele ſtrebt, ſich das Gehörte zum Eigenthum zu machen. — und aus dieſer Lehre wird mein künftig Glück erblühn, nicht weil ich's gelernt hab, aber weil ich's empfind; es iſt ein Keim in mir geworden und wurzelt tief, ja ich muß ſagen, es ſpricht meine Natur aus, oder vielmehr, es iſt das heilige Wort „Es Werde“ was Du über mich ausſprichſt. — Ich habs jetzt jede Nacht geleſen im Bett, und empfind mich nicht mehr allein und für nichts in der Welt; ich denk, da die Geiſter ſich dem Geiſt offenbaren können, ſo möchten

Digitized by Google

ſie zu meinem doch ſprechen; und was die Welt „überſpannte Einbildung“ nennt, dem will ich ſtill opfern, und gewiß meinen Sinn vor jedem bewahren, was mich unfähig dazu machen könnte, denn ich empfinde in mir ein Gewiſſen, was mich heimlich warnt dies und jenes zu meiden. — Und wie ich mit Dir red heute, da fühl ich, daß es eine bewußtloſe Bewußtheit gebe, das iſt Gefühl, und daß der Geiſt bewußtlos erregt wird. — ſo wirds wohl ſein mit den Geiſtern. Aber ſtill davon, durch Deinen Geiſt haucht mich die Natur an, daß ich erwach wie wenn die Keime zu Blättern werden. — Ach eben iſt ein großer Vogel wider mein Fenſter geflogen und hat mich ſo erſchreckt, es iſt ſchon nach Mitternach, gute Nacht.

Bettine.

An die Bettine.

Es kömmt mir bald zu närriſch vor liebe Bettine, daß Du Dich ſo feierlich für meinen Schüler erklärſt, eben ſo könnte ich mich für den Deinen halten wollen, doch macht es mir viele Freude, und es iſt auch etwas Wahres daran, wenn ein Lehrer durch den Schüler an-

Digitized by Google

geregt wird, ſo kann ich mit Fug mich den Deinen nennen. Gar viele Anſichten ſtrömen mir aus Deinen Behauptungen zu, und aus Deinen Ahnungen, denen ich vertraue, und wenn Du ſo herzlich biſt, mein Schüler ſein zu wollen, ſo werd ich mich einſt wundern, was ich da für einen Vogel ausgebrütet habe.

Deine Erzählung vom Boſtel iſt ganz artig, nichts lieber thuſt Du als die Sünden der Welt auf Dich nehmen, Du trägſt keine Laſt an ihnen, ſie beflügeln Dich vielmehr zu Heiterkeit und Muthwillen, man könnte denken, Gott habe ſelber ſein Vergnügen an Dir. Aber dahin wirſt Du es nicht bringen, daß die Menſchen Dich als etwas Beſſers achten als ſie ſelber ſind. Doch wie auch Genie ſich Luft und Licht mache, es iſt immer ätheriſcher Weiſe, und wär es ſelbſt den Ballaſt des Philiſterthums auf den Flügeln tragend. In ſolchen Dingen biſt Du gebornes Genie, darin kann ich nur Dein Schüler ſein, und trachte auch mit großem Fleiß Dir nachzukommen, es iſt ein ſpaßiges In die Runde laufen, daß während Dich jedermann ſo oft über Deine ſogenannte Inconſequenzen verklagt, ich heimlich mir Vorwürfe mache, daß mein Genie hierzu nicht ausreicht. — „Sorglos über die Fläche weg, wo vom kühnſten Wager die Bahn Dir nicht vorgegraben

Digitized by Google

Du ſiehſt." — immerhin nur das einzige thue mir, und fange nicht alles unter einander an, in Deinem Zimmer ſah es aus wie am Ufer, wo eine Flotte geſtrandet war. Schloſſer wollte zwei große Folianten, die er für Dich von der Stadtbibliothek geliehen hat und die Du ſchon ein viertel Jahr haſt, ohne drinn zu leſen. Der Homer lag aufgeſchlagen an der Erde, dein Kanarienvogel hatte ihn nicht geſchont, deine ſchöne erfundne Reiſekarte des Odiſſeus lag daneben und der Muſchelkaſten mit dem umgeworfnen Sepianäpfchen und allen Farbenmuſcheln drum her, das hat einen braunen Fleck auf Deinen ſchönen Strohteppich gemacht, ich habe mich bemüht alles wieder in Ordnung zu bringen. Dein Flageolet was Du mitnehmen wollteſt und vergeblich ſuchteſt, rath wo ichs gefunden habe? — im Orangen-Kübel auf dem Altan war es bis ans Mundſtück in die Erde vergraben, du hoffteſt wahrſcheinlich einen Flageoletbaum da bei Deiner Rückkunft aufkeimen zu ſehen, die Liesbet hat den Baum übermäßig begoſſen, das Inſtrument iſt angequollen, ich hab es an einen kühlen Ort gelegt, damit es gemächlich wieder eintrocknen kann und nicht berſtet, was ich aber mit den Noten anfange die daneben lagen das weiß ich nicht, ich hab ſie einſtweilen in die Sonne gelegt, vor

Digitized by Google

menſchlichen Augen darfſt Du ſie nicht mehr ſehen laſſen, ein ſauberes Anſehen erhalten ſie nicht wieder. — Dann flattert das blaue Band an Deiner Guitarre, nun ſchon ſeitdem Du weg biſt, zum großen Gaudium der Schulkinder gegenüber, ſo lang es iſt zum Fenſter hinaus, hat Regen und Sonnenſchein ausgehalten und iſt ſehr abgeblaßt, dabei iſt die Guitarre auch nicht geſchont worden, ich hab die Liesbet ein wenig vorgenommen, daß ſie nicht ſo geſcheut war das Fenſter zuzumachen hinter den dunklen Plänen, ſie entſchuldigte ſich weils hinter den grünſeidnen Vorhängen verſteckt war, da doch ſo oft die Thüre aufgeht, die Fenſter vom Zugwind ſich bewegen. Dein Rieſenſchilf am Spiegel iſt noch grün, ich hab ihm friſch Waſſer geben laſſen, Dein Kaſten mit Hafer und was ſonſt noch drein geſäet iſt, iſt alles durch einander emporgewachſen, es deucht mir viel Unkraut drunter zu ſein, da ich es aber nicht genau unterſcheiden kann, ſo hab ich nicht gewagt etwas auszureißen, von Büchern hab ich gefunden auf der Erde, den Oſſian, die Sacontala, die Frankfurter Kronik, den zweiten Band Hemſterhuis, den ich zu mir genommen habe, weil ich den erſten Band von Dir habe, im Hemſterhuis lag beifolgender philoſophiſcher Aufſatz, den ich mir zu ſchenken

Digitized by Google

bitte wenn Du keinen besondern Werth darauf legst, ich hab mehr dergleichen von Dir, und da Dein Widerwille gegen Philosophie dich hindert ihrer zu achten, so möchte ich diese Bruchstücke Deiner Studien wider Willen, beisammen bewahren, vielleicht werden sie Dir mit der Zeit interessanter. Siegwart, ein Roman der Vergangenheit fand ich auf dem Klavier das Tintenfaß draufliegend, ein Glück daß es nur wenig Tinte mehr enthielt, doch wirst Du Deine Mondschein-Composition über die es seine Fluth ergoß, schwerlich mehr entziffern. Es rappelte was in einer kleinen Schachtel auf dem Fensterbrett, ich war neugierig sie aufzumachen, da flogen zwei Schmetterlinge heraus die Du als Puppen hineingesetzt hattest, ich hab sie mit der Liesbet auf den Altan gejagt, wo sie in den blühenden Bohnen ihren ersten Hunger stillten. Unter Deinem Bett fegte die Liesbet Karl den Zwölften und die Bibel hervor, und auch — einen Lederhandschuh, der an keiner Dame Hand gehört, mit einem französischen Gedicht darin, dieser Handschuh scheint unter Deinem Kopfkissen gelegen zu haben, ich wüßte nicht daß Du Dich damit abgiebst französische Gedichte im alten Styl zu machen, der Parfüm des Handschuh ist sehr angenehm und erinnert mich, und macht mir immer heller im Kopf, und jeden Au-

Digitized by Google

genblick ſollte mir einfallen, wo des Handſchuh Gegenſtück ſein mag; indeß ſei ruhig über ſeinen Beſitz, ich hab ihn hinter des Kranachs Lukretia geklemmt, da wirſt Du ihn finden; wenn Du zurückkommſt; zwei Briefe hab ich auch unter den vielen beſchriebenen Papieren gefunden noch verſiegelt der eine aus Darmſtadt alſo vom jungen Lichtenberg, der andre aus Wien. Was haſt Du denn da für Bekanntſchaft? — und wie iſts möglich wo Du ſo ſelten Briefe empfängſt, daß Du nicht neugieriger biſt, oder vielmehr ſo zerſtreut. — Die Briefe hab ich auf Deinen Tiſch gelegt. Alles iſt jetzt hübſch ordentlich, ſo daß Du fleißig und mit Behagen in Deinen Studien fortfahren kannſt.

Ich habe mit wahrem Vergnügen Dir Dein Zimmer dargeſtellt weil es wie ein optiſcher Spiegel Deine apparte Art zu ſeyn ausdrückt, weil es Deinen ganzen Charakter zuſammenfaßt; Du trägſt allerlei wunderlich Zeug zuſammen um eine Opferflamme dran zu zünden, ſie verzehrt ſich, ob die Götter davon erbaut ſind das iſt mir unbekannt.

Karoline.

Wenn Du Muſe findeſt, ſo ſchreib bald wieder.

Bei:

Digitized by Google

Beilage zum Brief der Günderode.

(Ein apokaliptisches Fragment.)

1. Auf hohem Fels im Mittelmeer stand ich, vor mir der Ost, hinter mir der West, und der Wind ruhte auf der See.

2. Die Sonne sank, kaum war sie verhüllt im Niedergang, enthüllte im Aufgang sich das Morgenroth; Morgen, Mittag, Abend und Nacht jagten in schwindlender Eile um des Himmels Bogen.

3. Ich sah staunend sie sich drehen, mein Blut, meine Gedanken bewegten sich nicht rascher; die Zeit, indeß sie außer mir nach neuen Gesetzen sich bewegte, ging in mir den gewohnten Gang.

4. Ich wollte ins Morgenroth mich stürzen oder mich tauchen in die Schatten der Nacht, eilend mit ihr dahin strömend um nicht so langsam zu leben, aber im Schauen versunken ward ich müde und entschlief.

5. Da sah ich ein Meer vor mir von keinem Ufer umgeben, nicht im Ost, noch Süd, noch West, noch im Nord; kein Windstoß bewegte die Wellen, aber in ihren Tiefen bewegte sich, wie von innerer Gährung gereizt, die unermeßliche See.

Digitized by Google

6. Und mancherlei Geſtalten ſtiegen auf aus dem tiefen Meeresſchooß, und Nebel ſtiegen auf, und ſenkten ſich in Wolken, und in zuckenden Blitzen berührten ſie die gebärenden Wogen.

7. Und immer mannichfaltiger entſtiegen der Tiefe Geſtalten, mich ergriff Schwindel und Bangheit, meine Gedanken wurden hiehin und dorthin getrieben, wie eine Fackel vom Sturmwind, bis meine Erinnerung erloſch.

8. Als ich wieder erwachte und von mir zu wiſſen anfing, da beſann ich mich nicht, ob ich Jahrhunderte oder Minuten geſchlafen, denn in den dumpfen, verworrenen Träumen war mir nichts begegnet, was mich an die Zeit erinnert hatte.

9. Es war dunkel in mir, als habe ich geruht in dieſes Meeres Schooß und ſei wie andere Geſtalten ihm entſtiegen. — Ich ſchien mir ein Tropfen Thaues, ich bewegte mich luſtig in der Luft hin und wieder, und freute mich, und mein Leben war, daß die Sonne ſich in mir ſpiegle und die Sterne mich beſchauten.

10. Ich ließ von den Lüften mich dahin tragen in raſchen Zügen, ich geſellte mich zum Abendroth, zu des Regenbogens ſiebenfarbigen Tropfen, ich reihte mit

Digitized by Google

meinen Geſpielen mich um den Mond, wenn er ſich bergen wollte, und begleitete ſeine Bahn.

11. Die Vergangenheit war mir dahin, nur der Gegenwart gehörte ich an, eine Sehnſucht war in mir, die ihr Begehren nicht kannte, ich ſuchte immer, und was ich fand, war nicht das Geſuchte, und ſehnend trieb ich mich umher im Unendlichen.

12. Einſt ward ich gewahr, daß alle die Weſen, die dem Meer entſtiegen waren, wieder zu ihm zurückkehrten, und in wechslenden Formen ſich wieder erzeugten. Mich befremdete dieſe Erſcheinung, denn ich hatte von keinem Ende gewußt. Da dachte ich, meine Sehnſucht ſei auch zurückzukehren zu der Quelle des Lebens.

13. Und da ich dies dachte und lebendiger fühlte als all mein Bewußtſein, ward plötzlich mein Gemüth wie mit betäubenden Nebeln umfangen. Aber ſie ſchwanden bald, ich ſchien mir nicht mehr ich, meine Gränzen konnte ich nicht mehr finden, mein Bewußtſein hatte ich überſchritten, es war größer, anders, und doch fühlte ich mich in ihm.

14. Erlöſet war ich von den engen Schranken meines Weſens und kein einzelner Tropfen mehr, ich war allem wiedergegeben und alles gehörte mir mit an,

Digitized by Google

ich dachte und fühlte, wogte im Meer, glänzte in der der Sonne, kreiste mit den Sternen; ich fühlte mich in allem und genoß alles in mir.

15. Drum wer Ohren hat zu hören, der höre! Es ist nicht zwei, nicht drei, nicht tausende, es ist Eins und Alles; es ist nicht Leib und Geist geschieden, daß das eine der Zeit, das andere der Ewigkeit angehöre, es ist Eins, gehört sich selbst, und ist Zeit und Ewigkeit zugleich, und sichtbar und unsichtbar, bleibend im Wandel, ein unendliches Leben.

An die Günderode.

Wie wir hier leben das will ich Dir erzählen. Morgens kommen wir alle im Schlafzimmer von Savigny's zusammen. Da wird gegalert und als ein bischen Krieg mit Kopfkissen und Rouleaux geführt, und im Nebenzimmer wird gefrühstückt dabei. Wir nehmen uns zwar sehr in Acht den großen Savigny zu treffen, aber er ist gescheut wenns Gefecht heiß wird da zieht er sich zurück. Später zerstreut sich Alles. Wir sind auch jetzt schon zweimal geritten, ich bin beidemal herunter ge-

Digitized by Google

fallen, einmal wie wir bergauf ritten und einmal vor Lachen. Nachmittags gehen wir manchmal in den Wald und Savigny lieſt vor, da hab ich meine Noth mit dem Zuhören, auf dem Wald-Raſen hab ich gar zu viel Zerſtreung, alle Augenblick iſt ein Kräutchen oder ein Spinnchen oder ein Räupchen oder ein Sandſteinchen, oder ich bohr ein Löchelchen in die Erd und find allerlei da, der Savigny ſagt ich ſei hoffärtig und wollt nicht zuhören, er kanns nicht leiden, drum ſetz ich mich hinter ſeinen Kopf, da merkt ers als nicht. Wir gehen auch als auf die Jagd und ich nehm die kleine Flint, ich ſchieß aber immer was Du wohl weißt, wonach ich immer auf die Jagd geh, Hirngeſpinnſte aus der Luft, geſtern wollte mir der Boſtel lehren nach den Vögelchen zielen, ich ſchoß und das Vögelchen fiel herunter, ich dacht gar nicht daß ichs treffen würde, ich war ſehr erſchrocken aber der Boſtel machte ſo großen Lärm von meinem ſcharfen Blick, und die Andern lobten mich alle daß ich ſo gut ziele, daß ich meine Reue über dieſen erſten Mord nicht merken ließ. Ich nahm das Vögelchen in die Hand wo es vollends erkaltete, in der Nachtſtille hab ichs begraben unter dem Fenſter von Deiner Schlafkammer und nicht ohne ſchwere Nachgedanken; wahrlich ich hab es nicht mit Willen gethan,

Digitized by Google

aber doch mit Leichtſinn. Was liegt am Vogel, alle Jäger ſchießen ihn ja! — Aber ich nicht, ich hätt es niemals gethan, aus dem Laub, in ſeiner heiteren Lebenszeit den Vogel herunter zu ſchießen, den Gott mit der Freiheit des Flugs begabt hat. Gott ſchenkt ihm die Flügel und ich ſchieß ihn herunter, o nein das ſtimmt nicht!

Eben kommt Dein Brief an, Deinen Kamm und die Kette haſt Du wohl erhalten? ich hab ſie an Mienchen geſchickt in einer kleinen Schachtel, Clemens hat einen kleinen Brief beigeſchloſſen an Deine Schweſter, und ein paar Zeilen an Dich; mein Zimmer gefällt mir wohl in ſeiner Unordnung, und ich gefall mir alſo auch wohl da Du meinſt es ſtelle meinen Charakter vollkommen dar. Am liebſten iſt mir daß Du zur rechten Zeit kamſt um die Schmetterlinge zu befreien. Du kommſt immer zur rechten Zeit um meine Dummheiten gut zu machen. Den philoſophiſchen Aufſatz wie Du ihn zu nennen beliebſt ſchenk ich Dir, ich nenne ihn einen ſteifſtelligen verſchnippelten buchsbaumernen Zwerg, ein fataler grüner Würgengel von ſupperklugem Gewälſch, ohne Sprach ohne Muſik, es ſei denn das hölzerne Gelächter; dem gleichts ganz im Ton und Inhalt; mach mich nicht närriſch, — ich will nichts mehr davon wiſſen. Dein apokaliptiſch Frag-

Digitized by Google

ment macht mich auch ſchwindlen; bin ich zu unreif, oder was iſt es daß ich ſo fiebrich werd und daß Deine Fantaſieen mich ſchmerzlich kränken. „Meine Gedanken wurden hie hin und dort hin getrieben wie eine Fackel vom Sturmwind bis meine Erinnerung erloſch.“ Warum ſchreibſt Du mir ſo was? — das ſind mir bittere Gedanken! es macht mich unzufrieden und voll Bangigkeit daß Du Deinen Geiſt in eine Unbewußtheit hinein verſetzeſt. Ich weiß nicht, wie ich immer empfinde als ſei alles Leben inner mir und nichts außer mir, Du aber ſucheſt in höheren Regionen nach Antwort auf Deine Sehnſucht, willſt „mit Deinen Geſpielinnen den Mond umwallen,“ wo ich keine Möglichkeit mir denken kann mitzutanzen, willſt „erlöſt ſein von den engen Schranken Deines Weſens“ und mein ganz Glück iſt doch, daß Gott Dich in Deiner Eigenthümlichkeit geſchaffen hat; — und dann ſagſt Du noch ſo was trauriges: „Ich ſchien mir nicht mehr Ich, und doch mehr als ſonſt Ich.“ Meinſt Du damit wär mir gedient? — „Meine Gränzen konnte ich nicht mehr finden, mein Bewußtſein hatte ſie überſchritten, es war anders.“ Mit dem allem iſt mein Urtheil geſprochen, mich quält Eiferſucht, mir ſcheint Dein Denken außer den Kreiſen zu

Digitized by Google

schweifen, wo ich Dir begegne. Du bist herablassend daß Du vor mir solche Dinge aussprichst, die ich nicht nachempfinden kann und auch nicht mag weil sie unsern engen Lebenskreis überschreiten, in dem allein mir nur lieb zu denken ist. Straf mich nun mit Worten wie Du willst, daß ich so dumm bin, aber der Eifersucht Brand tobt in mir, wenn Du mir nicht am Boden bleibst, wo auch ich bin. In diesem Fragment lese ich, daß Du nur im Vorübergehen mit mir bist, ich aber wollte immer mit Dir sein, jetzt und immer, und ungemischt mit andern; erst hast Du geweint im Traum um mich, und nachher im Wachen vergißt Du alles Dasein mit mir, ich kann mir nichts denken als nur ein Leben wie es grad dicht vor mir liegt, mit Dir auf der Gartentreppe, oder am Ofen, ich kann keine Fragmente schreiben, ich kann nur an Dich schreiben, aber innerlich weite Wege, große Aussicht, aber nicht dem Mond nachlaufen und im Thau vergehen und im Regenbogen verschwimmen. Zeit und Ewigkeit, das ist mir alles so weitläuftig, da fürcht ich Dich aus den Augen zu verlieren, was ist mir „Ein unendliches Leben bleibend im Wandel," jeder Augenblick den ich leb ist ganz Dein, und ich kanns auch gar nicht ändern daß meine Sinne nur blos auf Dich gerichtet sind, Du wirfst mich aus

Digitized by Google

der Wiege, die Du auf dem großen Ocean ſchwimmend vor Dir hergetrieben haſt, hinaus in die Wellen, weil Du in die Sonne fahren willſt, unter die Sterne und im Meer zerrinnen. — Mir iſt ſchwindelig, taumelig. — So iſt einem der vom Feuer verzehrt wird, und kann doch kein Waſſer dulden das es löſche. Du verſtehſt mich nicht, und wenn Du noch ſo klug biſt und alles verſtehſt, das Kind in Deine Bruſt geboren, das verſtehſt Du nicht. — Ich weiß wohl wie mirs gehen wird mein ganzes Leben, ich weiß es wohl. Leb wohl.

Bettine.

Heut haben wir den 19. Mai, am 7. Mai hats zum erſtenmal gedonnert in dieſem Jahr, das wird grad geweſen ſein wo Du das verdammte apokaliptiſche Fieber hatteſt.

Noch vierzehn Tag bleiben wir, alles blüht, ein Abhang voll Kirſchbäume, ſo dunkelrothe Stämmchen ſo jung wie unſer eins, ich geh alle Morgen früh hinaus, und ſuch die Raupenneſter dort ab, ſo viel ich hinan reichen kann bieg ich die Zweige herab und brech die boshaften Raupenneſter heraus, ſie ſollen ſich freuen dies Jahr, die Bäume, und nicht mit kahlen Häuptern da ſtehen vor dem Herbſt. — Ich thus auch, weil ich mich gegen Dich zu-

Digitized by Google

ſammen nehmen will, haſt Du Deine Regenbogenkränzchen und Deine Mondcoterieen, wo Du übers Bewußtſein hinausſpazierſt, und das Heimkehren vergißt, mit Deiner Haiden, mit Deiner Nees, mit Deiner Lotte Serviere Reigen im Sternen-Nebel tanzeſt, ſo hab ich meine einſame Unterredungen mit den jungen Erbskeimen und mit den Mirabellen und Reine claude und Kirſchbäumen in der Blüthe, und geſtern war ich mit dem Gingerich drauß am Goldweiher, da haben wir eine Hütte gemacht von Moos, da haben die zwei jungen Wiedertäufer geholfen, der mit dem braunrothen Bart der ſo ſtolz drauf iſt; der ſchöne Hans und der blonde Georg; ſie ließen beide ihre Pflüge ſtehen und kamen heran mir zu helfen, und ſchnitten mir Tannenäſte herunter, und alles was ich Loſes an mir hatte, damit hab ich die Äſte feſtgebunden, mit meiner hellblauen Schärpe und mit dem roſa Halstuch, wovon Du die andre Hälfte haſt hab ich ſie zuſammengeknüpft, und am Nachmittag kam der Savigny heraus und legte ſich in die Hütte, ſehr vergnügt, und ich las vor, Gedichte vom Bruder Anton, eine Waſſerreiſe nach den verſchiedenen Sauerbrünnchen und ein Gedicht auf Euphroſine Maximiliane, und eine philoſophiſche Abhandlung von einem gläſernen Eſel, der auf einer blumenreichen Wieſe ſich ſatt gefreſſen hatte,

Digitized by Google

und dem die ſeltenſten Blumen durch den Bauch ſchimmern, und ihn ſo verſchönen daß er die Bewunderung aller Laubfröſche iſt, die alle auf ihn hinaufhüpfen und ſich vergebens abmühen in dieſem ſchönen Blumen-Labyrinth herum zu hüpfen, ſo müſſen ſie ſichs vergehen laſſen, weil der gläſerne Bauch es umſchließt, und dann die Moral iſt von dieſer wunderbaren Fabel: „Streben nach unmöglichen Genüſſen hilft zu nichts und verdirbt die Zeit," denn einmal hatte Gott ſchon früher dieſe ſchöne Blumenweide zur Verſchönerung des Eſels beſtimmt und nicht zur Schwelgerei der Fröſche, und zweitens war der vornehme Eſel auch zu ganz was anderem beſtimmt als zum Beluſtigungsort gemeiner Fröſche, denn als ihn zwei verſtändige Philoſophen und Gelehrte aus der an ſchönen Naturſeltenheiten reichen Stadt Frankfurt begegneten, ſo führten beide dieſen wunderſchönen Eſel an einem grünſeidnen Band durch die Stadt. Am Gallen-Thor wo ſie einpaſſirten, präſentirte die Stadtwache das Gewehr vor ihm und auf dem Roßmarkt (alſo grade vor Deinem Stift) verſammelten ſich alle Bürger und begleiteten ihn mit Siegsgeſchrei auf den Römer, allwo der Herr Bürgermeiſter mit allen Rathsherrn verſammelt war, und die Herrn von der erſten Bank wie auch von der zweiten und dritten ſtimmten alle ein in das Lob

Digitized by Google

der Wunder Gottes, als ſie in dem Bauch des Eſels die ſchönen Tulibanen, Levkoyen, Narciſſen, Hyazinthen, Schwertlilien, Kaiſerkronen und vor allem die ſchönen Roſen herum floriren ſahen. Als ſie deſſen ſattſam ſich erfreut hatten, ſo ließ der Herr Bürgermeiſter fortfahren in den angefangenen Rathſchlägen, und den gläſernen Blumeneſel einſtweilen auf einem erhabenen Platz aufſtellen, wie nun der Rath vollendet war, welcher wegen wichtigen Angelegenheiten etwas lange gedauert hatte, und man den Eſel in die Raritätskammer führen wollte, ſo hatte dieſer unterdeſſen ſeine Nothdurft verrichtet, und es war keine einzige Blume in ſeinem Bauch geblieben, ſondern war alles zu Miſt geworden, und der Bauch des Eſels ſah nicht anders aus als eine ſchmutzige ranzige Ölflaſche. Die Stadtmuſikanten, welche auf Befehl des Rathes herbeigekommen waren, um dieſe ſchöne Naturſeltenheit Gottes mit Trommeln und Pfeifen durch die löbliche freie Reichsſtadt zu geleiten, wurden zum großen Leidweſen der Gaſſenbuben verabſchiedet, die aus Rache den armen Eſel mit Steinen warfen, daß ſein gläſerner Bauch in tauſend Stücken ging und er elendiglich ſich auf dem Scherbelhaufen vom Dippenmarkt am Pfarreiſen zum Verſcheiden hinlegte, wo er unter dem Geſpött und boshaften Zwicken ſeiner

Digitized by Google

langen Ohren mit lautem Geſtöhn den Geiſt aufgab. Die Moral und große weiſe Lehre von dieſer Fabel iſt: Brüſte dich nicht vor deinem Ende; wenn das falſche Glück dir den Bauch voll der ſchönſten Blumen ſtopft, ſo zwingt Dich oft die Nothdurft, alles worauf Du einſt ſo ſtolz ſein konnteſt, als ſtinkenden Miſt wieder von dir zu geben, und jene ſo dir früher ſchmeichelten um deiner ſeltnen Gaben willen, ſind dann grade die, welche dich am unbarmherzigſten verfolgen. Hätteſt du Eſel, dich nicht von ein paar überſpannten hochtrabenden Gelehrten verführen laſſen, deine Blumenſchönheit in der Stadt Frankfurt, als eine bewundernswürdige Seltenheit zu zeigen, ſondern wärſt du ruhig in deinen Stall gewandert, ſo konnteſt du ruhig deine Verdauung abwarten, und jeden Tag in der Blumenzeit aufs neue deinen Bauch mit lieblichen würzigen Speiſen füllen, und dein Ruhm würde auch nicht ausgeblieben ſein, denn man würde zu dir hinausgekommen ſein ins Feld um dich zu bewundern. Die dritte Moral iſt die, daß doch ein hochweiſer Rath es ſich zur warnenden Lehre nehme, alles womit ein Eſel in ſeinem Bauche prahlt, ja nicht hoch anzuſchlagen, da es nach kurzer Zeit doch immer zu Miſt werden muß. —

Den Savigny und alle hat die Geſchichte des An-

ton höchlich amüsirt, es wurde noch viel gelacht und zuletzt unter Gesang beim Untergehen der Sonne nach Hause gewandert.

Ich wollte zwar früher zurückkommen und mein Gewissen mahnt mich auch, nicht alles was ich dort angefangen, so lang aus den Augen zu lassen; aber es schleicht ein Tag nach dem andern so anmuthig vorüber, und der Savigny ist so anmuthig und kindisch, daß wir ihn nicht verlassen können, alle Augenblick hat eins ihm ein Geheimniß anzuvertrauen, der führt ihn in den Wald, der andre in die Laube und die Gundel muß sichs gefallen lassen, und Gescheutsein ist gar nicht Mode, der Clemens hat ihm schon ein paar Wände mit abentheuerlichen Figuren vollgemalt, und Verse und Gedichte werden mit schwarzer Farbe an alle Wände groß geschrieben. Der Clemens hat Wieland, Herder, Göthe und die Prinzessin Amalie grau in grau gemalt und den dir bekannten Vers dazu. — Heut muß ich aufhören, ich schick dir eine Schachtel mit dem großen Maiblumenstrauß, schmücke Dein Hausaltar und verrichte eine Andacht für mich, es ist meine liebste Blum. Geh in Dich und frag Dich, wer Dir am nächsten steht von allen Menschen; und frag Dich recht deutlich, wer sich am liebsten an Dein Herz

Digitized by Google

ſchmiegt ohne große Anforderungen an ein hyperboräiſches Glück, und da wirſt Du ſagen müſſen, daß ichs bin, die allein das Recht hat, Dir nah zu ſtehen, und wenn Du das nicht einſiehſt, ſo iſt der Schade mein, aber Dein auch.

Bettine.

Beilage zum Brief der Bettine.

Der Aufſatz, der im Hemſterhuis lag.

Es ſind aber drei Dinge, aus dieſen entſpringt der Menſch, nicht nur ein Theil oder eine Erſcheinung von ihm, ſondern er ſelber mit allen Erſcheinungen in ihm, und ſein Saame und Keim liegt in dieſen drei Dingen, dieſe aber ſind die Elemente, aus welchen die ganze erſchaffne Natur ſich in dem Menſchen wieder bildet.

Das erſte iſt der Glaube, aus dieſem entſpringt der gewiſſe Theil des Menſchen, nemlich der Leib, oder das Kleid des Geiſtes; der Gedanke; dieſer iſt die Geburt, und ſichtliche Erſcheinung des Geiſtes, und eine Befeſtigung ſeines Daſeins. Der Glaube aber iſt Befeſtigung und ohne dieſen ſchwebt alles und gewinnt keine Geſtalt, und verfliegt, in tauſend Auswegen, die die erſchaffende Natur noch nicht unter ſich gebracht

Digitized by Google

hat, so wie der Natur Eigenschaft aber ist, den ewigen Stoff, die Zeit zu bearbeiten, so ist jener ihre Eigenschaft, die Gestalt von sich abzustoßen und nicht anzunehmen, bis sie von der Natur in seligem Kampf besiegt ist.

Der Glaube aber ist die Erscheinung Gottes in der Zeit, der Glaube ist Gewißheit und Ewigkeit. Die Erscheinung Gottes ist immer ewig, in jedem Augenblick, und so ist der Mensch ewig, denn sein Sein ist Gottes Erscheinung. Gott aber ist Alles, das das Gute ist als Gegensatz gegen Nichts, das das Böse ist.

Daher ist auch alles in dem Menschen, der die Erscheinung Gottes ist; daher begreift er einzig in sich Gott, und den Glauben an ihn, weil sein Sein der Glaube ist, sein Wesen aber Gott.

Was also der Mensch erblickt mit seinen Augen außer sich, das ist Gottes Blick in ihm, was er aber hört mit seinen Ohren außer sich, das ist Gottes Stimme in ihm, was er aber fühlt mit seinem ganzen Leib und Geist außer sich, das ist Gottes Berührung, der Funke der Begeisterung in ihm, was aber in ihm ist, das erschafft und bildet aus ihm, was aber erschaffen und außer ihm ist, das spricht ihn an und bildet sich wieder in ihn hinein, in ihm aber liegt auch

Digitized by Google

die Zeit, und es ist das Werk des Erschaffens nichts anders, als die Zeit umwandlen in die Ewigkeit, wer aber die Zeit nicht umwandelt in die Ewigkeit, oder die Ewigkeit herabziehet in die Zeit, der wirkt böses, denn alles was ein Ende nimmt, das ist böse.

Die Ewigkeit in die Zeit herabziehen, aber heißt wenn die Zeit der Ewigkeit mächtig wird, wenn die Nichtigkeit mächtiger wird, als die Gewalt des Schaffens, wenn der Stoff des Meisters sich bemeistert, der ihn behandelt.

Böse ist also der Selbstmord, denn der Willen der Vernichtung ist zeitlich, und der Gedanke geht in sich selbst zu Grund, weil er ein Kleid der Zeitlichkeit ist, nicht aber eine sichtbare Erscheinung des ewigen Geistes, und hier lehnt sich der Stoff — die Zeit, gegen seinen Meister (das Schicksal der Ewigkeit) auf.

Wenn man aber sagt, der Mensch ist im Guten geboren, so ist dieses wahr, weil er im Glauben geboren ist; wenn man aber sagt, er hat das Böse nicht, sondern er zieht es nur an, so ist dieses nicht wahr, denn er hat die Kraft, das Böse von sich zu stoßen, nicht aber es an sich zu ziehen, denn das Böse ist die Zeit, und sie dient zur Nahrung für das Göttliche und Ewige, die Zeit aber frißt die Ewigkeit und den Geist.

Digitized by Google

der ewig ſein ſoll, wenn er ſich nicht ihrer bemächtigt und ſich zur Nahrung nimmt; denn das iſt das Böſe, daß das Zeitliche, Irdiſche, das ewige Himmliſche verſchlingt, das Gute aber iſt, wenn das ewige Himmliſche das Irdiſche in ſich umwandelt, und alles zu Gott in ihm macht.

Gott aber hat das Zeitliche nicht in ſich, denn ſein Sein iſt die Umwandlung des Zeitlichen ins Himmliſche, weil er aber iſt, ſo iſt die Ewigkeit.

Die Vernunft aber iſt eine Säule, feſtgepflanzt in dem Menſchen, ſie iſt aber ewig, und alſo eine Stütze des Himmels, und wie ſie eingegraben iſt in uns und mit uns eins iſt, ſo geht ihr Haupt in die Wolken, und in ihrer Wurzel liegt die Zeit, aber wie ſich aus dem Stoff der Geiſt entwickelt, ſo entwickelt ſich die Ewigkeit aus dieſer Zeit, und ſteigt in der Vernunft zur Ewigkeit, und der Menſch wird durch die Vernunft aus einem Irdiſchen ein Himmliſches.

Digitized by Google

An die Bettine.

Frankfurt.

Melonen, Ananas, Feigen, Trauben und Pfirsich und die Fülle südlicher Blüthen, die eben in eurem Hause sorglich verpackt werden, haben mir Lust gemacht, Dir das Violen- und Narcissensträußchen (Wandel und Treue) beizulegen, ich hätte mich gern selbst mit hineingelegt. Der Heliotrop mit den Nelken und Jasmin zusammen ist ein aparter Strauß vom Gontard für Dich, er trug mir auf, es Dir zu melden. Es ist mir jetzt recht traurig, da Du fort bist. — Das Schicksal fröhnt Deiner Zerstreutheit, bei Euch auch ist ein ewiges Wandern, Kommen, Gehen. Ich bitte Dich, schreib wie lange Ihr bleibt, oder zu bleiben gedenkt. Erst wollt ich nicht, daß Du hier bliebst, und wärst Du nun schon wieder da! — Es ist keine heitere Zeit in mir, viel Muse und keine Begeistrung für sie; man hängt von manchem ab, dem man gar keinen Einfluß zugestehen würde, die Gewohnheit, Dich zu erwarten am Nachmittag, hängt mir wie ein zerrißner Glockenstrang in den Kopf! — Und doch muß ich immer in die Ferne lauschen, ob ich Deinen Tritt nicht höre.

Digitized by Google

Der Sommer in der Stadt, — es bedroht mich ganz dämoniſch, den hellen Himmel zu verſäumen. — Meine Spaziergänge um das Eſchenheimer Thor ertödten mich gänzlich. Auch die Engländer wollen Euch dieſe Woche noch beſuchen, alles geht fort.

Schreib mir viel, auch über meine Sachen, ich ſchicke dann mehr. Daß ich als Narciß mich gegen Dich verſchanze, beſſer wie im Geſpräch, wo Du immer recht behältſt, mußt Du Dir gefallen laſſen, ſo mein ichs, und ſo hab ich Recht und Du haſt Unrecht; und ich meine, Du könnteſt immer zufrieden ſein damit, ſo empfunden zu ſein durch Deine eigne friſche Natur, daß Du meiner ſicher biſt. Wer im Ganzen etwas ſein kann, der wird ſich auch fühlbar zu machen wiſſen, und ſo wird der Wandel nirgend anders als bei der Treue heimkehren, denn ſie iſt die Heimath. Du biſt ja auch heute nicht was Du geſtern geweſen, und doch biſt Du eine ewige Folge Deiner ſelbſt. Mir ſcheint es noch außerdem höchſt verkehrt durch ſelbſtiſches Beſtehen auf dem, was nur wie Sonnenſchein vorübergehendes Geſchenk der Götter iſt, dem Geiſt die Freiheit zu verkümmern. Treue wächſt in dem Geiſt auf der liebt, gedeiht ſie zu einem ſtarken Baum, ſo wird kein Eiſen ſo ſcharf ſein, ihn auszurotten, aber ehe die

Digitized by Google

Treue von ſelbſt ſtark geworden, kann man ihr nichts zumuthen, ſie würde nur bei einer Anforderung ihr aufkeimendes Leben einbüßen, wenn ſie aber einmal vollkommen ausgebildet iſt, dann iſt ſie kein Verdienſt mehr, dann iſt ſie Bedürfniß geworden, Lebensathem; — ſie hat keine Rechte mehr zu befriedigen, weil ſie ganz organiſches Leben geworden iſt. — Das ſei unſre Sorge, daß jede Lebensregung eigenthümliches, organiſches Leben werde, das ſei unſre Fundamental-Treue, durch die wir in allem Erhabenen mit den Göttern uns vermählen. Bis dahin laß uns einander treffen in ihrem Tempel, die Gewohnheit, uns da zu finden, einander die Hand zu bieten in gleicher Abſicht, die wird den Baum der Treue in uns pflegen, daß er als ſelbſtſtändiges Leben von uns beiden ausgehe und ſtark werde.

Ich habe mich mit dem Gedanken oft herumgetragen, ob nicht alles, was ſich vollkommen und alſo lebendig in der Seele ausbilde, ein ſelbſtſtändiges Leben gewinnen müſſe, das dann, als willenskräftige Macht, (wie jene Treue, mit der Du mich magnetiſirſt) Menſchengeiſter durchdringt, und ſie zu höherem Daſein inſpirirt. — Was ſich im Geiſt ereignet iſt Vorbereitung einer ſich ausbildenden Zukunft, und dieſe Zukunft ſind wir ſelber. — Du ſagſt, alles gehe ins Innere herein

Digitized by Google

und Du empfändeſt die Welt nicht von außen. Aber iſt denn die äußere Welt nicht Dein Inneres? — oder ſoll ſie es nicht werden? — von innen heraus lernt man Sehen, Hören, Fühlen, um das Äußere ins Innere zu verwandlen, das iſt nicht anders als wie wenn die Bienen den Blumenſtaub in die Kelche vertragen, die für die Zukunft ſich befruchten ſollen. In der Seele liegt die Zukunft in vielfältigen Knospen, da muß aus reiner Geiſtesblüthe der lebendige Staub hinein getragen werden. Das ſcheint mir Zukunft zu ſein. — Jahre vergehen gleich einem tiefen Schlaf, wo wir nicht vorwärts und nicht zurück uns bewegen, und wirkliche Zeitſchritte ſind nur die, in denen der Geiſt die Seele befruchtet, in der Zeiten Raum geht das wirkliche Leben aus ſolchen einzelnen befruchtenden Momenten wie die Blüthenperlen dicht an einander auf. — Was iſt auch Zeit in der nichts vorgeht? — die nicht vom Geiſt befruchtet iſt? — Pauſe, bewußtloſes Nichts! — Raum, den wir durchſchreiten, der noch unerfüllt iſt. — Aber jene Momente müſſen noch ſo dicht geſäet werden, daß der ganze Raum ein ewiges Blüthenmeer von befruchtenden Lebensmomenten ſei. — Alle Anreizung in ſelbſtſtändiges Leben entwicklen, das Geiſt-bewaffnet nach eigenthümlicher Weiſe die Zukunftsblüthen erweckt, das

Digitized by Google

allein iſt lebendige Zeit, aber uns ſelbſt für abgeſchloſſen halten, und einer Zukunft entgegenſchreiten, die nicht wir ſelbſt ſind, das ſcheint mir Unſinn und eben ſo wenig wahr, als wenn unſere Einſicht nicht Folge unſeres Begriffs wäre. Ich habe mich zuſammengenommen, um deutlich zu ſein, allein das iſt das ſchwerſte, man empfindet etwas unwiderſprechlich und kanns dennoch nicht ausſprechen. — Deine Eiferſucht um mich, die ich wahrhaftig erſt für Laune hielt, ſpäter aber ihr Gerechtigkeit widerfahren ließ, obſchon ich ſie nicht billigen kann, leitete mich zu dieſen Betrachtungen. Ich bin Dir nicht entgegen Bettine, daß Du mit Ernſt und auch mit beſonderem und vielleicht auch mit mehr Recht Theil an mir habeſt, wie alle die andern; denn da wir ſo unwillkührlich manchem lebendigen Begriff, nur gegenſeitiger Berührung zu danken haben, und ich mehr Dir, als Du mir, ſo ſollte dies organiſche Ineinandergreifen, uns auch frei machen von jeder kleinlichen Eigenſucht, und wir ſollten wie die Jünglinge, während ſie nach dem Ziel laufen, nicht uns Zeit gönnen, an was anders zu denken, als im ſchwebenden Lauf auszuharren. Und was habe ich auch am Ende von allen Andern? — Du kannſt Dir das ſelbſt wohl beantwor-

Digitized by Google

ten, und Deiner Seele darüber den höchsten Frieden gönnen. —

Schreibe, wenn Du antwortest, auch einen Brief für den Clemens, er mahnt in seinem Schreiben an mich darum, es wird ihm sehr überraschend sein, wenn er Deinen Aufenthalt im Schlangenbad erfährt. Adieu! schreib bald.

Karoline.

Beilage zum Brief der Günderode.

Wandel und Treue.

Violetta.

Ja, du bist treulos! laß mich von dir eilen;
Gleich Fäden kannst du die Empfindung theilen.
Wen liebst du denn? und wem gehörst du an?

Narziß.

Es hat Natur mich also lieben lehren:
Dem Schönen werd' ich immer angehören
Und nimmer weich ich von der Schönheit Bahn.

Violetta.

So ist dein Lieben wie dein Leben, wandern!
Von einem Schönen eilest du zum Andern,
Berauschest dich in seinem Taumelkelch,
Bis Neues schöner dir entgegen winket —

Nar-

Digitized by Google

Narziß.

In höh'rem Reiz Betrachtung dann verſinket
Wie Bienenlippen in der Blume Kelch.

Violetta.

Und traurig wird die Blume dann vergehen,
Muß ſie ſich ſo von dir verlaſſen ſehen!

Narziß.

O Nein! es hat die Sonne ſie geküßt.
Die Sonne ſank, und Abendnebel thauen.
Kann ſie die Strahlende nicht mehr erſchauen,
Wird ihre Nacht durch Sternenſchein verſüßt.
Sah ſie den Tag nicht oft im Oſt verglühen?
Sah ſie die Nacht nicht thränend ſtill entfliehen?
Und Tag und Nacht ſind ſchöner doch als ich.
Doch flieht ein Tag, ein Andrer kehret wieder;
Stirbt eine Nacht, ſinkt eine Neue nieder,
Denn Tröſtung gab Natur in jedem Schönen ſich.

Violetta.

Was iſt denn Liebe, hat ſie kein Beſtehen?

Narziß.

Die Liebe will nur wandlen, nicht vergehen;
Betrachten will ſie alles Treffliche.
Hat ſie dies Licht in einem Bild erkennet,
Eilt ſie zu Andern, wo es ſchöner brennet,
Erjagen will ſie das Vortreffliche?

Digitized by Google

Violetta.

So will ich deine Lieb' als Gast empfangen;
Da sie entfliehet wie ein satt Verlangen,
Vergönnt mein Herz Ihr keine Heimath mehr.

Narziß.

O sieh den Frühling! gleicht er nicht der Liebe?
Er lächelt wonnig, freundlich, und das trübe
Gewölk des Winters, niemand schaut es mehr!
Er ist nicht Gast, er herrscht in allen Dingen,
Er küßt sie Alle, und ein neues Ringen
Und Regen wird in allen Wesen wach.
Und dennoch reißt er sich aus Tellas Armen,
Auch andre Zonen soll sein Hauch erwärmen,
Auch Andern bringt er neuen, schönen Tag.

Violetta.

Hast du die heil'ge Treue nie gekennet?

Narziß.

Mir ist nicht Treue was ihr also nennet,
Mir ist nicht treulos was euch treulos ist! —
Wer den Moment des höchsten Lebens theilet,
Vergessend nicht, in Liebe selig weilet;
Beurtheilt noch, und noch berechnend, mißt;
Den nenn' ich treulos, — ihm ist nicht zu trauen,
Sein kalt Bewußtsein wird dich klar durchschauen
Und deines Selbstvergessens Richter sein.
Doch ich bin treu! Erfüllt vom Gegenstande

Digitized by Google

Dem ich mich gebe in der Liebe Bande
Wird Alles, wird mein ganzes Weſen ſein.

Violetta.

Giebt's keine Liebe denn, die dich bezwinge?

Narziß.

Ich liebe Menſchen nicht, und nicht die Dinge,
Ihr Schönes nur, — und bin mir ſo getreu.
Ja Untreu' an mir ſelbſt wär andre Treue,
Bereitete mir Unmuth, Zwiſt und Reue,
Mir bleibt nur ſo die Neigung immer frei.
Die Harmonie der inneren Geſtalten
Zerſtören nie die ordnenden Gewalten
Die für Verderbniß nur die Noth erfand. —
Drum laß mich, wie mich der Moment geboren,
In ew'gen Kreiſen drehen ſich die Horen;
Die Sterne wandeln ohne feſten Stand,
Der Bach enteilt der Quelle, kehrt nicht wieder,
Des Lebens Strom, er woget auf und nieder
Und reißet mich in ſeinen Wirbeln fort.
Sieh alles Leben! es hat kein Beſtehen,
Es iſt ein ew'ges Wandern, Kommen, Gehen,
Lebend'ger Wandel! buntes, reges Streben!
O Strom! in dich ergießt ſich all mein Leben!
Dir ſtürz ich zu! vergeſſe Land und Port!

Digitized by Google

An die Günderode.

Den ersten Tag als wir ankamen wars so heiß, daß es mehr wie unerträglich war; wir warfen unsere Nankin-Reise-Jacken aus, und legten uns in den Unterkleidern, in Hemdsärmel, auf dem Gang vor unserer Zimmerthür ins Fenster, von da kann man versteckt hinter Bäumen, auf eine Terrasse sehen, wo sich die Gesellschaft zum Thee bei der Kurprinzessin von Hessen versammelt, die grade unter uns wohnt. Das machte mir Spaß, man konnte Manches verstehen, und ein Wort aus der Ferne, wenns auch an sich unbedeutend ist, ist immer anregend wie eine Comödie. Doch hat das Vergnügen dran nicht lang gedauert; ein krebsrother Kammerherr, der mir im Anfang Vergnügen machte zu sehen, wie er hin und wieder lief, und den Frauen allerlei in die Ohren zischelte, und dann ein Herzog von Gotha mit langen Beinen, rothem Haar und sehr melancholischen Gesichtszügen und ein großes weißes Windspiel zwischen den Knieen, der trägt einen leberfarbnen Rock; dann viele Damen mit überflüssigem Putz, die Hauben auf hatten, als wärs die Flotte vom Nelson mit aufgeschwellten Segeln, und dann fran-

Digitized by Google

zösische Schiffe, wenn so zwei mit einander parlierten, das war grad als ob einzelne Schiffe handgemein würden, bald brüstete sich das Schiff, dann thronte es wieder, dann streckte es seinen Schnabel in die Höh, und Herren und Damen von besonderer Affection gegen einander; bald zerstreuten sie sich auf der Promenade, und plötzlich stand der rothe Kammerherr hinter uns auf dem Gang. Die Tonie entsetzte sich, und ging ins Zimmer, ich aber war gar nicht erschrocken und fragte, was er wünsche; er war verlegen und sagte, er wünschte der Dame Bekanntschaft zu machen; ich fragte: warum werden sie denn so roth, er ward noch rother und wollte mich bei der Hand nehmen, ich sagte: Nein! und ging ins Zimmer, er drängte sich mir nach, ich rief: Tonie helf mir den Mann bezwingen, sie war aber so voll Angst, daß sie sich nicht vom Platz regte, denk Dir nur, und ich lehnte mich mit aller Gewalt wider die Thür und der rothe Mann dazwischen, der durch wollte; ich rief: Tonie zieh an der Schelle, denn unsre Bedienten waren alle noch am Packwagen beschäftigt, aber die Tonie fand den Schellenzug nicht; — der unartige Mann, immer wollte er doch noch herein, wo er doch sah, daß man ihn nicht wollte, ich konnt gar nicht begreifen, was er wollte, ich dachte einen Augenblick er

Digitized by Google

wolle uns umbringen, ich erwischte einen Sonnenschirm, der an der Thür stand, und stach mit dem nach seiner Lunge oder Leber, ich weiß nicht — er zog sich zurück und die Thüre fiel ins Schloß, da stand ich wie einer, der über Berg und Thal gejagt war von einem Gespenst, ich konnte eine viertel Stunde keinen Athem kriegen; ich dachte wirklich er sei ein Mörder, ich hatte schon allerlei Anschläge im Kopf, wie ich ihn erwürgen wollte. Die Tonie lachte und sagte, geh doch, ein Kammerherr und ein Mörder; sie meinte, er sei nur ein boshafter und gemeiner Schelm, wies deren am Hof die meisten seien. — Wir haben aber den Bedienten die Nacht vor der Schlafzimmerthür schlafen lassen und die Lisette zu uns ins Zimmer genommen, ich konnte aber die ganze Nacht nicht schlafen, mich störte es, daß der Diener vor der Thür lag. Es ist doch zum ersten Mal in meinem Leben, daß ich Angst hatte, aber denk doch nur, am andern Tag meldet uns der Bediente den rothen Herrn, er komme von der Fr. Kurprinzessin mit einem Auftrag und ließ sehr bitten, ihn anzunehmen, ich rufe Nein! wir wollen von keiner Kurprinzessin was wissen, die Tonie aber sagt, das geht nicht an, wir müssen ihn annehmen. Ich bewaffnete mich mit dem Sonnenschirm als er eintrat und uns zur Frau Kur-

Digitized by Google

prinzeſſin zum Thee auf die Terraſſe einlud, zugleich machte er viele Entſchuldigungen, er habe gar nicht geahnt, wer wir ſeien, weil wir in Hemdsärmel im Fenſter gelegen haben; ich war ſtill, aber ich war ſehr ergrimmt über den rothen Mann. Als wir bei der Kurprinzeſſin vorgeſtellt waren, die mich bei der Hand nahm und ins Geſicht küßte, da ſaßen wir alle in einem Kreis, und der Rothe ſtellte ſich hinter mich, daß ich ſeinen Athem fühlte, das kränkte mich ſehr, ich ſagte, gehen Sie fort hinter mir Sie garſtiger Mann, da lief er weg, aber die Tonie ſah mich ſehr ernſthaft an, und wie wir wieder oben waren, da ſchmälte ſie, daß ich ſo laut geſprochen habe, das iſt mir aber einerlei, ich kann ihn nicht in meiner Nähe leiden, was liegt mir dran, obs die Kurprinzeſſin merkt, wenn ſie frägt, ſo ſag ich, er hat uns wollen ermorden in unſerem Zimmer, und dann kann er ſich nachher vertheidigen, wenns nicht wahr iſt, und kann ſagen warum er uns ſo mörderiſcher Weiſe angefallen hat. — Die Tonie will auch nicht, daß ich Abends allein ſpazieren gehe, ſie ſagt der Kammerherr könnte mir begegnen, ſo muß ich immer einen hinter mir drein laufen haben. — Es iſt nichts ſchöner als ſo ein Spaziergang im Nebel, mit dem ſich, wenn die Nacht kommt, alle Schluchten

Digitized by Google

füllen und in tauſenderlei Geſtalten im Thal herumtanzt und an den Felſen hinauf. — Aber einen hinter mir drein laufen zu haben das iſt mir verdrießlich. — Ich kann nicht dichten wie Du Günderode, aber ich kann ſprechen mit der Natur, wenn ich allein mit ihr bin, aber es darf niemand hinter mir ſein, denn grad das Alleinſein macht, daß ich mit ihr bin. Auf der grünen Burg im Graben, im Nachtthau, da war es auch ſchön mit Dir, es ſind mir meine liebſte Stunden von meinem ganzen Leben, und ſo wie ich zurückkomm, ſo wollen wir noch acht Tage zuſammen dort wohnen, da ſtellen wir unſere Betten dicht neben einander und plaudern die ganze Nacht zuſammen, und dann geht als der Wind und klappert in dem rappeligen Dach, und dann kommen die Mäuschen und ſaufen uns das Öl aus der Lampe und wir beiden Philoſophen halten, von dieſen Zwiſchenſcenen lieblich unterbrochen, große tiefſinnige Speculationen, wovon die alte Welt in ihren eingeroſteten Angeln kracht, wenn ſie ſich nicht gar umdreht davon. — Weißt Du was, Du biſt der Platon und Du biſt dort auf die Burg verbannt, und ich bin Dein liebſter Freund und Schüler Dion, wir lieben uns zärtlich und laſſen das Leben für einander, wenns gilt, und wenns doch nur wollt gelten, denn ich möcht

Digitized by Google

nichts lieber als mein Leben für Dich einſetzen. Es iſt ein Glück — ein unermeßliches, zu großen heroiſchen Thaten aufgefordert ſein. Für meinen Platon, den großen Lehrer der Welt, den himmlichen Jünglingsgeiſt mit breiter Stirn und Bruſt, mit meinem Leben einſtehen! Ja ſo will ich Dich nennen künftig, Platon! — und einen Schmeichelnamen will ich Dir geben, Schwan will ich Dir rufen, wie Dich der Socrates genannt hat, und Du ruf mir Dion. —

Es wächſt hier viel Schierling in dem feuchten Moorgrund, ich fürchte es aber nicht, obſchon's Gift iſt; es iſt mir ein geheiligt Kraut, ich breche es ab im Vorübergehn und berühre es mit meinen Lippen, weil der Socrates den Schierlingsbecher getrunken. Lieber Platon, es iſt meine Reliquie, die mich von böſen Schwächen heilen ſoll, daß ich vor dem Tod nicht verzagen muß, wenn es gilt. — Gute Nacht mein Schwan, gehe dort ſchlafen auf dem Altar des Eros. —

Am Sonntag. — Schlangenbad.

Hier iſt auch eine Kapelle, und eine kleine Orgel, die hängt an der Wand, die Kapelle iſt rund, ein mächtiger Altar nimmt faſt den ganzen Platz ein, ein großer goldener Pelikan krönt ihn, der einem dutzend Jun-

Digitized by Google

gen ſein Blut zu trinken giebt. Das Ende der Predigt hörte ich aus als ich hineinkam, ich weiß nicht, wars der goldne Pelikan, die mit vielen Spinnweben überflorten Zierrathen und Kränze von Golddrath, die friſchen Sträußer daneben, von Roſen und gelben Lilien und die düſteren Scheiben, wo oben grad über dem Pelikan die dunkelrothen und gelben Scheiben die Sonnenſtrahlen färben. Der Geiſtliche war ein Franziskaner aus dem Kloſter bei Rauenthal. „Wenn ich jetzt von Unglück ſprechen höre, ſo fallen mir immer die Worte Jeſu ein, der zu einem Jüngling ſagte, der unter ſeine Jünger wollte aufgenommen werden: die Füchſe haben Gruben, die Vögel des Himmels haben ihre Neſter, aber des Menſchen Sohn hat keinen Stein, da er ſein Haupt hinlege. — Ich frage Euch, ob durch dieſe Worte allein, nicht ſchon alles Unglück gebannt iſt? — Er hatte keinen Stein, um auszuruhen, viel weniger einen Gefährten, der ihm ſein irdiſch Leben heimathlich gemacht hätte, und doch wollen wir klagen, wenn uns ein geliebter Freund verloren geht, wollen uns nicht wieder aufrichten, finden es nicht der Mühe werth, ins Leben uns zu wagen, werden matt wie ein Schlaftrunkner. Sollten wir nicht gern die Gefährten Jeſu ſein wollen, wenn die Noth uns trifft? ſollten wir

Digitized by Google

nicht Helden ſein wollen neben dieſem großen Überwinder, der ein ſo weiches Herz hatte, daß er aus liebendem Herzen die Kinder zu ſich berief, daß er den Johannes an ſeiner Bruſt liegen hieß? Er war menſchlich, wie wir menſchlich ſind, was uns zu höheren Weſen bildet, nemlich das Bedürfniß der Liebe, und zu ſelbſtverläugnenden Opfern befähigt, das war die Grundlage ſeiner göttlichen Natur, er liebte und wollte geliebt ſein, bedurfte der Liebe; weil nun die Liebe auf Erden nicht zu Hauſe war, ſo fand er keinen Stein, da er ſein Haupt ruhen konnte, da verwandelte ſich dieſes reine Bedürfniß der Liebe in das göttliche Feuer der Selbſtverläugnung, er brachte ſich dar, ein Opfer für die geliebte Menſchheit, ſein Geiſt ſtrahlte wieder himmelwärts, von wo er in ſeine Seele eingeboren war, wie die Opferflamme hinaufſteigt ein Gebet für den Geliebten, und dies Gebet iſt erhört worden, denn wir fühlen uns allzumal durch dieſe Liebe geläutert, und wenn wir uns ihrer Betrachtung weihen, ſo werden wir göttlich durch ihr Feuer, und dieſes iſt wie der Odem Gottes, der alles ins Leben ruft, jeden Keim des Frühling, ſo auch ruft nun die Liebe Jeſu, die auf Erden nicht begnügt und beglückt konnte werden, zu ſich, alle die mühſelig und beladen ſind, ſie ſind verſchloſſne

Digitized by Google

thränenſchwere Knospen, die mächtige Sonne der göttlichen Liebe wird ſie zum ewigen Leben der Liebe wecken, denn dies iſt alles Lebens, alles Strebens Ziel auf Erden. Amen.“ Dieſe ſchönen Worte waren die einzigen, welche ich von der Predigt hörte, aber ſie waren mir genügend, um mich den ganzen Tag zu begleiten, ſie klangen wie ein himmliſch Geläut in mein Ohr, wie ein ſchöner Sonntag-Morgen; als Alles zum Tempel hinaus war, ging ich von der Emporkirche herab in die runde Kapelle, ein andrer Prieſter hatte eben die Meſſe geleſen, es kam ein alt Mütterchen, die löſchte die Kerzen und räumte auf; ich frug ob ſie Sacriſtan ſei, ſie ſagte ihr Sohn ſei Küſter, aber der ſei heut über Land, ich frug wo ſie die vielen Blumen hernehme, da ich doch nirgend einen Blumengarten geſehen, ſie ſagte die Blumen ſind aus unſerem Garten, mein Sohn pflegt ſie alle; ich hatte eine rechte Luſt mit in den Garten zu gehen, das war ſie zufrieden; das iſt ein Garten, ſo groß wie der Hof von unſerem Haus, an der weißen Wand des Hauſes wachſen Trauben und ein paar hohe Roſenbüſche ſind dazwiſchen verflochten, Roſen und Trauben, ich kann mir keine ſchönere Vermählung denken, Ariadne und Bacchus. Ein hölzern Bänkchen war da an der Mauer, ich ſetzte mich ganz

Digitized by Google

ans End, und die Frau neben mich, es war kaum groß genug, daß wir Platz hatten, ich mußte recht dicht an die Frau heranrücken, ich legte meine Hand in ihre auf ihren Schooß, sie hatte eine so harte Hand, sie sagt das sind Schwülen vom Graben im Land, denn hier ist ein felsiger Boden. Du glaubst nicht, wie schön der Garten in der Sonne lag, denn jetzt ist grade die reichste Blumenzeit, alles ist doch so schön; wenn die Natur mit Ordnung bedient wird, gleich ists ein Tempel, wo ihre Geschöpfe als Gebete aufsteigen, gleich ists ein Altar, der voll kindlicher Opfergeschenke beladen ist. — So ist das Gärtchen mit seinen reinlichen Kieswegen und buchsbaumnen Feldertheilchen; der Buchsbaum ist so ein rechter Lebensfreund, von Jahr zu Jahr umfaßt und schützt er was der Frühling bringt, es keimt und welkt in seiner Umzäunung und er bleibt immer der grüne Treue, auch unterm Schnee, das sagt ich der alten Frau, die sagte, ja das ist wohl wahr, der Buchsbaum muß alles Schicksal mitmachen. — Aber stell Dir doch das hübsche Gärtchen vor, links vom traubenbewachsnen Haus die Mauer mit Jasmin; gegenüber im Schatten eine recht dichte Laube von Geisblatt, der Eingang zum Haus von beiden Seiten mit hohen Lilien besetzt. So viel Levkoyen, so viel Ranun-

Digitized by Google

keln, so viel Ehrenpreiß und Ritterſporn und Lavendel, ein Beet mit Nelken, ein Maulbeerbaum in der einen Ecke und in der andern geſchützt gegen die kalten Winde, zwei Feigenbäume mit ihren lieben rein gefalteten Blättern, ich war ganz erfreut Kameraden von meinem Baum zu finden, unter denen ſpringt ein Quellchen hervor in einen Steintrog, da kann die Frau gleich ihre Blumen begießen, und in den offnen Fenſtern hing ein Käfig mit Kanarienvögel, die ſchmetterten ſo laut. Ach es war recht Sonntagswetter, und Sonntagslaune in der Luft, und Sonntagsgefühl in meinem Herzen. Ich bitte Dich, ſorg das mein Baum von der Lisbet nicht verſäumt werde, er muß bald reife Früchte haben, wenn er ſo weit iſt wie die im Küſtergärtchen, die brech Dir ab. — Die Frau ſchüttelte mir Maulbeeren ab, die ſammelte ich auf einem Blatt und einen Strauß von Nelken und Ehrenpreiß und Ritterſporn hatte ich mir auch gepflückt; und wie ich ſo da ſteh ganz ſtill in der Sonn, da kommt der geiſtliche Herr aus der Thür, er hatte da ſein Frühſtück genoſſen, was die Küſterfrau immer nach der Kirche bereit hält. — Der Geiſtliche iſt ein ſchöner ganz ſtiller Kopf, und ſanfte Augen, und noch jung. Mich ſtrahlten die ſchönen Worte, die ich von ihm gehört hatte, noch einmal aus ſeinem Geſicht an, ich

Digitized by Google

konnte auch aus Ehrfurcht ihm nichts ſagen, er ſah mich aber freundlich an und ſagte: Ei wie! ſchon reife Maulbeeren; ich reichte ihm die Maulbeeren, er nahm auch welche davon, und den Strauß nahm er mir auch ab und ſteckte ihn in ſeinen Ärmel, denn ich war ſo überraſcht, als ich ihn kommen ſah, daß ich nicht wußte was ich that, und ihm beide Hände entgegenſtreckte, ich wußte gar nicht, daß ich ihm den Strauß geboten hatte, und erſt als er mir ihn mit einem Dank abnahm, merkte ichs. Nun ging er weg und ich blieb betäubt ſtehen, der Spitzhund aber begleitete ihn ſehr höflich vor die Gartenthür, ich hörte ihn noch vor der Thür freundlich mit dem Hund ſprechen: Geh nach Haus Lelaps ſagte er. — Ich war recht vergnügt, und mehr als all die Tage über auf der Terraſſe, mit meinem Sonntagmorgen.

Wie ich nach Haus kam waren alle bei Leonhardi verſammelt und tranken Chocolade; ſie fragten wo ich geblieben war nach der Kirche, ich erzählte daß ich im Küſtergärtchen geweſen und hätte den lieben Prediger geſehen. Da war aber ſchon die Kritik drüber her geweſen und hatte die Unmöglichkeiten von unchriſtlicher Geſinnung drin gefunden; der Mann iſt berühmt und Leonhardis waren aus Neugierde auch drin geweſen

Digitized by Google

und die Engländer und die Lotte und der Voigt, und noch ein paar Stiftsfräulein die Leonhardis kennen, der Fritz lag auf dem Bett ganz blauschwarz von seinem Stahlbad, aus dem er eben gekommen war, wenn das noch lange dauert so wird er ein Mohr. Du hättest diesen Schnattermarkt mit anhören sollen, und der Niklas Voigt der im Mainzer Dialekt sie alle auslachte und die Lotte mit der besten Weisheit versehen und der Christian Schlosser, was jeder sagte oder vielmehr über die andern hinausschrie, das verstand ich nicht, also noch weniger was jeder meinte, aber der Niklas Voigt, dem Lotte in Ermanglung eines besseren Auditoriums ihre Weisheit übermachte, taumelte wie ein Betrunkener um den geschlossenen Zirkel der Disputirenden, bejahte alles was sie sagten, und dann rief er wieder: „in meinem Leben hab ich kein ärger Kauderwälsch gehört als die Narren da durcheinander schreien, hören sie doch Bettine was die vor Zeug schwätzen," und dann schrie er wieder drein sie hätten ganz recht, so ein Prediger wär ein eitler Narr, ich sagte: Ei Voigt! — „Nun was wollen Sie denn machen wenn Sie mitten unter den Wölfen sind so müssen Sie mit heulen, daß dich, daß dich, was vor kapitale Narren sinds! Ei freilich ist ein Prediger ein Narr, der seine himmlische Weisheit so vor

Digitized by Google

die Narren giebt," — und so zerrte er mich zum Zimmer hinaus auf die Terrasse, war ganz begeistert von der Predigt, „ein Mann ists wies unter hunderttausenden keinen wieder giebt! ein Mann der seine individuelle Natur von Gott durchdringen läßt! ein lebendiger Mann der leider die Weisheit den hölzernen Maulaffen vorpredigt. Kein Mensch hat Andacht, Geistes-Andacht hat kein Mensch! — Maulandacht, und eine Zucht und eine Sitte, wie man Hunde dressirt: so dressirt die ganze Menschheit ihr eigen Gewissen, sie verstehens nicht besser, sie wissen nichts davon, daß der ganze Mensch gar kein Richter mehr über sich selber sein soll, sondern ein lebendiger Anger wo kein Urtheil mehr Statt findet, sondern lauter Seelennahrung, lauter Himmelsspeis der Weisheit; wahre Weisheit die kann nur genossen werden, nicht beurtheilt, denn die ist größer als daß der geringe Verstand sie durchschaut, — aber so gehts! — was hilft mich die christliche Religion, die Menschen sind Narren und werdens bleiben, und da hats dem Herrn Christus auch nicht besser geglückt, daß er da herunter gekommen ist. Ein Narr der sich Christ nennt ist halt eben auch einer! — wenn er hundertmal vom Himmelsthron herunter gekommen ist, er hat tauben Ohren gepredigt wie unser geistlicher Herr, oder Narren hat

er gepredigt, die es nach ihrem Behagen ausgelegt haben. — Wäſch mir den Pelz und mach mir ihn nicht naß, das iſt die ganze Geſchicht mit der Frömmigkeit. Thu die Augen auf und werd geſcheut, denn unſer Herrgott kann keine Eſel brauchen, aber Ihr werd' Eſel bleiben, und ſo tragt nur Euer ſchwere Säck von Vorurtheil auf Euerm Buckel bis in alle Ewigkeit, Ihr ſeid doch zu nichts tauglich als die Mühl zu treiben, in der Euch der Kopf immer duſſeliger wird." — Aber das war nicht alles was der Voigt ſagte, und dabei machte er Sätze links und rechts. Jetzt erzähl ich Dir wieder weiter wie's noch mit dem rothen Kammerherrn weiter gegangen iſt, alle Tage ſind wir auf der Terraſſe, da giebt bald eine Dame bald die andre ein Goutée, und dann wieder die Prinzeß, aber der Krebs iſt immer wieder hinter mich gekommen, da hab ich mir eine Schawell aus unſerm Zimmer geholt und dicht neben die Kurprinzeß geſtellt, und mich drauf geſetzt; und nun iſt das alle Tag mein Platz, und da darf er nicht mehr an mich ſtreifen, und wenn wir ſpazieren gehen über die Bergrücken nach dem Thee, da nimmt mich die Kurprinzeß immer bei der Hand; ſie hat ein klein Blondchen weiß und roth, dem fliegen die Sonnenhaare ſo flammig um den Kopf, dem lieben Heſſenkind, ich könnt recht gut mit ihm ſpie-

Digitized by Google

len, ſie halten mich ja doch für ein Kind, weil ich keine Geſellſchaftsmanieren hab; Ball werfen, um die Wett laufen; — aber ſo einem Prinzeßchen iſt nicht beizukommen; da iſt eine Frau von Gundlach die führt das Regiment, und Kammerfrauen die begleiten es. Dann iſt mirs auch nicht möglich mit einem Kind Komödie zu ſpielen, ich muß mit ihm ſein können unter Gottes Schutz, nicht unter Menſchenaufſicht. — Prinzeßchen, in Gold und Silber angethan, — zu ihrer Geburt kommen gute Feen die ſie beſchenken, — das erfährt man in Feenmärchen. Was mögen ſie dem feinen Kind alles geſchenkt haben? — Gaben die es noch nicht zu brauchen weiß, wer wirds ihm lehren? — Scheu! — aber keine ſcheinheilige, — ich hab ſie vor allem Kinderſchickſal, unentfaltet noch in ſo ſüßer Knospe verſchloſſen, man hat auch Scheu eine junge Knospe zu berühren die der Frühling ſchwellt. Ein Wiegenkindchen lallt ſo berührſam wie kein Geſpräch mit Menſchen. Nur allein mit dir iſt Sprechen lebendig, wo wir ohne Vor- und Nachurtheil, den Gedanken uns auf die Schwingen werfen, und jauchzen, und gen Himmel fahren. Um ſo ein Kinderſchickſal möcht ich einen Kreis ziehn, das Erdenſchickſal wollt ich aufheben von ihm, daß es ganz gleichgültig wär ob ihm dies oder jenes zu Theil werde, und nur ſein himm-

Digitized by Google

liſch Weisheitsſchickſal darf gelten. Lautere Güte, das iſt der Erfriſchungsquell für die Kindernatur aus dem ſie Geſundheit trinkt — und Abends wenns ſchlummert, da haucht es Segen, wie die ſchlummernden Sträucher auch Segen duften, an denen man hingeht in der Dämmerung. — Ein Kindchen einwiegen bei Mondenſchein, dazu würden mir gewiß ſchöne Melodieen einfallen, was geht einem die Welt an, die verkehrt iſt. Alles was ich ſeh wie man mit Kindern umgeht, iſt Ungerechtigkeit. Nicht Großmuth, nicht Wahrhaftigkeit, nicht freier Wille ſind die Nahrung ihrer Seele, es liegt ein Sclavendruck auf ihnen. Ach wenn ein Kind nicht innerlich eine Welt hätte, wo wollt es ſich hinretten vor dem Sündenunverſtand, der bald den keimenden Wieſenteppich überſchwemmt. — Da ſagen die Leute, ein Kind darf nicht alles wiſſen. — Wie dumm! — Was es faſſen kann, das darfs auch wiſſen, für was hätte es die Macht zu begreifen? — Der Geiſt langt wie eine Pflanze mit jungen Ranken hinaus in die Lüfte und will was faſſen, und da kommt der Unverſtand, an den kann er ſich freilich nicht anſaugen, da muß der Kindergeiſt abſterben; ſonſt, wie bald würde die Weisheit der Unſchuld, den Aberwitz der Unverſchämtheit beſchämen. Ungeduld und Zorn und Mißſtimmung werden ihnen wie Autori-

Digitized by Google

täten entgegengeſtellt, man ſchämt ſich vor ihnen keiner böſen Regung, vor Andern hütet man ſich wohl, da verſteckt man die böſe Natur, aber vor Kindern nicht, man denkt ſie begreifens noch nicht, man ſollte doch lieber auf ihre Reinheit bauen, die das Böſe nicht gewahr wird, oder auf ihre Großmuth, ſie verzeihen viel und rechnen es einem nicht an. Deswegen ſind ſie aber nicht witzlos und untüchtig für den höchſten Begriff. Aber die Menſchen ſind über ſich ſelber ſo dumm, ſie glauben in ihrem ſchmäligen Unrecht noch an ihre eigne Weisheit wie an einen Ölgötzen, dem ſie Opfer bringen aller Art, nur die eigne Bosheit erwiſchen ſie nicht bei den Ohren, um ſie einmal zu ſchlachten. Der knospenvolle Lebenstrieb wird nichts geachtet, der ſoll nicht aufgehen, aus dem die Natur, hervor ans Licht ſich drängen will; da wird ein Netz geſtrickt wo jede Masche ein Vorurtheil iſt, — keinen Gedanken aus freier Luft greifen und dem vertrauen, — alles aus Philiſterthum beweiſen und erfordern, das iſt die Lebensſtraße die ihnen gepflaſtert wird, und wo ſtatt der lebendigen Natur lauter verkehrte Grundſätze und Gewohnheiten es umſtricken. Der Voigt ſagte, ihm ſei das Lachen und Weinen nah geweſen beim Examen in der Muſterſchule, wo der Molitor mit ſo großem Eifer die Judenkinder

Digitized by Google

examinirt habe über die Großthaten der Römer und Griechen, wenn er dächte welchen schmutzigen Lebenspfad sie wandern müßten, „Zieh Schimmel zieh, im Koth bis an die Knie," ja da mag einer noch so ein weißer Schimmel sein, er muß im Morast stecken bleiben; und das ganze Lehrgebäude ist blos wie Fabelwerk, alles lehrt man durch Exempel, aber große Thaten die zeigt man nur wie die Chimära aus dem Bilderbuch, da dreht jedermann um und läßt sie stehen ohne weitere Gebrauchsanweisung. Diese Bemerkungen sind alle aus Gesprächen mit dem Voigt, der mir gern seine Weisheit bringt aus dem Grund weil ihn kein Mensch sonst anhört, er sagte ich bin jedermann langweilig, aber ich kann Ihnen versichern die Leute sagen Sie wären auch langweilig; er sagte: aus einem Kind sollte lauter Weisheit hervorblühen, daß alles Denken freudige Religion in ihm würde ohne ihm das Kreuzschlagen zu lehren, oder Heiden und Christen zu unterscheiden, und seine Seele müßte aufblühen am Lebensstamm ohne zu fragen nach Gutem und Bösem. — Weißt Du was, — heut hat sich das zarte Kind in der Thür den Finger sehr arg geklemmt, und die Kurprinzeß war sehr erschrocken, und ganz hinfällig geworden, denn es hat ihm sehr arg weh gethan, mich hats auch geängstigt, es hatte Fieber, jetzt

liegts im Bett und ſchläft, als es beruhigt war ging die Kurprinzeß zur Erholung ſpazieren, ſie nahm mich mit, ich lief von ihrer Seite um ihr Blumen zu holen die ich in der Ferne ſah, die nimmt ſie mir immer freundlich ab und zeigt mir wohl ſelbſt, welche ich pflücken ſoll, ich brach aber ſo viele und kletterte jede ſteile Seite hinan; die Damen wunderten ſich über meine großen weiten Sprünge, und ſagten ich beſchwere die Hoheit mit den vielen Blumen, ich band einen Strauß mit meinem Hutband und gab ihn ihr zu tragen, ich ſagte er ſei fürs kranke Kind zum Spielen, nicht ins Waſſer zu ſtellen; ſie trug den großen Strauß und wollte nicht daß man ihr ihn abnahm. Die Geſellſchaft wunderte ſich über meine naive Art, damit meinen ſie Unart, ich merkte es; ſie halten mich für einen halben Wilden, weil ich wenig oder nie mit ihnen ſpreche, weil ich mich durchdränge wohin ich will, weil ich mich ohne Erlaubniß an der Prinzeß Seite ſetze, als ob ich den Platz gepachtet habe, ſagt Frau von B. R., weil ich ſo leiſe geſchlichen komm daß mich keiner merkt, weil ich davon laufe und nur das Windſpiel vom Herzog von Gotha ſich mit mir zu ſchaffen macht, das mir nachſetzt und bellt wenn ich ins Gebüſch ſpring; der L. H. ſagte mir daß man ſich über meine Unart aufgehalten, den

Digitized by Google

Hund ſo laut bellen zu machen; er erzählte mir aber nicht was ich von der Tonie hernach hörte, daß die Kurprinzeß ſagte: ſie iſt ein liebes Kind, und daß der Herzog von Gotha ſagte: ein allerliebſtes Kind. — Nun, ich gefall mir ſelbſt gut. —

Lieb Günderödchen, über allen Wechſel und Zerſtreuung von heute hinweg klingen noch immer die Worte der Predigt in mich hinein, als wär heut ein feierlicher Tag geweſen. — Es iſt ja wahr, Du und ich ſind bis jetzt noch die zwei einzigen die mit einander denken, wir haben noch keinen Dritten gefunden der mit uns denken wollt; oder dem wir vertraut hätten was wir denken, Du nicht und ich nicht; Niemand weiß was wir mit einander vorhaben, und wir laſſen jetzt ſchon ein ganzes Jahr die Leute ſich wundern warum ich doch alle Tag ins Stift lauf. — Aber den Geiſtlichen, — wärs in Frankfurt geweſen, den hätt ich angeredet daß er mit mir zu Dir gegangen wär. — Der hat gewiß keinen Freund — ſein Geiſt wird ſein Freund ſein müſſen, der wird ihm antworten. Ich denk, ob einer mit ſeinem eignen Geiſt reden kann? — Der Dämon des Socrates wo iſt der geblieben? — Ich glaub jeder Menſch könnte einen Dämon haben der mit ihm ſprechen würde, aber worauf der Dämon antworten kann,

das

das muß unverletztes Forſchen nach Wahrheit ſein; da mein ich mit, es darf ſich kein andrer Wille drein miſchen, als blos die Begierde zur Antwort. — Frage iſt Liebe, und Antwort Gegenliebe. Wo die Frage blos Liebe zum Dämon iſt, da antwortet er, der Lieb kann Geiſt nicht widerſtehen, wie ich nicht und Du nicht. So lang ich vom Socrates weiß, geh ich dem Gedanken nach, wie Er einen Dämon zu haben; er hatte wohl ein inneres Heiligthum, ein Aſyl wo der Dämon zu ihm kommen mochte, ich hab in mir geſucht nach dieſer Thüre zum Alleinſein, wo ich dieſem Weisheitsgeiſt ins Geſicht ſehen könnt, flehend um Lieb. Aber Du haſt recht, ein muthwilliger Wind jagt meine Gedanken wie Spreu auseinander, ich werd fortgeriſſen von einem zum andern von meiner Zerſtreutheit, dann iſts ſo nüchtern in mir, und ſo beſchämend öde wenn ich mich ſammeln will, wie ſoll da der Geiſt ſich einfinden, wo es ſo leer iſt, der Socrates hatte wohl große Thaten gethan vorher, und nie ſeinen Genius verleugnet, dann kam er zu ihm. — Ich ſag als zu mir, laß nur ab, der Geiſt würde von ſelber kommen, könnt deine Natur ihn herbergen. Ich denk als der Geiſt muß entſpringen aus vereinigten Naturkräften und ich hab ſo keine Feuernatur die ſich ſo concentriren kann daß der Geiſt aus

Digitized by Google

ihr entſpringe, aber ich wollt es doch, ich ſehne mich nach ihm. Ich hab ihn nicht, ich denk mir ihn aber, und trag ihm alles vor in meinen Nachtgedanken, und manchmal ſchreib ich an Dich als wärſt Du ſein Bote, und er würde durch Dich alles erfahren von mir. Manchmal wenn wir zuſammen ſchwätzten im Dunkel bei dem verglommenen Feuer in Deinem Öfchen, wo der Märzſchnee vom Baum vor Deinem Fenſter herunter fiel, da dacht ich, was ſchüttelt doch den Baum? — und da war ich gleich ſo begeiſtert, als lauſche was und reize mich an, und Du ſagteſt es fülle ſich unſer Geſpräch mit Gas, ein Gedanke nach dem andern ſtieg in die Wolken, und verglichſt ſie mit romaniſchen Lichtern die hoch über uns ſich in ſanften Leuchtkugeln ausbreiten. Das Raſſeln im beſchneiten Baum, an der Wand das neugierige Mondlicht, das aufflammende Feuerchen, Du, und ich die mit Deinen Fingern ſpielte beim Sprechen, das war als ſo, daß ich dacht der Geiſt wär nah bei uns und trenne uns von allem Unſinn; und das Leben war auch ſo weit ab, auf der Straße wenn ich nach Haus ging, wenn mir da Menſchen begegneten, ſo wars wie eine Scheidewand zwiſchen mir und ihnen und zwiſchen allem was in der Welt vorgehe. — Ja die Welt, die auch von Begeiſtrung leben ſollte wie der Baum

Digitized by Google

vom Thau, die ſtrömt ſo viel Stickluft aus (Langeweile), daß der Geiſt nicht erathmen kann.

Heut ſind die Früchte angekommen und die Blumen all noch friſch, Dein Brief duftet mit dem Heliotrop und gelben Jasmin in meiner Bruſt, wo ich ihn hingeſteckt hab. — Was Du mir ſagſt ſcheint mir auch vom Dämon durch Dich gemeldet, Du kleideſt ſeine Weisheit in Balſam hauchende Redeblüthen — ich ſoll und muß Dir Recht geben, nicht wahr? — Meinſt Du es wird den Dämon verdrießen wenn ich ihm nicht nachgebe mit der Eiferſucht? — und daß meine Leidenſchaft in ſo ſtolzen Flammen aufſprüht, und will ihn gefangen nehmen wo er ſich verborgen hat in Dir? — Eiferſucht fährt heraus aus dem Geiſt der Liebe als wärs der Dämon ſelber, ſie iſt eine ſtarke bewegende Kraft, ich weiß was ich ihr zu danken hab; — ja vielleicht iſt ſie eine Geſtalt, in die ſich der Dämon kleidet; wenn ich eiferſüchtig bin iſt mirs immer göttlich zu Muth, alles muß ich verachten, alles ſeh ich unter mir, weil es ſo hell in mir leuchtet und nichts ſcheint mir unerreichbar, ich fliege wo andre mühſelig kriechen; und während mirs im Herzen ängſtlich pocht, da rauſchts im Geiſt ſo übermüthig, ich biete Trotz, ſo arg Trotz, daß ich ohnmächtig werden muß, aber mein Muth ſinkt

Digitized by Google

nicht, der iſt noch ſtärker wenn ich mich erhole, nach was verlang ich denn? — was will ich mir erzwingen? — Ja es iſt gewiß der Dämon den ich wittere; als ich Dir in die Hand biß und an zu weinen fing; ſo war es doch der Dämon der mich neckte, nicht Deine Geheimniſſe die Du mit andern haſt die mich nichts angehen, ich weiß daß die nicht zwiſchen uns treten, und Du, wo willſt Du hin? — Ich und Du, uns berührt nichts in unſerer Eigenthümlichkeit mit einander. Aber es ſchlägt Feuer aus mir daß ich Ihn faſſen will und will mich an ihn klammern, denn er war gewiß oft zwiſchen uns beiden, meine Ahnung war nicht falſch, und ich wollt ihn gern an mich reißen als ich von Dir ging, drum biß ich Dich und ſchrie. — Ja es iſt Eiferſucht — wie ſoll ich aber nicht eiferſüchtig ſein, es iſt ja die einzige Möglichkeit meines Gefühls, ſchmeichlen kann ich ihm nicht, ihm vertrauen wie kann ich das, ich weiß ja nicht, ob er mir lauſcht. Aber daß meine Eiferſucht rege wird, wo ich ihn ahne, daß ich da mächtig mit den Flügeln ſchlage um ihn, der mich ſelber dazu reizt, das iſt die Stimme der Wahrheit heißer Liebe. Ja! ja! ja! — da brauch ich mich nicht zu erſchöpfen in Vorbereitungen, da bin ich nicht mehr zerſtreut, und zaghaft gar nicht. Ach Günderode! und nun antwor-

Digitized by Google

tet er mir ſo ſanft in Deinem Brief, Du biſt ganz mitleidig geworden durch ihn, er hat Dich ſo geſtimmt und verkündet mir in Deinen Worten, wie der Baum der Treue zwiſchen uns erwachſen und erſtarken werde und daß ich nicht verzage. — Ja ich glaubs daß er mir alles ſagt, was Du mir ſchreibſt, er verſüßt mir die Pauſen mit Träumen von ihm, und verheißt mir daß er allen Raum ausfüllen werde mit Geiſtesblüthen, wie das Meer mit Wellen ausgefüllt iſt. Ewigkeit iſt allumfaſſendes Empfinden, nicht wahr, das ſagt die Narciſſe zur Viole, und die ſenkt den Blick in den eignen Buſen und beſchränkt ſich in die Unumkränztheit der Liebe, die ſie da ahnt und faſſen lernt. — Nicht alles iſt der Liebe fähig, aber wenn ich dem nachgehe, was ihrer fähig iſt, dann werd ichs durchdringen. Wo ſoll mein Geiſt den Fuß aufſetzen, überall iſt er fremd, wenn es nicht ſelbſt erobertes Eigenthum der Liebe iſt. — Verſteh ich mich? — ich weiß ſelbſt nicht. — Die Augen ſind mir vor Schlaf zugefallen ſo plötzlich über dem Beſinnen, ich muß morgen früh um ſieben Uhr den Brief dem Bothen mitgeben, überdies brennt mein Licht ſo düſter, es wird bald ausgehen, gute Nacht Brief! Der Mond ſcheint ſo hell in meine Stube, daß ſie ganz klingend ausſieht — die Berge gegenüber ſind präch-

Digitized by Google

tig, ſie dampfen Nebel in den Mond. Alleweil will das Licht den Abſchied nehmen, ich will aber ſehen, ob ich nicht im Mondſchein ſchreiben kann. — Ich bin ſo vergnügt, wie die Blätter wenn ſie ganz beregnet ſind vom Gewitter in der Nacht und der Himmel wird wieder hell, und ſie ſchlafen dann ruhig ein, weils Gewitter vorbei iſt. — Da hör ich ſchon die ganze Zeit einen fremdartigen Vogel ſchreien, ſollte das ein Käuzchen ſein, das die Frau Hoch einen Todtenvogel nennt, er ſchreit ganz dicht vor meinem Fenſter; ach Günderödchen ich ſchäm mich ein wenig, weil ich mich ein wenig fürchte. Meine Stube iſt ſo düſter, das Licht wird gleich ausgehn, die Berge da üben ſind ſo grauſend, man ſieht ſonderbare Geſtalten, die kleine Quell unter meinem Fenſter ruſchelt ſo leiſ und bedächtig wie ein alt Hausgeſpenſt. Was bin ich ſo dumm? — Da fällt mir der Dämon ein, und ſollt mich fürchten vor dem Käuzchen, ſiehſt Du ſo albern bin ich, und doch macht die inwendig Seel ſolchen Anſpruch, der Geiſt ſoll ſie heimſuchen, und fürcht mich vor dem Käuzchen! — gleich mach ichs Fenſter auf und ſeh nach ihm, da fliegts weg, die Sterne funklen zu tauſenden am Himmel, da unter meinem Fenſter ſteht meine alte Invalidenſchildwach und paßt vermuthlich auf ein Ständ-

Digitized by Google

chen von meiner Guitarre, was er gewohnt iſt alle Nacht zu hören, ich werd ihm ein Lied von der heiligen Jungfrau Maria ſingen, denn es iſt heut Maria Himmelfahrt und nicht Sonntag, wie ich irriger Weiſe ſagte, ich hab dieſe Seite im Mondſchein geſchrieben, Du wirſt nicht leſen können, nun es ſchad nichts, es ſteht auch nichts drauf, was Du nothwendig wiſſen müßteſt, es iſt mir doch ſo wohl ſeit dem kleinen Schauerchen von Furcht, ich hab auch keinen Schlaf mehr. Der Mond ſchwimmt ſo eilig hinter den weißen Wölkchen hervor, daß es mir ordentlich im Herzen Gewalt anthut. Ich muß ſingen, ſonſt muß ich weinen.

Gute Nacht. Bettine.

Günderödchen. Die Engländer ſind recht närriſche Paſſagiere, ſie brachten mir einen Brief vom L'ange mit, der mich warnt mich nicht in ſie zu verlieben. — Der mit dem gepuderten Haupte, Mr. Haiſe ließ ſich geſtern in einem Nanquin-Morgenrock auf der Terraſſe ſehen und gelben Pantoffeln, die Tonie ſah zum Fenſter hinaus, ſie wollte nicht hinunter, ſie ſchämte ſich vor den Leuten, wenn er mit ihr ſpreche, weil er ſo abſonderlich ausſieht. — Ich ſah aber wie er heraufluchte nach unſern Fenſtern, und wie er die Tonie erblickte, da rief

Digitized by Google

er ſie an, bei dem herrlichen Wetter herunter zu kommen, ich mußte mit; er ſpannte einen grünen Paraplüie über ihr auf um ſie vor der Sonne zu ſchützen, ſo mußte ſie mit ihm die Terraſſe auf und ab wandlen, ich lief herauf und machte eine Zeichnung davon, die ich der Tonie ins Arbeitskäſtchen legte, was ſie immer mit nimmt auf die Terraſſe zum Thee, und freute mich ſchon auf die Bewundrung, wenn es erblickt würde. Aber ſie legte das Papier ſchnell zuſammen und wickelte Seide drauf; ſie wollte nachher ſchmälen, ich hatte ihr aber einen ſo ſchönen Kranz gemacht von Farrenkraut, der ihr ſo gut ſtand und ihre Wunderſchönheit noch erhöhte, daß wir ganz content auf den Ball kamen, der beinah aus ſo viel Karrikaturen beſtand als Menſchen da waren. Der Clemens hat mir aus Weimar geſchrieben und mich gewarnt vor dem Verlieben, — überflüſſig! — wär er doch auf dem Ball geweſen — höchſtens daß man einem Rippenſtoß ausgeſetzt iſt, ſonſt iſt keine Gefahr. — L. H. war auch da mit ſeinen Schweſtern, wird alle Tage blauſchwärzer von ſeinen Stahlbädern; ſein extra weißer Jabot und Halsbinde machten dies in die Augen fallend, er war ſehr fein und elegant gekleidet, denn da er eine diplomatiſche Ambition hat, ſo verſäumt er keine Gelegenheit ſich

Digitized by Google

ſtandesmäßig auszuzeichnen. So lange wir am Eingang ſaßen, wo viele Menſchen ſich drängten, merkte keiner was, als L. H. aber vortrat um irgend wem ſein Compliment zu machen, entdeckte man und Franz der an meiner Seite ſaß zuerſt, daß er ſtatt eines Fracks einen Joppel an hatte ohnen Schößen, rund wie ein Fleiſcherwams, dies ſah gar zu närriſch aus, mit ſchwarzſeidnen Beinkleidern, weißſeidnen Strümpfen und Schnallenſchuh, kurz vollkommne Hofetikette und Federclaque unterm Arm. — Er hatte, während die Familie ſich zum Ball fertig machte, den Überrock angezogen, dann lief er in ſein Zimmer, wo ihm der Wind das Licht auslöſchte, um den Frack anzuziehen, und ergriff ſtatt deſſen einen engliſchen Halbrock, den die Herrn nach neuſter Mode bei kühler Witterung über den Frack anziehen. — Er hatte ſich bis jetzt noch nicht von hinten dem großen Publikum präſentirt, und noch mit dem Rücken gegen uns gewendet; es wurde in Eile Concilium gehalten und beſchloſſen, zwei Damen, Lotte und die B. ſollten ihn geſprächsweiſe ſanft rückwärts ſchreiten machen, ohne ihm das verfänglich Dilemma, in welchem er ſich befinde, zu entdecken bis er gerettet ſei; dabei ſollten Tonie, Franz und Voigt eine kleine Hin-

Digitized by Google

tertruppe bilden, um ſeinen Rückzug zu decken; ich wurde ausgemerzt von dieſer Expedition, weil ich vor Lachen über die unerſchöpflichen Witze von Franz untauglich dazu war. Der Zug rückte aus und drängte ſich ſchon zwiſchen manchen verwunderten Blick, der auf dem ſchößloſen Rücken haftete, ſie ſchlichen immer behutſamer heran je näher ſie kamen, ſo ſchleicht man ſacht hinter einem Vogel her, dem man Salz auf dem Schwanz ſtreuen will um ihn fangen zu können, aber er fliegt weg ehe man nah genug kommt; ſo kam es auch hier, als ſie ſchon ganz nah waren und eben ihn zu haſchen meinten, wendete er ſich plötzlich um. Ach! ich ſprang hinter den Vorhang am Fenſter und wickelte mich hinein, und biß in den Vorhang vor Lachvergnügen, und ging nachher auch fort, denn mir wars zu übermüthig für den Geſellſchaftsſaal; der Voigt begleitete mich und erzählte mir, daß die Arrieregarde ihn durchpaſſiren laſſen, ſich dann dicht angeſchloſſen und wie einen vornehmen Staatsgefangenen transportirt bis zum Eingang, dort habe er ſich nieder gelaſſen wo man ihm ſeine äſthetiſche Fatalität mittheilte und er ſich umgeben von ſeinen Getreuen zurückzog; jetzt würden ſie wohl die ganze Nacht kein Auge zuthun, denn da er bei dem heſſiſchen Hof angeſtellt ſein möchte, ſo iſt

Digitized by Google

ihm gewiß bange ſein Schickſal untergraben zu haben durch den zipfelloſen Aufzug. Voigt ging noch eine Weile mit mir auf der Terraſſe wo es ſo ſtill war, man hörte die Violinen vom Ball; die Wolken überzogen prophezeihend (ein Gewitter nemlich) das Sternenheer, und ſenkten ſich auf unſere Berge, die Bäume ſtanden ſo ehrfurchtsvoll ſtill den Gewitterſegen erwartend; die ganze Gegend ſah aus als ob ſie ſich zu ihrem Schöpfer wende, Voigt vergaß darüber ſeine unzähligen Witze, mit denen er mich überſchwemmt hatte, die entfernten Lichter und Feuer, die in den umliegenden Hütten brennten, funkelten durch das Grün der Bäume, wie Opferfeuer zum Alliebenden, ſo weit man ſehen konnte ſah die Welt aus als ob ſie unſern Herrgott um eine ſanfte Nacht bitten wolle für Alle; für Dich und für mich, für unſer ganz Leben, bis an die letzte Nacht. — So iſt die Natur ſüße Fürbitterin, immerdar; alle Seufzer wiegt ſie ein, ſo wollen wir ihr denn danken dafür und ihr vertrauen bis an die letzte Nacht.

Der Clemens mit ſeinen Warnungen? — Ich hab ihm heut geſchrieben. Die Linden blühen wohl noch und hauchen einem ſüß an, aber keine Menſchen, und die Natur iſt ſchöner und gütiger und größer als alle Weisheit dieſer Welt. Was einer mit mir ſpricht dar-

Digitized by Google

auf möcht ich ihm antworten mit einem Tannenzapfen, den ich ihm in die Hand drücke, oder eine Schnecke die am Weg kriecht, oder einen angebiſſnen Holzapfel, es wär immer noch geſcheuter als die Antwort, die mir einfällt. Mich geht kein Erdenſchickſal was an, weil ich doch nicht Freiheit es zu lenken hab; — Wär ich auf dem Thron ſo wollt ich die Welt mit lachendem Muth umwälzen, ſagte ich geſtern Abend zum Voigt. „Meinetwegen," ſagte er, „Schad iſts nicht drum, auf der neuen Seite kann ſie nicht verkehrter liegen als auf der alten. Alle die mühſeligen Perſonagen, die etwas unter Narren bedeuten, ſind ein abſurdes Zeugniß von ihrer lächerlichen Autorität, ſolche haben ſo großen Reſpekt vor ihrer hohen Tendenz, daß ſie ſich nicht getrauen ſich ins Gewiſſen zu reden, ſie meinen was durch ſie geſchähe wär der Schickſalsſchlüſſel, der durch ſie die Zukunft aufſchließt die ſchon fertig da läge und nicht erſt durch ihren Unſinn verkehrt gemacht wird, ſie würden ſich nicht getrauen vollkommne Menſchen aus ſich zu bilden und allenfalls die Bedürfniſſe der höheren Menſchenrechte vor ſich ſelber zu vertreten; O nein! je dringender die Forderungen der Zeit ihnen auf den Hals rücken, je mehr glauben ſie ſich mit Philiſterthum verſchanzen zu müſſen und ſuchen ſich Rothſtützen an

Digitized by Google

alten wurmſtichigen Vorurtheilslaſten, und erſchaffen Räthe aller Art, geheime und öffentliche, die weder heimlich noch öffentlich anders als verkehrt ſind; — denn das rechte Wahre iſt ſo unerhört einfach, daß ſchon deswegen es nie an die Reihe kommt. Wenn alle Phariſäer an der Regierungsmaſchine auf einmal die Staarſucht bekämen, es würde der Welt nichts abgehen an ihrer Geſundheit, nicht einmal verſchnupfen würde ſie." — So politiſirt mir der Voigt gewöhnlich unterm Sternenhimmel noch eine Stunde vor, wo ich bei ſchönem Wetter auf der menſchenleeren Terraſſe mit ihm wandle; er ſagt: hören Sie mir immer zu, Sie ſind noch jung und haben mehr Energie im Judicium vor den andern Allen, oder vielmehr: wo iſts geblieben könnte man die andern fragen, denen die Ohren nach Fablen jücken, und die ſich von der Wahrheit abwenden oder ſie nach eignem Gelüſt auslegen, daß ſie ihnen zur Fabel wird. — Den Voigt will kein Menſch anhören, jedermann ſchreit über ihn, ich aber fühl mich ſehr geehrt, daß er mir gern das ernſte Große ſeines Geiſtes darlegt, ich hör ihm begierig zu. Er iſt ſo kurz und entſchieden zwiſchen Recht und Unrecht, daß man keine Zeit im Schwanken verliert und daß man einen Heldencharakter bedarf ihm zu folgen. „Für

Digitized by Google

einen Freund muß man in den Tod gehen können. — Wer nicht Alles hingiebt, den eignen Genuß, die selbſterworbne Größe um den Freund zu ſtützen, gehört nicht zu der Gattung Geſchöpfe, die Freundſchaft empfinden. — Was iſt Gefühl? — Farbe, die nicht lebendig iſt als nur im Lichtſtrahl, der iſt die Liebe — alſo braucht man vor keinem Sentiment Reſpekt zu haben, es iſt lauter eingebildet Zeug. — Es giebt tauſend Handlungen die man niemand verargen kann, wer aber Hochſinn hat der wird ſelbſt aus Demuth ſolche Handlungen tödten, zum Beiſpiel: einer der ſeinem Freund alles Böſe was in ſeiner Natur ihm widerſpricht offenbarte, tödtet der nicht auf der Stelle alle Phariſäer?" — Das war noch geſtern Abend, was ich von ſeinem Geſpräch behielt, nicht der zehnte Theil, denn er iſt raſch wie ein Schmied beim glühenden Eiſen; ich frug ihn warum er vor andern nicht auch ſo ſpreche, er ſagte wenn ich mit einem Wein will trinken, ſo muß ich einen Becher haben, in den ich ihn eingieße, Ihre Seele iſt ein Becher.

Montag.

Zwei-, dreimal zwiſchen Eichen und Buchen und jungem lichten Gebüſch, Berg auf Berg ab — da

Digitized by Google

kommt man an einen Fels, glatte glänzende Baſaltfläche, die die Sonnenſtrahlen wie ein dunkler Zauberſpiegel auffängt, dazwiſchen grüne Mooſsſitze, heute Morgen war ich hierher gegangen, es iſt mein gewöhnlicher Spaziergang wenn ich allein bin, nicht zu weit und doch verſteckt, — da ſah ich noch den Nebel wie jungen Flaum zwiſchen den Felsſpalten hin und her ſchwimmen, und über mir wards immer goldner, die Morgenſchatten zogen ab, die Sonne krönte mich, ſie prallte ſcharf vom ſchwarzen Stein zurück, ſie brennte ſehr ſtark, ſie drückte doch nicht meine Stirn, ich wollte eine Krone ſchon tragen, wenn ſie nicht ſchärfer drückt als die heiße Auguſtſonne, ſo ſaß ich und ſang gegen die Felſen hin und hörte aufs Echo, und die Regierungsgedanken ſtiegen mir in den Kopf. So nach Grundſätzen die Welt regieren, die in innerſter Werkſtätte meiner Empfindung erzeugt wären, und alles Philiſterthum um und um ſtoßen, das ſind ſolche Wünſche die an einem ſo heißen Sonnenmorgen mir in den Kopf ſteigen und wozu Voigts Sternengeſpräche einen ſtarken Reiz geben; er ſagte, alles Gefühl, aller Begriff werde zu einem Vermögen, es ziehe ſich wohl zurück, aber zur unerwarteten Stunde trete es wieder hervor, — und da ſetze ich mich an einſame Orte und ſimulire

Digitized by Google

ſo ins Blaue hinein und komme zu nichts, zu keinem hellen Augenblick, nur daß mir oft das Herz unbändig klopft wenn ich dran denke daß ich das Geſchrei der Philiſter, die des Geiſtes Stimme mit Grundſätzen bedrängen, durch das bloße Regiment meiner Empfindung erſticken wolle; ja es wär eine himmliſche Satisfaction für die Ruthenſtreiche womit ſie blind alle Begeiſtrung verfolgen. Günderode, ich wollt Du wärſt ein regierender Herr und ich Dein Kobold, das wär meine Sach, da weiß ich gewiß daß ich geſcheut würde vor lauter Lebensflamme. Aber ſo! — iſt es ein Wunder daß man dumm iſt? — Und ſo war ich bald im Sonnenbrand ganz träumeriſch verſunken, und jagte im Traum auf einem Renner wie der Wind, nach allen Weltgegenden, und richtete mit hoher übertragner Begeiſtrung von Dir, die Welt ein, und kommandirte wohl auch hier und da mit einem Fußtritt mit einem Fluch dazwiſchen damit es geſchwind gehe, — aber Dein Dramolet zu leſen was ich mitgenommen hatte, mich recht hinein zu ſtudiren, das hab ich verſäumt durch die vielen heftigen Bewegungen meiner Seele, ich mußte mich beſchwichtigen mit Schlafen was mich immer befällt, wenn mir die Schläfe ſo brennen vor heißem Eifer in die Zukunft. O Seelenbecher, wie kunſtreich und gött-

Digitized by Google

lich begabt iſt Dein Rand geformt, daß er die brauſenden Lebensfluthen faßt, wie unrettbar wär ich ſonſt über dich hinausgebrauſt. — Mein Freund das Windſpiel hatte mich aufgeſpürt, es weckte mich mit ſeinem Bellen und wollte mit mir ſpielen, es bellte daß alle Felſen dröhnten und echoten, es war als wenn eine ganze Jagd los wär, ich mußte jauchzen vor Vergnügen und Luſt mit dem Thier; es hatte mir meinen Strohhut apportirt den ich dem ſteilen Fels hinabgeworfen hatte, mit ſo zierlichen langhalſigen Sprüngen — ſo iſts wenn man einem gut iſt, da mißt man nicht die Gefahr des Abgrunds, man vertraut in die eignen Kräfte und es gelingt. — Ach Günderode, es wär viel, wenn der Menſch nur erſt ſo weit wär ſeinem eignen Genie zu trauen wie ſo ein Windſpiel, es legte mir ſeine Pfoten um den Hals wie es mir meinen Hut gebracht hatte ohne ihn zu verderben; ich nannte es zum Scherz Erodion, und dachte ſo müſſe der an der Göttin Imortalita hinauf geſehen haben, denn es iſt ſo edel und ſchön und kühn, und Menſchen ſehen nicht leicht ſo einfach groß und ungeſtört aus in ihrer Weiſe, wie Thiere es oft ſind. Der Herzog war dem Bellen ſeines Hundes nachgegangen und kam hinter den Bäumen hervor, er fragte warum ich den Hund ſo nenne dem er Cales ruft, und

Digitized by Google

ſagte es ſei der Name eines Wagenführers vor Troja den der Diomedes erſchlagen, ich zeigte ihm Dein Gedicht um zu erklären wo mir der Name Erodion herkomme, er ſetzte ſich auf den Fels und las es theilweis laut und machte mit dem Bleiſtift Bemerkungen, die ſend ich Dir, Du ſiehſt, er hat es mit Sammlung geleſen und dann ſogar mit Liebe. Ich weiß nicht wie oft Dich der Zufall begünſtigen wird die feineren Saiten der Seele zu rühren, ſo wirds Dich freuen. — Er frug mich ob ich denn das Gedicht verſtehe? — ich ſagte Nein! aber ich leſe es gern, weil Du meine Freundin ſeieſt und mich erziehſt. Er ſagte eine Knospe iſt dieſes kleine ſorgſam vor jeder fremden Einwirkung geſchützte Erzeugniß, die die große Seele der Freundin umſchließt, und in dieſen ſanft gefalteten Keimen einer noch unentwickelten Sprache ſchlummern Rieſenkräfte. Die Inſpiration der Wiedergeburt hebe ahnungsvoll die Schwingen in Dir; und weil die Welt zu ſchmutzig ſei für ſo kindlich reine Verſuche, Deine Ahnungen auszuſprechen, ſo werde ſie dieſen anſpruchloſen Schleier der Deine weit ausgreifende Phantaſie und Deinen hohen philoſophiſchen Geiſt umſchlinge, nicht entfalten. — Ich ließ mir dieſes Lob verwundert gefallen; er begleitete mich, ich mußte ihm auf dem Weg von Dir erzählen, von

Digitized by Google

unſerm Umgang, von Deinem Weſen, von Deiner Geſtalt. da hab ich mich zum erſtenmal beſonnen wie ſchön Du biſt, wir ſahen eine vollſaftige weiße Silberbirke in der Ferne mit hängenden Zweigen die mitten am Fels aus einer Spalte aufgewachſen iſt und vom Wind ſanft bewegt gegen das Thal ſich neigt; unwillkührlich deutete ich hin wie ich von Deinem Geiſt ſprach und auch von Deiner Geſtalt, der Herzog fragte, die Freundin werde wohl jener Birke gleich ſein auf die ich hinweiſe? — Ich ſagte, Ja. So wollte er mit mir zuſammen hin und Dich von nahem beſchauen, aber es war ſo glatt und ſteil da hinan, ich meinte nicht daß wir hin kommen würden, — er vertraute auf den Eales der werde uns ſchon einen Weg ausfinden. „Was hat ſie denn für Haar?" — Schwärzlich glänzend braunes Haar, das in freien weichen Locken wie ſie wollen ſich um ihre Schultern legt. — „Was für Augen?" — Pallasaugen blau von Farbe, ganz voll Feuer, aber ſchwimmend auch und ruhig. — „Und die Stirn?" — Sanft und weiß wie Elfenbein, ſtark gewölbt und frei, doch klein, aber breit wie Platon's Stirn; Wimpern die ſich lächelnd kräuſeln, Brauen wie zwei ſchwarze Drachen die mit ſcharfen Blick ſich meſſend, nicht ſich faſſend und nicht laſſend, ihre Mähnen trotzig ſträuben, doch aus

Digitized by Google

Furcht ſie wieder glätten. So bewachet jede Braue, aufgeregt in Troz und Zagheit ihres Auges ſanfte Blicke. — „Und die Naſe, und die Wange?“ — Stolz ein wenig und verächtlich, wirft man ihrer Naſe vor, doch das iſt weil alle Regung, gleich in ihren Nüſtern bebet, weil den Athem ſie kaum bändigt, wenn Gedanken aufwärts ſteigen von der Lippe, die ſich wölbet friſch und kräftig, überdacht und ſanft gebändigt von der feinen Oberlippe. — Auch das Kinn mußt ich beſchreiben, wahrlich, ich hab nicht vergeſſen daß Erodion dort geſeſſen und ein Oellchen drinn gelaſſen das der Finger eingedrückt, während weisheitsvolle Dichtung füllet ihres Geiſtes Räume; und die Birke ſtand ſo prächtig, ſo durchgoldet, ſo durchliſpelt von der Sonne, von den Lüftchen, war ſo willig ſich zu beugen, hold dem Strom der Morgenwinde, wogte ihre grünen Wellen freudig in den blauen Himmel, daß ich nicht entſcheiden konnte was noch zwiſchen beiden liege, jenem zukömmt und dem andern nicht. — Eales fand mit manchen Sprüngen erſt den Weg zur Birke, dann der Herzog, ich blieb zurück, ich hätte leicht nachkommen können, aber ich wollte nicht in ſeiner Gegenwart. Er ſchnitt dort Buchſtaben in die Rinde ganz unten am Fuß und ſagte, er wolle ſie ſolle die Freundſchaftsbirke heißen; und er wolle auch

Digitized by Google

unſer Freund ſein. Ich war bereitwillig dazu, Ach laß ihn, er kommt den Winter nach Frankfurt, erſtlich vergißt ein Prinz leicht ſo was über vielen andern Zerſtreuungen, denn der glaubt gar nicht daß es möglich wär, daß wenn man ſich ganz an etwas hingäbe, daß dadurch grade allein der Scharfblick die Wägungskraft der Allſeitigkeit entſpringe, nach der ſie alle jagen und ſich drin verflattern und dann iſt er auch krank und hat wenig geſunde Tage, einem ſolchen muß man alle heilende Quellen zuſtrömen. — Adieu. Morgen Nachmittag iſt eine große Parthie zu Eſel und morgen Vormittag geht die gute Kurprinzeſſin weg. — Und in aller Früh um drei Uhr wollen die Engländer mit uns einen Berg erſteigen und die Sonne aufgehen ſehen, die andern wollten den Voigt nicht mit haben, ich habs ihm aber doch geſteckt, ſonſt langeweile ich mich, ſo wie die andern behaupten, daß er ſie langeweilt. Morgen früh kommt die Bothenfrau, ich ſchicke dieſen Brief mit, obſchon er noch nicht ſo gefährlich lang iſt wie mein erſter, aber du biſt maulhängoliſch und da will ich Dich ein bischen kitzeln, mit der anmuthigen Geſchichte vom Herzog, daß Du mit Gewalt lachen mußt wenn Du auch noch ſo ſehr den Mund zuſammenziehſt. Gelt es macht Dir doch Plaiſir? Ich hab mir ſeine Liebeserklärung

Digitized by Google

abgeſchrieben an Deine Immortalita, die von ſeiner Hand gehört Dein — er hats geſchrieben für Dich. Du kannſt Werth darauf legen, ich hör daß er ſehr berühmt iſt, großartig, witzig, und ſehr gefürchtet deswegen von manchen Menſchen, er wär aber auch ſehr großmüthig und gutmüthig, aber viele wollen doch nicht gern mit ihm zu thun haben aus Furcht ſeine beſte Freundlichkeit wär doch ein heimlicher Witz. Was das für eine Narrheit iſt, über mich möcht einer ſich luſtig machen ſo viel er wollt, es wär mir recht angenehm wenns ihm Plaiſir macht.

Bettine.

Digitized by Google

Beilage zum Brief an die Günderode.

Immortalita.

Personen.

Immortalita, eine Göttin.
Erodion.
Charon.
Hekate.

Erste Scene.

Eine offene ſchwarze Höhle am Eingang der Unterwelt, im Hintergrunde der Höhle ſieht man den Styx und Charons Nachen der hin und her fährt, im Vordergrund der Höhle ein ſchwarzer Altar worauf ein Feuer brennt. Die Bäume und Pflanzen am Eingang der Höhle ſind alle Feuerfarb und ſchwarz, ſo wie die ganze Dekoration, Hekate und Charon ſind ſchwarz und Feuerfarb, die Schatten hellgrau, Immortalita weiß, Erodion wie ein römiſcher Jüngling gekleidet. Eine große feurige Schlange die ſich in den Schwanz beißt, bildet einen großen Kreis, deſſen Raum Immortalita nie überſchreitet.

Immortalita (aus der Betäubung erwachend). Charon! Charon.

Charon (ſeinen Kahn inne haltend). Was rufſt du mich?

Immortalita. Wann kommt die Zeit?

Digitized by Google

Charon. Sieh die Schlange zu deinen Füßen, noch iſt ſie feſt geſchloſſen, der Zauber dauert ſo lange dieſer Kreis dich umſchließt, du weißt es, warum fragſt du mich?

Immortalita. Ungütiger Greis, wenn es mich nun tröſtet, die Verheißung einer beſſern Zukunft noch einmal zu vernehmen, warum verſagſt du mir ein freundlich Wort?

Charon. Wir ſind im Land des Schweigens.

Immortalita. Wahrſage mir noch einmal.

Charon. Ich haſſe die Rede.

Immortalita. Rede! Rede!

Charon. Frage Hekate (er fährt hinweg).

Immortalita (ſtreut Weihrauch auf den Altar). Hekate! der Mitternacht Göttin! der Zukunft Enthüllerin die ſchläft in des Nichtſeins dunklem Schooß! Geheimnißvolle Hekate! Hekate! erſcheine.

Hekate. Mächtige Beſchwörerin! Was rufſt du mich aus den Höhlen ewiger Mitternacht; dies Ufer iſt mir verhaßt, ſein Dunkel zu helle, ja mir däucht ein niedrer Schein aus des Lebens Lande habe hierher ſich verirrt.

Immortalita. O vergieb Hekate! und erhöre meine Bitte.

Hekate. Bitte nicht, du biſt hier Königin, du herrſcheſt hier und weiſt es nicht.

Immortalita. Ich weiß es nicht! warum kenn' ich mich nicht?

Hekate. Weil du nicht dich ſelber ſehen kannſt.

Immortalita. Wer wird mir einen Spiegel zeigen, daß ich mich ſchaue? —

Hekate. Die Liebe.

Immortalita. Warum die Liebe?

Hekate. Weil ihre Unendlichkeit nur ein Maas für deine iſt.

Immortalita. Wie weit erſtreckt ſich mein Reich?

Hekate. Über jenſeit einſt, über Alles.

Immortalita. Wie? — die undurchdringliche Scheidewand, die mein Reich ſcheidet von der Oberwelt, wird ſie einſt zerfallen?

Hekate. Sie wird zerfallen! Du wirſt wohnen im Licht! — alle werden dich finden.

Immortalita. O wann wird dies ſein? —

Hekate. Wenn glaubige Liebe dich der Nacht entführt.

Immortalita. Wann? — in Stunden? — in Jahren?

Digitized by Google

Hekate. Zähle nicht die Stunden, bei dir iſt keine Zeit. Siehe zur Erde! — die Schlange, die ängſtlich ſich windet, — feſter beißt ſie ſich ein, vergeblich möcht in ihrem engen Kreis ſie dich gefangen halten, vergeblich iſt ihr Widerſtand; — des Unglaubens Herrſchaft, der Barbarei und der Nacht ſinkt dahin.

(Sie verſchwindet.)

Immortalita. O Zukunft wirſt du ihr gleichen? — jener ſeligen fernen Vergangenheit, wo ich mit Göttern in ewiger Klarheit wohnte. Ich lächelte ſie Alle an, und ihre Stirnen verklärten mein Lächeln wie kein Nektar ſie verklären konnte, und Hebe dankte ihre Jugend mir, und immer blühender Aphrodite ihre Reize. Aber durch der Zeiten Finſterniß getrennt von mir, noch ehe mein Hauch ihnen Dauer verliehen, ſtürzten von ihren Thronen die ſeligen Götter, und gingen zurück in die Lebenselemente; Jupiter in des Urhimmels Kräfte, Eros in die Herzen der Menſchen, Minerva in die Sinne der Weiſen, die Muſen in der Dichter Geſänge; und ich Unſeligſte von Allen wand nicht des unverwelklichen Lorbeers um die Stirne dem Helden, dem Dichter. Verbannt in dies Reich der Nacht, der Schatten Land, dies düſtere Jenſeit. muß ich der Zukunft nun entgegen leben.

Digitized by Google

Charon (fährt mit Schatten vorüber). Neigt euch Schatten, der Königin des Erebos, daß ihr noch lebt nach eurem Leben, ist ihr Werk.

Chor der Schatten.

Stille führet uns der Nachen
Nach dem unbekannten Land,
Wo die Sonne nicht wird tagen
An dem ewig finstern Strand. —
Zagend sehen wir ihn eilen,
Denn der Blick möcht noch verweilen
An des Lebens buntem Rand.

(Sie fahren weg.)

Die vorige Scene.

Charons Nachen landend. Erodion springt ans Ufer. Immortalita im Hintergrund.

Erodion. Zurück Charon, von diesem Ufer, das kein Schatten darf betreten! Was siehst du mich an? — Ich bin kein Schatten wie ihr; eine frohe Hoffnung, ein träumerischer Glaube haben meines Lebens Funken zur Flamme angefacht.

Charon (für sich). Gewiß ist dieser der Jüngling der die goldne Zukunft in sich trägt (er fährt ab mit seinem Nachen).

Immortalita. Ja du bists von dem Hekate mir weissagte, bei deinem Anblick werde des Tages Strahl

Digitized by Google

durch dieſe alte Hallen, durch dieſe erebiſche Nacht hereinbrechen.

Erodion. Wenn ich der Mann bin deiner Weiſſagungen, Mädchen oder Göttin! wie ich dich nennen ſoll, ſo glaube, du biſt die innerſte Ahnung des Herzens mir.

Immortalita. Sage, wer biſt du, wie heißeſt du, und wo fandſt du den Weg zum pfadloſen Geſtade hierher? — wo Schatten nicht, noch Menſchen wandlen dürfen, nur unterirdiſche Götter.

Erodion. Ungern möcht' ich zu dir von anderm reden, als nur von meiner Liebe. Aber red ich dir von meiner Liebe ſo iſts ja mein Leben. Höre mich denn: Eros Sohn bin ich und ſeiner Mutter Aphrodite, der Liebe und Schönheit Doppelverein hatte in mein Daſein ſchon die Idee jenes Genuſſes gelegt, den ich nirgend fand, und überall doch ahnete und ſuchte. Lange war ich ein Fremdling auf Erden, von ihren Schattengütern mocht ich nichts genießen, bis träumend mir durch deine Eingebung eine dunkle Vorſtellung von dir in die Seele kam. Überall geleitete mich dieſer Idee Abglanz von dir, überall verfolgte ich ihre geliebte Spur, auch wenn ſie mir untertauchte im Land der Träume, und ſo führte ſie mich zu den Thoren der

Digitized by Google

Unterwelt, aber nie konnt ich zu dir durchdringen; ein unſelig Geſchick rief mich immer wieder zu der Oberwelt.

Immortalita. Wie Knabe! — ſo haſt du mich geliebt, daß lieber den Hälios und das Morgenroth du nicht mehr ſehen wollteſt, als mich nicht finden?

Erodion. So hab ich dich geliebt, und ohne dich, konnte die Erde nicht mehr mich ergötzen, nicht mehr der blumige Frühling, der ſonnige Tag, die thauige Nacht, die zu beſitzen der finſtere Pluto gern ſein Zepter hätt vertauſcht. Aber wie eine größere Liebe in meiner Eltern Umarmungen ſich vereint hatte, als alle andre Liebe, — denn ſie waren die Liebe ſelbſt, — ſo die Sehnſucht auch, die zu dir mich trieb, war die mächtigſte, und über alle Hinderniſſe ſiegreich war mein Glaube dich zu finden; denn meine Eltern wußten, daß der aus Lieb und Schönheit entſprungen, nichts höheres auf Erden finde, als ſich ſelbſt, und hatten dieſen Glauben zu dir, mir gegeben, daß meine Kraft nicht ſollt ermüden, nach Höherem zu ſtreben außer mir.

Immortalita. Aber wie kamſt du endlich zu mir? unwillig nimmt Charon Lebende in das morſche Fahrzeug, für Schatten nur erbaut.

Erodion. Einſt war mein Sehnen dich zu ſchauen ſo groß, daß alles was die Menſchen erdacht

Digitized by Google

dich ungewiß zu machen, mir klein erſchien und nichtig. Muth begeiſterte mein ganzes Weſen: ich will nichts, nichts als ſie beſitzen, ſo dacht ich, und kühn warf ich dieſer Erde Güter alle, weg von mir, und führte mein Fahrzeug hin zu dem gefahrvollen Fels, wo alles Irdiſche ſcheitern ſollte. Noch einmal dacht ich: wenn du alles verlörſt um nichts zu finden? — aber hohe Zuverſicht verdrängte den Zweifel, fröhlich ſagt' ich der Oberwelt das letzte Lebewohl, die Nacht verſchlang mich, — eine gräßliche Pauſe! — ich fand mich bei dir. — Die Fackel meines Lebens flammt noch jenſeit der ſtygiſchen Waſſer.

Immortalita. Die Heroen der Vorwelt haben dieſen Pfad ſchon betreten, der Muth hat herüber zu ſtreifen gewagt, aber der Liebe nur war vorbehalten, ein dauernd Reich hier zu gründen. Die Bewohner des Orkus ſagen, mein Daſein hauche ihnen unſterbliches Leben ein; ſo ſei denn auch du unſterblich; denn du haſt Unnennbares in mir bewirkt, ich lebte ein Mumienleben, aber du haſt mir eine Seele eingehaucht. Ja, theurer Jüngling! in deiner Liebe erblicke ich mich verklärt; ich weiß nun wer ich bin, weiß, daß ein ſonniger Tag dieſe alten Hallen beglänzen wird.

Digitized by Google

Hekate tritt hinter dem Altar hervor.

Hekate. Erodion! trete in den Kreis der Schlange. (Er thut es: die Schlange verschwindet.) Zu lange, Immortalita, warst du, durch die Macht des Unglaubens und der Barbarei, von Wenigen gekannt, von Vielen bezweifelt, in diesen engen Kreis gebannt. Ein Orakel, so alt als die Welt, sagt, der glaubigen Liebe werde gelingen, dich selbst in dem erebischen Dunkel zu finden, dich hervorzuziehen und deinen Thron in ewiger Klarheit, zu gründen, zugänglich für Alle. Diese Zeit ist nun gekommen, dir, Erodion, bleibt nur noch etwas zu thun übrig.

Der Schauplatz verwandelt sich in einen Theil der elisaischen Garten, die Scene ist matt erleuchtet, man sieht Schatten hin und wieder irren. Zur Seite ein Fels, im Hintergrund der Styx und Charons Nachen.

Die Vorigen.

Hekate. Sieh Erodion, diesen Einsturzdrohenden Fels, er ist die unübersteigliche Scheidewand, der des sterblichen Lebens Reich von dem deiner Gebieterin scheidet, er verwehrt der Sonne ihre Strahlen her zu senden, und getrennten Lieben sich wieder zu begegnen. Erodion! versuche es, diesen Felsen einzustürzen, daß deine Geliebte auf seinen Trüm-

Digitized by Google

mern aus der engen Unterwelt steigen möge; daß ferner nichts Unübersteigliches das Land der Todten von dem der Lebenden mag trennen.

Erodion schlägt an den Felsen, er stürzt ein, es wird plötzlich helle.

Immortalita. Triumph! der Fels ist gesunken, von nun an sei den Gedanken der Liebe, den Träumen der Sehnsucht, der Begeisterung der Dichter vergönnt, aus dem Lebenslande in das Schattenreich herabzusteigen und wieder zurück zu gehen auch.

Hekate. Heil! dreifaches, unsterbliches Leben, wird dies blasse Schattenreich beseelen, nun dein Reich gegründet ist.

Immortalita. Komm Erodion, steige mit mir auf, in ewige Klarheit; und alle Liebe, alles Hohe soll meines Reiches theilhaftig werden. Du Charon, entfalte deine Stirn, sei freundlicher Geleiter denen, die mein Reich betreten wollen.

Erodion. Wohl mir, daß ich die heilige Ahnung meines Herzens, wie der Vesta Feuer, treu bewahrte; wohl mir, daß ich, der Sterblichkeit zu sterben, der Unsterblichkeit zu leben, das Sichtbare dem Unsichtbaren zu opfern, Muth hatte.

Digitized by Google

Von der Hand des Herzogs Emil August von Gotha auf das Manuscript der Immortalita geschrieben.

Es ist eine Kleinigkeit, die deiner Aufmerksamkeit nicht werth ist, daß ich es ein Geschenk des Himmels achte, dich zu verstehen, du edles Leben. Siehst du zur Erde nieder, giebst gleich der Sonne du, ihr einen schönen Tag, doch auf zum Himmel wirst du vergeblich schauen, suchst deines Gleichen du unter den Sternen.

Wie frische Blüthenstengel so schmückt deiner Gedanken *sorglos Leben den bezwungenen Mann*; sein Busen *bebt von tiefen Athemzügen*, wenn dein Geist gleich aufgelösten Locken, die jetzt dem Band entfallen, ihn umspielt.

Er sieht dich an, ein Liebender! wie stille Rosen und schwankende Lilien schweben deiner segnenden Gedanken Blicke ihm zu. Vertraute, nahe dem Herzen sind sie. Wahrhaftiger, heller und schöner beleuchten sein Ziel sie ihm und seinen Beruf, und auf schweigendem Pfade der Nacht, sind hochschauende Sterne, Zeugen seiner Gelübde dir.

REESE LIBRARY
UNIVERSITY
Digitized by Google

Doch ist eine Kleinigkeit nur, die deiner Aufmerksamkeit nicht werth ist, daß ich als ein Geschenk des Himmels es achte, dich zu verstehen, du edles Leben.

Emil August.

An die Bettine.

Dein Brief liebe Bettine ist wie der Eingang zu einem lieblichen Roman, ich habe ihn genippt wie den Becher des Lyäus der ein Sorgenbrecher ist, es that mir auch sehr wohl, mich bewegten grade Sorgen um Dinge, die eine nothwendige Folge des Lebens und daher nicht unerwartet sind; die ich Dir nicht mittheile weil sie in Deinen Lebensgang nicht einstimmen*). Du bist mein Eckchen Sonne das mich erwärmt wenn überall sonst der Frost mich befällt. Ich werde die Stadt auf ein paar Wochen verlassen, ein Brief wird mich am Donnerstag noch treffen, dann aber, den nächsten sind ich wenn ich zurückkomme, und dann sind wir bald wieder ganz beisammen. Lasse Deine Briefe recht heiter sein ohne schwer-

*) Ihr war eine Schwester gestorben.

Digitized by Google

müthigen Nachklang, Deiner Natur iſt eine freie ungehemmte Lebensluſt gemäß; die trüben mißmuthigen Regungen mit denen Du zuweilen prahlſt, ſind nur Zeichen geheimnißvoller Gährungen denen der Raum zu eng iſt ſich zu läutern, das muß ich glauben wenn ich Deine jetzige natürliche Stimmung vergleiche mit jener gereizten, die Dich zuletzt hier befiel, wo mir ganz bange um Dich war. Es war Dir nichts weiter nöthig, als die beengende Stadtluft nicht mehr zu athmen. Du biſt wie eine Pflanze, ein bischen Regen erfriſcht Dich, die Luft begeiſtert Dich und die Sonne verklärt Dich. — Die Tonie ſchreibt hierher daß Du geſund ausſäheſt und keine Spur von der interreſſanten Bläſſe übrig ſei; — rathe wer darüber ſeinen Ärger nicht verhehlen kann? — „Elle ne sera plus ce quelle a été“ gab er mir auf alle Troſtgründe zur Antwort. Indeſſen hoffe ich daß unſereins auch noch bei Dir gilt, und mir iſts lieber daß Du auf Koſten jener interreſſanten Bläſſe zunimmſt, als daß ich immer hören muß Deine Lebendigkeit werde Dich noch tödten, was komiſch klingt und auf mich geſtichelt iſt. Ich habe mir ſelber die Vorwürfe nicht erſpart. — Was Du Schlaftrunkenheit nennteſt, das war nach Sömmering Nervenfieber, er ſagt Du habeſt keinen Sinn für Krankheitszuſtände, Du habeſt die Kinder-

Digitized by Google

krankheiten wie luſtige Spiele durchgemacht, diesmal ſei es von überſpanntem Studiren gekommen. Die philoſophiſchen Ausdrücke Abſolutismus, Dualismus, höchſte Potenz ꝛc. mit denen Du in Deine Fieberphantaſien ſpielteſt zeugten wider mich. Ich habe mir feſt vorgenommen, dieſen Winter nur ſolche Sachen mit Dir zu treiben, die Dir recht von Herzen zuſagen. — Ich bin zwar nicht ſo ganz allein an dieſem Mißgriff ſchuld, Andre denen ich vertraue, die wie mir ſchien nicht mit Unrecht Dir viel philoſophiſchen Sinn zuſprechen, meinten er müſſe entwickelt werden, ich folgte unſchuldig dieſen Weiſungen und nahm Deinen Widerſpruch für die gewohnte Unbequemheit, Dich etwas Ernſtem zu fügen. Der Hohenfeld ſagte mir, Ebel erzähle Du habeſt aus überreiztem Widerwillen gegen die Philoſophie ſtarkes Erbrechen gehabt, daraus ſich ein galliges Nervenfieber gebildet habe; er warnte mich und ſagte Du ſeieſt ein unbedeutendes Mädchen und kein philoſophiſcher Kopf, der Deine könne zwar übermüthig und überſpannt, weiſer aber nicht werden ꝛc. — Ich errieth daß er ein diplomatiſcher Abgeſandter ſei von klugen Leuten, die viel von einem wiſſen und von denen man nichts weiß; ſeine Citationen von überſpannten Reden und abſurden Behauptungen die hier unter den Philiſtern im Umlauf ſind,

Digitized by Google

ergötzten mich: Dein eigner Brief der wie der junge Strauch das kränkelnde Laub abwirft und in frischen Trieben ergrünt, macht mich mit dem guten Hohenfeld einverstanden über Deine Unbedeutenheit, auch gefällt sie mir besser, als was ich an Gelahrtheit Dir zuschanzen könnte, Du bist gefühlig für die Alltäglichkeit der Natur, Morgendämmerung, Mittagschein und Abendwolken sind Deine lieben Gesellen mit denen Du Dich verträgst wenn kein Mensch mit Dir auskommt. — Wenn Du willst so können wir umtauschen und ich Dein Jünger werden in der Unbedeutenheit, so wie Du Dich für meinen Schüler hieltest als ich einen starken Geist aus Dir bilden wollte. Jetzt wo es rückwärts geht muß Du mein Lehrer sein, ein Zaghafter kann sicherer bergauf gehen, aber einen steilen Weg hinab, dazu gehört Entschlossenheit, die hast Du, Du schwindelst nicht und hast Dich noch nie besonnen über Hecken und Gräben zu setzen. Es dämmern mir schon ganz glückliche Speculationen über den Geist der Unbedeutenheit auf; ich hatte unsägliche Lust dem Domdechant, der mich so hoch stellt, als Überläufer ein paar Dummheiten zu sagen, die ihm Zweifel in sein Urtheil gäben, ich habe ihm auch eine gesagt worüber er die Hände zusammenschlug, und meine Behauptung, daß ich viel

Digitized by Google

von Dir empfange und Dein Umgang mich belehre, auf mein Unvermögen mich ſelbſt zu ſchätzen ſchob, das mir da einen abſurden Streich ſpiele, alle Welt wundere ſich daß ich meine Zeit mit dem Sauſewind verbringe und ihm vor andern ſolche köſtliche Minuten ſchenke. — Nun es wird mir nicht fehlen daß mir nächſtens die ergötzliche Unbedeutenheit aus dieſen meinen Verkehrtheiten zuerkannt werde, um die mich keiner beneiden wird weil man eben das Bedeutende nicht zu ſchätzen weiß. Ich ahne ſehr hell, daß wenn in dem beſcheidenen Knospenzuſtand Unbedeutenheit verborgen, nicht der volle innere Lebenstrieb wirkte, das Bedeutende nie ans Licht blühen würde, am wenigſten wenn diebiſcher Eigennutz ſich der Zeit vordrängt blos um auf der Höhe zu ſtehen, wo die Andern zu ſeinen ſchimmernden Phantomen aufſehen müſſen. Wie die Titanen mit großem Gepolter ihre Treppe zu der Götter Burgen aufthürmten, und die ſtillen Gipfel des Olympos als unbedeutend hinabſtürzten. Eins empfinde ich in Dir, daß die Natur das Ideal des Menſchengeiſtes, gleichwie das Pflanzenglück unter warmer, nährender Decke vorbereiten muß, ſonſt werden die Menſchen davon nicht wachſen und reifen und im Sonnenglanze grünen.

Deine Begebenheiten, Deine Bemerkungen, alles

Digitized by Google

macht mir Freude, ſorge daß mir nichts verloren gehe, wenns nur Deiner Geſundheit nicht ſchadet, ſo ſchreibe doch jeden Abend, darum bittet der Dämon der mirs zuflüſtert und gern alles von Dir bewahren will.

Wo ſoll ich mit Deinem Kanarienvogel hin? Ich nehme ihn mit in fremde Lande, es wird nicht viel Mühe machen, ich kann ihn niemand anvertrauen ſo wenig wie Dich. — Apropos! Wenn ich nun auch eiferſüchtig ſein wollte auf die Prinzeß mit der Du immer Hand in Hand gehſt? Haſt Du Dich je von mir an der Hand führen laſſen, wenn wir draußen waren? — ſummteſt umher wie eine wilde Hummel durch alle Gebüſche und ließſt mich allein nachſteigen? Was vermag doch dieſe Fürſtlichkeit über Dich daß Du Dich ſo zahm an der Hand führen läßt im Freien? — Dein Vogel iſt mir eben ſo zahm geworden, daß er mir in den Mund pickt, das iſt nicht anders als Liebe zu mir, ich weiß nicht, ob er mir jetzt nicht mehr zuthunlich iſt wie Dir, grad wie Du mit der Kurprinzeß. — Ich war in Sorgen um ihn, denn wie ich einmal zur Gartenthür hinausging flog er mir nach in den Garten, aber wie er eine Weile unter den Bäumen herum geflattert war, ſetzte er ſich mir auf den Kopf und ließ ſich ruhig wieder hinein tragen, ich war recht froh, denn ich hätte

Digitized by Google

nicht gewußt wie ich beſtehen ſolle, wenn Du ihn nicht wiederfandſt. — Der Feigen waren eilf an Deinem Baum, ich habe am Montag Ernte gehalten, drei davon habe ich vom Baum verſpeiſt, drei habe ich in Geſellſchaft verzehrt mit dem Jemand, der mich in der Thür begegnete, er begleitete mich nach Haus und ſchien ſich zu freuen, daß der Baum der von ihm ſtammt ſo ſüße Früchte bringt. Nun liegen noch fünf Früchte, die noch etwas härtlich waren, unter der Glasglocke beim Apoll die ich in die Sonne geſtellt habe, ſie haben auch ſchon nachgereift, ich werde ſie vor meiner Abreiſe in Kompagnie verzehren, aber mit Niemand der ſie allenfalls wie eine unbedeutende Frucht mit Stumpf und Stiel hinunter ſchluckte, ſondern mit Jemand der Deiner Pflege für den Baum die Süßigkeit der Frucht zuſchreibt, und ſie dankbar genießt. —

Karoline.

Eine Merkwürdigkeit muß ich Dir noch melden von Deiner Altan, die Spinnen haben eine große Brabanter Spitze gewoben von einem Ende zum andern, von der kleinen Edeltanne über den Orangenbaum, über die Bohnenlaube in die man nicht hinein kann wenn man dies Kunſtwerk nicht durchbrechen will, dann über

Digitized by Google

den Granatbaum zum Feigenbaum; ich habe alles geſchont beim Brechen der Früchte. Dein Bruder Dominikus kam herunter und ſprüzte im Kreis ſie alle an mit der kleinen Gießkanne, die Mittagsſonne ſchien ſehr hell. Da ſpiegelten die criſtallnen Tropfen allerliebſt in den Neţen, Dein Bruder meinte, wenn die Neţe noch weiter gingen ſo könne das eine Voliere für Schmetterlinge ſein, die er vergeblich ſich bemüht als Raupen zu zähmen, denn wenn ſie aus der Puppe ausflögen ſo hätten ſie aller Pflege und Nahrungsſorgen die er für ſie als Raupen getragen vergeſſen. — Mich amüſirte ſehr ſeine ernſthafte Behauptung bei der Raupe und Puppe auf die Seele des Schmetterlings wirken zu wollen. — Ich meine die ungeheuren Spinnen würden wohl alle Dankbaren und Undankbaren verzehren die in dieſer Voliere eingefangen wären. — Noch ſoll ich Dir ſagen von ihm, daß der Hopfen übers Dach hinauf gewachſen iſt in die offnen Fenſter herein. — Du hörſt gern von Deinem kleinen Paradiesgarten in dem alles ſo ſchön iſt und kein Baum von dem man die Äpfel nicht eſſen darf.

Digitized by Google

An die Günderode.

Mit der einen Hand hab ich meinen Brief dem Both gereicht, mit der andern Deinen genommen, wir kamen eben von unſerm Sonnenaufgang zurück, ſo ſah ich den Both überm Thal am Berg herſteigen, ich wollt mit ihm zuſammen ankommen, ich lief, die andern wußten nicht warum, ſie riefen mir nach, ich galopirte als an der Bergwand hin und ſchlug mit dem Stecken an die Äſt, das regnete im heißen Lauf kühlen Thau auf mich, dann ſchoß ich Berg ab ins Thal und konnt nicht einhalten, der gut Both ſtellte ſich gegenüber und fing mich auf; oben ſtand die ganz Geſellſchaft, ein Kopf über dem andern, der Mſtr. Haiſe in der Mitt und guckt durchs Perſpektiv, ich legt mich ins Gras und ſchnaufte aus. — Potztauſend wie viel Hämmerchen pochten in meinem Kopf, lauter Goldſchmied, und der große Hammer in meiner Bruſt das war ein Grobſchmied; die andern kamen herbei, wie ich im hohen Gras verſchwand glaubten ſie, ich ſei ohnmächtig oder ſonſt was, der Voigt ſchrie, Gott bewahr, ſolche Einbildungen hat ſie nicht; ich guckte aus dem Gras her-

Digitized by Google

vor und lachte ſie aus, aber da ſchrie alles: ich hätt können den Hals abſtürzen, ich hätt können Arm und Bein brechen, mich hätt können der Schlag rühren, unvorſichtig, tollkühn, ſinnlos ſchrieen ſie. — Was Guckuck, ich wollts nicht mehr hören, ich ſetzt mich wieder in Galopp, der Badepeter hatte grad die Bäder angelaſſen, ich rief ihm zu: ſagt nicht, wo ich geblieben bin, und ſprang ins Waſſer mit Schuh und Strümpf, und allen Kleidern; da unterm Waſſer warf ich die Kleider ab, und dacht nicht gleich, daß ich Deinen Brief im Buſen ſtecken hatt, bis er auf dem Waſſer ſchwamm, ich hab ihn gleich aus einander gelegt und an dem Strick feſtgemacht in der Mitte vom Badegewölb, womit man die Klapp aufzieht wenns zu heiß iſt, er flatterte im Luftzug über mir, und drehte ſich hin und her, ich bin ihm immer nachgeſchwommen, links und rechts, und hab ihn buchſtabiert, hier ein Theil und dort wieder, wie der Wind das Blatt drehte, das hat mich ergötzt und auch hab ich mich gefreut, wenn ich aus dem Bad käm ihn zu leſen, und dann ſtimmt ich an: „O du der Götter Höchſter, der über Olympia mächtiglich waltet, laß beim Laufe der Flur günſtige Winde in den Schläfe-beſchattenden Kränzen mir wehen.“ — Da wußten ſie auf einmal, wo ich ge-

Digitized by Google

blieben war, denn alles war in den Bädern und meine Stimme ſchallte laut am Gewölb; und da hört ich ſie rufen: La voila! — und: wieder eine Tollheit, ſo erhitzt ins Waſſer zu ſpringen. — Wollt ich nicht von allen Seiten ſchreien hören, ſo mußt ich wieder ſingen: „Laß o Jupiter mit leichten Füßen mich hingleiten dem ſchnellfüßigen Tage zuvor, der mich ſieggekrönt am Abend begrüße mit der Unſterblichkeit ſüß hallendem Ruf.“ — Da kam die Liſett als Geſandtſchaft von den andern, was war die verwundert, als ſie die Kleider unter Waſſer ſah, und die Schuh auf der unterſten Treppe, zwei volle Becher. — Ich ſah ihr die Beſtürzung an, ſie glaubte ich ſei toll geworden, ſie reichte mir verſtummt ein Zettelchen, darauf ſtand: „Wohlan Füllenbändiger, opfere einen feiſten Stier der Roſſebezähmerin Pallas Athene und ihren goldgewürkten Zügel wirf ſchnell um den jungfräulichen Hals.“ — Ich frag wer ihr den Zettel gab, ſie ſagt der Badpeter, ich frag den Badpeter, der ſagt ſein Sohn Lipps, ich frag den Lipps, der ſagt am Röhrbrünnchen ein Herr in Schlappſchuhen, eine Zigarre im Mund. — Was hatte er an, wie ſah er aus? — Weißer Mantel, graue Sammetmütze. — Ich hielt fürs beſte zu ſchweigen und niemand was vom Zettel zu ſagen, den Zettel

Digitized by Google

legt ich zu meiner merkwürdigen Naturalienſammlung, worunter iſt ein goldglänzendes Horn von einem Weinſchröter, das hohl iſt und ſo zierlich, daß es ſehr gut als Trinkhorn könnt paſſen für ein Elfchen, das ein Jäger wär, ich habs deswegen aufgehoben, wenn mir einmal eins begegnet, ferner mehrere durchſichtige Steine, die ſehr gut Edelſteine ſein könnten, wenn die Sonn nur noch ein bischen beſſer durchſchien, und eine Puppe, aus der ich ſelbſt den Schmetterling hab auskriechen ſehen, die thut ſich auf und entläßt den Schmetterling und ſchließt ſich wieder, ſie hat inwendig wie kleine Stahlfedern, an die rührt der Schmetterling, wenn er reif iſt, und dann öffnet ſie ſich, außen iſt die Puppe ganz hart, daß man ſie nicht verletzen kann. — Ich hab mirs expreß aufgehoben für Dich, ich will Dirs zeigen und über die Unſterblichkeit mit Dir nachdenken dabei. — Wenn ich ſo was ſeh in der Natur, wovor geſorgt iſt, daß alles geſchützt iſt ſo ſorgſam, daß es nicht geſtört wird bis es reif iſt, das ſchauert mich an, und gewiß iſt nichts ſo traurig, als ſie ſtören, denn ſo zärtlich wie ſie iſt, muß es ihr durch die Seele gehen. — Ich mag mich nicht an ihr verſündigen, nicht mich empor drängen und was ſein wollen vor der Zeit, mag nicht ein ſtarker Kopf werden, ſie wills nicht, die Na-

Digitized by Google

tur, ſie ſagt ich ſoll laufen und ſpringen und Überlegung ſoll ich gar nicht haben, und in Deinem Brief ſtehts nun auch geſchrieben, was mich ſo ſehr freut, Unbedeutend! — Da bin ich von Herzen dabei, wenn Du nur auch ſo dumm ſein willſt und mich den bedeutenden Leuten vorziehen. Du mußt allen Leuten zugeben, daß nichts iſt mit mir, da wird ſichs bald geben; eigentlich wer ſchuld iſt, das iſt der Clemens, der hat aus großer Lieb zu mir, ſich immer an allem gefreut, was ich gethan hab, und hat meine unbedachtſame Reden als wunderſchön gefunden. Nun was liegt dran? — Aber auf die Burg kommſt Du doch noch? — Nicht wahr? da ſind wir zwei mit dem Dämon zuſammen und fragen nach ſonſt Niemand. — Ich freu mich ſo drauf, daß mir manchmal das Herz klopft, und wenn ich mich beſinn, was es iſt, ſo ſind es die acht Tage, wo wir zwei zuſammen in einer Stube ſchlafen, und der Herbſtwird geht dann ſchon, und ſchüttelt das Laub ab von den Platanen, und Nachts wecken wir uns, wenn wir einen Gedanken haben, und ſchlafen dann gleich wieder. Ich kann Dir auch viel von hier erzählen, ich hab eine Menge Gedanken, die ich nicht aufſchreiben kann, manchmal ſpring ich auf als müßt ich zu Dir und Dir gleich was ganz neu gedachtes ſagen.

Digitized by Google

— Aber ich hab Dir ja noch nicht erzählt, was heut noch vorgefallen iſt. Um zwölf Uhr ſind wir hinunter, blos ich und die Tonie zur Kurprinzeſſin, um Abſchied von ihr zu nehmen, die Tonie hatte ihr auf den Tiſch im Vorſaal all die ſchönen Früchte aufgeſtellt und die Blumen dazwiſchen, ſie nahm ſehr freundlich von allen und ſagte ſo viel herzlich gutes zur Tonie, daß ich zum erſtenmal empfand, als wenn es wahr wär, was ich bei andern nie glaub, wenn ſie höflich ſind. Du frägſt: wenn Du nun auch eiferſüchtig ſein wollteſt auf die Kurprinzeß. Ei warum biſt du's nicht? — Das iſt eben, was mir leid iſt, wenn ich Dir heut ſagte, ſie wollt mich mitnehmen und ganz bei ſich behalten, da würdeſt Du am End ganz kalt ſchreiben: Liebe Bettine, es thut mir zwar leid, daß unſer Umgang hierdurch unterbrochen wird, aber ich rathe Dir ſehr, laß Dich dadurch nicht abhalten. — Und ich würde das aber nicht thun, ſelbſt wenn ich mir denk, daß Du mir ſo kalt antworten könnteſt und könnteſt es leicht verſchmerzen, obſchon mir die Kurprinzeß am liebſten iſt von allen, die ich geſehen hab, denn außer der Großmama und Dir hab ich nie Frauen geſehen, die mir edel vorkamen, denn ich häng innerlich mit Dir zuſammen, das weiß ich, und der Dämon hält mich auch feſt bei Dir;

Digitized by Google

und wo ſollt ich noch einmal fühlen ſo vertraulich? — kann man ſo bei Prinzeſſinnen ſimuliren, ſo im Mondſchein im Zimmer an der Erde liegen und ihm nachrücken und Geſchichten erfinden wie wir den Winter, und wenn ich Dein Haar flechten wollt, da haſt Du michs laſſen aufflechten und wieder flechten, und erfandeſt Oſſians-Geſänge, während ich es kämmte.

Deine Locken gleich den Raben düſter,
Deine Stimme wie des Schilfs Geflüſter,
Wenn der Mittagswind ſich leiſe wiegt.

Weißt Du noch, wie ichs Dir ſtill nachſang, was Du ſo ſchauerlich mir vorſagteſt, und weißt Du wohl, daß da mein Herz ganz voll Thränen war, mehr wie einmal, und heimlich ſtritt ich mit mir, daß ich ſtark ſein wollt und meine Schmerzen bezwingen? — Ich wollt Dirs nicht zeigen, wie tief das in mich ging:

Denn mein Schwert umgiebt wie Blitzes Flügel
Dich du liebliche, du ſchönes Licht. —

Wie oft hab ich das geſungen für mich, und war ein Held. —

Collas Tochter ſank zum Schlafe nieder
O! wann grüßeſt du den Morgen wieder?
Schöngelockte wirſt du lange ruhn? —

Ach! die Sonne tritt nicht an dein Bette
Spricht, erwach aus deiner Ruheſtätte,

Collas

Collas ſchöne Tochter ſteig herauf! —
Junges Grün entkeimet ſchon dem Hügel
Frühlingslüfte fliegen drüber her.
Sonne birg in Wolken deinen Schimmer!
Denn ſie ſchläft, der Frauen Erſte! — nimmer
Kehret ſie in ihrer Schönheit mehr.

Das hab ich ſo oft geſungen, und auch am Fels vorgeſtern, und ich kann ſo ſchöne Melodieen drauf, die mir alle durchs Herz gehen, und wenn wir auf der Burg ſind den Herbſt, dann wollt ich Dirs vorſingen wenns dunkel iſt, eh das Licht kommt; wie kannſt Du denn nur denken, daß ich die Kurprinzeß lieber haben könnt? — aber Du denkſt es auch nicht, du ſtellſt Dich nur ſo, denn ſonſt wärs gar zu traurig für mich, daß Du nicht betrübt darüber wärſt. — Ich kann mir unter Collas Tochter immer nur Dich denken; denn ſie ſchläft der Frauen Erſte! — und ſo hab ich in mancher Stunde mit Thränen Dich beſungen, denn ich kann das nicht ſingen ohne daß es mein Herz ſo ſtark bewegt, Abends wenn ich allein bin, daß ich oft meinen Kopf in die Kopfkiſſen ſtecke und will alle Wehmuth erſticken, weil ſie mich gar zu ſchmerzlich befällt. — Aber was ſoll ich doch hier ſo fern von Dir, Dir von meinen bitteren Stunden ſagen, das kann Dich nur traurig machen, und Du biſt jetzt ſo betrübt. — Aber

Digitized by Google

laß dichs nicht betrüben von mir, das iſt nur ſo vorübergehend, wie eben die Schloſſen, die hier fielen, ich will Dir lieber noch weiter erzählen von der Kurprinzeß, du weißt, daß ich traue in Deine Lieb und gar nicht denk, daß ich Dir gleichgültig bin und auch nicht, daß Du an mir zweifelſt. Die Kurprinzeß verlangte heut morgen, ich ſollte ihr noch ein Lied ſingen zur Guitarre, das ſie als zuweilen vom Fenſter gehört habe, das erſchreckte mich ſehr, denn der Herzog ſtand dabei und zog den Mund ſo kurios zuſammen, und ſagte, er hab auch meine Stimme gehört, ſie ſei ſehr ſchön; ich hätt gern ausgewichen, aber ich fühlte, daß es unſchicklich war, ich holte alſo meine Guitarre und unterwegs bezwang ich meine Angſt vor dem Herzog, vor der Prinzeß hätt ich mich auch nicht gefürcht, denn ich hatte ſchon oft die Abende in dem Laubgang vor ihrem Fenſter allerlei Melodieen improviſirt, weil mich einmal eine geheime Neigung zu ihr anregte, daß ich als recht zärtliche Melodieen erfand. Vor dem Herzog hätt ich mich auch nicht gefürcht, aber weil ich den Morgen im Bad geſungen hatte, ſo dacht ich, er hätts gehört und möcht wohl gar davon anfangen, und an den Zettel dacht ich auch. — Aber da kam mir mit einmal ein Gedanke, der half mir drüber hinaus, ich nahm dein

Digitized by Google

Darthulagedicht*) aus meiner Brieftasche mit und sang draus was ich da oben Dir hingeschrieben aus dem Kopf in eine Melodie hinein, im Anfang wars ein wenig steif, aber bald gings recht wie ich manchmal selbst überrascht bin, und tief erschüttert, wie die Melodie so viel gewaltiger es ausdrückt, und erst das Herz empfinden lehrt, und ich wiederholte es, da wars so schön, ach wenn ichs doch noch einmal so singen könnt vor Dir; — der Herzog verlangte, ich sollte noch fortsingen, da war ich nicht mehr bang, ich sang gleich:

„Laß zehntausend Schwerter sich empören
Usnoth sollt von meiner Flucht nicht hören
Ardan! sag ihm rühmlich war mein Fall.
Winde! warum brausen eure Flügel?
Wogen warum rauscht ihr so dahin? —
Wellen! Stürme! denkt ihr mich zu halten?
Nein ihr könnts nicht, stürmische Gewalten!
Meine Seele läßt mich nicht entfliehn.
Wenn des Herbstes Schatten wiederkehren,
Mädchen, und du bist in Sicherheit,
Dann versammle um dich Ethas Schönen
Laß für Nathos deine Harfe tönen
Meinem Ruhme sei dein Lied geweiht.“ —

Und dies zweite Mal sang ich noch besser, mit tieferer Stimme und war selbstfühliger; es sind die zwei Stellen, die ich aus Deinem Lied auswendig weiß, weil Du sie in meiner Gegenwart gemacht hast, im Dunkel, und sagtest zu mir: behalt es auswendig bis Licht kommt,

*) Anhang 1.

Digitized by Google

ich will unterdeß weiter dichten, und ich wiederholte immer vier Verse bis noch vier dazu fertig waren, die Du auch meinem Gedächtniß vertrauteſt und immer weiter ſchifftest im Ocean, Günderode, wie ſchön war doch das? — wie werd ich je ſchöneres erleben als mit Dir? — Dem Herzog hab ich Dein Gedicht gegeben und geſagt, es ſei von Dir, und auch den Don Juan*) hab ich ihm geſchenkt, er lag dabei, ich dacht du giebſt mirs wieder; ich wollt ihm es ſo gern geben, weil ich ſah, daß er große Freude dran hatte, Du giebſt mirs wieder. — Die Kurprinzeß verlangte, ich ſoll ihr die Melodie abſchreiben laſſen von dem Lied, ich ſagte ja, aber wo iſt die hin? ich weiß nicht mehr, — ſie hat mich auch noch herzlich geküßt auf beide Wangen; und der Tonie ſagte ſie ſehr freundlich, wenn ſie es erlaube, ſo wolle ſie den Strauß aus der Ananas mitnehmen und zum Andenken in ihrem Treibhaus pflanzen laſſen. — Gelt das war ſo freundlich, und ich will dirs nur geſtehen, daß mir heimlich recht leid gethan hat, wie ſie fort war und alles kam mir ſo leer vor, daß ich doch drüber weinen mußte, obſchon ich nicht wollt, ich hielt mich auch gar nicht dabei auf, eben weil ich an Dich dachte und Dir keine Untreue wollte begehen. —

*) Anhang 2.

Digitized by Google

Wir begleiteten ſie bis zum Wagen und ſie ſagte mir noch, wo ich ſie begegnete, da ſollte ich immer zu ihr kommen, ich küßte ihre Hand und ging zurück, denn der Herzog ſprach noch mit ihr. — Sein Wagen war auch vorgefahren, er legte mir die Hand auf den Kopf und ſagte, auf Wiederſehen, — und lachte mich an, und ich dachte: Ach Gott, am End hat er den Zettel dem Lipps gegeben. Er ſtieg in den Wagen im leberfarbnen Rock, und wie das Windſpiel nachſprang und ſich zu ſeinen Füßen legte, da ſah ich wohl ſo etwas auf dem Rückſitz liegen, wie einen weißen Mantel, der hellblau gefüttert war, aber es ſah doch nicht ganz weiß aus, ſondern mehr hellgrau, aber die graue Mütze ſah ich, wie mich deucht, auch. — Ja ich ſah ſie gewiß, ich wollt ſie nur nicht erkennen, weil ich mich ſchämte; — aber das dauerte noch eine Weile, daß ich mich gar nicht tröſten konnte, und ſo oft mirs einfällt werd ich aufs Neue roth vor mir ſelber. — Aber ich denk nur immer, ein Prinz hat kein lang Gedächtniß, er wirds bald vergeſſen. Ach wenn ers nur recht bald vergäße! — Gute Nacht. Morgen erzähl ich Dir noch mehr von heut, von unſerm Sonnenaufgang hab ich Dir noch gar nichts erzählt, daß wir den gar nicht geſehen haben, und daß die Sonne hinter uns aufging. — und

Digitized by Google

daß alles über die in der Ferne liegenden Berge sah und meinte, sie sollt dort hervorkommen, und daß sie hinter der Felswand in unserm Rücken aufstieg und der Mstr. Haise mit dem Perspektiv bewaffnet, und der Voigt, der mir immer ins Ohr sagte: geben Sie acht was passiren wird, sie werden sich alle bald verwundern, kein Mensch achtete seiner Reden. — Es ward hell und hell und die Sonn kam nicht, und auf einmal war sie hinter uns, ganz mäßig und vernünftig, ohne Aufwand, wie wir sie beim Frühstück auf der Terrasse auch hätten sehen können, aber der große Streit, der vorfiel, keiner wollte der sein, der es nicht gleich gedacht hatte, jeder sollt den andern verführt haben, es war wirklich ein wunderlicher Streit und der Mstr. Haise mit dem Perspektiv, mit dem er die Sonn zuerst hatte entdecken wollen! — der Voigt wurde am meisten gezankt und er sollte zuletzt allein dran schuld gewesen sein, er hätt sie mit Fleiß all herum gewendet, und er hätte davon gesprochen zuerst, daß dort gen Morgen läg. Er sagt aber, nein, er hätt sie nicht verführt, er hätt es aber wohl gewußt, drum hätt er auch gesagt: sie würden sich bald alle sehr verwundern, aber er wüßt, er stände in so schlechtem Kredit bei ihnen, daß er sich nicht getraut hab es ihnen zu sagen, denn sie hättens doch nicht geglaubt.

Digitized by Google

Am Samſtag —

Den Kanarienvogel ſchenk ich Dir, Du ſollſt ihn behalten, er hat Dich lieber wie mich, und ich bin ihm gut, was ſoll ich ihm ſeine eingeſperrte Lebensfreud verketzern. Ich bin aber kein Kanarienvogel und Du kannſt mich nicht hingeben wollen, denn ich ſchenk Dir alles, Du ſollſt mich nicht hergeben. — Meine Altan iſt doch ſchön, nicht wahr? — als Kinder hat uns da der Herr Schwab die bibliſche Geſchichten vorerzählt, Abends, eh wir zu Bett gingen, da hab' ich den Mond zum erſtenmal ſcheinen ſehen. Wie wunderlich wars doch, und die Fenſter von den Stuben nebenan, wenn da Abends Licht drinn war, die malten den Schatten von den Sträuchern auf den Boden, da ſaß ich ſo gern allein auf dem Boden und ſah den Schatten rund um mich ſich bewegen. Ich hab mich wohl immer gefürchtet als Kind, aber mehr bei Tag, wenn ich allein war, und im Zimmer, wo alles ſo nüchtern ausſah, aber in der Nacht war was vertrauliches, was mich lockte, und noch eh ich was von Geiſtern gehört hatte, war die Empfindung in mir, daß etwas Lebendiges in der Umgebung ſei, deſſen Schutz ich vertraute; ſo war mirs auf der Altan als Kind von drei oder vier Jahren, wo beim Sonnenuntergang immer alle Glocken den Tod

Digitized by Google

des Kaiſers einläuteten, und wies da immer nächter ward und kühler, und es waren keine Leute um mich und als ob die Luft lauter Gelänte ſei, was mich umfing; da kam eine Traurigkeit über mein kleines Herzchen, und dann wieder ſo raſches Zuſammennehmen, ich fühls noch, wie wenn der Schutzengel mich auf den Arm nähm. Jetzt muß ich aber ſagen: Was iſt doch das Leben für ein groß Geheimniß, das ſo dicht die Seel umſchließt, wie die Puppe den Schmetterling, kein Licht ſtrahlt durch den Sarg, aber die Sonnenwärme empfindet die inwendige Seele und wächſt und wächſt unter ſchweren Ahnungen, unter Thränen. Ach verzeihs, daß ich gleich traurig war, aber die Altan! — Dort hab ich ganz ſehnſüchtige Augenblicke ſchon gehabt, die mir wie Schwerter durchs Herz gingen und ich wußte nicht was es war, und weiß es noch nicht. — Grad in der ſchönen blühenden Zeit war mirs immer ſo traurig, grad am hellen Mittag, wenn da ſo ein Bienchen eine Weile herumſchwärmte. — Ach was! — ich will lieber was anders denken. — Du biſt recht gut, daß Du allerlei ſo sub rosa hervorleuchten läßt, was mich heimlich freut. — Was mir doch noch wird? — ob ich je aus dem Licht heraustrete, was Dein lebendig Aug auf mich ſtrahlt? — denn Du kommſt mir vor

Digitized by Google

wie ein ewig lebender Blick — und als wenn von ihm mein Leben abhing. — Aber davon will ich auch nicht reden. — Von der Eſelsparthie geſtern nach Rauhenthal, ſie iſt zu Waſſer geworden aber erſt am End, es kam ein ungeheurer Platzregen wie wir noch eine halbe Stunde von der Heimkehr entfernt waren, das zuſammenlaufende Waſſer von den Bergen herab ins Thal gab ordentlich Seen, die der Wind wellig kräuſelte. — Und wie die Eſel mitten durchs Waſſer pfatſchten mit uns, kam ein ungeheurer Donnerſchlag, die meiſten ſchrieen auf, die Eſel ſchrieen nicht, aber ſie warfen uns alle mit einemmal herunter in die Pfützen und da konnt keiner ſich halten, nur der Engländer wollte es zwingen mit ſeinen langen Beinen, der Eſel warf ſich nieder und bäumte ſich, und ſo galopirten alle Eſel fort, daß ſie im Nu aus den Augen waren, die Eſeltreiber hinterdrein, denen nachgerufen wurde, uns Laternen zu ſchicken. Der ganze Haufe conſultirte in der Pfütze, ſetzte ſich nach wieder erlangter Beſinnung in Bewegung, auf das verwirrte Untereinanderſchreien folgte bald Stille, der Weg war zu beſchwerlich als daß man auf etwas anders denken konnte als nur wie man den Fuß mit ſammt dem Schuh wieder aus dem Moraſt heben wolle, dies aber war nicht möglich, die

meiſten Schuhe blieben ſtecken, die Laternen kamen uns bald entgegen, die beſchwichtigten Eſel wurden wieder heran geführt, und ſo kamen wir zwar beritten an, aber in welchem Zuſtand? — Alle Strohhüte hatten im Moraſt gelegen. Die Schuhe fehlten, die Damengewande ſo naß, als ſollten ſie zu Statuen Modell ſtehen, und die Herren nicht minder; man verfügte ſich in die Bäder und kam neugeboren und neugeſtrählt heraus, ein Geſammt-Abendthee in Pantoffel und Schlafröcken und Pudermäntel eingenommen, machte den Beſchluß, alles beſchrie des Unfalls Jammer und lachte ſich halb todt drüber. Mſtr. Haiſe, deſſen natürliche Haarfarbe jetzt zu Tag kam, war nicht mehr zu erkennen, aber ſeine Schönheit wurde allgemein bewundert, ſein braunrothes Haar ſtand ihm ſo viel ſchöner als der Puder, womit ers hatte verbergen wollen, daß man ſchrie: jetzt könne er erſt intereſſiren, was man vorher für unmöglich hielt. Wer war vergnügter wie Er, der feierlich dem Puder abſchwor und mit himmliſcher Selbſtzufriedenheit bei den Frauen herumſpazierte, ſich bewundern zu laſſen. — Ich und die Liſett haben noch bis Mitternacht die Strohhüte renovirt, ich ſchlug ſie alle auf der einen Seite mit einer Kokarde auf, wenn man nun im Schatten ſein will, ſo ſetzt man die Schippe nach vornen,

Digitized by Google

wo die Sonn nicht ſcheint dreht man ſie herum; die Verwandlung fand allgemeinen Beifall und ſieht nach Voigt maleriſch aus. Heut morgen kamen die Eſeltreiber mit den verlornen Schuhen auf ihren Stekken in Prozeſſion angerückt; ſie hofften ein Trinkgeld, es mußte auch bezahlt werden, obſchon die Schuhe beſſer wären geblieben wo ſie begraben waren; man war ärgerlich, daß ſie die beſchmutzten Schuhe ſo öffentlich zur Schau trugen. Das war die geſtrige Geſchichte. Voigt hatte ſchon lange drum gebeten, die ganze Geſellſchaft zu Eſel in ſein Skitzenbuch zeichnen zu dürfen, heut Morgen war ein ſchöner heller Himmel und doch wars abgekühlt vom Gewitter, wir machten uns ſo maleriſch wie möglich, ließen Bänder flattern, Schleier wehen, die Herrn ſteckten Sträucher auf den Hut, gaben ſich nachläſſige Poſituren, ſchaukelten mit den Beinen, ſo gings langſam vorwärts, Voigt war voran mit ſeinem Malkaſten, hatte die Palette aufgeſetzt, ſaß auf einem Zeltſtuhl vor der Höhe, wo wir herabkamen und beobachtete den Zug mit dem Fernglas, auf einmal rief er halt, ich war voran mit einer grünſeidenen Fahne, die ich mir gemacht hatte, die ſtemmt ich in die Seite und hielt recht feierlich ſtill, die Guitarre hing auch am Sattel Voigt malte eifrig auf ein Stück Wachslein-

Digitized by Google

wand, das auf ein Brett genagelt war. Es dauerte ein Weilchen, die Esel hingen die Ohren und waren eingeschlafen, die Sonne brannte, die Mücken stachen, die Schleier und Bänder hingen schlaff, sie glaubten alle, sie könntens nicht länger aushalten, ich hätte doch dem guten Voigt so gern das Plaisir gegönnt, daß seine Skitze fertig wurde; ich nahm meine Guitarre und stimmte den Kosiusko an, Crothwith begleitete mich auf dem Flageolett, mehrere Maultrommeln der Eseltreiberjungen fielen ein, es erhob die Stimme Baß und Discant, andere pfiffen, Haise neben mir an gab einen Ton von sich mit dem er eine Pauke nachmachte, die mit einer Ruthe und einem Klöppel geschlagen wird, pfitsch pfitsch, bum bum. Die Esel wachten auf und spitzten die Ohren wieder, die Lüftchen regten sich wieder in den flatternden Bändern, alles war begeistert und Voigt malte schneller als eine Windmühle in die der Sturmwind bläst; die Eseljungen hatten sich auch in nachläßigen Stellungen postirt, bald wars so weit, daß wir umwenden konnten, Voigt bestieg seinen Esel und wir zogen vergnügt und singend zurück. Die Skitze ist allerliebst kräftig, er will sie zu Frankfurt fertig malen, wärst Du doch auch dabei gewesen. — Im Nachhausereiten sah ich die Birke von

Digitized by Google

fern, die ſo leiſe wehte, in der ich ohne daran zu denken wie eine Viſion Dein Bild geſehen hatte. Ich dachte daran, ob ichs doch verſuchen wollte, Dich hier zu beſuchen, wenn man allein iſt, da kann man viel beſſer klettern, und wie heut Nachmittag alles Siesta hielt, bin ich hierher gekommen und hab geſehen, was der Herzog für Buchſtaben in den Baum geſchnitten hat: Z D F und ſeinen Namen drunter, ich weiß was es heißt, grade was er unter Dein Manuſcript von der Immortalita geſchrieben hat. — Der Voigt ſagt mir, ſein Buch ſei ſehr witzig und hat mir noch manches Schöne erzählt von ihm und auch Sonderbares. — Das Buch müſſen wir zuſammen leſen den Winter. Heut Nachmittag war alles verſammelt beim Thee auf der Terraſſe. Die Luſt auf weite Parthieen iſt gedämpft, wir ſpielten Federball, und machten Seifenblaſen, die flogen zwiſchen die Bäum und bald hier oder dort hin, auch eine auf dem Haiſe ſeine Naſ glaub ich.

Sonntag.

Heut Morgen war man zum letzten Frühſtück verſammelt, denn morgen geht alles fort, der ganze Vormittag verging mit Spaziergängen von Paar und Paar im Wald, ich ſchlenderte mit dem Voigt nach einem

grünen Platz und las ihm vor aus deiner Brieftasche, ich las ihm die Manen vor, und knüpfte allerlei Ideen dran, die ich nicht recht aussprechen konnt, ich kann vor niemand sprechen wie vor Dir, ich fühl auch die Luft und das Feuer nicht dazu als nur bei Dir, und was ich Dir auch sag oder wie es herauskommt, so spür ich, daß etwas sich in mir regt als ob meine Seele wachse und wenn ichs auch selbst nicht einmal versteh, so bin ich doch gestärkt durch Deine ruhigen klugen Augen, die mich ansehen, erwartend als verständen sie mich und als wüßten sie, was noch kommen wird, Du zauberst dadurch Gedanken aus mir, deren ich vorher nicht bewußt war, die mich selbst verwundern, andre Leut haben mit mir keine Geduld, auch der Voigt nicht, der sagt: ich weiß schon was Sie wollen, und sagt etwas was ich gar nicht gewollt hab. — Dann mach ichs aber wie Du und hör ihm zu, und da hör ich allemal was Kluges, Gutes. — Heut sagte er: die Vernunft sei von den Philosophen als ihr Gott umtanzt und angebetet wie jeder seinen Gott anbete, nemlich als ein Götze, der zu allem gelogen werde was man nur in der Einbildung für wahr halte, Dinge, die man auf dem Weg des Menschensinnes und der Empfindung allein finden könne und solle; die würden zu Sätzen,

Digitized by Google

die auf keiner empfundenen Wirklichkeit beruhen, nur als willkührliche Einbildungen gelten und wirken. — Philoſophie müſſe nur durch die Empfindung begriffen werden, ſonſt ſei es leeres Stroh was man dreſche, man ſage zwar Philoſophie ſolle erſt noch zur Poeſie werden, da könne man aber lange warten, man könne aus dürrem getheertem Holz keinen grünen Hain erwarten, und da möge man Stecken bei Stecken pflanzen, und den beſten Frühlingsregen erbitten, er werde dürr bleiben, während die wahre Philoſophie nur als die jüngſte und ſchönſte Tochter der geiſtigen Kirche aus der Poeſie ſelbſt hervorgehe, dies ſagte er dem Mſtr. Haiſe, der ſtudirter Philoſoph iſt, der war darüber ſo aufgebracht, daß Voigt die Poeſie die Religion der Seele nenne, daß er mit beiden Füßen zugleich in die Höhe ſprang — und nachher mir allein ſagte: ich möge dem Voigt nicht ſo ſehr trauen, denn ſeine Weisheit ſei ungeſund und könne leicht ein junges Herz verführen, ſonſt war alles ganz gut, wir tranken Nachmittag auf dem Muſenfels Kaffee und machten ein luſtig Feuer im Wald an und tanzten zuletzt einen Ringelreihen drum, bis die letzten Flammen aus waren, und alle waren wie die Kinder ſo vergnügt, und mir kam vor als wenn gar kein Falſch oder verſteckte Geſinnung mehr

Digitized by Google

unter allen wär. Ein freies Gemüth iſt doch wohl das höchſte im Menſchen. Nie eine Periode des Menſchenlebens verlaſſen ſo wie ſie rein erſchaffen iſt, um in eine andre überzugehen, dabei nie eine derſelben vermiſſen, ewig Kind ſein, als Kind ſchon Mann, und Sclave des Guten ſein, Gott anbeten in Ehrfurcht und mit ihm ſcherzen und ſpielen in ſeinen Werken, die ſelbſt ein Spiel ſeiner Weisheit, ſeiner Liebe ſind, ſagte Voigt auf dem Heimweg zum Mſtr. Haiſe und der war zufrieden und reichte ihm die Hand: —

Gute Nacht.

Am Montag.

Geſtern hätt ich nun rechte Zeit gehabt Dir zu ſchreiben, alles iſt fort, aber ich war müde. Tonie liegt auf dem Bett und ſchläft, man war bis ſpät in der Nacht auf geweſen, ich ging noch auf die Terraſſe um Abſchied zu nehmen, weil am Morgen alles vor Tag abreiſte; nur der Voigt blieb da bis Mittag, weil er nur bis Mainz ging. Er ging mit mir in die kleine Kapelle zur Meſſe, da war eben die Predigt wieder am Ende, es war unſer Franziskaner. „Warum hat Jeſus, da er ans Kreuz geſchlagen iſt und die bitterſten Schmerzen leidet, zugleich eine himmliſche Glorie um

Digitized by Google

ſein Haupt, die allen Anweſenden das Mitleid verbietet, die zugleich das ſeligſte ruhmvollſte Entzücken andeutet mit dem menſchlichen Kampfe im Elend? — Warum liegt in jedem ſeiner Thaten, ſeiner Worte, das Irrdiſche mit dem Ewigen ſo eng verbunden? — Er hat ſeine Leiden nicht mit Freuden vertauſcht da er es wohl vermochte. — Alſo Menſch hab dein Schickſal lieb, wenn es dir auch Schmerz bringt, denn nicht dein Schickſal iſt traurig, wenn es dir auch noch ſo viel Menſchenunglück zuführt, aber daß du es verſchmäheſt, das iſt eigentlich das große Unglück, und ſo ſchließ ich wovon ich ausging, daß allemal das Schickſal des Menſchen, das höchſte Kleinod ſei, das nicht wegwerfend zu behandlen iſt, ſondern es ſoll mit Ehrfurcht gepflegt und ſich ihm unterworfen werden.“ — Der Voigt bereuete ſehr, daß er die Predigt nicht ganz gehört habe und meint, da er in wenig Worte ſo viel zuſammendränge, ſo müſſe er in der Entwickelung ſehr geiſtreich ſein. Ich aber war froh, daß wir zu ſpät gekommen waren, denn mir ſchien das Thema ſehr traurig, Leiden im Voraus zu ahnen und ſich darauf vorzubereiten, das will mir nicht in Sinn. — Am Abend waren wir ganz einſam, die Tonie und ich, es iſt gar niemand mehr hier, ich wär ſo gern noch hinaus ſpazie-

Digitized by Google

ren gegangen, und ließ mir den Lelaps holen, den Hund von der Küſtersfrau, der mich kennt, weil ich ſchon oft ihn mitgenommen habe auf dem Spaziergang, der kam mit einem Laternchen am Hals mit einem brennenden Lämpchen, womit er immer bei neblichem Wetter ſeinen Herrn begleitet; das machte mir groß Plaiſir, ich nahm meinen guten Stock, der zuſammengeflochten iſt von drei guten ſpaniſchen Rohren, und den mir der Savigny geſchenkt hat und ging mit meinem guten Lelaps alſo fort zwiſchen die Schluchten, in denen der Nebel hin und her wogte und ſein klein Lichtchen verſchwand oft, daß ich ihn nicht mehr ſah, aber wenn ich rief, da kam er durch den dicken Nebel herbei gelaufen, da wurde das Lichtchen wieder ſichtbar, was mir das für Spaß gemacht hat, der Hund und ich allein, und die Nebel, die herum flankirten wie Geiſter, herüber und hinüber, aufſtiegen und hinabkletterten, es war eine Geſchäftigkeit in dieſen Felsritzen und an den Bergwänden hinab, wo man einen freien Blick ins Thal hatte, ich konnt mir gar nicht denken, daß es nicht Geiſter wären, und ich glaubs noch, und ich war innerlich recht glücklich und froh, daß ich dazu gekommen war, und daß ich und der Hund von den Geiſtern ſo gut gelitten war, denn Du glaubſt nicht wie gut der Nebel thut, wie

Digitized by Google

ſanft, wie weich er ſich einem anſchmiegt, mein Geſicht war ganz glatt davon, und wir ſind auch glücklich wieder nach Haus gekommen. — Ich bin ſo froh, daß ich unbedeutend bin, da brauch ich keine geſcheute Gedanken mehr aufzugablen, wenn ich Dir ſchreib, ich brauch nur zu erzählen, ſonſt meint ich, ich dürfte nicht ſchreiben ohne ein bischen Moral oder ſonſt was Kluges, womit man den Briefinhalt ein bischen beſchwert, jetzt denk ich nicht mehr dran einen Gedanken zurecht zu meislen oder zuſammen zu leimen, das müſſen jetzt andre thun, wenn ichs ſchreiben ſoll, ich ſelbſt denk nicht mehr. Ach von dem Einfältigſten, Ungelehrteſten verſtanden und gefühlt zu werden iſt auch was werth; und dann dem Einzigen, der mich verſteht, der für mich klug iſt, keine Langeweile zu machen, das kommt auf Dich an.

Wir waren am Rhein und ſind wieder den andern Tag zurück ſpät Abends, ſo iſt heut ſchon Donnerstag, es war ſchön in Rüdesheim, die Tonie hatte dort über Jemand zu ſprechen, der als Geiſtlicher in unſer Haus ſoll, ich guckte indeß auf der Bremſerin aus dem großen ſchwarzen Gewölb auf die Wieſe im Abendſchein, es flogen als die Schmetterlinge über mich hinaus, denn da oben auf der Burg wächſt ſo viel Tymian und Gin-

Digitized by Google

ſter und wilde Roſen und alles hat der Wind hinaufgetragen; man meint als, der fliegende Blumenſamen müßt eine Seel haben und hätt ſich nicht weiter wollen treiben laſſen vom Wind, und wär am liebſten da geblieben, alles blüht und grünt, ſo viel Glockenblumen und Steinnelken und Balſam, ich dacht wie iſts doch möglich, daß das alte Gemäuer ſo überblüht iſt. — Blum an Blum! Unten in der Ruine wohnt ein Bettelmann mit der Frau und zwei Kindern, ſie haben eine Ziege, die bringen ſie hinauf, die graſt den duftenden Teppich mir nichts dir nichts ab. — Ich war eine ganze Stunde allein da und hab hinaus auf dem Rhein die Schiffe fahren ſehen, da iſt mirs doch recht ſehnſüchtig geworden, daß ich wieder zu Dir will, und wenns noch ſo ſchön iſt, es iſt doch traurig ohne Widerhall in der lebendigen Bruſt, der Menſch iſt doch nichts als Begehren ſich zu fühlen im Andern. Du lieber Gott! eh ich Dich geſehen hatt da wußt ich nichts, da hatt ich ſchon oft geleſen und gehört, Freund und Freundin, und nicht gedacht, daß das ein ganz neu Leben wär, was dacht ich doch vorher von Menſchen? — gar nichts! — Der Hund im Hof, den holt ich mir immer um in Geſellſchaft zu ſein; aber nachher wie ich eine Weile mit Dir geweſen war, und hatte ſo manches von Dir gehört,

Digitized by Google

da ſah ich jed Geſicht an wie ein Räthſel, und hätt auch manches gern errathen oder ich habs errathen, denn ich bin gar ſcharfſinnig. Der Menſch drückt wirklich ſein Sein aus, wenn mans nur recht zuſammennimmt und nicht zerſteut iſt und nichts von der eignen Einbildung dazuthut, aber man iſt immer blind wenn man dem Andern gefallen will und will was vor ihm ſcheinen, das hab ich an mir gemerkt. Wenn man jemand lieb hat, da ſollt man ſich lieber recht faſſen, um ihn zu verſtehen, und ganz ſich ſelbſt vergeſſen und ihn nur anſehen, ich glaub, man kann den ganz verborgnen Menſchen aus ſeinem äußern Weſen heraus erkennen. Das hab ich ſo plötzlich erkennt, wie ich Menſchen ſah, die ich nicht verſtand, was ſie mir ſollten, und nun ſind mir die meiſten, daß ich ſie nicht lang überlegen mag, weil ich nichts merk, was mir gefällt oder mit mir ſtimmt, aber mit Dir hab ich wie eine Muſik empfunden, ſo daheim war ich gleich; ich war wie ein Kind, das noch ungeboren aus ſeinem Heimathland entfremdet, in einem fremden Land geboren war, und nun auf einmal von weit her übers Meer wieder herüber getragen von einem fremden Vogel, wo alles neu iſt, aber viel näher verwandt und heimlicher, und ſo iſt mirs immer ſeit dem geweſen, wenn ich in Dein Stüb-

Digitized by Google

chen eintrat; und so wars auch auf den alten Burgtrümmern gestern: so lachend wie die Wiesen waren und die lustigen Mädchen die sangen, und der Abendschein und die Schiffe und die Schmetterlinge, alles war mir nichts, ich sehnt mich nach Dir, nur nach Deinem Stübchen, ich sehnt mich nach dem Winter, daß doch draus Schnee sein möcht und recht früh dunkel und drinn brennt Feuer; der Sonnenschein und's Blühen und Jauchzen zerreißt mirs Herz. — Ich war recht froh wie die Tonie mit dem Wagen vorfuhr, wie ich unten hin kam waren dem Bettelmann seine zwei hübschen Kinder blos im Hemdchen, und kugelten mit Lachen über einander und hatten sich so umfaßt; ich sagt, wie heißt Ihr denn? — Röschen und Bienchen. — Das Röschen ist blond mit rothen Wängelchen, und das Bienchen ist braun mit schwarzen stechenden Augen. Das Bienchen und Röschen hatten sich so recht in einander gewühlt. — Um Mitternacht heimgekehrt — höchst angenehmer Schlaf beim Rauschen vom Springbrunnen.

Am Montag.

Ich hab Deinen letzten Brief noch oft geleſen, er kommt mir ganz beſonders vor, wenn ich ihn mit andern vergleiche, die ich auch hier in derſelben Zeit erhalten hab, ſo muß ich denken, daß es Schickſale giebt im Geiſt, die ſo entfernt ſind von einander und ſo verſchieden, wie im gewöhnlichen Tagesleben, der eine wird ſichs nicht einbilden vom andern, was der denkt und träumt, und was er fühlt beim Träumen und Denken. — Dein ganz Sein mit Andern iſt träumeriſch, ich weiß auch warum; wach könnteſt Du nicht unter ihnen ſein und dabei ſo nachgebend, nein ſie hätten Dich gewiß verſchüchtert, wenn Du ganz wach wärſt, dann würden Dich die gräßlichen Geſichter, die ſie ſchneiden, in die Flucht jagen. — Ich hab einmal im Traum das ſelbſt geſehen, ich war erſt zwei Jahr alt, aber der Traum fällt mir noch oft plötzlich ein, daß ich denke, die Menſchen ſind lauter ſchreckliche Larven, von denen ich umgeben bin, und die wollen mir die Sinne nehmen, und wie ich auch damals im Traum die Augen zumachte, ums nicht zu ſehen und vor Angſt zu vergehen, ſo machſt Du auch im Leben aus Großmuth die Augen zu, magſt nicht ſehen wies

Digitized by Google

beſtellt iſt um die Menſchen, Du willſt keinen Abſcheu in Dir aufkommen laſſen gegen ſie, die nicht Deine Brüder ſind, denn Abſurdes iſt nicht Schweſter und nicht Bruder; aber Du willſt doch ihr Geſchwiſter ſein und ſo ſtehſt Du unter ihnen mit träumendem Haupt, und lächelſt im Schlaf, denn Du träumſt Dir alles blos als dahin ſchweifenden grotesken Maskentanz. — Das leſe ich heute wieder in Deinem Brief, denn es iſt jetzt ſo ſtill hier und da kann man denken, — Du biſt zu gut, für mich auch, weil Du unter allen Menſchen gegen mich biſt als wärſt du mehr wach; als machteſt Du die Augen auf, und trauteſt wirklich mich anzuſehen, O ich hab auch ſchon oft dran gedacht, wie ich Deinen Blick nie verſcheuchen wollte, daß Du nicht auch am End nachſichtig die Augen zumachſt und mich nur anblinzelſt, damit Du alles Böſe und Schlechte in mir nicht gewahr werdeſt.

Du ſagſt: „Wir wollen unbedeutend zuſammen ſein!“ — Weißt Du wie ich mir das ausleg? — wie das was Du dem Clemens letzt in meinem Brief ſchriebſt: „immer neu und lebendig iſt die Sehnſucht in mir, mein Leben in einer bleibenden Form auszuſprechen, in einer Geſtalt, die würdig ſei, zu den Vortrefflichſten hinzuzutreten, ſie

zu

Digitized by Google

zu grüßen und Gemeinschaft mit ihnen zu haben. Ja nach dieser Gemeinschaft hat mir stets gelüstet, dies ist die Kirche, nach der mein Geist stets wallfahrtet auf Erden." — Du sagst aber jetzt, wir wollen unbedeutend zusammen sein, — weil Du lieber unberührt sein willst, weil Du keine Gemeinschaft findest; — und Du glaubst wohl jetzt noch, daß irgend wo eine Höhe wär, wo die Luft so rein weht und ein ersehnt Gewitter auf die Seele niederregnet, wovon man freier und stärker wird? — Aber gewiß ists nicht in der Philosophie; es ist nicht der Voigt, dem ichs nachspreche, aber er giebt mir Zeugniß für meine eigne Empfindung. Menschen, die gesund athmen, die können nicht sich so beengen, stell Dir einen Philosophen vor, der ganz allein auf einer Insel wohnte, wo's so schön wär, wie der Frühling nur sein kann, daß alles frei und lebendig blühte und die Vögel sängen dann, und alles, was die Natur geboren hätt wär vollkommen schön, aber es wären keine Geschöpfe da, denen der Philosoph was weiß machen könnt, glaubst Du, daß er da auf solche Sprünge käm wie die sind, die ich bei Dir nicht erzwingen konnt. — Hör, ich glaub, er biß lieber in einen schönen Apfel, aber so eine hölzerne Kuriosität von Gedanken-Sparrwerk würde

Digitized by Google

er wohl nicht zu eigener Erbauung aus den hohen Zedern des Libanon zurecht zimmern; so verbindet und versetzt, und verändert, und überlegt, und vereinigt der Philosoph also nur sein Denkwerk, nicht um sich selbst zu verstehen, da würde er nicht solchen Aufwand machen, sondern um den andern von oben herab, den ersten Gedanken beizubringen wie hoch er geklettert sei, und er will auch nicht die Weisheit seinen untenstehenden Gefährten mittheilen, er will nur das Hokuspokus seiner Maschine Superlativa vortragen, das Dreieck, das alle Parallelkreise verbindet, die gleichschenklichen und verschobenen Winkel, wie die in einander greifen und seinen Geist nun auf jener Höhe schwebend tragen, das will er, es ist aber nur der müßige Mensch, der noch sich selber unempfundne, der davon gefangen wird; ein andrer lügt, wenn er die Natur verleugnet und diesem Sparrwerk anhängt und auch hinaufklettert, es ist Eitelkeit, und oben wirds Hoffart, und der haucht Schwefeldampf auf den Geist herab, da kriegen die Menschen in dem blauen Dunst eine Eingebildtheit als nähmen sie den hohen Beweggrund des Seins wahr; ich bin aber um dies Wissen gar nicht bang, daß es mir entgehen könnt, denn in der Natur ist nichts, aus dem der Funke der Unsterblichkeit nicht in Dich hinein-

Digitized by Google

fährt, ſobald Du's berührſt; erfüll Deine Seele mit dem was Deine Augen ſchöpfen auf jener ſeegensreichen Inſel, ſo wird alle Weisheit Dich elektriſch durchſtrömen, ja ich glaub, wenn man nur unter dem blühenden Baum der Großmuth ſeine Stätte nimmt, der alle Tugenden in ſeinem Wipfel trägt, ſo iſt die Weisheit Gottes näher als auf der höchſten Thurmſpitze, die man ſich ſelbſt aufgerichtet hat. Alle Früchte fallen zur Erde, daß wir ſie genießen, ſie haben keine Flügel, daß ſie davon fliegen, und die Blüthen ſchwenken ihren Duft herab zu uns. Der Menſch kann nicht über den Apfel hinaus, der für ihn am Baum wächſt, ſteigt er hinauf in den Wipfel, ſo nimmt er ihn ſich, ſteht er unterm Baum und wartet, ſo fällt der Apfel ihm zu und giebt ſich ihm, aber außer am Baum wird er ſich keine Früchte erziehen. — Du ſprichſt von Titanen, die die Berge mit großem Gepolter auf einander thürmen, und dann die ſtillen Gipfel der Unſterblichkeit hinabſtürzen, da meinſt Du doch wohl die Philoſophen, wenn Du von ihnen ſagſt, daß ihr diebiſcher Eigennutz ſich der Zeit vordrängt und ſie mit ſchimmernden Phantomen blendet. — Ach aller Eigennutz iſt ſchändliche Dieberei, wer mit dem Geiſt geizt, mit ihm prahlt, wer ihn aufſchichtet oder ihm einen Stempel einbrennt, der iſt der eigennützigſte

Digitized by Google

Schelm, und was thun denn die Philoſophen, als daß ſie ſich um ihre Einbildungen zanken, wer zuerſt dies gedacht hat; — haſt Du's gedacht oder geſagt, ſo war es doch ohne Dich wahr, oder beſſer: ſo iſts eine Chimäre, die Deine Eitelkeit geboren hat. Was geißeſt Du mit Münze, die nur dem elenden Erdenleben angehört, nicht den himmliſchen Sphären. Ich möcht doch wiſſen, ob Chriſtus beſorgt war drum, daß ſeine Weisheit ihm Nachruhm bringe? — Wenn das wär, ſo war er nicht göttlich. Aber doch haben die Menſchen ihm nur einen Götzendienſt eingerichtet, weil ſie ſo drauf halten, ihn äußerlich zu bekennen, aber innerlich nicht; äußerlich dürfte er immer vergeſſen ſein, und nicht erkannt, wenn die Lieb im Herzen keimte. — Ich will Dir was ſagen, mag der Geiſt auch noch ſo ſchöne erhabene Gewande zuſchneiden und anlegen und damit auf dem Theater herumſtolziren, was wills anders als blos eine Vorſtellung, die wir wie ein Heldenſtück deklamiren, aber nicht zu wirklichen Helden werden dadurch. Du ſchriebſt an den Clemens: „Sagen Sie nicht, mein Weſen ſei Reflexion oder gar, ich ſei mistrauiſch, — das Mistrauen iſt eine Harpye, die ſich gierig über das Göttermal der Begeiſtrung wirft und es beſudelt mit unreiner Erfahrung und gemeiner Klugheit, die ich

ſtets jedem Würdigen gegenüber verſchmäht habe.“ Dieſe Worte hab ich oft hingeſtellt wie vor einen Spiegel Deiner Seele und da hab ich immer ein Gebet empfunden, daß Gott einen ſo großen Inſtinkt in Dich gelegt hat, der einem aus den Angeln der Gemeinheit heraushebt, wo alles klappt und ſchließt; und wenns ſich nicht paſſen wollt, zurecht gerichtet wird fürs Leben, ach nein, Du biſt ein Geiſt ohne Thür und Riegel, und wenn ich zu Dir mein Sehnen ausſpreche nach etwas Großem und Wahrem, da ſiehſt Du Dich nicht ſcheu um, Du ſagſt: Nun ich hoff es zu finden mit Dir.

Am Montag.

So ernſthaft hab ich geſchrieben, ich weiß ſelbſt nicht wie ich darzu komme, doch iſts der Nachklang von vor Mitternacht. Ich weiß ſelbſt nicht, wenn ichs anſehe, warums daſteht. Du gehſt weit über mich hinaus im reinen Schauen, denn Du biſt ein Seher, ich betrachte nur die Schatten des Geiſtertanzes in den Lüften, die Dich umſchweben. Was ſoll das alles vor Dir, ich fühl, daß ich von einer viel niederen Stufe, zu Dir hinanrufe, ob dies und das ſo iſt; ich ahne auch, daß Du mit einem leiſen Zauberſchlag mich ſtrafen kannſt, daß ich bei ſolchen Nachgedanken mich aufhalte. Ich

Digitized by Google

weiß und weiß nicht. — Im Thau baden, in den Mond ſchauen bei nächtlicher Weile iſt ſchöner als ſich wenden und den Schatten meſſen, den man in die beleuchtete Ebne wirft; ja ich war auch traurig wie ich geſtern ſchrieb, und aus der Traurigkeit ſteigt mir immer ſolcher Qualm von Hyperklugheit auf, Philiſtergeiſt! — Ich ſchäme mich — es iſt eine ſchlechte Sonate, deren Thema man bald auswendig kann und die einem abgeleiert vorkommt, wenn man ſie wiederholen wollt, das kommt vom Einſamſein her, da meint man, man müſſe was beſſers vorſtellen, wenn man mit ſich ſelber ſpricht. Ich merkt es als beim Schreiben das ſelbſtgefällige Geſchwätz, was ſich ſo ſchön fügte, mich verführte, und nun auf einmal bin ichs ſatt. Wie anmuthig und ſcherzend haſt Du alles ausgeſprochen und mit Deinem Zauberſtab Dir ſpielend einen Kreis gemacht, mit mir drin zu ſcherzen, und ich hab mit Dornen und Neſſel und Diſteln um mich gepeitſcht; ach ich fühl einen Widerwillen gegen meine Schreiberei von geſtern. — Hätt ich Dir nicht beſſer den wunderlichen Abend beſchrieben, Die ſeltſame Nacht, die ich mit der Tonie erlebt habe. — So eine Wundernacht vergeht nicht, ſie beſteht ewig mit ihren leiſen Schattenbildern, mit ihren Lichtdämmerungen und eiligen Luftzügen und wie ſie den Schlummer Woge

Digitized by Google

auf Woge wälzt; gewiß wie die Welt geboren wurde, da war es Nacht und da ſtiegen die Gipfel der Unſterblichkeit, die ſtillen von denen Du ſagſt, zuerſt auf aus den Waſſern und da drängte ſich die Welt ihnen nach und liegt nun, und über ihr ſtrömen die Sprachen jener Einſamen durch den Nachthimmel. — Ja ich ſind mich nicht zurecht, wenn in einer ſolchen Nacht alles ſchläft weit und breit, und der Geiſt mächtig mit ſeinen Flügeln die Luft durchſegelt. — Und alle die Philoſophen, die die Menſchheit erwecken wollen, ſchlafen doch ſo feſt und fühlens nicht. — Und ob blos, wenns einem gegönnt wär in jeder Nacht die Augen zu öffnen, und ihren tiefen Faltenmantel zu durchſchauen, den ſie über die Natur ausbreitet und dann ihre heimlichen Geiſter umherſchweifen, anhauchen — alles Lebende; ob der nicht hierdurch ein Seher würde himmliſchem Wiſſen. Es iſt doch ſo Seltſames in der Nacht, man ſollte meinen, der Tag ſei einmal ſchon in Beſchlag genommen von der Verkehrtheit, aber die Nacht ſei noch ganz frei davon; man fühlt ſich in der lautloſen ſilbernen Mondzeit aufgezogen wie die rankende Pflanze, die hinausſtrebt in die Lüfte, — den vorüberſchweifenden Geiſtern ſich anzuhängen und hier und dort von ihrem Hauch zu trinken. — Aber was ſteig ich und ſchwindel ich

Digitized by Google

denn immer noch, als lief ich am Waldrand hin? — ja in der Nacht wars so klar in meinem Sinn, daß ich laut lachte, und nun ſchweifts von Berg zu Thal und betaſtet die Erinnerung. — Und all mein Denken ſolcher Nachhall wie wär ich in eine Kluft gefallen. Wir waren am Nachmittag zum weiten Spaziergang fortgewandert und wußten wohl nicht genau die Zeit, die ſpäter war als wir glaubten, und weil überall der Pfad an etwas Neugierigem ſich hinzog, bald ein brauſend Bächlein zwiſchen Klippen, bald ſonnenhelles Grün und Hügel und Gemäuer und dann ein Wald mit mächtigen Kronen, da kamen noch Schaaren von Vögel über uns hingezogen, denen wir nachſahen, da wars bald gar aus, wir wußten nicht wo wir hergekommen waren und wo wir hinwollten, gern wären wir wieder umgewendet, wenn wir nur ahnen konnten wo der Heimweg war. Wir machten einander Muth durch den Wald auf einem breitern Weg, der quer lief, fortzuwandern; weil friſche Spuren da waren, ſo mußte er dort zu Menſchen führen, noch hielten wir den Wind, die allmälig ſinkende Helle für vorüberziehende Wolken, aber es war der Abendwind, der das Laub vor uns her wehte, wir ſagten es einander nicht, aber merkten es bald, ſchritten immer fort und ſahen bald zwiſchen den hohen

Digitized by Google

Wipfeln durch, den rothen Himmel glänzen, und wie der ſich verzog in ein dämmerndes Gold, aber ohne Schein und endlich ein Blau, ſchweigende Sternchen glitzerten, und der Pfad lief immer fort im Wald und die Sterne ſahen hoch herab, und keins wagte die Stille zu unterbrechen, ſchweigend, ein Tritt nach dem andern raſchelte durchs Laub. — Ach, ſagt ich, laß uns einen Augenblick ausruhen, Du wirſt ſehen, dann wird der Wald auf einmal ſich aufthun; ach, ſagte die Tonie leiſe, was wird das werden, wo kommen wir hin? — ſtatt zu klagen, mußte ich laut lachen; — „um Gotteswillen wie kannſt Du ſo ſchaurig lachen, ſchweig ſtill, es können böſe Leute in der Nähe ſein, die uns hören. „Ich meint aber, wenn wir ſo ſacht redeten und wanderten, das könnt noch viel gefährlicher ſein, und die Tonie ließ ſich überreden, daß ich ein Lied ſang. — Das ſchallte! — Das machte mich ſo glücklich, und der ſchweigende Wald, — und dann ich wieder, und dann er wieder. Die Tonie hatte ſich auf dem Pfad ſo geſetzt, um die Richtung nicht zu verlieren, der wir ſchon die ganze Zeit gefolgt waren, ich aber lag rückwärts und ſah in die Höh, auf einmal entdeckte ich, daß der Wald links lichter ward, und daß der Himmel ganz frei war; ich ſagte, dort müſſen wir hin, da ſind wir gleich aus dem Wald.

„Um Gotteswillen verlaß den Pfad nicht, denn so im Dickicht herum zu stolpern in der Nacht, da können wir in Gruben fallen, laß uns ruhig auf dem Weg fortgehen," ich war aber schon vorwärts geschritten und stolperte wirklich und raffte mich auf und fiel wieder, und kletterte über Stock und Stein, und die Tonie rief von Zeit zu Zeit, ich antwortete, und da war ich plötzlich im Freien auf der Höhe, die sich abflachte in eine weite Ebne, die ich nicht ermessen konnt, aber ganz in der Ferne sah ichs glänzen, ich rief: hier steh ich und seh den Rhein, Du mußt aus dem Wald heraus, denn auf dem Waldpfad kannst Du noch Stunden lang unnütz fortwandern. Wir kamen uns entgegen mit Rufen durch die Nacht, doch rückt ich nicht weit herein, aus Furcht, den Weg zu verlieren, endlich reichten wir einander die Hand und nun zog ich sie hinter mir her. Es ist ein dumm klein Abenteuerchen, aber es machte mich doch so froh, so aus dem finstern Wald heraus gefunden zu haben. Da standen wir und guckten uns um — ob das dort ein Dorf ist; oder dort, ob das ein Licht ist? — Wir setzten uns am Waldrand hin und lugten, es ließ sich nichts hören, kein Vögelchen, es war gewiß schon spät, vielleicht bald elf Uhr, und da brennte auch kein Licht mehr in den Örtern,

Digitized by Google

drum konnten wir ſie in der Ferne nicht ſehen; wir ruhten gelaſſen ein Weilchen, und da war es ſo groß um uns her, und das that ſo wohl, und dann ward es heller, der Mond mußte bald kommen, da wußten wir, daß es um elf Uhr war. — Jetzt ſah die Tonie einen Ort für ganz gewiß, ſie ſah das Kirchdach deutlich glänzen, wir ſchlenderten, rutſchten, kletterten und kamen in die Ebene. Die Tonie behielt das Kirchdach im Aug, ich war zu kurzſichtig, aber ich lief voran, denn einen Weg zu bahnen, das kann ich beſſer. — Links! — rechts! — rief ſie, und ſo gings über abgemähte Felder, endlich an einen Graben mit Waſſer, den wir glücklich überſprangen, dann über Zäune, dann Wieſen, dann Gärten, und der Mond war auf, beleuchtet einen breiten Weg, der nach dem Ort führt, aber ein großes feſtes Thor ſchließt dieſe verwünſchte Stadt, die in ihrem Mondſchein in Todtenſtille verſunken liegt, daß nicht ein Hund bellt, nicht eine Katz mauzt. Da ſtehen wir mit unſern Stecken in der Hand und gucken das Thor an, das war mir ſchon ſehr lächerlich, ich ſag: ob ich verſuch hinüber zu klettern? — denn es war oben offen, aber unmöglich, denn es war ſehr hoch, von eichnen Bohlen in ein Paar glatte dicke Pfähle die Angeln eingefügt. Da ſeh mal, ſagt die Tonie, da iſt

zwiſchen dem Pfahl und der Stadtmauer ein Riß, — Hand breit — wenn ich die Oberkleider abwerf und den Athem anhalt, ſo kann ich durch, und nun geſchwind alles, was mich hinderte, an die Erd geworfen und durch war ich, da ſetzte ich mich aber erſt auf den Eckſtein am Thor und lachte, und das ſchallte die Straße hinab und fand ein Echo und ſchallte wieder herauf. — Ach ich bitte Dich, lach nicht, Du weckſt alle Leute auf und die können uns wer weiß was thun, flehte ſie durch den Riß, — ich nahm mich zuſammen, beſichtigte das Thor, fand daß es mit zwei ſtarken eiſernen Riegeln zugebummſt war, nahm einen Stein und klopfte die Riegel zurück. „Mach keinen Lärm, poltere nicht ſo," — aber das half nicht, ich war im heißen Eifer, das Thor mußte weichen, auf einmal gingen beide Flügel aus einander, und da ſtand ſie vor mir und hielt ihren Einzug; jetzt wanderten wir ſchweigend durch die Straßen und muſterten die Häuſer, wir klopften an den Thüren, an den Laden, kein Laut gab Antwort, endlich öffnet ſich ein Giebelfenſterchen, ein Männchen guckt heraus mit einem brennenden Kienſpahn in die Luft leuchtend, bei deſſen Flamme wir ein bebartetes Kinn entdecken, und alſo auf ein ungetauftes Mitglied der Menſchheit ſchließen, welches ſeine Stimme

Digitized by Google

auch nicht läugnet. „Wir ſind Kurgäſte aus Schlangenbad, die ſich verirrt haben und hätten gern einen Führer.“ — Er bedeutet, daß gegenüber der Thorwächter wohnt. Wir klopfen an, — eine Weile dauert es, auf einmal thut ſich ein Loch am Boden auf und unter der Erde kommt herauf ein in braunem Pelz eingehüllter Rieſe mit einem Baum in der Hand, ein Stock wars nicht, dazu wars zu groß, er ſetzt ſich in Trapp und treibt uns vor ſich her zum Thor hinaus, immer zu, den Pfad am Berg hinauf, — bald aber ſagte mir die Tonie ins Ohr, „wenn der gewaltige Mann dahinter uns mit ſeinem Kolben einen Schlag gäbe, es iſt mir recht bang.“ — nun wir laſſen den Mann vor uns gehen, da ſehen wir doch wenn er uns was thun will. So marſchierte denn der Goliath vor uns her, ach wie rauſchten die Birken neben uns her und malten ihren Schatten uns unter die Füße, wie quoll das Dunkel aus dem Wald dem Mondlicht entgegen, und die kleinen Wäſſer rauſchten von den Bergen nieder und wallten zwiſchen Weiden fort, und an manchem ſchlafenden Dorf gings vorüber, und dann auf der Höh, noch einmal mußt ich mich noch umſehen nach dem Silberſtreifen des Rheins im Mondglanz, und Berge in der Ferne ſanken und ſtiegen, aber am meiſten war

Digitized by Google

doch das Regen in der Luft, was umherſchwirrte und flüſterte in den Zweigen, und Träume, kindiſche, die mir das Herz beben machten, und dunkle Bilder, die aus dem Wald nebenan hervortraten, das hielt mir die Seele wach und doch wars als ſchlummre ich ſorglos und wandle nur im Traum, und die Himmelsſterne erblaßten allmählig — und die einzelnen Hütten im Thal waren noch unbewußt des Tags, der ſich ahnen ließ, aber die Wachteln ſchlugen im Feld und kündeten ihn an, da ſahen wir Schlangenbad. Wer war froher wie wir, ich aber über alles, mich freut die herrliche Nacht. Die Schatten am Weg, die unſern beleuchteten Weg ſtill umſtanden, und der Abſchied der Nacht, wie ſie noch einmal die Wipfel ſchüttelte, das alles iſt mir lieb, es iſt ein Geſchenk von den Göttern, wie ſo manche andre Stunden, wo's war als wollten ſie mich beſchenken mit ſüßem ſchwärmeriſchem Gefühl von innerlicher Kraft des Entzückens. — Das wars, was ich Dir erzählen wollt und was viel ſchöner iſt, wie alles Denken und Urtheilen: ſich dem Leben der Natur nahen und ſtill und ſtumm ihre Vorbereitungen mit anſehen und wie ſie weiht und reinigt in feierlicher Nachtſtille.

Digitized by Google

An die Günderode.

Offenbach. Mai 1805.

Sorg nicht um meine Gesundheit; im Dachstübchen bin ich ganz fidel; ich muß mit meinem Schatten an der Wand lachen. Drei Sätz die Trepp herauf, und die Flügel gespreizt und herunter hinter die Pappelwand, wo was weißes flattert. — Da, wo wir vorm Jahr den Spitz begraben haben, spielte der Wind im Mondschein mit einem Papier; es flog aber gleich über die Gartenwand, wie ichs haschen wollt. Mit dem guten Spitz fürchtete ich mich nicht in der Nacht; er bellte mir als immer die Geister aus dem Weg. Der Klavierhofmann ist noch immer unser Nachbar; heut Nacht wie ich im Bett lag, da jagte er wieder wie sonst seine enharmonischen Läufe im gestreckten Galopp auf und ab; ich gab meinen Schlaf auf, und meine Sinne freudig drein, die jagten mit. — Mit dem Verstand Musik fassen, wie die musikalischen Philister, das geht nicht, — ich muß empfinden. — Sinne-gewiegt von der Musik — mich hingeben wie schlummernd, dann hab ich Gedanken, schnell — wie die Sterne dahin fahren, oft — am Himmel. Ich bekümmre mich als, daß

Digitized by Google

ich nicht denken kann was ich will, und muß von allem mich irren laſſen, wie auf dem Markt, wo man hin und her läuft vom Guckkaſten zum Puppenſpiel, zum Bär der tanzt, oder mit den Zigeunern mich ergötzen am Mainufer, wenns Marktſchiff Philiſter ausſpeit, und die betrunknen Muſikanten ſchmettern ſie hinaus. Allerlei geht mir im Kopf herum, aber wenn ich ſchreiben will, iſt die Luft leer von Gedanken, und die meiſten Worte ſind überflüſſig, ich muß ſie wieder wegſtreichen, wie hier im Brief. Bei Muſik bin ich geſammelt, die Gedanken fahren nicht herum, ſie ſind ſtill und ſchauen innerlich Ding, was mich vergnügt. Die Seel wächſt, die Knosp ſpringt auf und ſaugt Mondlicht. — Eine Weil hört ich zu im Bett, wies Gewitter kam ſprang ich heraus und ſetzte mich aufs Fenſter. — Muſik bringt alles in Einklang, ſie donnert durch die hellſternige Nacht ihren gewaltigen Strom, dann tanzt ſie hin und grüßt mit jeder Well die Blum, die da heimlich blüht am Ufer. Wenn dann die Wolken vom Windſturm daher gejagt kommen, dann werden ſie als gleich, als von ihrem Hauch bezaubert; der Regen rollt Perlen unter ihren tanzenden Schritt, beim leuchtenden Blitz vom Donner durch die ſchwarze Nacht geſchnellt, die er mit ſchallenden Schwingen durchraſt,

Digitized by Google

das iſt alles ein Hymnus mit der Muſik; — nichts widerſpricht, noch ſtörts das ſtille Brüten der Sinne. So hab ich die halbe Nacht verlebt, ein Leben, wies nicht beſſer iſt noch ſein wird mit der Zeit. — Jetzt ſteh ich in der Blüth, Honig bis an Rand voll, alles aus dem Innern. Mit den Andern hab ich kein Verſtehen, ich ſchäm mich, vor ihnen anders zu ſein wie ſie. Du biſt mir gut, und der Clemens, mit dem kann ich doch nicht ſein wie ich bin, er fürchtet ſich und kann nicht vertragen, daß ich mich ausſtröm, bald iſts zu feurig, bald zu wehmüthig, wo ich doch gar nicht traurig bin, aber weil er ſchön iſt wie ein Gedanke aus meiner Seel, ſo muß ich liebvoll zu ihm ſein. — Das weiß er nicht, daß es Muſik iſt in mir, die ihn liebt, ich muß es ſo gehn laſſen, alles muß reifen mit der Zeit. — Mit Dir ungeſtört ſein, da fühl ich das junge Grün, wie das aus mir hervorkeimt, Du machſt kein Weſen davon, daß im Frühjahr die friſchen Grashalme und Kräuter duften; — ſo bin ich zufrieden und blüh all meine Gedanken heraus vor Dir.

Digitized by Google

20. Mai.

Geſtern war Sonntag, heut Morgen war ich gar nicht ärgerlich, wie mich die Hühner aus dem beſten Traum gegagſt haben, wie als in Frankfurt, wo die Lisbet als grad Holz in Ofen geworfen hat, wie eben ein goldner Vogel mir wollt auf die Hand fliegen. Die Acacien im Hof ſind recht gewachſen, ſie ſchneien im Sonnenſchein ihr letzt Silber aufs Grün. Der Garten lag ſo Morgentrunken vorm Fenſter, ich ging hinab, meinen alten Weg nach der Bretterwand hinter den Pappeln, und kletterte herüber ins Boskett, wo ich Dir hier ſchreib. — Daß doch immer meine Kleider reißen, wenn ich recht jauchzend bin. Zank nur nicht, daß ich mein Gewand nicht geſchont habe. Dornen-Röschen hat mir ein Fetzchen davon behalten, wie ich verſucht hab, ob ich noch zwiſchen dem Eiſengeländer vom Boskett durchwitſchen kann; es geht noch, ich hab noch nicht zugenommen an Erdenballaſt, — da ſitz ich auf der Terraß am Main, auf dem die Waſſerſpinnen luſtig in der Frühſonne herumfahren. Käm der Genius doch daher gewandelt; — ich könnt ihm mehr nicht ſagen, als was die Bienen ſummen. — Iſt mir doch als gehör ich zu dem blühenden Zitronenbaum; iſt ſo ſtill

Digitized by Google

alles — wie am Feiertag, und der reinliche Kies mir unter den Füßen klirrt ſchüchtern, — Alles voll Schauer und Harren, daß Er komme, Der, auf den auch Ich harre, oder war er ſchon hier? — und hat es früher ſo geordnet für mich, daß ich merke, Er ſei's geweſen, dem die ſonnebelaſteten Äſte ſich gebeugt, und die Welle nachmurmelt zu meinen Füßen. Ich wollts beſingen, abers Lüftchen, das nach ihm ſucht im Gebüſch, kehrt wieder und hat ihn nicht gefunden und ſchweigt, und regt ſich nicht mehr, ſo muß ich auch ſtumm ſein.

An die Bettine.

Dein Brief macht mir Freude, es iſt ein geſundes, munteres Leben darin, das ich immer lieb in Dir gehabt habe. Du führſt eine Sprache, die man Styl nennen könnte, wenn ſie nicht gegen allen herkömmlichen Takt wär. Poeſie iſt immer echter Styl, da ſie nur in harmoniſchen Wellen dem Geiſt entſtrömt, was deſſen unwürdig iſt, dürfte gar nicht gedacht werden, oder vielmehr darf alles Ereigniß den Geiſt nur poetiſch berühren, ſonſt leidet er Abbruch, wie ich das heute Morgen

Digitized by Google

habe erfahren müſſen, wo mir von Hanau eine veraltete Familien-Schuhmacher-Rechnung von 17 Flr. zugeſchickt wurde, die ich nicht bezahlen kann, meine Verlegenheit poetiſch aufzulöſen ſchicke ich Dir den kleinen Apoll als Geißel ſammt Türkheims Lorbeerkranz, gieb mir das Geld.

Wenn Du einige Stunden in der Geſchichte genommen haſt, ſo ſchreibe doch darüber; beſonders in welcher Art Dein Lehrmeiſter unterrichtet, und ob Du auch rechte Freude dran haſt. — An dem Mährchen hab ich die Zeit ſehr fleißig geſchrieben, aber etwas ſo leichtes, buntes, wie mein erſter Plan war, kann ich wohl jetzt nicht hervorbringen; es iſt mir oft ſchwer zu Muth und ich habe nicht recht Gewalt über dieſe Stimmung.

Grüße den Clemens wenn Du ſchreibſt, ich denke daran, ihm zu ſchreiben, und warte nur den Moment ab, wo mirs wieder leichter iſt, damit ich ihm mit gutem Gewiſſen ſeinen Unmuth und ſeine Launen vorwerfen kann.

Karoline.

Digitized by Google

An die Günderode.

Geld liegt im Pult am großen Spiegel, in der dritten Schublad links, in den andern Schubladen liegt aber auch vielleicht noch, zieh alle Schubladen ganz heraus, ob etwas dahinter gefallen iſt. Der Schlüſſel liegt unter dem Blumenkaſten auf der Altan, wo die Kapuzinerblumen ſtehn, den Apoll halt rein vom Staub, und daß ihn die Fliegen nicht bedippeln mit ſammt dem Lorberkranz; und vom Styl weiß ich nichts als von Dir, nichts überflüſſiges, nur was zur Sach gehört ſollt ich ſchreiben. Ich hab meinen Brief verputzt, wie beim Apfelbaum, alle Raupenneſter und Zweige ohne Fruchtkeime ausgebrochen, bis er ganz kahl war. — Man ſoll von jedem unnützen Wort Rechenſchaft geben, geſchrieben kann man nicht abläugnen, ſo muß man ſich zuſammennehmen. Der Menſch empfängt den Geiſt mit Gedanken und Worten, es ſind die Gemächer, in denen er ihn herbergt, die Ehrengewande, die er ihm umlegt, aber die müſſen durchſichtig ſein und knapp anliegen, und die Räume einfach, denn was er nicht ausfüllt, das verbaut ihn. Ich merk als daß die Menſchen ſehr dumm ſind, und fürchterliche Umwege ma-

Digitized by Google

chen ums Zentrum, ja mir ſcheint jede Wahrheit ein Zentrum zu ſein, das wir nur umkreiſen, nie berühren. Geſtern mußt ich der Großmutter aus dem Hemſterhuis vorleſen, ſie ſagte, „das iſt ein herrlicher Gedanke,“ und legte mir eine Pfeffernuß drauf, da kam mir dieſer Gedanke.

Am Montag.

Der Geſchichtslehrer kommt dreimal die Woch, Dienſtag, Mittwoch und Donnerſtag, eingeklammert hinten und vorn in zwei Faulenzer, Freitag Samſtag am End, Sonntag Montag am Anfang. — Er unterrichtet mich ſo, daß ich wahrſcheinlich der Zukunft ewig den Rücken drehen werde, und ſo auch um die liebe Gegenwart geprellt wär, wenn die unreifen Aprikoſen in der Großmutter Garten nicht meinen Diebsſinn weckten, mit dem ich doch für meinen Verſtand etwas handgreiflicheres zu erbeuten gedenke, als: „Die Geſchichte Ägyptens iſt in den erſten Zeiten dunkel und ungewiß.“ Das iſt ein Glück, ſonſt müßten wir uns auch noch darum bekümmern; — „Menes iſt der erſte König, von dem wir wiſſen,“ — mir auch recht, wenn wir nur was geſcheutes von ihm erfahren haben. — „Er erbaute Memphis und leitete den Nil in ein ſiche-

Digitized by Google

res Bett. Möris grub den See Möris, die ſchädlichen Überſchwemmungen des Nils zu hindern. — Dann folgt Seſotris der Eroberer, der ſich ſelbſt entleibte.“ — Warum? — War er ſchön? — hat er geliebt? — war er jung? — war er melancholiſch? — auf all dies erfolgt vom Lehrer keine Antwort, nur die Bemerkung, er möge wohl eher alt zu denken ſein. — Ich demonſtrire ihm vor, daß er jung war, blos um das Rad der Zeit in Schwung zu bringen, das im Geſchichtskoth der Langenweil immer ſtecken bleibt. — Es rumpelte auch noch über den Buſiris, der Thebä erbaute, Pſamtichus, der die getheilten Staaten unter ſeine Flügel nahm, dann die Kriege mit Babylonien, Nebucadnezar, dems der Cambyſes Cyrus Sohn wieder abnimmt. Die Ägypter vereinen ſich mit Lybien, machen ſich wieder frei, kriegen mit den Perſern, bis Alexander dem Streit und zu meinem Vergnügen dieſer Geſchichte ein End macht. — Das iſt der Inhalt der erſten Stunde, Du ſiehſt, daß ich aufgepaßt hab. Hätt ich aber den Sporn nicht gehabt, Jagd auf die Langeweile zu machen, und Dir zu zeigen, wie unnütz es iſt, die Aſche, von der die Natur nicht einmal das Salz verbrauchen kann, wieder anzufachen, es giebt doch keine Gluth mehr; ich dächte wir ließen einſtweilen die alten Herrſcher in ihren Py-

Digitized by Google

ramiden fortſchimmeln. — Frühling ſchwellet die Erde, ringsum drängt er die Keime — und grünt in entfaltenen Blättern — drängt auch wohl meinen Sinn, berauſchet mir ſchwellend die Lippe, daß in erneuerter Sonne die ſpröden Hüllen und Knospen meiner Gedanken zerberſten. — Ich war heut Morgen im Wald, an der Chauſſee ſchon mit der Morgenröth, die eine Safranbinde um ſeine Wipfel legte, der feuchte Grund wechſelte die blauen Vergißmeinnichtbeete mit den goldnen Butterblumen; es war ſo feucht, ſo warm, ſo mooſig, es war ſo brennend im Geſicht, und ſo kühlig am Boden.

Der Thau war ſo ſtark, ich war ganz naß geworden; als ich nach Hauſe kam, da trat mir der Lehrer ſchon mit dem achtzehnhundertſten Jahr der Welt entgegen, wo Nimrod Babylonien geſtiftet. Ich wollte nicht fragen, wer der Nimrod war, aus Furcht er möcht mirs ſagen, und es wär eben auch unnütz, es zu wiſſen. Wenn nun der Nimrod ein guter Kerl war, um den es ſchad wär und der mir beſſer gefallen könnt, als die jetzigen Menſchen, ſo wollt ich ihm wohl die Dauer der Unſterblichkeit gönnen, aber der Lehrer jagte gleich den Aſſyrer Ninus hinter drein, der das Reich erobert, von wo er Mittelaſien beherrſcht, ich jagte alſo ohne

Auf-

Aufenthalt mit, bis das Reich wieder befreit wird durch Nabopolaſar, von dem ich auch nicht weiß, woher er geflogen kam. — Nebucadnezar erobert Ägypten; Babylonier, Aſſyrer, Meder führen Krieg — bis Cyrus der Perſer alle Reiche wieder erobert. — Babiloniſche Geſchichte umfaßt 1600 Jahr, hat um elf Uhr angefangen und Glockenſchlag zwölf Uhr aus, ich ſpring in Garten.

Freitag.

Heut Morgen war der Geſchichtskerl nicht da, da hab ich Generalbaß ſtudiert, von dem könnte ich eher ſagen, daß ich was gelernt hab, über den hab ich Gedanken, er ſpricht mich an wie Geheimniß, obſchon der Hofmann ſagt: Alles iſt klar wie der Tag — ich gebs zu — deswegen iſt der klare Tag mir auch ein Geheimniß, ſo gut wie der einfache Harmonienſprung, von dem Hofmann heut ſagte: „Betrachtet man die Tonika nicht allein als ſolche, ſondern auch in Bezug auf jede andre Tonika, als eine ihr verwandte Tonart, wo ſie vermöge, und in dem Grade ihrer Verwandtſchaft wieder Beziehung hat auf alle Seitenverwandtſchaften, und daher immer wieder als ſolche ſich geltend machen kann; ſo ſieht man leicht, wie alle möglichen Gattungen von Dreiklängen vermittelſt einfacher Harmonien-

Digitized by Google

ſprünge auf einander folgen können. Ich glaubs, aber begreifs nicht; — betrachten? — kann man denn alles betrachten, wie man will? — kann ich die Wolken da oben betrachten wie mein Daunenbett, ſo werden ſie doch nicht herunter kommen, mich zudecken. Der kleine Hofmann ſieht mich an, erſtaunt über meine Dummheit und wird ſelbſt ganz dumm, denn er verſtummt. Endlich ſagt er ganz freundlich, das nächſtemal werde er gewiß eine Form gefunden haben, um mirs begreiflich zu machen, er ging in die Muſikprobe, wo er tauſend Harmonienſprünge mitſpringen wird. Käm doch bald die nächſte Stund, am Tanz der Dreiklänge möcht ich erproben, ob mein Geiſt auch einen kühnen Sprung thun kann, oder ob ich geboren bin, kriechend zu lernen wie die Raupe. — Wahrlich, ich möchte gern wiſſen; — nicht wie mit der alten raupenfräßigen Geſchichte. — Ach Gott! — ich hab keine Ausſicht! — Geſtern Abend ging ich noch nach dem Nachteſſen hier im Garten; da hört ich ordentlich das Gras wachſen, aber ſo was gilt nicht für Geſcheutheit oder Verſtand. Die grünen Äpfel am Spalier unterm grauen Laub, die bepelzten Pfirſich muß ich reſpektiren, die kommen vorwärts, aber ich — da wollt ich mich beſinnen auf was ich von je an gelernt hab, da kann ich doch nicht die Gebetchen

Digitized by Google

mehr, die ich vier Jahr lang jeden Tag herſagte. Das Vaterunſer, den Glauben, den engliſchen Gruß kann ich nur noch bruchſtückweis; den ganzen Sommerabend, auf den ich ſo lüſtern war, hab ich verſimulirt, um den Glauben wieder zuſammen zu flicken: „Aufgefahren zu den Himmeln" — ſo weit, — ſchreibe mirs im nächſten Brief, was folgt. — Aber im Grund: — Aufgefahren zu den Himmeln, wär ein gut End, wenn Du's alſo auch vergeſſen haſt, ſo ſchad's nichts, ſo brauchen wir beide es nicht zu wiſſen; aber nachkommen thut noch was, das weiß ich. —

Samſtag.

Ach geſtern war ein Tag voll Sonnenſchein, die Mückchen und Käfer haben ihn vertanzt und verſummt, die verſtehn das Schwelgen im Genuß; ich hab ſie belauſcht, im hohen Gras überbaut von der Leinwand, die da auf der Bleiche liegt. Die alte Couſine begoß ſie ein paarmal in der Mittagsgluth, es dauerte eine Weile bis die einzelnen Tropfen durchkamen und mich benezten, ich hörte da unten der Muſikprobe zu von den Symphonien, die aus dem Boskett herüberſchallten in mein ungebildet Ohr, und es in Erſtaunen ſetzten über alles was es nicht faſſen konnt. Muſik, — in Tönen da-

her getragen, durch die Lüfte, die ganze Gewalt der Offenbarung über uns ausströmend, und dann verschwebend; — wer kann sie wieder wecken, wenn sie verhallt ist; ich bin so närrisch, mir deucht ich müßt verzweifeln, daß sie verklungen ist, und hab ihr nichts abgewinnen können. So wirds noch manchmal gehen, es wird klingen und ich werds nicht fassen. Gestern sprach ich mit der Großmutter, die sagte: was der Verstand nicht faßt, das begreift das Herz. — Ich begreif das wieder nicht.

Heut Morgen sagt der Hoffmann: „Der einfache Harmoniensprung ist, wenn zwischen zwei auf einander folgenden Accorden eine Harmonie im Verstande gehört wird." — Ich hör nicht im Verstand diese Harmonie, ich bin ganz durchdrungen von dem was ich fühle, nicht was ich versteh. — Glaubs, Musik wirkt, begeistert, entzückt, nicht dadurch, daß wir sie hören, sondern durch die Macht der übergangnen dazwischenliegenden Harmonien, diese halten den hörbaren körperlichen Geist der Musik durch ihre unhörbare geistige Macht verbunden mit sich. — Das ist das ungeheure Einwirken auf uns, daß wir durchs Gehörte gereizt werden zum Ungehörten; denn wir sind durch Einen Ton mit allen

Digitized by Google

verwandt und durch Alle mit jedem einzelnen beſonders; allein ich kanns ſagen, — gewiß ich bin während der Muſikprobe auf einen Gedanken gefallen wie Gott die Welt erſchaffen hat. — Das große Wort: Es werde, leuchtet mir ein. Ohne das Eine iſt Alles nichts; Ohne Alles iſt nicht das Eine. Im Athemzug wallt die ganze Schöpfung: Feuer, Erde, Luft und Waſſer, und alles Leben und alles Sein iſt Vermählung dieſer vier Geiſter, die das Leben des Weltalls ſind. Dieſe Vier ſchaffen und erzeugen auch ſich ſelbſt im Geiſt, den ſie in einander vereinigen. Muſik iſt Selbſterzeugung dieſer vier Elemente in einander. In jedem Weſen das lebt, erzeugen ſich die Elemente; das iſt Geiſt der iſt Muſik. Auch das Thier hat Muſik, es iſt ſinnlich durchdrungen von Waſſer, Luft, Erde und Feuer, von ihrem Geiſt, der in ihm ſich erzeugt, darum wirds ſo aufgeregt durch Muſik, weil ſeine Sinne in ihr ſchlummern, träumen, und alles hat gleiche Rechte an die Gottheit, was durch Selbſterzeugung der Elemente in ihm, zu Geiſt erhoben wird. — Ich habs aufgeſchrieben, ich ſtarr dieſe Zeilen an, und weiß nicht was ich ſagen wollte. —

Am lichten Tag zerſtiebt das Geiſterheer der Gedanken, aber dort unter der Leinwand, wo die Sonne

Digitized by Google

durch die gesammelten Wassertropfen auf mich tropfte, wo ich im Netz gefangen lag all der blühenden Gräser, dort war mirs klar: Nicht was wir mit den Sinnen vernehmen ist wahre Wollust, nein! — vielmehr das was unsere Sinne bewegt — zum Mitleben, Mitschaffen, das ist Leben, das ist Wollust, — Wirkend sein! — Genug, die Geister waren mächtig in mir während der Musik; deutlich riefen sie mir zu: Eine Geige nimm und fall ein, so wie du fühlst, daß du zur Entfaltung des Harmonienstroms mitwirken kannst, und kannst ihn heben und dich geltend machen im Verbrausen deiner Begeistrung; — und dort auf der Höhe dich ausdehnen, dich fühlen in jedem Ton durch die Verwandtschaft deiner Stimme mit. — Sollte Einer Harmonielehre verstehen und mit Verstand anwenden, er müßte heimlich die Welt beherrschen, ohne daß es einer merkt, und das ganze Universum klänge ihm wie eine Symphonie und die ganze Weltgeschichte trommelte und pfiff und schalmeiete zu seinem großen Weltplaisir.

Ja ich verstehs, dem Hoffmann werd ichs zwar so nicht sagen, dem werd ich den ersten, zweiten und dritten Grad aller Verwandtschaften darlegen, und wie alles mir unterworfen ist zu dienen, wie ich jedem die Herrschaft übertragen kann, und wieder abnehmen und

Digitized by Google

wie ich alſo immer herrſche, ſo lang ich im Strom göttlicher Harmonie mitſchwimme.

Adieu! ich ſtrecke wie ein Krebs meine Scheeren aus dem ſeichten Grund meiner Wahrnehmungen und packe was ich zuerſt erwiſche um mich aus dem eignen Unverſtand loszuwinden.

An die Bettine.

Halte doch noch eine Weile aus, mit Deinem Geſchichtslehrer; daß er Dir möglichſt kurz die Phyſiognomien der Völkerſchaften umſchreibt, iſt ganz weſentlich. Du weißt jetzt, daß Ägypten mit Babylonien, Medien und Aſſirien im Wechſelkrieg war, fortan wird dieſes Volk kein ſtehender Sumpf mehr in Deiner Einbildung ſein Regſam und zu jeder Aufgabe kräftig — waren ihre Unternehmungen für unſre Faſſungsgabe beinah zu gewaltig; ſie zagten nicht, bei dem Beginn das Ende nicht zu erreichen, ihr Leben verarbeitete ſich als Tagwerk in die Bauten ihrer Städte, ihrer Tempel, ihre Herrſcher waren ſinnvoll und umfaſſend heroiſch in ihren Plänen, das Wenige, was wir von ihnen wiſſen.

Digitized by Google

giebt uns den Vergleich von der Gewalt ihrer Willenskraft, die ſtärker war, als die jetzige Zeit zugiebt, und leitet zu dem Begriff hin, was die menſchliche Seele ſein könnte, wenn ſie fort und fort wüchſe, im einfachen Dienſt ihrer ſelbſt. Es iſt mit der Seelennatur wohl wie mit der irdiſchen, ein Rebgarten auf einen öden Berg gepflanzt, wird die Kraft des Bodens bald durch den Wein auf Deine Sinne wirken laſſen; ſo auch wird die Seele auf Deine Sinne wirken, die vom Geiſt durchdrungen den Wein Dir ſpendet der Kunſt oder der Dichtung oder auch höherer Offenbarung. Die Seele iſt gleich einem ſteinigten Acker, der dem Reben vielleicht grade das eigenthümliche Feuer giebt, verborgne Kräfte zu wecken; und zu erreichen, zu was wir vielleicht uns kein Genie zutrauen dürften. Du ſiehſt aber wie ein läſſiger Knabe vor ſeinem Tagwerk, Du entmuthigſt Dich ſelbſt, indem Du Dir den ſteinigten Boden, über den Dorn und Diſtel ihren Flügelſamen hin und her jagen, nicht urbar zu machen getrauſt. Unterdeß hat der Wind manch edlen Keim in dieſe verwilderte Steppe gebettet, der aufgeht um tauſendfältig zu prangen. — Dein ſcheuer Blick wagt nicht den Geiſt in Dir ſelber aufzufaſſen. Du gehſt trutzig an Deiner eignen Natur vorüber, Du dämpfſt ihre üppige Kraft mit muthwilliger Verſchwörung

Digitized by Google

gegen ihren Wahrnehmungsgeiſt, der Dirs dann doch wieder über dem Kopf wegnimmt, denn mitten in Deiner Deſolationslitanei ſprühſt Du Feuer, wo kommt es her? — haben Dich die Erdgeiſter angehaucht? — fällt Dirs vom Himmel? — ſchlürfſt Du's mit der Luft in Dich? — ich weiß es nicht, ſoll ich Dich mahnen, ſoll ich Dich ſtillſchweigend gewähren laſſen? — und vertrauen auf den, der Dirs ins Geſicht geſchrieben hat? ich weiß es wieder nicht. — Ich möchte wohl, aber dann wird mir zuweilen ſo bange, wenn ich, wie in Deinem letzten Brief, das Vermögen in Dir gewahr werde, wie das läſſig in ſich verſchränkt keinen Mucks thut, als ob der Schlaf es in Banden halte, und wenn's ſich regt, dann iſts wie im Traum, nur Du ſelber ſchläfſt um ſo feſter, nach ſolchen Exploſionen! — Ob ich recht thue, Dir ſo was zu ſagen? — das quält mich auch, man ſoll den nicht wecken, der während dem Gewitter ſchläft! — Du kommſt mir nun immer vor, als entlüden ſich elektriſche Wolken über Deinem verſchlafenen Haupt in die träge Luft, der Blitz fährt Dir in die geſunkne Wimper, erhellt Deinen eignen Traum, durchkreuzt ihn mit Begeiſterung, die Du laut ausſprichſt, ohne zu wiſſen was Du ſagſt, und ſchläfſt weiter. — Ja ſo iſts. Denn Deine Neugierde müßte aufs Höchſte geſpannt ſein auf alles,

was Dir Dein Genius ſagt, trotz dem, daß Du ihn oft nicht zu verſtehen wagſt. Denn Du biſt feige — ſeine Eingebungen fordern Dich auf zum Denken; das willſt Du nicht, Du willſt nicht geweckt ſein, Du willſt ſchlafen. Es wird ſich rächen an Dir — magſt Du den Liebenden ſo abweiſen? — der ſich Dir feurig nähert? — iſt das nicht Sünde? — ich meine nicht mich, nicht den Clemens, der mit Beſorgniß Deinen Bewegungen lauſcht, ich meine Dich ſelbſt, — Deinen eignen Geiſt, der ſo treu über Dir wacht und den Du ſo bockig zurückſtößt. — Je näher die Berge, je größer ihr Schatten, vielleicht daß Dich die Gegenwart nicht befriedigt, was uns näher liegt wirft Schatten in unſre Anſchauung, und daher iſt gut, daß der Vergangenheit Licht die dunkle Gegenwart beleuchte. Darum ſchien mir die Geſchichte weſentlich, um das träge Pflanzenleben Deiner Gedanken aufzufriſchen, in ihr liegt die ſtarke Gewalt aller Bildung, — die Vergangenheit treibt vorwärts, alle Keime der Entwicklung in uns ſind von ihrer Hand geſäet. Sie iſt die eine der beiden Welten der Ewigkeit, die in dem Menſchengeiſt wogt, die andere iſt die Zukunft, daher kömmt jede Gedankenwelle, und dorthin eilt ſie! Wär der Gedanke blos der Moment, in uns geboren? — Dies iſt nicht. Dein Genius iſt von Ewigkeit zwar,

Digitized by Google

doch ſchreitet er zu Dir heran durch die Vergangenheit, die eilt in die Zukunft hinüber ſie zu befruchten; das iſt Gegenwart, das eigentliche Leben; jeder Moment, der nicht von ihr durchdrungen in die Zukunft hineinwächſt, iſt verlorne Zeit von der wir Rechenſchaft zu geben haben. Rechenſchaft iſt nichts anders als Zurückholen des Vergangenen, ein Mittel das Verlorne wieder einzubringen, denn mit dem Erkennen des Verſäumten fällt der Thau auf den vernachläſſigten Acker der Vergangenheit, und belebt die Keime noch in die Zukunft zu wachſen. — Haſt Du's nicht ſelbſt letzten Herbſt im Stiftsgarten geſagt, wie der Diſtelbuſch an der Treppe, den wir im Frühling ſo viele Bienen und Hummeln hatten umſchwärmen ſehen, ſeine Samenflocken ausſtreute: „Da führt der Wind, der Vergangenheit Samen in die Zukunft.“ Und auf der grünen Burg in der Nacht, wo wir vor dem Sturm nicht ſchlafen konnten, — ſagteſt Du damals nicht, der Wind komme aus der Ferne, ſeine Stimme töne herüber aus der Vergangenheit, und ſein feines Pfeifen ſei der Drang in die Zukunft hinüber zu eilen. — Unter dem Vielen, was Du in jener Nacht ſchwäzteſt, lachteſt, ja freveleſt, hab ich dies behalten, und kann Dir nun auch zum Deſſert mit Deinen eignen großen Roſinen aufwarten, deren Du ſo

Digitized by Google

weidlich in Deinen muſikaliſchen Abſtraktionen umherſtreuſt. — Du gemahnſt mich an die Fabel vom Storch und Fuchs, nur daß ich armes Füchslein ganz unſchuldig die flache Schüſſel Geſchichte Dir anbot, Du aber Langſchnabel, haſt Dir mit Fleiß die langhalſige Flaſche der Myſtik im Generalbaß und Harmonielehre erwählt, wo ich denn freilich nüchtern und heißhungrig dabei ſtehe. Den Blumenſtrauß hat der Jude *) abgegeben, den Wachholderſtrauch hab ich hinter dem Apoll aufgepflanzt, ſie umduften ihn, die blauen Perlen, und die feinen Nadlen ſtichlen auf ihn. — Wenn Du kommſt, ſo verbrennen wir ſie im Windöfchen in meiner Kammer, und alle böſe Omen mit, drum ſei nicht ungehalten, wenn ich Dir manchmal ein wenig einheize, ich freu mich aufs luſtige Feuerchen.

Karoline.

Sei mir ein bischen ſtandhaft, trau mir, daß der Geſchichtsboden für Deine Phantaſien, Deine Begriffe ganz geeignet, ja nothwendig iſt. — Wo willſt Du Dich ſelber faſſen, wenn Du keinen Boden unter Dir haſt? — Kannſt Du Dich nicht ſammeln, ihre Einwir-

*) Ein Briefbote, der alle Tage von Offenbach nach Frankfurt ging.

Digitized by Google

kung in Dich aufzunehmen? — Vielleicht weil, was Du zu faſſen haſt gewaltig iſt, wie Du nicht biſt. — Vielleicht weil der in den Abgrund ſpringt freudigen Herzens für ſein Volk, ſo ſehr hatte ihn Vergangenheit für Zukunft begeiſtert, während Du keinen Reſpekt für Vaterlandsliebe haſt, — vielleicht weil der die Hand ins Feuer legt für die Wahrheit, während Du Deine phantaſtiſchen Abweichungen zu unterſtützen nicht genug der Lügen aufbringen kannſt, denen Du allein die Ehre giebſt, und nicht den vollen ſüßen Trauben der Offenbarung, die über Deinen Lippen reifen.

Ob Hofmann Deine muſikaliſchen Erleuchtungen unter der naſſen Leinwand begreifen wird bin ich begierig zu erfahren. — Wenn er verſtehen ſoll, ob Du recht verſtanden haſt, ſo wirſt Du ihm wenigſtens in deutlicheren Modulationen Deinen enharmoniſchen Schwindel vortragen wie mir. — Das iſt es eben, — die heilige Deutlichkeit, — die doch allein die Verſicherung uns gewährt, ob uns die Geiſter liebend umfangen. — Wenns nur nicht bald einmal aus wird ſein mit der Muſik wie mit Deinen Sprachſtudien, mit Deinen phyſikaliſchen Eruptionen und Deinen philoſophiſchen Aufſätzen, und dies alles als erſtarrte Grillen in Dein Daſein hineinragt; wo Du vor Hochmuth nicht mehr auf

Digitized by Google

ebnem Boden wirſt gehen können, ohne jeden Augenblick einen Purzelbaum wider Willen zu machen. —

Karoline.

An die Günderode.

Du ſtrahlſt mich an mit Deinem Geiſt, Du Muſe, und kommſt wo ich am Weg ſitze, und ſtreuſt mir Salz auf mein trocken Brod. — Ich hab Dich lieb! pfeif in der ſchwarzen Mitternacht vor meinem Fenſter und ich reiß mich aus meinem mondhellen Traum auf, und geh mit Dir. — Deine Schellingsphiloſophie iſt mir zwar ein Abgrund, es ſchwindelt mir da hinab zu ſehen wo ich noch den Hals brechen werd, eh ich mich zurecht find in dem finſtern Schlund, aber Dir zu lieb will ich durchkriechen auf allen Vieren. — Und die lüneburger Haid der Vergangenheit, die kein End nimmt, mit jedem Schritte breiter wird; — Du ſagſt im Brief, der mir zu Lieb ſo lang geſchrieben iſt, ſie ſei mir nothwendig zum Nachdenken, zur Selbſterkenntniß zu kommen; ich will nicht widerſprechen! — Könnteſt Du doch die neckenden grauſenerregenden Geſpenſter gewahr werden, die mich in dieſer Geſchichts-Einöde verfolgen

und mir den heiligen Weg zum Tempel der Begeiſtrung vertreten, auf dem Du ſo ruhig dahin walleſt, und mir die Zaubergärten der Phantaſie unſicher und unheimlich machen, die Dich in ihre tauſendfarbigen Schatten aufnehmen. — Thut der Lehrer den Mund auf, ſo ſehe ich hinein wie in einen unabſehbaren Schlund, der die Mammuthsknochen der Vergangenheit ausſpeit, und allerlei verſteinert Zeug, das nicht keimen, nicht blühen mehr will, wo Sonn und Regen nicht lohnt. — Indeß brennt mir der Boden unter den Füßen, um die Gegenwart, um die ich mich bewerben möcht, ohne mich grad erſt der Vergangenheit auf den Amboß zu legen und da plattſchlagen zu laſſen. Du ſprichſt von meinem Wahrnehmungsvermögen mit Reſpekt; hab ichs aus der Vergangenheit empfangen wie Du meinſt, — wenn ich Dich nämlich recht verſteh, ſo weiß ichs doch nicht wies zuging. — Iſts der Genius, der dort herüber gewallt kommt? — das willſt Du mir weiß machen! — feiner Schelm! — Mein Genius, der blonde, dem der Bart noch nicht keimt, — ſollte aus dem Schimmel herausgewachſen ſein wie ein Erdſchwamm! — Wahrlich, es giebt Geiſter, die drehen ſich um ſich ſelber wie Sonnen; ſie kommen nicht woher und gehen nicht wohin, ſie tanzen auf dem Platz, Taumeln iſt ihr Ver-

Digitized by Google

gnügen, der meinige iſt ganz berauſcht davon, ich laſſe mich taumelnd dahin tragen. Der Rauſch giebt Doppelkraft, er ſchwingt mich auf, und wenn er mich auch aus Übermuth den vier Winden preis giebt, es macht mir nicht Furcht, es macht mich ſelig wie ſie Ball mit mir ſpielen, die Geiſter der Luft! — und dann komm ich doch wieder auf gleiche Füße zu ſtehen, mein Genius ſetzt mich ſanft nieder — das nennſt Du ſchlafen in träger Luft, das nennſt Du feige? — ich bin nicht feige; ſeine Eingebungen fordern mich auf zum Denken, meinſt Du, — und daß ich dann lieber ſchlafe meinſt Du, — Ach Gott! — Denken, das hab ich verſchworen, aber wach und feurig im Geiſt, das bin ich. — Was ſoll ich denken, wenn meine Augen ſchauen jene Vergangenheit hinter mir im Dunklen, wie kann ich ſie an den Morgen knüpfen, der mit mir vorwärts eilt. — Das iſt die Gegenwart, die mich mit ſich fortreißt ins ungewiſſe Blaue, ja ins Ungewiſſe; aber ins himmliſche, blonde, goldſtrahlende Antlitz des Sonnengotts ſchauen, der die Roſſe gewaltig antreibt, und weiter nichts. Der Abend fängt mich auf in ſeinem Schooß, ſinnend lieg ich ein Weilchen, lauſch in die Ferne! größere Helden deucht mir da auf der vollen Heerſtraße der Geſchichte, am heutigen Tage ihre muthigen Roſſe tummeln

Digitized by Google

zu hören; ja ich will, ich möcht hin, das Banner vor ihnen hertragen, wie wollt ich mich des Lüftchens freun das drinn flattert, wie wollt ich mich der eignen Locken freun, die getragen im jauchzenden Galopp mich umspielen mit leisem Schlag auf meine Wangen, wie kühn ins Leben hinein gejagt, wie rasch hinter Ihm drein, über die Haid! — Wie lustig! aufwärts, vorwärts, hinab durch den Dampf. — Der auf dem Berg winkt, sein Aug ruht auf mir, seine Trommeln lenken, seine Trompete ruft! — und dann in der Nacht — vor seinem Zelt! — und schlaf fest, denn Er, der Zeiten Genius, weckt zur rechten Stund, und im Schutze seines Gefieders, schau ich die Gefilde, Ihn überwallen, die Völker wecken, sie anglühn mit seinem Feuerblick, daß sie freudig Hochzeit machen mit dem Tod, auf Lorbeerumsproßtem Bett; — nun Kamerad willst Du mit?

Heute hat die Vergangenheit ausgespieen, so kurz wie möglich, denn ich saß ihr auf dem Dach, das assyrische Reich von Asser gleich nach dem babylonischen Reich gestiftet; das Wort „gestiftet" macht mir immer Zerstreuung, vom Kloster her noch, wo ich so oft hab vorlesen müssen, der heilige Bonifacius stiftete den heiligen Orden der Benediktiner, oder der Antonius von Padua oder Franziscus ꝛc., es gemahnt mich an

Digitized by Google

jene Kämpfe, die dieſe heiligen Feldherrn mit der Legion Teufel zu beſtehen hatten, und da denk ich mir gleich alle Völker, mit denen ſie im Kampf waren, gehörnt mit Bocksfüßen, feuerſpeiend und peſtilenzialiſchen Geſtank verbreitend, den mir die Vergangenheit herüberweht. — Die heiligen Aſſyrer aber in Kutten, die ihnen das Kämpfen erſchweren. — Ich denk, ich denk — alle Teufel, unterdeß Ninus der Eroberer von Mittelaſien herüberwitſcht, Ninive die Hauptſtadt von Aſſyrien erbaut, mit Tod abgeht, ſeinem kriegs- und bauluſtigen Weib Semiramis noch ein Stück Babylon zu bauen übrig läßt, worauf ſie glänzende Feldzüge macht; — das alles verſäumt über dem Kloſter und Waldteufel ſammt heiligen Ordensmännern. — Durch Winkelzüge und Fragen kriegt ichs aus dem Lehrer noch heraus, daß weiter nichts paſſirt war. Über der Geſchichte der Semiramis hat Vergangenheit ſo dicken Schimmel wachſen laſſen, daß ſie noch eben mit dem blauen Aug der Unſterblichkeit ihres Namens davon kommt, ſonſt wüßten wir gar nichts. In der Folge beherrſchten die Meder Aſſyrien, es machte ſich wieder frei, bis der babyloner König Nabopolaſar, (unter welchem ich mir einen Centaur denk, der Sylbenfall ſeines Namens hat etwas Ähnliches mit dem Galopp eines leichten arabiſchen

Digitized by Google

Renners) es erobert und mit den Persern theilt. — Damit hat die Vergangenheit für heute noch nicht genug, sondern meldet ferner: „Die älteste Geschichte der Meder ist unbekannt, Arbazes, ihr Statthalter, befreit durch Überwindung des Sardanapals vom assyrischen Joch im Jahr der Welt 3108, genau gemessen, des Lehrers Phantasie erstreckt sich lediglich aufs Jahr der Welt. Dejozes erbaut Eckbatana (lies Tians Offenbarungen über diese herrliche Stadt). — Astyaches (wo kommt der her?) vermählt seine Tochter dem Perserkönig Cambyses, dessen Sohn Cyrus seinen Großvater vom Thron stieß, (der also zu lang sitzen geblieben war), — er vereinigt Medien, Assyrien und Persien und stiftet das große Medopersische Reich, der Jud Hirsch vom Geschlecht Esau streckt seine rauhe Hand herein, es in Besitz zu nehmen, er wirds unterjocht halten in seinem alten Sack, bis Du's befreiest, schmeißt Du's ins Ofenloch mit dem alten Papier, so bringst Du mich um einige schwer eroberte Vergangenheit. —

Schreib vom Mährchen. —

Schreib dem Clemens nichts von mir, sag ihm nur nichts von meiner Ausgelassenheit, er meint gleich, ich wär besessen, er thut mir tausend Fragen, er ist ganz verwundert, daß ich so bin, er forscht, er sucht eine Ur-

Digitized by Google

ſach und frägt andre Leut, ob ich verliebt ſei, wo ich doch nur im heiligen Orden meiner eignen Natur lebe. Zum Beiſpiel wenn er wüßte, daß ich Abends auf dem Dach vom Taubenſchlag ſitz und der untergehenden Sonne auf dem Flageolett vorblaſe, würde ers gut heißen? — Mein arm jung Leben liegt mir am Herzen, ich kann ihm nichts verſagen. — Red nichts von mir, laß die Leute bei ihrer herzlich ſchlechten Meinung von mir, es iſt meine beſte Freud, ich geh mit meinem Dämon um, der ſagt: Du ſollſt Dich nicht vertheidigen. — Ich thu was er will, alles andre iſt mir einerlei; einmal hab ich Viſionen von ihm, ſo gut wards der Pſyche nicht, ſie ſah doch nicht ſeinen Wiederſchein, denn es war ſtockfinſtre Nacht um ſie, ich aber, wenn ichs im Herzen fühl, ſo ſeh ichs auch was mich entzückt, warum ich leben mag, himmliſch feucht Leben im Jugendſtrahl, vortretend, ein Bischen auf die Seit geneigt, ſteht er immer vor mir, nicht den Blick mir grade zuwendend, nein beſcheiden zeigt er ſich in meiner Bruſt, der Gott, dem ich mich einſchmeichle, mit ſüßen Thränen, der mich Morgens vom Lager ſchüttelt, wo's kaum tagt, ich ſoll mich aufmachen, vielleicht begegne ich ihn bei Tagesanbruch, ſo eil ich flüchtig vorwärts, ich fühl mich ſchön im Herzen, ich fühl meine Schönheit, mein

Digitized by Google

Geiſt iſt ein Spiegel, der iſt voll himmliſchem Reiz, — jeder Thautropfen am Weg ſagt mir, ich gefalle meinem — ihm, was brauchts mehr, wem ſollt ich noch gefallen wollen außer ihm? — Nein glaubs doch nur, er iſt wirklich! er ſchreitet ſo leicht, er entſchwindet mit jedem Tritt, aber er iſt gleich wieder da! — Wie ſich das Licht im Auge ſpiegelt, mich blendend deckt es ſich im Schatten, dann faßt es wieder Licht, dann ſchwindelts, es ſieht den Strahl verſchweben, doch leuchtet der fernhin wieder auf, das Auge ſucht ihn, es hat ihn ſchon gefunden, dann ſchließt ſichs und ſiehet innerlich, das iſt ein ſtill Genießen. — O ich weiß alles! — ich weiß zu lieben, aber nur den Genius. — Keiner darf wiſſen das Geheimniß, was ſich im Feuerkreis um mich ſchwingt. — Wenn ich ſo da ſteh, ſtill — mit geſchloſſenen Armen. — Und der Blick, den nennt die Großmama ſtarr; — Mädele was ſtarrſt, — ſollt man glauben, Du wärſt außer der Welt entrückt. — Ich fuhr auf — da lacht ſie. — „Gutes Kind wo biſcht? — biſcht beim Schutzengel?" — und zieht meine Hand an ihre Bruſt, — „ſo ſagen die Schwaben, wenn einer ſo in ſich verſtummt." — Ich wollts bejahen und konnt doch nicht. — Der ruft mir: Schweig! — und ſollt ich einen Laut thun? — ? — Nein er ſagt: Schweig! das

Digitized by Google

ſchließt mir den Mund auf ewig. — Ewig, Günderod. — Du biſt der Widerhall nur, durch den mein irdiſch Leben den Geiſt vernimmt, der in mir lebt, ſonſt hätt ichs nicht, ſonſt wüßt ichs nicht, wenn ichs vor Dir nicht ausſpräch. — Dem Clemens ſag nichts als daß ich brav ſtudier wies vom Himmel regnet, und daß nichts dabei herauskommt, das ſage auch, aber von mir — von Uns ſag nichts. Er brauchts nicht zu wiſſen, daß wir ſo himmliſche Kerle ſind, heimlich mit einander, wo er nicht dabei iſt und keiner. Schau auf, Günderod, gleich wird ein himmliſcher Tänzer aus den Couliſſen hervor ſchweben. Tanz iſt der Schlüſſel meiner Ahnungen von der andern Welt. Er weckt die Seel, ſie redt irr wie ein Kind, was in Blumen-Labyrinthen ſich verliert, da ſchwankts Kindchen und die Ärmchen ſtreckts aus, nach blühenden Zweigen, weils taumelt, weils ſo lang im Kreiſe ſich drehte; — ſchauts auf, da ſteht der Mond über ihm und ſänftigt den Schwindel — mit angehaltnem, ſtillem Blick, an dem erholt's ſich wieder. — Was meinſt Du was ich Dir da vorſchwindel und muß die Thränen verbeißen. — Ich mein als, ich könnt die ganz Welt auf die Welt bringen mit meinem Mund, wenn der nur ſprechen wollt wies Gott ihm auf die Zung legt, aber wenn ſie heraus damit ſoll,

Digitized by Google

dann ſtockt ſie. Aber dabei bleibts, wir mögen ſtammeln oder lallen oder auch nur ſeufzen, wir wollens einander alles ſtill verborgen abhören, nicht wahr? — wie auf der grünen Burg im Abendroth, wo wir im Feldgraben lagen, da war ich freudig mit der Zung, da wars immer als wär einer hinter mir der mirs einflüſtre, Du frugſt, was ich mich denn umdreh ſo oft? — ich ſagt: hinter mir tanzt's — denn ich wollt nicht ſagen: ſprichts, denn es war mehr ſo getanzt, und flüchtig geſchwungen im Kreis, Nymphen die ſich bei der Hand hielten hinter den drei großen Cypreſſen hervor, ſchmiegten ſich anmuthig, die Füßchen zuſammen, und die Köpfchen, Du guckſt mich an und ſagteſt: ſei kein Narr! — haha, ich muß lachen — das war zu ſpät, freilich bin ich ein Narr! — denn was ich Dir da vorplaudre, das iſt eine Weiſe, nach der wird getanzt hinter mir, und ſo war unſer tiefer Philoſophentext in die Luft geſprengt, was wars doch? — von der innerlichen Wahrnehmung und von der Anſchauung im Geiſt, ob die verſchieden wären und wo ſie herkämen, aus der Empfindung oder aus dem Gefühl, und wo dieſe Quellen ſich herleiten, ob links ob rechts; das alles wollteſt Du da im zunehmenden Dämmerlicht aus mir herauspumpen. Schwernoth! — das war zu arg, ich möcht

Dir heut noch eine Ohrfeig geben drüber, — aber das war grad mein himmlischstes, daß Du nicht bös geworden bist, und hast die geschlagne Wange sanft an mich gelehnt, und hast gegirrt wie eine Taube, und sagtest: „ja“ wie ich fragte, thuts weh, „aber es thut nichts.“ — Hier hab ichs hingeschrieben, denn wenn so viel unnütz Zeug geschrieben steht, so kann auch geschrieben stehen, daß ich Dir eine Ohrfeig gab. — Aber die große schöne Versöhnungsstille über uns, — die Dämmerung, die immer breiter ward und größer, und der Nebelvorhang vor dem Weidengang vom Feldberg herab, — und der Feuersaum längs dem ganzen Horizont, wie werd ichs vergessen? — erst hingen wir einander im Arm, ganz still, und dann lag ich quer über Deinen Füßen, so dacht ich Du schläfst, weil ich Dich hart athmen hörte, und wollt eben auch einschlafen. — Da fingst Du an zu reden (da hast Du's in Musik gesetzt):

Liebst du das Dunkel
Thauigter Nächte
Graut dir der Morgen?
Starrst du ins Spätroth
Seufzest beim Mahle
Stößest den Becher
Weg von den Lippen
Liebst du nicht Jagdlust
Reizet dich Ruhm nicht

Schlach-

Schlachtengetümmel
Welken dir Blumen
Schneller am Buſen
Als ſie ſonſt welkten,
Drängt ſich das Blut dir
Pochend zum Herzen —

Ach Du ſtockteſt. Das hab ich meiner Ungeduld zu danken — zu hören, nein zu fühlen Deinen ſüßen Wörtertanz, wie er ſich mit vollem Buſen ſanft hinablehnte zu den Wellen, die ihn umfaſſen wollten und kühlen. — Ich konnts nicht erwarten, daß Du weiter tanzteſt Deiner Seele Tanz. — Und da wars vorbei; da macht ich einen Vers dazwiſchen um Dich in Trapp zu bringen, Du ſagteſt: „geh Du Eſel" — da wars aus. — Ach wie viel Melodien hab ich auf dieſen Vers geſungen, alle Stimmungen hat er müſſen aufnehmen, heut noch längs der Gartenwand ſchlug ich mit einem Stock ans Eiſengitter, das dröhnte mir im Herzen wieder als als wärs Herzpochen, und ſang dazu ſo kühn, ſo laut, ſo ſchreivoll, als ſtünd mein Herz mitten in Flammen und eilte ſich mit Pochen über alle Maßen. Weißt Du nicht weiter zu ſingen, was paſſirt, wenn ſich das Blut pochend zum Herzen drängt? — oder willſt mirs nicht ſagen? — bin ich Dir dazu auch noch zu jung? — wenn Du das meinſt, dann will ich Dir beweiſen, daß ich weit drüber

Digitized by Google

hinausgreif und daß ich mehr weiß als viele denen das Herz ſchon gepocht hat wie mir nicht. — Einmal erregt ſich das Herzpochen durch Anlächeln — das hab ich aus eigner Wahrnehmung, geſtern Abend erſt auf der Bank vor der Hofthür, da ſaß ich — es war elf Uhr, alles ſchlief, beim Nachbar brannte ein Nachtlämpchen.

Adieu, ſchlaf recht wohl, denn es iſt elf Uhr, alles ſchläft wieder, ich will wieder mich auf die Bank ſetzen vor die Hofthür, es iſt Vollmond, geht gleich auf, ich will ihn ſteigen ſehen. Gute Nacht.

An die Bettine.

Dein buntes Füllhorn fröhlicher Verſchwendung erlöſt mich vom Übel. — Gedanken ſind mir oft läſtig in der Nacht, die mir am Tage einen trüben Nachklang geben, ſo wars heute! — Dein jung friſch Leben, das Schmettern und Toſen Deiner Begeiſterung und beſonders Dein Naturgenuß ſind Balſamhauch für mich, laß mirs gedeihen und ſchreib fort, auch Deine Dithyrambiſchen Ausſchweifungen, die ſo plötzlich der Flamme beraubt verkohlen, als habe ſie ein muthwilliger Zugwind ausgeblaſen, ſind mir gar lieb. — — Bleib mir zu

Digitized by Google

Lieb noch eine Weile bei der Geſchichte, ſo wie Du es jetzt treibſt kann es Dir nicht läſtig fallen, wenn ſie auch jetzt Dir noch nicht viel Ausbeute giebt, ſo weißt Du ſie doch ins Kunſtgeflecht Deines Tags zu verwenden, ich ſeh Dich bald, George hat mir verſprochen, mich im Gick mit hinauszunehmen, verbring Deine Nächte nicht ohne Schlaf, klettre nicht auf die Dächer und Bäume, daß Du den Hals nicht brichſt, und denk, daß dies der Weg nicht iſt, Deine Geſundheit zu ſtärken. Was ſagt denn die Großmama dazu, iſt ſie damit zufrieden? —

Dem Clemens will ich gern von Deinen Briefen an mich nichts ſagen, weil Du es nicht willſt, und ich fühl auch, das es nicht ſein kann, es wär Störung ohne Gewinn, er ſieht Dich ſo ganz anders, ohne daß er Dich falſch beurtheilt, nur ſieht er in jedem Farbenſtrahl Deines Weſens, wie Diamanten, die er meint faſſen zu müſſen und doch nicht erfaſſen kann, weil es eben nur Strahlenbrechen Deiner Phantaſie iſt, die ihn und jeden verwirrt. Glaubſt Du denn, daß ich ruhig bin, wenn Du ſo mit mir ſprichſt, von einem zum andern ſpringſt, daß ich Dich jeden Augenblick aus dem Auge verliere. Du hebſt mich aus den Angeln mit Deinen Wunderlichkeiten! — Doch ich will nicht freveln! — Dein La-

Digitized by Google

chen, das mich oft außer mir gebracht hat, womit Du mich beſchwichtigen wollteſt — nun ich muß mir es gefallen laſſen, daß Du mit allen Pfeilen wie ein armes Wild mich hetzeſt. — Und der Clemens, der mich immer ſpornt mit Dir zu lernen, der immer von mir wiſſen will, was und wie Du es treibſt. Dem es leid thut um jeden Athemzug, der von Dir verloren geht, der hingeriſſen iſt von Deinen kleinen Briefen an ihn, wo Du ganz anders, wie ein Kind ſchreibſt, ſo fromm, und an mich ſo ausgelaſſen, was ſoll ich dem nur ſagen? — Das Eine thu mir nur, und rappel mir nicht einmal vom Dach herunter mit Deinem Flageolett; hätt ich nicht Vertrauen in Gott, daß der weiß, zu was alles in Dir ſo iſt und nicht anders, und daß es ja doch nur ihn angeht, da es ſein Belieben war, Deine Seele ſo zu bilden. — Was ſollt ich von Dir denken? — Clemens ſchreibt, Du müßteſt fortwährend dichten und nichts dürfe Dich berühren als nur was Deine Kräfte weckt, es iſt mir ordentlich rührend, daß während er ſelber ſorglos leichtſinnig, ja vernichtend über ſich und alles hinausgeht was ihm in den Weg kommt, er mit ſolcher Andacht vor Dir verweilt, es iſt als ob Du die einzige Seele wärſt, die ihm unantaſtbar iſt, Du biſt ihm ein Heiligthum, wenn er manchmal von Offenbach herüber-

Digitized by Google

kam, da war er ganz ſtill in ſich vertieft, wo ſonſt ſeine Koketterie fortwährend geſpannt war, kleine Kritzeleien von Dir hat er oft ſorgfältig aufgehoben, es wäre traurig wenn Du keinen liebenden Willen zu ihm hätteſt; ſchreib doch nicht mehr „paſſirt“, das Wort iſt nicht deutſch, hat einen gemeinen Charakter und iſt ohne Klang, kannſt Du nicht lieber in den reichen deutſchen Ausdrücken wählen wie es der reine Ausdruck fordert. Vorgehet, ereignet, begiebt, geſchieht, wird, kömmt; das alles kannſt Du anwenden aber nicht: paſſirt. Ich muß Dir aber doch antworten, weiter paſſirt nichts. — Und Du weißts ja ſchon alles beſſer wie Du ſchreibſt, da Du in der Nacht auf der Hofbank ſo große Abenteuer erfahren haben willſt, die Dein Herz bewegten. Ich bin nicht bange, daß Du mir es nicht ſagen ſollteſt, wenns wirklich was Erlebtes iſt und Du Deine Lügen bis zum nächſten Brief nicht vergeſſen haſt. — Dann auch bitt ich, daß Du nicht mehr fluchſt, Deine Briefe ſind mir ſo lieb, und Deine Extravaganzen alle ſind mir verſtändlich und lieb, aber Worte, die Du blos um zu prahlen hinzufügſt, wie Schwerenoth, und die keine Bedeutung haben in Deinem Mund, die kannſt Du ungeſagt laſſen, denn ſonſt glaub ich nicht, daß der Wohllautenheit und des Tanzes Genius

Digitized by Google

Deine innern Erlebniſſe begleiten. — Zweitens ſchieb mir nichts zu, was ich nicht verſchuldet habe; des Abends auf der Burg erinnere ich mich deutlich, grade wie Du ihn beſchreibſt, ich war auch ſehr heimlich und bewußt, und bis zum andern Tag war die Stimmung mir geblieben von den Worten, die Du mit mir wechſelteſt, aber Eſel hab ich Dich nicht geſchimpft, das iſt wieder eine von Deinen ungeeigneten Erfundenheiten, — laß nichts dergleichen wieder auf mir belaſten, ich bin empfindlich; im Anfang Deines Briefes nennſt Du mich Muſe und am End läßt Du Deine Muſe Dich Eſel ſchimpfen, es wär zum Lachen, wenns nicht zum Weinen wär, daß Du Deine eigene Muſe ſo zu beſchimpfen wagſt. —

Karoline.

An die Günderode.

Drei Uhr Morgens! — Hier bin ich — auf der Terraſſe am Main, ich wollt als immer einmal hergehn in der Früh wenn der Tag noch nicht auf den Beinen iſt und Lärm macht, am Tag bin ich zerſtreut, was mir immer wie Sünde deucht, daß ich Antheil nehm an

Digitized by Google

was mich nichts angeht. — Aber in der Früh, da hab ich ein ganz lauter Herz; und ſchäm mich nicht die Natur zu fragen, und ich verſteh ſie auch, geſtern Abend war mir ſo wohl hier, wie Bernhards Schiff mit der Harmonie hin und her fuhr auf dem Main, die meiſten Leut waren nachgefahren auf Nachen, wir blieben am Ufer, ich hatt mich ganz in die Ecke geſetzt, da ſteht ein großer Zitronenbaum, es war Wetterleuchten, aber die Hitz war doch nicht abgekühlt, und die Blüthen vom Baum wetterleuchteten auch, oder ſollt ich mich getäuſcht haben? — denn ich war eingeſchlafen über der Muſik, und wie ich aufwachte, da ſah ich ganz verwundert wie der Zitronenbaum Flammen hauchte aus den Blüthen. — Ich kanns doch nicht geträumt haben? — Denn ich guckte eine ganze Weile zu, bis ein leiſer Regen kam, da gingen wir nach Haus. Wer weiß, was doch alles vorgeht in der Natur, was ſie uns verbirgt. Der Menſch hat ja auch als Gefühle, die er nimmer wollt belauſcht haben. Daß aber der Baum über mir fortleuchtete, wie ich mich beſann und ihm zuſchaute, das iſt mir ſo lieb, — ich konnt nicht ſchlafen im Bett, es war mir zu wohl dort geſtern, wo ich den Herzſchlag der Natur fühlte und wo ſie mit ihren Blumen mich anflammte. Im Dunkel haucht man die Lieb aus, und ſchämt ſich nicht

Digitized by Google

vor dem Schatz, weils dunkel iſt. — Nun bin ich mit Zagen hergeſchlichen, heimlich, daß es nicht gewußt ſei, wie auch jenes Leuchten nicht gewußt iſt. — Erſt greinte die Hofthür, aber heut Abend will ich ſie ſalben, wie der Properz, wenn er einen Liebesweg vor hat; dann krachte die Gartenthür, dann ſchurrte der Kies unter den Füßen. — Man ſcheut das Gebüſch zu wecken, ſo ſtill iſt alles mit Ruh gedeckt. Die verſchlafnen Federnelkchen ſchuckern zuſammen im frühen Thau, und mich ſchauert auch das ſtille Wirken der Natur, hier über der ſchlafenden Welt, obſchon der Wind nicht ſo ſcharf iſt der den Tag heraufweht. Heut iſt doch ganz milde, geſtern Abend war der Himmel grün und miſchte ſich mit dem Roth, das vom Untergang heraufzog, unten waren Purpurſtreifen und Violett mit Feuer umſäumt, dann kam die Nacht herauf. — Heut früh ſchlagen die Morgenwolken ihre Feuerflügel um Euern ſchwarzen Dom, man denkt als, ſie wollten ihn in der Gluth verzehren; dazu ſchmettern die Nachtigallen, und das blaue Gebirg drüben, ſo ſtolz und kühl! — das alles freut mich beſſer als Weisheit, — hier unter dem Zitronenbaum, der geſtern Flammen und heut Thränen über mich ſchüttelt.

Und jetzt geh ich, Dir hab ich alles eingeprägt, das

iſt nicht ausgeplaudert, mich lockts, damit es nicht vergeſſen ſein ſoll, daß ich Dirs vertraut hab.

Nr. 2. Am Abend.

Heut iſt der Jud erſt um ſieben Uhr kommen.

Mit der Großmama bin ich im beſten Vernehmen, ſo lang die Tante im Bad iſt bleib ich hier, es gefällt ihr, daß ich gern bei ihr bleib, ich hab aber noch ſo manch andres was mich anzieht, wovon ſie nichts weiß. Heut Morgen kam ich dazu wie der Bernhards Gärtner mit einem Nelkenheber die dunkelrothen Nelken in einen Kreis um einen Berg von weißen Lilien verſetzte, in der Mitte ſtand ein Roſenbuſch. Dieſe Früharbeit gefiel mir wohl und hab mit Andacht dabei geholfen, der Dienſt der Natur, der iſt wie Tempeldienſt. Wenn der Knabe Jon vor die Tempelhalle tritt, und die ziehenden Störche bedeutet, daß ſie ihm die Zinne des Tempels nicht verunreinigen ſollen, wenn er dann die Schwelle mit kühler Fluth beſprengt, die Halle fegt und ſchmückt, ſo fühl ich in dieſem einſamen Tagwerk ein hohes Geſchick, vor dem ich Ehrfurcht habe. Ach ich möcht ein Knab ſein, Waſſer holen in der Morgenfriſche, wenn alles noch ſchläft, den Marmor poliren von den Säulen, meine Götterbilder ſtill bedeutſam waſchen, und

alles reinigen vom Staub, daß es leuchte im Dämmerlicht; dann, nach der Arbeit die heiße Stirn auf die kühlen Stufen legen und ruhen, in heimlichem Genügen; ruhen die Bruſt, die ſchwillt von Thränen, daß es ſo ſchön iſt in der dämmrigen Stille im Tempel; ſo ſcheint mir auch die heutige Arbeit ein Tempeldienſt der Natur; dann ihre Blumen in Kreiſen ſchön verſchlingen, iſt das nicht ihr gedient? — Die Blumen, die ihren Duft unter einander ſchwenken in ſo dichter Fülle, iſt denen nicht ein ſchönerer Frühling bereitet? — denn was uns ſchöner iſt in der Natur, iſt das nicht auch ihr ſelber ſchöner? — Und ihre Bäume vom Moos reinigen, in nachbarliche Reihen pflanzen, ihre Blumenkelche füllen, iſt das nicht ihrem Willen ſich hingeben? — Läßt ſie die Sorge nicht gedeihen, und giebt der Früchte vom gepropften Reiß mehr und ſchöner und ſüßer dafür? — Tempel und Natur, friedliche Nachbarn, Freunde! wie ich und Du, theilen ihre Gaben wie ich und Du. — Vom Frühling bis zum Winter — (da haſt Du mein Gelübde) theil ich mit Dir, wie mit dem Tempel der Naturgarten der ihn umzieht — im Frühling haſt Du meine Keime, die alle dicht um Dich her aufwachen. Im Sommer wilder Vögelgeſang, der anſchlägt in einſamer Nacht an deinen verſchloſſnen Pforten, und dann in

der Ferne auch, wenn die Pilger heimziehen, die am Tag deinen Göttern huldigten, da glühen die Blumen, am Weg von mir zu Dir. — Im Herbst da roll ich meine Früchte zu Dir hin, leg sie auf Deinen Altar, und den Honig meiner Bienen die Dich umsummen, bewahr ich in Deinen Opferschalen. Dann rausch ich die falben Blätter herab auf Deine Stufen, die umtanzen Dich im Winterwind, begraben sich unterm Schnee, den meine belasteten Äste auf Dich niederstürzen, dann braust es draußen und stürmt, aber meine Seele wohnt in Dir und pflegt Dich, giebt der Lampe reines Öl zu, die Deine stille Halle erleuchtet, und die Sterne vom hohen Firmament herab, leuchten über Deiner Zinne. Still ists dann und verlassen von allen Menschen sind wir, die gebahnten Wege verschneit, allein in Dir zu wohnen, wenn wir des Lebens Grenzen mit einander ermessen haben. —

Wie die Natur eingeht zum Tempel im Winter und ruht da im Gottfühlen aus, das nennen die Menschen Winterschlaf, dann kehrt sie wieder mit neuer Blüthekraft, und thaut und duftet den eingesognen Himmelsathem, und ewig ist der Tempel Gottes angehaucht von der Liebe der Natur.

Ich schreibs dahin, daß mirs so wohl ist heut weil

Digitized by Google

die Sonn mir aufs Papier ſcheint und meine Gedanken beleuchtet, da leſe ich ſo deutlich in meinem Herzen. —

Der Gärtner iſt ſo gut, er ſuchte mir aus allen Büſchen die ſchönſten Blumen heraus, der Strauß ragte mir über den Kopf mit ſchönem Bandgras, auch friſches Laub dabei, und vom Lerchenbaum und von der Scharlach-Eiche. Dieſer Baum iſt, was man ſchön gewachſen nennt, er ſtreckt ſein ſcharlachroth Laub in die blaue Luft hinaus zum Tanzen, der leiſeſte Wind bewegt ihn. — Im Heimgehn hatt ich Gedanken, die mich ergözten, an denen mir gelegen iſt, daß ſie wahr ſein möchten, ſie waren nicht in mich gepflanzt, ſie wuchſen von ſelbſt auf wie jene Blumen auf der Haide. — Morgenſtund hat Gold im Mund — wär ich nicht früh draus geweſen, ſo hätt ich ſie nicht denken können. — Natur iſt lehrſam, wer ihre Lehrſtund nicht verſäumt, der hat zu denken genug, er kriegt die trocknen Lebenswege gar nicht unter die Füße, auf denen andern die Sohlen brennen. Was haſt Du zu ſorgen um mein Nachtwachen? — So viel Blumen, die nur des Nachts duften! — Müſſen denn alle Menſchen in der Nacht ſchlafen? — können ſie nicht auch wie der Nachtſchatten und Viola matronalis am Tag ſchlafen und Nachts ihren Duft aushauchen? — Warum ſind manche Menſchen

so unaufgeweckt und können nicht zu sich selbst kommen am Tag, als weil es Nachtblüthen sind, aber die leidige Tagsordnung hat sie aus den Angeln gerückt, daß sie kein Gefühl haben von ihrem Naturwillen. — Drum verlieben sie sich auch verkehrt, weil ihre Sinne ganz verwirrt sind. — Manche Leut sind nur gescheut zwischen Licht und Dunkel, am Abend verstehen sie alles, Morgens haben sie lebhafte Träume, am Tag sind sie wie die Schaaf, so geht mirs, mein Wachen ist früh, ich muß dem Sonnengott zuvorkommen, wie jener Tempelknabe seinen Tempel reinigen — dann kehrt er ein bei mir und lehrt mir Orakelsprüche — alles paßt, — fügt sich wollt ich sagen — auch daß ich immer so unaufgeweckt bin wenn der Geschichtslehrer kommt in der Mittagsstund, das ist grad meine verschlafenste Zeit. — Du bist auch keine Tagsnatur, Dein Wachen deucht mir anzufangen, wenn der Taggott sich neigt, und nicht mehr so hoch am Himmel steht — Dir neigt er sich herab, und wandelst anmuthig mit Ihm die Bahn vom späten Nachmittag zum späten Untergang, und winkt Euch noch mit Eurer Gewande Saum fein hin, dann leuchtet der Abendstern zu Deinen Nachgedanken von ihm, und wogst einsam in der Erinnerung wie die Meereswelle am Fels wogt zur Zeit der Fluth, und ihn

Digitized by Google

abſpühlt von den Gluthen die ihm der Tagesgott eingebrannt hat zur Zeit der Ebbe. Der Jud kommt, Adieu. Was haſt Du denn, daß Dich ſo unmuthig macht, laß Dich anhauchen von meinem Brief. Savignys ſind noch drei Wochen auf dem Trages, geh doch hin. Aber, „Teufel, Donnerwetter" iſt das auch geflucht. Darf ich das auch nicht ſagen? —

Vom Clemens glaub doch nicht, daß ich ihn belüg, ich bin anders mit ihm in meinen Briefen, weil ich ſo ſein muß. In Bürgel die kleine Orgel hat elf Regiſter, groß und kleine Choralſtimm, Harfenſtimm, Trompetenſtimm, Poſaunen-Ton, ſchnarrende Engelsſtimm, was weiß ichs alles — und vox humana, der Hofmann hat mir geſtern eine halbe Stund lang davon erzählt, und daß es Orgeln giebt die dreißig Regiſter haben, er ſagt meine Kehl wär wie ſo eine Orgel, ich zög allemal ein ander Regiſter wenn ich ſanft oder begeiſtert ſing, oder ſchmetternd wenn ich tob, oder bewegt wenns zum Seufzen ſtimmt in meiner Bruſt, oder gewaltig wenn mirs iſt als ob ichs allein alles zwingen müßt. — Das hat der kleine Kerl alles gewußt, er hat mir zugehört geſtern Abend wie ich einen homeriſchen Hymnus an die Diana ableierte auf dem Dach weils Vollmond iſt. Das deuchte mir ſo ſchön

dieſer Göttin einen vollen ſtrömenden Gottesdienſt aus meiner Bruſt zu halten, daß ich nicht dran dachte ans Belauſchen und hab recht geſchmettert. — Der Hofmann ſagt es war zum Verwundern. — Nun ich mein der Clemens zieht immer das Regiſter der Kinderſtimm aus meiner Bruſt. — In Frankfurt, in der Geſellſchaft beim Primas, da prädominirt die quarrende Engelsſtimm. Bei dir da muß ich immer das Gewalts-Poſaunenregiſter mit Gewalt mit der ſanften vox humana unterdrücken.

An die Bettine.

Mit dem Clemens verſteh ich Dich, oder ahne doch wie es zuſammenhängt, ich hab auch gar nicht die Idee, daß es anders ſein ſolle, nur über das was er von Dir ſagt, wie er Dich ausſpricht, und das geſchieht oft, iſt mir manchmal ſo wunderlich zu Muth, weil er ganz prophetiſch Dich durchſieht, andre Leute ſagen er ſchneide auf, und das iſt auch eigentlich ſo, aber er trifft die Wahrheit wie ich unter allen allein es am Beſten weiß. — Dann um ſeine Extravaganz zu beweiſen, fällt wohl alles hinter ſeinem Rücken über

Digitized by Google

Dich her, was in ſeiner Gegenwart man nie wagt, wo man immer ſtillſchweigt, mir iſts oft peinlich geweſen über Dich urtheilen zu hören, jetzt aber hab ich dieſe kleinliche Ängſtlichkeit überwunden. Geſtern war Ebel, St. Clair, Link, die Lotte und ich im kleinen Cabinett bei der Tonie, da ich weiß, wie weit die Pfeile vom Ziele ablenken, die man gegen Dich ſchnellt, ſo hat ich keine Furcht um Dich, Ebel iſt nicht aus perſönlichem Widerwillen, ſondern aus Abgeneigtheit ſeiner Natur, wider Dich. Und weil er während dem Hierſein von Clemens immer am meiſten erdulden mußte, da er aus Zaghaftigkeit ſeinem Eifer nie auszuweichen wagte, ſo iſts ihm nicht zu verdenken, daß er jetzt mit vollem Genuß ſich ſchadlos halte. St. Clair ſchüttelte mit dem Kopf und ſah mich an, weil die Lotte peroirte: gänzlicher Mangel an hiſtoriſchem Sinn und gar keine Logik beweiſe, daß du ein Narr ſeiſt. Er ſagte: Gebt ihr eine Fahne in die Hand und laßt ſie uns voranſchreiten, ſo führt ſie uns ſicher, trotz ihrem Mangel an hiſtoriſchem Sinn, zu einem geſunden Wendepunkt der Geſchichte. Möcht Ihr mit Eurer Logik in Gefahr ſchweben, ſo wird ſie ihr entgehen lehren, ſo unlogiſch ſie's nach Eurer Weiſe auch anfangen würde. Und geht doch, ſagte er, mit Eurem Weisheitsurtheil über ein Naturkind,

Digitized by Google

das von ihr nicht ſtiefmütterlich behandelt iſt, es iſt ihr an der Stirne geſchrieben, daß ihr keine Sorge zugemeſſen iſt. Er reichte mir die Hand, er ſah mirs an, daß es mich freute auf der Lotte ihre breite Rede, die nun mit verdoppeltem Eifer ſich durchdrängte mit ihrer Weisheit, ſagte er nichts weiter, und keiner; das Geſpräch ging aus wie ein Licht das ein ſtarker Windzug ausgeblaſen. — Um ſo mehr bin ich geneigt Dich vor allen zu verſchweigen. — Der Clemens — er wird Dich einſt nach hundert Jahren auf dem Berge Arafat finden, — wie Adam, als er nach ſeiner Verbannung aus dem Paradieſe die Eva aus den Augen verlor, die in der Nähe von Mekka auf jenem Berge weilte, er aber auf Serendib oder die Inſel Ceylon verſchlagen war, er kannte ſie wohl, ihre Seele war in ſeine Seele eingeprägt, und ſuchte ſie fleißig; oft auch redete er die wilden Thiere an, und die Gewitter auf den Bergen und die Vögel, daß wenn ſie hinziehen und ihr begegnen, ſie ſollen ſie ehren; und ſo ſuchte er nach ihr, und ſprach von ihr zu dem Gevögel und den Pflanzen und Thieren des Waldes, bis der Engel Gabriel den Adam auf den Gipfel jenes Berges bei Mekka führte, wovon der Berg ſeinen Namen Arafat, heißt auf arabiſch: Erkennen, erhielt. — Auf welchem die Pilgrimme

Digitized by Google

von Mekka am Tage Arafah, dem neunten im letzten Monat des arabiſchen Jahres, ihre Andacht auf dieſem Berge verrichten. Mag denn Clemens wie Adam den Unthieren und Bergklüften von Dir vorpredigen, ich bin zufrieden unterdeß, daß Du mich zum Hüter Deiner verborgnen Wohnung beſtellt haſt und mich zum Kerbholz Deiner heimlichen Seligkeiten machſt; ich möchte Dir immer ſtill halten, ſo anmuthig fühle ich mich bemalt und beſchrieben von Deinen Erlebniſſen, verſäume nichts, ſchreib mir alles, wie wenn es geſungen wär, wo Du auch keinen Ton auslaſſen darfſt, ohne die Harmonie zu zerſtücklen, ich werd gewiß ſtill halten und ſtill ſchweigen. Und die Gedanken „die Dich ergötzen, von denen Du wünſcheſt, daß ſie wahr ſein mögen, und die von ſelbſt in Dir aufwachſen", willſt Du ſie nicht auch aufzeichnen für mich? — Ich warte alle Tage auf Deine Briefe, mir bangt immer du mögeſt einen Tag überſchlagen, bis jetzt warſt Du ſehr gütig gegen mich — ich geh mit Zuverſicht wenn ich Abends nach Hauſe komme und faſſe den Brief auf meinem Kopfkiſſen, wo er hingelegt wird von der Magd, im Dunklen, und halt ihn bis Licht kommt — im Bett leſe ich ihn noch einmal, das macht mir gute Gedanken, ich bin auch jetzt ganz heiter, nur kann ich ſelbſt

Digitized by Google

nichts thun. — Deine Erzählungen und Ahnungen beſchäftigen mich, ich träum mich in den Schlaf, in dem ich Dir alles nachfühle und nachdenke. Ich hab einen innerlichen Glauben an Deine Schwindeleien von mir, ich ging heut hinaus vors Gallenthor, als der Sonnengott hinabſtieg, weil du meinſt es ſei meine Zeit mit ihm, ich war auch da ganz durchdrungen von ſeiner großen Gegenwart, allein beim Nachhauſegehen verdarben mir zwei frankfurter Philiſter die Andacht, die hinter mir gingen und von Dir und mir ſprachen; die Frau ſagte zum Mann: Im Stift wird dem Mädchen noch ganz das Conzept verdorben, daß ſie am End gar närriſch wird, ſie iſt ſo ſchon zu allen Tollheiten aufgelegt, ſie ſoll im Stiftsgarten immer aufs Dach ſteigen, vom Gartenhaus oder auf einen Baum, und von da herunterpredigen — und die lange G...s, die Günderode, ſteht unten und hört zu. — Jetzt gingen ſie an mir vorüber, ich erkannte die Frau Euler mit ihrer Tochter Salome und den Doktor Lehr, der erkannte mich in der Dämmerung und ſagte es ihr, ſie blieb ſtehen und ſah mich an bis ich wieder an ihr vorbei gegangen war, was doch gewiß noch dummer war als wenn ich unterm Baum ſtehen blieb, wo du predigſt. — Teufel, und Donnerwetter iſt auch zum Fluchen üb-

lich, hat aber einen anregenden kriegerischen Geist, also unter gewissen Bedingungen, wenn zum Beispiel Du jenes Banner wehen liesest, das St. Clair, Dir Glück und Heil vertrauend, überantworten wollte, allen Philistern zum Trotz; dann magst Du Deiner Zunge den Zügel schießen lassen, bis dann aber, lasse Deinen Muth nicht in vergeblichen Ausbrüchen verrauchen.

Adieu! Am Märchen schreib ich nicht. — Der vergißt mit dem Pflug umzudrehen; über den Sternen die er im Wasser blinken sieht. Leb wohl und gedenke meiner

Karoline.

Die Ursache, warum der Streit angegangen war über Dich, war ein Brief von Dir, den Du im achten oder neunten Jahr, kurz vor Deines Vaters Tod aus dem Kloster an ihn geschrieben hattest, und der Deinen Vater sehr gefreut haben soll, so daß er ihn in seiner Krankheit oft gelesen, St. Clair hatte ihn vom Clemens, der ihn aufbewahrt, abgeschrieben, und sagte in diesem Brief läge Deiner ganzen Anmuth Keim. Das wollte die Lotte nicht zugeben, und meinte es sei lächerlich nur ihn als Brief zu rühmen, der Clemens verdrehe Dir den Kopf. Der Brief lautete wie folgt, da magst

Digitized by Google

Du ſelbſt Dich beurtheilen: Lieber Papa! Nix — die Link (da war eine Hand mit der Feder gezeichnet) durch den Jabot gewitſcht auf dem Papa ſein Herz, die Recht (wieder eine Hand gemalt) um den Papa ſein Hals. Wenn ich keine Händ hab kann ich nit ſchreiben

Ihre liebe Tochter Bettine.

Frißlar 1796 am 4ten April.

Was mich verſtimmte, war, daß die Lotte den Brief fortwährend mit gellender Stimme vortrug, und die Dummheit eines achtjährigen Kindes und die Liebe des verſtorbenen Vaters nicht ſchonte, ich warf dem St. Clair vor, daß er ihn herausgegeben hatte, ach! ſagte er, ich habs ſchon hundertmal bereut. — Man kann ihr auch einſt zurufen wie dem Simſon: Bettine Philiſter über Dir, zum Glück liegt ihre Stärke nicht in den Locken, die man abſchneiden kann, ſondern im Geiſt, und der wird ſich nicht gefangen geben. Gelt, das iſt ein gut Geſchichtchen, ich glaub der St. Clair liebt Dich, die Lotte meinte, Du habeſt letzt auf der Gerbermühl eine ſo lange Unterhaltung heimlich mit ihm gepflogen.

Digitized by Google

An die Günderode.

Vor ein paar Jahren wohnte hier neben an in dem jetzt leerstehenden Haus ein Mann der war aus der Fremde gekommen, ich glaub es war die Schweiz, der that Wunder mit seiner Willenskraft, bei Tisch war viel die Rede, er könne mit seinem Blick die kranken Menschen zum Schlafen bringen, daß die ihm dann über ihre Krankheit im Schlaf mittheilen, wie man sie heilen könne, und daß sie auch hellsehen in die Zukunft und in die Vergangenheit, beim Erwachen aber nichts mehr davon wissen, — dieser Mann hatte mir was geheimnißvolles, da die Leute so unheimlich von ihm sprachen. Auf einer Rasenbank an der Gartenwand konnt ich in seinen Garten sehen, wo er im Mondschein auf und ab wandelte, er kam auf mich zu und reichte mir ein paar Erdbeeren über die Wand und sagte: Esse sie mit Bedacht und koste sie recht, so hast Du mehr davon als wenn Du einen ganzen Korb voll, unbedachtsam ißt. — Ich stieg von der Bank mit meinen Erdbeeren und aß eine nach der andern, verwundert über den freundlichen Mann. Und am andern Tag, wie ich ihn im Garten wandlen sah, ging ich wieder hin, er

Digitized by Google

kam und reichte mir die Hand, die hielt ich feſt und ſagte: die Erdbeeren hab ich geſchmeckt. „So? — Nach was ſchmeckten ſie denn?“ — Nach ſchönem Wetter und ganz fruchtbarem Erdboden. — Dem Mann gefiel die Antwort, er ſagte: „jetzt iſts zu dunkel, aber Morgen bei Tag nehme ein Blatt von einem Baum oder ſonſt von einer Blume und halte es ſo, daß die Sonnenſtrahlen durchſchimmern, da wirſt Du eine Menge Gefäße drin erkennen die vom Licht durchſtrömt ſind; ſo iſt es auch mit Deinen kleinen Kopf, er iſt geeignet, daß das Licht leichtlich durchſtröme und Dich reife, daß Du auch dann ſchmeckſt wie die Erdbeere, nach ſchönem Wetter, nach Sonnen- und Mondſtrahlen“ — ich ſagte ihm, daß ich gehört habe, er ſchaue mit ſeinem Willen in die Menſchen, daß ſie denken müſſen was er wolle. — Er ſagte: „Ja ich will immer, daß ſie die Wahrheit denken von ſich — und da folgen ſie ganz leicht, weil es ihrer Natur gemäß iſt; von Dir will ich auch, daß Du die Wahrheit denkſt die Dir gemäß iſt, wenn Du dem folgſt, wirſt Du ſo manches in Dir erleben, was Dir vollauf genügt.“ — Ich redete noch mehr mit ihm — er ſagte ein paarmal: „Du thuſt recht wunderliche Fragen, aber ich muß immer Ja dazu ſagen, denn ſie ſind wahr.“ Er ehrte mich noch mit manchen freundli-

Digitized by Google

chen Lehren, ich hab ihn nicht mehr geſehen und hab auch nichts mehr von ihm gehört, er war wenige Tage darauf weggezogen, man wußte nicht wohin. — Es wurde noch mancherlei von ihm geſprochen, als ſei er ein Betrüger, ich nahm mir das nicht an, ich hielt am Wort was er mir geſagt hatte, daß die Sonne und Mond mich wollten wohlſchmeckend machen, obſchon es mir beinah ſo ging wie den Andern, die beim Erwachen nichts mehr wiſſen; ich konnte mich nicht mehr auf das beſinnen, was ich mir doch gewiß vorgenommen hatte, nicht zu vergeſſen. Aber wenn mir ſo Gedanken kommen, die mich belehren, da denk ich manchmal auf den Mann zurück, ich möchte ſie zwar gern behalten oder aufſchreiben, aber ſie ziehen mich immer weiter, und um den nächſten nicht zu verſäumen, muß ich den früheren aufgeben, ſo iſts daß ich nicht anders kann; es muß doch ſo in der Natur des Lichts liegen was den Menſchen durchſtrömt und ihn nährt, wie die Sonnenſtrahlen die Pflanze — daß das friſche Licht immer das frühere verdrängt, wie im Strom eine Welle die andere, ſo mag es denn hingehen, daß ich kein Buch ſchreiben kann wie der Clemens will, ich müßt ein Herbarium machen und ſie trocknen, daß ich ſie könnt neben einander hinlegen, unterdeſſen würden ſo man-

manche Blumen verblühen, das will ich nicht, weil ich aber auf Dich gerichtet bin, fliegen ſo manche Gedanken auf zu Dir von ſelbſt. Ja ſie kommen ſogar zwiſchen uns wenn ich mit Dir bin. Du biſt eben gar nicht wie ein Menſch der mich faſſen und halten will, Du biſt wie die Luft, der Sonnenſtrahl fährt nieder durch Dich in meinen Geiſt, ſo hell biſt Du.

Die Eule, die Jungfer Salome, der weiſe Meiſter im Abendſchein, eine Viſion des Philiſterthums, in deſſen Geiſt ſie verſammelt waren.

In der Bibliothek hab ich heute einen geſchnittnen Stein gefunden, der blecherne lackirte Kerl, der heut aus Homburg herüber kam, der G. r. g., der die Welt durchs Perſpektiv beguckt um alles zu durchſchauen, (zufällig paſſirt nichts vorm Guckloch), erklärt den Stein für antik, ſonſt wollt die Großmama mir ihn ſchon ſchenken für Dich. — Daphnis vom Apoll verfolgt, wurzelt feſt mit der flüchtigen Sohle und ſprießt in Lorbeer auf. Das paßt ſo ſchön auf Dich. Dein Schickſal, du ſiehſt's vor Augen. Geliebt, verfolgt, umfangen vom Gott der Muſen, und dann, ewig immerdar goldne Keime aufſchoſſend, und der Dichter reiner Orden der Dich umwandelt mit Dir ſich zu berühren, das iſt kein Philiſterthum, ſolche Geſchicke wie heilige Ge-

Digitized by Google

fäße, umfaßten ein Menſchenleben zur Zeit der Griechen. (Iſt mir doch als ſpräch ich mit Deinen Lippen.) Aber heut! aber ich — Mein Kopf ein Feld das brach liegt, — ich wandle zwiſchen Hecken, ſeh jede Erdſcholle benutzt, der Sallatkopf in der Mitt, die Bohnenſtangen oben drüber, und mir bangt daß ich nicht angepflanzt bin, ich denk daß Du dir Müh giebſt mit mir, daß es nichts hilft. Nachts denk ich als, wenn die Sonn aufgeht will ich lernen, am Tag wollt ich, die Nacht käm doch daß ich allein wär und könnt mich ſelbſt verſtehen, ich armes Käuzlein kleine.

Und ſtiftete das große Medoperſiſche Reich. — Da ſind wir geblieben, da hab ich ein groß Meduſenhaupt in mein Geſchichtbuch gezeichnet mit aufgeſperrtem Rachen, fräß es doch die ganze alte Geſchichte mit ſammt dem Arenswald auf. Ich war ſo froh über die Pfingſttage — eine ganze Woche war er ausgeblieben, ich hatte mich ſo ſchön entwöhnt! — Die Perſer, von den Griechen Cephonen genannt, von Cepheo dem Sohne Belli, deſſen Tochter Andromeda, Perſeus der Sohn Jupiters und der Danae geehelicht, ich glaub der Kerl hat gefaukelt, ich mein den Geſchichtslehrer. Wird ein Götterjüngling ein Philiſter ſein und eheligen. Indeß meldet Arenswald einen Sprößling dieſer Ehe der das Ce-

Digitized by Google

phonenland beherrſcht unter dem Namen Perſien, Cyrus vereints mit Medien, erobert Babylon, Klein Aſien, bleibt in der Schlacht gegen die Königin der Maſageten. Ich frag gar nicht mehr wer und woher — wer kann das Volk all im Kopf behalten. — 3458, Cambyſes erobert Ägypten, bekriegt die Ethioper, der Magier Smerdis ſchwingt ſich auf den Thron und hätt das Land bezaubern können, die Großen des Reichs zu eſelhaft von einem Zauberer ſich beherrſchen zu laſſen, enthronten ihn durch Mord. — 3462, Darius Hyſtaspis bezwingt Babylon im Aufruhr, erobert Thrazien, Macedonien, Indien. — Sein Sohn Xerxes bezwingt Ägypten im Aufruhr, zieht gen Griechenland, wird beſiegt — heimkehrend ermordet. Artaxerxes ſchließt Frieden, ſein Feldherr kehrt die Waffen gegen ihn, wird vom II Xerxes unterjocht, Sogdian aber mordet ſeinen Bruder Xerxem, Ochus aber mordet ſeinen Bruder Sogdian, beherrſcht als II Darius Perſien, der zweite Artaxerxes aber mordet ſeinen Bruder Ochus, zerſtört das Reich, der dritte Artaxerxes aber mordet ſeine Brüder alle, erobert Ägypten, Togoas aber ermordet den III Artaxerxem. — Togoas aber mordet deſſen Sohn Aëſtes und den größten Theil der königlichen Familie, damits gleich in einem hingeht (Bemerkung des Lehrers), der Stadt-

halter aber mordet den letzten Königssprößling Darius Codomanus. Zweihundert fünf und zwanzig Jahr bestand die Fürstenschlachtbank von Persien. Alexander kommt und beherrscht's 3654. — Der Lehrer sieht mir den Ärger über seine lederne Geschichte an, reißt aus, Gott weiß wies zuging, daß die Thür seine Hosen faßte, es blieb ein Fetzen dran hängen, jetzt muß ich ihm für seine Mordlitaney noch eine Gratification geben, damit er sich ein paar neue kaufen kann. — Clemens verfolgt mich mit Bitten, daß ich Bücher oder Verse, oder Erlebnisse und Erinnerungen aus dem Kloster aufschreiben soll. — Da hast Du seinen Brief. — Der Abgrund der vermoderten Geschichte unter mir, der unerreichbare Sternenhimmel über mir — und Nachts Gedanken die mir den Kopf zerbrechen.

(Am 10.)

Heut morgen hab ich Deinen Brief beim Frühstück der Großmama vorgelesen, sie ist schon so alt, sie nimmts all mit ins Grab, sie hat Dich so lieb, sie sagt Du wärst die edelste Kreatur die sie je gesehen, und dann sprach sie von Deiner Anmuth; sie spricht immer schwäbisch wenn sie recht heiter ist. „Siehst Mädele wie anmuthig und doch gar bequem deine Freundin ist." —

Digitized by Google

Sie iſt wirklich liebreizend, und da las ich ihr auch meinen Brief vor, ſie ſagt „Du biſcht halter e verkerts Dingele,“ und dann hat ſie mir den Stein mit der Daphnis doch geſchenkt für Dich, ich laſſe ihn faſſen, du mußt ihn tragen und mußt nicht ſagen von wem er iſt. — Was iſt Dein Brief voll ſchöner Geſchichten, nur der Clemens iſt doch mein Adam nicht, das prophezeihſt du ſchlecht daß er mich erſt nach hundert Jahren auf dem Berg der Erkenntniß treffen werde. Ich hab ihn ſo lieb, ſo lang kann ich nicht Verſteckelches mit ihm ſpielen, und doch haſt Du vielleicht recht, im nächſten Brief will ichs ſagen, aber dem Clemens fall ich um den Hals und küß ihn, da hat er mich wie ich bin. Aber! — es geht ein Weg — der führt in die Alleinigkeit. — Iſt der Menſch in ſein eignen Leib allein geboren, ſo muß er auch in ſeinen Geiſt allein geboren ſein. — Der St. Clair iſt gut, voll Herz, er wollt ja zum kranken Hölderlin reiſen — er ſoll doch hin! nach Homburg — ich möcht wohl auch hin. — Er ſagt es würde dem Hölderlin geſund geweſen ſein, ich möcht wohl, ich darf nicht. — Der Franz ſagte: „Du biſt nicht recht geſcheut, was willſt Du bei einem Wahnſinnigen? willſt Du auch ein Narr werden? — — Aber wenn ich wüßt

wie ichs anfing, ſo ging ich hin, wenn Du mitgingſt, Günderode, und wir ſagtens Niemand, wir ſagten wir gingen nach Hanau. Der Großmama dürften wirs ſagen, die litts, ich hab heute auch mit ihr von ihm geſprochen, und ihr erzählt daß er dort an einem Bach in einer Bauernhütte wohnt, bei offnen Thüren ſchläft, und daß er Stunden lang beim Gemurmel des Bachs griechiſche Oden herſagt, die Prinzeß von Homburg hat ihm einen Flügel geſchenkt, da hat er die Saiten entzwei geſchnitten, aber nicht alle, ſo das mehrere Klaves klapper, da fantaſirt er drauf, ach ich möcht wohl hin, mir kommt dieſer Wahnſinn ſo mild und ſo groß vor. Ich weiß nicht wie die Welt iſt, wär das ſo was unerhörtes zu ihm zu gehen und ihn zu pflegen. Der St. Clair ſagte mir, „ja wenn Sie das könnten, er würde geſund werden, denn es iſt doch gewiß, daß er der größte elegiſche Dichter iſt, und iſts nicht traurig, daß nicht ein ſolcher behandelt werde und geſchützt als ein heiliges Pfand Gottes von der Nation, ſagte er, aber es fehlt der Geiſt, der Begriff, keiner ahnt ihn und weiß was für ein Heiligthum in dem Mann ſteckt, ich darf ihn hier in Frankfurt gar nicht nennen, da ſchreit man die fürchterlichſten Dinge über ihn aus, blos weil er eine Frau geliebt hat um den

Hyperion zu ſchreiben, die Leute nennen hier Lieben, heirathen wollen, aber ein ſo großer Dichter verklärt ſich in ſeiner Anſchauung, er hebt die Welt dahin, wo ſie von Rechtswegen ſtehen ſollte, in ewiger dichteriſcher Fermentation; ſonſt werden wir nie die Geheimniſſe gewahr werden die für den Geiſt bereitet ſind. Und glauben Sie, daß Hölderlins ganzer Wahnſinn aus einer zu feinen Organiſation entſtanden, wie der indiſche Vogel in einer Blume ausgebrütet, ſo iſt ſeine Seele, und nun iſt es die härteſte rauhe Kalkwand die ihn umgiebt, wo man ihn mit den Uhus zuſammenſperrt, wie ſoll er da wieder geſund werden. Dieſes Klavier, wo er die Saiten zerriſſen, das iſt ein wahrer Seelenabdruck von ihm, ich hab auch den Arzt darauf aufmerkſam machen wollen, aber einem Dummen kann man noch weniger begreiflich machen als einem Wahnſinnigen." — Er ſagte mir noch ſo viel über ihn, was mir tief durch die Seele ging, über den Hölderlin, was ich nicht wieder ſag, und ich hab mehre Nächte nicht ſchlafen können vor Sehnſucht hinüber nach Homburg, ja wollt ich ein Gelübde thun ins Kloſter zu gehen, das könnt doch niemand wehren, gleich wollt ich das Gelübde thun dieſen Wahnſinnigen zu umgeben, zu lenken, das wär noch keine Aufopferung, ich wollt ſchon Geſpräche mit

Digitized by Google

ihm führen, die mich tiefer orientiren in dem was meine Seele begehrt, ja gewiß weiß ich daß die zerbrochnen unbesaiteten Tasten seiner Seele dann wieder anklingen würden. — Aber ich weiß daß es mir nicht erlaubt würde. So ist es, das natürliche Gefühl was jedem aus der Seele tönt, wenn er nur drauf hören wollte (denn in jeder Brust, auch in der härtesten, ist die Stimme die ruft hilf Deinem Bruder), diese Stimme wird nicht allein unterdrückt, sondern auch noch als der größte Unsinn gestraft, in denen sie sich vernehmlich macht. Ich mag gar von Religion und von Christenthum nichts mehr hören, sie sind Christen geworden um die Lehre Christi zu verfälschen. — Brocken hinwerfen und den nackten Leib decken, das nennt man Werke der Barmherzigkeit — aber Christus in die Wüste folgen und seine Weisheit lernen, das weiß Keiner anzufangen. — Bildungsflicken hängt man einem auf, mit denen man nichts anzufangen weiß, aber die Tiefe und Gewalt eines einzigen Seelengrunds zu erforschen, da hat kein Mensch Zeit dazu, glaubst Du denn nicht daß ich statt dem Geschichtsgerümpel, wohl mit der größten Sammlung, mit der tiefsten Andacht hätte Jenem folgen wollen, wenn er mir gelehrt hätte wie er andern lehren mußte um sein Leben zu gewinnen, und wahn-

Digitized by Google

ſinnig drüber werden mußte. Wenn ich bedenk — welcher Anklang in ſeiner Sprache! — Die Gedichte die mir St. Clair von ihm vorlas — zerſtreut in einzelnen Kalendern — ach was iſt doch die Sprache für ein heilig Weſen. Er war mit ihr verbündet, ſie hat ihm ihren heimlichſten innigſten Reiz geſchenkt, nicht wie dem Goethe durch die unangetaſtete Innigkeit des Gefühls, ſondern durch ihren perſönlichen Umgang. So wahr! er muß die Sprache geküßt haben. — Ja ſo gehts, wer mit den Göttern zu nah verkehrt, dem wenden ſies zum Elend.

St. Clair gab mir den Oedipus den Hölderlin aus dem Griechiſchen überſetzt hat, er ſagte man könne ihn ſo wenig verſtehen oder wolle ihn ſo übel verſtehen daß man die Sprache für Spuren von Verrücktheit erklärt, ſo wenig verſtehen die Deutſchen was ihre Sprache Herrliches hat. — Ich hab nun auf ſeine Veranlaſſung dieſen Oedipus ſtudirt; ich ſag Dir, gewiß, auf Spuren hat er mich geleitet, nicht der Sprache, die ſchreitet ſo tönend, ſo alles Leiden, jeden Gewaltausdruck in ihr Organ aufnehmend, ſie und ſie allein bewegt die Seele daß wir mit dem Oedipus klagen müſſen, tief tief. — Ja es geht mir durch die Seele, ſie muß mittönen wie die Sprache tönt. Aber wie mir das Schmerzliche im Leben zu kränkend auf die Seele fällt, daß ich fühl

wie meine Natur ſchwach iſt. So fühl ich in dieſem Miterleiden eines Vergangnen Verlebten, was erſt im griechiſchen Dichter in ſeinen ſchärfſten Regungen durch den Geiſt zum Lichte trat, und jetzt durch dieſen ſchmerzlichen Überſetzer zum zweitenmal in die Mutterſprache getragen, mit Schmerzen hineingetragen — dies Heiligthum des Wehthums, — über den Dornenpfad trug er es ſchmerzlich durchdrungen. Geweihtes Blut tränkt die Spur der verletzten Seele und ſtark als Held trug er es herüber. — Und das nährt mich, ſtärkt mich, wenn ich Abends ſchlafen gehe dann ſchlag ichs auf und leſe es, leſe hier dem Päan geſungen, den Klaggeſang, den ſing ich Abends auf dem Dach vom Taubenſchlag aus dem Stegreif, und da weiß ich, daß auch ich von der Muße berührt bin und daß ſie mich tröſtet, ſelbſt tröſtet. O was frag ich nach den Menſchen, ob die den Mangel an hiſtoriſchem Sinn und der Logik an mir rügen, ich weiß den Teufel was Logik iſt. — Und daß mir St. Clair ſo viel zutraut, daß ich die Fahne glücklich ſchwingen werde und ſicher, und die Beſſeren und Hohen unter ihr ſammlen. — Sag ihm von mir ich werde nicht fehlen, was mir einer zutraut, alle Kräfte dran zu ſetzen. Den kleinen Brief vom Papa hab ich ihm ſelbſt geſchenkt, er wollte ein Andenken von mir zum Gegenge-

Digitized by Google

ſchenk für den Oedipus, da hab ich ihn wählen laſſen unter meinen Papieren, da hat er den hervorgezogen.

Leſe hier den Klaggeſang dem Päan geweiht, obs Dir nicht durch die Seele weint.

Weh! Weh! Weh! Weh!
Ach! wohin auf Erden?
Jo! Dämon! wo reiſſeſt du hin?

Jo! Nachtwolke mein! du furchtbare,
Umwogend, unbezähmt, unüberwältigt!
O mir! wie fährt in mich
Mit dieſen Stacheln
Ein Treiben der Übel!

Apollon wars, Apollon, o ihr Lieben,
Der das Wehe vollbracht,
Hier meine, meine Leiden.
Ich Leidender
Was ſollt ich ſehn,
Dem zu ſchauen nichts ſüß war.

Was hab ich noch zu ſehen und zu lieben,
Was Freundliches zu hören? — ihr Lieben!
Führt aus dem Orte geſchwind mich,
Führt, o ihr Lieben! den ganz Elenden,
Den Verfluchteſten und auch
Den Göttern verhaßt am meiſten unter den Menſchen.

ſo hab ich mir die Zeilen zuſammengerückt ſie zu ſingen, dieſe Leidenſprache, und ſie feſſelt mich an ſeine Ferſe, der ſich Frevler nennt.

Wirf aus dem Lande mich, ſo ſchnell du kannſt,
Wo ich mit Menſchen ins Geſpräch nicht komme.

Digitized by Google

In die Ferne ſehend, nach dem Taunus ſtill getränkt im Abendſchein, der die Nebel durchlichtet, die flüchtenden die ihn umſchweifen; — da denk ich mir das Grabmal ſelber ihm erkoren von Vater und Mutter, ſein Kithäron. Da ſing ich meinen Geſang hinüber, und der Wind ſpielt mich an, und gewiß, er bringt mein Lied hinüber zum Grab; mir iſts eins, ob der Zeiten Laſt ſich drüber gewälzt, doch dringt die Thrän hinab das Grab zu netzen, drang doch ſein Weh herauf zu mir; und heute nur ſtiegs auf mir im Herzen, als ich die Laute dem Gott — die jammernden, der ganzen Welt geſchrieen — zaghaft in Muſik verwandelte. — Und dort wohnt auch Er, der die noch lebenswarme Bruſt voll Wehe, und geſäet voll der Keime des Dichtergottes, jetzt zermalmt im Buſen die Saat, — in aufſeufzenden Tönen herübertrug ins Mutterland, und wärmte — das Jammergeſchick des Zwillingsbruders — in der Liebe, die aus der Verzweiflung Abgrund ihn mit heißer Begierde heraufrief, das müde jammervolle Haupt ſanft zu lehnen, zuſammen mit dem Geſchick, das ausgeblutet hat. Ja wer mit Gräbern ſich vermählt, der kann leicht wahnſinnig werden den Lebenden, — denn er träumt nur hier am Tag, wie wir träumen in der Nacht, aber drunten im Schlaf wacht er und geht mit jenen mitleidsvoll Hand in Hand,

Digitized by Google

die längſt verſchollen der geſchäftigen Eile des Tags ſind. Dort fällt der Thau auf die Seele ihm, die hier nicht Feuchtung in der Kehle mehr hatte zum Seufzen. Dort grünen die Saaten und blühen, die hier der Dummheit Pflug — die Wurzel umſtürzend, wie Unkraut der Luft preis gab, und die thauvolle Blüthe rein vom Staube, ſtürzt in der Erde Grab. — Denn irgendwie muß die Saat der Götter lebendig werden, ſie können Ewiges nicht verdorren laſſen. Seine Seele wächſt, die hier unten ſchläft und verwirrte Träume hat, hinauf als himmliſches Grün, die ſchwebende Ferſe der Götterjünglinge umſpielend, wie der friſche Raſen hier ſeine tanzenden Blumen an meinem flüchtigen Lauf hinbewegt. — Ach Poeſie! heilig Grabmal, das ſtill den Staub des Geiſtes ſammelt und ihn birgt vor Verletzung. — O du läßt ihn auferſtehen wieder, laß mich hinabſteigen zu ihm und die Hand ihm reichen im Traum, daß er mit heiligem Finger die goldnen Saatkörner mir auf die offne Lippe ſtreue und mich anblaſe mit dem Odem, den er nach dem Willen der Götter aus ihrem Buſen trinkt. Denn ich begehr ſehnſüchtig, mit zu tragen gemeinſam Weh des Tags, und gemeinſam Tröſtung zu empfangen in den Träumen der Nacht. —

Was willſt Du? halte mirs zu gut Günderode,

Digitized by Google

daß ich ſo ſpreche, verfolg den Faden meiner Gedanken, ſo wirſt Du ſehen es geht nicht anders. Du trägſt ja auch mit mir, daß ſie Dich meiner Narrheit beſchuldigen. Mangel an hiſtoriſchem Sinn — iſt es doch, das Weh was in der Fabelwelt begraben liegt, mit dem zu miſchen des heutigen Tages. — Sie haben Recht mir keine Logik zuzuſprechen, da müßt ich ja den dort verlaſſen, der aufgegeben iſt, da müßt ich mich aufgeben, was doch nichts fruchtet. — Sei nicht bang um mich, ich bin nicht alle Tage ſo, aber ich komm eben vom Taubenſchlag, wo die Sonne mir die blauen Berge anglänzte, wo Hölderlin ſchläft über dem Grabe des Oedipus, und hab ihnen den Geſang geſungen, mit Tönen unzurechnungsfähig der Kunſt, auffaſſend was ſie vermochten an ſcharfem Wehe und es beſänftigend mit dem Schmelz der Liebe, den ich durch die Stimme hinzugoß aus dem Herzen, daß der durch die Wolken dringe, — hinab am Horizont, hinauf, — wo die gewaltigen Geſchicke immer auch weilen, — und ſich miſche mit ihren bitteren, ſalzigen Fluthen. Was wären doch die Dichter, wären ſie es nicht, die das ſchauervolle ins Göttliche verwandlen. — Wo der Geſang doch allein aus meinen Sinnen hervordringt, nicht aus dem Bewußtſein, da ſprichts nachher ſo aus mir, daß Stimmen aus mir reden die mit kei-

Digitized by Google

nem andern im Einklang ſind, der Ton der Rhythmus, den ich übe, iſt es auch nicht; keiner würde zuhören wollen, aber jene denen ich ſinge die müſſens doch wohl hören, nicht wahr? —

Es ahnt mir ſchon, Du wirſt wieder bange werden um mich wie vorm Jahr! — aber Du weißt ja, es iſt nichts, ich raſe nicht, wie die andern mich beſchuldigen, und mir die Hand auf den Mund legen wenn ich ſprechen will. Sei nicht dumm, laſſe Dir nicht von den Philiſtern bange machen um meine Geſundheit, wo ſie mir ſchon den Verſtand abſprechen; wer ſeinen Bruder einen Narren ſchilt iſt des Todes ſchuldig, ſie ſind unſchuldig, ich bin ihr Bruder nicht, Du biſt mein Bruder. Noch einmal, ich bin nicht krank, ſtöre mich nicht damit daß Du mir das Geringſte ſagſt, denn ich will Dir noch mehr ſagen wenns möglich iſt, was hätteſt Du an mir, wenn ich nicht lernte Dir meine Seele geben, nackt uud blos. Freundſchaft! das iſt Umgang der Geiſter, nackt und blos. —

Digitized by Google

An die Bettine.

Liebe Bettine! — Du drückſt mir die Schreibefinger zuſammen, daß ich kaum athme noch weniger aber es wage zu denken, denn aus Furcht, ich könne willkührliche Gedanken haben, denke ich lieber gar nicht, magſt Du am Ende meines Briefes fühlen, ob ich in den engen Grenzen meiner geiſtigen Richtungen Dich nicht verletzte, ſo daß Dein Vertrauen ohne Hinderniß hinabſtröme zu mir, ja hinab, denn ich bin nichts. So laſſe mich denn geſund mit Dir ſprechen, da nichts mir fremd iſt in Dir, denn in Deine Töne eingehen, das wäre Deinen Lauf ſtören.

In Dein Lamento über Deine Geſchichtsmiſere ſtimme ich ein, ſie macht mich mit caput, kauf in Gottes Namen ein paar Beinkleider als Sühnopfer, und entlaſſe Deinen Arenswald in Gnaden. Clemens ſchreibt, daß ich ihm Antwort ſchuldig ſei, ich wußte nicht daß er in Marburg iſt, wenn Du ihm ſchreibſt ſo gieb ihm die Einlage, er iſt mehr wie unendlich gut gegen Dich, und es iſt ein eigen Schickſal daß unſer beider Bemühung Dich zu einer innern Bildung zu leiten oder vielmehr ſie Dir zu erleichtern nicht gelingen will, ſo ſchreibt er

Digitized by Google

mir heute. Unter vielen Witzfaſeleien, träumeriſchem Geſeufze und Betheuerungen, daß er gar nicht mehr derſelbe ſei, iſt es das Einzige was auf Dich Beziehung hat. Weil er Dich immer auffordert, Deine phantaſtiſchen Ahnungen zu ſammlen, dieſe Fabelbruchſtücke Deiner Vergleiche, Deine Weltanſchauung in irgend einer Form niederzulegen, ſo meinte ich wie ein guter Bienenvater Deinen Gedankenſchwärmen eine Blumenwieſe umher zu bauen, wo Deine Gedanken nur hin und her ſummen dürfen Honig zu ſammlen. Ein glücklicher Schiffer muß guten Fahrwind haben; ich dachte Deine Studien ſollten wie friſcher Morgenwind Dir in die Segel blaſen. — Ich ſchrieb heute an Clemens, es werde ſich nicht thun laſſen Deinen Geiſt wie Moſt zu keltern und und ihn auf Krüge zu füllen, daß er klarer trinkbarer Wein werde. Wer nicht die Trauben vom Stock genießen will, wie Lyaeus der Berauſcher, der Sohn zweier Mütter, der aus der Luna geborne, endlich ſie reifen laſſe, der Vorfechter der Götter, der Raſende; — und heilige Bäume pflanzte, heilige Wahrſagungen ausſprach.

Der Naturſchmelz, der Deinen Briefen und Weſen eingehaucht iſt, der meint Clemens, ſolle in Gedichten oder Märchen aufgefaßt werden können von Dir; — ich glaubs nicht. In Dich hinein biſt Du nicht ſelbſtthätig,

Digitized by Google

ſondern vielmehr ganz hingegeben bewußtlos, aus Dir heraus, zerfließt alle Wirklichkeit wie Nebel, menſchlich Thun, menſchlich Fühlen in das biſt Du nicht hineingeboren, und doch biſt Du immer bereit, unbekümmert alles zu beherrſchen, Dich allem anzueignen. Da war der Icarus ein vorſichtiger, überlegter, prüfender Knabe gegen Dich, er verſuchte doch das Durchſchiffen des Sonnenoceans, mit Flügeln, aber Du brauchſt nicht Deine Füße zum Schreiten, Deinen Begriff nicht zum Faſſen, Dein Gedächtniß nicht zur Erfahrung, und dieſe nicht zum Folgern. Deine gepanzerte Phantaſie die im Sturm alle Wirklichkeit zerſtiebt, bleibt bei einer Schwarzwurzel in Verzückung ſtocken. Der Strahlenbündel im Blumenkelch, der Dir am Sonntag im Feldweg in die Quer kam, wie Du dem rückwärts gehenden Philoſophen Ebel Deine Philoſophie eintrichtern wollteſt, iſt eine blühende Scorza nera, ſo ſagt Lehr der weiſe Meiſter. — Ich werd eingeſchüchtert von Deinen Behauptungen, ins Feuer gehalten von Deiner Überſchwenglichkeit. Hier am Schreibtiſch verlier ich die Geduld über das Farbloſe meiner poetiſchen Verſuche, wenn ich Deines Hölderlin gedenke. Du kannſt nicht dichten, weil Du das biſt was die Dichter poetiſch nennen, der Stoff bildet ſich nicht ſelber, er wird gebildet, Du deuchſt mir

Digitized by Google

der Lehm zu ſein den ein Gott bildend mit Füßen tritt, und was ich in Dir gewahr werde iſt das gährende Feuer was ſeine überſinnliche Berührung ſtark in Dich einknetet. Laſſen wir Dich alſo jenem über, der Dich bereitet wird Dich auch bilden. — Ich muß mich ſelber bilden und machen ſo gut ichs kann. Das kleine Gedicht, was ich hier für Clemens ſende hab ich mit innerlichem Schauen gemacht, es giebt eine Wahrheit der Dichtung, an die hab ich bisher geglaubt. Dieſe irdiſche Welt, die uns verdrießlich iſt, von uns zu ſtoßen wie den alten Sauerteig, in ein neues Leben aufzuſtreben, in dem die Seele ihre höheren Eigenſchaften nicht mehr verläugnen darf, dazu hielt ich die Poeſie geeignet; denn liebliche Begebenheiten, reinere Anſchauungen vom Alltagsleben ſcheiden, das iſt nicht ihr letztes Ziel; wir bedürfen der Form, unſere ſinnliche Natur einem gewaltigen Organismus zuzubilden, eine Harmonie zu begründen in der der Geiſt ungehindert einſt ein höheres Thatenleben führt, wozu er jetzt nur gleichſam gelockt wird durch Poeſie, denn ſchöne und große Thaten ſind auch Poeſie, und Offenbarung iſt auch Poeſie, ich fühle und bekenne alles mit Dir was Du dem Ebel auf der Spazierfahrt entgegneteſt und ich begreife es in Dir als Dein nothwendigſtes Element,

Digitized by Google

weil ich Deine Strömungen kenne und oft von ihnen mitgeriſſen bin worden, und noch täglich empfinde ich Deinen gewaltigen Wellenſchlag. Du biſt die wilde Brandung und ich bin kein guter Steuermann glücklich durchzuſchiffen, ich will Dich gern ſchirmen gegen die Forderungen und ewigen Verſuche des Elemens, aber wenn auch in der Mitte meines Herzens das feſte Vertrauen zu Dir und Deinen guten Sternen innewohnt, ſo zittert und erbebt doch alles rings umher furchtſam in mir vor Menſchenſatzung und Ordnung beſtehender Dinge, und noch mehr erbebe ich vor Deiner eignen Natur. Ja ſchelte mich nur, aber Dir mein Bekenntniß unverholen zu machen: mein einziger Gedanke iſt, wo wird das hinführen? — Du lachſt mich aus, und kannſt es auch, weil eine elektriſche Kraft Dich ſo durchdringt, daß Du im Feuer ohne Rauch keine Ahnung vom Erſticken haſt. — Aber ich habe nichts was mich von jenem Lebenerdrückenden Vorläufer des Feuers rette, ich fühle mich ohnmächtig in meinem Willen, ſo wie Du ihn anregſt, obſchon ich empfinde, daß Deine Natur ſo und nicht anders ſein dürfte, denn ſonſt wär ſie gar nicht, denn Du biſt nur blos das was außer den Grenzen, dem Gewöhnlichen unſichtbar, unerreichbar iſt; ſonſt biſt Du unwahr, nicht Du ſelber, und

Digitized by Google

kannſt nur mit Ironie durchs Leben gehen. Manchmal deucht mir zu träumen, wenn ich Dich unter den andern ſehe, alle halten Dich für ein Kind das ſeiner ſelbſt nicht mächtig, keiner glaubt, keiner ahnt was in Dir, und Du thuſt nichts als auf Tiſch und Stühle ſpringen, Dich verſtecken, in kleine Eckchen zuſammenkauern, auf euren langen Hausgängen im Mondſchein herumſpazieren, über die alten Boden im Dunklen klettern, dann kommſt Du wieder herein, träumeriſch in Dich verſunken, und doch hörſt Du gleich alles, will einer was, ſo biſt Du die Treppe ſchon hinab es zu holen, ruft man Deinen Namen, ſo biſt Du da und wärſt Du in dem entfernteſten Winkel; ſie nennen Dich den Hauskobold, das alles erzählte mir Marie geſtern, ich war zu ihr gegangen um ſie zu fragen, ob es thunlich ſein möchte, daß ich mit Dir nach Homburg reiſe, ſie iſt gut, ſie hätte es Dir gern gegönnt und ich wär Dir zu Gefallen gerne mit Dir hingereiſt; St. Clair hatte uns begleiten wollen, und ich ſagte auch der Marie nichts als, ich möchte wohl nach Homburg reiſen und Dich mitnehmen, dort den kranken Hölderlin zu ſehen, das war aber leider grad das verkehrte, ſie meinte im Gegentheil dahin ſolle ich Dich nicht mitnehmen, ſie glaube man müſſe Dich hüten vor jeder Überſpannung

Digitized by Google

— ich mußte doch lachen über dieſe wohlgemeinte Bemerkung, nun kam Tonie, der es Marie mittheilte, ſie meinten Du ſeiſt ſo blaß geweſen im Frühjahr und auch letzt habeſt Du noch krankhaft ausgeſehen, nein, ſagt Tonie, nicht krank, ſondern geiſterhaft, und wenn ich nicht wüßte, daß ſie das natürlichſte Mädchen wär, die immer noch iſt wie ein unentwickeltes Kind, was noch gar nichts vom Leben weiß, ſo müßte man fürchten ſie habe eine geheime Leidenſchaft, aber hier in der Stadt befindet ſie ſich nur wohl in der Kinderſtube, ſie ſchleicht immer weg aus der Geſellſchaft und vom Tiſch, und geht an die Wiege, nimmt die kleine Max heraus, hält ſie wohl eine Stunde auf dem Schooß und freut ſich an jedem Geſicht das ſie ſchneidet. Das Kind hatte die Röthen, niemand kam zu mir. Sie allein ſaß Stunden lang beim Kinde, es hat ihr nicht geſchadet; ſie kann alles aushalten, noch nie hab ich ſie klagen hören über Kopfweh oder ſonſt etwas, wie lange hat ſie bei der Claudine gewacht, kein Menſch könnte das, ich glaub ſie iſt vierzehn Tage nicht ins Bett gekommen, ſie iſt wie zu Haus in jeder Krankenſtube, und amüſirt ſich köſtlich wo andre ſich langeweilen. Aber ihr ganzer Geiſt beſteht in

ihrem Sein, denn ein geſcheutes Wort hab ich noch nie von ihr gehört, ihr liebſtes iſt den Franz zu erſchrecken, alle Augenblick ſucht ſie ſich einen andern Ort wo ſie ihn überraſchen kann, letzt hat ſie ſich ſogar auf den einen Bettpfoſten gehockt, ich dachte ſie könne keine Minute da aushalten, nun dauerte es eine Viertelſtunde bis Franz kam, als der im Bett lag, ſchwang ſie ſich herunter, ich dachte ſie bricht den Hals, wir konnten ſie die ganze Nacht nicht aus dem Zimmer bringen. — Über dieſer Erzählung war Lotte gekommen, die behauptete ernſthaft, Du hätteſt Anlage zum Veitztanz. Deine Bläſſe deute darauf, du kletterteſt auch beim Spazierengehen immer an ſo gefährliche Orte, und letzt wärt Ihr im Mondſchein noch um die Thore gegangen mit dem Domherrn von Hohenfeld und da ſeiſt Du oben auf dem Glacis gelaufen bald hin, bald her Dich wendend ohne nur ein einzigmal zu fallen, und der Hohenfeld auch, habe geſagt das ging nicht mit natürlichen Dingen zu. Kaum hatte Lotte ihre Geſchichte, wo immer der Refrain war, Mangel an hiſtoriſchem Sinn und keine Logik, geendet, ſo trat Ebel ein, er wurde auch conſultirt wegen der Fahrt nach Homburg (ach hätt ich doch nicht in dies Wespenneſt geſchlagen), der fing erſt recht an

Digitized by Google

zu peroriren, der wußte alles: „um Gottes Willen nicht,“ Lotte ſaß im Seſſel und ſecundirte; nein um Gottes Willen nicht, man muß logiſch ſein. Ebel ſagte: Wahnſinn ſteckt an, ja ſagt L.: beſonders wenn man ſo viel Anlage hat. Nun Lotte Du machſt's zu arg, ſie kann wohl dumm ſein, und das iſt noch die Frage, denn ſie iſt eigentlich weder dumm noch geſcheut, oder vielmehr iſt ſie beides, dumm und geſcheut. — Ebel aber ſagte: ich muß hier als Naturphiloſoph ſprechen, ſie iſt ein ganz appartes Weſen, das von der Natur zu viel elektriſchen Stoff mit bekommen, ſie iſt wie ein Blitzableiter, wer ihr nahe iſt beim Gewitter, der kanns empfinden, er war nämlich letzt auf der Spazierfahrt mitten im Gewitter unter Donner und Blitz im ſtärkſten Platzregen trotz Schuh und Strümpfen blos wegen Dir aus dem Wagen und im kurzermelichen Rock querfeldein nach Hauſe geſprungen. Die Tonie ſagte ihm dies und er geſtand es ein, es ſei Furcht geweſen, das Gewitter könne durch Deine elektriſche Natur angezogen werden, er glaubt ſteif und feſt, der Schlag ſei ſo dicht vor den Pferden niedergefahren, weil Du in Deiner Begeiſtrung zu viel Elektricität ausſtrömteſt. — Der arme Freund, ſeine Rockermel ſind vom Regen noch mehr verkürzt. —

Lotte

Lotte behauptete es ſei unlogiſch von Ebel zu ſagen, Begeiſterung, denn dazu müſſe ein logiſcher Grund ſein und der ſei in Deiner Seele nicht zu finden. — Dabei kam St. Claire auch zur Theeſtunde, ich hatte ihn hin beſtellt, um zu hören wie der Verſuch ausfallen werde, wärs gelungen, ſo hätten wir Dich heute überraſcht und Dich gleich mit dem Wagen abgeholt, aber Franz kam herauf und George, denen wurde es vorgetragen. Lotte behauptete fort und fort, es würde das unlogiſchſte der Welt ſein Dich hingehen zu laſſen, denn trotz Deiner Unweisheit, Faſelei und gänzlichem Mangel ꝛc. ſeiſt Du doch ſehr excentriſch und es wurde einmüthig beſchloſſen, Du ſolleſt nicht mit; Tonie behauptete noch, Du ſeiſt ihr von Clemens noch mehr auf die Seele gebunden und der würde ihr ein unangenehmes Conzert machen, wenn ſie ihren Beifall dazu gäbe. — Ich weiß einen, der ihnen allen gern die Hälſe herumgedreht hätte, das war St. Clair, er war ſo ernſt, er that den Mund nicht auf, aber ich ſah ſeine Lippen beben, kein Menſch wußte, welchen Antheil er daran nahm, er nahm ohne ein Wort zu ſagen ſeinen Huth und ging, und ich ſah daß ihm die Thränen in den Augen ſtanden, Deinem Ritter.

Digitized by Google

An Clemens.

Die Hirten lagen auf der Erde
Und ſchlummerten um Mitternacht,
Da kam mit freundlicher Geberde
Ein Engel in der Himmelspracht.
Mit Sonnenglanz war er umgeben,
Und zu den Hirten neigt er ſich,
Er ſprach geboren iſt das Leben,
Euch offenbart der Himmel ſich. —
Auch ich lag träumend auf der Erde,
Ihr dunkler Geiſt war ſchwer auf mir,
Da trat mit freundlicher Geberde
Die heil'ge Poeſie zu mir,
In ihrem Glanz warſt Du verkläret,
Vertrauet mit der Geiſterwelt,
Den Becher hatteſt Du geleeret,
Der Dich zu ihrem Chor geſellt.
Dein Lied war eine Strahlenkrone,
Die ſich um Deine Stirne wand,
Die Töne eine Lebensſonne
Erleuchtend der Verheißung Land.
Der Liebe Reich hab ich geſehen
In Deiner Dichtung Abendroth;
Wie Moſes auf des Berges Höhen,
Als ihm der Herr zu ſchaun gebot;
Er ſah das Ziel der Erdenwallen
Und mochte fürder nichts mehr ſehn.
Wohin, wohin ſoll ich noch wallen,
Da ich das Heilige geſehn? —

Digitized by Google

An die Günderode.

Ich hab mirs nicht gedacht, daß ich so sein könnt in diesen schönen Tagen. In Deinem Brief, Zeile für Zeile, lese ich nichts Trauriges und doch macht er mich schwer. — Du redest von Dir als seist Du anders wie ich, ganz anders, ach und stehst mir doch allein unter allen Menschen gegenüber, und alles was wir mit einander besprachen, da waren wir nicht eins, Du warst anders gesinnt und ich anders, und doch hast Du mich immer vertreten, ja gewißlich ich bin anders wie Du, ich fühls auch heut aus jeder Zeile Deines Briefs, die mir doch so wahr sind und den tiefen Grund Deiner Seele beleuchten. Wie ist doch jeder Mensch ein groß Geheimniß, und bis alles ins Himmlische sich verwandelt, wie viel bleibt da unverstanden. Aber ganz verstanden sein, das deucht mir die wahre alleinige Metamorphose, die einzige Himmelfahrt. — Im Gartenhäuschen, wo wir vorm Jahr um die Zeit uns zum erstenmal gesehen haben — also ein ganz Jahr sind wir schon gut Freund mit einander ??? !!! — — — und so könnt ich fortfahren Zeichen zu machen der Verwunderung, des Stummseins, des Denkens — Seufzens, ja

wenn ich ein Zeichen des Schauderns, der Thränen zu machen wüßte, ſo könnte ich die Blätter voll der merkwürdigſten Gefühle bezeichnen, denen ich keine Namen zu geben weiß. — Das Geisblatt, das da herabſchwankt über die Latten, blüht dies Jahr viel üppiger. Weißt Du, das war unſer erſt Wort, ich ſagte zu Dir: es war ein recht kalter Winter dies Jahr, der Hanenfuß hat ſeine meiſten Zweige erfroren, die Laube giebt wenig Schatten; da ſagteſt Du: die Sonne giebt und die Laube nimmt, was ſie nicht faſſen kann vom Licht das muß ſie durchlaſſen zu uns, und dann ſagteſt Du dieſe Pflanze ſei ſchöner benannt Geisblatt als Hahnenfuß, weil man dabei eine ſchöne Ziege ſich denke, die mit Anmuth gewürzige Blumen freſſe, und daß die Natur für jedes Geſchöpf ein idealiſch Leben darbiete. — Und wie die Elemente in ungeſtörter Wirkung das Leben erzeugen, tragen, nähren und vollenden, ſo bereite ſich im Genuß einer ungeſtörten Entwickelung abermal ein Element, in dem das Ideal des Geiſtes blühen, gedeihen und ſich vollenden könne. — Und dann ſagteſt Du, ich ſolle mich doch weiß kleiden der Natur zu Lieb, die rund um uns her ſo herrliche Blumen aufſprieße, dabei ein Kleid tragen zu wollen mit gedruckten Blumen, das ſei geſchmacklos und man müſſe im Einklang leben wollen

Digitized by Google

mit der Natur, ſonſt könne die Knospe des Menſchengeiſtes nicht aufblühen. — Ich dachte ein Weilchen über Deine Reden, ſo waren wir beide ſtill' — die Antwort war an mir — ich getraute mich gar nicht, Du kamſt mir ſo weisheitsvoll vor, es ſchien mir Dein Denken wirklich mit der Natur übereinzuſtimmen, und Dein Geiſt rage über die Menſchen hinaus, wie die Wipfel voll duftiger Blüthen im Sonnenſchein, im Regen und Wind, Nacht und Tag immer fort ſtreben in die Lüfte. Ja Du kamſt mir vor wie ein hoher Baum von den Naturgeiſtern bewohnt und genährt. Und wie ich meine Stimme hörte, die Dir antworten wollte, da ſchämte ich mich als ſei ihr Ton nicht edel genug für Dich. — Ich konnts nicht herausſagen, Du wollteſt mir helfen und ſagteſt, „der Geiſt ſtrömt in die Empfindung, und die geht aus allem hervor was die Natur erzeugt, der Menſch habe Ehrfurcht vor der Natur, weil ſie die Mutter iſt die den Geiſt nährt mit dem, was ſie ihm zu empfinden giebt." — Wie ſehr hab ich an Dich gedacht, und Deine Worte, und an Deine ſchwarzen Augenwimpern die Dein blau Aug decken, wie ich Dich geſehen hatt zum allererſtenmal, und Dein freundlich Mienenſpiel und Deine Hand, die mein Haar ſtreichelte. Ich ſchrieb auf: Heut hab ich die Günderode geſehen,

Digitized by Google

es war ein Geschenk von Gott. — Heut lese ich das wieder, und ich möcht Dir alles zu Lieb thun, und sags mirs lieber nicht, wenn Du mit andern Menschen auch gut bist. Das heißt: sei mit andern was Du willst, nur laß das uns nichts angehen. Wir müssen uns mit einander abschließen, in der Natur, da müssen wir Hand in Hand gehen und mit einander sprechen nicht von Dingen, sondern eine große Sprache. Mit dem Lernen wirds nichts, ich kanns nicht brauchen, was soll ich lernen was andere schon wissen, das geht ja doch nicht verloren, aber das was grad nur uns zu Lieb geschieht, das möcht ich nicht versäumen mit Dir auch zu erleben, und dann möcht ich auch mit Dir all das überflüssige Weltzeugs abstreifen, denn eigentlich ist doch nur alles comme il faut eine himmelschreiende Ungerechtigkeit gegen die große Stimme der Poesie in uns, die weist die Seele auf alles Rechte an. Einmal ist mir die Höflichkeit zuwider die sich immer neigt vor andern und doch keinen Verkehr mit einem hat, als ob das unhöflich wär, dem auszuweichen der einem nichts angeht; — wär die Natur so verkehrt, so intrigant und unsinnig wie die Menschen sind, es könnte kein Erdapfel reifen, viel weniger denn ein Baum blühen, alles ist die reine Folge der Großmuth in der Natur, jede Kornähre die

Digitized by Google

den Samen doppelt spendet, giebt Zeugniß. Engherzigkeit wird nimmer ihren Samen spalten zum Licht, sie verkeimt. Jetzt fang ich an zu fühlen zu was ich da bin. Alle Morgen bet ich wenn ich aufwache: „Lieber Gott, warum bin ich geboren," und jetzt weiß ichs, — darum daß ich nicht so unsinnig sein soll wie die andern sind, daß ich den reinen Pfad wandle in meinem Herzen bezeichnet, für was hätt ihn der Finger Gottes mir eingeprägt und meine fünf Sinne in die Schule genommen, daß ein jeder ihn buchstabiren lerne, wenn es nicht wär diesen Weg zu bekennen. — Ja man muß dem Menschen Weisheit zumuthen und sie ihm als den einfachen Weg der Natur vorschreiben, aber das Verläugnen eines großen mächtigen Weltsinnes in uns, ist immer Folge unseres Sittenlebens mit andern, das hängt sich einem an, daß man keinen freien Athemzug mehr thun kann, nicht groß denken, nicht groß fühlen aus lauter Höflichkeit und Sittlichkeit. Groß handlen, das dank einem der Teufel, das müßte von selbst geschehen wenn alles natürlich im Leben zuging. Es ist eine Schande, was die Menschen alles mit dem Namen Großmuth belegen, als ob nicht ein rasches selbstthätiges Leben, immer das als elektrisches Feuer ausströmen müsse was man große Handlung nennt. —

Digitized by Google

Das mühſelige Menſchengeſchlecht plappert wie die Elſtern, es verſteht nicht das Stöhnen der Liebe, das muß ich ſagen weil die Nachtigallen ſo ſüß ſtöhnen über mir. Vier Nachtigallen ſinds, auch im vorigen Jahr warens Vier. Ja lieben werd ich wohl nie, ich müßt mich vor den Nachtigallen ſchämen daß ichs nicht könnt wie die. — Wie hauchen ſie doch ihre Seel in die Kunſt der Wolluſt, in die Muſik — und in einen Ton hinein, ſo rein, ſo unſchuldig — ſo wahr und tief — was keine Menſchenſeele weder durch die Stimme noch durch das Inſtrument hervorbringen kann. Warum doch der Menſch erſt ſingen lernen muß, während die Nachtigall es ſo rein, ſo ganz ohne Fehl verſteht tief ins Herz zu ſingen, ich hab noch gar keinen Geſang gehört von Menſchen, der mich ſo berührt wie die Nachtigall — eben dacht ich, weil ich ihnen ſo tief zuhör, ob ſie mir wohl auch zuhören wollten, wie ſie eine Pauſe machten, kaum heb ich die Stimm, da ſchmettern ſie alle vier zuſammen los, als wollten ſie ſagen, laſſe uns unſer Reich. Arien, Operngeſänge ſind wie lauter falſche Tendenzen der ſittlichen Welt, es iſt die Declamation einer falſchen Begeiſterung. Doch iſt der Menſch hingeriſſen von erhabner Muſik, Warum nur, wenn er nicht ſelbſt erhaben iſt? — Ja, es iſt doch ein

Digitized by Google

geheimer Wille in der Seele groß zu ſein. Das erquickt wie Thau, den eignen Genius die Urſprache führen zu hören, — Nicht wahr? — O wir möchten auch ſo ſein wie dieſe Töne, die raſch ihrem Ziele zuſchreiten ohne zu wanken. Da umfaſſen ſie die Fülle, und dann, in jedem Rhythmus ein tief Geheimniß innerlicher Geſtaltung, aber der Menſch nicht. Gewiß, Melodien ſind gottgeſchaffne Weſen, die in ſich fortleben, jeder Gedanke aus der Seele hervor lebendig, der Menſch erzeugt die Gedanken nicht, ſie erzeugen den Menſchen. — Ach! Ach! Ach! — da fällt mir ein Lindenblüthchen auf die Nas — und da regnets ein Bischen; was ſchreib ich doch hier dumm Zeug hin, und kanns kaum mehr leſen, jetzt dämmerts ſchon ſtark — wie ſchön doch die Natur ihren Schleier ausbreitet — ſo licht, ſo durchſichtig — jetzt fangen die Pflanzenſeelen an umher zu ſchweifen, und die Orangen im Boskett. Und der Lindenduft — es kommt Well auf Well herüber geſtrömt — es wird ſchon dunkel — Nachtigallen werden ſo eifrig — ſie ſchmettern recht in die Mondſtille, — ach wir wollen was recht großes thun — wir wollen nicht umſonſt zuſammen getroffen haben in dieſer Welt — laß uns eine Religion ſtiften für die Menſchheit, bei ders ihr wieder wohl wird —

Digitized by Google

ein Sein mit Gott — dein Mahomet hats mit ein paar Ritt in den Himmel auch zu Wege gebracht. — Ein bischen Spazierenreiten in den Himmel.

An die Günderode.

Gestern hab ich vergessen Dir zu schreiben, daß ich Dein Gedicht an den Clemens geschickt hab nach Marburg, ich hab mirs aber erst abgeschrieben, ich wollt Dir auch sagen wie schön ichs find. Aber vor Dankbarkeit daß ich Dich als Freundin hab, hab ichs versäumt. Aber Du siehsts doch im Brief gespiegelt, daß es Dein groß Herz ist, das mich rührt, und daß ich mich unwerth halt Deine Schuriemen zu lösen. — Du wählst Dir einen schönen Gedanken und fügst ihn in Reime zu einem Ehrenmantel für den Clemens, ach was hast Du da für eine schöne Tugend, hebst den Geist heraus aus dem Erdenleben. — Gott schuf die Welt aus Nichts, predigten immer die Nonnen, — da wollt ich immer wissen wie das war — das konnten sie mir nicht sagen und hießen mich schweigen, aber ich ging umher und schaute alle Kräuter an, als müßte ich finden aus was sie geschaffen seien. — Jetzt weiß ichs, er hat sie

Digitized by Google

nicht aus nichts geſchaffen, er hat ſie aus dem Geiſt geſchaffen, das lern ich vom Dichter, von Dir, Gott iſt Poet, — ja — ſo begreif ich ihn — heut las ich bei der Großmama aus dem Hemſtruis vor: der Choiſeil ſagte, il faut que Dieu ait la figure de l'homme comme il l'a créé d'après son immage, der d'Allaris meinte: C'est fort singulier monsieur de se figurer la figure de Dieu avec un visage humain, comme celui la est fait pour des besoin et des fonctions terrestres auquelles dieu ne doit avoir aucun raport, en raison de sa force et de son grand courage le monde entier devrait s'en aller en poussière si par exemble le bon Dieu s'amusait une seule foix a eternuer de bon coeur. — Wenn Gott den Menſchen nach ſeinem Ebenbild geſchaffen, ſo begreife ich dies ſo, Gott hat eine Perſönlichkeit die kann aber er ſelbſt nur faſſen, denn er ſteht ſich ſelbſt allein gegenüber, aber als Poet verſchwindet ihm ſeine Perſönlichkeit, ſie löſt ſich auf in die Erfindung ſeiner Erzeugung. So iſt Gott perſönlich und auch nicht. Der Dichter ſtellt dies dar — der iſt perſönlich und auch nicht, eben ganz nach Gottes Ebenbild, denn er erſchafft mit dem Geiſt was ganz außer dem ſinnlichen Daſein liegt, und doch iſt es ſinnlich da es die Sinne faſſen, und ſich hierdurch gewiegt

Digitized by Google

fühlen und genährt, und da doch Nahrung der Sinne nur ihre höhere Entwicklung iſt, ſo löſt der Dichter, wie Gott, ſeine Perſönlichkeit auf, durch ſein Denken in eine höhere Form, und bildet ſich ſelbſt in eine höhere Entwicklung hinüber. — Was ſag ich Dir da? — Ach ich habs einen Augenblick verſtanden was Gott iſt, als könnt ichs in den Wolken leſen, und da ſah ich am Himmel wie der Mond hervorſchwippt, und zerſtreut mir die Gedanken, daß ich eben gar nichts mehr leſen kann, alles iſt zerfloſſen, und die Worte da oben, in denen ichs feſthalten wollt, die ſind verſchwommen, ich habs mit andern Worten müſſen reden, es iſt nicht recht wie ichs gemeint hab. Ja, Gott läßt ſich nicht fangen, ich dacht ich hätt ihn ſchon. — Aber das eine hab ich behalten, daß Gott die Poeſie iſt, daß der Menſch nach ſeinem Ebenbild geſchaffen iſt, daß er alſo geborner Dichter iſt, daß aber alle berufen ſind und wenige auserwählt, das muß ich leider an mir ſelber erfahren, aber doch bin ich Dichter, obſchon ich keinen Reim machen kann, ich fühls wenn ich gehe in der freien Luft, im Wald oder an Bergen hinauf, da liegt ein Rhythmus in meiner Seele, nach dem muß ich denken, und meine Stimmung ändert ſich im Takt. — Und denn, wenn ich unter Menſchen bin, und laſſe mich von

Digitized by Google

ihrem Takt oder Metrum, was ganz auf den gemeinen Gaſſenhauer geht, mit fortreißen, da fühl ich mich erbärmlich und weiß nichts mehr als lauter dumm Zeug, fühlſt Du das auch, daß dumme Menſchen einem noch viel dummer machen als ſie ſelber ſind, — die haben nicht ſo unrecht, wenn ſie ſagen ich ſei dumm. Aber Herz was mich verſteht komme nur und ich will Dir ein Gaſtmahl geben was Dich ehrt. — Aber hör doch nur weiter: — Alle große Handlung iſt Dichtung, iſt Verwandlung der Perſönlichkeit in Gottheit, und welche Handlung nicht Dichtung iſt, die iſt nicht groß, aber groß iſt alles was mit dem Licht der Vernunft gefaßt wird — das heißt: alles was Du in ſeinem wahren Sinn faſſeſt das muß groß ſein, und gewiß iſt es, daß jeder ſolcher Gedanke eine Wurzel muß haben die in den Boden der Weisheit gepflanzt iſt, und eine Blume die blüht im göttlichen Licht. Hervorgehen aus dem Seelengrund, nach Gottes Ebenbild, hinüber, hinauf in unſern Urſprung. Gelt, ich hab recht? — Und wenn es wahr iſt, daß der Menſch ſo ſein kann, warum ſoll er anders ſein? — ich begreifs nicht, alle Menſchen ſind anders als wie es ſo leicht wär zu ſein; — ſie hängen an dem was ſie nicht achten ſollten, und verachten das an dem ſie hängen ſollten.

Digitized by Google

Ach ich hab eine Sehnſucht rein zu ſein von dieſen Fehlen. Ins Bad ſteigen, und mich abwaſchen von allen Verkehrtheiten. Die ganze Welt kommt mir vor wie verrückt, und ich ſchußbartele immer ſo mit, und doch iſt in mir eine Stimme, die mich beſſer belehrt. — Laſſe uns doch eine Religion ſtiften, ich und Du, und laſſe uns einſtweilen Prieſter und Laie darin ſein, ganz im Stillen, und ſtreng danach leben, und ihre Geſetze entwickeln, wie ſich ein junger Königsſohn entwickelt der einſt der größte Herrſcher ſollt werden der ganzen Welt. — So muß es ſein, daß er ein Held ſei, und durch ſeinen Willen alle Gebrechen abweiſe und die ganze Welt umfaſſe, und daß ſie müſſe ſich beſſern. Ich glaub auch, daß Gott nur hat Königsſtämme werden laſſen, damit ſie dem Auge, den Menſchen ſo erhaben hinſtellen, um ihn nach allen Seiten zu erkennen. Der König hat Macht über alles, alſo erkennt der Menſch, der ſeinem öffentlichen Thun zuſieht, wie ſchlecht er es anfängt, oder auch wenn ers gut macht, wie groß er ſelber ſein könne. Dann, ſteht grade der König ſo, daß ihm allein gelinge, was kein andrer vermag, ein genialer Herrſcher reißt mit Gewalt ſein Volk auf die Stufe, wohin es nie ohne ihn kommen würde. Alſo müſſen wir unſere Religion ganz für den jungen Herrſcher bil-

Digitized by Google

den. — O wart nur, das hat mich ganz orientirt, jetzt will ich schon fertig werden. Ach ich bitt dich, nehm ein bischen Herzensantheil dran, das macht mich frisch so aus reinem Nichts alles zu erdenken wie Gott, dann bin ich auch Dichter. Ich denke mirs so schön alles mit Dir zu überlegen, wir gehen dann zusammen hier in der Großmama ihren Gakten auf und ab, in den herrlichen Sommertagen, oder im Boskett, wos so dunkle Laubgänge giebt, wenn wir simuliren so gehen wir dort hin und entfalten alles im Gespräch, dann schreib ichs Abends alles auf und schick Dirs mit dem Jud in die Stadt, und Du bringst es nachher in eine dichterische Form, damit wenns die Menschen einst finden, sie um so mehr Ehrfurcht und Glauben dran haben, es ist ein schöner Scherz, aber nehms nur nicht für Scherz, es ist mein Ernst denn warum sollten wir nicht zusammen denken über das Wohl und Bedürfniß der Menschheit. Warum haben wir denn so manches zusammen schon bedacht was andere nicht überlegen, als weils der Menschheit fruchten soll, denn alles was als Keim hervortreibt, aus der Erde wie aus dem Geist, von dem steht zu erwarten daß es endlich Frucht bringe, ich wüßte also daher nicht, warum wir nicht mit ziemlicher Gewißheit auf eine gute Ernte rechnen könnten,

Digitized by Google

die der Menſchheit gedeihen ſoll. Die Menſchheit, die arme Menſchheit, ſie iſt wie ein Irrlicht in einem Netz gefangen, ſie iſt ganz matt und ſchlammig. — Ach Gott ich ſchlaf gar nicht mehr, gute Nacht, alleweil fällt mir ein, unſre Religion muß die Schwebe-Religion heißen, das ſag ich Dir Morgen.

Aber ein Geſetz in unſerer Religion muß ich Dir hier gleich zur Beurtheilung vorſchlagen, und zwar ein erſtes Grundgeſetz. Nämlich: Der Menſch ſoll immer die größte Handlung thun und nie eine andre, und da will ich Dir gleich zuvorkommen und ſagen, daß jede Handlung eine größte ſein kann und ſoll. — Ach hör! — ich ſehs ſchon im Geiſt, wenn wir erſt ins Rathſchlagen kommen, was wird das für Staubwolken geben. —

Wer nit bet, kan nit denken,

das laß ich auf eine erdne Schüſſel malen und da eſſen unſre Jünger Suppe draus. — Oder wir könnten auch auf die andre Schüſſel malen: Wer nit denkt, lernt nit beten. Der Jud kommt, ich muß ihm eilig unſere Weltumwälzung in den Sack ſchieben, auch wir werden einſt ſagen können, was doch Gott für wunderbare Werkzeuge zum Mittel ſeiner Zwecke macht, wie die alt

Digitized by Google

Nonn in Fritzlar. Siehst Du den St. Clair? — grüß ihn.

An die Bettine.

Oder am besten können wir sagen: Denken ist Beten, damit ist gleich was gutes ausgerichtet, wir gewinnen Zeit, das Denken mit dem Beten, und das Beten mit dem Denken. Du willst ungereimtes Zeug vorbringen, Du bist ungeheuer listig, und meinst ich soll es reimen. Deine Projekte sind immer ungemein waghalsig, wie eines Seiltänzers, der sich darauf verläßt, daß er balanciren kann, oder einer der Flügel hat, und weiß, er kann sie ausbreiten, wenn der Windsturm ihn von der Höhe mit fortnimmt. Übrigens hab ich Dich wohl verstanden, trotz der vielen süßen Lobe, die Du einstreust wie Opfergras, daß ich das Opfer bin was Du geschechtet hast, um mit dem Jud zu reden. Ich fühls, daß Du recht hast, und weiß, daß ich zu furchtsam bin, und kann nicht, was ich innerlich für recht halte, äußerlich gegen die aus der Lüge hergeholten Gründe vertheidigen, ich verstumme und bin beschämt grade wo Andre sich schämen müßten, und

Digitized by Google

das geht so weit in mir, daß ich die Leute um Verzeihung bitte, die mir unrecht gethan haben, aus Furcht sie möchtens merken. So kann ich durchaus nicht ertragen, daß einer glaube, ich könne Zweifel in ihn setzen, ich lache lieber kindisch zu allem was man mir entgegnet, ich mag nicht dulden, daß die, welche ich doch nicht eines Bessern überzeugen kann, noch den Wahn von mir hegen, ich sei gescheuter als sie. Wenn sich zwei verstehen sollen, dazu gehört lebenvolles Wirken von einem dritten Göttlichen. So nehm ich auch unser Seyn an, als ein Geschenk von den Göttern, in dem sie selber die vergnüglichste Rolle spielen; aber meine innere Fühlungen, folgelosen Behauptungen auszustellen, dazu leiht mir weder die blauäugige Minerva, noch Areus der Streitbare *) Beistand. Ich gebe Dir aber recht, es wäre besser ich könnte mich mannhafter betragen, und dürfte diesen großmächtigen Weltsinn in dem Sittenleben mit andern nicht mir untergehen lassen. Aber was willst Du mit einer so Zaghaften aufstellen, die sich immer noch fürchtet im Stift das Tischgebet laut genug herzusagen. — Lasse mich und vertrage mich wie ich bin, hab ich das Herz

*) Dem die Jungfrauen einen Widder opferten, wenn sie öffentlich einen Wettlauf hielten.

Digitized by Google

nicht meine Stimme zu erheben gegen allen Unſinn, ſo hab ich auch dafür an dieſem harten Fels keine kleinſte Welle Deiner brauſenden Lebensfluthen ſich brechen laſſen. Er ſteht trocken und unbeſchäumt von Deinen heiligen Begeiſterungen, ſo kannſt Du auch unbekümmert darum, Dein Leben dahin fließen. — Ich weiß, daß es Dir weh thut, weil wir den Hölderlin nicht beſuchten. St. Clair iſt geſtern abgereiſt, er war noch vorher bei mir, er ſah Deinen dicken Brief, er war ſo ſehnſüchtig etwas daraus zu vernehmen, und die Zaghafte war kühn genug auf ihr richtiges Gefühl hin, ihm die Stelle zu leſen, wo die Bettine über den Oedipus ſpricht. — Er wollte es abſchreiben, er mußte es abſchreiben, ſeine Seele wär ſonſt vergangen, und die Zaghafte war zu muthlos es ihm abzuſchlagen. Er ſagte, „ich leſe es ihm vor, vielleicht wirkt es wie Balſam auf ſeine Seele, und wo nicht, ſo muß es doch ſo ſein, daß die höchſte Erregung durch ſeine Dichternatur erzeugt, auch wieder an ihm verhalle, ſo wie er verhallte. Ich muß es ihm leſen, es wird doch zum wenigſten ihm ein Lächeln abgewinnen.“ — Nun ſieh mich ſchon wieder voll Zaghaft, daß Dir meine Kühnheit mißfalle, aber doch — betrog mich mein Ohr nicht, ſo war jener Hymnus auf dem Taubenſchlag dem armen Dichter geſungen, daß

Digitized by Google

er ſolle dort mit in ſein zerriſſnes Saitenſpiel eintönen.

Ich hab jetzt ſo viele Geſellſchaftsnoth, ich muß dieſe Woche ſchon zum zweitenmal in den ſchwarzen Stiftstalar kriechen, auch dahinein verfolgt mich meine närriſche Feigheit, ich komme mir ſo fremd drinn vor, es iſt mir ſo ungewöhnlich eine angelehnte Würde öffentlich zu behaupten, daß ich immer den Kopf hängen muß und muß auf die Seite ſehen, wenn ich angeredet werde. Geſtern haben wir in Corpore beim Primas zu Mittag geſpeiſt, da verlor ich mein Ordenskreuz, es lag unterm Stuhl, ich fühlte es mit der Fußſpitze, das machte mich ſo confus, und denk nur der Primas ſelbſt hat es aufgehoben, und bat um Erlaubniß es anzuheften auf die Schulter, dazu kam unſere Duenna und nahm die Mühe auf ſich, Gott ſei Dank, — ich konnte doch die ganze Nacht nicht vor der Geſchichte ſchlafen, ich muß roth werden, wenn ich dran denke, — dann war ich bei der Haiden — der Moritz im Cabriolet iſt mir begegnet, von da in der Comödie in Eurer Loge, George führte mich hinein. Die Geſchwiſter. — Es war ſehr leer wegen der Hitze, George war fortgegangen, die Frau Rath ſaß ganz allein auf meiner Seite, ſie rief aufs Theater: „Herr Verdy ſpielen Sie nur tüchtig, Ich bin

da", es machte mich recht verlegen, hätte er geantwortet, ſo wär ein Geſpräch draus geworden, indem ich am Ende noch eine Rolle hätte übernehmen müſſen. — Im Parterre ſaßen keine funfzig Menſchen, Verdy ſpielte recht gut und die Rath klatſchte bei jeder Scene, daß es widerhallte, Verdy verbeugte ſich tief gegen ſie, es war gar wunderlich, das leere Haus und die offnen Logenthüren wegen der Hitze, durch die der Tag hereinſchien, dann kam Zugwind und ſpielte mit den lumpigten Decorationen, da rief die Goethe dem Verdy zu, „Ah das Windchen iſt herrlich" und fächelte ſich, es war doch grad als ſpiele ſie mit, und die Zwei auf dem Theater, ſo gut als wären ſie allein in vertraulich häuslichem Geſpräch, dabei mußt ich an den größten Dichter denken, der nicht verſchmähte ſo prunklos ſeine tiefe Natur auszuſprechen. — Ja Du magſt recht haben, es iſt was Großes darin, und es iſt ſchauerlich, und daher tragiſch geweſen dieſe Leere, dieſe Stille, die offnen Thüren, die einzige Mutter voll Ergötzen als habe ihr der Sohn den Thron gebaut, auf dem ſie weit erhaben über den Erdenſtaub ſich die Huldigung der Kunſt gefallen läßt. — Sie ſpielten auch recht brav, ja begeiſtert, blos wegen der Fr. Rath, ſie weiß einem in Reſpekt zu ſetzen. Sie ſchrie auch am Ende ganz laut, ſie bedanke ſich und

wolle es ihrem Sohn ſchreiben. Darüber fing eine Unterhaltung an, wobei das Publicum eben ſo aufmerkſam war, die ich aber nicht mit anhörte, weil ich abgeholt wurde. Morgen wird ſie wohl in der ganzen Stadt herumkommen.

Ich bin nicht wohl, ſonſt wär ich heut hinausgekommen — ſo ſehr intereſſirt mich Dein Brief, Du hängſt Dich an die Gipfel der Lebenshöhen, wie das junge Gefieder, und ſiehſt Dich gleich um, wie am beſten nach der Sonne zu ſteuern ſei, dann zerſtreueſt Du Dich eben ſo leicht wieder. Wenn ich wohl bin, ſo komme ich die Woche noch, ich glaube die Angſt vor dem Aderlaſſen macht mich krank, ich kann mich nicht drein finden, wenn ich denk daß ich Blut vergießen ſoll ſo wird mir übel. — Schreibe mir doch heute noch von der Schwebe-Religion was das heißen ſoll, daß ich was zu denken und zu faslen hab, weil ich nichts anfangen kann und das Zimmer hüten muß.

Caroline.

Digitized by Google

An die Günderode.

Ach laſſe doch ja nicht zur Ader, aus tauſend Gründen, denn (vielleicht): wenn einer nur einmal zur Ader gelaſſen hat, ſo kann er kein Soldat mehr ſein, kein Held! man kann gar nicht wiſſen was ſo ein Eingriff in die Natur für Veränderung im menſchlichen Geiſt macht, und wozu er als die Fähigkeit verlieren kann. Ich bitte Dich, laſſe nicht zur Ader, im Kloſter, da, wenn der Tag kam wo das Aderlaßmännchen im Kalender ſteht, ich glaub es war grad in der heißen Zeit wie jetzt, da ließen die Nonnen alle am linken Fuß zur Ader, da kam ein Chirurg, ich war immer im Anſtaunen ſeiner Häßlichkeit verloren, er hieß Herr Has. — Eine alte Nonne ſagte einmal, man könne in ſeine Pokkengruben, in denen ſehr viel erdiger Schmutz war, Kreſſe ſäen, ſo würde er einen grünen Bart bekommen, ich hielt alſo immer Kreſſe bereit und paßte auf die Gelegenheit ihm den Samen einzuſtreuen, und habe auch einen Augenblick wo er über dem Warten auf die Nonnen eingeſchlafen war, benutzt, und Du magſts glauben oder nicht, die Kreſſe hatte einen ſehr günſtigen Boden, ſie begann mit Macht emporzuſchießen, man brauchte

Digitized by Google

ihn nur mit Eſſig und Öl einzuſeifen, ſo hatte man den trefflichſten Salat von ſeinem Bartſchabſel. Aber gelt Du gläubeſt nicht? — Aber hör, da fällt mir ein, eſſe doch eine recht tüchtige Schüſſel voll Salat, das kühlt das Blut ab, aber wenn Du bei einer Entzündung noch Blut verlierſt, ſo wird natürlich dieſe verſtärkt, denn wenn Du ein Dippen mit Waſſer kochend haſt, und ſchüttſt einen Theil davon weg, ſo kochts viel ſtärker. — Die Hahnen krähen es iſt ſchon nach Mitternacht, und nun will ich Dir fortſchreiben bis 'morgen früh, daß Du recht viel zu leſen haſt auf Deinem Krankenlagerchen, gleich fang ich von der neu Religion an, aber erſt will ich Dir noch was erzählen, wie der Jud kam mit Deinem Brief, das war vier Uhr, da dacht ich auf was, was Dir recht gut wär, da dacht ich gleich die Aprikoſen in der Großmama ihrem Garten müßten Dir geſund ſein, da ging ich um die Bäum herum und erſpähte die beſten, und lernte ſie alle auswendig wo ſie hingen, und ſo ſpazierte ich in einem Wiederholen meiner Lection, bis die Sonne unterging, denn bei Tag konnt ich ſie nicht ſtehlen, ich mußte warten bis alles am Spieltiſch ſaß, es war Dir das ſchönſte Plaiſir, dieſe Aprikoſen zu ſtehlen, erſtens die Angſt iſt ein wahrer Spaß, das Herz klopfte mir ſo, ich mußte ſo lachen

vor

vor Freud; Herzklopfen iſt ſo was angenehmes, und denn wars grad als ließen ſie ſich recht gern ſtehlen, ſie fielen mir in die Hand, ich hatte mir ein Tuch um den Hals gebunden da warf ich ſie hinein, zwanzig! — ich war recht froh wie ich ſie all hatte, und glücklich auf meiner Stube war, da hab ich ſie alle in die jungen Weinblätter gepackt, die ſind vom zweiten Schuß und haben einen ſo weichen Sammt auf der linken Seite. Da liegen ſie in der Schachtel und gucken mich an als hätten ſie Appetit auf einen Biß von meinem Mund, aber da wird nichts draus, ſie ſind all für Dich, ſie müſſen ſichs vergehn laſſen von mir geſpeiſt zu werden. Eſſe ſie Günderod, ſie ſind gut, Gott hat ſie geſchaffen für Entzündungen, damit die aus dem Blut wieder in den Geiſt zurückgehen ſoll, aus dem ſie eigentlich nur ausgetreten war ins Blut. Laß nur nicht zur Ader, denn wie geſagt, es ahnt mir, daß dadurch etwas im Menſchen zu Grunde gehen könne, vielleicht das echte Heldenthum; wer weiß, ob nicht einer, der einmal Ader gelaſſen hat, hierdurch nicht ſeine ganze Nachkommen um die Tapferkeit gebracht hat, und daß dieſe Tugend eben darum jetzt ſo rar iſt. — Das Aderlaßmännchen iſt der Teufel, der hat ſich ſo ganz ſachte in den Kalender geſchlichen, um die Menſchen um das

Digitized by Google

einzige zu betrügen was ihm Widerſtand leiſten kann, um den Stahl im Blut, der übergeht in den Geiſt, und den feſt macht daß er thun kann was er will. Weisheit und Tapferkeit! der Menſch will immer die Weisheit, er hat aber den Muth nicht ſie durchzuſetzen. Eins bedingt das Andere, denn wenn der Muth dazu wäre, ſo wär auch die Weisheit da. Denn es iſt nicht möglich, daß wenn Kraft in der Seele iſt das Höchſte zu thun, daß in ihr nicht auch der Same der Weisheit aufblühen ſollte, der das höchſte Thun lehrt. Wer zum Beiſpiel Muth hat das Geld zu verachten, der wird bald auch Weisheit haben zu erkennen welch fürchterlicher Wahnſinn aus dieſem grauſamen Vorurtheil hervorſchießt, und wie Reichthum und Macht ſo ſehr ſehr arm ſind. Weisheit und Tapferkeit müſſen einander unterſtützen. Ach in unſerer Religion ſoll die Tapferkeit obenan ſtehen, — denn wenn wir nur darüber wachen daß wir kühn genug ſind das Große zu thun und die Vorurtheile nicht zu achten, ſo wird aus jeder That immer eine höhere Erkenntniß ſteigen die uns zur nächſten That vorbereitet, und wir werden bald Dinge beweiſen die kein Menſch noch glaubt. Zum Beiſpiel man kann nicht von der Luft leben! — Ei das könnt doch ſehr möglich ſein, und es iſt eine ſehr dumme Behaup-

Digitized by Google

tung, die der Teufel gemacht hat um den Menſchen an die Sclavenkette zu legen des Erwerbs, daß man nicht von der Luft leben könne, daß er nur recht viel habe. Wer viel hat der kann vor lauter Arbeit nicht zur Hochzeit kommen; und von der Luft lebt man doch allein, denn alles was uns nährt iſt durch die Luft genährt und auch unſere erſte Bedingung zum Leben iſt das Athemholen. Und Gott ſagt damit: du theilſt die Luft mit allen ſo theile auch das Leben mit allen, und wer weiß denn wie ſehr die Natur ſich noch ändern kann, und kann ſich dem Geiſt anſchmiegen, wenn der einmal die Seele mehr regiert, ob dann der Leib nicht auch mehr Luft bedarf und weniger andere Nahrung. Alle alberne Gedanken, Begierden und verkehrte Einbildungen die machen ſo hungrig nach thieriſcher Nahrung, ich weiß an mir daß wenn mir etwas durch den Geiſt fährt dem ich nachgehen muß, aus Ahnung daß es Lebensluft enthalte, ſo hab ich gar keinen Hunger, und die Franzoſen, wenn ſie witzig ſind, ſo haben ſie immer auf was petillantes oder gewürztes Appetit, es käme alſo ſehr auf den Geiſt an, daß wir am End gern von der Luft leben. — Und unſer Tiſchgebet ſoll heißen: Herr ich eſſe im Vertrauen, daß es mich nähre, und die alten Küchenzettel und Bratſpieß und Backgeſchichten all dem

Teufel in die Garküch geſchmiſſen, daß er den Hals drüber bricht, wir haben keine Zeit uns dabei aufzuhalten, geh zum Nachbar und nehm Brod von ihm und nehme die Frucht vom Baum dazu, und vom Opfermal ein Weniges, und dulde nicht, daß ſich Bedürfniſſe des Mahls bei Dir einniſten, zu dieſer oder jener Stunde; oder ſonſt Dinge, die den Leib abhängig machen. Da fällt mir noch etwas ein, mit dem verdammten Zugwind, oder mit der Nachtluft, alle Augenblick heißts, „hier ziehts!“ — und dann reißen die Leute aus als ob ihnen der Tod im Nacken ſäß, oder der Nachtwind hindert ſie die nächtliche Natur zu genießen, oder der Abendthau iſt ihnen gefährlich, und doch — hat man je bei einem Gefecht in der Schlacht geſehen daß ein Held vor dem Nachtthau ausreiße? — alſo auch, über die Verkältung hinweg im Nachtwind wie im Sonnenſchein ſein eigner Herr bleiben, das muß ein Geſetz unſerer ſchwebenden Religion ſein. — Ich weiß nicht, es duftet mir ordentlich im Geiſt, als würden wir auf ſehr wunderbare Entdeckungen kommen. Jetzt haben wir ſchon entdeckt, daß man nicht Aderlaſſen muß, damit der Stahl im Blute nicht abgelaſſen werde der die Begeiſterung der Tapferkeit erzeugt, — da könnte einer ſagen durch eine Wunde im Krieg könne denn auch dieſer Geiſt des Stahls entfliehen, ſo

Digitized by Google

daß ein Tapferer könne zu einem Feigen werden, — dem iſt aber nicht ſo, denn bei einer Wunde die in der Begeiſtrung ſelbſt empfangen wird, da haucht das Blut ſelbſt Unſterblichkeit aus. Wenn nämlich die Tugend (die Tapferkeit) wach iſt in dem Menſchen, das heißt: wenn der Genius in ſein Blut geſtiegen iſt und kämpft, und er geht auf die Wunde los die er empfangen ſoll, da iſt die Kühnheit ſo Herr, daß keine ſclaviſche Entweichung ſtattfinden könne, denn dann iſt grad aller Stahl im Blut in den Geiſt übergegangen, — denn wie Gott immerdar in jedem Hauch erzeugt weil er ganz Weisheit iſt, ſo erzeugt auch das Genie weil es mit Gottes elektriſcher Kette verbunden iſt, ewig ſeine Schläge empfängt und wieder einſchlägt ins Blut. — Ich bitte Dich, wie willſt Du denn die elektriſche Kraft erklären, anders, als daß durch Gottes Geiſt die Natur zuckt und bis ins Blut geht, wo ſie im Menſchen wieder den Weg in die Begeiſtrung findet, weil der Geiſt hat. — Und ſiehe da! — die Kraft empfängt den Blitzſtrahl, und ſo erzeugen Weisheit und Tapferkeit ſich in einander. — Was hab ich im vorigen Brief geſagt: — Gott ſei die Poeſie, und heute, daß er die Weisheit iſt, — das iſt ſchon eine alte Geſchichte, das haben glaub ich die Kirchenväter herausgeſtellt, und haben deswegen großen Reſpekt vor

Digitized by Google

Gott, aber heute haben wir herausgekriegt, daß Gott die große elektriſche Kraft iſt die durch die Natur fährt und ins Blut des Menſchen, und von da ſich als Genius in den Geiſt des Menſchen hinüber bildet. Der Genius ſteigt aus dem Stahl auf im Blut, und dort dringt er auch wieder ein, wenn er wirkend iſt in den Sinnen. Wer keinen Stahl im Blut hat kann auf die Weiſe Gott nicht empfangen. Es iſt ſchon drei Uhr, wenn ich ſo fortſchreib, ich glaub ich brächt allerlei kurioſe Sachen heraus, die mich ſelbſt verwundern. — Ich wittre ſchon den Tag, mein Licht brennt ganz nüchtern. Ich ſollt ſchlafen gehen, aber ich will Dir doch für einen ganzen Tag zu denken geben weil Du allein biſt. — Aber jetzt muß ich erſt von der Religion abſpringen und Dir was dazwiſchen erzählen. — Du ſchreibſt, der Moritz hat Dich im Kabriolet begegnet, ich bedanke mich, aber ich hab grad auf vierzehn Tag wo ich noch hier bin ein Gelübd gethan, und kann alſo Deiner Mahnung kein Gehör geben, ſags ihm wenn Du ihn ſiehſt. — Der Bernhards Gärtner iſt ein junger ſchlanker Mann, er hat eine feingebogne Naſe, blaue Augen, ſchwarze Wimpern, ſchwarze Haare und hat eine ſanfte Stimme — zum wenigſten gegen mich, denn wie er letzt den Hund wollt zurückhalten der mich anbellte, da hatte er eine

Digitized by Google

ſehr kräftige Stimme. — Dem Moritz wird das wunderlich vorkommen, aber mir iſt es keine Scheidewand, weil er von der gebildeten Klaſſe überſehen wird. Ein Menſch von Race müßte ſeine Race auch unter der Sclaventracht wittern, aber das iſt die Unechtheit des Adels, denn gewiß iſt daß das echte Blut zerſtreut iſt in der Welt und viel ungeſtempelt herumläuft, und doch will man nur das gelten laſſen was geſtempelt iſt, aber das ſag ich Dir, ich halte alle Menſchen für unadelich die ihre Race nicht erkennen auch im Kittel. — Der Gärtner alſo, der mir immer Arbeit giebt Morgens früh, Du weißt, — ich hab ihm die abgeblühten Federnelken von den Rabatten geſchnitten, ich hab die Erdbeeren umgeſetzt, ich hab die Reben ausgelaubt, ich hab das Geisblatt binden helfen, ich hab die Pfirſich ſpaliert, ich hab die Nelken geſtengelt, ich hab die Melonenräuber ausgebrochen, und noch mancherlei anders hab ich immer Morgens früh thun helfen wenn ich in der Früh zum Mainufer lief, weil ich ſchreiben wollt oder dichten für den Clemens, und es wollt nicht gehn, weil mir nichts einfiel, weil die Natur zu groß iſt, als daß man in ihrer Gegenwart ſich erlaubte zu denken, da hab ich denn mit dem Gärtner lieber Erbſen gepflückt, als auf der Lauer nach großen Gedanken — da hat mir der Gärt-

Digitized by Google

ner als immer einen Strauß verehrt, erſt recht ſchön voll, und ſeltne Blumen, dann weniger und einfacher, ich denk weil ich alle Tag kam es wär ihm zu viel, aber zuletzt — es war grad am Tag wo ich Zuckererbſen brach, da gab er mir blos eine Roſe und — — —

Morgens.

Da hab ich ſo nachgedacht und bin drüber eingeſchlafen. Die Roſe hab ich mit ins Bett genommen. — Was ſoll ſie im Glas langſam welken — überall ſollt man ein Heiligthum der Natur mit herumtragen, das frei macht vom Böſen, wer kann in Gegenwart einer Roſe nicht mit edlen Gedanken erfüllt ſein, ich habs lieb das Röschen mit dem ich geſchlafen hab, — es war matt, nun hab ichs ins Waſſer geſtellt, es erholt ſich. — Ich bin ſo dumm, ich ſchreib ſo einfältig Zeug — der arme Gärtner. —

Digitized by Google

An die Günderode.

Der Jud kommt heut um fünf Uhr und ſagt er hatt den Brief heut Morgen im Stift abgegeben und hat nichts von Dir gehört, der ungeheure Eſel mußte heute wie ein Windſpiel herumlaufen, er hätt müſſen Paradiesäpfel zum Lauberhüttenfeſt einkaufen, da hätt er nicht warten können, der Kerl ſah ſo närriſch aus, aus ſeinem Sack guckten lange Palmzweige über ſeinen Kopf, mit der einen Hand hielt er ſeinen langen Bart feſt, mit der andern ſtellt er ſeinen langen Stab weit von ſich und ſchwört immer bei ſeinem Bart, und keuchte unter der Laſt; ich ließ ihn eine Weile ſtehen, ſo gut gefiels mir ihn anzuſehen, ein Bild, wers verſtünd zu malen. Diesmal haben alſo meine Religionsdepeſchen wegen der Lauberhüttenangelegenheit nicht können befördert werden; — wenn Du nur geſund biſt, wieder. — Heut Abend muß ich mit der Großmama ſpazieren gehen, am Kanal im Mondſchein. Sie erzählte mir aus ihrer Jugendzeit, wie ſie noch mit dem Großpapa in Warthauſen beim alten Stadion wohnte, und wie der den Großpapa weit lieber gehabt als die andern Söhne, und wie der ihn erzogen hat, gar wun-

Digitized by Google

derlich mit großer Sorgfalt, er ließ ihn als Jüngling von nicht achtzehn Jahren schon eine große und ausgebreitete politische Correspondenz führen, er gab ihm Briefe von Kaiser und König, von allen Reichsverwesern und Staatsbeamten aller Art zu beantworten, es kamen Verhandlungen über alle mögliche Staatsangelegenheiten vor, Handel, Schiffahrt, alte Anrechte, neue Forderungen, Ländertheilung, Verräthereien, Umtriebe, Gefangennehmung großer Personen, Mönchs-Sachen, klösterliche Stiftungen, Geldangelegenheiten, kurz alles, was einem großen Staatsminister obliegt zu untersuchen und zu ordnen, dies alles besprach der Stadion mit ihm, ließ ihm seine Meinung drüber darstellen — Aufsätze darüber machen, dann mit eignem Beifügen von Bemerkungen ließ er diese von ihm ins Reine schreiben, Briefe an verschiedne Potentaten schreiben, namentlich führte er die Correspondenz mit Maria Theresia, zuförderst über Thronbesteigung, über Mitregentschaft ihres Gemals, dann über die leere Schatzkammer, dann über die Heereskraft des Landes, über Mißvergnügen des Volks, über die Ansprüche von Baiern an die östreichischen Erblande, und wie die Kurfürsten wollten die Erbfolge der Theresia nicht anerkennen, über den Krieg mit Friedrich dem Zweiten, mit England, Anträge um

Hülfsgelder; Briefe an einen französischen General Belle-isle, dann ein Briefwechsel mit Karl von Lothringen, mit dem Kardinal Fleuri, mit dem östreichischen Feldherrn Fürsten Lobkowitz, dann endlich einen Briefwechsel mit der Marquise de Pompadour, immer im Interesse der Kaiserin, diese letzte Correspondenz war erst ins Galante und endlich ganz ins Zärtliche übergegangen, es kamen Briefe mit Madrigalen als Antwort worauf der Großpapa im Namen Stadions wieder in französischer Poesie antworten mußte, da habe der Großpapa manche Feder zerkaut, und der Stadion habe ihm gelehrt die Politik mit einfließen zu lassen, und hat Anspielungen machen müssen auf Reize, auf blonde und braune Locken, — und dem Stadion ists häufig nicht zärtlich genug gewesen. Die Antworten sind dann mit großer Freude vom Stadion ihm mitgetheilt worden, besonders wenn sie Empfindlichkeit für des Großpapas Galantrieen hatten spüren lassen, da hat der Stadion so gelacht und ihn angewiesen wie die feinste Delicatesse zu beobachten sei. — Und endlich einmal, als nach der Thronbesteigung der Maria Theresia und ihrer Krönung als Kaiserin, die Gratulationen abgefertigt waren, an seinem einundzwanzigsten Geburtstage, da schenkte Stadion dem Laroche einen Schreibtisch worin er alle seine

Digitized by Google

Briefe in drei Jahren geſchrieben, die er über Land und Meer gegangen wähnte, noch verſiegelt wiedergefunden, und die Antworten, welche von Stadion ſelbſt erfunden waren und von verſchiedenen Secretairen abgeſchrieben, dazu, und er ſagte ihm daß er ihn ſo habe zum Staatsmann bilden wollen. Dies hat den Großpapa erſt ſehr beſtürzt gemacht, dann aber ihn tief gerührt, und hat dieſe Briefe als ein heilig Merkmal von Stadions großem liebevollem Geiſt ſich aufbewahrt. Die Großmama hat dieſe Briefe noch alle und will mir ſie ſchenken. — Sie war geſprächiſch heut, ſie wird alle Tage liebevoller zu mir, ſie ſagt, mir erzähle ſie gern, obſchon manches in die Erinnerung zu wecken ihr ſchwer werde; ſie ſprach viel von der Mama, von ihrer Anmuth und feinem Herzen, ſie ſagte: Alles was Ihr Kinder an Schönheit und Geiſt theilt das hat Eure Mutter in ſich vereint; und dann hat ſie zu ſehr geweint um von ihr weiter zu ſprechen, die Thränen erſtickten ihre Stimme. — Sie legte die Hand auf meinen Kopf während ſie ſprach, und als der Mond hinter den Wolken hervorkam da ſagte ſie — wie ſchön Dich der Mond beleuchtet, das wär ein ſchönes Bild zum malen. — Und ich hatte in demſelben Augenblick auch den Gedanken von der Großmama, es war gar wunderlich wie

Digitized by Google

ſie unter einem großen Kaſtanienbaum mir gegenüberſtand, am Kanal, in dem der Mond ſich ſpiegelte, mit ihren großen ſilberweißen Locken ihr ums Geſicht ſpielend, in dem langen ſchwarzen Grosdetourkleid mit langer Schleppe, noch nach dem früheren Schnitt der in ihrer Jugendzeit Mode war, lange Taille mit einem breiten Gurt. Ei wie fein iſt doch die Großmama, alle Menſchen ſehen gemein aus ihr gegenüber, die Leute werfen ihr vor ſie ſei empfindſam, das ſtört mich nicht, im Gegentheil findet es Anklang in mir und obſchon ich manchmal über gar zu Seltſames hab mit den andern lachen müſſen, ſo fühl ich doch eine Wahrheit meiſtens in Allem. — Wenn ſie im Garten geht, da biegt ſie alle Ranken wo ſie gerne hinmöchten, ſie kann keine Unordnung leiden, kein verdorbenes Blatt, ich muß ihr alle Tage die abſterbenden Blumen ausſchneiden, geſtern war ſie lange bei der Geisblattlaube beſchäftigt, und ſprach mit jedem Trieb: „Ei kleins Äſtele wo willſt du hin," und da flocht ſie alles zart in einander und bands mit rothen Seidenfaden ganz loſe zuſammen und da darf kein Blatt gedrückt ſein, „alles muß fein ſchnaufen können" ſagte ſie — und da brachte ich ihr heute Morgen weiße Bohnenblüthen und rothe, weil ich ihr geſtern eine Scene aus ihrem Roman vorgeleſen hatte, worin die

Digitized by Google

eine Rolle ſpielen, ſie fand ſie auf ihrer Frühſtückstaſſe. Sie ließ ſich aus über das friſche Rubinroth der Blüthe, hielts gegens Licht und war ergötzt über die Gluth — mir iſts lieb wenn ſie ſo ſchwätzt — ich ſagt ihr, ſie komme mir vor wie ein Kind, das alles zum erſtenmal ſehe. — „Was ſoll ich anders als nur ein Kind werden, ſind doch alle Lebenszerſtreuungen jetzt entſchwunden die dem Kinderſinn früher in den Weg traten, ſo beſchreibt das Menſchenleben einen Kreis und bezeichnet ſchon hier daß es auf die Ewigkeit angewieſen iſt, ſagte ſie, jetzt wo mein Leben vollendet ſo gut als mirs der Himmel hat werden laſſen — ſo viel der ſchönen Blüthen ſind mir abgeblüht, ſo viel Früchte gereift, jetzt wo das Laub abfällt da bereitet ſich der Geiſt vor auf friſche Triebe im nächſten Lebenskreislauf, und da magſt Du ganz recht ahnen.“ — Ach Günderode, ich will auch erſt wieder ein Kind werden eh ich ſterb, ich will einen Kreis bilden, nicht wie Du willſt, recht früh ſterben, nein, das will ich nicht, wo iſts ſchöner als auf der ſchönen Erde, und dann als Kind, wos am ſchönſten iſt, wieder hinüber wo die Sonne untergeht. Die Großmama erzählte auch noch eine ſchöne Geſchichte die ich dir hierher ſchreiben will, weil ich ſie nicht gern vergeſſen möchte, von dem Vater des

Digitized by Google

Stadion, der habe einen Löwen gehabt der ſey zahm geweſen, der habe Nachts an ſeinem Bett geſchlafen, da ſei er eines Morgens aufgewacht weil ihn der Löwe gar hart an der Hand leckte, da war er von ſeiner rauhen Zunge bis aufs Blut geleckt, und dem Löwen hat das Blut ſehr gut geſchmeckt, der Stadion hat ſich nicht getraut die Hand zurückzuziehen und hat, mit der andern Hand nach einer geladnen Piſtol gegriffen die am Bett hing, und dem Löwen vor dem Kopf abgedrückt. — Und als die Leut auf den Lärm hereingedrungen waren zu ihrem Herrn, da hat der Stadion über dem todten Löwen gelegen und ihn umhalſt und ihn ganz ſtarr angeſehn, und hat einen großen Schrei gethan, „ich hab meinen beſten Freund gemordet,“ und da hat er ſich mehrere Tage in ſein Zimmer eingeſchloſſen, weil es ihn ſo ſehr gekränkt hatte. — Ach ich hätte dies Thier lieber nicht umgebracht, und hätt auf ſeine Großmuth gebaut, ob der Löwe mich gefreſſen hätt, ich glaubs noch nicht, und mir wär lieber geweſen die Geſchicht wär nicht ſo ausgegangen. — Sie erzählte noch manches von ihm, was ſeine große Gegenwart des Geiſtes bewieß, und ſprach ſo weiſe über dieſe große Eigenſchaft, daß ich ganz verſunken war im Zuhören; ſie ſagte, daß die Menſchen als lang

Digitized by Google

ſich abmühen was Genie ſei, ſie kenne kein größeres Genie als in dieſer Macht über ſich ſelber, und daß die endlich über alles ſich ausbreite, da man alles beherrſchen könne wenn man ſich ſelber nicht mit Zaum und Gebiß durchgehe, „wie Du, kleines Mädele", ſagte ſie zu mir, „ſo ſteil hinanſprengſt mit den Füßen wie mit dem Geiſt und der Großmama Schwindel machſt"; — und wenn je große Herrſcher geweſen, ſo wären ſie durch dieſe Geiſteskraft allein hervorgebildet worden, die ſie in einem früheren Leben genöthigt waren zu üben. — Die Großmama glaubt, die Seele, das Weſen des Menſchen gehe aus einem Geiſtesſamen in ein ander Leben über, dieſer Same ſei was er während einem Leben in ſich reife, und dann ſich durch allmählige Erkenntniß, durch geübtere Fähigkeiten immer in höhere Sphären erzeuge. Dann erzählte ſie mir von dem Ahnherrn unſeres Großvaters, der im dreißigjährigen Krieg ſei auf dem Schlachtfeld gefunden, bei Duttlingen, wo die Franzoſen eine große Niederlage erlitten, als Fahnenjunker die Fahne um den Leib gewikkelt, und die Stange durch Bruſt und Leib geſtoßen und eingehauen, und ſein Bruder auch todt über ihm gelegen, der hat die Fahne ſchützen wollen, und mit

Digitized by Google

seinem Leben bezahlt; sie waren in französischen Diensten, das hat der große Condé gesehen und gesagt: ferme comme une roche, da sie sonst Frank von Frankenstein geheißen, so haben sie jetzt sich genannt Laroche, weil der König der Wittwe seines Bruders der auch in jenem Gefecht geblieben, ein Landgut im Elsaß geschenkt hat und ihnen drei Fahnen zu dem Fels ins Wappen gegeben, über diese letzte Geschichte hab ich meine eigne Betrachtungen angestellt, eine so einfache und doch so große Handlung hab ich mir im Geist dargelegt, er war Fahnenjunker dieser Ahne von mir, und haben eine unsterbliche That gethan, beide Brüder, indem sie die Fahne zu der sie geschworen treu vertheidigten, und ließen ihr Leben dafür, da der Junker die Fahne sich um den Leib gebogen und so den Tod fand, so schützte sie sein Bruder der Wachtmeister war, noch im Tod mit seinem Leib, und retteten dem Heer die Fahne des Condé, daß sie nicht als Siegeszeichen in die Hände des kaiserlichen Tilly komme, obschon sie von Geburt Deutsche waren. — Ein Schwur muß doch Erwecker einer großen Kraft im Menschen sein, und die gewaltiger ist wie das irdische Leben. — Ich glaub, alles was gewaltiger ist wie das irdische

Digitized by Google

Leben, macht den Geiſt unſterblich. — Ein Schwur iſt wohl eine Verpflichtung, eine Gelobung das Zeitliche ans Geiſtige ans Unſterbliche zu ſetzen — da hab ichs gefunden was ich mein was der innerſte Kern unſerer ſchwebenden Religion ſein müßt. — Ein jeder muß ein inneres Heiligthum haben dem er ſchwört, und wie jener Fahnenjunker ſich als Opfer in ihm unſterblich machen — denn Unſterblichkeit muß das Ziel ſein, nicht der Himmel, den mag ich denken wie ich will ſo macht er mir Langeweile, und ſeine Herrlichkeit und Genuß lockt mich nicht, denn die wird man ſatt, aber Aufopferung und Noth die wird man nicht müde. — Und im Glück, im Genuß wird der Menſch nicht wachſen, in dem will er immer ſtille ſtehen. Und was iſt denn das wahre das einzige Fünklein Glück was von dem großen Götterheerd herüber ſprüht ins Leben? — Das iſt Gefühl, daß Bedrängniß das Feuer aus dem Stahl im Blut ſchlägt, ja das iſts allein; — die geheime innerliche Überzeugung der lebendigen Mitwirkung aller Kräfte, daß alles thätig und raſch ſei in uns, einzugreifen mit dem Geiſt, und die eigne irdiſche Natur wie ihr Beſitzthum und Alles dran zu ſetzen. — Nun wohl, geiſtige Kraft die die irdiſche zum eignen Dienſt verwendet, die iſt das einzige menſchliche Glück. — Ja ich glaub

Digitized by Google

Beſitz iſt nur inſofern Glücksgüter zu nennen, als ſie uns gegeben ſind damit wir ſie verläugnen können um der höheren Bedürfniſſe der inneren Menſchheit willen. — Dies Verläugnen, dies Dahingeben, daß es durch jene Glücksgüter in die Hand gegeben iſt, uns über ſie hinaus zu ſchwingen, das deucht mir göttliche Gabe, ach! ach! die laſſen wir aber fallen; wir laſſen die Begeiſterung, die im Göttertrank des Glücks unſre Sinne durchrauſchen dürfte — und fürchten uns davor, und wenn wir ſchon lüſtern wären, doch deucht es gefährlich wie ein Gott trunken den Becher in die Weite hinzuſchleudern wenn er ausgetrunken iſt. — Merks, zu unſerer ſchwebenden Religion gehört das auch daß wir den Wein den Göttern trinken und trunken die Neige mit ſammt dem Becher in den Strom der Zeiten ſchleudern. — So iſts, ſonſt weiß ich nichts was glücklich wär zu preiſen als nur Thatenfroh immer Neues ſchaffen, und nimmer mit Argusaugen Altes bewachen. — Außerdem wüßt ich nichts was mich anfechte, was ich möcht ſein oder haben als nur mit meinem Geiſt durchdringen. — Von mir ſoll niemand hören ich ſei unglücklich, mags gehen wies will, und was mir begegnet im Lebensweg das nehm ich auf mich als ſeis von Gott mir auferlegt. Merks wieder, das gehört auch

Digitized by Google

noch zu unſerer ſchwebenden Religion — und mein inneres Glück das mach ich mit den Göttern ab. Dieſe Momente, wo ein Gefühl: Göttertriebe ſeien in uns wach, dem Stolz das Gefieder aufblättert, daß die Gedanken Reſpekt vor uns haben, die Gemeinen, — und uns aus dem Weg gehen. Ach das iſts — dann ſteigt man allein auf die Berggipfel und athmet die Lüfte ein im Nachtwind, in denen der Genius uns anhaucht vor Luſt und Dank daß er ohne Sünde, ohne Verläugnung wiedergeboren ward in uns; und dann weiht man aufs neue ſich ihm und verſchwiſtert ſich mit ſich ſelber, alles zu tragen, zu dulden. Nichts iſt zu klein was ſolche große Seelenkräfte in Anſpruch nimmt, denn eben dieſe zu üben iſt ja das Große; und verſäumen kann man nicht das Höhere um das Geringere, denn eben daß an das Geringe alle Seelenkraft gewendet werde, mit Fürſorge gleich der des Lebenſpenders, das iſt das wahre Opfer was uns göttlich macht. „Man muß alles dem lieben Gott überlaſſen" ſagen die guten Chriſten — ja wohl, von ihm nehme ich an was er mir zuerſt entgegenſendet, wozu die erſte Regung meines Geiſtes mich mahnt, und laß auf dem Zeitenſtrom mich dahinſchwimmen den er mir geſchenkt, und ob ich da früheres verſäume oder größeres, das kann ich nicht

Digitized by Google

wiſſen, und wenns ein Bienchen wär daß ohne meine Hülfe ertrinken müßte ſo reich ich erſt den Zweig ihm ſich zu retten, das iſt das Fundament von meinem innerlichen Glück, überhaupt was ſollt ich doch um irdiſch Glück für Noth haben, es ficht mich nicht an. Soll ſich einer glücklich preiſen, ich müßt ihn auslachen. — Sagt mir einer dir geſchieht nichts, die Tage gehen vorbei, und kannſt dein Wirken nicht vereinen mit der Zeit, ſie will nichts von dir, und läuft ihren Weg, ſie hat taube Ohren im Gebrauſe aller deren jeder einer für ſich ſorgend ſeine Stimme will geltend machen und ſich durchfechten. Nun das iſt mir nichts. — Ob handelnd oder fühlend, tiefempfindend mit dem Genius umgehen, das iſt daſſelbe, was iſt denn Handlen anders als fühlbar werden das Rechte, und es thun. Handlen iſt nur der Buchſtabe des Geiſtes, es iſt noch nicht ſo ſüße als die heimliche himmliſche Schule des Geiſtes. Wo ich auch hinaus denk, mir deucht nichts glücklicher als im Schatten liegen jener großen Linde unter ihren fallenden Blüthen, und durch ihr rauſchend Gezweig dem Geliebten entgegen lauſchen, dem heiligen Geiſt. Der iſt mein Geliebter, der kommt und beſucht mich jetzt in der heißen Jahreszeit, wenn ich im Boskett lunze, und es regnet Lindenblüthen auf mich mit jedem

Digitized by Google

leiſen Lüftchen. Ach er macht kein Weſen von der Weisheit, von Gottesgelahrtheit, von Tugend, von Religion. — Ich bin ihm recht wie ich bin, er lacht mich aus wenn ich belehrt ſein will und bläſt mich an; — da haſt du Weisheit, ſagt er. — Dann ſpring ich auf und glüh im Geſicht von ſeinem Hauch — ich lauf ins Haus, ich denk, wie bin ich doch glücklich! — ich werf mich auf die Erd mit dem Angeſicht und küß die Erde. Das iſt mein Gebet — wie ſoll ich ihn umfaſſen als blos wenn ich die Erde küß? — Einſam — bin ich nicht — iſt der Schatz überall, — die dritte Perſon in der Gottheit überall; auch im Blumenſtrauß vom Gärtner der an meinem Bett ſteht vom Mond beleuchtet in der Nacht, wenns alles ſtill iſt und tief ſchläft alles, und kein Licht mehr brennt in den Nachbarhäuſern, da fangen dieſe bunten Farben das Mondlicht auf; — wenn ich den anſeh, dann ſag ich: „gelt das iſt deine Rede zu mir heiliger Geiſt, dies Farbenſpiel in den Blumen?“ — das läugnet er nicht daß ich ihn verſteh. Dir kann ichs alles ſagen denn durch Dich hab ich ihn faſſen gelernt, wenn ich Dir gegenüber ſaß und Du laſeſt mir vor am Morgen was Du am Abend gedichtet hatteſt, da ſah ich mich immer nach Dem um der Dirs wohl vorbuchſtabirt hätt, der

Klang der riß mich hin, ich ahnte es war der Geiſt der auch mir begegnet draus wenn ich auf der Höhe ſteh, und er braußt von Ferne daher, beugt die Wipfel auf und nieder, und kommt näher und näher und fährt grad auf mich zu — umſchlingt mich! wer ſolls ſein? — wer kanns wehren? — ich fühl ſeine Weisheit, ſeine Liebe iſt Rhythmus. — Was iſt Rhythmus? — Widerhall der Gefühle am großen Himmelsbogen, daß es ſchallt! — zurück! macht ſich uns hörbar, was wir fühlten, daß es zärtlich anſchlägt ans Ohr der Seele bis tief ins Herz, das iſt Rhythmus, das iſt der heilige Geiſt, aus der eignen Gedankenkelter giebt er uns zu trinken, ſüßen Moſt, der ſüße heilige Geiſt.

Am Mittag.

Ach Günderode, ich weiß was das iſt, die Weltſeele, ich hab oft gedacht, was doch ſo braußt wenn ich ganz allein ſitze in der Mittagsſonne, denn da iſt das Brauſen am ſtärkſten; das iſt mein Geliebter der unter der Linde mit mir iſt und im Abendwind. — Der heilige Geiſt iſt die Weltſeele. — Er berührt alles, er weckt von den Todten auf, und hätt ich ihn nicht, ſo wär alles todt. — Und Leben iſt Leben wecken, ich war verwundert als der Geiſt mirs ſagte. — Ich beſann

Digitized by Google

mich ob ich Leben wecke oder ob ich todt sei. — Und da fiel mir ein, daß Gott sprach: Es werde, und daß die Sprach Gottes ein Erschaffen sei; — und das wollt ich nachahmen. Ich ging am Mainufer am Abend, ich sah in der Ferne den blauen Taunus, und sah ihn drauf an daß er lebendig solle werden. Wie bald war mein Wille erfüllt! Du hättest sehen sollen und fühlen den Strom lebendigen Athems der herüberwallte von ihm auf mich, wo ich saß. — Die Schwalben kamen vorausgeflogen, die Nebel stiegen herab, die Abendstrahlen überleuchteten ihn flüchtig und die Wiesen am Abhang, die Blumengärten alles strömte er hinab aus seinem Thalschooß mir zu, und enthüllte sich vor mir daß der Blick ihn deutlich fassen konnt, wie sah mein Aug gewaltig. — Aha! — sonst hab ich weiter nichts gedacht, er war mir der langerwartete, innigbekannte Geliebte! — so wandelt sich denn der Geist in alles was ich mit Leben-weckendem Blick ansehe. Und keiner wird mir begegnen mich zu lieben, es ist der heilige Geist der aus ihm zu mir spricht. — Ach ja! — ich kann von Glück sagen! — Seelenlauschen! himmlische Grazie! Du trägst mich ins Liebesbett, auf den grünen Rasen. — Was du weckst, das weckt dich wieder, — und was uns weckt, das ist der heilige Geist, der an ferne

Gi-

Gipfel über den Nebeln mir aufſtieg, denn weil ich gern mit Augen ihn ſehen wollt. — Wie vertiefte ſich doch mein Blick in ihn, und merkte nichts vom Abenddunkel und daß er mich im Schleier fing der Nacht und ganz drinn einwickelte. Ja wecke Du das Leben ſo iſts gleich ſelbſtſtändig und überrumpelt Dich. Und Du gehörſt ihm ſtatt das es dein gehöre. — Ich hab aber noch was ganz anders im Schild, das will ich Dir hier ſagen: je ſtärker die Gewalt je lebendiger iſt ſie, drum iſt Schönheit der lebendige Geiſt, denn ſie weckt allein Leben, — alles andre weckt den Geiſt nicht. Ach wie ſchmachtet doch die Seele nach Schönheit, nach Leben, — die Schönheit iſt Lebensnahrung der Seele. Das ganze Unglück iſt wenn nicht alles Schönheit um uns iſt, da ſtirbt alles ab, und auch für die Ewigkeit iſt alles verloren was nicht Keim der Schönheit iſt. Sehnſucht iſt Schönheitskeim der ſich entfaltet. — Sehnſucht iſt inbrünſtige Schönheitsliebe.

Heute Nachmittag brachte der Büri der Großmama ein Buch für mich — Schillers Äſtetik — ich ſollts leſen meinen Geiſt zu bilden; ich war ganz erſchrocken wie er mirs in die Hand gab als könnts mir ſchaden, ich ſchleuderts von mir. — meinen Geiſt

Digitized by Google

bilden! — ich hab keinen Geiſt, — ich will keinen eignen Geiſt; — am Ende könnt ich den heiligen Geiſt nicht mehr verſtehen, — Wer kann mich bilden außer ihm. — Was iſt alle Politik gegen den Silberblick der Natur! — Nicht wahr das ſoll auch ein Hauptprinzip der ſchwebenden Religion ſein daß wir keine Bildung geſtatten, — Das heißt kein angebildet Weſen, jeder ſoll neugierig ſein auf ſich ſelber, und ſoll ſich zu Tage fördern wie aus der Tiefe ein Stück Erz oder ein Quell, die ganze Bildung ſoll darauf ausgehen daß wir den Geiſt ans Licht hervorlaſſen. Mir deucht mit den fünf Sinnen die uns Gott gegeben hat könnten wir alles erreichen ohne dem Witz durch Bildung zu nahe zu kommen. Gebildete Menſchen ſind die witzloſeſte Erſcheinung unter der Sonne. Echte Bildung geht hervor aus Übung der Kräfte die in uns liegen, nicht wahr? — Ach könnt ich doch alle Ketten ſprengen die uns daran hindern jeder innern Forderung Genüge zu leiſten; — denn dadurch allein würden die Sinne in ihre volle Blüthe aufbrechen. —

Ich leſe eben meinen Brief durch und wundre mich über den Paradegaul von prahleriſchen Gedanken der drinn an der Leine im Kreis läuft. — Ein philoſophi-

Digitized by Google

ſcher Harttraber, ich fühl mich nicht bequem wenn ich ihn reite, was kommt mir doch ſo viel in den Kopf was ich ſelbſt gar nicht wiſſen mag, — könnt ich nur immer von der Himmelsleiter des Übermuths herab unter die Philiſter ſpeien. — Gute Nacht — das iſt der vierte Tag wo ich nichts von Dir weiß, jetzt wenn Morgen kein Brief kommt ſo frag Dich doch ſelber was ich dann denken ſoll. —

An die Bettine.

Geſtern Abend kam ich von Hanau, wo ich drei Tage in proſaiſchen Geſchäftsaufträgen verbrachte, Deine zwei Briefe lagen auf meinem Kopfkiſſen, und einer von Clemens der nach Dir frägt, weil er die ganze Zeit nichts von Dir gehört habe, keine Antwort auf mehrere Briefe. Er meint Du könnteſt krank ſein, haſt Du ihm denn gar nicht geſchrieben? — verſäume doch nicht gleich zu ſchreiben, er frägt nach Deinen Studien und meint Dein Generalbaß-Eifer von dem Du mit ſo viel Begeiſtrung ihm geſchrieben, ſei wohl auch wieder ins Stocken gerathen. Ich ſoll Dein faſelig Weſen

Digitized by Google

zur Beſonnenheit bringen, und ſchilt mich einen Faſelhans, und klagt mich an ich verſäume Dich, ich mache mir ſelber Vorwürfe und kann doch nach allem Überlegen zu keinem beſſeren Reſultat kommen als eben Dich ganz Dir ſelber überlaſſen. — Der Clemens meint Du habeſt ein enormes Talent zu jeder Kunſt, und es müſſe die Steine am Wege erbarmen Dich ſo dahin ſchlampen zu laſſen, Deine Selbſtzufriedenheit hänge davon ab daß Du Dich mit Leib und Seel einmal dran gebeſt, es ſei der Schlüſſel Deines ganzen Lebens. — Ich darf ihm nicht ſagen daß Du ein Religionsſtifter biſt, und die ganze Menſchheit auf Dich genommen haſt, und willſt ſie laſſen von der Luft leben, und bildungslos dahertappen, und willſt nichts Gekochtes mehr eſſen, von lauter rohen Moorüben und Zwiebel leben, und die Bratſpieße alle zum Teufel werfen, und Dir das ganze Taunusgebirg zur Geſellſchaft bitten und daß Deine Religion ſchweben ſolle, und daß Du in dem Gärtner einen adeligen Herrn entdeckt haſt, das darf ich ihm doch alles nicht ſagen. Was ſoll ich ihm denn ſagen? — Da helf mir doch einmal ein bischen drauf. — Der raſche Wechſel von Anregungen in Deinen Briefen würden dem Clemens die Haare zu Berge ſte-

Digitized by Google

hen machen, und Dein zärtlicher Umgang mit dem heiligen Geiſt, wie Du das nennſt, den Du gleich einem Jagdhund witterſt, das würde ihm unſägliche Sorgen machen. Er frägt mich was Du mir ſchreibſt, denn er wiſſe, daß ich enorm lange Briefe von Dir bekomme. Wo er das her weiß das iſt mir ein Räthſel, ich hab mit Niemand davon geſprochen. Ich mein daß der Clemens recht hat, denn wenn du auch ein neues Leben ausgefunden haſt indem Du mit Dir ſelber zuſammentrifft, wie Du ſagſt, ſo mußt Du doch auch fühlen: ſo gut wie in jenen Naturerſcheinungen, die Dein Genius, wie Du meinſt, benutzt, um zu Dir zu gelangen, ſo würde er jede Kunſt wohl auch benutzen dazu, wenn Du ihm nur die Pforte öffnen wollteſt, aber der Arme! ich glaube Du würdeſt ihn eher zerquetſchen ehe Du ihn da durch ließeſt. — Was Dich einen Augenblick anregt, wozu ſich wirklich Dein Feuer ſammelt, das zerſtreueſt Du mit allem Fleiß wieder, und giebſt es den vier Winden preiß. Du kannſt nicht läugnen daß die Muſik mit allem was Anregung in Dir bedurfte übereinſtimmt. Du haſt mir ſelber geſchrieben, Dein eigner Lebensgeiſt rufe Dir immer zu, eine Geige nimm, und verſtärke den Strom der Harmonieen,

Digitized by Google

ſonſt kannſt Du nimmer glücklich werden. Dies wars oder doch was ganz ähnliches, was Du mir vor vier Wochen geſchrieben, und daß Du fühleſt die Muſik ſei der Urgeiſt aller Elemente, und ſie allein wecke den Geiſt im Menſchen, und Geiſt könne nur Muſik ſein, und was dergleichen prahleriſche Gedanken mehr waren die wie ich ſehe aber gänzlich aus Deinen Kopf verſchwunden ſind. — Wo iſt nun Dein muſikaliſcher Urgeiſt jetzt hin? — ich will Deinem Lebensweg gar nicht in den Weg treten, aber daß Du dem Geiſt der Dir auf geheimen Wegen entgegen kommt, den Du ſo liebſt daß Du meinſt in allem ſei nur Er es den Du je lieben werdeſt, daß Du dem zu Lieb nicht einmal eine Kunſt üben willſt, Dich zu nichts anſtrengen, kein Buch leſen; nur ſpazieren gehen, auf Dächer klettern und über die Hecken auf Nebelpfaden umherſchweifen, ſchwebende Religionen zu erfinden, das iſt ein wahrer Jammer! wie gerne wollte ich alles an Dir verſuchen was Clemens als meine Pflicht mir vorhält, aber Du ſiehſt mir ja doch nicht Rede, und haspelſt wie ein Schmetterling über Dich ſelber hinaus. — Wie lang bleibſt Du noch draußen. — Die Tonie läßt Dir ſagen, ſie werde Dich am Mittwoch abholen Abends um halb

Digitized by Google

neun Uhr, auf einen Ball den der Moritz in Niederrath giebt, ſie conſultirte mit Marie und Claudine über Deine Kleidung, weil Du keinen Ballanzug in Offenbach haſt, eine weiße Krepp-Tunika eine breite blaue Schärpe und blaue Achſelſchärpe, meinte Claudine, und was auf den Kopf? — Du trügeſt nichts auf dem Kopf, meint die Marie — ich will aber doch diesmal Dich auffordern daß Du Dir einen Kranz von Aſchenkraut aufſetzeſt, das muß gar gut ſtehen, der Moritz will Dir einen Strauß ſchicken. Heut haben wir Samſtag, am Mittwoch alſo wenn Du nicht abſchreibſt.

An die Günderode.

Ich ſchreib nicht den Ball ab, ich freu mich recht drauf, ich bin jetzt ſchon vier Wochen recht vergnügt hier, und will auch durchaus noch bei der Großmama bleiben bis die Tante aus dem Bad kömmt, wir haben uns gar ſehr ineinander gewöhnt die Großmama und ich, ich hab ſie um Erlaubniß gefragt ob es ihr nicht

Digitized by Google

unlieb ſei wenn ich auf den Ball gehe. Sie ſagt nein gut Mäuschen, haſt lang genug hier ausgehalten, wann kommſt Du wieder? — Denn Du wirſt doch wohl den andern Tag in Fr. bleiben? — ich ſagte ich wolle noch in der Nacht wieder herauskommen, denn ich ſah ihr an das ſie fürchtete ich möchte in der Stadt bleiben, und das könnt leicht kommen daß die Brüder mich dann nicht wieder herauslaſſen, und ich will doch nicht eher fort bis die Großmama ſelber will und nicht mehr allein iſt, richte es alſo mit Tonie und Marie ſo ein daß die zuſammen fahren und ich mit dem George ſeinem Gick herausfahren kann, denn ich fürcht mich nicht vor der Nachtluft, das weißt Du ja daß das ein Geſetz iſt in unſerer ſchwebenden Religion. — Und Dein fürchterlich Gebrummel, davor fürcht ich mich gar nicht, denn ich weiß doch daß es Dir grad ſo gefällt, und mach dem Clemens weis was Du willſt aber ſag ihm nichts wieder aus meinen Briefen; wers ihm geſagt hat daß ich Dir ſo lange Briefe ſchreib, das war der St. Clair, dem haſt Du ein Stück aus meinem längſten Brief gezeigt und abgeſchrieben, wenn er ihm nur nicht auch vom Inhalt geſprochen oder ihm gar mitgetheilt hat, dann weiß ich gewiß daß mich der Clemens lang anſehen wird, und wird mit Fragen hin-

Digitized by Google

ten herum kommen, ich weiß gewiß er wird allerlei Kurioſigkeiten fragen, und ſo lang über mich hinausfahren ins Kreuz mit Segenſprüchen, um mich von der Beherung los zu machen. Wie ich Dir ſag, mit dem Clemens führ ich ein ganz ander Leben, es iſt ein ander Regiſter das da aufgezogen iſt wenn ich an ihn ſchreib, es hat gar denſelben Ton nicht wie mit Dir.

Es iſt noch nicht aus mit der Muſik, es ſind noch keine erſtarrten Grillen. Ich bin aufrichtig, und die einzige Tugend der Wahrheit geht durch mein Nervenſyſtem, alles iſt in ihr aneinander gereiht wies menſchliche häusliche Leben in meinem Geiſt. Wenn ich Dir den großen Einfluß den die Muſik auf mich hat zu verſchiedenenmalen mitgetheilt hab, ſo kannſt du denken daß ich dabei nicht ſtehen blieb, allein wenn man Wege betritt die noch zu keinem Ziel geführt haben, wo alles noch wüſte iſt, noch keine Löſung hat, noch ſelber mir nicht einleuchtet, was kann ich da viel ſprechen. — Die Bekanntſchaft mit dem innern Leben einer Muſik wird von den Virtuoſen ganz auf eine Weiſe gemacht die bloß auf Auseinanderſetzung ihrer einzelnen Theile geht, und ſie wiſſen ſich recht viel mit ihrer gelehrten Unterhaltung darüber; ſie wirbelt mir

auch nicht, wie ein blauer Dunſt durch den Kopf, — mir geht noch zugleich ein romantiſch oder geiſtig Bild dabei auf, das eine giebt mir Stimmungen, das andre wohl Offenbarungen, — erſt geſtern wurde im Bosket unter verſchiedener neuer Muſik die mich gar nicht anregte, eine Symphonie aufgeführt von Friedrich dem Zweiten. Gleich vorne ſteigt er mit klirrenden Sporen in Steifſtiefeln muthig auf, von allen Seiten her tönts ihm wieder er müſſe keck über die ſchüchterne Menſchheit weggalopiren, und bald macht er ſich kein Gewiſſen mehr draus; nur die einzige Muſe, die Tonkunſt, tritt ihm feſt entgegen, ſein Roß hat ihn in die einſamſte Öde getragen, fern von den Menſchen die er wie eine Koppel Hunde mit einem Pfiff lenkt. Hier ſinkt er vor der einzig Übermächtigen nieder, hier bekennt er die weite Leere ſeines Gemüths, hier will er Balſam auf alle Wunden gelegt haben, ungeduldig und zärtlich, demuthsvoll küßt er die Spuren ihres Wandels, und mit Vertrauen beugt das gekrönte Haupt ſich unter ihrem Segen. — Gereinigt, getröſtet, wie wenn nichts geſchehen wär mit ihm, kehrt er aus dieſem Flöten-Adagio wieder zu den Seinigen in das brillante Geklirre der Violinen und Hoboen zurück. — Ich aber ſpürs was

Digitized by Google

die Kunſt für Weisheit übt. Wo keine Hand hinreicht, wo keine Lippe ſich öffnet, kein Gedanke ſich hinwagt, da tritt ſie als Prieſterin auf, und das Herz bricht vor ihr, legt flehend ſeine Bekenntniſſe dar, will jedes Fehls ſich zeihen, will ganz im Buſen ihr aufgenommen ſein. Ja Muſik — ſie ſchrotet Gold und Stahl, kein Helm ſitzt ſo feſt auf dem Haupt, und kein Harniſch auf der Bruſt, ſie dringt durch, und es gelobet ſich Ihr der König wie der Vaſall.

Wie aber iſts mit der Symphonie von Beethoven die gleich drauf folgte? — Willſt Du mit hinüber unter jenes Ölwalds gleiche Stämme mit Laub wie Sammt, ſchwimmend im Wind der Wellen ſchlägt in ihren grünen Schleiern, und ſanft auf flockigem Raſen den einſam lautloſen Tritt Dir umflüſtert! — Komm! — ſchau die Sonne im Feuerpanzer ihre Pfeilſtrahlen vom Bogen ſtrömend ins ewige Blau. — Bald vom Wechſel der Wogen getragen ſchwankt unter Dir das unendliche Meer. Der Wind fährt daher zwiſchen thürmenden Wellen — bahnt Weg ſilbernen Göttern die aufrauſchend, ſich umſchlingen mit Dir nach himmliſchen Rhythmen Dir aus der Bruſt geboren. So nah iſt alles verwandt Dir. — Doch ohne End wechſelnd dies

Meer, fährt es dahin, in ſeiner Launen-Verzückung durchſchlüpft Färbung auf Färbung ſein Wellenſpiel, feſſelt Dein Schauen — durchdringt Deine Sinne, ſchmachtend und dann feurig, lächlend, weinend, blendend und verhüllt wieder — ſo raſch vorüber ſtreifts wie von geliebten Augen der Begeiſtrung Blick; kannſt ihn nicht faſſen, nicht laſſen von ihm. — — Rein von Gewölk der Himmel, ſein Hauch ſanft jagt vor ſich her Wellchen — unzählige — eins ums andere, und ſterben am Ufer alle mit leiſem Geſeufz. — Ach! — ſüßer Moment herrſchend über der Leidenſchaften Meer! — Da ſtockt Dein Athem, und mögteſt halten — ganz und immer was jeden Augenblick ohne Aufhören Dir alles entſchwindet. —

Was iſts, die Seele im Meer der Muſik? — fühlt ſie Schmerzen? — Hat ſie Wonnen, die wunderbar Bewegliche? — Kein Gedanke mag ihr folgen — fühlt ſie mit durch Rückwirkung alle Regungen? — Liebt ſie wenn wir lieben? — Schmeichelts ihrem Schäumen wenn unſre Thränen hinein ſich miſchen. — O ich möcht hinein mich werfen in die ſchmaragdnen Lagunen, über die leiſe hingetragen durchs ungeheure Meer bis zu ſeiner Höhe, uns zwei verwandte Seelen har-

Digitized by Google

moniſch der Kahn wiegt bis zum letzte Ton, — und dann — dieſelbe Luftſtille, dieſelbe Himmelsreinheit, derſelbe Athem, ſüß — unberührt, — daſſelbe Sonnenlicht im Geiſt, — trunken von ſüßem Schwanken der Töne die durch den Buſen wühlen. Doch bald erhebt ſichs! Der große Geiſt des Erſchaffens — Du hörſt im Brauſen ſeine Stimme, der alles ſich ſchmiegt, verathmen — dann hebt im Schauer Deiner Bruſt ihr Hauch ſich wieder — und jetzt — gewaltig — in unermüdlichem Steigen und Sinken ſtrömt ſie ſchäumend den Winden entgegen, die dröhnen — in Abgrund ſich wühlend — ſie zurück. — Ja das iſt Beethovens Meer der Muſik, von Himmel zu Himmel ſteigen die Töne und kühner je öfter hinab ſie wieder ſtrömen, und fühlſt hoch über dieſem Doppelſchall Dich geborgen auf freiem Fels, umkreiſt von jenen wüthenden Orkanen, jenen Wogen, die ohne Ende Dir ans Herz ſteigen und ohne Ende zurückgeworfen, ohne Aufhören wiederkehren mit erneuter Macht, Dich umſchmettern einander überwogend und doch ſich wieder theilend im Sonnenocean der Harmonie. Und endlich die ſehnenden Stimmen all, tummlend in fröhlicher Verwirrung des Jauchzens der Wehmuth, und der tauſend Gefühle die von ſeiner Meiſterhand ein einzig lei-

Digitized by Google

ſes Zeichen — alle zugleich einſtimmen: jetzt iſts genug! —

Ach wie iſts doch da in der Bruſt? — ja geſteh! — iſt ſie nicht das Meer, die Muſik? — und Er, der Beethoven, iſt Er es nicht der ihm gebietet? — Und fühlſt nicht auch hier: das Göttliche, was den Geiſt des Erſchaffens giebt, ſei die ungebändigte Leidenſchaft? — Und glaubſt nicht, daß Gottes Geiſt ſei nur lauter Leidenſchaft? — Was iſt Leidenſchaft, als erhöhtes Leben durchs Gefühl das Göttliche ſei Dir nah, Du könneſt es erreichen, Du könneſt zuſammenſtrömen mit ihm? — Was iſt Dein Glück, Dein Seelenleben, als Leidenſchaft, und wie erhöht ſich Deines Wirkens Kraft, welche Offenbarungen thun ſich auf in Deiner Bruſt, von denen Du vorher noch nicht geträumt hatteſt? Was iſt Dir zu ſchwer? — welches Deiner Glieder würde ſich nicht regen in ihrem Dienſt, — wo bleibt Dein Durſt, Dein Hunger? — ſiehſt Du wohl, da fängſt Du ſchon an von der Luft zu leben; leicht wie ein Vogel überſteigſt Du Unerſteigliches, und in die Ferne hinüber ſendeſt Du Deiner Unſterblichkeit Flammen, und ſie entzünden Ewiges, und es weiht ſich Deinem Dienſt, ergießt ſich auch in Leidenſchaftsſtrömen, in den großen Ocean über dem

Digitized by Google

die ewigen Sterne Dir leuchten und die Nacht in ihrem Glanz erbleicht und die Morgenröthen freudig aufwachen. — Ja drum! — der Irrthum der Kirchenväter, Gott sei die Weisheit, hat gar manchen Anstoß gegeben; denn Gott ist die Leidenschaft. — Groß, allumfassend im Busen der alles Leben spiegelt wie der Ocean, und alle Leidenschaft ergießt sich in ihn wie Lebensströme. Und sie alle umfassend ist Leidenschaft die höchste Ruhe.

Jetzt will ich Dir was sagen: ich will nicht mehr haben daß Du voll Angst seufzest um mein Nichtsthun! ich weiß wohl — und wenn ichs beim Licht betracht so konnt ich meine Zeit besser zubringen als sie zu dem verdammen was mein Herz nicht erfüllt, so hätt ich mir selbst mehr gewonnen, und meine Liebe zum Besten, zum Höchsten hätt die Ungerechtigkeit nicht zur Stütze gehabt, ich weiß wohl daß ich im Eifer allem was mir nicht unmittelbar Lebensnahrung war unrecht gethan hab. Ich hab mich immer im Voraus gewaffnet, da ich nicht wußt ob es Streit geben werde; ich hab hundertmal die Wahrheit selbst über die Klinge springen lassen wenn ich sagte dieses oder jenes rege meinen Geist nicht an, denn alles regt ihn an, ja alles, und ich fühle

Digitized by Google

Deinen Beruf mich zu leiten mich zu lehren mit einer innern Stimme zuſammentönend, die mich eben mahnt wie Du; aber der Drang mich meiner Leidenſchaft zu überlaſſen iſt ſo mächtig in mir daß ich glaub eine ſo ſtarke Stimme überwinden zu wollen iſt Unſinn! Nicht möglich, — nein nicht möglich iſt mirs auf irgend etwas auch nur mehr acht zu geben als nur im Vorüberſchiffen, ſo wie man die Ufer kommen und ſchwinden ſieht; — mein Blick fängt ſie auf und faſſet ſie ſcharf daß ich ſie feſt mir einpräge, aber im innern Gefühl nur vorüberſtreifend. Das Weiterziehen liegt mir im Herzen, das Abſchiednehmen wo ich kaum anlange, liegt ſchon im Willkomm; und das geringſte was meine Fahrt belangt ſeis nur ein Schiffsſeil theeren, thu ich mit mehr Genuß als an jenen Ufern der Kunſt und des Wiſſens mich aufhalten; ſollte ihr Sand auch lauter Gold ſein, ihre Felſen Diamant und ihr Thau Perlen. — Und wo will ich hin? — auf die Inſel, wos Äpfel und Birn giebt hätt ich bald geſagt. — Aber ja freilich — dorthin wos Moos duftet, wos Blüthen regnet, wo die Himmelslüfte ſprechen, wo der Sommerwind die Äſte ſchüttelt, wo die Wälder die Nacht in ihren Schatten hüten, daß ſie ſich gefangen giebt ſo lange

Digitized by Google

der Tag weilt, wo auf blühender Wieſe die Adler niederfahren und holen die Jünglinge hinan zum Allvater daß er ihnen koſe einen Augenblick und wieder ſie entlaſſe zum Spiel am Bach. — Wo die Bienenſchaaren von Dichterlippen und in ſeinen blumenſproſſenden Tritten Honig ſammlen, und wo Geiſter, lichte Berggipfel umtanzen, wo die Seele ſich aufſchließt leis wie eine Knospe und des Geiſtes Strahlen in ihrem Kelch eingebettet, wie die goldnen Staubfäden in der Roſe, ihr Leben entwicklen und auch beenden. Dort will ich hin, das liegt mir im Sinn, nichts wie Blüthenmeer, Duft einathmen, Birn ſpeiſen und reife Trauben und ſüße Pfirſig getheilt mit mir von Doppellippen, ich die Hälfte, und die Er der heute noch am Scheideweg meiner harrte als die Sonne hinunter war. Was iſts? — es wird mich ſchon erziehen, Thränen wirds geben, das weiß ich, aber auch Luſt, ſo iſts immer wo Schönheit reifen ſoll, und das iſt alles was ich verlang vom Schickſal, es ſoll mich ſcheiden vom Schlechten, es ſoll keine Sünde in mir dulden, — in meinen unaufhörlichen Träumen nur möcht ich eine Vollendung empfinden — der Liebe, der Schönheit — das iſt mein Ziel, und mein Geiſt ſtrebt eine Natur da heraus

Digitized by Google

zu finden in dem ich dem Schönen fortwährend begegne. Das iſts und nichts anders. Und alles was ich erfahre von der Kunſt, von Poeſie und Wiſſen, das ſchlägt an wie Echo in den unbekannten Tiefen meiner Bruſt, da erſchreck ich daß es doch wohl wahr ſein möge was manchmal nur wie Traum in mir wogt, da toben alle Pulſe vor Hoffnung es ſei ein Doppelleben was wirklich auch Doppelliebe kann haben, und daß wenn ich heiß mich ſehne verſtanden zu ſein daß ich dann verſtanden ſei, wo? — wie — ach was weiß ichs! — vom Nebel der dort flattert, vom Wind in der Ferne, vom letzten Lichtſtreif wenn die Nachtkuppel ſchon ſich ſenkt über mir, — kurz ich weiß nicht, alles was ich anſeh das müßte Geiſt haben, liebenden Geiſt, — wahrlich ſonſt thut mirs Unrecht. Welche Wege übernehme ich doch? — Welche Gefahren beſteh ich im Geiſt? — — da ſchwimm ich im Dunkel in uferloſen Fluthen, eine Woge ſtürzt mich auf die andre, aber ich vertrau, und eine Stimme in mir daß ich dem Genius zu Lieb ſo kühn bin! — o das lebendige Feuer, und trotz dem Stürmen halt ich die Palme hoch, und eile dem leiſen Schein des Morgenroths entgegen, weil das Er ſelber iſt. —

Gott ſei die Poeſie hab ich in meinem letzten Brief geſagt, und die Weisheit, ſagen die Kirchenväter, ich

Digitized by Google

habs geläugnet und gesagt, Gott sei die Leidenschaft, die Weisheit, die kommt ihm zu gut das Leidenschaftsall zu bestehen, aber sie ist nicht er selber; meine Gründe: was sollte Gott mit aller Weisheit, wenn er sie nicht anbringen kann. Wenn aus allem was geschaffen ist, sich Neues erzeugt, wenn keine Gewalt, keine Kraft überflüssig ist, sondern grad um ihrer höchsten Entwickelung willen sich ewig selbst anregend steigern muß, so kann die Weisheit Gottes nicht selbst die Händ in den Schooß legen wollen. — Himmel und Erde regieren wo Sonn und Mond und alle Stern schon für die Ewigkeit angepapt sind, das kann der Weisheit kein Reiz sein; sich in Menschenangelegenheit mischen, ihre Gebete erhören die alle verkehrt sind, das muß bei himmlischer Hofhaltung doch wohl von selber gehen. Sollte Gott sich des Dings selber annehmen, — es wäre unweise, — denn der Hauch Gottes überwiegt alles geistige Wehen der Menschheit, so würde diese denn nimmer der eignen Weisheit Keim lösen können in sich. Unser Geist ist feuermächtig, er soll sich selbst anfachen; wir haben die Leidenschaft, sie soll im Geistesfeuer gen Himmel steigen zum ewigen Erzeuger, in seiner Leidenschaften Gluth mit allem übergehen; nicht umsonst steigt in der Leidenschaft der mächtige Geist der Unsterblichkeit auf, jeder Hauch,

Digitized by Google

jeder Blick ſoll ewig währen, das ſagt eine innere Stimme. Alles was mich entzückt in der Natur, dem ſchwör ich ewige Treue, der Lüfte Liebkoſungen, wie könnt ich ihnen den heißen Athem weigern, der heiß nur iſt um in der Lüfte Liebe ſich zu kühlen. Die klaren ſchwankenden Wäſſer, wie ſollt ich ihnen nicht vertrauen die mich tragen, ruhig gebettet, auf ewig regem Leben wie die Liebe das Geliebte trägt, und die ſanfte weiche Erde, wie ſollten die Sinne ihr ſich abwenden die keine Regung ungeboren läſſet, jeden Keim in die Lüfte trägt, und Flügel giebt, heimlich in die Wiege alles Geſchaffnen, die der Geiſt mächtig zum Himmel einſt entfalte wenn er gereift iſt durch ihre Spende — ſie die himmliſche Erde, — auf der frohlockend ſich alles Leben tummelt und alles trägt im Buſen und über ihm, — die ſie auf ſich herumtrapplen läßt all die Lebendigen, — und giebt ihnen die Milch ihrer Kräuter und Früchte die in ſo großer Fülle aus dem Buſen ihr ſpringen, — ja wie ſollt ich nicht mit heißer Liebe ſie lieben die Doppelliebige? — Und dann, — das Licht das niederſteigt ins Dunkel einſam drinn zu ſpielen; — und der Einſamkeit Odem einbläſet, und der Erde Kräfte nährt und tränkt, die dann den Geiſt umſpielen daß er im verſchloſſenen Dunkel ſeiner Selbſt, des Lichtes

Digitized by Google

Leidenſchaft für ihn ſich erinnere und auch ihm zuwachſe ſich mit ihm zu küſſen. Wenn Ihr alle dichtet von jenen Wahrheiten, ſo mächtig ſo ſelbſtlebend daß ſie dem Dichter den Buſen bewegen daß er ihr Element werde, und ſie ewig ausſpreche, o ſo laſſet ſie für mich geboren ſein daß ich ihnen traue, daß ich mich ihnen hingebe und ſie genieße, für was drängten ſie ſich ewig in Euren Geiſt, für was rührten ſie Eure Lippen die Ihr ſie ausſprecht, wenn ſie nicht wahrhaft lebendig Leben wären das durch Euch wiedergeboren ſoll werden in die Sinne der Menſchen. Nun meine Sinne ſind fruchtbarer Acker, ſie haben Euren Samen aufgenommen, o denket daß nichts von Euch geahnet war, nichts, was Ihr nur in den Wolken geleſen, was mir nicht lebendig geworden. Das iſts! — Und was wollt ich doch ſagen? — Ach wie weit hab ich mich verlaufen, und wollte doch nur ſagen von dem Gott, und daß er nicht die Weisheit könne ſein, ſondern die Leidenſchaft, die der Weisheit bedürfe um kühn und tapfer zu Stande zu bringen was in ihr gährt. — Wie ſag ich Dirs doch wenn Du's nicht von ſelbſt verſtehſt, wenn Du nicht verſtehſt daß alles Weſen durch Leidenſchaft ausgeſprochen ſein wolle, ja ſelbſt die Ruhe nichts anders ſei als nur Leidenſchaft, daß der Menſch nur mit einem Göt-

Digitized by Google

terbusen geschaffen sei, in dem die Leidenschaften ihren Heerd haben, dem Göttlichen ewig lebendige Gluth zu opfern. — Wenn Du nicht dazu ja sagst, wie kann ichs Dir abdringen. — Drum komm und lasse uns Weisheit sammlen, um unserer Leidenschaften Gluth damit zu schüren. —

Das Gott die Weisheit sei, das haben wir protestirt, aber daß Weisheit und Tapferkeit in einander verliebt seien, — aber nicht die der Kirchenväter. — das ist unsere Lehre; sie sind der Heerd auf dem die Leidenschaften flammen, ohne sie kann Leidenschaft nicht athmen. — Und wenn es keine brennenden Leidenschaften zwischen der Kraft und dem Geist gäbe wo sollt ihr Feuer herkommen? denn um nichts ist wieder nichts, — sie würden sich schlafen legen und absterben, die Kräfte und der Geist — aber der heiße Trieb in einander zu schwelgen, einander zu besitzen, die schüren das Lebensfeuer in ihnen, da ist fortwährend innerlich Bewegen zu einander. Gefühl in jeder Regung sie sei empfunden von der andern, — das ist das innere lebendige Leben und alles andre ist nicht lebendig in uns. Für was würde man sich vor sich selber schämen, wär nicht diese innerliche Liebesdespotin die das Gefühl zur Rechenschaft forderte daß man einem inneren Mächtigen

Digitized by Google

die Treue gebrochen, oder einer Schwäche ſich hingegeben vor dem Geliebten. Was iſt das Gewiſſen anders als der Minnehof des Geiſtes mit den Sinnen — wo ſie ſich einander hingeben, und Opfer, Heldenthaten für einander thun, und innerlichen Minneſold empfangen. Und dann jene Stimme, die jegliche Stimmung prüft; je tiefer und weiter ſich dies Leben ausbildet, je feſter gründet ſie die Anſprüche und Berechtigungen, je leichter verletzbar. Ach ich ſag Dir, es liegt ein Adel, ein ſteigernder Trieb in der Seele der auf die Auſſenſeite des Lebens zurückſtrahlt, alles aus leidenſchaftlicher Berührung der Sinne mit dem Geiſt; wenn Du ſchreiteſt, wenn Du Dich wendeſt, wenn Du die Stimme erhebſt — was auch des geringſten nur, Dich einen Augenblick aus der Gegenwart (Einwirkung) jener Lebensregungen entfernt, fühlſt Du nicht Vorwürfe? — ein Stocken, eine Ohnmacht in Dir? — ſchlägt nicht Dein Herz in Pein als müſſe es rückkehren? — dahin wo die Sinne ſich geliebt wähnen vom Geiſt, ſich zärtlich umarmen mit ihm. — Ach ich muß ſolchen Unſinn reden — mit Thränen, denn ich bin ſo tief bewegt von etwas, wie ſoll ich Dir das ſagen? — Der edle Menſch ein Tummelplatz von Leidenſchaften, lauter Kräfte die aufſtreben ins Leben durch die Liebe unter einander! —

Digitized by Google

Die regt jene auf, zärtlich oder feurig alle mitſammt glühen für einander durch den Geiſt, und da glühts und da ſprühts, und da ſcheint endlich der Alletagstag ſo nüchtern hinein, und reißt die Feuer auseinander, und löſcht die Brände und macht den Alltagsmenſchen aus einem; das iſt eure Noth um mich, und dieſe Schickſale ſchweben mir in der Bruſt indeſſen, und fordern Antwort jeden Augenblick. Ach da giebts Streit, Verſöhnung, heimlich Glückſpenden, und dies alles iſt wie der laue Abendwind der von ſelbſt herübergeklettert kommt, ich hör ihn ſchleichen, ſacht an mich heran, und mir am Herzen flattern, und dann bin ich ſchmerzzerriſſen; von was? — ich kanns nichts ſagen; — mein Herz — zu ſchwach iſts. — Daß es geliebt wär von einer höhern Macht, ſüß begehrend! es kanns nicht tragen. — Den Geiſt außer mir, in der Luftwelle oder im Mondglanz, oder ſonſt — ſpricht der mit mir, das ertrag ich nicht — dann bitt ich laß mich ſchlafen — Dir im Schooß. Denn ich kann ihm nicht ins Antlitz ſchauen, und ſag ihm ich wolle ſterben, er ſoll mich zudecken — mit grünen Zweigen, Er der neben mir ſteht, oder über mir, und mich anſieht ſo ſtill. Was iſt vernichtendes in der Liebe? — daß ich ſag ich wolle ſterben? — denn ich

hab

hab nichts anders in der Seel als dieſe Sprache; denn meine Hände können nicht hinlangen. Wollt ich in die Luft reichen? — nein ich darf nicht er verſchwindet, und mein Blick, der ſieht nur auf wenns Nacht iſt, nicht bei hellem Tag. — Aber in der Nacht im Finſtern, da geh ich ihm entgegen da treibt michs oft eilig in die dunklen Laubgänge, und ganz am End da ſeh ich wie wenn ich überzeugt ſein dürfte Er ſei es. — Nicht freudig, nicht traurig — tiefe Stille in mir, manchmal ſchlägts Herz bang, dann ſeh ich den Schatten vor ihm herſtreifen über den Raſen. Dann ruf ich mich auf: laß mich doch denken können! — und ſammle meine Sinne, und immer ſo vorwärts ſchreit ich, eilig, und immer näher, dann am Baum leg ich mich nieder auf die Wurzeln, die küß ich dieſe Wurzeln — es ſind die Füße des Dichtergeiſtes über mir. — Aber ich muß ſchlafen gehen, zu müde bin ich, — ſchon zweimal eingeſchlafen während dem Schreiben.

Heut ſeh ich daß ich Dir von nichts geſchrieben hab was Du mich frägſt und bin aus Mangel an Logik ins Geſchwärm gerathen. Und doch wollt ich Dir nur ſagen, ich ſtudier noch Geſchichte fort, nur wollt ich Dir keine trocknen Auszüge mehr davon in meinen Briefen machen, dafür zeichne ich Landkarten und hab andre

Digitized by Google

Speculationen, ſo ſtudier ich die Woche zweimal mit Hofmann Muſik, nicht mehr Generalbaß, er meint ich werd den von ſelbſt in mich kriegen, ich ſoll lieber meine Melodieen aufſchreiben, auf die er einen Werth legt, und mir gern zuhört wenn ich Abends ſing, auch hat er mehrere Gänge mir abgehört und ſie aufgeſchrieben, und lezt hat er im Conzert phantaſirt blos auf Thema die er von mir erlauſchte, drum, es war mir auch ſo wunderlich, es ſtand mir die ganze Muſik ſo ſpöttiſch gegenüber, ich wußt gar nicht was ich dazu ſagen ſollt, ich hatte es nicht errathen, am Morgen frug er wie mirs gefallen hätt, ich ſagt es ſei mir geweſen als müſſe ich ihm immer voranlaufen, und wiſſe ſchon alles wies kommen werde; es ſei geweſen als haben ſeine Phantaſieen einen Verſtand den ich begreife. — „Ja das war weil es Ihre eignen Wege waren, die Sie gegangen ſind;“ und ſeitdem will er daß ich aufſchreiben lerne, das iſt mir viel ſchwerer als alles andre, kein Gedanke hält eine Minute feſt, und gelingt mirs an einem Ende ihn zu faſſen, dann reißt er mitten entzwei und ich kann das andre nicht dazu finden ſo wie es anfänglich aus meinem Geiſt hervorgegangen war, dann

Digitized by Google

ſind ich wohl ein ander End, aber weil es nicht das erſte war was von ſelbſt aus meinen Sinnen hervorgegangen, dann bin ich unruhig als ſei es falſch, und den Takt zu finden das iſt mir ganz unmöglich — der Hofmann will mir oft Taktheile zuſammenrücken, das kann ich nicht wollen, oft geb ichs zu, dann wills mein Gefühl wieder anders, der Hofmann hat eine unſägliche Geduld mit mir, und meint dies alles werd ſich finden, ſo wie ich erſt gewohnt ſei aufzuſchreiben da werde ich der Sache ſchon Meiſter werden; wenn er mir das ſagt das macht mich ganz traurig — ich mag nicht Meiſter werden ich will mich bemeiſtern laſſen von dieſen Muſikfluthen von denen ich nicht weiß ob ſie Werth haben können für ein ander Ohr, das ſchadet nicht, ſie reden mit mir, und ſagen mir volle Lebensaccorde die ich erkenne als Eins mich machend mit der Natur, das iſts was mich hindert. Es iſt mir als wolle ich in Weisſagungen pfuſchen. — — Ja es wird ſchwer gehen mit dem Lernen. Und doch! — ich hab den Willen und thue das mögliche in dieſer Einöde von Talentloſigkeit; — und von dem Geiſt der Leben in mir iſt da muß ich Abſchied nehmen wenn ich lernen will, da ſag ich mir es ſei nur auf Zeiten, er werde wiederkehren der Geiſt,

Digitized by Google

und dann fühl ich mich reif zum Abſchied und ſterb wenn ich lernen will.

Jetzt will ich Dir auch noch auf Deine letzte Frage antworten von der gemeinen Frau, das war kurz ehe ich von Frankfurt hier herauskam, da war ich allein von dem Bockenheimer Thor aus dem Garten wo die Tonie wohnt hereingegangen in die Stadt. Da begegnete mir eine Frau der war das Band aufgegangen am Schuh, und ſie konnte ſich nicht bücken denn ſie ging mit einem Kinde und ſeufzte ſehr unter ihrer Laſt, ich ließ ſie ihren Fuß auf mein Knie ſtellen um das Schuhband ihr zuzubinden, dann aber führte ich ſie nach ihrer Wohnung weil ſie ſo ſehr jammerte über Schmerzen, es war ſchon dämmerig, als wir in die Stadt kamen da begegnete mir eben auch die Frau Euler welche unſer beider böſer Dämon zu ſein ſcheint, ich machte ihr eine tiefe Verbeugung zu meinem Plaiſir, und ſchleppte die Frau weiter, die fing aber an mir bang zu machen denn ſie ſeufzte ſo ſchwer und ward ſo blaß und der Schweiß trat ihr auf die Stirn, da kam der gute Doktor Neville, dem übergab ich die Frau, und als ich auf den Roßmarkt kam da begegnete mir der Moritz der ſagte: ach wie blaß ſehen Sie aus, es fehlt Ihnen was, ich habe ſo großen Hunger, ſagte ich — und es war

Digitized by Google

auch wahr, die Angſt mit der Frau hatte mir Hunger gemacht, der Moritz griff in die Taſche die hatte er voll getrockneter Oliven, die eſſe ich gern, er leerte ſeine Taſche in meinen Handſchuh aus, den ich ausgezogen hatte um ſie hineinzufüllen, da fährt der Gukuk die Lotte vorbei; der Moritz ging, die Lotte kam an mich heran und fragte wie kannſt du nur auf offner Straße mit dem Moritz Hand in Hand ſtehen, das ärgerte mich, ich ging ins Stift zu Dir herein wo ich meine Oliven ſpeiſte und die Kerne alle in eine Reihe legte aufs Fenſterbrett, Du ſtandſt neben mir und warſt ganz ſtill verſunken in die Dämmerung und „endlich ſagteſt Du, warum biſt du heute ſo ſchweigſam? ich ſagte: ich eſſe meine Oliven das beſchäftigt mich, aber Du biſt doch auch ſtille, warum biſt Du ſtill? — „Es giebt ein Verſtummen der Seele" ſagteſt Du „wo alles tod iſt in der Bruſt." — Iſt es ſo in Dir, fragte ich — Du ſchwiegſt eine Weile, dann ſagteſt Du: „es iſt grade ſo in mir wie da draußen im Garten, die Dämmerung liegt auf meiner Seele wie auf jenen Büſchen, ſie iſt farblos aber ſie erkennt ſich, — aber ſie iſt farblos," ſagteſt Du noch einmal, und dies letztemal ſo klanglos auch, daß ich Dich im Nachtſchimmer anſah verwundert und verſchüchtert, denn ich traute mich nicht mehr zu

Digitized by Google

reden, ich ſann auf Worte wie ich mit Dir anheben ſollt; — ich ſuchte in weiten Kreiſen umher, nichts ſchien mir geeignet dieſe Stille zu unterbrechen, die immer tiefer und tiefer ſich wurzelte und mir wie einen Schlummer durch den Kopf ſtrömte, dem ich nicht mehr widerſtand — ich legte mich träumend auf die Fenſterbank mit dem Kopf, und ſo wer weiß wie viel Zeit verging, da kam Licht ins Zimmer, und als ich aufſah da ſtandſt Du über mir gebeugt und ſahſt auf mich, und als ich Dich fragend anſah, da gabſt Du zur Antwort: — „Ja ich fühle oft wie eine Lücke hier in der Bruſt, die kann ich nicht berühren, ſie ſchmerzt;" ich ſagte kann ich ſie nicht ausfüllen dieſe Lücke? — „Auch das würde ſchmerzen ſagteſt Du; da reicht ich Dir die Hand und ging, und lang verfolgte mich Dein Blick der ſo ſtill war und ſo innerlich und doch nur wie über mir hinſtreifte. O ich hatte Dich im Heimgehen ſo lieb, ich ſchlang meine Arme um Dich ſo feſt in Gedanken, ich dacht ich wollte Dich tragen auf meinen Armen ans End der Welt, und dort Dich an einen ſchönen moosreichen Platz niederſetzen, da wollt ich Dir dienen und nichts Dich berühren laſſen was Dir weh thun könne; ja ſo wars in meinem kindiſchen Herzen, mit Gewalt wollt ich Dich fröhlich machen und dachte einen Augen-

Digitized by Google

blick es ſolle mir gelingen, aber ich weiß wohl daß mir ſo was nicht gelingen kann und daß es nur Verwechslen iſt von meinen Sinnen, die wie Kinder Fernes und Nahes nicht unterſcheiden können, die auch meinen ſie können den Mond herablangen mit der Hand und können den Spielkamerad damit tröſten wenn er ſtumm und traurig iſt. — Als ich nach Hauſe kam, da waren alle beim Thee verſammelt und ich war ſtumm weil ich an Dich dachte, und ſetzte mich auf einen Schemel am Ofen, und da ging ich tief in mein Herz hinein wie ich doch ein inneres Leben aus meinem Geiſt wekken wolle, das Dich ein bischen berühre, da Du mir bisher alles allein gegeben haſt und ich hab nie die Stimme in meiner Bruſt können vor Dir laut werden laſſen; da dacht ich wenn ich fern von Dir wär da würd ich in Briefen wohl eher zu mir ſelber kommen, weil das vielfältige ja das tauſendfältige Getümmel in mir mich verſtummen macht daß ich nicht zu Wort komme vor mir ſelber. — Und ich erinnerte mich daß wie wir einmal von den Monologen des Schleiermacher ſprachen, die mir nicht gefielen, ſo warſt Du andrer Meinung und ſagteſt zu mir: „und wenn er auch nur das einzige Wort geſagt hätte: der Menſch ſolle alles Innerliche ans Taglicht fördern was ihm im Geiſt

Digitized by Google

innewohne, damit er ſich ſelber kennen lerne, ſo wär Schleiermacher ewig göttlich und der erſte größte Geiſt.“ — da dacht ich wenn ich von Dir fern wär da würd ich in Briefen wohl Dir die ganze Tiefe meiner Natur offenbaren können — Dir und mir; und ganz in ihrer ungeſtörten Wahrheit wie ich ſie vielleicht noch nicht kenne, und wenn ich will daß Du mich liebſt, wie ſoll ich das anders anfangen als mit meinem innerſten Selbſt, — ſonſt hab ich gar nichts anders, — und von Stund an ging ich mir nach wie einem Geiſt, den ich Dir ins Netz locken wollt. Am Abend hatte mir der Franz noch ein paar freundliche aber doch mahnende Worte darüber geſagt daß ich mit dem Moritz auf der Straß geſtanden hatte und geplaudert; — die Lotte hatte es der Schwägerin geſagt; — ich antwortete ihm nicht darauf, denn vertheidigen ſchien mir nicht paſſend, wie denn das meiner Seele ohnedem nicht einverleibt iſt daß ich ſolche Irrthümer aufklären möchte und am Ende ſchien mir der Moritz doch werth daß man freundlich mit ihm Hand in Hand ſtehe, obſchon er mir bei jener Vermahnung ſehr ſchwarz gemacht wurde, er begegnete mir am andern Morgen auf dem Vorplatz und ich ſah mich um ob niemand mich erſpähen könne und zog ihn in die Ecke wo die Wendeltreppe hinaufführt zu meinem Zimmer, da küßte ich ihn

Digitized by Google

auf ſeinen Mund zwei dreimal, und daß er meine Thränen auf ſeinem Geſicht fühlte, denn er wiſchte ſie mit der Hand ab, und ſagte was iſt das? — „was fehlt Dir Kind, was iſt Dir?“ ich riß mich los und ſprang hinauf auf die Altan hinter die Bohnen — und war ſehr ſchnell oben daß ers nicht ſah, er glaubte mich in meinem Zimmer und kam herauf und klopfte an, und weil er keine Antwort bekam, ſo machte er leiſe auf und weilte einen Augenblick im Zimmer, als er herauskam ſah er nach der Altan, mir war recht bang er würde mein weiß Kleid erblicken denn das ſchimmerte durch das dünne Bohnenlaub. Ich weiß nicht ob er mich ſah und mein Verbergen achtete, aber ich glaubs, und das gefiel mir ſo wohl von ihm; als ich ins Zimmer kam fand ich auf meinem Tiſch im Cabinett am Bett ein Fläſchchen in zierlichem Braſilienholz mit Roſenöl; — am Abend auf dem Ball bei ſeiner Mutter ſprach er nichts zu mir — wie ſonſt — aber er kam in meine Nähe und weil das Fläſchchen ſo ſüß duftete hinter dem Strauß von Aſchenkraut und Roſen, da lächelte er mich an und ich lächelte mit, aber ich fühlte daß gleich mir die Thränen kommen wollten, ich mußte mich abwenden, er merkte

es und ging zurück und ſtellte ſich unter die andern, er mußte auch tanzen mit den Prinzeſſinnen und hatte viel Geſchäfte und mußte eine Weile mit dem König von Preußen ſprechen, aber ich ſah doch daß er mich im Aug behielt den ganzen Abend, und ſelbſt während er mit dem König ſprach ſah er herüber, ſehr ernſthaft immer, ich war heimlich vergnügt aber doch hätt ich jeden Augenblick weinen mögen, als wir weggingen flüſterte er mir ins Ohr, Du gleichſt der Sophie. Was war das alles was mir durch die Seele ging? — ich weiß es nicht. Am andern Tag wo ich nicht wie gewöhnlich zu Dir kam, da hatte Moritz am Morgen ſeinen Gärtner geſchickt mit einem Wagen voll ſchöner ſeltner Blumen die ſtellte er ohne mein Wiſſen hinter der Bohnenwand auf — und als ich ſie ſah, war ich erſt gar erſchrocken, und verſtand nicht wie die Blumen daher gekommen waren, aber bald verſtand ich, er müßte mich doch wohl geſehen haben hinter der Bohnenwand am vorigen Tag. — — Ach ich war während dieſen Stunden ſo wunderlich bewegt geweſen: von Dir, von Kränkungen, von Mitleid daß er verläumdet war; von ſeinem feinen Weſen zu mir, und dann daß er mir geſagt hatte ſo leiſe, Du gleichſt der Sophie, die ihm doch geſtorben war, — daß ich nicht mehr wußte was

Digitized by Google

ich wollte. Am Nachmittag kam Christian Schloſſer, vom Neville geſchickt der der Frau beigeſtanden hatte bei der Geburt von einem kleinen Mädchen, denn das war gleich in der Stunde auf die Welt gekommen, der ließ mich fragen ob ich nicht wolle zur armen Frau kommen, die ſei ſehr krank und auch das Kindchen, und ich ſolle es aus der Tauf heben, der Christian Schloſſer wolle mit Taufzeuge ſein, ich ging mit, da war der Pfarrer, der taufte das Kind, und die Frau war ſehr krank, wie der Pfarrer weg war, ſo nahm die Wartfrau das Kindchen auf den Arm und ſagte „es wird gleich ſterben," da war mir ſo bang, ich hatte niemals jemand ſterben ſehen, und die kranke Frau im Bett weinte ſo ſehr ums Kind, die Hebamme ſagte, eben ſtirbts; und ſchüttelte es, da wars plötzlich todt. — Ach wie ich nach Hauſe kam war ich ſo traurig — der Franz ſagte: Du ſiehſt ſeit einiger Zeit ſo blaß aus, Deine Geſundheit ſcheint mir gar nicht feſt, und als am Abend wieder das Geſpräch auf den Moritz kam wobei er gar nicht geſchont wurde, da ſchrieb ich an die Großmama ſie ſolle mich vom Franz zu ſich begehren nach Offenbach. Das war Allen recht und mir auch, ſo war ich ihrer Meinung nach dem Moritz aus dem Weg geſchafft, und ich meiner Meinung nach, brauchte

Digitized by Google

doch nichts Böſes von ihm zu hören, denn ich will nichts Böſes von ihm hören, nein nimmermehr will ich was Böſes von ihm hören. Aber hier in Offenbach war ich gleich wieder ruhig, und da ward mir mein Gelübde gleich wieder klar das ich an jenem Abend vor Deiner Thür noch ausſprach als Du ſo kalt warſt und ſo traurig, — daß ich eine Gabe Dir wollt geben von meiner Seele, daß ich mein Innerſtes wollt Dir zu Lieb zu Tage fördern, weil Du das ſo hochſchätzeſt wie jener Schleiermacher. Und da hab ich in meinem Innerſten Wege geſchritten, und bin dahin gerathen wo Du jetzt ſtockſt, und willſt nicht weiter und fürchteſt Dich mich anzuhören; denn ich habs wohl gemerkt an Deinem Brief, Du fürchteſt Dich vor meinen Abwegen. O fürcht Dich nicht, ich gab Dir treulich wies Echo, was wiederhallte aus mir. Ach! —

Ich bin jetzt glücklich, ſei Dus auch! — ſchöne Träume hab ich und das iſt ein Zeichen das die Götter mit mir zufrieden ſind. — Im Herzen iſt mirs wenn ich erwache am Morgen als ob ich von Dichterlippen geküßt ſei, ja merk Dirs von Dichterlippen. Nein ich fürchte mich nicht mehr vor der Zukunft! — ich weiß durch was ich ſie mir zum Freund mache, ja ich weiß es. Ich will auch wie die Großmama einen Ewig-

Digitized by Google

keitskreis mit meinem Leben ſchließen, nicht wie Du geſagt haſt, jung ſterben. Viel wiſſen, viel lernen, ſagteſt Du, und dann jung ſterben, warum ſagſt Du das? — mit jedem Schritt im Leben begegnet Dir einer der was zu fordern hat an Dich, wie willſt Du ſie alle befriedigen? — Ja ſage, willſt Du einen ungeſpeißt von Dir laſſen der von Deinen Broſamen fordert? — nein das willſt Du nicht! — Drum lebe mit mir, ich hab jeden Tag an Dich zu fordern. Ach! — wo ſollt ich hin wenn Du nicht mehr wärſt? — Ja dann, gewiß vom Glück wollt ich die Spur nimmer ſuchen. Hingehen wollt ich mich laſſen ohne zu fragen nach mir, denn nur um Deinetwillen frag ich nach mir, und ich will alles thun was Du willſt. — Nur um Deinetwillen leb ich — hörſt Dus? — Mir iſt ſo bang — Du biſt groß, ich weiß es — nicht Du biſts — nein ſo laut will ich Dich nicht anreden — nein Du biſts nicht, Du biſt ein ſanftes Kind, und weils den Schmerz nicht tragen kann ſo verläugnet es ihn ganz und gar — das weiß ich, ſo haſt Du Dir gar manchen Verluſt verſchleiert. Aber in Deiner Nähe, in Deiner Geiſtesatmoſphäre deucht mir die Welt groß; Du nicht — fürchte Dich nicht, — aber weil alles Leben ſo rein iſt in Dir, jede Spur ſo einfach von Dir aufgenommen,

Digitized by Google

da muß der Geiſt wohl Platz gewinnen ſich auszudehnen und groß zu werden. — Verzeih mirs heut, ein Spiegel iſt vor meinen Augen, als hätte einer den Schleier vor ihm weggezogen, und ſo traurig iſt mirs, lauter Gewölk ſeh ich im Spiegel, und klagende Winde — als müßt ich ewig weinen weil ich an Dich denk — ich war draus heut Abend am Main, da rauſchte das Schilf ſo wunderlich — und weil ich in der Einſamkeit immer mit Dir allein bin, da fragt ich Dich in meinem Geiſt, „was iſt das? redet das Schilf mit Dir", hab ich gefragt. Denn ich will Dirs geſtehen, denn ich möchte nicht ſo angeredet ſein, ſo klagvoll, ſo jammervoll, ich wollts von mir wegſchieben! — Ach Günderode ſo traurig bin ich, war das nicht feige von mir das ich die Klagen der Natur abwenden wollt von mir, und ſchobs auf Dich — als hätte ſie mit Dir geredet wie ſie ſo wehmuthsvoll aufſchrie im Schilf. — Ich will ja doch gern alles mit Dir theilen, es iſt mir Genuß, großer Genuß Deine Schmerzen auf mich zu nehmen, ich bin ſtark, ich bin hart, ich ſpürs nicht ſo leicht, mir ſind Thränen zu ertragen, und dann ſprießt die Hoffnung ſo leicht in mir auf, als könnt wieder alles werden und beſſer noch als was die Seele verlangt. — Verlaß Dich auf mich! — wenns Dich ergreift — als woll es Dich

Digitized by Google

in den Abgrund ſtoßen, ich werde Dich begleiten überall hin — kein Weg iſt mir zu düſter — wenn Dein Aug das Licht ſcheut wenn es ſo traurig iſt. — Ich bin gern im Dunkel liebe Günderode — ich bin da nicht allein, ich bin voll von neuem was in der Seele Tag ſchaffet — grade im Dunkel da ſteigt mir der lichte hellglänzende Friede auf. — O verzweifle an mir nicht, denn ich war in meinen Briefen auf einſamen Wegen gegangen, ja, zu ſehr als ſuch ich nur mich ſelbſt, das wollt ich doch nicht, ich wollte Dich ſuchen, ich wollt vertraut mit Dir werden, nur um mit Dir die Lebensquellen zu trinken, die da rieſeln in unſerm Weg. — Ich fühls wohl an Deinem Brief Du willſt Dich mir entziehen — das kann ich nicht zugeben die Feder kann ich nicht niederlegen — ich denk Du müſſeſt aus der Wand ſpringen ganz geharniſcht wie die Minerva und müßteſt mir ſchwören, meiner Freundſchaft ſchwören, die nichts iſt als nur in Dir — Du wolleſt fortan im blauen Äther ſchwimmen, große Schritte thun, wie ſie, behelmt im Sonnenlicht wie ſie, und nicht mehr im Schatten traurig weilen. Adieu ich geh zu Bett ich geh von Dir, obſchon ich könnt die ganze Nacht warten auf Dich daß Du Dich mir zeigſt, ſchön wie Du biſt und im Frieden, und Freiheit athmend wies Deinem Geiſt geziemt der das

Digitized by Google

Beſte das Schönſte vermag. Eine Ruheſtätte Dir auf Erden das ſei Dir meine Bruſt. — Gute Nacht! — ſei mir gut — ein weniges nur. —

Montag.

Jetzt hab ich ſchon drei Tage an dieſem Brief geſchrieben und heute will ich ihn abſchicken, ach ich mag ihn nicht überleſen, geſchrieben iſt er, wahrheitsvoll iſt er auch, wenn Du die augenblickliche Stimmung der Wahrheit würdigeſt, wie ich ſie deren würdige und nur ſie allein, obſchon die Philiſter ſagen ſie ſei die Wahrheit nicht, nur was nach reiflichem Überlegen und wohlgeprüft vom Menſchengeiſt ſie angenommen, das ſei Wahrheit. Ach dieſe Stimmungen, ſie bauen das Feld, und was uns zukommt als ſei die Seele mit im Abendroth zerſchmolzen oder als löſe ſie ſich frei vom Gewölk, und thue ſich auf im weiten Äther — das bringt uns auch wie das fruchtbare Wetter Gedeihen. Iſt mirs doch, da ich meinen Brief ſchließen will als ob das ſchönſte Leben uns bevorſtehe wenn Du nur willſt, und willſt ſo viel mich würdigen daß Du ruhig Deine Hand in der meinen liegen läſſeſt wenn ich ſie faſſe. — Ich war heut Morgen draus und hab mir den Aſchenkranz zum Ball beſtellt — wie Dus geſagt

Digitized by Google

haſt — aber gelt der Moritz hat Dirs geſagt ich ſoll den Kranz aufſetzen? — Ich kam hin zum Gärtner er ſtand zwiſchen der Thür vom Bosket und dem Blumengarten gelehnt, gewiß er hat auf mich gewartet denn ich war ſchon zwei Tage nicht da geweſen. Aber geſtern Abend wie ich ſchlafen ging da hat ich mir feſt vorgenommen ich wollt gewiß keinen Menſchen unglücklich machen, oder beſſer ich wollt gewiß jedem geben an Glück was ich kann. — Und mir ſolls nichts zu gering ſein und was iſt ehrender als wenn Du mit einem Blick oder Wort wohl thun kannſt. — Nun hör nur mein lieb Geſpräch mit dem Gärtner an. — Weil ich kam ſo ſagt ich: ich hätt wohl eine Bitte an den Anton. (Denn ich rede ihn nicht anders an, denn ich mag ihn nicht Er nennen.) Ich geh auf den Ball heut und da möcht ich einen Kranz, und weil ich gar nicht vergnügt bin daß ich zum Tanz ſoll gehen, ſo wollt ich einen traurigen Kranz gern haben von Aſchenkraut, und keine Blumen wollt ich gar nicht. Iſt wohl ſo viel Aſchenkraut da daß wir einen Kranz können machen ohne die Büſche zu verderben? — da ging er voran und brach mir eins nach dem andern und ich bands am Draht feſt. Er hatte mir doch noch kein Wort geſagt und legte mir die Sproſſen nach einan-

Digitized by Google

der auf den Schooß, ich ſaß auf der Blumenbank am Treibhaus, er rückte die Blumen über mir und um mich her zuſammen während ich meinen Kranz flocht, und holte noch mehrere aus dem Treibhaus, daß ich wohl merkt ich war ganz eingerahmt, und da war eine große purpurrothe Paſſionsblume die hing herab an meiner Seite, er ſchnitt ſie ab und legte ſie ſchweigend an das Geflecht, ich band ſie auch ſchweigend mit ein, ich probierte ihn auf, er war weit genug, er nahm ihn mir aus der Hand, ſtreifte ſich den Ermel auf, maß am Arm die Länge vom Kranz und band ihn ſelber feſt, ſchnitt die überflüſſigen Stiele und Blätter ab, und gab ihn mir. Das alles war ſchweigend geſchehen, es es iſt heut ſo ſchönes Wetter ſagte ich — ſind ich Euch Morgen im Garten — wenn ich früh komme? — „O das werden Sie wohl verſchlafen weil Sie die Nacht durch tanzen.“ O nein, um halber zwölf fahr ich ſchon wieder zurück, und Ihr könnt mich heimfahren hören an Eurer Wohnung vorbei — ich fahr im Cabriolet, nur mit einem Pferd hier vorbei, da könnt Ihr hören ob ich Euch nicht Wort halt, da! ich geb Euch meine Hand drauf. — Er ward roth, der Gärtner, als ich ihm die Hand reichte und's Schnupftuch fallen lies das er mit der andern Hand auffing und mir reichte,

Digitized by Google

ich ſah es an nahms ihm aber nicht ab. — Ich ſagte der Kranz iſt unbezahlbar, Ihr habt ihn aus der Mitte von jedem Buſch geſchnitten — wie werd ichs Euch lohnen, ich werd ihn Euch wiedergeben müſſen! — ja ſagt er plötzlich, — der Kranz gehört mein. Nun, ſagt ich, verlaßt Euch drauf ich bring ihn wieder.

Geſtern um halb acht Uhr fuhr ich mit der Tonie auf den Ball, auf dem Weg nach dem Forſthaus waren die Leute vom Moritz mit Fackeln zu Pferd und begleiteten die Wagen, von weitem wars ergötzlich all die Fackeln galoppirend durch den hochſtämmigen Weg im Wald. Das Wäldchen war mit bunten Lampen erleuchtet. Ach wie ſchön wars! — und dazu lächelten die unendlichen Sterne! — der Moritz empfing uns, — ich ſagte ach wie ſchön iſts hier! — „ja? — gefällt Dirs? — Du biſt auch ſchön!“ — und ſo ging er wieder. — Ach ich war ſo vergnügt — ich mußte lächeln mit mir, — es weckte mich aus dem Traum als ich tanzen mußte, und der Traum war ſo ſchmeichelig ſelbſtvergeſſen — mitten im Getümmel ein Wonnegrab, da kamen die Grabesſchauer mir nachgeflogen, und weckten Gedankenſeelen in der Bruſt begraben, die gaukelten über mir im Blauen, und der Tag heut, ſpiegelt die

Digitized by Google

Nacht, und die Nacht wieder den Tag die iſt ſo helle-glänzend daß die Sterne erblaſſen und der Tag ſo ſchattig ſo kühl daß die Sonne nichts vermag. —

Beim Nachteſſen kam der Moritz, wir ſaßen an kleinen Tiſchen, ich am allerletzten mit der Pauline Chameau und Willig. Der Moritz ſetzte ſich neben mich, er fragte: „Wer hat heut Ihre Toilette beſorgt, ſo einfach, ſo originell! — die blaue Schärpe! — was bedeuten die blaue Bänder? — und der graue Kranz! — wer hat den aſchgrauen Kranz beſorgt?" — ich ſagte, der Widerhall. — „Gris de cendre, joyeux et tendre, ſo muß denn der Widerhall freudiger Zärtlichkeit an Ihr Ohr geſchlagen haben?" — er ging. — So ein Liebesgeſpräch, mitten an offner Tafel, von keinem verſtanden, nur von mir, ſo leicht — ſo luftig — wie nimmſt Dus? — iſts nicht Blüthenſtaub vom lauen Weſtwind Dir ins Geſicht geweht! — ja alles müſſen wir der Natur vergleichen was voll heiteren Entzückens uns durchdringt, nichts anders kanns ausſprechen noch wiedergeben im Bild. Will ich mir von jenen Worten die Regung im Herzen lebhaft wieder in die Sinne rufen ſo muß ich doch an Blüthenbäume denken die ihre Geſchenke dem Morgenwind auf die Flügel laden für mich, und dann ſchauerts mich ſo frühlingsmäßig wenn ich das denke. —

Digitized by Google

Als wir alle wegfuhren, die Schwägerinnen im Stadtwagen zuerſt, und ich ins hohe luftige Gick vom George, da ließ der Moritz ſeinen Mantel holen mir auf die Füße zu werfen weils kühl ſei, er fragte ob ich froh geweſen ſei? — ja! ſagte ich, alles war ſchön und ſtimmte in einander, der Raſenteppich und die bunten Lichter, und die Sterne am Himmel, rauſchende Bäume und die Muſik der Geigen und Flöten, und auch die der ſüßen Reden. — Er drückte mich an ſich und ſagte „Du warſt die Königin vom Feſt, Dir hab ich die Lichter angezündet und die Flöten rufen laſſen, es ſchmeichelt mir unendlich daß Du Gefallen hatteſt dran, und ſchenk mir was zum Lohn und zur Erinnerung der ſchönen Nacht.“ — Ich hab nichts, was ſoll ich Ihnen geben? — „Der Kranz ſteht Dir zu gut den will ich nicht, gieb mir die blaue Schärpe ich will ſie heut Nacht um den Hals ſchlingen.“ Ich gab ſie ihm, — er hob mich ins Gick warf mir ſeinen Mantel über, vier Reiter jagten mit Fackeln voran durch den Wald. Wie war mirs doch? ein Zauber — ſo ſchnell die Schatten der Bäume — im Flammenſchein verſchwindend, — und wieder da gleich, im ſtillen Nachthimmel; ich freute mich — es dauerte ſo eine Weile daß die Sterne mit den Fackeln um die Wette mich auffingen, und als wir vor den

Digitized by Google

Wald kamen da war der Mond aufgegangen, da waren die Reiter eben ſo ſchnell wieder in den Wald zurück und jagten wie die Pfeile, ich ſah ihnen nach, mein Blick war ganz trunken vom Flammenwind der da durchbrauſte. Schreib dirs ins Herz ſagt ich mir heimlich, das iſt dein Leben, wie ein fliegender Feuerdrache iſt dein Geiſt, er leuchtet die heilige Natur an, ihre dunklen Räume; mit heißer durſtiger Zunge leckt er an ihr hinauf, aber er verſehrt ſie nicht — der Drache iſt nicht wild und giftig, nein! zahm und ſanft auch; er ſchwingt ſich in zärtlicher Unruh im Kreis und ſtrömt ſeine Feuer in ſanften Laven in die Bäche am Weg und ſein glühender Athem erliſcht in den Nachtnebeln. Ja der Drache iſt zärtlich und liebend auch, nicht giftig und tödtend, nur will ihn keiner verſtehn, und alle fürchten ſich vor ihm, aber nicht Du meine Günderode, Du ſcheuſt den Drachen nicht, Du koſeſt ihm und legſt ſeinen Flammenrachen zärtlich in Deinen Schooß. — Jetzt war ich aufgewacht aus meinen Träumen, ich nahm dem Reitknecht an meiner Seite, die Zügel und jagte durch die breite Ebne ganz im Mondlicht ſchwimmend. — Ach wie luſtig! — allerlei Glückſempfindung! — Mit Dir hab ich den Pindar geleſen, Du haſt auf Deinen Lippen die Begeiſtrung auf-

Digitized by Google

gefangen und mir auf die Seele geträufelt. Wenn der Sänger mit ſauſenden Schwingen dahin flog, an uns vorüber! — Weißt Du's noch? — „dahin raſte der heiß-brauſende Hymnenſturm Latonens Sohn zum Preis!“ — Weißt Du's Günderode noch? — das Licht war ausgebrannt, Du lagſt auf dem Bett, die Seele voll Klang, und wiederholteſt die Verſe in feſterprägenden Rhythmen wo ich das Versmaß ſinken ließ, und bei der Nachtlampe las ich weiter:

Hört mich Ihr Söhne ſtolzer Helden und der Götter! —
Denn ich verkünde dieſem meergepeitſchten Land,
Einſt werde Epaphus Tochter eine Städtewurzel pflanzen
Auf des Hammoniers Boden, den Sterblichen zur Wonne,
Die kurzbefiederten Delphine vertauſchen alsdann
Mit ſchnellen Roſſen werden ſie, die Ruder mit Zügeln, —
Und fahren auf ſturmfüßigen Wagen dahin.

Ich nahm dieſe letzten Zeilen zwiſchen die Lippen von Zeit zu Zeit und ſtieß ſie im Geſang hinausrufend in die weit ſchlafende einſame Weite, und der Mond eilte mit hinter leichtem Gewölk hervor. Hörſt Du auch wieder die alten Hymnen Latone, deinen Söhnen geſungen, rief ich, — und ſo füllten ſich allmählig meine Sinne und rauſchten auf als ſeien ſie von einem Harfenrührer erſchüttert mit goldnem Plectrum und jugend-brauſendem Muth. — Glückliche Nacht wo die Gedan-

Digitized by Google

ken wie Blüthen im Südwind ſich aufthun fröhlicher Hoffnung voll, — und ein Gefühl heitern Geſchickes wie glänzende Strahlen aus den feurigen Blitzen ſich ergießt die der Drache in die kühlen Mondlüfte ſpie!

So kamen wir nach Offenbach, ich wendete links ab ſtatt in die Domſtraße zu fahren, der Reitknecht wollt mir in die Zügel greifen weil ich den Weg verfehle, ich wehrte ihm und ſo fuhr ich raſch am Bosket vorüber, wo die Pappeln ſo anmuthig ſich neigten ſo ſchüchtern rauſchten als wollten ſie mich grüßen. Ich lenkte in den engen Weg nach des Gärtners Haus, ich hatte geſagt um halb zwölf Uhr, es war drei Uhr in der Nacht der Tag war im Aufwachen, der Gärtner ſtand vor ſeiner Thür und nahm die Mütze ab als er mich kommen hörte. Guten Morgen ſagte ich, heut werd ich nicht in den Garten kommen ich will ausſchlafen, da iſt Euer Kranz, und lenkte wieder um voll Vergnügen daß ichs durchgeführt hatt mit dem Kranz denn ich war unterwegs voll Zweifel ob ichs thun ſolle oder nicht. — Dem Moritz den Gürtel dem Gärtner den Kranz ſagte ich mir immer; aber eine innere Stimme ſagte mir, warum ſoll der Gärtner den Kranz entbehren er gehört doch ſein, und er war ihm früher verſprochen und dann fühlt ich wie weh es ihm thun werde wenn

ich

Digitized by Google

ich mein Verſprechen nicht halten würde und wie das ohne Lüge nicht abgehen könne, ich müſſe ihm ſagen der Kranz ſei verloren oder zerriſſen und das wär eine doppelte Unachtſamkeit und müſſe ihn doppelt verletzen, nein ich mußt ihn ihm geben. Meine Seele war ordentlich leicht als er hingeworfen war und er ihn mit der Hand auffing, er erröthete ſo freundlich, grad mit der Morgenröthe! — die aufſtieg. — Dem Moritz den Gürtel, ihm den Kranz! ja beiden gehörts. — Denn beide ſind freundlich geſandt vom Dichter-Genius, der in der lautloſen Stille, wenns von Menſchen nicht gewußt oder nicht bedacht, mir durchs Labyrinth der Bruſt ſchweifet in der Nacht. —

Zu Haus im Bett wie war mirs da? — Letzt ſah ich dem Franz ſein Kindchen an der Amme trinken da mußte es ſo ſchnell ſchlucken, es konnt nicht eifrig genug trinken ſo ſtrömte ihm die Milch zu. Grad ſo war mirs im Herzen, ich ſchluckte ſüße Milch, alle ſüße Erinnerung ſtrömte, ſo wie meine Gedanken nur einen Augenblick wollten an ihr ſaugen, und wies Kindchen ſich von einer Bruſt zur andern wendet weil ſie zu voll ſtrömen bis es vor Ermüdung des Saugens einſchläft, ſo wendete ich mich von einer Seite zur andern, und ſchlief auch endlich

Digitized by Google

vor Ermüdung des Genießens ein. — So hab ich geſchlafen bis Mittag, da brachten ſie mir einen Strauß der war mir aus dem Boſket geſchickt worden. — Hör nur was das für ein Strauß war, und wie witzig der Gärtner iſt; und wie gebunden, und was das bedeuten mag, — in der Mitte eine Moosroſenknospe, da herum Vergißmeinnicht und Heidekraut die einen Kranz bilden, dann rund herum höher herauf Wachholderzweige und Neſſeln, die ſchirmt wieder allerlei Dornwerk und Laub was höher ſteigt, ſo zierlich gebunden wie ein Kelch in deſſen tiefſter Mitte die Moosroſe glüht. Das leſe ich ſo: Die Moosroſe iſt mein Geſchenk, der Kranz; das Heidekraut was die Roſe ſchirmt das iſt der beſcheidne Gärtner, eine Blume wie ſie unzählig ſich auf dem Feld ausbreitet, die Vergißmeinnicht, das iſt das ewige Andenken; er wirds nimmer vergeſſen daß ich ihm den Kranz geſchenkt hab, der Wachholder iſt der ſchlichte Weihrauch den er meiner Gabe als Opferrauch duftet, die Neſſeln bedeuten daß es ihm im Herzen brennt und ſchmerzt, das Dornwerk und das Laub was rundum in Kelchform aufſteigt die Roſe zu verbergen, die ſagen daß es in ſeinem Herzen ſoll geheim bleiben, und daß er es im Herzenskelch vor aller Augen ſtill bewahren wolle. — Der St. Clair iſt wieder

Digitized by Google

zurück hat mir die Tonie geſagt. War er bei Dir? — Was hat er vom Hölderlin erzählt? —

An die Bettine.

Der St. Clair war bei mir, er kam von Mainz, heut erſt geht er nach Homburg, bleibt acht Tage oder länger dort, wenn er zurückkommt das wird am Sonntag ſein, will er nach Offenbach kommen, er glaubt Du werdeſt dann am Morgen wohl ein paarmal mit ihm im Garten auf und abgehen da will er Dir vom Hölderlin alles erzählen.

Am Mittwoch reiſe ich auf drei Wochen zur Nees auf ihr Gut bei Würzburg; von dort will ich Dir deutlicher ſchreiben, hier im Augenblick von kleinen Reiſeangelegenheiten geſtört, kann ich nicht, wie ich wohl möchte, antworten auf Deine Liebe, der ich eben auch vertrau wie dem untadelichen Grund Deiner Seele. Schon fühl ich mich bewogen Deine Empfindungen Dein Thun, ohne Einwurf gelten zu laſſen, thue wie Dirs der Geiſt eingiebt, weil es das beſte und einzige iſt wo keines Menſchen Rath auslangt; und auch weil Du, ſo nur den unberufnen Vorkehrungen und Rath-

gebern kannſt ausweichen; das iſt was hier zu befahren iſt; — nicht Dein kühner Sinn; Dein ſicher abwägendes Gefühl haben wir nicht zu befahren, aber das Meſſen mit dem Maaßſtab der nirgendwie mit Dir zuſammenſtimmt. Ich ſelber weiß oft nicht mit welchem Winde ich ſteuern ſoll, und überlaſſe mich allen. Hab Geduld mit mir da Du mich kennſt, und denke daß es nicht eine einzelne Stimme iſt der ich zu widerſprechen habe, aber eine allgemeine die wie die lernaeiſche Schlange immer neue Köpfe erzeugt. Was Du ſagſt und treibſt und ſchreibſt geht mir aus der Seele oder in die Seele; ich fühle zu nichts Neignng was die Welt behauptet; und muſtere ich gelaſſen ihre Forderungen ihre Geſetze und Zwecke, ſo kommen ſie alleſammt mir ſo verkehrt vor wie Dir, — aber Deine abſurdeſten Demonſtrationen wie ſie Deine Gegner nennen, habe ich noch nie in Zweifel gezogen, ich hab Dich verſtanden wie meinen eignen Glauben, ich hab Dich geahnt und begriffen zugleich, und doch muß ich in die Sünde verfallen Dich zu verläugnen; es iſt mir nicht gleichgültig daß ich dieſe Schwäche habe, kannſt Du ſie mir ausrotten helfen ſo bin ich willig zur Buße. Das ſei Dir genug zum Fühlen wie die Vorwürfe, die Du Dir um mich machſt mich nur drücken können. Das

Digitized by Google

Produkt jener Stunde, wo Deine Liebe dieſer gewaltſamen Stimmung in mir ſo ſtreng entgegentrat leg ich Dir hier bei. — Dichten in jedem Herzensdrang hat mich immer neu erfriſcht, ich war nicht länger gedrückt wenn ich mein Verſtummen konnt erklingen laſſen.

Des Wandrers Niederfahrt.

Wandrer.

Dies iſt, hat mich der Meiſter nicht betrogen
Des Weſtes Meer in dem der Nachtwind braußt.
Dies iſt der Untergang von Gold umzogen,
Und dies die Grotte, wo mein Führer haußt. —

Biſt du es nicht, den Tag und Nacht geboren
Des Scheitel freundlich Abendröthe küßt!
In dem ſein Leben Hälios verloren
Und deſſen Gürtel ſchon die Nacht umfließt.

Herold der Nacht! biſt du's der zu ihr führet
Der Sohn den ſie dem Sonnengott gebieret?

Führer.

Ja, du biſt an deſſen Grotte,
Der dem ſtarken Sonnengotte
In die Zügel fiel.

Digitized by Google

Der die Roſſe weſtwärts lenket,
Daß ſich hin der Wagen ſenket,
An des Tages Ziel.

Und es ſendet mir noch Blicke,
Liebevoll der Gott zurücke
Scheidend küßt er mich;
Und ich ſeh es, weine Thränen
Und ein ſüßes ſtilles Sehnen
Färbet bleicher mich;

Bleicher, bis mich hat umſchlungen,
Sie, aus der ich halb entſprungen,
Die verhüllte Nacht.
In ihre Tiefen führt mich ein Verlangen
Mein Auge ſchauet noch der Sonne Pracht,
Doch tief im Thale hat ſie mich umpfangen
Den Dämmerſchein verſchlingt ſchon Mitternacht.

Wandrer.

O führe mich! du kenneſt wohl die Pfade
Ins alte Reich der dunklen Mitternacht;
Hinab will ich ans finſtere Geſtade
Wo nie der Morgen, nie der Mittag lacht.
Entſagen will ich jenem Tagesſchimmer
Der ungern nur der Erde ſich vermählt,
Geblendet hat mich trüg'riſch, nur der Flimmer,
Der Ird'ſches nie zur Heimath ſich erwählt.

Digitized by Google

Vergebens wollt' den Flüchtigen ich faſſen,
Er kann doch nie vom ſteten Wandel laſſen,
Drum führe mich zum Kreis der ſtillen Mächte,
In deren tiefem Schooß das Chaos ſchlief,
Eh, aus dem Dunkel ew'ger Mitternächte,
Der Lichtgeiſt es herauf zum Leben rief.
Dort, wo der Erde Schooß noch unbezwungen
In dunkle Schleier züchtig ſich verhüllt,
Wo er, vom frechen Lichte nicht durchdrungen,
Noch nicht erzeugt dies ſchwankende Gebild
Der Dinge Ordnung, dies Geſchlecht der Erde!
Dem Schmerz und Irrſal ewig bleibt Gefährte.

Führer.

Willſt du die Götter befragen,
Die des Erdballs Stützen tragen,
Lieben der Erde Geſchlecht.
Die in ſeliger Eintracht wohnen,
Ungeblendet von irdiſchen Sonnen,
Ewig ſtreng und gerecht;
So komm, eh ich mein Leben ganz verhauchet,
Eh mich die Nacht in ihre Schatten tauchet.

Horch! es heulen laut die Winde,
Und es engt ſich das Gewinde
Meines Wegs durch Klüfte hin.
Die verſchloß'nen Ströme brauſen,

Digitized by Google

Und ich ſeh mit kaltem Grauſen
Daß ich ohne Führer bin.
Ich ſah ihn bläſſer, immer bläſſer werden,
Und es begrub die Nacht mir den Gefährten.

In Waſſerfluthen hör ich Feuer ziſchen
Seh wie ſich brauſend Elemente miſchen,
Wie, was die Ordnung trennet, ſich vereint.
Ich ſeh, wie Oſt und Weſt ſich hier umpfangen,
Der laue Süd ſpielt um Boreas Wangen,
Das Feindliche umarmet ſeinen Feind
Und reißt ihn fort in ſeinen ſtarken Armen:
Das Kalte muß in Feuersgluth erwarmen.

Tiefer führen noch die Pfade
Mich hinab, zu dem Geſtade
Wo die Ruhe wohnt,
Wo des Lebens Farben bleichen,
Wo die Elemente ſchweigen
Und der Friede thront.

Erdgeiſter.

Wer hieß herab dich in die Tiefe ſteigen
Und unterbrechen unſer ewig Schweigen?

Wandrer.

Der rege Trieb: die Wahrheit zu ergründen!

Digitized by Google

Erdgeiſter.

So wollteſt in der Nacht das Licht du finden?

Wandrer.

Nicht jenes Licht das auf der Erde gaſtet
Und trügeriſch dem Forſcher nur entflieht,
Nein, jenes Urſein das hier unten raſtet
Und rein nur in der Lebensquelle glüht.
Die unvermiſchten Schätze wollt' ich heben
Die nicht der Schein der Oberwelt berührt
Die Urkraft, die, der Perle gleich, vom Leben
Des Daſeins Meer in ſeinen Tiefen führt.
Das Leben in dem Schooß des Lebens ſchauen,
Wie es ſich kindlich an die Mutter ſchlingt
In ihrer Werkſtatt die Natur erſchauen,
Sehn, wie die Schöpfung ihr am Buſen liegt.

Erdgeiſter.

So wiſſ! es ruht die ew'ge Lebensfülle
Gebunden hier noch in des Schlafes Hülle
Und lebt und regt ſich kaum,
Sie hat nicht Lippen um ſich auszuſprechen,
Noch kann ſie nicht des Schweigens Siegel brechen,
Ihr Daſein iſt noch Traum —
Und wir, wir ſorgen daß noch Schlaf ſie decke
Daß ſie nicht wache, eh' die Zeit ſie wecke.

Digitized by Google

Wandrer.

O ihr! die in der Erde waltet,
Der Dinge Tiefe habt geſtaltet,
Enthüllt, enthüllt euch mir!

Erdgeiſter.

Opfer nicht und Zauberworte
Dringen durch der Erde Pforte,
Erhörung iſt nicht hier.
Das Ungeborne ruhet hier verhüllet
Geheimnißvoll, bis ſeine Zeit erfüllet.

Wandrer.

So nehmt mich auf, geheimnißvolle Mächte,
O wieget mich in tiefem Schlummer ein.
Verhüllet mich in eure Mitternächte,
Ich trete freudig aus des Lebensreihn.
Laßt wieder mich zum Mutterſchooße ſinken,
Vergeſſenheit und neues Daſein trinken.

Erdgeiſter.

Umſonſt! an dir iſt unſre Macht verloren,
Zu ſpät! du biſt dem Tage ſchon geboren;
Geſchieden aus dem Lebenselement.
Dem Werden können wir, und nicht dem Seyn gebieten
Und du biſt ſchon vom Mutterſchooß geſchieden

Digitized by Google

Durch dein Bewußtſein ſchon von Traum getrennt.
Doch ſchau hinab, in deiner Seele Gründen,
Was du hier ſucheſt wirſt du dorten finden,
Des Weltalls ſeh'nder Spiegel biſt du nur.
Auch dort ſind Mitternächte die einſt tagen,
Auch dort ſind Kräfte, die vom Schlaf erwachen
Auch dort iſt eine Werkſtatt der Natur.

Der Tonie hat Clemens geſchrieben er komme in wenig Tagen — er hofft mich hier zu finden, ich kanns nicht ändern daß ich fortgehe grade wie er kommt, es thut mir leid, wie gern ich ihn geſprochen hätte, — Du ſags ihm doch, in drei Wochen bin ich zurück, bitte ihn daß er ſo lange bleibe ich werde gewiß um keinen Tag zögern, es liegt mir daran ihn zu ſehen, das einliegende Blatt gieb ihm er hats von mir verlangt, es iſt ein Gedicht was ich ſchon früher gemacht habe. Clemens wird zu Dir hinauskommen, ich glaube Du thuſt wohl noch ſo lang in Offenbach zu bleiben bis ich wieder zurück bin, Du biſt vergnügt dort und niemand legt Dir was in den Weg, hier würden Sitten- und Splitterrichter Dich verdrießlich machen, Clemens würde dabei manche Frage an Dich thun die Dir unlieb ſein dürfte, und mir iſts unangenehm wenn er Dich ins Gebet nimmt.

Digitized by Google

Du ſchreibſt mir doch! — ſchicke Deine Briefe ins Stift, dort iſt am Samſtag und den Donnerſtag drauf Gelegenheit etwas an mich zu ſchicken. — Ich wäre gern noch hinaus gekommen, glaubſt Du daß George mich im Cabriolet hinausfahren ließe? — Wollteſt Du wohl bei ihm drum fragen? —

Was Dir die Großmama aus ihrem Leben erzählt das merk Dir doch alles wenns auch nur mit wenig Zeilen iſt, ſpäter iſt es einem gar intereſſant. Adieu und bleib mir gut, ich will Dirs abzuverdienen ſuchen.

Karoline.

Iſt alles ſtumm und leer,
Nichts macht mir Freude mehr,
Düfte ſie düften nicht,
Lüfte ſie lüften nicht,
Mein Herz ſo ſchwer!

Iſt alles öd und hin,
Bange mein Geiſt und Sinn,
Wollte, nicht weiß ich was
Jagt mich ohn Unterlaß
Wüßt ich wohin? —

Ein Bild von Meiſterhand
Hat mir den Sinn gebannt
Seit ich das Holde ſah
Iſts fern und ewig nah
Mir anverwandt. —

Ein Klang im Herzen ruht,
Der noch erfüllt den Muth

Wie Flötenhauch ein Wort,
Tönet noch leiſe fort,
Stillt Thränenfluth.

Frühlinges Blumen treu,
Kommen zurück aufs Neu,
Nicht ſo der Liebe Glück
Ach es kommt nicht zurück
Schön doch nicht treu.

Kann Lieb ſo unlieb ſein,
Von mir ſo fern was mein? —
Kann Luſt ſo ſchmerzlich ſein
Untreu ſo herzlich ſein? —
O Wonn' o Pein.

Phönix der Lieblichkeit
Dich trägt dein Fittig weit
Hin zu der Sonne Strahl —
Ach was iſt dir zumal
Mein einſam Leid?

An die Günderode.

Warum Du aufs Landgut grade gehſt wie wir im beſten Verkehr ſind, das begreif ich nicht, es war ſchon als hätt ich Wurzel gefaßt in dieſem ſchönen Briefleben, wie die Erdbeeren beim Erröthen fühlt ich einen aromatiſchen Duft in mir wenn ich mich heiß geſchrieben hatte, Du biſt immer unterwegs, ich begreif nicht

Digitized by Google

wo Du Zeit hernimmſt zu Allem! — Dies ſchöne Gedicht! — Wann haſt Dus geſchrieben? — Es dreht ſich im Tanz und ſpielt ſich ſelbſt dazu auf — ſo leicht, als ob ſichs ſo nur aus Deiner Bruſt athme ohne Anſtoß. — Dein Gedicht was Du in der klangloſen Stunde geſchrieben iſt doch klangreich, es ſchöpft die Töne aus der Bruſt und ſtimmt ſie zu Melodieen. — Doch weile ich lieber bei dem erſteren, denn das haſt Du doch ſpäter gemacht nicht wahr? und fühlſt auch wie ich daß die Schmerzen im Geiſt immer mit auf die Pein der Langeweile gegründet ſind. — Denn nehms wie Du willſt; bräche das Leben ſich mit einmal eine neue Bahn und wär ſie auch noch ſo uneben und holperig, die Verzweiflung hätt ein Ende. Denn alles Schmerzgefühl, alle Sehnſucht kommt doch nur daher weil die grade Bahn des Lebens gehemmt iſt. — Beſinn Dich doch auf unſere Reiſe-Abentheuer die wir den Winter mit einander durchmachten, keiner von uns hatte eine trübe Minute den ganzen Winter nicht, Deine Sehnſucht ins Innere von Aſien hinein brachte uns immer unter die wilden Thiere. Tieger und Löwen und Elephanten haben uns Schabernack geſpielt. Was haben wir für Sonnenhitz ausgeſtanden mitten im Eis; erſt ſpäter merkte ich wie ſehr wir uns in dies Leben ver-

Digitized by Google

tieft hatten, da alle Leute dieſen Winter als einen der kälteſten durchgehuſtet haben. Weißt Du am Neujahrstag kam ich zu Dir! alle Räder pfiffen an den vielen Staatswagen, die gepuderten Kutſcher mit den rothgefrornen Geſichtern! — da kam ich zu Dir in die Stube herein und ſagte Gott es iſt ſo heiß hier in Aſien daß wir nur ſo hinſchmachten und drauß vor der Thür in Frankfurt da hängen dem Kutſcher die Eiszapfen am Knebelbart. — Was haben wir gelacht Günderode; — und haben unter Zimmetbäumen eine Taſſe Chokolade getrunken die wir in Deinem Öfchen kochten mit wohlriechendem Sandelholz; und da kam ein Salamander ins Feuer und färbte ſich da in allerlei Farben und warf die Chokoladenkanne um, und wir melkten die weiße Elephantin die ihr junges in unſerer Nähe ſäugte und machten Elephantenbutter, ich wollt als immer Löwenbutter machen das litteſt Du nicht denn Du warſt ſehr vorſichtig, Du meinteſt es ſei zu viel Gefahr dabei, die Löwin könne mir einmal wild werden über dem Melken — Und die Erlebniſſe am Ganges und Indus, die ſchönen Knaben die uns da begegneten wo wir uns verſteckten und ſahen ſie vorübergehen und ſich waſchen in den heiligen Fluthen und Gebete thun, da ſagteſt Du es müſſen wohl Tempelknaben ſein, wir müſſen

Digitized by Google

nach dem Tempel hier in der Gegend ſuchen. Da führte eine Allee von großen Tulipanen hin, die hab ich entdeckt, wir brachten Stundenlang hin mit der Bewundrung der Blumen, und da waren Goldfruchtbäume und Trauben und Melonen, alles das wuchs in ſchönſter Fülle rund um die Säulen der Tempel zu denen wir fremde Völkerſtämme hinwallen ſahen, da ſagteſt Du einen Hymnus her den hätten ſie geſungen beim Sonnenaufgang: Ätherwüſte! — ſo fing Dein Hymnus an, und ich machte eine Melodie drauf, die ließeſt Du Dir vorſingen zur Zitter von mir, — und Du hörteſt zu, ſo ſtill als wär es indiſcher Tempelgeſang; Abends im Mondſchein das war unſre beſte Zeit wo wir phantaſirten, und hielten uns einander bei den Händen wenn wir die Berge hinanſtiegen und ruhten unter Dattelbäumen aus, Du machteſt immer die Reiſeroute weil Du die Kenntniſſe des Landes hatteſt, und da ſtiegen wir auf einen Berg der hieß Bogdo, von da aus, ſagteſt Du, könne man alle Gebirgsketten überſehen, da eilte ich mich voran zu kommen um zuerſt oben zu ſein, und da ſchrie ich Dir entgegen ich ſähe das rothe Korallenmeer mit der Todespforte. Da hatte ich mich aber geirrt, denn Du bewieſeſt mir daß man es von da aus nicht ſehen könne da es an der Grenze

Digitized by Google

von Afrika liege, und der Bogdo liege in der Mitte von Hochaſien. — Wir waren doch ſo glücklich, wie ſchwärmte mein Kopf von brennenden Farben der Blüthenwelt, wie waren wir entzückt vom Duft, der uns umwallte! — das dauerte den ganzen Winter, und kein Menſch wußte daß wir in einer ſüdlichen Welt lebten, wir gingen grade in den Gärten von Damaskus ſpazieren ganz entzückt von dem Blumenparadies und trunken von ihrem Duft, da kam der alte Herr von Hohenfeld und brachte Dir das erſte Veilchen was er auf ſeinen Spaziergang im Stadtgraben gefunden hatte. Ach da verließen wir Damaskus und ließen uns von Hohenfeld hinausführen wo er das Veilchen gefunden hatte und ſuchten noch mehrere; und von da an war der Zauber aufgehoben, und wir lachten recht daß uns das Veilchen ſo ſchnell aus Aſien herüber gezaubert hatte nach Frankfurt auf die alten Feſtungswälle, denn wir gingen von nun an in den ſchönen Frühlingstagen jeden Mittag hinaus, — und machten uns Kränze die ſtanden Dir ſo ſchön, ſo war die geringſte Wirklichkeit ſchon wieder ein Paradies für uns. Sieben Spaziergänge haben wir ſo gemacht, Günderode, ich hab mir ſie gezählt, ſie kamen mir wie das köſtlichſte im Leben vor. Du ſaßeſt immer unter der

Digitized by Google

großen Eiche und bedauertest Deinen arabischen Renner, daß Du den nicht mit aus Asien herüber gebracht hattest; während ich am Abhang nieder kletterte wo Du immer Furcht hattest daß ich hinunter falle; am Neujahrstag war ich wirklich da hinunter gekollert, ich war mit George da spazieren gegangen es war Glatteis, ich glitt aus und Er den Augenblick ohne sich zu besinnen mir nach, da faßte er mich und hielt sich mit der andern Hand an einer Wurzel fest. Er war ganz blaß und wankte denn er konnte schwer das Gleichgewicht halten. Oben sagte er: jetzt wären wir Beide zerschmettern hätte Gott mir nicht beigestanden denn ich hätte mich Dir nachgestürzt. — Ich war bis dahin gar nicht erschrocken gewesen, denn ich bin so faselig und merk nie Gefahr. — Aber das erschütterte mich daß des Bruders Leben an dem meinen hing wie an einem Haar, und daß es Gott nicht reißen ließ. — Wie Geschwister doch aneinander hängen, wie Glieder eines Leibes, eins stürzt dem andern nach in den Abgrund; eins rettet das andere. Möge ichs doch nie vergessen das Vater und Mutter mir den Bruder geschenkt haben. —

Was wollt ich Dir doch sagen! — ja, daß damals mir zuerst der Gedanke kam wie das Leben nur als Nothbehelf vernutzt werde. Ich dachte daß wir Ge-

Digitized by Google

danken haben ſo raſch, und daß die Zeit hinten nachkommt und mag nichts erfüllen, und daß die Melancholie allein aus dieſer Quelle des Lebensdrang fließt, der ſich nirgend ergießen kann. — Die Welt muß voll deſſen ſein was unſer Leben entwickelt, kämen die Thaten und überflügelten unſere Sehnſucht daß wir nicht immer ans Herz ſchlagen müßten über den trägen Lebensgang — Nicht wahr Du fühlſt es auch — das wär die wahre Geſundheit, und wir würden dann ſcheiden lernen von dem was wir lieben und würden lernen die Welt bauen, und das würde die Tiefen der Seele beglücken. So müßte es ſein, denn es iſt viel Arbeit in der Welt, mir zum wenigſten deucht nichts am rechten Platz. — Und was ich niemand ſage wie nur Dir, ich mein immer ich müſſe die ganze Welt umwenden, ja ich ſage Dir, es liegt mir ſo nah daß ich oft in Träumen mich nach dem Scepter umſehe, wo Gott den für mich hingelegt hat, und würde gewiß die Verwirrung lichten. Nur ein einzig Ding am rechten Ende angefaßt zieht eine Menge andere nach ſich die von ſelbſt dann ins rechte Geſchick kommen würden. Die Menſchen lernen dann allmählig auch das Rechte denken, wenn ſie erſt eine Weile das Rechte haben thun müſſen. Denn ich ſage nur immer ſo: konnten

Digitized by Google

ſie ſo feſt in der Unnatur ſich einwurzeln, wie viel feſter und kräftiger dann im Boden der ihre höhere Natur erzieht. Sollt ich irren? — Menſchengeiſt horcht auf Göttergebot in der eignen Stimme; horcht auf jene heilige Urphiloſophie die ohne Lehre als Offenbarung jedem ſich giebt der mit reinem Willen zur Wahrheit betet. — Das haſt Du ſelber geſagt, es ſind Deine eignen Worte. Wie oft hab ich doch einſam um Wahrheit gefleht! — und wie unermeßlich iſt doch Vollendung über die Sterne hinauf, — Und die Zeit darf nicht mehr ſein da wo wir ſie gegenwärtig fühlen. — O beſſere Tage wo ſeid ihr? O kommt uns entgegen, laßt nicht immer nur harren auf euch daß nicht auch wir nur wie Schattenbilder an euch vorübergehen. Laſſet euch dienen ihr Tage die ihr den Geiſt der Liebe ſollt hinüberſchiffen; ſtill und heimlich euch landen helfen, und den Genius aufnehmen, lehren die Menſchen, daß ſie ihn nimmer verſchmähen der in allem allein nur darf gelten! — ſo red ich das Morgenlicht an das mich weckt, und denke dabei Deiner und meiner. — Was ſind Freundſchaftsbande? — Was iſt Zuſammenleben, und Austauſch der Gedanken wenn der Dritte nicht niederſteigt, der Göttliche — der herab ſich läßt um das Leben geneſen zu machen? —

Digitized by Google

Ach — ſo deutlich ſteht es geſchrieben in meiner Bruſt! — gefaßt und b ſonnen muß der Geiſt ſein, — das weiß ich — und das Herz iſt oft ein ungeduldiger Kranker, aber der Geiſt wird auch alles für es aufbieten, und eine Höhe muß es geben wo grade durch den Geiſt es mit allem Leiden verſöhnt werde. — Das denke, wenn es zu hart Dich bedroht, laſſe Dir nicht ſchwindeln und denk daß Begeiſtrung immer das höchſte Erdenſchickſal iſt, und daß die aus dem Schmerz ſich erzeuge wie aus der Freude. — Und mags kommen wies will ſo ſollen zu Helden wir uns bilden, mit der Freude wie mit dem Schmerz unſre Freiheit erkaufen. — O kommt mir das Feld der Schickſale doch vor wie der Blumengarten Gottes, wo jede Knospe in ihren eigenthümlichen Farben ſich erſchließt, der weiſe Gärtner giebt Schatten den einen und Kühle und harten Boden, den andern Sonne und fruchtbare Erde, ſo wie jedes bedarf zum Blühen. — Und das Blühen iſt ja die Erfüllung aller Sehnſucht. Drum laſſe uns das Leben lieben, weil es uns, zu dieſer Blüthe bringt, und denken, die Wolke über uns, ſchütte ſich aus den Staub von uns abzuwaſchen und daß dann die Sonne aufs neue uns anglänzt.

Ich bin traurig, — ich kann nicht von Dir los —

Digitized by Google

Dein Lied ſchmerzt mich — ja es weckt Melodieen — aber ſo ſchmerzliche — daß ich in ihrem Geſang den Widerhall Deines Weh's empfinde, und mich ſchäme daß ich ſo heiter war dieſe Zeit über, an jedem Weg mir Blumen ſammelte und Dir zuwarf in Scherz und Übermuth, und das war ſchlecht lieben gelernt von mir; wo ich doch herausgezogen war um dieſer Schule mich ganz zu widmen.

Was werd ich dem Clemens ſagen wenn er auf meine Bildung zu ſprechen kommt? — Ich freu mich ſehr auf den Clemens das wird mich für Dein Fortlaufen tröſten, ich mag gar nicht dran denken daß Du mit ſo viel Menſchen umgehen kannſt mit denen ich kein ungeſcheut Wort zu ſprechen vermag. — Wie iſt mir doch Hören und Sehen verkürzt durch Dein Weggehen! — Geſtern Abend noch blies mir die hundertjährige Couſine das Licht aus, ich ſolle nicht die ganze Nacht durch ſchreiben meinte ſie, oder ſie wolle es der Großmama ſagen daß ich meine Geſundheit verderbe, ich hatte einen Schachteldeckel vors Licht geſtellt daß ſies nicht ſehen ſollt durchs Schlüſſelloch, aber ſie bemerkte den Widerſchein; — ich ſagte Sie alte Hundertjährige was will Sie mit mir auf der Welt, Sie kann doch unmöglich noch einmal hundert Jahr leben, dann gehen

Digitized by Google

wir zuſammen, — „nein wenn Dus ſo machſt dann kannſt Du mir nit e mal Quartier beſtellen ich überleb Dich hundertmal.“ Ich mußt mirs gefallen laſſen, das Licht war aus, ich nahm ſie aber dafür auf den Arm und trug ſie mit ſammt ihrem Laternchen hinunter auf ihren Lederſeſſel. Sie ſchrie erſt, ich werde ſie der Treppe herunterwerfen, aber mitten in der Todesgefahr war ſie vor Angſt ganz ſtill, unten auf dem Seſſel wollte ſie anfangen zu zanken, ich nahm aber ihr Federbett und warfs ihr auf den Kopf und lief fort. — Jetzt kommt ſie gewiß nicht wieder. — Obſchon ich müde war hätt gern noch geſchrieben was ich jetzt nicht mehr weiß, heut ſchwärmt mirs nur vor Augen und Ohren daß Du nicht mehr auf Deinem alten Plätzchen meine Briefe bekommen ſollſt. Die Großmama hatte geſtern einen Anfall von Schwindel, ich mag nicht nach Frankfurt verlangen, und auch mag ich nicht hin, was ſoll ich dort wenn Deine Haiden Deine Holzhauſen Deine Nees Dich in Beſchlag nehmen! — Ich glaubte, ja wahrhaftig ich glaubte ich wär Dir lieber wie die andern und es wär Dir Ernſt mit unſrer religiöſen Weltumwälzung wies auch mir iſt, und ſo wars auch recht von Gott angeordnet daß wir beide nicht beiſammen und doch ſo nah waren daß jeden Tag unſere Briefe ſich erreichten

Digitized by Google

ſo kam es doch zu Papier, ſonſt hätten wirs verſchwätzt. Was hilfts! — übermorgen gehſt Du bis Würzburg, das liegt außer der Welt, und läßt mich hier auf dem Dach vom Taubenſchlag ſchmachten. — Wenn Du gut ſein willſt ſo komm morgen früh um ſieben Uhr auf die Gerbermühl; hierher komme nicht, weil die Großmama unwohl iſt, da ich jetzt immer in ihrem Vorzimmer bin, aber bis morgen um zehn Uhr wo ich erſt zu ihr gehe, kann ich mit Dir ſein, um ſechs Uhr geh ich auf die Gerbermühl, der George läßt Dich hinfahren ich habs ihm geſchrieben. Hinter der Mühl in dem langen Heckengang auf dem Stein am Kreuz wollen wir uns ein bischen hinſetzen zuſammen, Du kannſt nach der Stadt zurückfahren, Du kannſt auch das Cabriolet zurückſchicken und zu Waſſer heimfahren, das wär mir lieber damit Du nicht ängſtlich ſein ſollſt ums Cabriolet halten zu laſſen ſo lang mir beliebt. Ach am Sonntag hab ich auch eine Waſſerfahrt gemacht mit Jeannot und Dorwille auf Bernhards Nachen hinter dem Schiff mit der Harmonie, alles war in Scherz und Liebesreden begriffen wenn die Muſik pauſirte, ich aber hatte keinen Antheil dran, der Gärtner ſaß am Steuer dem wollt ich nicht leid thun, er hatte ſchöne

feine

feine Hemdärmel und mein Schnupftuch um den Hals geknüpft. —

An die Günderode nach Würzburg.

Weil ich jetzt weiß, daß Du außer der Welt bist so hab ich ein ganz ander Leben angefangen und mein Sinn hat sich ganz geändert. — Ich möcht auch fort in die Welt, ja ich möcht fort! — Ich bin doch in meinem Leben noch auf keinen Berg gestiegen, von wo aus man die ganze Welt übersieht, und in meiner Seel überseh ich doch die Welt. — Du zankst daß ich alles besser wissen will, und ich weiß doch alles besser, und ich kann doch nichts davor daß mirs anders und besser einfällt. — Ja mir kömmt vor als sei mein Bewußtsein ein Gesang meiner Seele dem ich mit Vergnügen zuhör, denn wenn ich einmal etwas nicht weiß, so ist es nur als hätt ichs vergessen gehabt, aber ich hatte es doch schon einmal gewußt. — Nur bei kleinen Dingen steht mir manchmal der Verstand still, zum Beispiel gestern bei einer wilden Kastanie die ich aus ihrer grünen Hülse losmachte, da lagen drei Kastanien in einander

Digitized by Google

gefügt, noch unreif, blendend weiß, da mein ich immer, ich müßt mit Gewalt wissen lernen was alle diese Formen sprechen, denn gewiß ists, alles geschaffene ist durch den heiligen Geist erzeugt. Es ist unmöglich daß eine Form sei, sie ist denn durch Gottes Wort, Es Werde, hervorgegangen. Nun, was durch den ewigen Erzeugungswillen hervorgeht das muß doch eine Selbstsprache haben, das muß sich nemlich aussprechen und sich auch beantworten. Dein Leben muß doch eine Sprache führen, denn sonst ist es ja nichts. Also wen Gott liebt mit dem führt er Gespräche, also blos Liebesgespräche, — ja was ist auch Gespräch als blos die Liebe, — so ist denn alle Form in der Natur ein Ausdruck der Liebe. Die Sprach der Lieb ist also Sprach Gottes. Gott ist der Liebende — ist denn Gott persönlich? — hat er ein Antlitz? — kann ich ihm die Hand reichen? — wo find ich ihn, daß ich Liebesgespräch mit ihm führ. — Meine Lieb zu Menschen ist Mitleid, ich muß um sie trauren daß es so und nicht anders ist. — Liebe ist glaub ich nur Göttergespräch. — Weil ich weiß daß ich alles weiß, nur kann ichs nicht finden, so such ich alles in mir, das ist ein Gespräch mit Gott. Das ist also Liebesgespräch, wenn ich mich aufs Gesicht

Digitized by Google

leg im Schatten und hör den Bach rauſchen neben mir, was der redet alles, und Antwort drauf geben muß! und ſtreck die Arm aus im kühlen Gras überm Kopf, und frag in meine Seel hinein alles was ich wiſſen will. Da wird mir Antwort, ich kann ſie aber nicht gleich in Worte übertragen. Aber es giebt auch ein Geſpräch ohne Worte. Aber Liebe iſt doch wohl blos Gottheitsgeſpräch? — Ja was ſoll ſie anders ſein? — Frage und ſüße Antwort; könnt ich aufhören danach mich ewig zu ſehnen? — ich wär mir ſelber geſtorben. Und die Seele die mich am tiefſten verſteht — mir am ſehnſüchtigſten Antwort giebt, mich wieder frägt um Antwort, die muß ich lieben. — Wiſſen wollen, iſt ja ſchon Wiſſen, es iſt Anſchauen; und wenn ich anſchaue ſo nehm ich ein Bild in mich auf, und das iſt Wiſſen. Wie kann ſich doch der Menſch nicht enthalten irgend was anders ſein zu wollen als ein Liebender? — Wie komm ich doch darauf? — das iſt von heut früh auf der Gerbermühl unſer Geſpräch; — ich ſag Dir wenn ich geſchwiegen hab ſo iſt das weil mir die Worte nicht wohltönend genug vorkamen, ich ſeh mich im Geiſt um nach Klang, wenn ich etwas ſagen will da ſind ich keinen Ton der ſtimmt, und Du kannſt mirs glauben manches

Digitized by Google

laß ich ungeſagt, weil ichs nicht edel genug auszuſprechen vermag, durch Muſik hab ichs herausgefühlt daß aller Geiſt im Menſchen liegt, daß er aber nicht die Melodie dazu findet ihn auszuſprechen. Denn jeder Gedanke hat eine Verklärung, das iſt Muſik, die muß Sprache ſein, alle Sprache muß Muſik ſein, die erſt iſt der Geiſt, nicht der Inhalt, der wird nur Liebesgeſpräch durch die Muſik der Sprache. — Geiſt iſt größer wie der Menſch, immer will der an ihm hinaustragen, ſpricht er ihn aus, ſo hat er ſelber ſich in den Geiſt überſetzt, Geiſt iſt Muſik, ſo muß auch die Sprache durch die er uns in ſich aufnimmt Muſik ſein. Wie könnten wir ihn begreifen mit den Sinnen zugleich, in unwürdiger Geſtalt! — Nein! — Geiſt iſt verinnigt mit Schönheit, er iſt nur dann Geiſt wenn er Schönheit iſt. — Durch den Dichter ſpricht er ſich aus, denn der hats Gefühl daß Geiſt nur Schönheit iſt. Alle ſchöne Handlung, alles Große iſt ein Gedicht des Geiſtes. — Ach ich ſtreck die Händ zum Himmel und möcht was anders als was die Menſchen thun. Denn ich fühl wohl mein Nichtsthun iſt Sünde. — Aber was ſoll ich thun was mich weckt. — Die Kunſt meint der Clemens! — ſo iſts blos weil er mich innerlich nicht

Digitized by Google

kennt, mit was ich alles zu thun hab. — Denn das muß wohl meine größte Anlage ſein was mich am ſchnellſten aufregt und mich ganz mit ſich fortnimmt. — Nun, obſchon ich keine Weltgeſchicht ſtudiren mag, und bei dem Zeitungleſen vor Ungeduld mich kaum zuſammennehmen kann, ſo iſts doch die Welt die ich regieren möcht und mich reißts hin darüber nachzudenken. Wenn Du an den Clemens ſchreibſt ſo ſag ihms, das ſcheine mir mein entſchiedenſtes Talent, die Welt regieren; weiß er Gelegenheit mich darin zu üben ſo will ich fleißig ſein Tag und Nacht. Schon jetzt nehmen mir die Regierungsgedanken den Schlaf, von allen Seiten wo ich die Welt anſeh möcht ich ſie umdrehen. Eine Zeitlang hat alles was ich im Leben erfahren hab wie eine hölzerne Maſchine auf mich gewirkt. So der ganze Religionsunterricht, der machte mich völlig dumm. — Z. B. die Lehre, mit welchen Waffen die Ketzer zu bekämpfen, mit welchen Grundſätzen ſie bekämpfen? — da kam mir Ketzer und Waffe und Glaube alles wie ein Unſinn vor, und hätt ich nicht meine Zuflucht dazu genommen gar nicht zu denken ſo wär ich ein Narr geworden. — Wie denn wirklich alle Menſchen Narren ſind, mein großer Courage dies zu glauben und ohne viel Speranzien ſie

Digitized by Google

auch danach zu reſpektiren das hat mich frei gemacht von der Narrheit. — Und wie ſollt doch einer aus dem Schlamm des Philiſterthums herauskommen als von friſchem ſich in die Hände Gottes geben, der hat nicht umſonſt den Menſchen aus Lehm gemacht, da er ihn nur anzuſpeien braucht daß er wieder feucht wird um ihn von Grund auf neu durchzukneten und ſeine erſte reine Geſtalt wiederzugeben. — Woran erkennt man einen katholiſchen Chriſten? — am Zeichen des heiligen Kreuzes! — dies ſchlug mir den erſten widerſpenſtigen Funken aus dem Geiſt. Denn was braucht doch der natürliche Menſch ein katholiſcher Chriſt zu ſein und ſich bekreuzigen? — iſt das der nächſte Weg Gott ähnlich zu werden? — iſt Gott ein katholiſcher Chriſt? — oder iſt er wie Du ein Ketzer? — und warum machen wir doch das Kreuz, als blos um wie die Hunde dem Ketzer die Zähne zu fletſchen. — Als wir aus dem Kloſter zurückgeholt wurden ins väterliche Haus, da ließ uns die Frau Priorin vor ſich kommen und ſchärfte uns ein, ja nicht den katholiſchen Glauben zu verlaſſen; wenn wir zuunſrer Großmutter kommen, die eine lutheriſche Dame ſei, ſondern wir ſollten alles dran wenden ſie zu bekehren. Sie ſagte das mit ſo viel Herzenswärme, ich hätte

Digitized by Google

ihr die Hand drauf geben wollen, aber ich wußte nicht was katholiſch ſei — ich half mir; alles was nicht lutheriſch iſt, das ſei katholiſch. Alles was man lernen muß hüllt den Verſtand in eine Nebelkappe daß die Wahrheit uns nicht einleuchte. Alles was wir zu thun bewogen ſind iſt Eſelei. — Meinungen von geiſtreichen Männern zu hören was der Großmama ihre Paſſion iſt, das ſcheint mir leeres Stroh, liebe Großmama — Du kannſt doch nicht läugnen liebes Kind daß ſie die Welt verſtehen und dazu berufen ſind ſie zu leiten? ſagte ſie geſtern. — Nein liebe Großmama mir ſcheint vielmehr daß ich dazu berufen bin. „Geh ſchlaf aus Du biſt e närriſch's Dingle."

Bei der Großmama wird jetzt Abends allerlei Politiſches unter den Emigranten verhandelt da wird die Umwälzung des großen Weltkürbiß von allen Seiten verſucht, er deucht ihnen angefault. Außer Choiſeil, Ducailas, D'Allaris die immer das Wort führen, kamen geſtern noch ein Herr von Marcelange und Varicourt, dieſer letztere beſonders ſchön von edler Haltung, ritterlich, ich könnt keinen Augenblick glauben daß ihm je etwas Unebenes in den Sinn komme; er wendete ſich immer zu mir als ob er um meinen Beifall

werde — ai-je raison? ſeine Reden machten mir Eindruck, er war in Begleitung einer Herzogin von Bouillon (Heſſen-Rothenburg) und einer Prinzeß Biron die Mittags auch die Großmama beſucht hatten, durch Frankfurt gekommen, ein Graf Catälan hat ihn zur Großmama geführt, die litt nicht, daß die Emigranten wie gewöhnlich Politik ſprachen weil ſie meiſtens getheilter Geſinnung ſind, ſpäter erzählte ſie daß ſein Bruder jener Varicourt ſei der als garde du roi am 6. October 1790 in Verſailles an der Thür der Königin ermordet wurde als er ihr zurief: Königinn! retten Sie ſich, es iſt der letzte Dienſt den ich Ihnen leiſte, die Großmama erzählte mir von ſeiner Mutter die ſie kurz nachher in der Schweiz auf einem verfallenen Landſitz bei Nyon getroffen hatte in einer düſtern großen Vorhalle die zugleich Küche war mit alten wollnen Tapeten ſo faltig behangen, ein altes Ruhebett auf dem der Hut ihres Sohns mit weißer Cocarde lag, ein paar Strohſtühlchen ein ungeheuer großer Camin mit einem kleinen Feuer von einigen Rebenreiſer wo ein Keſſelchen mit Theewaſſer für die kranke alte Frau kochte, eine ſchlafende Katze zu ihren Füßen, ein einziges ſchmales hohes Fenſter in dieſem zerfallenen Wohnſitz einer ausgeſtor-

Digitized by Google

benen Familie, da habe die Frau den Hut ihr gezeigt und geſagt es war eine Zeit wo das weiße Band ganz Frankreich zum Gehorſam für ſeinen König aufrief ꝛc. — Ich hörte der Großmutter gern zu ſo lang ſie dies erzählte, dabei brachte ſie aber noch ſo manches andre vor was keinen Zuſammenhang damit hatte, ſo ſprach ſie von einer Heerde mehrerer hundert Kühe die man damals an einem Ort zuſammengetrieben, wo ſie wegen einer Seuche alle todtgeſchoſſen wurden; — ſie jammerten und tobten bei den erſten Schüſſen, als aber der Bulle niedergeſchoſſen war, hat keine Kuh ſich mehr gewehrt, alle haben ruhig den Tod erwartet, vergleiche: Emigranten und ihren König — dann hat die Großmama noch Unendliches von unſchätzbaren Leuten erzählt; von Seideſpinnerei, von 360 Coccons eine Unze Seide, von 2893 ein Pfund, ſo viel Simmer Seidenwürmer ſpinnen an 5 Pfund Seide — fraßen zu viel Maulbeerblätter, man gab ihnen Latuk, Spinat, und Blätter von Johannistrauben welches ſie mit Vergnügen fraßen recht gut Seide ſpannen nur daß ſie etwas grüngelb wurde, zuletzt erzählte ſie mir noch aus dem Leben der heil. Jutta welche Naturgeſchichte und Seelenlehre ſtudirt hatte und dies führte ſie auf den Mi-

rabeau, als ich zu Bett ging war ich ganz verwirrt und konnt an nichts Liebes mehr denken, ich mußt gleich einſchlafen. — Wies doch in der Großmama ihrem Kopf ausſehen mag? — ſo viel an einander gehängt wozu kein Menſch die Löſung fände, ob ich wohl auch ſo bin! — Das Haus wird jetzt nicht leer an merkwürdigen Leuten, alle franzöſiſche Journale werden geleſen und beſprochen, ich muß wider Willen Antheil nehmen an ihren Witzen über Hof und Hofſtaat, Koſtüm, Livreen, Uniformen, Schmuck und Spitzenbehänge des weiblichen Perſonals, alles wird durchgemuſtert, dann die allgemeine große Ablaßanonce von dreißig Tagen um die Franzoſen aus des Teufels Sclaverei zu befreien. Ich ſtehe unter den Disputirenden wie unter einer Traufe; Proteſtant, Philoſoph, Enciclopediſt, Illuminat, Demokrat, Jacobiner, Terroriſt, homme de sang, alles regnet auf mich herab, worunter man immer daſſelbe verſteht. „Von oben herab verkennen ſie alles" ſagte der Varicourt, „von unten iſt alles Bosheit und Lüge der hinanklimmenden", und ſprach noch über die ungeheuren Schmeicheleien die Bonaparte einſchlucke: „ce n'est pas du bon style que d'avaler de si gros mensonges, la véracité est le seul moyen de cultiver la nature hu-

Digitized by Google

maine; pour la grandeur il y fait faute, il n'a point le sens céleste pour l'avenir pour lequel seul s'immolera un grand coeur; il est le grand monstre de la médiocrité encombrant un monde qui s'ignore soi même." Die Emigranten hörten ihm feierlich zu, als spreche er von der Kanzel herab. „Nous n'avons que trop bien pu comprendre ce que c'est que l'esprit régénérateur, ce n'est que lâcheté que de nous soumettre à une tyranie, qui a recours aux moyens puérils dont se sert Buonaparte pour captiver une nation qui a sacrifié son meilleur sang pour la liberté. C'est une juste punition pour avoir attenté au sang inviolablement sacré des rois, que de n'avoir pas reconnu ce que le grand génie de Mirabeau nous avait prophétisé. La revolution faite, la première des lois était d'honorer la loi, mais point cet expédient des têtes bornées, qui pour maintenir leur pouvoir, ne font que faire trembler; il faut gagner les coeurs, et puis c'est si facile! — le peuple est déja reconnaissant si ses supérieurs ne lui font pas tout le mal qui est en leur pouvoir; ce n'est que la bêtise qui punit, la véritable grandeur prévient les fautes; c'est abuser du pouvoir que d'agir autrement, il est maladroit de ne point se servir

Digitized by Google

des hommes tels qu'ils sont, c'est la sagesse qui est souveraine, elle exploite le bien du mal, mais non pas en tranchant les têtes!! — Les lois doivent être tracées par le génie de l'humanité, ce que Buonaparte ne sera jamais. — Und ich möchte auch über allen Plunder von menſchlichen Zurüſtungen hinausſtiefeln können, ihre Zankäpfel ihnen aus den Händen winden, und ihnen dafür Selbſtbeſchauung, Selbſterzeugung empfehlen. Ja! iſts nicht der einzige Zweck der menſchlichen Natur daß ſie lerne ſich ſelbſt erzeugen? — Und iſt die Wahrheit nicht das Geheimniß aus der die Selbſterzeugung hervorgeht? — Und wenn ein Herrſcher aus ſich hervorgehen könnte ins reine Licht der Wahrheit, würde er nicht die ganze Menſchheit regeneriren? — Ich frag Dich! — Beſinn Dich — hab ich nicht recht, es ſchwebt mir ſo dunkel vor als ob aus dem Geiſt des Einen die Wiedergeburt Aller hervorgehen müſſe. — Ach ich würde gar nicht drum verlegen ſein dies keck anzugreifen denn verderben kann man nichts, alles was noch grünt und zu blühen ſcheint ſteckt doch im Sumpf der Dummheit und iſt es eine ſo große Sache klüger zu ſein. — Wie ſoll einem da nicht der Verſtand aufgehen, wenn man rund um ſich her

Digitized by Google

ſieht wie alles Narrheit iſt. — Und liegt es nicht in der geſunden Menſchennatur die Idee einer göttlichen Menſchheit in ſich zu entwicklen? — Und was iſt doch alles Denken als blos dieſe ideale Richtung? — Und iſt doch ein Menſch geboren, deſſen Aufgabe es nicht wär ſein eignes Ideal zu erzeugen? — Und wenn das iſt, wie ſoll mir da nicht jeder unſchuldige Menſch wichtig ſein, ihm meine Gedanken mitzutheilen? — Man braucht mich auch nicht zu beſchuldigen daß ich alles durch einander werfe, und von einem zum andern ſpring, es giebt etwas was andre gar nicht faſſen von dem ſpring ich eben nicht ab, mein Geiſt bildet ſich ſelbſt ſeine Übergänge. — Sobald der reine Wille in uns liegt das Göttliche zu ſuchen, ſo iſt die Religion da von der ich meine daß ſie den Menſchen allein entwicklen könne, denn ohne ſein Zuthun iſt es der ihn erfüllende Gott der aus ihm redet, und dies eine iſt es allein was mir Religion deucht; und wie aus einem edlen Samen alles ſich bildet, wie es organiſch muß, ſo bin ich gewiß daß aus einem Geiſt, der blos das göttliche denkt um ſein ſelbſtwillen, auch alles folgerecht ſich entwickelt, und in der menſchlichen Handlung nichts mir ein Anſtoß ſein würde. Denn gegen Denken iſt

Digitized by Google

das Handlen nichts, denn der Gedanke ſelbſt iſt Gott, hingegen Handlen iſt nur ſich nach Gott richten, wenn ich alſo Gott durch mein Denken ſuche, empfinde erlebe, wie ſollt ich da verlegen ſein ums Handlen, ums Regieren? — Ei nein! das ging ganz von ſelbſt, ich würd mich auch keinen Augenblick beſinnen, denn wer den Geiſt der Wahrheit einathmet wie ſollte der ihn nicht auch aushauchen? — Nebenabſichten muß der Menſchengeiſt gar nicht haben, er muß eine heilige Richtung haben. — Der Menſch iſt ſich immer eine Hauptnebenabſicht, drum muß er ſich ganz verläugnen ſonſt erreicht er ſich ſelber nicht, das lautet zwar ganz verkehrt und iſt doch wahr. Das wahrhafte Ideal des Menſchen iſt die lautere Selbſtverläugnung, aus ihr auch allein kann alle Weisheit hervorgehen in allen Handlungen die das Schickſal erheiſcht; zu derſelben Selbſtverläugnung ſind wir berechtigt alle Menſchen aufzufordern, denn ſei das Reſultat eines ſolchen Thun was es wolle — ſie handlen in Gott und das iſt Religion, und da machs Kreuz, oder ſei Ketzer oder Heid oder Jud. — — — Himmliſcher Sinn fürs Unſichtbare Unendliche aus dem allein die wahre Religion hervorgeht weil dies allein zur Gottheit führt. — Das alles fällt mir ſo ein wenn ich

meine Geſpräche mit dem Franzoſen in Gedanken weiter führe. — Ich brauch nur auf eine Natur zu treffen die mir liebreitzend ſcheint ſo bin ich gleich voller Gedanken die mich belehren, als ſeien ſie geweckt von jenem; ſo jagt der Franzoſe in ſeinem adeligen Weſen jetzt eine Begeiſtrung nach der andern in mir auf, und ich glaub: keine Frage die ich nicht beantworten könnte ſobald ich mir innerlich denke er höre mir zu, keine Handlung die ich nicht kühn genug wäre zu vollbringen wenn er mir zuſähe, und was das auch ſein möge was mich ſo anreizt — gewiß iſt es was großes was ganz göttliches daß der Menſch wo er das göttliche ahnt, das Schöne und Große gewahr wird, gleich harmoniſch mit einſtimmt und alle Feuer in ihm aufflammen. Ach ich denk mich ſchon in eine Schlacht auf einem Schimmel neben ihm herreitend zwiſchen allem Donner der Geſchütze, Rauch und Pulverdampf, in der Verwirrung großer entſcheidender Momente, wie ſeinem ſicheren Blick vertrauend ich alles glücklich vollende, ich denk noch mehr, alles was glühender Ehrgeiz nur zu unternehmen wagt das fährt durch meine Seele, ich erleb's — ich bin glücklich, freudig, jauchze im Gelingen, und alles Volk umringt mich mitjauchzend und harrt mei-

Digitized by Google

ner daß ich ihm Labung zutröpfle heiliger Freiheit. All dies erleb ich mit dem Franzoſen der ſich vor meinen Augen zum Heros entwickelt. — Ich möchte doch wiſſen wenn man alle Erlebniſſe ſich zuſammen rechnet ob da nicht dieſe eingebildeten auch gelten, ſie glühen und damasziren doch die Seele durch dieſen feinen Stahl der Begeiſtrung der mit ihr zuſammen geſchweißt, gebeizt und geäzt wird, und mir edler deucht wie jede andre Politur, und beſſer zu benützen, zäher feſter, der Kraft des Willens nachgebend und ihr folgend. Kühne feſte Handlung, Thatkraft muß doch auch einen Samen haben in die Seele geborgen, iſt dies nicht Same? mich deucht etwas gedacht zu haben iſt Samen im Boden der Seele der ans Licht dringt und ſich erſchließt, heute oder morgen.

Da ging die Thür auf, Clemens kam herein, große Freud! — ſie ſtärkt — es blitzt innerlich. — Iſt mein Vorſtand mir verloren und ſuch ihn an der leeren weißen Wand und find ihn nicht, aber in dem ſchönen großen Aug vom Clemens find ich ihn. Du ſagſt Du kannſt ihm nicht in die Augen ſehen weil er einen verzehrenden Blick habe, ich nicht, ich ſchöpf Freud drinn uud ich weiß nicht was, von lebendiger

Digitized by Google

Nahrung unüberſetzbares. — Vor allem möcht ich Herr werden über mein Denken; daß ich nämlich die Zeit ausfülle mit lebendigem (lebengebendem) Denken. Es giebt ein Denken was verlebt und eins was erlebt. — Wie mich ſammlen daß ich meinen Geiſt immer auf das Erleben richte? — Dies Eine nur! und das Auffahren gen Himmel iſt mir gewiß.

Das Schlafen kann mit dem Denken im Rapport geſetzt werden, das Schlafen was aus dem Denken entſpringt, erzeugt wieder Denkkraft, — ſo kann ſich der denkbefliſſne Geiſt erſchaffen. — Überall mit Geiſt durchdringen ſo iſt das Schlechte geſprengt, denn es hat keinen Platz mehr, denn es iſt zu ſchwach und zu eng um Geiſt zu faſſen.

Ich wundre mich über meine Gedanken! — Dinge über die ich nie etwas erfahren, die ich nie gelernt, oder vielleicht grade das Gegentheil davon, ſtehen hell und deutlich in meinem Geiſt. — Kann ich denn wiſſen ob ich nicht vielleicht von einem Geiſt beſeſſen bin? — und iſt Beſeſſenſein nicht vielleicht ein Aufgeben der Individualität, und ſind die Widerſpenſtigen die ſich dem Geiſt widerſetzen nicht vielleicht individuell ſtärker, als die vom Geiſt durchdrungnen? — Ach liegt wohl die Stärke

Digitized by Google

im Hingeben? — Iſt nicht manches im Geiſt und in der Seele Wirkung anderer Welten? — Die Liebe, die Leidenſchaft, iſt die nicht Anziehungskraft von der Sonne? —

Wir ſaßen auf der Hoftreppe ich und der Clemens in der Dämmerung, und ſchwätzten allerlei. — „Es iſt alles recht lieblich was Du da vorbringſt", ſagte er — „aber werd nur nicht faſelig, manchmal ängſtigt michs was aus Dir werden ſoll, Du zerſplitterſt Deinen Geiſt, mit dem Du dir eine ſo herrliche Freiheit erringen könnteſt. — Ach kannſt Du Dich denn nicht auf Eins hinwenden mit Deinen fünf Sinnen, und das ganz auffaſſen? — Wenn Du ſprichſt biſt Du geſcheut, und giebſt manchen Aufſchluß von dem die Philoſophen noch nichts wiſſen. — Schreib doch was! — haſt Du mir nicht Kindermärchen verſprochen? — ſchreib doch alles auf was Du im Kloſter erlebt haſt, Du kannſt ſo ſchön davon erzählen. — Was treibſt Du denn mit der Günderode? — Lernſt Du mit ihr? — Ich hab ſo große Sorge um Dich ich muß manchmal die Hände ringen, daß alle Anmuth Deines Geiſtes den vier Winden preisgegeben iſt." — Der liebſte Clemens! — ich mußte ihn küſſen in der ſtillen Nachtdämmerung auf ſeine leuchtende Stirn unter den ſchwarzen Locken für ſeine Liebe.

Digitized by Google

Es ward windig da ſaßen wir beide in ſeinen Mantel gewickelt, und ſahen den Wolken zu wie ſie ſich eilten, da ſagte der Clemens ſo viel von Dir was Dich gewiß freut, Du ſeiſt ſo hell wie der Mond. — Das flüchtige unſtete Weſen was Dich oft befalle ſei nur wie Wolken die über den Mond hinziehen und verdunklen — aber Du ſelber ſeiſt reines poetiſches Licht und Du drängeſt tief ins Gehör, der Klang Deiner Gedichte ſei Geiſtesmuſik, — und dies ſei jetzt nur der Eingang zum Geiſtesconzert indem ſich immer und nach allen Seiten Melodieen entfalten; und es ſei ſo edel ſich innerlich einem ſolchen Leben hingeben, und ſo könnte und ſollte ich auch mich ſammeln, daß ich meinen Geiſt nicht wegwerfe und ein Leben führe das würdig ſei. — Was meinſt Du daß ich zu all dieſem geſagt hab? — Nichts! — mir wird bang einen Augenblick, daß ich ſo ſelbſtverlaſſen bin, und daß ſich mein Geiſt nichts um mich bekümmern will, in die Weite hinausſchweift, wo eine Biene ſich unſcheinbare Blüthen ſucht, von denen nippt — aber Honig will er nicht machen, er verzehrt alles ſelber. — Da nun die Biene aus Inſtinkt Honig macht, mein Geiſt aber nicht, ſo wird der wohl nicht überwintern wo er dann keinen Vorrath braucht, — er gehört, wohl ins Land wo ewiger Frühling iſt. Der Cle-

Digitized by Google

mens iſt eben wieder in die Stadt, der ganze Himmel iſt überzogen — da regnets ſchon ſo gewaltig — ob er wol ſchon in der Stadt iſt? — er geht in ein paar Tagen zu Schiff nach Mainz und Coblenz und bleibt drei Wochen am Rhein, alſo wirſt Du ihn ſehen.

Bettine.

Ich hab ihm verſprechen müſſen, daß ich bei ſeiner Rückkehr was wollt geſchrieben haben, ich werde nie beſſer verſtehen lernen wie die Welt mit Brettern zugenagelt iſt, als wenn ich verſuche ein Buch zu ſchreiben, und wenn nun gar der Clemens von einer freien Zukunft ſpricht und daß ich ohne ein Buch zu ſchreiben nie meine Zukunft werde genießen! — Ein Buch iſt dick und hat viel leere Seiten, die alle voll zu ſchreiben kann ich doch nicht aus der Luft greifen, mir deucht dies erſt recht eine Feſſel meiner Freiheit. — Wenn ich mich an den kiehnernen Schreibtiſch ſetze und es fällt mir gar nichts Extraes ein, und ich ſchneide mit dem Federmeſſer eine dumme Fratze nach der andern in den Tiſch, die mich alle auslachen daß mir nichts einfällt, da werf ich mein Buch weg wo lauter Versanfänge drinn ſtehen und kein Reim drauf. — Es iſt wirklich eine

Digitized by Google

Unmöglichkeit. Ich möcht dem Clemens alles zu Lieb thun was er will, aber ich hab einmal keine Gedanken; andre Leute waren schon vor mir da, ich bin zuletzt gekommen, also was ich auch vorbringen könnt, so habens andre schon früher erlebt; ich ging einmal mit dem Clemens dies Frühjahr spazieren, da waren allerlei neu aufgeblühte Kräuter, die ich nicht kannte, die wollt ich brechen; er sagte: wenn Du bei jedem Mauseöhrchen oder Vergißmeinnicht hocken bleibst, so werden wir nicht weit kommen, daran denke ich jetzt immer wenn ich was neues in mir selber erfahr, daß andre dies alles wohl schon wissen und nichts Neues mehr für sie mehr sein mag, wie jene Violen und Gänseblümchen am Weg die ich mir sammlen wollte. So schreib ichs denn nicht auf, und auch weil die Gedanken sich an mich hängen wie Schmetterlinge an die Blumen, wer soll sie haschen? — sie merkens gleich und fliegen davon, und fasse ich einen so hab ich bald seine schöne Farbe abgewischt mit dem Schreibefinger, oder seine Flügel erlahmen. Und so ein Gedanke in der Luft flattert so lustig, aber auf dem Papier kann er sich nicht wiegen wie auf der Blume; und kann sich nicht auf die Rosen setzen von einer zur andern, er sitzt da wie angespießt. Ich sehs ja an de-

Digitized by Google

nen paar die ich so erwischt und aufgeschrieben hab. — Da war ich grad am End vom Garten, ich lief eilig hinein weil ich ihn geschwind ins Buch schreiben wollt eh ich ihn vergesse, und jetzt, so oft ich das Buch aufmache lacht mich der Gedanke aus und sagt: Du bist recht dumm. Jetzt will ich Dir nur gleich das Blatt herausreißen, und da les die Gedanken die ich wie Haasen auf einer dürftigen Jagd hab zusammenschießen müssen, und bin mit jedem einzelnen aus meinem Gedankenwäldchen nach Haus gelaufen um ihn aufzuschreiben, und immer die drei Treppen hinauf. — Weißt Du was? — die drei Treppen waren mir nicht zu hoch, aber ich hab mich geschämt vor den drei Treppen, wahrhaftig ich hab die Augen zugedrückt, weil ich dacht sie merkens daß ich so eine kümmerliche Natur hab, und bring da die armen nackten Gedanken-Pfeilmuther an; so heißen im Tyrol die Schmetterlinge, ich habs vorm Jahr auf der Messe gelernt bei dem Tyroler, der im Braunfels Handschuh verkauft, der mit dem schönen schwarzen Bart, Du weißt, Du sagtest der habe ein Antlitz und kein Gesicht, ich fragte: was ist das ein Antlitz? — Du belehrtest mich, das sei noch aus der Form Gottes, nach seinem Ebenbild geschaffen, aber Gesichter, die seien nur

Digitized by Google

ſo nachgepetert, wo die Natur nicht hat wollen mit dabei ſein, und die Philiſter allein ſich erzeugen laſſen; und da hab ich Dich gefragt: hab ich ein Antlitz? — da haſt Du gelacht und geſagt: „es ſtickt noch zu tief in der Knospe ich kanns nicht erkennen.“ Noch an jenem Abend hab ich mich vor den Spiegel geſtellt und gebetet Gott ſoll mich doch aus der Knospe herauslaſſen mit einem Antlitz, und nicht mit einem Geſicht; denn wenn ich kein Antlitz hab wie kann ich da einem Antlitz gefallen. Noch an jenem Abend fragte ich die Frau Hoch, weil Wartfrauen von Schönheitsmitteln manches wiſſen, ſie meinte wenn man keine Sünde thue, ſo könne man nicht unſchön werden und wenn es darauf ankomme ſo werde ich gewiß mich vor allen Sünden hüten; wie aber die Frau Hoch draus war um den Kindchen die Suppe zu kochen, da kletterte ich vors Fenſter auf das Blumenbrett und hockte mich ganz klein zuſammen, wie ſie wieder hereinkam wars ganz ſtill, es war dunkel und noch kein Licht angezündet, da meinte die Hoch ſie wär allein und wollte ihr Abendgebet herſagen weil das Kindchen noch ſchlief. — „Jetzt geh ich ins ewige Leben, ſprach er mit freudiger Seele neigte das Haupt und erbleichte.“ Das hörte ich auf dem Blumenbrett vom Ge-

Digitized by Google

bei der Frau Hoch. Ich dachte, ob es wohl unrecht ſein möge ſie zu belauſchen und da fiel mir meine Antlitzknospe ein, ob die vom Meelthau der Sünde hierdurch könne angegriffen werden, denn ſo geſcheut war ich wohl daß dies keine Kapitalſünde ſei, aber weil ich abſolut wollt wunderſchön ſein, und ohne den geringſten Tadel, ſo hielt ich mir die Ohren mit beiden Händen zu um nichts zu hören, da ließ ich die Stange los vom Brett und wär ſchier in den Hof gefallen. Ich konnt mir die Ohren nicht verſperrren wenn ich nicht fallen wollt, und da hört ich ſie noch ſingen:

Wenn der güldne Morgen blinkt;
Der zu dieſer Hochzeit winkt,
Wo die reinen Seraphinen
Bei der hohen Tafel dienen. —

Da ſang ich die zweite Stimme, die Hoch ſieht ſich in allen Ecken um, holt Licht, ſucht oben auf dem Ofen, auf dem Vorhanggeſtell, und überall und kann mich nicht finden. Ich pflückte eine Nelke vom Stock und ſtellte mich in den Fenſterrahm, den ſtieß ich auf und reicht ihr die Nelke. Da ſtand ſie mit ihrem kleinen Wachsſtock und beleuchtet mich und meint ich wär eine Erſcheinung. Ich bin ihr aber um den Hals gefallen,

denn

Digitized by Google

denn ich hab die Frau ſehr lieb. Ich fragte obs eine Sünde ſei daß ich ihr zugehört hab, ſie ſagte: das iſt grad keine Sünde, aber Sie hätten können in den Hof fallen, und da wollen wir lieber ein Danklied ſingen daß Sie nicht gefallen ſind. — Hier haſt Du das Lied, zu dem ich eine Melodie gemacht hab.

Der du das Land mit Dunkel pflegſt zu decken,
Ach reine mich von jedem leiſen Flecken.
Reich mir der Schönheit Kleid
Daß ich an jedem Morgen meiner Blüthe
Erkennen mag wie Deine Gnad ſie hüte. +

Obſchon die Sonne entzogen ihre Wangen,
Obſchon ihr Gold der Erde iſt entgangen
Das kränket mich nicht ſehr,
Erleucht' in mir nur deines Geiſtes Licht,
Dadurch der Schönheit Geiſt wird aufgericht.

Kann ich des Nachts gleich nicht zum Schlafen kommen,
So mag dies meiner Schönheit dennoch frommen,
Das endet wenn man ſtirbt.
Gieb nur o Gott daß ich ſo Nacht wie Tag
Der Schönheit Ruhe mir erhalten mag.

Wenn du mich willſt, o Schöpfer, einſt genießen,
Muß über mich der Born der Schönheit fließen,
Wie wollt ich fröhlich ſein! —
Sonſt acht ich nichts was Muth und Blut beliebt,
Noch was die Welt, noch was der Himmel giebt.

Digitized by Google

Die Hoch ſagte: Sie haben das Lied ſchön verketzert, kein Menſch wirds für ein Andachtslied erkennen. — Ich hab es doch mit wahrer Andacht geſungen, iſt es eine Sünde, ſo wollen wir lieber ein Bußlied ſingen damit mir nicht gar noch ein Bart davon wächſt. Die Hoch ſagte: Ach gehn Sie doch, das wär Ihnen grad recht wenn Ihnen ein Bart wüchſe.

Am andern Morgen ging die Tonie zum Tyroler und ich ging mit um mir ſein Antlitz einzuprägen, ich dachte wenn man ſich ſo was tief in die Seel ſchreibt, ſo blühts am End mit einem auf, und weil die Tonie Handſchuh ausſuchte ſetzte ſich ein Schmetterling der vom Main herübergeflogen kam auf den Strauß an ſeinem Hut. Ach guck den Schmetterling, den haben die Blumen an Deinem Hut herbeigelockt! — Der Tyroler fragte: „Was iſt das für ein Ding ein Schmetterling?“ und ſieht ihn fliegen und ruft: „Ei was, das iſt ja ein Pfeilmuther und kein Schmetterling. Du biſt ein Schmetterling, und kriegt mich um den Hals und küßt mich auf den Mund. Die Tonie macht ein bös Geſicht und kauft gleich keine Handſchuh mehr bei ihm und geht fort, „na“ ruft er ihr nach, „nem Sies nit übel das Madel nimts ja auch nit übel auf,“ und die Tonie muß

lachen und die Handschuh kaufen. Die Geschicht wollt ich als immer aufschreiben weil sie mir gefällt, aber zu einem Buch paßt sie nicht, denn sie ist ja gleich aus, und was soll dann weiter passiren? — Der Clemens meint ich soll alles schreiben was mir durch den Kopf geht, er denkt es wär Markt da; er schreibt ich soll aus dem Kloster alles aufschreiben, aber nun les nur erst die dummen Gedanken die in meinem Buch stehen ob man da was vernünftiges dran schreiben kann, und habs noch dazu auf den Deckl inwendig geschrieben weil ich meint, ich wollts recht voll schreiben, ja hat sich was, ich bin schon über vier Wochen noch immer am Deckel. Da steht erstens oben an:

> Ob Tugend nicht auch Genialität sein möchte, Und ob wir vielleicht nur deswegen so mühselig hinanklettern zum Erhabenen, weil wir kein Genie haben.

Das war auf der Pappel an der ich so bequem hinaufklettern kann, ich sah die Vögel geflogen kommen und dacht in mir du hast kein Genie du mußt mühselig zu allem hinanklettern und dann kannst du dich nicht oben erhalten mußt immer wieder hinunter. — Und da fühlt

Digitized by Google

ich recht in mir wie alles in mir ſchwankt nichts erreichen kann, wie ein Feuer in mir brauſt, jede Kunſt liegt in mir ſo nah ich mein ich hätte ſie ſchon in mir, die Wangen glühn mir gleich ſo hoch, ſie brennen mir wenn ich nur in die Ferne denk, da liegen mir goldne Berge. Ich ſteh da als hätt ich nur den Zauberſtab in der Hand, alles inwendig im Geiſt, aber wenns heraus ſoll, da bleib ich beim Buchdeckel und muß mühſelig Sandkörnchen für Sandkörnchen zuſammentragen. Wie ich von der Pappel herunter der Trepp herauf war und hatt meinen erſten papiernen Gedanken aufgeſchrieben, der mich noch immer anlachte — ſo wollt ich doch noch ein bischen im Abendſchein mich wiegen, denn beim Wiegen kommen mir Gedanken. Kaum war ich der halben Pappel hinaufgeklettert ſo fiel mir ſchon wieder was ein, ich klettert alſo gleich wieder herunter und wieder die Trepp hinauf und ſchrieb auf:

> Der ganze Menſch muß in ſich einverſtanden ſein nämlich Herz und Kopf und Hand und Mund.

Da ſtand ich noch ſo eine Weile vor dem Gedanken ſtill und dacht vor dem hätt ich immer auf der Pappel können ſitzen bleiben und es that mir ſchon leid daß ich das Buch mit beklecksſt hatte, aber weil der Clemens

Digitized by Google

gesagt hatte ich soll alles schreiben was mir durch den Kopf geht, so wollt ichs durchsetzen. Jetzt gefällt mir aber doch etwas in dem Gedanken, ich kann ihn ja zu was Großem machen wenn ich einen großen Sinn hineinlege, und wenn ich alles was ich so schreib ohne zu wissen warum mit Gewalt wahr mache. — Ja ich fühl es hängt mit dem ersten Gedanken zusammen, es ist die Genialität der Tugend wenn der ganze Mensch in sich einverstanden ist, und es ist gewiß was die meisten nicht thun. Ach nun kommt mir gar die Moral in Weg, laß mich nur lieber die Gedanken weiter abschreiben, dann kleb ich den Deckel zu vom Buch daß ich sie nicht mehr seh. — Dann fallen mir vielleicht bessere Sachen ein die nicht so steifstellig sind. Ich bin also wieder auf meine Pappel geklettert, denn es ist mir grad als kämen mir nur da oben Gedanken, aber kaum war ich droben so mußt ich auch schon wieder herunter, und der kam mir ganz begeisternd vor so daß ich mit großen Freuden meine drei Treppen heraufgesprungen kam.

Den Geist nähren, das ist Religion.

Ja wenn ich das könnt, dacht ich wie ich wieder auf meiner Pappel saß und jetzt nicht mehr herunter wollt, denn es war so schön geworden der ganze Himmel, Abendroth, und der Luftkrystalle unendlich viele die

Digitized by Google

ſchnell im Purpur anſchoſſen, was hab ich alles geſehn von Farben und von wogenden Wipfeln, die ſich einſchmelzenden Farben und Lichtglanz in der Ferne und wie war die Natur ſo gütig gegen mich grad als ob ich ſie nicht verläugnet hätt gehabt mit meinem Aberwitz auf dem Papier. Alles Selbſtdenken kommt mir wie Sünde vor wenn ich in der Natur bin; könnt man ihr nicht lieber zuhören? — ja Du meinſt, davon denkt man ja daß man ihr zuhört, nein das iſt doch noch ein Unterſchied. Wenn ich der Natur lauſche, Zuhören will ichs nicht nennen, denn es iſt mehr als man mit dem Ohr faſſen kann, aber lauſchen das thut die Seele. — Siehſt Du da fühl ich alles was in ihr vorgeht, ich fühl den Saft der in die Bäume hinaufſteigt bis zum Wipfel in meinem Blut aufſteigen, ich ſteh ſo da und lauſch — und dann — da empfind ich — ich denk aber nicht grad, oder doch nicht daß ichs wüßt, aber wart nur einmal wies weiter geht. — Alles was ich anſeh — ja das empfind ich plötzlich ganz — grad als wär ich die Natur ſelber, oder vielmehr alles was ſie erzeugt, Grashalme wie ſie jung aus der Erd heraustreiben, dies fühl ich bis zur Wurzel und alle Blumen und alle Knospen alles fühl ich verſchieden. — Seh ich den großen Roſenſtrauch an da auf dem Inſelberg, er hatte

Digitized by Google

beinah ſchon abgeblüht, jetzt iſt ein Nachſchuß da, das betracht ich alles, das dringt mir alles mit etwas ins Herz, ſoll ichs Sprach nennen? — mit was berührt man denn die Seel, iſt die Sprach nicht die Lieb die die Seel berührt, wie der Kuß den Menſchen berührt? — Vielleicht doch, nun ſo iſt das was ich in der Natur erfahr gewiß Sprache denn ſie küßt meinen Geiſt, — jetzt weiß ich auch was küſſen iſt, denn ſonſt wärs nichts wenns das nicht wär, jetzt geb acht:

> Küſſen iſt die Form und den Geiſt der Form in uns aufnehmen die wir berühren, das iſt der Kuß, ja die Form wird in uns geboren.

und darum iſt die Sprache auch küſſen, es küßt uns jedes Wort im Gedicht, alles aber was nicht gedichtet iſt das iſt nicht geſprochen das iſt nur gegautzt wie die Hunde. Ja was willſt Du denn anders mit der Sprache als die Seele berühren, und was will der Kuß anders, er will die Form in ſich ſaugen und die Seele berühren, alles das iſt eins, ich habs von der Natur gelernt, ſie küßt mich beſtändig ich mag gehn und ſtehn wo ich will, ſie küßt mich und ich bin auch ſchon ſo ganz dran gewöhnt daß ich ihr gleich mit den Augen entgegen komme denn die Augen ſind der Mund den die Natur küßt, ſiehſt Du, ſo fühl ich auch daß mich eine Knospe an-

Digitized by Google

ders küßt als eine Blume, denn warum ſie ſind verſchieden in der Form, dies Küſſen iſt aber ſprechen, ich könnt ſagen: Natur dein Kuß ſpricht in meine Seele hinein, — ja das iſt auch ein Gedanke den ich ins Buch geſchrieben hab, aber den wollt ich ſtehen laſſen, an ihn kann ich noch weiteres anknüpfen. Ach wenn ich mich ſo umſeh, wie ſich alle Zweige gegen mich ſtrecken und reden mit mir das heißt küſſen meine Seele, und alles ſpricht, alles was ich anſeh hängt ſich mit ſeinen Lippen an meine Seelenlippen, und dann die Farbe, die Geſtalt, der Duft alles will ſich geltend machen in der Sprache, nun ja die Farbe iſt der Ton die Geſtalt iſt das Wort und der Duft iſt der Geiſt, ſo kann ich wohl ſagen die ganze Natur ſpricht in mich hinein das heißt ſie küßt meine Seele, davon muß die Seele wachſen, es iſt ihr Element, denn alles hat ſein Element in der Natur was Leben hat. Der Seele ihr Element iſt alſo das Schauen, das iſt das Lauſchen, ſie ſaugt alle Form das iſt Sprache der Natur. Aber die Natur hat nun auch ſelbſt eine Seele, und dieſe Seele will auch geküßt ſein und genährt, grad wie meine Seele von ihrer Sprache genährt wird, wenn ich ſo durchdrungen war von ihr, (denn es giebt Augenblicke wo die Seele wie ein Feuer iſt von Leben, wo ſie ganz und gar nur das

Digitized by Google

iſt was ſie in ſich aufgenommen, nämlich Selbſtſprache der Natur, da erkennt ſie die Natur wieder als nahrungbedürftig,) ſo hab ich vor ihr geſtanden und hab mich wieder in ſie hineingeſprochen, ich hab ſie geküßt mit meinen Seelenlippen. Sieh das war Geiſt, der war nicht gedacht der war urſprünglicher Lebensgeiſt ohne Erdform, Gedanken iſt die Erdform des Geiſtes — aber mein Geiſt hat dieſe Form nicht angenommen als er mit ihr ſprach, es war nicht Gedanke, es war nicht Gefühl oder Empfindung, denn das deucht mir auch noch verſchieden, es war Wille — ja Wille wars, der ſah ſo raſch und feſt die Natur an als wolle er ihr nun wieder ſchenken alles was ſie ihm gab, nämlich Leben. — Das iſts, alles iſt ein Wechſelwirken, alles was lebt, giebt Leben und muß Leben empfangen. — Und glaub nur nicht daß alle Menſchen leben, die ſind zwar lebendig aber ſie leben nicht, das fühl ich an mir, ich leb nur wenn mein Geiſt mit der Natur in dieſer Wechſelwirkung ſteht. — Da weiß ich auch daß Thränen noch gar keine Folgen von Schmerz zu ſein brauchen oder von Luſt — ſie können auch eine natürliche Folge ſein, wie auch Schlaf die Folge iſt vom aufgeregten Geiſt. — Denn ich muß oft plötzlich weinen ohne vorher gerührt zu ſein, das iſt alſo gewiß wenn die Natur mich ſo er-

Digitized by Google

faßt heimlich meine Seele erſchüttert daß ſie weinen muß. Und oft leg ich mich auch am Boden auf die ſammetſchwarze aufgepflügte Erde die ſo warm von untenauf dampft, und das wärmt mich weil ich dann frier — ja der Geiſt friert in mir, da leg ich mich am Boden hin, da wird gleich der ganze Geiſt wieder warm, da fühl ichs wies durch den Kopf zieht und durch die Bruſt und da muß ich gleich die Hände betend zuſammenhalten. Siehſt Du, das iſt alles nicht gedacht und iſt doch Geiſt. — Geiſt der mit der Natur in Wechſelwirkung iſt — ich bin ordentlich froh daß ich heut das Wort gefunden hab, ich hätt ſchon früher mit Dir davon geſprochen aber ich fand die Worte nicht — aber ich könnt Dir noch ganz andere Sachen ſagen — ach nein ich fürcht mich gar nicht vor Dir daß Du mich ſchelten ſollteſt, Du wirſt wohl auch mit mir einverſtanden ſein daß ſo weit der Geiſt ſeinen Flug erheben mag ſo weit darf er auch, warum hat ihm Gott Flügel gegeben, Geiſt iſt ja eigentlich Fliegen. — So muß ich lachen über die Lotte wenn die von Conſequenz ſpricht, das iſt kein Geiſt — Inconſequenz iſt Geiſt — im Flug hin und her ſchweben, alles was er berührt gleich mit ihm zuſammenfließen, das iſt Geiſt daß er gleich ſich verwandle in das was er berührt, ſo verwan-

Digitized by Google

delt der wahre Geiſt ſich in die Natur, weil die ihm begegnet all überall, weil ihr Berühren mit ihm allein Geiſt iſt, er wär nicht, wär die Natur nicht leidenſchaftlich ſeiner bedürftig, das eben ruft ihn jeden Augenblick ins Leben, Geiſt iſt fortwährendes Lebendigwerden um die Natur zu küſſen, ſeine Formen in ſie prägen; die Natur ſaugt die Geiſtesformen in ſich, davon lebt ſie, und Geiſt fließt durch alle Geſtalten mit ihr zuſammen, ſo faßt die Natur ſich ſelber in ihren Formen, das iſt eben der ganz göttliche Reiz in ihr, Reiz iſt Zauber, wo kann Zauber her entſtehen als durch das Sichſelbſterfaſſen? — ja das iſt ſchon wieder was neues das wollen wir morgen beſprechen. Heute Abend thut mir der Nacken weh vom ſchreiben, — das wollt ich nur noch ſagen: mein Geiſt, oder durch mich ſpricht der Geiſt mit ihr, und dabei bin ich ganz unregſam, ich beſinn mich nicht, ich denk nichts, ich hab keine Betrachtung, aber nachher kann ich davon erzählen wie Du ſiehſt, heut zum erſtenmal, alſo erzeugt das Ineinanderfließen des Geiſtes mit der Natur doch Gedanken, die man nachher hat. — Was ſind das aber vor Gedanken, einer könnt ſagen es ſind Lügen, oder Dummheiten Fabeleien und alſo keine Gedanken, denn was kann ichs beweiſen oder zu was frommen und führen dieſe Gedan-

Digitized by Google

ken. Ja das ist es eben, Geistesgedanken berühren nichts was schon da ist, sie erzeugen neu, da siehst Du wieder daß ich recht hab; weil der Geist und die Natur sich einander berühren so sind sie fortwährend lebendig und erzeugen fortwährend neu, denn wir sollen übergehen in ein neu Leben nach diesem Leben, wie sollen wirs aber anfangen wenn der Geist sich nicht selber hinüber erzeugt in die andre Welt? — er muß sich also selbst wie ein klein Kind im Mutterleib tragen, er muß mit sich gesegnet (guter Hoffnung) sein und muß sich nähren bis er selbst als Frucht in sich reif wird, dann bringt er sich zur Welt, wo wie und wann, — das ist alles einerlei; eine reife Frucht kommt allemal zur Welt, die Welt ist da vor der Frucht, sie kann nicht aus jener Welt in das ihr Leben überstrebt, herausfallen, sie kann nur in sie geboren werden. Der Geist also der fortwährend mit der Natur sich küßt, das heißt der ihre Sprache trinkt der nährt sich selbst in ihr um sich zu gebähren, die Natur thut das auch, sie reift sich für die künftige Frucht des Geistes, in ihrem Berühren mit ihm, und so wird die neugeborne Frucht des Geistes in die Welt einer höher gereiften Natur übergehen, denn Gott läßt nie von der Natur, überall ist sie es die der neugebornen Seele wieder begegnet, wieder ihre Formen ihr zu küs-

Digitized by Google

ſen giebt, das heißt ihre Sprache die ihr in die Seele ſpricht, wovon die Seele ſich nährt, ſo iſt es gewiß mit allen lebenden Kreaturen die ſo weit ſind daß der Geiſt ſchon gelöſt iſt und ſelbſt denken kann. — Alle Menſchen erleiden dieſelbe Berührung von der Natur, ſie wiſſens nur nicht, ich bin grade wie ſie, nur der Unterſchied iſt, daß ich bewußt bin, denn ich hab das Herz gehabt dringend, und mit leidenſchaftlicher Liebe zu fragen, andre Menſchen leſens wohl als poetiſche Fabel daß die Natur um Erlöſung bitte, andre Menſchen empfinden wohl eine Unheimlichkeit wenn ſie ſo in der lautloſen ſtillen Natur daſtehen, es bedrängt ihr Herz, ſie wiſſen weder den Geiſt zu wecken in ſich, noch zu bezwingen, da gehen ſie ihr fühllos aus dem Weg, ihr Inneres ſagt ihnen wohl, hier geht was vor, du ſollteſt dich dem hingeben, dann überkommt ſie eine Angſt, und ſie ziehen ſich wieder ins Gewohnheitsleben, wo eine Mahlzeit die andere verabſchiedet, bis der Schlaf oben drauf ſich einſtellt und dann iſt der Tag und die Nacht herum; und dafür hätte man gelebt? — Nein das iſt nimmermehr wahr! — der Gedanke hat mich ſchon lang verfolgt „warum lebſt du doch" — beſonders eben wenn ich ſo manchmal bei Sonnenuntergang ſpazieren ging — im Wald auf der Hombur-

Digitized by Google

ger Chauſſee, da ſtand iſt als ſtill und fragte mich das, da hörte ich dieſe traurige Stille der Natur, da lag eine Scheidewand zwiſchen mir und ihr, das fühlt ich deutlich daß ich nicht bis zu ihr drang; da dacht ich wenns nicht eine lebendige nähere Beziehung gäb zu ihr ſo würdeſt du das nicht ſo deutlich empfinden, du fühlſt ja ordentlich in deiner Seele wie ſie traurig iſt, alſo geht ſie doch lebendig an dich heran und du fühlſt daß ſie einen Geiſt hat der ihr allein angehört, und der ſich mittheilen will, da faßt ich mir einmal ein Herz und wollte ſprechen, da wußt ich nicht ſollt ich laut mit ihr ſprechen wie mit den Menſchen, denn ans Küſſen ihrer Form und ſo mit ihr ſprechen das war mir nicht deutlich, obſchon gewiß ich es unbewußt im Kloſter gethan, denn vom Kloſter da kann ich Dir gar wunderliche Dinge ſagen. — Ich dachte an einem Sonntag Morgen als wir den Weg von Bürgel aus der Kirche zurückkamen, heut wollt ich am Nachmittag mir einen recht einſamen Platz ſuchen, und wollt da mit ihr ſprechen ganz laut wie man mit den Menſchen ſpricht, und es war mir ganz ſchauerlich als ich aus einem großen Garten, wo wir zuſammen mit andern waren, heraus ſchlich und längs der Chauſſee am Wald ging, dann den Bach verfolgte der mir entgegen ge-

Digitized by Google

rauſcht kam und ſo kam ich an eine Stelle wo Felsſteine liegen, und der Bach theilt ſich und muß Umwege machen und ſchäumt und brauſt, da blieb ich eine Weil ſtehen, das Brauſen war mir grad ſo ein Seufzen, das lautete mir als wärs von einem Kind, da redete ich auch zu ihr wie zu einem Kind. „Du! — Liebchen — was fehlt Dir?“ — und als ichs ausgeſagt hatte da befiel mich ein Schauer, und ich war beſchämt wie wenn ich einen angeredet hätte der weit über mir ſtehe, und da legt ich mich plötzlich nieder und verſteckte mein Geſicht ins Gras, und im Anfang war ich ganz betäubt, daß ich gar nicht wußte warum ich daher gekommen war, aber nach und nach beſann ich mich, und nun wo ich an der Erde lag mit verborgnem Geſicht, da war ich einmal zärtlich, ach! ich ſag Dir — — tauſend ſüße Dinge drängten ſich aus meinem Seelenmund, ein Begehren ſie zu lieben ich weiß nicht wies nachher geweſen iſt, ich konnt ungern vom Platz aufſtehen, aber da ward mir ſo heiß auf dem Kopf, und wie ich ihn aufhob ſchien die Sonne ſo kräftig, und nichts war mehr düſter und traurig, alles lebendig, ich war in der Seele als hab ich ein neu Leben empfangen, und die Wellen im Bach die über die Steine ſich theilten ſchienen mir voller zu rieſeln und lauter und

Digitized by Google

ich mußte alles ſo tief anſehen, und da lernt ich gleich ihre Formen faſſen ich ſah ſie viel kräftiger an, und ich hatte unter zwei Tannen gelegen, die ihre Äſte noch bis am Erdboden hängen hatten, und guckte die feinen Nadeln an wie ſie ſo gleichmäßig gereiht waren, und wie ſie die klebrigen Knospen ſo ſchützend in ihrer Mitte tragen. Da dacht ich, iſt doch kein Gedanke ſo kräftig und ſo wahr wie dieſer Baum und ich hab noch nichts gehört von Menſchen ſagen, wo der Gedanke gleich ſchon ſeine Knospe der Zukunft in ſich bewahrte; und drum iſt auch alles platt und kein Leben drinn, denn alles was lebendig iſt das muß die ganze Zukunft in ſich tragen ſonſt iſt es nichts, und alles Thun der Menſchen muß ſo ſein ſonſt iſts Sünde, und da dacht ich, wie iſt es möglich daß jede Handlung gleich den Keim der Zukunft in ſich faſſe? aber da wußt ichs gleich, nämlich jede Handlung muß den höchſten Zweck haben, und ein hoher Zweck iſt ja doch die Knospe der Zukunft. O ich wollt gleich die Welt regieren, und die Leute ſollten ſich verwundern, das hab ich in jenem erſten Moment gelernt von der Natur, wie ich das machen ſoll, und glaub nur, ich würde nie fehl gehen, im Anfang würde es viel Staub ſetzen, wenn ich gegen das alte Gemäuer anrennen ließ, wenn aber erſt die

Digitized by Google

Staubwolken ſich gelegt hätten dann um ſo ſchönerer hellerer Himmel. — Aber als ich am Boden lag, da miſchten ſich auch meine Thränen mit dem Erdreich, aber der Nacken thut mir ſo weh, ich kann nicht mehr ſchreiben und ich wollt Dir doch noch ſo viel ſagen! — Es iſt ſchon Morgen die Sonn kommt ſchon, gute Nacht.

Montag.

Ich hab heut im Schlaf gedacht ich bin doch recht glücklich, alles was ich Dir geſtern aufgeſchrieben hab das war in meinem Buch mit folgendem ledernen Gedanken bezeichnet:

> Alle Form iſt Buchſtabe wiſſe die Formen zuſammen zu ſetzen ſo haſt Du das Wort (Kuß), und durch dieſes den Sinn (Gedanken) Liebesnahrung des Geiſtes. —

Nein daraus würde wohl keiner klug werden! — und auch keiner ſich drum kümmern, ſo ein Gedanke den man aufbewahrt, iſt wie eine gedürrte Pflaume ganz verhutzelt und verkohlt. Nein es iſt eine Unmöglichkeit ein Buch zu machen aus dem was mir durch den Kopf geht es iſt ungehobeltes Zeug was ſich ſperrt wenns in Gedanken ſoll gefaßt werden. — Und kein

Digitized by Google

Menſch kanns brauchen, ſelbſt der Clemens würde fürchten daß ich übergeſchnappt ſei, von Dir erwart ich daß Du mich ungeſtört anhörſt, es iſt doch einmal nicht zu ändern, Ihr gebt Euch Mühe meine Gedanken zu konzentriren (auf etwas feſt richten ſoll das glaub ich heißen) das iſt aber grad was nie geſchehen wird, denn ich ſelbſt kanns nicht erzwingen von mir, ich ſag mir oft, nur jeden Tag eine halbe Stunde Geduld, ſo wirſt du gewiß Herr über Alles was du lernen magſt. — Aber wenn ich das denk ſo ſchauderts mich, als ob ich geſündigt hätt mit dem Gedanken. Geſtern nahm mich die Großmama ins Gebet über meine vermöglichen Fähigkeiten, ſie ſagt wer den Moſt nicht faſſen kann in Gefäße der kann ihn nicht bewahren, da hielt ſie mich mit beiden Händen und ſah mich ſo groß an, da verſprach ich ihr alles, da ſagte ſie: lern doch Latein, und ich verſprachs ihr aber gleich befiel mich eine freveliche Angſt, und mir klopfte das Herz vor Ungeduld daß ſie mich loslaſſen ſolle, aber aus Ehrfurcht bleib ich vor ihr ſtehen, und wie ſie ſah daß meine Wangen ſo brennten, da ſagt ſie geh hinaus liebs Mädele in die Luft und morgen wollen wir weiter ſprechen. — Gleich kletert ich aufs Dach von der Waſchküch und erwiſchte ſo einen Acacienzweig und kletterte hinüber auf den

Digitized by Google

Acacienbaum und hab ihn umhalst und wieder abgebeten daß ich gesagt hab ich wollt Latein lernen.

Bettine.

An die Bettine.

Ich habe Deine Briefe erhalten die Du seit meiner Abreise mir schreibst. Ich muß mich kalt machen daß Dein Flammen mich nicht angreifen, doch such ich Dir nachzuempfinden und meine Mühe ist nicht ganz umsonst — doch staun ich wie gewaltig Dich alles ergreift und daß dies alles nicht Deine Gesundheit aufreibt, denn wie mir einleuchtet so kannst Du unmöglich viel schlafen? — und dabei dies unruhige Leben wo jeder Augenblick Dich aufs neue reizt — ich glaub selber daß Du einen Dämon hast der Dich wieder stärkt, wie könntest Du sonst alles fassen? — und Dein Herz, ist es nicht voll zum Überlaufen, der Gärtner, der Moritz, der Franzose, der Clemens und ich doch auch, — und Deine frühen Wanderungen im Bosket, Du schläfst nicht aus, es wird nicht lange so fortdauern können, — ich selbst fühl mich hier anders, wie sonst. — Die Zukunft leuchtet mir nicht helle, und ich hab so große Lust nicht mehr

Digitized by Google

am Lebendigen, an der Mährchenwelt die unſre Einbildung uns damals ſo üppig aufgehen ließ daß ſie die Wirklichkeit verſchlang, doch wird ſichs ändern, gewiß, wenn wir wieder zuſammen ſind, dieſen Winter denk ich ernſtlich mich zu überwinden, ich hab mir einen Plan gemacht zu einer Tragödie, die hohen ſpartaniſchen Frauen ſtudiere ich jetzt. Wenn ich nicht heldenmüthig ſein kann, und immer krank bin an Zagen und Zaudern, ſo will ich zum wenigſten meine Seele ganz mit jenem Heroismus erfüllen und meinen Geiſt mit jener Lebenskraft nähren die jetzt mir ſo ſchmerzhaft oft mangelt, und wo her ſich alles melancholiſche doch wohl in mir erzeugt. — Doch fürchte nichts für mich, es ſind nur Minuten wo michs überfällt wie ſtarker Froſt, doch Deinen frühlingsheißen Briefen widerſteht er nicht. — Heut und geſtern war ein Grünen und Blühen in mir, — und ich leſe ſie gern wieder, dann bin ich immer wieder glücklicher geſtimmt, ich danke Dir dafür. — Auch von Clemens ſagſt Du mir was mich freute. — Lebe wohl. — Dein Naturbrief, beſonders hat mir Freude gemacht, er iſt wie das Zwitſchern junger Vögel die ſich noch im Neſt der Äzung freuen, — die die Mutter in Fülle ihnen giebt, ſind ſie erſt flücke, dann werden vielleicht auch da Geiſtesgeſetze herausflie-

Digitized by Google

gen von der Natur gegründet für den Geiſt der ſie als göttlich zu faſſen vermag, aber ſie werden wohl nimmer im Buchſtaben können gefaßt werden zum wenigſten nicht in unſerm Jahrhundert. —

Iſt denn das alles von Gedanken was Du in Dein Buch aufgeſchrieben, o verliere nichts. Hier ſende ich Dir ein paar Lieder, leſe ſie wie man Gedichte ließt ohne zu großen Affect. Denk daß der Reim auch die Stimmung leitet und glaub nicht gleich ich ſei zu traurig. — Gedichte ſind Balſam auf unerfüllbares im Leben; nach und nach verharrſcht es, und aus der Wunde deren Blut den Seelenboden tränkte hat der Geiſt ſchöne rothe Blumen gezogen die wieder einen Tag blühen, an dem es ſüß iſt der Erinnerung Duft aus ihnen zu ſaugen.

Die Pilger hab ich vor acht Tagen geſchrieben, auf das letzte: Der Lethe Fluß, hatte Dein Emigrantenverkehr Einfluß; ich weiß nicht wie.

Iſt St. Clair noch nicht zurückgekehrt? war er bei Dir? —

Digitized by Google

Beilage. Die Pilger.

Der eine Pilger.

Ich bin erkranket
An Liebespein,
Möcht nur geneſen
Wollteſt mein Du ſein.

Dein liebreich Weſen
Dein Lippenroth,
Hält mich gefangen
Bis an den Tod.

Mein Aug iſt trübe
Meine Jugend verdorrt,
Muß Heilung ſuchen
An heil'gem Ort.

Ich greif zum Stabe
Ich walle zum Meer,
Es brauſen die Winde
Es tobet das Meer.

Die Vöglein fliegen
So luſtig voran,
Sie ſuchen den Frühling
Und treffen ihn an.

Es hält mich die Liebe
Ich bliebe ſo gern,
Doch ziehet mich Wehmuth
Zum Grabe des Herrn.

Mich ſehnet o ſüße
Geliebte nach Dir,

Digitized by Google

Doch wähl ich das Grab mir
Des Heilands dafür.

Da knie ich nieder
Voll bitterem Schmerz,
Da kann ich Dich laſſen
Da bricht mirs Herz.

Lebt wohl denn ihr Augen
Voll freundlichem Schein,
Mein Blick ſoll zum Himmel
Gerichtet nur ſein.

Die Heilung iſt bitter
Der Weg iſt wohl weit
Doch greif ich zum Stabe
Und ende mein Leid.

Der andre Pilger.

Ich ſcheide froh vom Vaterland,
Und ſuche den geliebten Strand
Wo Jeſus Chriſtus wallte.
Wo er in Demuth angethan
Des Erdenlebens ſchwere Bahn
Mit ſtillem Sinne wallte.

Was iſt die Herrlichkeit der Welt
Und alles was dem Sinn gefällt? —
Ich will ihm froh entſagen.
Dir irrd'ſche Kette fällt von mir
Und Jeſu! — nur zu Dir! zu Dir! —
Will ich mein Sehnen tragen.

Digitized by Google

Die Märterkrone windet mir
Und Seligkeit wohl für und für
Wenn ich vollendet habe.
O süße Buße! himmlisch Leid!
In frommer Einfalt, Seligkeit
Ihr wohnt am heiligen Grabe.

Lethe.

Du rollst o Bach mit stillem Stolz die Fluth
Und düstergrün umhüllen dich Gesträuche,
In deiner Well erstirbt die Rosengluth
Die lieblich glänzt vom fernen Geisterreiche.

Dir schmeichelt nicht die Gunst der Gegenwart
Mit Blüthenduft, mit Zephyrs kühlem Säuseln,
Kein Glück das in der Zukunft Schleier harrt
Wird deine Wog in holden Spielen kräuseln.

Erbebend schaut es die Vergangenheit
Wann deine Fluth der Schatten Heer umweben,
Wie die Gebilde der entflohnen Zeit
Zum öden Nichts auf deiner Well entschweben.

Du wallest stolz! — des Helden Lorbeerkranz,
Die Myrte durch Eytherens Hauch erzogen,
Der Tugend Palm' in des Olympos Glanz
Verlieren sich in deinen düstern Wogen.

Entführt durch sie, dahin wo Zeit und Raum
Verschwinden, wo in trüber Nebelferne
Dein dumpfer Fall ertönt, dein weißer Schaum
Im Chaos strahlt, statt lichtbegabter Sterne.

Digitized by Google

Hinweg von dir! — die blüthenreiche Luft,
Der Zauber in Elyſiums Gefilden
Verführ mich nicht, der roſenfarbne Duft
Mag ſich umſonſt an deinem Ufer bilden.

Vergebens weht hier magiſch ſüß ein Ton
Zu mir herab aus ſeliger Geiſter-Chören,
Erſchiene ſelbſt Latones großer Sohn,
Sein Phöbusauge wird mich nicht bethören.

Für Seligkeit die ich noch nie genoß
Sollt ich in Lethe meine Luſt verſenken?
Und Schmerzen die ich lang in mir verſchloß
Für unbekannte Freuden hinzuſchenken.

Nein! jed Gefühl, zur Qual und auch zur Luſt,
Vom Hauch der Erdenluft in mich geboren,
Die Leidenſchaft bekämpft in meiner Bruſt —
Den Siegerſtolz! — ich geb ihn nie verloren.

Es drückt das Herz wenn eine fremde Macht
Ihm Gottheit giebt, es ſträubt ſich dieſer Würde,
Mit höherem Stolz entſagt es dieſer Pracht
Und ſchmiegt ſich liebend ſeiner Erdenbürde.

Kann ich die Seligkeit auf jener Flur
Nur durch den Tod von dieſem Ich erringen,
So leite fern von ihrer Zauberſpur
Mich die Erinnerung auf ihren zarten Schwingen.

Ich trag im Buſen mein Elyſium
Und dieſes blühe mir auf Blumenmatten
Elyſiſcher Gefild! ich bringe ſtumm
Es ſonſt zum Styx, zu ungeweihten Schatten.

Digitized by Google

Dich aber fleh' ich an, Erinnerung!
O Göttin! die den Gram um Freuden tauſchet,
Und wie ein Liliendufft mit leiſem Schwung
Durch die Verzweiflungsnacht zum Troſte rauſchet.

Nimm deinen Wanderſtab und ſchlage kühn
Der ſtolzen Lethe Fluth, daß ihre Wellen
In Nichts verdürſtend, ewig ſchüchtern fliehn,
Elyſiums Strand nicht ſpottend mehr umſchwellen.

Die Schatten jauchzen dann, im Götterglanz
Der Tugend Traum entfaltend, wie der Fehler Bürde,
Wo Lethe floß; umſchwebt vom ewigen Tanz
Der Anmuthſchweſtern, in ihrer Selbſtheit Würde.

Der Kuß im Traum.

Es hat ein Kuß mir Leben eingehaucht,
Geſtillet meines Buſens tiefes Schmachten,
Kommt Dunkelheit mich traulich zu umnachten
Daß neue Wonne meine Lippe ſaugt.

In Träume war ſolch Leben eingetaucht,
Drum leb ich ewig Träume zu betrachten,
Kann aller andern Freuden Glanz verachten
Weil mir die Nacht ſo ſüßen Balſam haucht.

Der Tag iſt karg an liebeſüßen Wonnen,
Es ſchmerzt mich ſeines Lichtes eitles Prangen
Und mich verzehren dieſe heißen Gluthen.

Drum birg dich Tag, dem Leuchten irrd'ſcher Sonnen,
Hüll dich in Nacht, ſie ſtillet dein Verlangen
Und heilt den Schmerz, wie Lethes kühle Fluthen.

Digitized by Google

An die Günderode.

Schon zehn Tage biſt Du fort alle Tag kommt der Jud mit dem leeren Sack, ich ließ ihn heut den Sack um und um kehren weil ich dacht es müſſe ſich Dein Brief drinn finden den ich ſo ſicher erwartete, aber es war nichts herausgefallen als Brodkrümel, und kein Krümelchen Deiner Feder für mich, — wonach ich gar nicht ſo hungrig bin wenn ich nur weiß daß alles noch beim Alten iſt und daß Du geſund biſt. — Weißt Du mir nichts zu ſchreiben, ſo ſuch mir aus meinen Briefen meine Religionsprinzipien zuſammen, ich hab noch allerlei Nachgedanken berauſchender Quellen der Natur hervorſtrömen und mir deucht ich ſollte ſie auch noch zu ſchöpfen verſuchen. —

Bei der Großmama iſt ewiger Beſuch, heute ſpazierte man zu ſiebzehen Fürſtlichkeiten im Garten auf und ab, die Großmama zum Bewundern in Anmuth und Würde alle überſtrahlend, Iſenburg, Reus Erbach, und etliche Heſſiſche Durchlauchten, und nebenbei noch der Herzog von Gotha, der ſchon längere Zeit täglich

Digitized by Google

Brod iſt, im Haus, nemlich alle Mittag um drei Uhr kommt er herausgefahren und läßt ſich von mir die Depeſchen vorleſen und Journale, dann geht er in den Garten wo er Bohnen gepflanzt hat, die muß ich ihm begießen helfen. Die Großmama ſpricht von ſeinem Genie, mir gefällt daß er mit mir umgeht wie mit einem Kind, er nennt mich Du! frägt mich nie nach was anderm als was ich mit Ja oder Nein beantworten kann, weiter hab ich ihm nichts geſagt bis jetzt, — im Garten läßt er mich in der Sonnenhitze den Regenſchirm tragen und er trägt die Gießkanne, letzt war er ſo matt daß er ſie hinſtellen mußte, ich ſagte er ſolle den Paraplui tragen ich wolle die Gießkanne nehmen, er meinte die ſei wohl zu ſchwer für mich, als er aber ſah daß ich ſie mit ausgeſtrecktem Arm weit ab durch die Luft trug um mein Kleid nicht naß zu machen ſo nennt er mich ſeitdem die ſtarke Magd. — Seine rothen Haare die einen verzweiflungsvollen Schwung haben, wie ein ſchweres Ährenfeld das der Hagel verwüſtet hat und ſein blaſſes Angeſicht, geben ihm in der Abenddämmerung das Anſehen von einem Geiſt; ich hab mich vor ihm gefürchtet wie er mich Abends durchs Bosket begleitete. Die Großmama hatte alle Fürſtlichkeiten an

Digitized by Google

der Wagenthüre begrüßt und dagegen proteſtirt daß ſie unter das Dach ihrer Grillenhütte kommen, ſie wollten aber abſolut in die Grillenhütte herein und ſo ward dieſe bald zu eng. — Im Garten machte der Herzog ſelbſt eine Weinkaltſchale mit Pfirſich, denn er panſcht gern, ich mußte dazu alles herbei holen in die Geisblattlaube, da er mich nun immer ſtarke Magd nannte, ſo paſſirte ich bei der hohen Geſellſchaft für ein ſo ſeltnes Monſtrum; zuletzt ſagte er noch: geh an unſern Bohnenſtangen und ſorge daß die breitfüßigen und krumbeinigen Spaziergänger ſie nicht umtreten, ich holte mir die Schawell und ſetzte mich mitten ins Bohnenfeld wo ich nicht mehr bemerkt wurde, es war mir eine Labung denn ich war betäubt und müde, alles kann ich ertragen nur nicht das Brauſen der Menſchenreden, die kein Feuer keinen Zweck haben und immer in der Luft herumgreifen und nichts fragen und nichts anregen; beſſer wärs, Schweigen. Bis das Ton wird, was unendlichen Vortheil bringen mag, da kann noch viel Waſſer dem Main hinunterfließen, am Abend ging alles ins Bosket die Muſik zu hören, es war mit bunten Lampen erleuchtet, die Orangerie auf der Terraſſe am Main jetzt in ihrem ſchönſten Flor, ach ich war ſo müde und

Digitized by Google

betäubt — was ich geträumt habe weiß ich nicht mehr, es war ſchön, denn ich wachte auf, wie trunken von Behagen, aber doch ſo ſchwindlich daß ſich die ſtarke Magd an der Hand vom Herzog nach Haus führen ließ, er fuhr in die Stadt, er rief mir noch aus dem Wagen zu: leg Dich zu Bett ſtarke Magd Du ſiehſt ganz blaß aus. —

17ten

St. Clair war heute hier, zwiſchen zehn und ein Uhr, ich lag noch zu Bett, ich hatte die Großmama um Erlaubniß fragen laſſen auszuſchlafen, weil mich am Abend der Duft der Orangerie ganz betäubt hatte, er wartete auf mich hinter der Pappelwand. — Es giebt Weh darüber muß man verſtummen; die Seele möchte ſich mit begraben um es nicht mehr empfinden zu müſſen daß ſolcher Jammer ſich über einem Haupte ſammeln könne, und wie konnte es auch? — O ich frage! und da iſt die Antwort: weil keine heilende Liebe mehr da iſt, die Erlöſung könnte gewähren. O werden wirs endlich inne werden daß alle Jammergeſchicke unſer eignes Geſchick ſind? — daß alle von der Liebe geheilt müſſen werden um uns ſelber zu heilen. Aber wir ſind uns der eignen Krankheit nicht mehr bewußt, nicht der

Digitized by Google

erſtarrten Sinne; daß das Krankheit iſt, das fühlen wir nicht, — und daß wir ſo wahnſinnig ſind und mehr noch als jener, deſſen Geiſtesflamme ſeinem Vaterland aufleuchten ſollte — daß die erlöſchen muß im trüben Regenbach zuſammengelaufner Alltäglichkeit, der langweilig dahinſikert. — Hat doch die Natur Allem den Geiſt der Heilung eingeboren, aber wir ſind ſo verſtandlos daß ſelbſt der harte Stein für uns ihn in ſich entbinden läſſet, aber wir nicht, — nein wir können nicht heilen, wir laſſen den Geiſt der Heilung nicht in uns entbinden, und das iſt unſer Wahnſinn. Gewiß iſt mir doch bei dieſem Hölderlin als müſſe eine göttliche Gewalt wie mit Fluthen ihn überſtrömt haben, und zwar die Sprache, in übergewaltigem raſchen Sturz ſeine Sinne überfluthend, und dieſe darinn ertränkend; und als die Strömungen verlaufen ſich hatten, da waren die Sinne geſchwächt und die Gewalt des Geiſtes überwältigt und ertödtet. — Und St. Clair ſagt: ja ſo iſts, — und er ſagt noch: aber ihm zuhören, ſei grade als wenn man es dem Toſen des Windes vergleiche, denn er brauſe immer in Hymnen dahin die abbrechen wie wenn der Wind ſich dreht, — und dann ergreife ihn wie ein tieferes Wiſſen, wobei einem die Idee daß er wahnſinnig ſei ganz verſchwinde, und daß ſich an-

Digitized by Google

höre was er über die Verse und über die Sprache sage, wie wenn er nah dran sei das göttliche Geheimniß der Sprache zu erleuchten, und dann verschwinde ihm wieder alles im Dunkel, und dann ermatte er in der Verwirrung, und meine es werde ihm nicht gelingen begreiflich sich zu machen; und die Sprache bilde alles Denken, denn sie sei größer wie der Menschengeist, der sei ein Sclave nur der Sprache, und so lange sei der Geist im Menschen noch nicht der vollkommne, als die Sprache ihn nicht alleinig hervorrufe. Die Gesetze des Geistes aber seien metrisch, das fühle sich in der Sprache, sie werfe das Netz über den Geist, in dem gefangen, er das Göttliche aussprechen müsse, und so lange der Dichter noch den Versaccent suche und nicht vom Rhythmus fortgerissen werde, so lange habe seine Poesie noch keine Wahrheit, denn Poesie sei nicht das alberne sinnlose Reimen, an dem kein tieferer Geist Gefallen haben könne, sondern das sei Poesie: daß eben der Geist nur sich rhythmisch ausdrücken könne, daß nur im Rhythmus seine Sprache liege, während das poesielose auch geistlos, mithin unrhythmisch sei — und ob es denn der Mühe lohne mit so sprachgeistarmen Worten Gefühle in Reime zwingen zu wollen, wo nichts mehr übrig bleibe, als das mühselig gesuchte Kunststück zu

Digitized by Google

zu reimen, das dem Geiſt die Kehle zuſchnüre. Nur der Geiſt ſei Poeſie der das Geheimniß eines ihm eingebornen Rhythmus in ſich trage, und nur mit dieſem Rhythmus könne er lebendig und ſichtbar werden, denn dieſer ſei ſeine Seele, aber die Gedichte ſeien lauter Schemen, keine Geiſter mit Seelen. —

Es gebe höhere Geſetze für die Poeſie, jede Gefühlsregung entwickle ſich neuen Geſetzen die ſich nicht anwenden laſſen auf andre, denn alles Wahre ſei prophetiſch und überſtröme ſeine Zeit mit Licht, und der Poeſie allein ſei anheimgegeben dies Licht zu verbreiten, drum müſſe der Geiſt, und könne nur, durch ſie hervorgehen. Geiſt gehe nur durch Begeiſtrung hervor. — Nur allein Dem füge ſich der Rhythmus, in dem der Geiſt lebendig werde! — wieder: —

„Wer erzogen werde zur Poeſie in göttlichem Sinn, der müſſe den Geiſt des Höchſten für geſetzlos anerkennen über ſich, und müſſe das Geſetz ihm preisgeben; Nicht wie ich will, ſondern wie du willt! — und ſo müſſe er ſich kein Geſetz bauen, denn die Poeſie werde ſich nimmer einzwängen laſſen, ſondern der Versbau werde ewig ein leeres Haus bleiben, in dem nur Poltergeiſter ſich aufhalten. Weil aber der Menſch der Begeiſterung nie vertraue, könne

Digitized by Google

er die Poesie als Gott nicht fassen. — Gesetz sei in der Poesie Ideengestalt, der Geist müsse sich in dieser bewegen, und nicht ihr in den Weg treten. Gesetz was der Mensch dem Göttlichen anbilden wolle, ertödte die Ideengestalt, und so könne das Göttliche sich nicht durch den Menschengeist in seinen Leib bilden. Der Leib sei die Poesie, die Ideengestalt, und dieser, sei er ergriffen vom Tragischen, werde tödtlich factisch, denn das Göttliche ströme den Mord aus Worten, die Ideengestalt, die der Leib sei der Poesie, die morde, — so sei aber ein Tragisches was Leben ausströme in der Ideengestalt, — (Poesie) denn alles sei Tragisch. — Denn das Leben im Wort (im Leib) sei Auferstehung, (lebendig factisch) die blos aus dem Gemordeten hervorgehe. — Der Tod sei der Ursprung des Lebendigen. —

Die Poesie gefangen nehmen wollen im Gesetz, das sei nur damit der Geist sich schaukle an zwei Seilen sich haltend, und gebe die Anschauung als ob er fliege. Aber ein Adler der seinen Flug nicht abmesse — obschon die eifersüchtige Sonne ihn niederdrücke — mit geheim arbeitender Seele im höchsten Bewußtsein dem Bewußtsein ausweiche, und so die hei-

Digitized by Google

lige lebende Möglichkeit des Geistes erhalte, in dem brüte der Geist sich selber aus, und fliege — vom heiligen Rhythmus hingerissen oft, dann getragen dann geschwungen sich auf und ab in heiligem Wahnsinn, dem Göttlichen hingegeben, denn innerlich sei dies Eine nur: die Bewegung zur Sonne, die halte am Rhythmus sich fest. —

Denn sagte er am andern Tag wieder: Es seien zwei Kunstgestalten oder zu berechnende Gesetze, die eine zeige sich auf der gottgleichen Höhe im Anfang eines Kunstwerks, und neige sich gegen das Ende; die andre, wie ein freier Sonnenstrahl, der vom göttlichen Licht ab, sich einen Ruhepunkt auf dem menschlichen Geist gewähre, neige ihr Gleichgewicht vom Ende zum Anfang. Da steige der Geist hinauf aus der Verzweiflung in den heiligen Wahnsinn, insofern Der höchste menschliche Erscheinung sei, wo die Seele alle Sprachäußerung übertreffe, und führe der dichtende Gott sie ins Licht; die sei geblendet dann, und ganz getränkt vom Licht, und es erdürre ihre ursprüngliche üppige Fruchtbarkeit vom starken Sonnenlicht; aber ein so durchgebrannter Boden sei im Auferstehen begriffen, er sei eine Vorbereitung zum Übermensch-

Digitized by Google

lichen. Und nur die Poeſie verwandle aus einem Leben ins andre, die freie nemlich. — Und es ſei Schickſal der ſchuldloſen Geiſtesnatur, ſich ins Organiſche zu bilden, im regſam Heroiſchen, wie im leidenden Verhalten. — Und jedes Kunſtwerk ſei Ein Rhythmus nur, wo die Cäſur einen Moment des Beſinnens gebe, des Widerſtemmens im Geiſt, und dann ſchnell vom Göttlichen dahingeriſſen, ſich zum End ſchwinge. So offenbare ſich der dichtende Gott. Die Cäſur ſei eben jener lebendige Schwebepunkt des Menſchengeiſtes, auf dem der göttliche Strahl ruhe. — Die Begeiſtrung welche durch Berührung mit dem Strahl entſtehe, bewege ihn, bringe ihn ins Schwanken; und das ſei die Poeſie die aus dem Urlicht ſchöpfe und hinabſtröme den ganzen Rhythmus in Übermacht über den Geiſt der Zeit und Natur, der ihm das Sinnliche — den Gegenſtand — entgegentrage, wo dann die Begeiſtrung bei der Berührung des Himmliſchen mächtig erwache im Schwebepunkt, (Menſchengeiſt), und dieſen Augenblick müſſe der Dichtergeiſt feſthalten und müſſe ganz offen, ohne Hinterhalt ſeines Karakters ſich ihm hingeben, — und ſo begleite dieſen Hauptſtrahl des göttlichen Dichtens immer noch die eigenthümliche Menſchennatur des Dichters, bald das tragiſch Ermattende, bald das von göttlichem Heroismus

Digitized by Google

angeregte Feuer ſchonungslos durchzugreifen, wie die ewig noch ungeſchriebene Todtenwelt, die durch das innere Geſetz des Geiſtes ihren Umſchwung erhalte, bald auch eine träumeriſch naive Hingebung an den göttlichen Dichtergeiſt, oder die liebenswürdige Gefaßtheit im Unglück; — und dies objectivire die Originalnatur des Dichters mit in das Superlative der heroiſchen Virtuoſität des Göttlichen hinein. —

So könnt ich Dir noch Bogen voll ſchreiben aus dem was ſich St. Clair in den acht Tagen aus den Reden des Hölderlin aufgeſchrieben hat in abgebrochnen Sätzen, denn ich leſe dies alles darin, mit dem zuſammen was St. Clair noch mündlich hinzufügte. Einmal ſagte Hölderlin, Alles ſei Rhythmus, das ganze Schickſal des Menſchen ſei Ein himmliſcher Rhythmus, wie auch jedes Kunſtwerk ein einziger Rhythmus ſei, und alles ſchwinge ſich von den Dichterlippen des Gottes, und wo der Menſchengeiſt dem ſich füge, das ſeien die verklärten Schickſale, in denen der Genius ſich zeige, und das Dichten ſei ein Streiten um die Wahrheit, und bald ſei es in plaſtiſchem Geiſt, bald in athletiſchem, wo das Wort den Körper (Dichtungsform) ergreife, bald auch im heſperiſchen, das ſei der Geiſt der Beobachtun-

Digitized by Google

gen und erzeuge die Dichterwonnen, wo unter freudiger Sohle der Dichterklang erſchalle, während die Sinne verſunken ſeien in die nothwendigen Ideengeſtaltungen der Geiſtesgewalt die in der Zeit ſei. — Dieſe letzte Dichtungsform ſei eine hochzeitliche feierliche Vermählungsbegeiſtrung, und bald tauche ſie ſich in die Nacht und werde im Dunkel hellſehend, bald auch ſtröme ſie im Tageslicht über alles was dieſes beleuchte. — Der gegenüber, als der humanen Zeit, ſtehe die furchtbare Muſe der tragiſchen Zeit; — und wer dies nicht verſtehe meinte er, der könne nimmer zum Verſtändniß der hohen griechiſchen Kunſtwerke kommen, deren Bau ein göttlich organiſcher ſei, der nicht könne aus des Menſchen Verſtand hervorgehen, ſondern der habe ſich Undenkbarem geweiht. — Und ſo habe den Dichter der Gott gebraucht als Pfeil ſeinen Rhythmus vom Bogen zu ſchnellen, und wer dies nicht empfinde und ſich dem ſchmiege, der werde nie, weder Geſchick noch Athletentugend haben zum Dichter, und zu ſchwach ſei ein ſolcher, als daß er ſich faſſen könne, weder im Stoff, noch in der Weltanſicht der früheren, noch in der ſpäteren Vorſtellungsart unſrer Tendenzen, und keine poetiſchen Formen werden ſich ihm offenbaren. Dichter die ſich in gegebene Formen einſtudiren, die können auch nur

Digitized by Google

den einmal gegebenen Geiſt wiederholen, ſie ſetzen ſich wie Vögel auf einen Aſt des Sprachbaumes und wiegen ſich auf dem, nach dem Urrhythmus der in ſeiner Wurzel liege, nicht aber fliege ein ſolcher auf als der Geiſtesadler von dem lebendigen Geiſt der Sprache ausgebrütet.

Ich verſtehe alles, obſchon mir vieles fremd drinn iſt was die Dichtkunſt belangt, wovon ich keine klare oder auch gar keine Vorſtellung habe, aber ich hab beſſer durch dieſe Anſchauungen des Hölderlin den Geiſt gefaßt, als durch das wie mich St. Clair darüber belehrte. — Dir muß dies alles heilig und wichtig ſein. — Ach einem ſolchen wie Hölderlin, der im labyrinthiſchen Suchen leidenſchaftlich hingeriſſen iſt, dem müſſen wir irgendwie begegnen, wenn auch wir das Götttliche verfolgen mit ſo reinem Heroismus wie er. — Mir ſind ſeine Sprüche wie Orakelſprüche, die er als der Prieſter des Gottes im Wahnſinn ausruft, und gewiß iſt alles Weltleben ihm gegenüber wahnſinnig, denn es begreift ihn nicht. Und wie iſt doch das Geiſtesweſen jener beſchaffen die nicht wahnſinnig ſich deuchten? — iſt es nicht Wahnſinn auch, aber an dem kein Gott Antheil hat? — Wahnſinn, merk ich, nennt man das was keinen Widerhall hat im Geiſt der andern, aber in mir hat dies alles Widerhall, und ich fühle in noch tieferen Tiefen des Geiſtes,

Digitized by Google

Antwort darauf hallen, als blos im Begriff. Iſts doch in meiner Seele wie im Donnergebirg, ein Widerhall weckt den andern, und ſo wird dies Geſagte vom Wahnſinnigen, ewig mir in der Seele widerhallen.

Günderode weil Du ſchreibſt daß Dir mein Denken und Schreiben und Treiben die Seele ausfülle, ſo will ich nicht aufhören, wie es auch kommen mag, und einſt wird ſich Dir alles offenbaren, und ich ſelber werde dann, wie Hölderlin ſagt, mich in den Leib des Dichtergottes verwandlen, denn wenn ich nur Faſſungskraft habe! — denn gewiß, Feuer hab ich, — aber in meiner Seele iſt es ſo, daß ich ein Schickſal in mir fühle das ganz nur Rhythmus des Gottes iſt was er vom Bogen ſchnellt, und ich auch will mich bei der Cäſur wo er mir ins eigne widerſtrebende Urtheil mein göttlich Werden giebt, ſchnell losreißen und in ſeinem Rythmus in die Himmel mich ſchwingen. Denn wie vermöcht ich ſonſt es? — nimmer! ich fiel zur Erde, wie alles Schickſalloſe. —

Und Du Günderode ſo adelig wie Du biſt in Deinen poetiſchen Schwingungen! Klirrt da nicht die Sehne des Bogens des Dichtergottes? und läſſet die Schauer uns fühlen auch in dieſen leiſen träumentappenden Liedern: —

Digitized by Google

Drum laß mich wie mich der Moment geboren
In ewgen Kreiſen drehen ſich die Horen,
Die Sterne wandlen ohne feſten Stand.

ſagſt Du nicht daſſelbe hier? — klingt nicht ſo der Widerhall aus der Öde in Hölderlins Seele. —

Ach ich weiß nicht zu faſſen, wie man dies Höchſte nicht heilig ſcheuen ſollte, dies Gewaltige, und wenn auch kein Echo in unſeren Begriff es übertrage, doch wiſſen wir daß der entfeſſelte Geiſt über Leiden die ſo mit Götterhand ihm auferlegt waren, im Triumph in die Hallen des Lichts ſich ſchwinge, aber wir! — Wiſſen wir Ungeprüften, ob je uns Hellung werde? — jetzt weiß ichs, ich werd ihm noch viel müſſen nachgehen, doch genug zwiſchen uns davon; eine Erſcheinung iſt er in in meinen Sinnen, und in mein Denken ſtrömt es Licht. —

Digitized by Google

Anhang.

Gedichte der Günderode.

I.

Darthula nach Ossian.

Nathos schiffet durch den Sturm der Wogen,
Ardan, Althos, seine Brüder mit,
Caibars, Erins König, Zorn zu meiden,
In geheimnißvolle Schatten kleiden
Dunkle Wolken ihren fliehnden Schritt.

Wer? o Nathos! ist an deiner Seite!
Traurig seufzt im Wind ihr braunes Haar,
Lieblich ist sie, wie der Geist der Lüfte,
Eingehüllt in leichte Nebeldüfte;
Schön vor allen Collas Tochter war.

Ach Darthula! deine irren Segel
Eilen nicht dem wald'gen Etha zu.
Seine Berge heben nicht die Rücken
Und die Seeumwogten Küsten bücken
Turas Felsen schon dem Meere zu.

Digitized by Google

Wo verweiltet ihr des Südes Winde?
Schwelltet Nathos weiße Segel nicht?
Trugt ihn nicht zum heimathlichen Strande?
Lange blieb er in dem fremden Lande
Und der Tag der Rückkehr glänzt ihm nicht.

Schön, o König Ethas! warst du in der Fremde;
Wie des Morgens Strahl dem Angesicht.
Deine Locken, gleich dem Raben, düster
Deine Stimme, wie des Schilfs Geflüster
Wenn der Mittagswind sich leise wiegt.

Deine Seele glich der Sonne Scheiden,
Doch im Kampfe warst du fürchterlich.
Brausend wie die ungestümen Wogen
Wenn vom Nord die stürm'schen Winde zogen,
Stürztest du auf Caibars Krieger dich.

Auf Selamas grau bemoosten Mauern
Sah dich Collas Tochter, und sie sprach:
Warum eilst du so zum Kampf der Speere!
Zahlreich sind des düstern Caibars Heere.
Ach! und meiner Liebe Furcht ist wach.

Freuen wollt ich dein mich, deiner Siege
Aber Caibars Liebe läßt mich nicht.
So sprachst du. Jetzt haben dich die Wogen
Mädchen! und die Stürme dich betrogen,
Nacht umringt dein schönes Angesicht.

Digitized by Google

Aber ſchweiget noch ein wenig Winde!
Überbrauſt Darthulas Stimme nicht!
Fürſt von Etha! ſind dies Usnoths Hallen?
Jene Ströme die von Felſen fallen
Sind es Ethas blaue Ströme nicht?

Hier empöret Erin ſeine Berge,
Ethas Felſenſtröme brüllen nicht.
Dennoch ruh hier an des Ufers Hügel
Denn mein Schwert umgiebt wie Blitzes Flügel
Dich du Liebliche, du ſchönes Licht.

Nathos: ſagt das braun gelockte Mädchen,
Niemand hat Darthula außer dich,
Denn die Freunde ſind mir früh gefallen,
Laß um ſie noch meine Klage ſchallen
Hör der Trauer Stimme, höre mich.

Abend ward einſt, in der Wehmuth Schatten
Bargen meines Landes Eb'nen ſich,
Über hoher Wälder Wipfel ſchritten
Einzle Lüfte, die aus Wolken glitten,
Da umgaben Trauerſchatten mich.

Die Geſtalten meiner Freunde gingen
Traurig, Geiſtern gleich, an mir dahin.
Da kam Evlla mit geſenktem Schwerte,
Seinen Blick geheftet an die Erde,
Brennend glühte noch die Schlacht darin.

Digitized by Google

„Collas letzte einz'ge Hoffnung ſprach er;
Braungelocktes Mädchen! Truthil fiel.
Siegreich kehrt dir nicht der Bruder wieder,
Zu Selama naht Erins Gebieter,
Mit ihm Tauſende im Schlachtgewühl."

Iſt des Kampfes Sohn gefallen? ſeufzt' ich!
Hat der lange Schlaf ſein Aug' verhüllt?
O! ſo ſchütze mich der Jagden Bogen,
Glücklich oftmals meine Pfeile flogen,
Tödlich für das dunkelbraune Wild.

Freud umſtrahlt den Greiſen. Ja Darthula!
Deine Seele brennt in Truthils Glut,
Geh', ergreif das Schwert vergangner Schlachten!
Alſo Colla: ſeine Worte fachten,
Höher noch in mir des Kampfes Muth.

Wehmuthsvoll vergieng die Nacht, am Morgen
Schimmerte im Stahl der Schlachten ich. —
Caibar ſaß zum Mahl in Lonas Wüſte,
Als Selamas Waffenklang ihn grüßte;
Seine Führer rief er da zum Krieg.

Warum ſoll ich, Nathos! dir erzählen
Von des Kampfes ſchwankendem Geſchick?
Ach! umſonſt bedeckt von meinem Schilde,
Sank der Vater mir im Schlachtgefilde,
Und in heißen Thränen ſchwamm mein Blick.

Digitized by Google

Treulos zeigte da des Mädchens Buſen,
Caibar mein zerriſſenes Gewand;
Freundlich naht er, ſprach der Liebe Worte,
Führte mich zu meiner Väter Pforte,
Aber Trauer meine Stirn umwand.

Da erſchienſt du Nathos! meinen Augen,
Freundlich wie ein abendlich Geſtirn.
Caibar ſchwand vor deines Stahles Sprühen
Wie der Nachtgeiſt vor des Morgens Glühen,
Doch es wölbte Trauer deine Stirn?

Meine Seele glänzte in Gefahren
Eh' ich dich, du ſchönes Licht! geſehn.
Aber unſre Segel ſind betrogen,
Wolken kommen gegen dich gezogen.
Und du wirſt in ihrer Nacht vergehn.

Oscar weilet noch an Selmas Küſte!
Oscar ſchiffe durch das dunkle Meer!
O daß Winde deine Segel ſchwellten!
Zittern würden dann Temoras Helden.
Friede wäre um Darthula her.

Wo wird Nathos deinen Frieden finden?
Wo Darthula! wo iſt für dich Ruh?
Geiſter der Gefallnen! ſprach Darthula:
Truthil! Colla! Führer von Selama!
Winkt ihr mir aus euren Wolken zu!

Digitized by Google

Nathos! reiche mir das Schwert der Tapfern,
Vater! ich will deiner würdig seyn,
In des Stahles Treffen werd' ich gehen,
Nimmer Caibars düstre Hallen sehen,
Nein! ihr Geister meiner Liebe! nein!

Freude glänzt in Nathos bei den Worten,
Die das schöngelockte Mädchen sprach:
Caibar, meine Stärke kehret wieder!
Komm mit Tausenden Erins Gebieter!
Komm zum Kampfe! meine Kraft ist wach!

Ja er kömmt mit Tausenden! rief Ardan;
Schreckbar tönet ihrer Schwerter Schall. —
„Laß zehntausend Schwerter sich empören:
Usnoth soll von Nathos Flucht nicht hören,
Ardan! sag ihm; rühmlich war mein Fall.

Winde! warum brausen eure Flügel?
Wogen! warum rauscht ihr so dahin?
Wellen! Stürme! denkt ihr mich zu halten?
Nein, ihr könnts nicht, stürmische Gewalten,
Meine Seele läßt mich nicht entfliehn.

Wenn des Herbstes Schatten wieder kehren,
Mädchen! und du bist in Sicherheit,
Dann versammle um dich Ethas Schönen,
Laß für Nathos deine Harfe tönen,
Meinem Ruhme sei dein Lied geweiht. —

Digitized by Google

Nathos blieb geſtützt auf ſeinem Speere;
Schaurig pfiff der Nachtwind um ihn her
Aber bei des Morgens erſtem Strahle,
Drang er vorwärts mit gezücktem Stahle,
Mit dem Führer eilt Darthula her.

Komm zum Zweikampf! ruft er, Fürſt Temoras!
Für Selamas Mädchen! — Caibar ſpricht:
Stolzer, du entflohſt mir mit der Schönen,
Wähnſt du, Caibar kämpf mit Usnoths Söhnen?
Nein, er kämpft mit Unberühmten nicht.

In des königlichen Nathos Augen
Glänzen Thränen; und er wendet ſich
Zu den Brüdern, ihre Speere fliegen
Rache dürſtend und gewiß zu ſiegen,
Erins Reihn verwirren ſchwankend ſich.

Da ergrimmet Caibars finſtre Seele,
Und er winket, tauſend Speere fliehn,
Usnoths Söhne ſinken wie drei Eichen,
Die zur Erde ihre Wipfel neigen,
Wenn des Nordens Stürme ſie umziehn.

Geſtern ſah ſie noch der Wandrer blühen
Ihre ſtolze Schönheit freute ihn,
Heute beugte ſie der Sturm der Wüſte,
Sie, die geſtern noch die Sonne grüßte.
Sprachlos ſtarret Collas Tochter hin.

Hoh.

Digitized by Google

Höhnend naht ihr Caibar: „Mädchen ſahſt du
Nathos Land, in fernes Blau gehüllt?
Oder Fingals dunkelbraune Hügel?
Ha! entrannſt du auch des Sturmes Flügel,
Über Selma hätte meine Schlacht gebrüllt.“

Caibar ſprachs. Da rauſcht ein Pfeil, getroffen
Sinkt ſie, und ihr Schild ſtürzt vor ſie hin.
Wie des Schnees Säule ſank ſie nieder,
Über Ethas ſchlummernden Gebieter
Spreiten ſich die dunklen Locken hin.

Da verſammelten die hundert Barden
Caibars, um Darthulas Grabmal ſich,
Ihre Harfen rauſchten um den Hügel,
Und es ſchwang ſich des Geſanges Flügel,
Für der Mädchen Erins Schönſte! dich!

Trauer ſchreitet an Selamas Strömen,
Schweigen wohnet in den Hallen nun.
Collas Tochter ſank zum Schlafe nieder,
O wann grüßeſt du den Morgen wieder?
Schöngelockte! wirſt du lange ruhn?

Weit entfernet iſt dein Morgen, nimmer
Stehſt du mehr in deiner Schönheit auf;
Ach die Sonne tritt nicht an dein Bette,
Spricht: „erwach aus deiner Ruheſtätte!
Collas ſchöne Tochter! ſteig herauf!“

Digitized by Google

Junges Grün entkeimet ſchon dem Hügel,
Frühlingslüfte fliegen drüber her.
Sonne birg in Wolken deinen Schimmer!
Denn ſie ſchläft, der Frauen Erſte! nimmer
Kehret ſie in ihrer Schönheit mehr.

II.

Don Juan.

Es iſt der Feſttag nun erſchienen
Geſchmücket iſt die ganze Stadt.
Und die Balkone alle grünen,
In Blumen blüht der Fürſtin Pfad.
Da kommt ſie, ſchön in Gold und Seide
Im königlichen Prunkgeſchmeide
An ihres neu Vermählten Seite.

Erſtaunet ſiehet ſie die Menge
Und preiſet ihre Schönheit hoch!
Doch Einer, Einer im Gedränge
Fühlt tiefer ihre Schönheit noch.
Er mögt in ihrem Blick vergehen
Da er ſie einmal erſt geſehen,
Und fühlt im Herzen tiefe Wehen.

Digitized by Google

Sein Blick folgt ihr zum Hochzeitstanze
Durch all der Tänzer bunte Reihn,
Erflirbet bald in ihrem Glanze
Lebt auf im milden Augenſchein.
So wird er ſeines Schauens Beute,
Und ſeiner Augen ſüße Weide
Bringt bald dem Herzen bittres Leiden.

So hat er Monde ſich verzehret,
In ſeines eignen Herzens Gluth;
Hat Töne ſeinem Schmerz verwehret,
Geſtählt in der Entſagung Muth;
Dann könnt er vor'gen Muth verachten
Und leben nur im tiefen Schmachten,
Die Anmuthsvolle zu betrachten.

Mit Philipp war, an heil'ger Stätte,
Am Tag den Seelen fromm geweiht,
Sein Hof verſammelt zum Gebete
Das Seelen aus der Qual befreit;
Da flehen Juans heiße Blicke:
Daß ſie ihn einmal nur beglücke!
Erzwingen will ers vom Geſchicke.

Sie ſenkt das Haupt mit ſtillen Sinnen
Und hebt es dann zum Himmel auf;
Da flammt in ihm ein kühn Beginnen,
Er ſteigt voll Muth zum Altar auf.

Digitized by Google

Laut will er ſeinen Schmerz ihr nennen,
Und ſeines Herzens heißes Brennen,
In heil'ger Gegenwart bekennen.

Laut ſpricht er: Prieſter! laſſet ſchweigen
Für Todte die Gebete all.
Für mich laßt heiße Bitten ſteigen;
Denn größer iſt der Liebe Qual,
Von der ich wen'ger kann geneſen,
Als jene unglückſel'gen Weſen
Zur Qual des Feuers auserleſen.

Und ſtaunend ſiehet ihn die Menge
So ſchön verklärt in Liebesmuth.
„Wo iſt, im feſtlichen Gepränge?"
Denkt Manche ſtill, „die ſolche Gluth
Und ſolches Wort jetzt hat gemeinet?"
Sie iſt's, die heimlich Thränen weinet,
Die Juans heiße Liebe meinet.

War's Mitleid, iſt es Lieb' geweſen,
Was dieſe Thränen ihr erpreßt?
Vom Gram kann Liebe nicht geneſen,
Wenn Zweifelmuth ſie nicht verläßt.
Er kann ſich Friede nicht erjagen;
Denn nimmer darf's die Lippe wagen,
Der Liebe Schmerz ihr mehr zu klagen.

Digitized by Google

Nur einen Tag will er erblicken
Der trüb ihm nicht vorüber flieht,
Nur eine Stunde voll Entzücken
Wo ſüße Liebe ihm erblüht,
Nur einen Tag der Nacht erwecken,
Es mag ihn dann, mit ihren Schrecken
Auf ewig, Todesnacht bedecken.

Es liebt die Königin die Bühne,
Erſchien oft ſelbſt im bunten Spiel.
Daß er dem kleinſten Wunſche diene
Iſt jetzt nur ſeines Lebens-Ziel.
Er läßt ihr ein Theater bauen,
Dort will, die reizendſte der Frauen,
Er noch in neuer Anmuth ſchauen.

Der Hof ſich einſt zum Spiel vereinet,
Die Königin in Schäfertracht,
Mit holder Anmuth nur erſcheinet
Den Blumenkranz in Lockennacht.
Und Juans Seele ſieht verwegen
Mit ungeſtümen wildem Regen,
Dem kommenden Moment entgegen.

Er winkt, und Flamm und Dampf erfüllen
Entſetzlich jetzt das Schauſpielhaus;
Der Liebe Glück will er verhüllen
In Dampf, und Nacht und Schreck und Graus;

Digitized by Google

Er jauchzet daß es ihm gelungen,
Des Schickſals Macht hat er bezwungen
Der Liebe ſüßen Lohn errungen.

Gekommen iſt die ſchöne Stunde;
Er trägt ſie durch des Feuers Wuth,
Raubt manchen Kuß dem ſchönen Munde,
Weckt ihres Buſens tiefſte Gluth.
Möcht ſterben jetzt in ihren Armen,
Möcht alles geben ihr! — verarmen
Zu anderm Leben nie erwarmen.

Die eilenden Minuten fliehen,
Er merket die Gefahren nicht
Und fühlt nur ihre Wange glühen;
Doch ſie, ſie träumet länger nicht,
Sie reißt ſich von ihm los mit Beben,
Er ſieht ſie durch die Hallen ſchweben —
Verhaucht iſt der Minute Leben.

Mit ſehnſuchtsvollem, krankem Herzen
Eilt Juan durch die Hallen hin.
In Wonne Gram und ſüße Schmerzen
Verſinket ganz ſein irrer Sinn,
Er wirft ſich auf ſein Lager nieder,
Und holde Träume zeigen wieder
Ihm, ihr geliebtes, holdes Bild.

Digitized by Google

Die Sonne ſteiget auf und nieder;
Doch Abend bleibt's in ſeiner Bruſt.
Es ſank der Tag ihm, kehrt nicht wieder,
Und ſie, nur ſie iſt ihm bewußt,
Und ewig, ewig iſt gefangen
Sein Geiſt im quälenden Verlangen
Sie, wachend träumend, anzuſchaun.

Und da, erwacht aus ſeinem Schlummer
Iſts ihm, als ſtieg' er aus der Gruft,
So fremd und todt; und aller Kummer
Der mit ihm ſchlief erwacht und ruft:
O weine! ſie iſt dir verloren
Die deine Liebe hat erkoren,
Ein Abgrund trennet ſie und dich!

Er rafft ſich auf mit trüber Seele
Und eilt des Schloſſes Gärten zu;
Da ſieht er, bei des Mondeshelle,
Ein Mädchen auf ihn eilen zu.
Sie reicht ein Blatt ihm und verſchwindet
Eh er zu fragen Worte findet,
Er bricht die Siegel auf und lieſt:

„Entfliehe! wenn dies Blatt geleſen
Du haſt, und rette ſo dich mir.
Mir iſt als ſei ich einſt geweſen,
Die Gegenwart erſtirbt in mir,

Und lebend iſt nur jene Stunde,
Sie ſpricht mir mit ſo ſüßem Munde,
Von dir, von dir, und ſtets von dir."

Er lieſt das Blatt mit leiſem Beben
Und liebt's und drückt es an ſein Herz.
Gewaltſam theilet ſich ſein Leben
In große Wonne — tiefen Schmerz.
Sollt er die Theuerſte nun meiden?
Kann ſie dies Trauern ihm bereiten!
Soll er ſie nimmer wieder ſehn?

Er geht nun, wie ſie ihm geboten;
Da trifft ein Mörderdolch die Bruſt.
Doch ſteigt er freudig zu den Todten,
Denn der Erinn'rung ſüße Luſt
Ruft ihm herauf die ſchönſte Stunde,
Er hänget noch an ihrem Munde —
Entſchlummert ſanft in ihrem Arm.

Gedruckt bei Trowitzſch und Sohn in Berlin.

Digitized by Google

Die Günderode.

Zweiter Theil.

Grünberg und Leipzig,
bei W. Levysohn.

1840.

Digitized by Google

Digitized by Google

Wenn Dich eine höhere Vorſtellung durchdringt von einer Menſchennatur, ſo zweifle nicht daß dies die wahre ſei, denn alle ſind geboren zum Ideal, und wo Du es ahnſt, da kannſt Du es auch in ihm zur Erſcheinung bringen, denn er hat gewiß die Anlage dazu.

Wer das Ideal läugnet in ſich, der könnte es auch nicht verſtehen in Andern, ſelbſt wenn es vollkommen ausgeſprochen wär. — Wer das Ideal erkannte in Andern, dem blüht es auf, ſelbſt wenn jener es nicht in ſich ahnt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Günderode im Jahr 4.

Mahomets Traum in der Wüste.

Bei des Mittags Brand
Wo der Wüste Sand
Kein kühlend Lüftchen erlabet,
Wo heiß, vom Samum nur geküſſet,
Ein grauer Fels die Wolken grüßet
Da ſinket müd der Seher hin.

Vom trügenden Schein
Will der Dinge Seyn
Sein Geiſt, betrachtend hier, trennen.
Der Zukunft Geiſt will er beſchwören,
Des eignen Herzens Stimme hören,
Und folgen ſeiner Eingebung.

Hier flieht die Gottheit,
Die der Wahn ihm leiht,
Der eitle Schimmer zerſliebet.
Und ihn, auf den die Völker ſehen,
Den Siegespalmen nur umwehen,
Umkreiſt der Sorgen dunkle Nacht.

Digitized by Google

Des Sehers Traum
Durchflieget den Raum
Und all' die künftigen Zeiten,
Bald koſtet er, in trunknem Wahne,
Die Seligkeit gelung'ner Plane,
Dann ſieht er ſeinen Untergang.

Entſetzen und Wuth,
Mit wechſelnder Fluth,
Kämpfen im innerſten Leben,
Von Zweifeln, ruft er, nur umgeben!
Verhauchet der Entſchluß ſein Leben!
Eh' Reu ihn und Mißlingen ſtraft.

Der Gottheit Macht,
Zerreiße die Nacht
Des Schickſals, vor meinen Blicken!
Sie laſſe mich die Zukunft ſehen,
Ob meine Fahnen ſiegreich wehen?
Ob mein Geſetz die Welt regiert?

Er ſprichts; da bebt
Die Erde, es hebt
Die See ſich auf zu den Wolken,
Flammen entlodern den Felſenklüften,
Die Luft, erfüllt von Schwefeldüften,
Läßt träg die müden Schwingen ruhn.

Digitized by Google

Im wilden Tanz,
Umſchlinget der Kranz
Der irren Sterne, die Himmel;
Das Meer erbrauſt in ſeinen Gründen
Und in der Erde tiefſten Schlünden,
Streiten die Elemente ſich.

Und der Eintracht Band,
Das mächtig umwand
Die Kräfte, es ſchien gelöſet.
Der Luft entſinkt der Wolken Schleier
Und aus dem Abgrund ſteigt das Feuer,
Und zehret alles Jrd'ſche auf.

Mit trüberer Fluth
Steigt erſt die Gluth,
Doch brennt ſie ſtets ſich reiner,
Bis hell ein Lichtmeer ihr entſteiget
Das lodernd zu den Sternen reichet
Und rein, und hell, und ſtrahlend wallt.

Der Seher erwacht
Wie aus Grabesnacht
Und ſtaunend fühlt er ſich leben,
Erwachet aus dem Tod der Schrecken,
Harr't zagend er, ob nun erwecken
Ein Gott der Weſen Kette wird.

Digitized by Google

Von Sternen herab
Zum Seher hinab
Ertönt nun eine Stimme:
„Verkörpert haſt du hier geſehen
Was allen Dingen wird geſchehen
Die Weltgeſchichte ſahſt du hier.

Es treibet die Kraft
Sie wirket und ſchafft,
In unaufhaltſamem Regen;
Was unrein iſt das wird verzehret,
Das Reine nur, der Lichtſtoff, währet
Und fließt dem ew'gen Urlicht zu."

Jetzt ſinket die Nacht
Und glänzend ertagt
Der Morgen in ſeiner Seele.
Nichts! ruft er, ſoll mich mehr bezwingen:
Das Licht nur werde! ſei mein Ringen,
Dann wird mein Thun unſterblich ſein.

Digitized by Google

An die Günderode.

Frankfurt.

Günderödchen, der Clemens läßt Dich tausendmal grüßen. Ich muß es zuerst schreiben, denn er steht hinter mir und zwingt mich dazu, er spricht von einem Dompfaffen oder Blutfinken der in Dich verliebt sei, und er sei so anmuthig dumm, daß er Dir prophezeiht Du werdest ihm nicht widerstehen, denn die Dummheit sei Deine Schwäche, Du fallest drüber her wie ein Raubvogel über ein neugeboren Gänschen und er hab Dich mehrmals sehen lauern und schweben mit gierigem Blick über Dummheitsphänomenen, und die würdest Du Dir auch nie haben abjagen lassen, und Du seist gewiß im Rheingau auf der Jagd danach, während hier die merkwürdigsten Exemplare Dir in die Hände laufen würden, und auch mehrere für ein Geringes an Geld zu sehen sind.

Alleweil hat er den Hut genommen um zu dem Puppenspiel Plätze zu bestellen, er will die Pauline hineinführen um ihr augenscheinlich zu machen wie es in ihrem Magen aussieht. Denn sie habe ein Puppen-

Digitized by Google

ſpiel im Leib und wenn ſie mit ihm ſpricht ſo antwortet er dem Pantalon, dem Scaramutſch, dem Hanswurſt, der Colombine ꝛc. — und ſo oft ſie was ſagt ſo oft antwortet er einer andern Perſon vom Puppenſpiel und ſo paſſend, daß das Puppentheater, nemlich der Pauline Magen am meiſten vom Lachen erſchüttert wird. Er iſt unerſchöpflich an Witz und alles läuft ihm nach. Daß Du nicht hier biſt hat ihn merklich betroffen, er wollt ich könnt Dich bewegen zu kommen, aber Du wirſt die Gärten des Dyoniſos nicht verlaſſen wo Du jeden Morgen reife Beeren koſteſt die der Gott Dir zum Fenſter hinan reicht, um hier auf der ſchmutzigen Meſſ die Bären tanzen zu ſehen. Hätt der Clemens nicht hier auf mich gewartet ſo hätt ich mögen mit Dir im Rheingau bleiben, der Franz hätts wohl erlaubt, ich hab mehrmals dran gedacht; wie ſchön wärs geweſen, da wären wir herumgeſchweift — überall — wo andre Menſchen nicht hinkommen; — oft iſt ein klein verborgen Plätzchen das Niemand kennt das Schönſte von der Welt. — Ich ſag Dir, wir hätten Quellchen entdeckt tief im Gras und Geſtein, und einſame Hüttchen im Wald, und vielleicht auch Höhlen — ich durchforſchel gar zu gern die Natur Schritt vor Schritt. Ich dächt wir ſähen uns auch einſtweilen um, nach einem

Digitized by Google

Ort wo wir unſre Hütten bauen wollen — Du auf dem Berg weit ins Freie hinaus, und ich im Thal wo die Kräuter hoch wachſen und alles verſteckt iſt, oder im Wald, aber nah beiſammen daß wir uns zurufen können. Du rufſt durchs Sprachrohr: „Bettine komm herauf!“ und da komm ich, und der Kanarienvogel fliegt voran, der weiß ſchon wos hingeht und der Spitz kommt nachgebellt, denn im Thal muß man einen Hund haben. Hör! — und im Frühjahr nähmen wir unſre Stecken und wanderten, denn wir wären als Einſiedler, und ſagten nicht daß wir Mädchen wären. Du mußt Dir einen falſchen Bart machen, weil Du groß biſt, denn ſonſt glaubts niemand, aber nur einen kleinen, der Dir gut ſteht, und weil ich klein bin, ſo bin ich als Dein kleiner Bruder, da muß ich mir aber meine Haare abſchneiden. — So eine Reiſe machen wir im Frühjahr in der Maiblumenzeit, aber da verſäumen wir die Erdbeeren! Denn im Thal wär als alles überſäet, erſt mit Veilchen und dann mit Erdbeeren, davon leben wir ſechs Wochen; Kohl pflanzen wir nicht. — Im Herbſt ſind wir wieder da und eſſen die Trauben, ach könnts nur einen Sommer wahr werden! — mir kömmts vor als könnt man ſo immer und immer ſein wollen. Denn

Digitized by Google

wahrhaftig mir ſtrömt alle Weisheit aus Deinem Angeſicht, ich hab mehr als zu viel was in mich hineinſpricht wenn ich Dich ſeh, und wenn Du auch nur ſtillſchweigſt ſo redſt Du doch, Du biſt ein groß Geheimniß aber ein offenbares, aber ich ſchlafe in Deiner Gegenwart, Dein Geiſt ſchläfert mich ein, ſo träum ich daß ich wache, und empfinde nur alles im Traum und das iſt gut, denn ſonſt würd ich verwirrt ſein.

Wie der Clemens nach Haus gekommen war, hat er gleich nach meinem Brief gefragt, er wollt auch dran ſchreiben, ich hab ihn aber zerſtreut durch allerlei was ich von Dir erzählte, denn ich wollt ihn nicht gern leſen laſſen daß ich als Einſiedler mit Dir leben wollt, denn er hats gewiß im Puppenſpiel angebracht, ſo erzählt ich ihm von unſrer Rheinfahrt in der Mondnacht mit der Orangerie auf dem Verdeck, das machte ihm ſo viel Freude, er frug nach allem was noch vorgefallen, nach jedem Wort, nach den Ufern, nach dem Mond; und ich erzählte ihm alles, denn ich wußte alles, jed Lüftchen was ſich erloben hatte und wie der Mond durch die Luken und Bogen hinter den Bergfeſten geſchimmert hat und alles, und er frug auch was wir geſprochen, ich ſagte: nichts, oder nur wenig Worte, denn es ſei die ganze Natur ſo ſchweigend geweſen. — Und wie er

Digitized by Google

alles ausgeforſcht hatte da ging er fort und ſperrte mich ein und ſagte ich ſollt ein Gedicht davon machen grad ſo wie ichs erzählt habe, und ſollt es nur aufſchreiben immer in kurzen Sätzen, wenn es ſich auch nicht reime, er wolle mich ſchon reimen lehren, und ſo ging er hinaus und ſchloß die Thür ab, und vor der Thür rief er, nicht eher kommſt Du heraus bis Du ein Gedicht fertig haſt. — Da ſtand ich — ganz widerſinnig im Kopf. — Ans Aufſchreiben dacht ich nicht. — Aber ich dacht an das Versmachen, wie ſeltſam das iſt. — Wie in dem Gefühl ſelbſt, ein Schwung iſt der durch den Vers gebrochen wird. — Ja wie der Reim oft gleich einer beſchimpfenden Feſſel iſt für das leiſe Wehen im Geiſt. Belehr mich eines Beſſeren wenn ich irre, aber iſt es nicht wahrſcheinlich, daß Reim und Versmaas auf den urſprünglichen Gedanken ſo einwirke daß er ihn verfälſcht? — Überhaupt was ſeelenberührend iſt, das iſt Muſik, das hab ich ſchon lang in mir erfahren, denn es kann nichts die Sinne rühren und durch dieſe die Seele, als nur Muſik; was Dich bewegt giebt Klang, der weckt ſeine Mittöne, die rühren das Echo doppelt und allſeitig, und die ganze Harmonie erwacht, — und zwiſchen dieſer durch, wandelt der Gedanke und wählt ſich ſeine Melodie, und

Digitized by Google

offenbart ſich durch die dem Geiſt. — Das deucht mich die Art wie der Gedanke ſich dem Geiſt vermählt. Nun kann ich mir wohl denken daß der Rhythmus eine organiſche Verbindung hat mit dem Gedanken, und daß der kurze Begriff des Menſchengeiſtes durch den Rhythmus geleitet, den Gedanken in ſeiner verklärten Geſtalt faſſen lernt, und daß der den tieferen Sinn darin beleuchtet, und daß wie die Begeiſtigung dem Rhythmus ſich füge, ſie allmählig ſich reiner faſſe, und daß ſo die Philoſophie als höchſte geiſtige Poeſie erſcheine, als Offenbarung, als fortwährende Entwicklung des Geiſtes, und ſomit als Religion. Denn was ſoll mir Religion wenn ſie ſtocken bleibt? — aber nicht wie Du ſagſt, daß Philoſophie endlich Poeſie werden ſoll, nein mir ſcheint ſie ſoll ſein, oder iſt, die Blüthe, die reinſte die ungezwungenſte in jedem Gedanken überraſchendſte Poeſie, die ewig neu Gottesſprache iſt in der Seele. —

Gott iſt Poeſie, gar nichts anders, und die Menſchen tragen es über in eine todte Sprache die kein Ungelehrter verſteht, und von der der Gelehrte nichts hat als ſeinen Eigendünkel. — So wie denn das Machwerk der Menſchen überall den Lebensgeiſt behindert, in allem, in jeder Kunſt, daß die Begeiſtrung durch die ſie das göttliche wahrnehmen von ihnen geſchieden iſt, — und ich muß

Digitized by Google

mich kurz faſſen, ſonſt wollt ich mich noch beſſer beſinnen.

Die Berührung zwiſchen Gott und der Seele iſt Muſik, Gedanke iſt Blüthe der Geiſtesallheit wie Melodie Blüthe iſt der Harmonie.

Alles was ſich dem Menſchengeiſt offenbart iſt Melodie in der Geiſtesallheit getragen, das iſt Gottpoeſie. Es enthüllt ſich das Gefühl in ihr, ſie genießend, empfindend, keimt auf in der Geiſtesſonne, ich nenn es Liebe. Es geſtaltet ſich der Geiſt in ihr, wird Blüte der Poeſie Gottes, ich nenn es Philoſophie. Ich mein wir können die Philoſophie nicht faſſen, erſt die Blüthe wird in uns. Und Gott allein iſt die Geiſtesallheit, die Harmonie der Weisheit. — Ach ich hab das alles nicht ſagen wollen, der Kopf brennt mir und das Herz klopft mir zu ſtark wenn ich will denken, als daß ich deutlich ſein könnt. Ich wollt vom Reimen ſprechen.

Mir kommen Reime kleinlich vor ſo wie ich ſie bilden ſoll, ich denke immer: ach der Gedanke will wohl gar nicht gereimt ſein, oder er will wo anders hinaus und ich ſtör ihn nur, — was ſoll ich ſeine Äſte verbiegen die frei in die Luft hinausſchwanken und allerlei feinfühlig Leben einſaugen, was liegt mir doch daran, daß es ſymetriſch verputzt ſei. Ich ſchweife gern zwiſchen wildem Gerank wo hie

Digitized by Google

und da ein Vogel herausflattert und mich anmuthig erſchreckt, oder ein Zweig mir an die Stirne ſchnellt, und mich gedankenwach macht, wo mich die alte Leier eingeſchläfert hätt. — Und iſt nicht vielleicht die Gedankenſeele ſelbſt, Rhythmus der die Sinne lenkt; und ſollen wir dem nicht nachſtreben? Nun kurz aus meinem Gedicht iſt nichts geworden, wie hätt ich unſre orangenblühende Nacht, unſre ſelige Alleinigkeit verpfuſchen ſollen, ſie, die in jeder verlebten Minute jenes Gefühl ausſprach was ich da oben Gottpoeſie, Weisheitsgefühl nenne. — Nein ich wollt nicht ein ſo ſüß Dämmern zu einzelnen Gedankenſchatten zuſammenballen. Laß es fortdämmern oder ſich verflüchtigen; aber nicht in engherzige Verſe einklammern was ſo weiche Zweige in die Luft ausſtreckt, laß es fortblühen bis es welkt; Du ſiehſt ich mache mir dieſe poetiſchen Unbemerkungen (Ungeheuer) blos in Beziehung auf mich, ich lieb die Poeſie ſie erfüllt mich in Dir und in andern mit Begeiſtrung, aber nicht in mir.

Als der Clemens mich aus der Priſon entließ hatt ich das Mährchen gereimt von der alten Frau Hoch, vom Hofnarren der ſeinem König lehrt Fiſche fangen, und ihn ſelber im Hamen fängt und ins Waſſer taucht und ſagt ſo fangen die Narren Fiſche, aber der König im Hamen wird keinen fangen. Im Puppenſpiel war

Clemens von beſeeligtem Humor, die Witze echapierten ihm, wie wenn ein Feuerwerk ihm in der Taſche ſich entzündet hätt, jeden Augenblick flog eine Rakate auf, bis endlich das Puppenſpiel ihn übermannte wo er vor Lachen nicht mehr witzig ſein konnt.

Geſtern wanderten wir durch die Judengaſſe, es liefen ſo viel ſonderbare Geſtalten herum und verſchwanden wieder daß man an Geiſter glauben muß, es ward ſchon dämmerig, und ich bat daß wir nach Haus gehen wollten, der Clemens rief immer ſeh den, ſeh da, ſeh dort wie der ausſieht, und es war als liefen ſie mir alle nach, ich war ſehr froh als wir zu Haus waren.

Leb wohl, es iſt mir nicht geheuer hier daß Du nicht da biſt wo ich mich erholen kann, wo ich zu mir ſelbſt komme; es iſt mir ſo fremd. —

Bettine.

An die Bettine.

Liebe Bettine, ſo wie Dein Brief anfängt mit den tauſend Grüßen von Clemens ſo beantworte ſie ihm doch auch in meinem Namen, es thut mir auch recht leid daß ich nicht mit Euch bin, allein die Luft und die Trauben thun meinen Augen ſo gut, und iſt mir wohl

Digitized by Google

thätig im Ganzen. — Obſchon mich Euer Treiben höchlich ergötzen würde und namentlich das Puppenſpiel; — ich übergehe alles, — was Du vom Rhythmus ſagſt leg ich Dir ſo aus: Du ahneſt ein höheres rhythmiſches Geſetz, einen Rhythmus der Geiſt iſt im Geiſt, der den Geiſt aufregt und zu neuen Offenbarungen leitet, du glaubſt daß der Reim die geringſte ja oft erniedrigende Stufe dieſes metriſchen Sprachgeiſtes iſt, und oft die Ahnung oder die Gewalt des Gedankens brechen könnte, daß der ſich nicht zu jener Höhe entwickelt zu der er urſprünglich berufen war, — das will ich nicht widerſprechen, denn Du kannſt recht haben; nemlich, Du kannſt recht haben daß es ein höheres muſikaliſches Geſetz gebe, daß die Anlage zu dieſem in jedem freien Gedanken liege und durch den Versbau mehr oder weniger unterdrückt werde.

Du wirſt aber auch zugeben daß im Dichter auch eine Begeiſtrung waltet die von höherer Macht zeugt, da dieſe kindlichen Geſetze zu denen er ſich bequemt, ihn grade zur Kunſt anleiten, die an ſich ſchon ein höherer Inſtinkt iſt. Du ſagſt zwar in Bezug auf Kunſt, das Machwerk der Menſchen behindre überall den Lebensgeiſt, das glaube doch ja nicht daß jene die vielleicht kein hohes Genie im Gedicht entwicklen, nicht hierdurch zu höherem gebracht würden, denn erſt wer-

Digitized by Google

den sie doch auf eine Kunst vorbereitet, sie haben eine Anschauung von Gedanken oder Gefühlen die durch Kunstform eine höhere sittliche Würde erlangen, oder behaupten, und dies ist der Beginn daß der ganze Mensch sich da hinübertrage; es ist nicht zu verachten das im unmündigen sich der Trieb zum Licht regt. — Und darum mein ich daß kein Gedicht ohne einen Werth sei.

Gewiß jedes Gefühl, so einfach oder auch einfältig es geachtet werden könnte, so ist der Trieb es sittlich zu verklären nicht zu verwerfen, und manchen Gedichten die keinen Ruf haben, habe ich doch zuweilen die Empfindung einer unzweifelhaften höheren Wahrheit oder Streben dahin angemerkt, — und es ist auch gewiß so. Die Künstler oder Dichter lernen und suchen wohl mühsam ihren Weg, aber wie man sie begreifen und nachempfinden soll, das lernt keiner, — nehme es doch nur so, daß alles Streben ob es stocke ob es fließe, den Vorrang habe vor dem Nichtstreben. — Gute Nacht für heut kann ich nicht mehr sagen; nicht alles ist mir gleich deutlich in Deinem Brief, Du sagst mir wohl über manches noch mehr, oder dasselbe noch einmal. — Der Ton in der Sprache thut auch viel zum Verstehen, wären wir beisammen, würde sich leichter und vielseitiger ergeben was wir wollen und meinen, und auf den

Digitized by Google

Sprachgeist vertraue ich auch schon daß der uns nicht verlassen würde. — Himmlische Nächte sind hier — wind-durchbraußte, und Gewitter die Sommer und Herbst auseinander donnern. —

An die Günderode.

Du führst eine heilige Sprache, Du bist heilig wenn Du sprichst; in Dir fühl ich den Rhythmus der Deinen Geist trägt zu höherer Erkenntniß; — und ich fühl daß die Güte die Milde die Erzeugerin ist, all der reinen Wahrheit in Dir, wie Du ihr Abdruck bist; wollt ich doch nicht alles auf einmal sagen so wär ich deutlicher, Du bist mäßig drum ist alles so überzeugend was Du sagst; wüßt ich doch noch was ich Dir geschrieben hab, nur um Dich wieder zu hören mag ich denken, nur daß Du aus dem Anklang meines Geistes Melodieen bildest. Jeder Ton besteht für sich, aber er bildet durch den Anklang mit andern Tönen Melodieen, Gedanken. Aus allen Melodieen aus allen Gedanken besteht die Geistesallheit die Gottespoesie, die Philosophie. — Es ist Gottespoesie, Harmonie die den Gedan-

Digitized by Google

ken die Melodie erzeugt, ſie hebt ſich aus dieſer, wie aus den Frühlingselementen die Blüthe erſteigt, der blühende Geiſt ſteht mitten im Frühlingsgarten der Poeſie. —

Muſik iſt ſinnliche Natur der Geiſtesallheit. Wir möchten wiſſen was Muſik iſt, die ſo fühlbar iſt und doch ſo unbegreiflich — das Ohr rührt, und dann das Herz und dann den Geiſt weckt, daß der tiefer denke. Sie iſt die ſinnliche Geiſtesnatur; aller Geiſt iſt ſinnenbewegter Leib des Geiſtigen iſt alſo auch Muſik, drum ſind Gedanken in der Muſik unwillkührliche, ſie erzeugen ſich in dieſer Sinnenregung der Seele. — Ach Worte fehlen — und zu allſeitig dringt es auf mich ein — und es bangt mir um den Ausdruck von dem was mir in der Seele blitzt, — und hab Angſt der könne meinen Begriff umtauſchen, — und — „o gieb vom weichen Pfühle träumend ein halb Gehör!“ ſo leierts im langweiligen Hintergrund meiner ſchlummernden Denkkraft, und dann wühle ich mich ein bischen aus meiner Faulheit heraus und lauſch träumend dem Traum, und dann ſingts wieder bei der Gedanken Spiele, — ach ſchlaf, was willſt du mehr. Wenn eine ſchlummernde Ahnung wach wird in der Muſik, da breiten ſich alle Gefühle mächtig aus, und jeder Ton ſpricht verſtärkte Em-

Digitized by Google

pfindung aus und ein inneres Streben zum Höheren, zum bemächtigen gewaltigerer Fähigkeiten begleitet den rhythmiſchen Gang, ja wird von ihm geleitet ich habs erfahren: Bei meinem Saitenſpiele ſegnet der Sterne Heer, die ewigen Gefühle. —

Und ſo wahr iſts daß aller Geiſt ſinnliche Muſik iſt, daß wie in der Harmonie jedes Bewegen eines Tons neue Wege öffnet, oder wenn ich in andern Beziehungen nur augenblicklich vorempfinde, ſo dringt die Harmonie wie durch neu geöffnete Bahn mächtig ein, ſo iſt im Geiſt, jedes Vorempfinden eines inneren Zuſammenhangs mit ferner liegendem, ein ewiger Harmonieenwechſel, und die Melodie der Gedanken weicht aus den engeren Schranken zu höherer Anſchauung. Die ewigen Gefühle heben mich hoch und hehr aus irdiſchem Gewühle. —

Und ſo iſt alles was unabweisbare Wahrheit iſt, in ewig wechſelnder Lebensbewegung, — und ich fürcht mich vor dem Denken ſo allein. — Wenn wir beiſammen wären! da theilen wir uns, und durch Dein Begreifen giebſt Du meinem Geiſt die Faſſung, der muß nach dem ſich richten, und dann hab ich auch Ruhe und Verſichrung im Geiſt daß ich mich ausdrücken

Digitized by Google

lerne: Vom irdiſchem Gewühle trennſt du mich nur zu ſehr bannſt mich in dieſe Kühle.

Und könnten wir doch immer zuſammen ſprechen, der lieblichen Unordnung entſteigt Alles. — Ja da fühl ich wie das iſt daß der Geiſt aus dem Chaos aufſtieg, nehms nicht zu genau, Gieb nur im Traum Gehör ach auf dem weichen Pfühle ſchlafe! was willſt du mehr.

An die Bettine.

Denn; wie auch das Alllebendige ſich berühre, es entſteigt Wahrheit aus ihm, aus dem chaotiſchen Wogen und Schwanken entſtieg die Welt als Melodie? —

Caroline.

An die Günderode.

Ja! und alle Sterne ſind Melodieen die im Strom der Harmonie ſchwimmen, Weltſeelen die den Geiſt

Digitized by Google

Gottes hervorblühen, Töne die mit verwandten Tönen anklingen, und wenn wir zu den Sternen aufsehen, so klingen unsre Gedanken an mit ihnen, denn wir gehören in die Sippschaft, ihnen verwandter Accorde; — und wie jeder Gedanke, jede Seele Melodie ist, so soll der Menschengeist durch sein Allumfassen, Harmonie werden — Poesie Gottes, — nehms nicht zu genau, und gieb es deutlicher wieder als ichs sagen kann.

An die Bettine.

So wär der Menschengeist durch sein Fassen, Begreifen, befähigt Geistesallheit, Philosophie zu werden; also die Gottheit selbst? — denn, wär Gott unendlich, wenn er nicht in jeder Lebensknospe ganz und die Allheit wär? — so wär jeder Geistesmoment die Allheit Gottes in sich tragend, aussprechend? —

Caroline.

Digitized by Google

An die Günderode.

Ja! das beweißt die Muſik, jeder Ton ſpricht ſeinen Accord aus, jeder Accord ſpricht ſeine Verwandtſchaften aus, und durch alle Verwandtſchaft ſtrömt der ewig wechſelnde Gang der Harmonieen zu, der ewig erzeugende Geiſt Gottes. Denken iſt Gott-ausſprechen, iſt ſich geſtalten in der Harmonie, — ich wage nicht einen Seitenblick zu thun, aber ich fühls daß im Begreifen der Geiſt Gottes ſich erzeugt im Menſchengeiſt, und zu was wär dieſer Keim der Gotterſcheinung im Menſchengeiſt, wenn er nicht durch ewiges Streben ihn ganz entwicklen ſollte? — der einzige Zweck alles Lebens, Gott faſſen lernen! und das iſt auch unſer innerer Richter. Was Gott nicht entwickelt das bliebe lieber ungeſchehen, denn es iſt nicht Melodie, — was aber unmelodiſch iſt, das iſt Sünde denn es ſtört die Harmonie Gottes in uns, es klingt falſch an aber alle große Handlung weckt die Harmonie, alle Sterne klingen mit ein, drum iſt groß Denken groß Handlen auch ſo ſelbſt befriedigend, es löſt die gebundnen Accorde in uns auf in höhere Harmonieen und ſteigern ſich die muſikaliſchen Tendenzen durch allſeitiges Erklingen al-

Digitized by Google

ler mittönenden Accorde. — Aber ich kann nicht mehr weiter drüber denken, ich träume nur, und ſchlafe tiefer über dem Saitenſpiel meiner Gedanken ein und mir entſchlüpft alles ungeſagt. —

Du lebſt und ſchwebſt in freier Luft, und die ganze Natur trägt Deinen Geiſt auf Händen; ich dräng mich durch zwiſchen Witz und Aberwitz, und hier und dort nimmt mich die Albernheit in Beſchlag; und wenn ich Abends zum ſchreiben komm, und muß das Unmögliche denken, was unmöglich iſt auszuſprechen, dann bin ich gleich traumtrunken, und dann ſchwindelt mir wenn ich die Augen öffne; die Wände drehen ſich und der Menſchen Treiben dreht ſich mit. — Und obs doch nicht noch in der Sprache verborgne Gewalten giebt, die wir noch nicht haben? — noch nicht zu regieren verſtehen; — das ſchreib mir, ob Du es auch glaubſt, und ob wir da hindringen könnten das Ungeſagte auszuſprechen, denn gewiß ſo wie die Sprache ſich ergiebt ſo muß der Geiſt hereinſtrömen, denn der ganze Geiſt iſt wohl nur ein Überſetzen des Geiſt Gottes in uns. Gute Nacht.

Bettine.

Digitized by Google

An die Bettine.

Du meinſt wenn Du taumelſt und ein bischen trunken biſt das wär unausſprechlicher Geiſt? — und Du beſäufſt Dich aber auch gar zu leicht, — weil Du den Wein nicht verträgſt, Du meinſt es müßten neue Sprachquellen ſich öffnen um Deine Begriffe zu erhellen. Werd ein bischen ſtärker, oder trinke nicht ſo viel auf einmal, wollteſt Du Dich feſter ins Auge faſſen, die Sprache würde Dich nicht ſtecken laſſen.

Von der Sprache glaub ich daß wohl ein Menſchenleben dazu gehört, um ſie ganz faſſen zu lernen, und daß ihre noch unentdeckten Quellen, nach denen Du forſcheſt wohl nur aus ihrer Vereinfachung entſpringen. Den Rath möchte ich Dir geben, daß Du bei Deinem Ausſprechen von Gedanken das Beweiſen aufgiebſt, dies wird Dirs ſehr erleichtern. Der einfache Gedankengang ergießt ſich wohl von ſelbſt in den Beweis, oder was das nemliche iſt: die Wahrheit ſelbſt iſt Beweis. Beweislos denken iſt, Freidenken; Du führſt die Beweiſe zu Deiner eignen Aushülfe. Ein ſolches freies Denken vereinfacht die Sprache, wodurch ihr Geiſt mächtiger wird. Man muß ſich nicht ſcheuen das was ſich ausſprechen

Digitized by Google

will, auch in der unſcheinbarſten Form zu geben, um ſo tiefer und unwiderſprechlicher iſts. Man muß nicht betheuern weil das Mißtrauen gegen die eigne Eingebung wär. — Nicht Begründen: weil es eingreift in die freie Geiſteswendung, die nach Socrates, vielleicht Gegenwendung wird, und nicht Bezeugen oder Beweiſen wollen in der Sprache weil der Beweis ſo lang hinderlich iſt, dem Geiſt im Wege iſt, bis wir über ihn hinaus ſind; und weil dieſe drei Dinge unedel ſind, ſowohl im Leben wie im Handeln, wie im Geiſt. Es ſind die Spuren des Philiſterthums im Geiſt.

Freier Geiſt verhält ſich leidend zur Sprache und ſo verhält ſich auch die Sprache leidend zu dem Geiſt, beide ſind einander hingegeben ohne Rückhalt, ſo wird auch keins das andre aufheben, ſondern ſie werden ſich einander ausſprechen ganz und tief. — Je vertrauungsvoller, um ſo inniger. — Wie es in der Liebe auch iſt. — Was ſollte alſo die Sprache am Geiſt zu kurz kommen? — Liebe gleicht alles aus. — Trete nicht zwiſchen ihre Liebkoſungen ſie werden einander ſo beſeligen daß nur ewige Begeiſtrung aus beiden ſtrömt. — Und hiermit wär Deine Ahnung von der Gewalt des Rhythmus wohl auch berührt, beweiſen wollen wir ja nicht. —

Digitized by Google

Alles was wir aussprechen, muß wahr sein weil wir es empfinden. Mehr müssen wir für andre auch nicht thun; denn das sondert jene nur von dem kindlichen ursprünglichen Begriff. — Wir müssen des andern Geist nicht als Gast in unsre Begriffe einführen, so wie ein Gast auch weniger das Heimathliche begreift, er muß selbst durch das Manglende im Ausdruck auf die Spur des Begriffs geleitet werden, da nur im unverfälschten Vertrauen, oder im vollkommnen Hingehenlassen, selbst in scheinbar Nachlässigem (was doch nur vertrauungsvolle heilige Scheu der Liebe ist) sich der Geist oft erst orientirt; zum wenigsten wirds ihm viel leichter. —

Mag nicht oft tiefere Wahrheitsspur verschwunden sein, wo nach ihrer Bekräftigung suchend, ihr ursprünglicher Keim verletzt wurde.

Haben nicht die geistschmiedenden Cyclopen mit dem einen erhabenen Aug auf der Stirne die Welt angeschielt, statt daß sie mit beiden Augen sie gesund würden angeschaut haben? — Das frag ich in Deinem Sinne die Philosophen, um somit hier alle weitere Untersuchung aufzuheben, und erinnere mich zu rechter Zeit an Deine leichte Reizbarkeit.

Leb wohl! an meinem Fenster giebts heute zu viel Einladendes als daß ich widerstehen könnt der Muse

Digitized by Google

die mich dahin ruft. — Leb wohl! ich habe Dich recht lieb.

Caroline.

Mit Dir kann ich so sprechen Du verstehst es, kein andrer wahrscheinlich. — Oder wer müßte das sein? —

UNIVERSITY OF CALIFORNIA

An die Günderode.

Ich war heut draus bei der Großmama, sie war allein, den ganzen Nachmittag, und wir sprachen erst von Dir, die Großmama war einen Augenblick beschäftigt, so lief ich in den Garten um ihn nach langer Zeit wieder zu sehen, aber wie war ich da erschrocken wie ich auf die Hoftreppe kam, ich erkannte den Garten nicht wieder; denke! — die hohe schwankende Pappelwand, die himmelansteigenden Treppen die ich alle wie oft hinangestiegen bin um der Sonne nachzusehen, um die Gewitter zu begrüßen; durchgeschnitten! — zwei Drittel davon in grader Linie abgesägt! — ich wußte nicht wie mir geschah und alles will ich gern begreifen und lernen, was soll mir das schaden, aber diese Pappeln, diese Zeugen meiner frühsten Spielstunden die mich als Kind

Digitized by Google

von drei Jahren mit ihren Blüthen beregneten, in die ich hinaufſtaunte als ob ihre Höhe in den Himmel reiche. Ach was ſoll ich da dazu ſagen daß die als Stumpfe mit wenig Äſten noch verſehen neben einander ſtehen gemeinſamen Schimpf und Leid tragend. — Ach Ihr Baumſeelen wer konnte Euch das thun? — nun ziehen alle frühen Kindheitsmorgen an mir vorüber wo ich ihre Wipfel von weitem im Gold glänzen ſah, und daß ſie mir winkten ich ſoll mich eilen und kommen und wie hab ich oft ihre jungen Blättchen betrachtet und keins abgebrochen je! — ach es ſchneidet mir ins Herz — es war als könnten ſie nicht mehr ſprechen als ſei ihnen die Zunge genommen denn ſie können ja nicht mehr rauſchen. So war ihr Stummſein eine bittere bittere Klage zu mir die ich ewig mit mir herumtragen werde, und keinem ſagen als nur Dir. Du weißt wie Du oft ſagteſt wenn wir da gingen daß ihr Rauſchen mitſpreche und wie ſie uns abſonderten von der ganzen Welt, und wie ſie einen Dom über uns bauten, und gegenüber die hohe Roſenhecke die über die Wand vom Bosket hereinſchwankte die ſteht jetzt auch ohne Schutz, und die Nachtigallen die das heilige Dunkel gewohnt waren, wie wirds da ſein wenn die im Frühjahr wiederkommen. — Ach ich bin betrübt darüber. — Die

Digitized by Google

Kindertage wo ich dort mit dem reinlichen Kies ſpielte, und mit roſenfarbnen Steinchen und ſchwarzen und gelben, bunte Reihen um ihre Stämme legte. — Und konnte ſo verſteckt hinüberklettern ins Bosket, wie kann einem doch das Paradies wo die Seele all ihren Zauber einpflanzt ſo jämmerlich zerſtört werden? — aber bedaure Du mich nur nicht, denn hör nur; — als ich zurückkam zur Großmutter — ſah ich blaß und zerſtört aus und ſie ſah wohl die Spuren von meinen Thränen. — Sie ſah mich an ein Weilchen — und ſagte: „Du warſt im Garten?“ — da reichte ſie mir die Hand. — Was ſollt ich ſagen? — ich ſchwieg, und ſie auch. — Sie ſagte: „Ich werd wohl nicht mehr lang leben!“ — ich wagte nichts zu ſagen — aber bald darauf machte ſie das Nebenzimmer auf, von wo man nach dem Garten ſieht, und ſagte: „das Rauſchen im Abendwind war meine Freude, ich werds nicht mehr wieder hören, ich hätt mirs laſſen gefallen wenn ich unter ihrem Rauſchen am letzten Abend wär eingeſchlafen! ſie hätten mir dieſen feierlichen Dienſt geleiſtet die lieben Freunde die ich jeden Tag beſuchte, die ich mit großer Freude hoch über mir ſah; — Du haſt ſie auch geliebt, es war Dein liebſter Aufenthalt — ich hab Dich oft vom Fenſter ſe-

Digitized by Google

ſehen in ihrem Wipfel Abends ſteigen und glaubteſt es ſäh es niemand — nimm meinen Segen liebes Kind, ich hab an Dich gedacht wie man ſie trotz der ſchmerzlichen Verletzung meiner Gefühle verſtümmelte.“ — Ich wagte nicht zu fragen wer die Schuld trüge, denn das wär zu kränkend für die Großmama geweſen und ich wußte auch gleich daß nur aus grauſenhaftem Philiſterſinn ſolche Unthat geſchehen konnt, denn der ahnt nicht die tiefſten Wunden, der hält alles für Empfindelei was mit den geheimſten geiſtigen Bedürfniſſen zuſammenhängt; — wie könnte der eine wahrhafte Liebe denken zu einem lebloſen Ding, denn ſo nennt der Philiſter die Pflanzen die Bäume die ganze Natur, — wie könnte der ahnen daß ein höchſt geiſtiger Umgang mit ihren ſchönen untadeligen Erzeugniſſen ſtattfinden könne? — Ein Wechſeltauſch von Empfindungen der eine reine Leidenſchaft zu ihr nährt und beglückt, — wie könnte dem je begreiflich werden daß ein innerliches Daſein ſich in ſie überträgt, und daß während die ganze Welt vergeblich unter Mitgeſchöpfen herumſchwärmt, von Liebe von Freundſchaft faſelt, der beglückte Beſitzer eines Baumes der vor ſeiner Thür ſteht, in ihm den Freund gefunden hat. —

Die alte hundertjährige Bas kam mir vor der

Digitized by Google

Thür auch damit entgegen „iſts nicht barbariſch? — und daß die Großmama ſtillſchweigt dazu, — wärſt Du nur hier geweſen es wär nicht geſchehen.“ —

Ich bin noch einmal in den Garten gegangen wie es dunkel war, denn am Tag hingehen ſchien mir beleidigend für die edlen Bäume; — ich hab Abſchied genommen vom Garten, ich mag nicht wieder hineingehen. — Ich hab auch den Gärtner beſucht im Bosket, der ſagte mir, es habe ihn ſehr betrübt daß dieſe Bäume abgehauen wären er habe ſo manches ſich immer gedacht dabei, jetzt könne er nichts mehr von ihnen ſehen und hätt auch die Luſt verloren die Roſenhecke zu pflegen. — Nun! — ſagte ich, aber in Gedanken können wir immer alles ſehen was wir lieb haben? — das gab er zu — ſo gebt doch auch die Roſenhecke nicht auf, je höher ſie wächſt, je mehr könnt ihr Euch dabei denken daß im Gedächtniß alles Schöne fortblüht. — Daß bewilligte er mir, und er meinte ich ſolle gewiß nicht klagen daß er ſie verſäumt hätte wenn ich wieder käm. — Im Gärtner liegt wahres Genie zu einem ſolchen Umgang mit ſeiner Umgebung in der Natur. —

Noch kurz eh ich mit Dir bekannt war hab ich manchmal oben in den Baumwipfeln meine Stim-

Digitized by Google

mungen über die Naturerſcheinungen aufgezeichnet; ſo kindiſch und unvermögend mich auszuſprechen, ich hab ſie in einer Mappe aufgehoben, da ſchreib ich Dir eines auf, zur Gedächtnißfeier.

Vor zwei Jahren geſchrieben am Oſtermontag.

O himmliſch Grün das unter Eis und Schnee in brauner Hülle ſich barg, und jetzt dein glühend Haupt im Antlitz der Sonne krönt.

Geliebter Baum! könnt ich umwandlen doch, in dein ſanft rauſchend Laub, jene flüſternde Sproſſen, die mit glänzendem Finger die Muſe bricht himmliſcher Glorie voll, die Stirn zu umflechten dem Liebling, der mit Helm und Speer, oder Bogen gerüſtet wo viel goldne Pfeile dahin fliegen, oder Roſſe jagend oder mit leichtem Fuß zwölfmal umrennend das Ziel, oder aufleuchtend mit der Flamme des Lieds, um ſie wirbt.

O Baum dich umdrängt heut der Bienen Schaar, ſie ziehen dem Duft nach, der honigregnenden Blüthe, ſie ſammeln ihren befruchtenden Staub, und verſummen die Tagesgluth in deiner Krone kühlem Rauſchen. Aber dann würd in deinem Schatten ruhn, der König iſt am Mahle des Geiſts, und nähren würde deine Wurzel

Digitized by Google

die Fluth, die den eignen Gott im Buſen ihm begeiſtert, zu allerobberndem Triumph.

Begegne dir nichts was dich beleidigt o Baum! den keiner der Unſterblichen umwandelt. Ich zwar träume den Frühling in deinem Schatten, und mir deucht von Unnennbarem widerhallen zu hören, rings, die Wälder und die Hügel.

An die Günderode.

Ich leſe Deinen Brief und ſchäme mich vor Dir wie Du ſo edel und einfach mein verwirrtes Denken zurecht richteſt, und ich kann nicht ans Antworten denken weil ich ſo voll Unruh bin. Die Bäume kränken mich; ich kanns nicht begreifen wie die Großmama ſich nicht beſſer gewehrt hat, das iſt ihre zu tiefe Empfindlichkeit, unterdeſſen hat man ihren Lieblingen den Hals abgeſchnitten, man muß ſich wehren für die Seinigen und dem Schlechten in den Arm greifen der es antaſtet. Alles Erhabne und Schöne iſt Eigenthum der Seele die es erkennt, und durch die Erkenntniß iſt ſie ſchutzverpflichtet. Alles iſt der Teufel, es ſei denn reine freie Gewiſſenswahrheit, und ich weiß keine höhere An-

Digitized by Google

weiſung an den Geiſt als: frag Dich ſelber! und wenn da einer nicht das Rechte findet ſo iſt er ein Eſel, und alles was ſich ſchreckendes dem inneren Willen entgegen wirft das muß bekämpft und verachtet werden, er iſt der Ritter der das Waſſer des Lebens zwiſchen feuerſpeienden Drachen und eiſernen Rieſen ſchöpft, vor ſeiner Verachtung und ſeinem Muth werden ſie ohnmächtig. In Feenmärchen iſt die heiligſte Politik, und auch die mächtigſte; ich wollt der größte Staatsmann werden und die ganz Welt unter meinen Fuß bringen, blos daß die blaue Bibliothek mein geheimer Kabinetsrath wär; und die Leut würden ſich erſtaunen was ich als für Weisheit beſäß. — Der Großmama möcht ichs ſagen, ſie wird es ganz gut aufnehmen; und ich brauch ſie auch nicht zu ſchonen. — Was iſt? — die Großmama hat eine tiefe Seele. — andre nennens Empfindſamkeit, Tiefe iſt allemal Gewalt, aber ſie iſt gebunden und die Gewalt weiß nicht wie leicht ſie die Feſſel abwerfen kann, hab ich mir doch manchmal den Athem faſt ausgeblaſen wenn wir Morgens im Wald uns ein Feuerchen wollten machen zu unſerm Plaiſir, und es iſt immer wieder ausgegangen und ich habs immer am kleinſten Köhlchen wieder angezündt, ich will auch blaſen in der Großmutter ihr Judicium,

Digitized by Google

warum iſt ſie betrübt wenn es nicht iſt daß ſie dadurch begreifen lernt was ſie den Bäumen ſchuldig war, alle Kraft iſt man der Welt ſchuldig, und dem der uns am nächſten ſteht am erſten. Alle Anregung iſt ein Aufwühlen des inneren Herzgrund und das Unkraut muß untergepflügt werden daß es die Wahrheit muß düngen, ich weiß nicht was ich ſagen wollt; ich bin unruhig, verzeih mirs ich kann Dir nicht auf Deinen Brief antworten, ich wär ſo gern heut wieder nach Öffenbach, aber Alles fuhr nach Rödelheim, und wir haben im großen Himmelspurpurmantel mit eingehüllt, auf der Wieſe uns amüſirt bis es Nacht war, ich ging mit dem Franz zu Fuß nach Haus, die andern fuhren, der Franz hat mir allerlei Schönes und Gutes geſagt unterwegs, ich hing mich mit beiden Händen an ſeinen Arm und verhopſte alles, wie wir an die Bockenheimer Warth kamen ſagte er, häng Dich doch jetzt an den linken Arm denn der andre iſt mir ſchon eine Viertel Elle länger gereckt, damit der doch auch ſo lang wird.

Am Montag.

Die Meline geht mit Savigny nach Marburg und ſagt ich ſoll auch mit, ich ſag nicht ja, aber die Meline ſagt: „wer ſoll für Dich ſorgen wenn ichs nicht thu, Du

Digitized by Google

wirſt hier alles verſchlampen alles vergeſſen alles verreißen alles verſchenken alles verderben, Du mußt mit." — Kommſt Du früher als die gehen ſo bleib ich hier, denn da hab ich einen Altar an den ich mich feſthalte, kommſt Du aber nicht ſo weiß ich daß ich auf dem Glatteis wie mirs unter den Fuß kommt dahin fliege ohne Widerſtand, es führt mich ja auch eben ſo ſchnell zurück zu Dir, aber der Savigny ſchreibt, ich ſoll Dir ſagen daß er in den Sternen geleſen habe Du werdeſt nach Marburg kommen. — Da leg ich Dir noch ein Blatt aus meiner Pappelbaum-Correſpondenz bei, ich hab doch alle Pfingſten der ich mich erinnere unter dieſen Pappeln zugebracht, — dies ſchrieb ich ihnen am letzten Pfingſtfeſt, die ſchönſten Tage im Jahr iſt Pfingſten, der Frühling feiert gekrönt ſeinen Sieg. Wie war ich ſo ſeelenzufrieden an jenen Tagen, alles ging aus ins weite Feld ſpazieren, alles fuhr über Land in ſchönen Kleidern, ich war auch weiß geputzt, und die Haare ſchön gelockt und mit flatterndem Band und gelben Schuhen beſucht ich ſchon früh den Baum; heut konnt ich nicht hinaufklettern, ich hätte Schuhe und Kleid verdorben, darum dauerte mich der Baum, ſo fuhr ich lieber nicht mit ſpazieren, und hielt ihm Geſellſchaft, und weißt Du was mich der Natur ſo anhängig macht? — daß ſie

Digitized by Google

manchmal ſo traurig iſt, — andre nennen das Langeweile was einem zuweilen ſo mitten im Sonnenſchein wie ein Stein aufs Herz fällt, ich aber leg es ſo aus: plözlich ſteht man ohne es zu wollen, ihr, der Allgöttin gegenüber, ein geheim Gefühl der unendlich zärteren Sorge die ſie auf uns verwendet, als auf alle anderen Geſchöpfe, macht uns ſchüchtern; alles umher gedeiht, jed Stäudchen jed klein Käferchen zeigt von ſo tiefer feingegliederter Bildung, aber wo iſt auch nur ein Knöspchen in unſerm Geiſt was nicht vom Wurm angenagt wär, ſind wir nicht vom Staub befleckt, und zeigt ſich ein Blättchen unſerer Seele in ſeinem glänzenden Grün? — Wenn ich einen Baum begegne der vom Mehlthau oder vom Raupenfraß erkrankt iſt, oder eine Staude die verkeimt, dann mein ich das iſt Sprache der Natur, die uns das Bild einer ungroßmüthigen Seele zeigt. — und wären alle Fehler des Geiſtes überwunden, wären ſeine Kräfte in voller Blüthe, wer weiß ob dann in der Natur noch ſolcher Mißwachs oder ſchädlich Unkraut wär, ob der Brand noch ins Kornfeld käm, ob noch giftige Dolden wüchſen, wer weiß ob noch ſolche traurige Augenblicke in ihr wären die einem das Herz ſpalten; und man wendet ſich ab weil man nicht ahnen will, was tief im Herzen, ſchmerzlich mit

Digitized by Google

wehklagt. Nein sie findet kein Gehör die Mutter, obschon ihre Vorwürfe so zärtlich sind, daß sie einem gleich in ihren Schleier hüllen möcht, und das Gift der Krankheit möcht sie mit ihren Lippen aussaugen, und aus ihrem Blut Balsam mischen uns zu heilen.

„Beweißlos denken ist frei denken!" dies eine nur laß mich Dir mit einem Beweis noch bekräftigen zum Beweis daß ich Dich versteh! — Denken selbst, ist ja von der Wahrheit sich nähren, sonst wärs Faseln und nicht Denken, Denken ist, jenen Balsam trinken den die Mutter aus ihrem Blute mischt, der uns von Schwächen heilt, ist ja Gehör geben ihren zärtlichen Vorwürfen; und durch Beweis dem eignen Herzen die Liebe darlegen wollen die so ohne Rückhalt sich uns ergiebt, ist Beweis genug daß sie das Herz nicht rührte. — Die Wahrheit rührt das Herz, ist Geist, der augenblicklich höher steigt im Empfangen der Wahrheit selbst, und sich nach höherem umsieht. Du bist höher gestiegen in dieser Erkenntniß der reineren Geistesform, Du hast seine Krücken weggeworfen. — Sie sagen: wie will der Geist fortkommen ohne Krücken? — er hat ja keine Füße! — er wirft des Anstands enges Wamms auch noch ab. — „Seht ich habe Flügel!" und Deine Vertheidigung wie willst Du die führen wenn Du keine Waffen hast, fra-

Digitized by Google

gen die Philiſter. — „Ich bin Gott-atlethe, wer mit mir ringen wird der mag meinen Triumph ohne Waffen um ſo tiefer fühlen, Ich bin dann, und ſie ſind nicht mehr, die mit mir ringen; und wen ich nicht überwinde der reicht auch nicht an mich heran mich zu bekämpfen." — Ja ich fühls deutlich wie tief Recht Du haſt, es iſt einzig reine und heilige Sprachquelle, die Wahrheit ohne Beweis führen. Sprach und Geiſt müſſen ſich lieben und da brauchts keiner Beweiſe für einander, ihr gegenſeitiges Erfaſſen iſt Liebe die ſich in ewigen Gefühlen zu den Sternen hebt, — Du biſt überwunden Du biſt ein Gefangner des Geiſtes — er beſitzt Dich und tritt vor, und ſpricht Dich aus. — Gute Nacht! ſchon ſehr ſpät. —

Vor zwei Jahren geſchrieben am Pfingſtmontag.

Bäume die ihr mich bergt, mir ſpiegelt in der Seele ſich, euer dämmernd Grün, und von euern Wipfeln ſeh ich ſehnend in die Weite.

Dorthin fließt der Strom und hebt nicht zum Ufer die Wellen, und es jagt nicht mit den Wolken, ſeine fröhlichen Schiffe, der Wind.

Der hellere Tag flieht, und mein Gedanke lauſcht

Digitized by Google

ob Antwort vielleicht, ein ſauſender Bote von dir ihm bringe, Natur!

O du! — du der ich rufe, warum antworteſt du nicht? — Immer gleich Herrliche! Allebendige!

Schauder über Schauder flößt mir, Herr! Herr! deine Natur ein.

Da ſenkt ſich der Wagen des Donnerers, die Berge hallen, es brauſt und duftet, und weht! — Wohin Ihr Nebel? — Ihr Rauchſäulen? — Wohin wandelt Ihr alle? — Warum bin ich! — Warum mich an deinen Buſen Natur, wenn nicht erquickend mirs quillt aus deinen Tiefen, wie aus den Bergen quellen die rauſchenden Waſſer.

Ich hör dich Donnerer langſam ziehn am windſtillen Tag übers Gebirg, in meiner Seele Saiten tönts nach, ſie bebt die Seele, und kann nicht ſeufzen.

Luſt und Hoffnung, Ihr habt oft mich gewiegt wie die rauſchenden Wipfel, Ihr ſchienet endlos mir einſt, wie jetzt mein düſterer Tag.

Da brechen die Wolken, und ſtrömen unter dir, Befreier! — und rings trinkt die Erde — und deine Donner — wohin? — Und Ihr athmet wieder, Wiegengeſang flüſtert wogt in eurem Laub das mich umfängt.

Digitized by Google

Und ich will gern wieder leben mit euch allen Ihr Bäume, die Ihr trinkt, ſegnende Ströme vom Himmel, und fröhlich wieder, ſäuſelt im Wind.

An die Günderode.

Heut Morgen wach ich auf vom Rufen der Italiener die Parapluies feil tragen, die wahre Lockſtimme für mich, — unwiderſtehlich, ich denk gleich der Italiener mag Regen wittern, denn ſonſt gehn ſie nicht ſo früh herum, ich laß die Liesbeth den Mann heraufholen und lauf zur Meline — die liegt noch im Bett, — ob wir nicht einen Parapluie wollen kaufen mitzunehmen nach Marburg? die Meline kriegt einen Schrecken — ſie glaubt ich habs Fieber daß ich nach einem Parapluie frag, unterdeſſen war il signor Pagliaruggi vor der Thür, und ein grünſeidner Regenſchirm gekauft den ich auch gleich probiren wollt, ſo ging ich vors Thor in die Meſſ am Main, und ſo blieb ich bei den Klikerfäſſern ſtehen und kauft an dreißig Kliker, einer ſchöner wie der andre, von Achat und Marmor und Kryſtall, damit ging ich hinunter am Main wo die Steinergeſchirrleut halten, und beſuchte die in ihren ſtro-

Digitized by Google

hernen Hütten, und die Esel die mit herzlichem Geschrei mich begrüßten, und die kleinen Hemdlosen die da herumlaufen und klettern, — und theilt ihnen meine Kliker aus, sie hatten keine Taschen weil sie nackend laufen, so mußt ich ihnen meine Handschuh geben daß sie die Kliker konnten aufheben, die banden sie sich mit Bindfaden um den Leib fest, das war kaum geschehen so rief mich ein Schiffer an ob ich nicht wollt überfahren, — ich frag: es wird wohl regnen? — „nun was schads Sie haben ja ein Wetterdach bei sich.“ Wie ich drüben war so denk ich, ich will nach Oberrath gehn, zur Großmama ihrer Milchfrau und da Milch trinken, wie ich an der Milchfrau ihr Haus komm, so sagen die Leut, alleweil ist die Anemarie fort mit der Milch nach der Gerbermühl, wie ich auf die Gerbermühl komm so läuft mir die Annemarie schon fort nach Offenbach mit der Milch, ich sag ich will mit ihr gehen, sie hat ihre zwanzig Gemüßkörb auf dem Kopf und ihre Milchkann am Arm und so schlendert der groß Gemüßthurm und ich als hintereinander durch die Hecken, sagt die Annemarie „es fängt schon an zu trepele es werd gleich e dichtiger Schitel komme, warte Se ich will Ihne ans von dene klene Körbercher gebe des könne Se uf den Kop setze do kommt Ihne ken Rege an.“ — Nun fällt mir ein

daß ich doch das Wetterdach den Parapluie mitgenommen hab, wo iſt der geblieben? entweder ich muß ihn haben bei den nackigen Büberchen laſſen ſtehn, oder ich hab ihn im Schiff liegen laſſen, beides iſt gleich möglich, ich konnt ihn alſo die Waſſerprob nicht halten laſſen; ſo ſetzt ich der Milchfrau ihr rundes flaches Gemüßkörbchen mit Blumenkohl auf den Kopf, ſie ſagt, Sie ſehn ſo ſchön drunter aus wie die ſchönſt pariſer Madam. — Es war recht luſtig, es begegneten mir allerlei Leut die dachten ich wollt balanciren lernen, der Regen hatte bald wieder aufgehört, ſo war ich ohne dran zu denken bis Offenbach gelaufen, an der Kaſtanienallee nahm ich den Korb ab. In der Stadt war recht Sonntagswetter, alles voll Sonnenſchein und in der Domſtraß lag auf jeder Haustrepp vor der Thür ein Jolie mit dem blauſeidnen Halsband, alle Jolies kennen mich, ſie kamen an mich herangebellt, und da kamen die Spitze auch, und Bommer, und endlich auch dem Anton Andree ſeine engliſche Docke mit ſiebzehn Jungen die ſchon ziemlich herzhaft bellen. Die Milchfrau blieb ein paarmal ſtehen um das Springen und Toben der Hunde zu ſehen, und auch aus Furcht ſie möchten ihr den Gemüßthurm aus der Balanc bringen. Ei, ſagte ſie, der türkiſch Kaiſer kann nicht ſchöner

Digitized by Google

begrüßt werden, die bleiben ja in einem Vivatrufen.“ — So klingelten wir an der Hausthür, die Couſine meldete daß die Großmama noch ſchlief, in den Garten wollt ich nicht gehen, ich blieb vor der Thür ſtehen bei den Hunden, da kam mein guter Herr Arenswald vorbei, er nahm den Hut ab, ich ſagte ihm nicht daß er ihn wieder aufſetzen ſolle denn ich hatte geſehn, daß ein Loch drinn war, und wollte dieſe Wiſſenſchaft gern vor ihm verbergen. Er erzählte mir, er habe dieſen Sommer eine Reiſe nach der Schweiz gemacht, weil er ſeinem Drang die Natur dort zu betrachten, nicht habe widerſtehen können, er bereue es auch gar nicht, obſchon es ihm viel gekoſtet, ja er glaube es ſei ſein letzter Heller drauf gegangen, ich war etwas beſchämt und wollte ihm bei dieſer vertrauten Mittheilung nicht grad ins Geſicht ſehen, meine Augen fielen auf ſeine Stiefel, da präſentirte ſich ganz ungerufen, der kleine Schelm ſein großer Zehe, welchen Arenswald durchaus nicht bei der Audienz dulden wollte, denn er drückte ihn unter den Abſatz vom andern Stiefel, der leider wie ein ſchlechtgeſchloßner Laden vom Wind auffuhr, wo ſollt ich meine Augen hinrichten? — ich ſah auf ſeinen Bauch da fehlten alle Knöpfe und die Weſte war mit Haarnadeln zugeklemmt, wo er die mag her erwiſcht haben, denn er

Digitized by Google

trägt einen Caligula, welches bekanntlich die höchſte geniale Verwirrung im Haarſyſtem iſt, wozu man weder Pomade, noch Kamm, noch Haarnadel braucht, ſondern nur Staub und Stroh, damit die Schwalben und Sperlinge immer Material für ihre Bauten da finden. Unterdeß erzählte er mir, es ſei ihm in der Schweiz was Sonderbares geſchehen, man habe ihm nemlich erzählt, daß es in waldigen Berggegenden eine Art Schnecken gäb die ſehr ſchmecken, und daß auf dem Weg von Luzern irgendwohin auf einem Berg ſehr viel ſolcher ſchmeckender Schnecken giebt, er habe ſolche auch in Maſſe im Wald angetroffen, und einen ſo ſtarken Appetit danach bekommen daß er ihrer mehrere gegeſſen und ganz ſatt davon geworden ſei, als er ins Wirthshaus zurückkam verbat er ſich ſein Mittageſſen weil er zu viel von den ſo gut ſchmeckenden Schnecken gefunden, und habe ſie mit ſo großem Appetit verzehrt daß er unmöglich noch was genießen könne. Wie? — ſagte der Wirth Sie haben die ſchmeckenden Schnecken gegeſſen? — nun ja warum nicht, ſagten Sie nicht ſelbſt daß die Schnecken ſehr wohlſchmecken und daß die Leute gewaltig danach her ſind ſie zu ſammlen? — Ja! „ſehr ſchmecken" hab ich geſagt aber nicht: wohl! — ſchmecken heißt bei uns ſtinken und die Leute ſamm-

Digitized by Google

len ſie für die Gerber um das Leder einzuſchmieren." — So hab ich alſo dieſes Gerbermittel geſpeiſt und mich ſehr wohl dabei befunden, erzählte Herr Arenswald, während ich ſehr erröthet in die Luft guckte, denn es war kein andrer Platz da, ohne auf eine grobe Sünde des gänzlichen Mangels zu ſtoßen. — Die Schneckenmahlzeit mag nun wahr ſein oder auch erfunden, um mir auf eine feine Art verſtehen zu geben daß ihn der Hunger dazu gezwungen. Die Couſine rief mich herein, und Arenswald nahm, wie bei hohen Potentaten, rückwärtsgehend Abſchied von mir, woraus ich ſchloß daß es von hinten auch nicht beſſer mit ihm beſtellt ſein möge. Alſo erſt die Begrüßung bei meinem Einzug, der Jubel war türkiſch-kaiſerlich nach der Milchfrau, der Gemüßkorb mit Blumenkohl war meine Kron, den Baldachin, den Parapluie, hatt ich im Schiff gelaſſen, die erſt Audienz war auch mit allen kaiſerlichen Ehrenbezeugungen vor ſich gegangen, unterwegs hatt ich großmüthige Geſchenke gemacht an die nackigen Büberchen, Arenswalds Audienz war auch eine unterthänigſte Ansherzlegung des menſchlichen Elends. Was will ich mehr? — immer hats mir im Sinn gelegen ich werde noch zu hohen Würden ſteigen. —

Ich werd auch geruhen, des ſchmeckenden Schnekkenfreſſers außerordentliche Verdienſte um die Selbſt-

Digitized by Google

erhaltung zu belohnen, durch den Jud Hirſch der morgen nach Offenbach geht; wenn mirs nur nicht bis morgen aus den Gedanken kommt wie der Parapluie, ein Fehler den ich mit allen hohen Häuptern gemein hab. — Die Großmama war mir ſehr freundlich, wir ſprachen von Dir, ſie will daß Du ſie beſuchſt wenn Du zurückkehrſt. Ich ſagte ihr daß ich, wenn ſie es erlaube, nach Marburg gehen werde mit der Meline, dieſe kleine Ehrfurchtsbezeugung um ihre Einwilligung zu bitten ſchmeichelte ihr ſehr, ſie gab mir ihren beſten Segen dazu, nannte mich „Tochter ihrer Max, Kindele, Mädele," ringelte mein Haar während ſie ſprach, erzählte im ſchwäbiſchen Dialect, was ſie nur in heiterer Weichherzigkeit thut, und einem Ehrfurcht mit ihrer Liebenswürdigkeit einflößt, ihr Bezeigen war mir auffallend, da ich vor vier Tagen ſie ſo tief verletzt, beinah erbittert fand, über die Schmach die ihrem gütigen Herzen wiederfahren war. — Sie zeigte mir ein Wappen in Glas gemalt in einem prächtigen ſilbernen Rahmen mit goldnem Eichelkranz, worum in griechiſcher Sprache geſchrieben ſteht: Alles aus Liebe, ſonſt geht die Welt unter, es iſt dem Großpapa von der Stadt Trier geſchenkt worden weil er als Kanzler in trieriſchen Dienſten, ſich gegen den Kurfürſten weigerte eine Abgabe die er zu drückend fand,

Digitized by Google

dem Bauerſtand aufzulegen; als er kein Gehör fand, nahm er lieber ſeinen Abſchied als ſeinen Namen unter eine unbillige Forderung zu ſchreiben; ſo kamen ihm die Bauern mit Bürgerkronen entgegen in allen Orten wo er durchkam, und in Speier hatten ſie ſein Haus von innen und außen geſchmückt und illuminirt zu ſeinem Empfang. Die Großmama erzählte noch ſo viel vom Stadioniſchen Haus, worin ſie ſo lang mit dem Großpapa lebte, wenn ichs nur alles behalten hätt, doch vergeß ich die Beſchreibung ihrer Waſſerfahrten nicht auf dem See von Lilien, wo immer ein Nachen voraus fuhr um in dem Wald von Waſſerpflanzen eine Waſſerſtraß mit der Senſe zu mähen, wie da von beiden Seiten die Schilfe und Blumen über den Kahn herfielen und die Schmetterlinge — und alles weiß ſie noch, als wenn es heut geſchehen wär.—

Der Pappeln wollt ich nicht gedenken, die jammervolle Perſon des Arenswald der ſo munter und grün über ſein Elend hinausſteigt ins Freie, hatte mich aus den Angeln der Empfindſamkeit gehoben, ich will wetten jetzt wo er Waldſchnecken freſſen kann, daß er noch viel mehr wagt, und wenn er nur ſo viel hat daß er ſeine Beine reiſefertig kriegt, ſo muß das andre mit und muß allerlei andre Dinge noch dazu freſſen lernen. Die Großmama fing aber von ſelbſt von den Bäumen an, bei Gelegenheit

Digitized by Google

des Wappens, ſie erzählte, der Spruch ſei wirklich Erſatz dem Großvater geworden, und er habe oft bei der Einſchränkung in der er ſpäter leben mußte geſagt: „Beſſer konnt ich mirs nicht wünſchen.“ — Das Wappen hing über ſeinem Schreibtiſch, und da er bei Bauer und Bürger in großem Anſehen ſtand, ſo kamen ſie oft zu ihm in ſchwierigen Angelegenheiten, da hat er denn durch den Spruch vom Wappen, manchen zur Gerechtigkeit oder zur Nachſicht bewogen, er ſei dadurch ſo im Anſehn geſtiegen daß ſein Urtheil mehr wirkte wie alles Rechtsverfahren, und mancher der dem Buchſtaben des Geſetzes nach, ſich durchfechten konnte, hat um nicht das Urtheil des Großvaters gegen ſich zu haben, ſich verglichen, und der Kurfürſt hat ſich auch wieder mit ihm verſöhnt und ihm vollkommen Recht gegeben, aber der Großvater ſchlug ſeine Anſtellung aus, die der Kurfürſt ihm wieder anbot; er ſagte: „hat mir Gott das Hemd ausgezogen und gefällts ihm, mich ſchon auf Erden nackt und blos herumlaufen zu ſehen, ſo will ich mir keine Staatslivree als Feigenblatt für den menſchlichen Ehrgeiz vorhalten, dem Herrn Kurfürſt ſteh ich zu Dienſten in allen gerechten Dingen, ſo wie mich Gott geſchaffen hat, und der ſich nicht vor ihm zu ſchämen braucht; ich mag nicht aus meinem Paradies heraus, denn ich mag mich

Digitized by Google

mit keinem Feigenblatt inkomodiren, ich bin der unverſchämteſte Kerl von der Welt und der Kurfürſt iſt die ſittſamſte Jungfer die unter den geiſtlichen Würden zu treffen iſt, er will keinen ſeiner Freunde nackt und blos herumlaufen oder vor ſein Angeſicht kommen laſſen; aber mir gefällt es beſſer, ganz nackend mit ſeinen Mumenſchanzern herumzuſpringen, denn da hab ich den Vortheil daß ſie ſich ſelbſt nicht mehr kennen, denn ſie wiſſen ſo wenig was das iſt, ein Menſch ſein, daß einer der ohne Bemäntlung ihnen die Natur eines Menſchen, wie ſie vor Gott beſtehen kann, darſtellt, ihnen natürlich zeigen muß daß ſie ſelber Mißgeburten ſind." — In dieſer Art hat der Großpapa auf des Kurfürſten Anträge geantwortet. — Die Großmama beſitzt noch eine Correſpondenz wo mehrere Briefe von des Kurfürſten eigner Hand dabei ſind, mit den Abſchriften vom Großvater; — der Großvater hatte ein Buch gegen das Mönchsweſen geſchrieben was gar viel Aufſehen in damaliger Zeit machte, ins Franzöſiſche überſetzt wurde, das hat mir die Großmama geſchenkt; es war die erſte Veranlaſſung zur Unzufriedenheit zwiſchen dem Kurfürſten und ihm, weil darin ſo viel Scandal der Mönche aufgedeckt iſt, und war auch die erſte Veranlaſſung zur Verſöhnung, denn der Kurfürſt giebt ihm in einem Brief

Digitized by Google

ſehr recht, und ſagt: „Wir werden dieſem Ungeziefer das mich mehr plagt als den armen Lazarus, dem ich mich gar ſehr vergleiche, ſeine Schwären, noch eine Umwälzung in unſerer Religion zu verdanken haben, es vergehet keine Woch daß nicht verdrießliche Berichte dieſer unflätigen Mönche einlaufen, der Mantel der chriſtlichen Kirche, unter dem ſie alle eingekeilt ſtehn wie ein Ballen Stockfiſche, reicht nicht mehr zu, ihren Unflat zu bedecken.“ — Schreibt der Großvater hierauf einen wunderſchönen Brief über Religion und Politik, den ich nicht behalten hab worin mir aber jedes Wort wie Gold klang, — er ſagt: in einem großen Herzen müſſe die Politik blos aus der Religion hervorgehen, oder ſie müßten vielmehr ganz daſſelbe ſein, ein thätiger Menſch der ſeine Zeit anwende zu was ſie ihm verliehen ſei, habe ſie nicht übrig ſie in verſchiednes zu theilen, ſo müſſe denn ſeine Religion als vollkommner Weltbürger in ihm ans Licht treten, — u. ſ. w. — Dieſer Brief iſt ſo herrlich ſo ſeelenrein ſo über alles erhaben wonach kleinliche Menſchen zielen, aber auch ſo lebendig daß ich glauben muß, aus einem lebendigen Herzen entſpringt alle Philoſophie, aber mit Fleiſch und Bein und klopfendem Herzen fürs Gute, die ſich ewig regt und das irdiſche Weltleben reinigt, geſund macht wie ein Strom

Digitized by Google

frischer gewürzreicher Luft; — das thut doch die Philosophie nicht die aufs Dreieck sich stützt, zwischen Attraction und Repulsion und höchster Potenz einen gefährlichen Tanz hält, die dem gesunden Menschenverstand die Rippen einstoßen, und er als Invaliden-Krüppel sich endlich zurückziehen muß. Und einmal ist doch die natürliche Geschichte unseres Lebens auch unsere Aufgabe, und ich denke daß wenn der Scharfsinn sich vom Hoffart unbeleibter Speculation losmachte, und sich ganz auf den Zustand der sinnlichen Tagsgeschichte wendete: dann müßte kein Gedanke so tief oder so erhaben sein, der nicht im irdischen Treiben sich Platz verschaffte und in sittlichem Sinn sich bekräftigt und aufwächst. — So wie der Großvater möcht ich sein, dem alle Menschen gleich waren, Fürsten und Bauern gleichmäßig auf den Verstand anredete, und nur allein durch diesen mit ihnen zurecht kam, dem nie eine Sache gleichgültig war als läge sie außer seinem Kreis; er sagte: „was ich mit meinem Verstand beurtheilen kann, das gehört unter meine Gewalt, unter mein Richteramt, und ich muß laut und öffentlich entscheiden, wenn ich mich vor Gott verantworten will daß er mir den Verstand dazu gegeben, wer seine Pfund benützt dem wird noch mehr dazu, und er wird Herr über alles gesetzt." — Ja das bin ich über-

Digitized by Google

zeugt, aber ich glaub nicht daß die Philoſophen dies Ziel erreichen werden, ich glaub eher daß man auf dem Großvater ſeine Weiſe, die tiefſte Philoſophie erwerbe, nemlich den Frieden, die Vereinigung der tiefſten geiſtigen Erkenntniß mit dem thätigen Leben. —

Der Großvater ſchrieb noch in einem andern Brief an den Kurfürſt über den Mißbrauch der vielen Feiertage und Verehrung der Heiligen, er wollte daß eine reinere Grundlage eine verbeſſerte Religion ſei. — Statt ſo viel Heiligengeſchichten und Wunderthaten und Reliquien, alle Großthaten der Menſchen zu verehren, ihre edlen Zwecke ihre Opfer ihre Irrungen auf der Kanzel begreiflich zu machen, ſie nicht in falſchem ſondern im wahren Sinn auszulegen, kurz die Geſchichte und die Bedürfniſſe der Menſchheit als einen Gegenſtand nothwendiger Betrachtung dem Volk deutlich zu machen, ſei beſſer als ſie alle Sonntag-nachmittag mit Brüderſchaften verbringen, wo ſie ſinnloſe Gebetverslein und ſonſt Unſinn ableierten; — und ſchlägt dem Kurfürſt vor, ſtatt all dieſes mattherzige zeitverſündigende Weſen unter ſeinen Schutz zu nehmen, ſo ſoll er doch lieber eine Brüderſchaft ſtiften wo den Menſchen der Verſtand geweckt werde, ſtatt ſie zu Idioten zu bilden durch ſinnloſe Übungen; da könne er ihnen mit beſſerem Gewiſſen Ablaß

der

Digitized by Google

der Sünden verſprechen, denn die Dummheit könne Gott weder in dieſer noch in der andern Welt brauchen; aber Gott ſei ein beſſerer Haushalter wie der Kurfürſt, der laſſe den geſunden Geiſt in keinem zu Grunde gehen, aber in jener Welt könne nichts leben als der Geiſt, das übrige bleibe und gehöre zur Petrefaction der Erde. — —

Es iſt eine einfache edle Correſpondenz, wo der Großpapa ſeinen Charakter nicht einmal verläugnet, der Kurfürſt ſchreibt ſchön und edel, und ſchon das iſt ein Verdienſt daß er ein Wohlgefallen an ſo tüchtigen Wahrheiten findet; — man hielt ihn wegen ſeinem dicken Leib für gar nicht beſonders geiſtbeweglich. — Ich frug die Großmama ob der Großvater denn Einfluß gehabt habe auf ihn. — Sie ſagte: „Mein Kind die geringſte Luft hat ja Einfluß auf die menſchliche Seele! warum ſollte der reine uneigennützige Geiſt Deines Großvaters keinen Einfluß auf den Kurfürſt gehabt haben, der eben noch durch die Anerkenntniß des ganzen Landes auf einer ſo hohen Stufe ſtand, ſo daß der Kurfürſt gegen ſein eignes ungerechtes Verfahren es zugeſtehen mußte.“ — Schon dies beweiſt auch daß im Kurfürſten eine edle Grundlage war, es war auch gar nichts Geringes was der Großvater

Digitized by Google

aufopferte. — Er hatte in hohem Ansehen und Würden gestanden, hatte fünf Kinder die noch so jung waren, und er vertauschte alles mit einer kleinen Hütte in Speier wo er am Wasser ein kleines Gärtchen pflegte, und in der Beschäftigung mit diesem sich gar glücklich fühlte, der Großvater war auch ein besonderer Liebhaber von dunkelrothen Nelken, ich habe mich sehr gefreut, weil ich eine Ähnlichkeit mit ihm hab. Ich war zwei Jahr, als er starb. Er hatte einen Stock mit goldnem Knopf und ließ mich mit dem Stockband spielen, ich erinnere mich noch deutlich wie er mich anlächelte, und seine großen schwarzen Augen mich verwunderten daß ich darüber den Stock fallen ließ und ihn anstarrte, das war das erste und letztemal wo ich ihn sah, — denn noch an demselben Abend ward er vom Schlag gerührt. Von diesen Erzählungen der Großmama ward mein Gedächtniß so lebhaft geweckt daß ich glaubte mich aller seiner Gesichtszüge deutlich zu erinnern, er trug einen zimmetfarbigen Sammtrock und sogar auf einen kleinen dreieckigen Hut mit goldnen Borden besinn ich mich den er vom Kopf nahm und mir aufsetzte und mich damit vor den Spiegel trug, daran hatte ich niemals gedacht und jetzt weiß ich diesen Umstand ganz genau. — Ist das nicht wie eine Geisterer-

Digitized by Google

ſcheinung? — und mag die Liebe nicht Geiſter beſchwören können? — denn in jenem Augenblick war ich ſo begeiſtert und voll Liebe für ihn, daß ich meinte ich müſſe einen Geiſterumgang durch die Kraft meiner Einbildung möglich machen können, worin mir der Großpapa alles Gute was mir wach würde im Kopf einflüſtern werde, und ich glaub es auch; ſollte denn das Wirken ſo wahrhafter Geſinnung mit dem Tode für uns aufhören müſſen? ich ſagte dies der Großmama, die antwortete: „der Geiſt Deines Großvaters regiert mich ja jetzt noch, wie hätte ich den Schmerz meiner lieben Bäume ſo bald verwinden können wenn ich mich nicht ſeiner Lehren erinnert hätte; darum hab ich ja das Wappen der Stadt Trier hervorgeſucht und dieſe Briefe des Kurfürſten. Und beſonders dieſen wo der Kurfürſt ihn wegen ſeinem Unrecht um Verzeihung bittet und Dein Großvater ſo wahrhaft großmüthig und doch heiter antwortet. Denn er ſchrieb dem Kurfürſten er werde nie vergeſſen daß er der Gründer ſeines Glückes ſei, er habe ihm hierdurch Gelegenheit gegeben ſich ſelber in ſeiner Geſinnung zu erproben, und da er ſich glücklich durchgekämpft habe, ſo fühle er ſich jetzt wohl, und in beſonderer Glücksſtimmung.“ Sie ſagte: dies bewege ſie zur Nachſicht gegen die welche ſie beleidigt haben; — es komme drauf

Digitized by Google

an, wie hoch eine Beleidigung aufgenommen werde; man ſolle keine ſtärkere Schuld dadurch auf andre wälzen, Verzeihung ſei Aufheben der Schuld, und Gott ſei verſöhnlich durch menſchliche Großmuth. — Der Großvater habe geſagt: was dir geſchieht das rechne für gar nichts! keine Rüge gilt etwas ſie ſei denn zum Beſten deſſen den man ſtraft, ſonſt iſt jede Strafe unnütze Rache, nur um den elenden Sünder noch elender zu machen, und nützloſe Rache ſei eine viel ärgere Sünde am Verbrecher, der dem Menſchen heiliger ſein müſſe inſofern er ſo gut ſeiner Gnade anheim gegeben ſei wie der Gnade Gottes, und Gott ſei verſöhnlich aus menſchlicher Großmuth, ſo müſſe man aus Liebe die Welt nicht untergehen laſſen und allen verzeihen, wozu der Spruch auf dem Wappen auffordere. — Und ſie thue es ihrem Laroſche zu Lieb daß ſie ohne Bitterkeit es ertrage. Die Bäume ſeien dies Jahr abgehauen, ſie ſelber werde gewiß, ſie nur kurze Zeit noch vermiſſen, und wolle durch den Verdruß den ſie dabei beweiſe, keine ſpätere Reue veranlaſſen, denn ſie wolle daß alle Menſchen glücklich ſeien und am meiſten die Ihrigen, für die ſie ſo viele Opfer ſchon gebracht. — Vom Großvater erzählte ſie mir noch, das ganze Land habe ihm Unterſtützung angeboten, und er habe auf einem großen

Digitized by Google

Fuß leben können wenn er gewollt hätte, doch all diese Bezeichungen die mit so viel Adel der Seele verbunden waren, und von so reiner Gesinnung ausgingen habe er ausgeschlagen von den Reichen, aber von seinen Bauern, denen er noch vieles geholfen, habe er angenommen was ihm nöthig war, denn, sagte er: das Scherflein der Wittwe muß man nicht verschmähen. — Sie hat mir noch manches zu erzählen versprochen von ihm, als ich so feurig danach war, so werd ich nächstens wieder zu ihr kommen. — Das Wappen wollt sie mir aufheben und mir vor ihrem Tod noch schenken, ich hätte lieber den Briefwechsel gehabt. — Ich glaub zu so etwas hätt ich Verstand, es einzuleiten und zu bereichern für den Druck, da wollt ich wohl noch viel hinzufügen, mir kommt immer nur der Verstand wenn ich von andern angeregt werd, von selbst fällt mir nichts ein, aber wenn ich von andern großes Lebendiges wahrnehme, so fällt mir gleich alles dazu ein als sei ich aus dem Traum geweckt, vielleicht könnt ich hierdurch dem Clemens ein Genüge leisten der mich zu so manchem aufgefordert hat was mich ganz todt läßt. Erfinden kann ich gar nichts. Aber ich weiß gewiß wenn ich diese Briefe des Großpapa durchläse, es würde mir alles einleuchten was dazu gehört, ich weiß noch so viel

Digitized by Google

von ihm und die Großmama würde mir noch manches erzählen, ich hab ſie noch nie ordentlich ausgefragt, und beſonders hab ich mich immer geſcheut ſie über ihre religiöſen Anſichten zu fragen weil ich fürchtete ſie zu beleidigen, aber bei dieſem Geſpräch ſagte ſie von ſelbſt, „ſiehſt Du mein Kind, ſo trägt die goldne Au der Vergangenheit die Ähren, ohne welche ſo mancher an Geiſtesnahrung Hunger ſterben müßte, und rund um uns, wo die Sonne ihren Lauf öffnet und wo ſie ihn ſchließt, wo ſie mit ſengendem Strahl die Fluren brennt, und wo ſie lange ihr freundlich Antlitz verbirgt, allenthalben keimen Blumen, deren vereinter Strauß uns ein Andenken iſt an die Kindheit unſeres Geſchlechts. So gehört die Vergangenheit zum Tag des Lebens. Sie iſt die Wurzel des meinen. Dein Großvater war guter Menſch und guter Staatsbürger, er hat als ſolcher auf Fürſten und Unterthanen gewirkt, und auch bis heute noch auf ſeine Frau. Eine Vergangenheit iſt alſo nicht für das wahre Gute, es wirkt ohne Ende, es kommt aus dem Geiſt wie Dein Großvater ſagte, und alles andre was vergänglich iſt das iſt auch geiſtlos.“ —

Es war Mittag, ich wär gern den ganzen Tag bei der Großmama geblieben, wenn man in Frankfurt gewußt hätte wo ich war. — An der Gerbermühl begeg-

Digitized by Google

nete mir Clemente mit meinem verlornen Parapluie, er war gleich hinter mir übergefahren, und hatte ihn vom Schiffmann mitgenommen war aber bei Willmers geblieben, jetzt fuhren wir zuſammen im Sonnenſchein unter aufgeſpanntem Baldachin auf dem Main zurück. Der Clemens geht morgen nach Mainz, er beſucht Euch am End. — Beim Primas geſtern große Parade, alle altadeligen Flaggen wehten. — Über die fünf Ellen lange Schleppen mußten die Herren mit hocherhabnen Beinen hinausſteigen, der Primas führte mich ins Kabinet wo die Blumen ſtehen und ließ zwei Sträuße binden für mich und die Meline, dies war als eine hohe Auszeichnung bemerkt worden man hatte großen Reſpect, der ſich noch ſehr ſteigerte, als mir der Primas beim Abſchied ein Paquet gab ſehr ſauber in Papier eingeſiegelt. Alle glaubten es ſei ein fürſtlich Präſent, vielleicht ein Schnupftabacksdoſen-Kabinetſtück. Kein Menſch bedachte daß der Primas zu witzig iſt, um mir eine ſolche Albernheit anzuthun. Nur wunderte man ſich daß ich mein Geſchenk, ſo ohne Umſtände, ohne mich zu bedanken unter den Arm geklemmt habe; ich hatte tauſend Spaß die vielen Gloſſen zu hören, und konnte am End vor Vergnügen über die Neugierde nicht umhin im Vorzimmer zu tanzen, während mich alles

Digitized by Google

umringte mit Bitten es zu öffnen, wozu ich mich nicht bewegen ließ, sonst wär der Spaß aus gewesen. Besonders quälte die Neugierde den Moritz, im grünen Sammtrock, der den ganzen Abend alle Spiegel mit der eignen Bewunderung seiner Person besetzt hielt. So wie er die Überreichung dieses mystischen Packets gewahr ward lief er mir nach, dem hätt ichs aber grad nicht gesagt, im Packet war nichts als was Du wohl schon denken kannst, ein paar alte Judenjournale und die Drusenfamilie für die Großmama; ich solls lesen, was mir eine harte Nuß ist. — Sagt ichs, so würde man den Primas wohl eher für einen Narren halten daß er auf mein Urtheil einen Werth legt, als mich für gescheut genug dieser Auszeichnung Ehre zu machen, so mags denn die Leut mir im Respekt halten; wüßten sie es sei nur Papier und keine Dose, hielten sie mich zum Narren gehalten vom Primas.

Heut Nacht fiel mir ein daß ich meinen Kanarienvogel dem Bernhards Gärtner geben will, der hebt ihn gewiß gut auf, und macht ihm Freud, dann weiß er doch daß er wieder was von mir erfährt, es waren doch liebe Tage wo er mich propfen lehrte, Du weißt noch gar nicht alles was ich da lernte, vom

Digitized by Google

Fortpflanzen der Orangenbäume mit einem Blatt, von Nelken, — und dann will ich ihm auch meine Granatbäume schicken, und den Orangenbaum und den großen Mirthenbaum, er giebt sich gewiß Müh daß er den zum Blühen bringt, ich hab so immer fürchten müssen daß sie verdarben im Winter. — Das eine thut mir auch leid daß ich von der Großmama weg muß, weil sie sichs in den Kopf gesetzt hat sie werde nicht mehr lang leben wegen den Bäumen, sie sagt sie wolle nicht erleben, diese Bäume die sie so lange Jahre gepflegt habe, im nächsten Jahr im Ofen knattern zu hören. — Jetzt möcht ich gern noch so viel von ihr wissen, ich schäm mich daß ich die ganze Zeit so leichtsinnig war, was hätte sie mir alles von der Mama erzählen können, von der ich so wenig weiß, als bloß daß sie angebetet war. — Die Großmama sagte: „Sei versichert hätte die Venus-Urania noch ein Kind gehabt außer dem Amor, so mußte es das Ebenbild Deiner Mutter sein.“ — Manchmal zweifle ich ob ich noch nach Marburg mitgehen soll, meinst Du nicht auch es wär besser ich blieb hier, — es ist doch auch schön wenn ich noch das letzte Lebensjahr der Großmama recht freundlich mit ihr zubrächt, mich durstet nach dem Segen alter Leute.

Digitized by Google

ſeitdem ich vom Tod weiß, ſo deucht mir die letzte Lebenszeit eines Menſchen etwas heiliges, und wie ich als Kind ſo gern Spielſachen, Dinge die ich liebte, in die Erde vergraben hab, ſo möcht ich auch meine Geheimniſſe mein Sehnen meine Gedanken und Ahnungen gern in die Bruſt legen von Menſchen die keine Forderungen mehr ans Irdiſche haben, und bald unter der Erde ſein werden, ſchreib mir doch darüber! auf der andern Seite reitzen mich die Briefe vom Chriſtian auch ſehr, er freut ſich drauf daß ich ein halb Jahr mit ihm zuſammen ſein werd, wir ſind zuſammen in unſerer Kindheit geweſen und ſeitdem nicht wieder, er verſpricht mir ſo viel von meinem Dortſein, und was und wie er mir alles lehren will, les die beiden Briefe von ihm an mich, und ſchreib mir was Du willſt das will ich thun. — Adieu und ſchreib recht bald.

Es iſt hier alles beſchäftigt mit dem Empfang von Bonaparte, es wird ein großer Triumphbogen erbaut auf dem Rabenſtein wo der Galgen geſtanden hat. —

Digitized by Google

An die Bettine.

Was Du von Arenswalds außerordentlichem Heißhunger nach der Natur ſchreibſt, ſo daß er darüber ſich ſelbſt zu ſpeiſen vergißt, dauert mich ſehr, verſäums nicht ihm zu helfen und ſchreib mirs ob Dus auch nicht vergeſſen haſt. Die Geſchichte von den Bäumen iſt höchſt betrübt; wars Deine Schilderung, oder ſind auch mir dieſe Stimmen die ſo friedlich mitrauſchten wenn wir dort wandelten, ſo zu Herzen gegangen, ich kann mich auch nicht darüber tröſten. Wir waren geſtern auf dem Oſtein, da rauſchen die Eichen königlich. — Die Großmama und die Geſchichten vom Großvater haben mich gefreut und gerührt, wenn ich auch nicht ſo viel Intereſſe an ſolchen erlebten Dingen hätte als ich wirklich habe, ſo würde mir eine ſolche Beſchäftigung als dieſe Erzählungen aus der Großmutter Mund zu ſammlen, für Dich ſehr ſchön erſcheinen und lieblich. — Alles was das Gemüth anregt, erfriſcht und erfüllt iſt mir heilig, ſollte auch im Gedächtniß kein Monument davon zurückbleiben, hier aber wo Du zugleich Dich üben würdeſt etwas in conſequenter Ordnung zu behandlen, Deinen eignen Geiſt in ſei-

Digitized by Google

ner Anſchauungen zu entwicklen, würde es noch mehr Werth haben. Ich hab immer Biographien mit eigner Freude geleſen, es iſt mir dabei ſtets vorgekommen als könne man keinen vollſtändigen Menſchen erdichten, man erfindet immer nur eine Seite, die Complizirtheit des menſchlichen Daſeins bleibt unerreicht und alſo unwahr, denn alle Momente müſſen immer den Einen beſtimmen oder begreiflich machen. — Dein Verhältniß zur Großmama würde auch ſchön ſein, Dein Sammlen von Deiner Mutter Kinderzügen, ein Werk der Pietät was Dir jetzt, und vielleicht ſpäter noch ein großes Intereſſe gewährt, beſonders wenn es Dir gelänge es mit dem Dir ſo eigenthümlichen Geiſt des unmittelbaren Mitfühlens nieder zu ſchreiben, das alles ſehe ich recht gut ein, — aber ich bin dennoch nicht entſchieden ob ich Dir dazu rathen ſoll; wenn ich überleg welcher ungeheuren Zerſtreutheit Du in eurem Haus ausgeſetzt biſt, der Du unmöglich entgehen kannſt; alles Durchreiſende was zu Euch kommt, der Primas der Dich vorzieht, und wo Du gar nicht ausweichen kannſt hinzugehen, — — was das alles die Zeit zerſplittert, und wenn Du auch ſelbſt nicht viel Umſtände mit Deiner Toilette machſt ſo wirſt Du in dem Neſt voll ſchöner

Frauen doch alle Augenblick, Dich der gemeinsamen Berathung hingeben und bei Deiner Lebhaftigkeit und Deinem Talent zum Malerischen seh ich schon den Winter vergehen, bloß mit Putz wählen und dergleichen, und die Großmama wird wenig von ihren Schätzen Dir mittheilen können. — Marburg ist im Gegentheil ein Nest wo Du ganz als Einsiedler wirst leben können, zum wenigsten kannst Du keiner Zerstreuung dort ausgesetzt sein, die Briefe vom Christian versprechen so viel Gutes für Dich, Du hast lange nicht mit ihm gelebt; es ist doch auch schön mit ihm, der so viel großes Genie hat, so reine Begriffe von der Wissenschaft, und so tief und so würdigend mit Dir spricht, wieder eine Weile zusammen zu sein; ein Bruder wird oft auch von der Schwester weggerissen durch allerlei Schicksale, sie begegnen sich vielleicht nicht zum zweitenmal, so muß man denn einen so glücklichen Zufall nicht leichtsinnig verscherzen, und im ganzen genommen welche Lage deucht Dir edler; jene in der winterlichen Einsamkeit in Marburg in dem engen beschränkten Kreis, aber mit dem lieben Savigny der so viel höher steht wie andre, der Dir dann so nah ist und Deine Gegenwart auch zu seinen freundlichen erquickenden

Digitized by Google

Momenten rechnet, und Dich gegen Deine eignen Launen vertheidigen wird, die so oft ins Träge und Melancholische spielen.

Und ich denke mir darin einen großen Genuß für Dich daß Du die große weite Natur im Winterkleid vor Dir hast, denn die Gegend von Marburg ist sehr schön und lacht einem zum Fenster herein, — oder ist es Dir lieber in jener Zerstreuung bald dies bald jenes beginnend und endlich mit Verdruß an Dir selber verzweifelnd, daß Du zu nichts gekommen bist? — Ich glaub daß Du alle Deine guten Vorsätze sehr erleichtern könntest und Deine Zwecke erreichen, wenn Du von Marburg aus, einen korrekten Briefwechsel mit der Großmama führtest, Deine Briefe würden ihr gewiß Freude machen, sie würde nicht versäumen Deine Fragen nach der Jugend und dem Geist Deiner Mutter zu beantworten, so wie nach Deinem Großvater, Du könntest Deine eignen Bemerkungen hinzufügen, und brauchtest nur die Vorsicht zu haben Deine Briefe von irgend einem unschuldigen Copist abschreiben zu lassen, so hättest Du als Nebenarbeit, und wahrscheinlich viel vollständiger und gelungner, wozu Du vielleicht vergebliche Anstalten in Frankfurt machen würdest, —

Digitized by Google

das ist meine Meinung jedoch will ich nicht damit einen Machtspruch gethan haben. Leb wohl.

Caroline.

An die Günderode.

Buonaparte ist durch und hat seinen Tempel nicht gesehen, der Galgen ist abgeschlagen worden und auf das alte Postament ein Tempel gebaut, ich glaube gar mit seiner Bildsäule, und das ganze ist illuminirt worden zum Volksfest, wobei noch allerlei Belustigungen vorfielen; daß das Galgenfeld zu diesem Platz ausersehen war, machte besonders den Sachsenhäusern Spaß. —

Clödchen ist krank und liegt auf dem Kanapee, ich bin meistens den ganzen Tag bei ihr, und wache auch Nachts wenn sie sich unwohler fühlt. Es geht hier wieder alles nach der alten Leier, Dein Brief kam zu rechter Zeit, um mit allen Umständen zusammen mich zu überzeugen daß Du recht hast, die Engländer sind

Digitized by Google

Hauptperſonen hier; Abends wird im Theezimmer vom Moritz die Delphine von der Stael vorgeleſen, für mich das Abſurdeſte was ich hören kann, ich mach einen Plumſack von meinem Schnupftuch und amüſiere die Kinder derweil, das hat den Lecteur nicht wenig verdroſſen, ja ich muß fort. — Am Montag war Ball bei Leonhardi um ſeine neue Einrichtung zu zeigen, lauter ägyptiſche Ungeheuer hat er an die Wand malen laſſen. — Geſtern war ſchon wieder Cour beim Primas, ich wars ſo ſatt daß ich mich verſteckte beim Wegfahren, ſie ſuchten mich überall; ich war in meinem Bett verſteckt und der Franz war bös, aber um ihn wieder gut zu machen hab ich mir eine beſondre Liſt erſonnen, ich fand in der Tonie ihrem Küchenrevier, einen großen Korb mit weißen Rüben, den hab ich vorgenommen mit den Leuten, ſie ganz dünn abgeſchält und ausgeholt inwendig, in jede ein Wachslicht geſteckt und ſo die ganze Treppe illuminirt und den Vorplatz, — ich hab bis nach Mitternacht mit zu thun gehabt, es war recht dumm, es wär beſſer geweſen ich wär mitgegangen, denn der Primas ließ mir ſagen weil ich nicht mitgekommen wär, ſo ſoll ich am Freitag mit ihm und dem Weihbiſchof zu Mittag ſpeiſen und Faſttag

halten. Ja ich geh fort, ich bin in Gedanken ſchon unterwegs, die Meline hat auch ſchon alle Vorkehrung getroffen, ja ich geh! — es thut mir nichts leid als daß ich geh eh Du wieder kommſt; daß ich geh und daß Du hier bleibſt, aber ich thu es weil Du es ſagſt, weil ich Dich als meinen Genius anerkenne, — nein nicht Du — aber er nimmt Deine Stimme an, ich freu mich wenn meine Empfindungen dieſen Winter ein Bischen hart frieren, — ich freu mich auf alles. —

Dem Arenswald hab ich ohne mich im geringſten arm zu machen Geld geſchickt, ich hab beim Durchſuchen meiner Papiere, allerlei verloren Geld zuſammengefunden, von dem ich gar nicht wußt daß es da war, ich hab alles in einem kleinen Beutel ihm geſchickt, und dem Gärtner den Kanarienvogel. Eh wir abreiſen geh ich noch mit der Meline hinaus zur Großmama, dann will ich ſie bitten daß ich, wie Du meinſt, Briefe mit ihr wechsle. Adieu vielleicht ſchreib ich Dir nicht mehr von hier. — Ich bin ſo luſtig daß ich fortgeh ich freu mich ſo drauf, auf die ſchöne Winterlandſchaft die Du mir beſchrieben haſt, die mir ins Fenſter hereinſehen wird, — ich weiß es ſchon ich werd ſelig ſein. — Ich hab keine Ruh zum ſchreiben das Reiſen ſteckt mir in

Digitized by Google

den Gliedern, ich ſpring Trepp auf Trepp ab, die arme Claudine wer wird ſie pflegen? ſie hat mir aber verſprochen ſie wollt ſo lang ich fort bin nicht krank werden, denn ich bin eiferſüchtig drauf, wie manche Nacht hab ich da gewacht und ſimulirt und hübſche Bücher geleſen, aber wenn ſie krank wird ſo gehſt Du wohl als zu ihr. — Draus auf dem Wall war ich auch um noch von unſerm Lieblingsſpaziergang Abſchied zu nehmen, die meiſten Blätter ſind ſchon gefallen ich ging in einem Rauſchen durch, alle Bäum regneten noch Blätter auf mich. — Der Moritz bleibt alſo mit ſeiner Delphine hier ſitzen, das macht mich auch ganz vergnügt daß ich das auch nicht mehr anzuhören brauch.

Bettine.

Marburg.

Weißt Du denn wer meine erſte Bekanntſchaft iſt die ich hier gemacht hab? — Ein Jud! — aber was für einer? — der ſchönſte Mann! — ein weißer Bart von einer halben Elle, große braune Augen ſo ſchöne einfache Geſtalt, die ruhigſte Stirn prächtige majeſtätiſche Naſe, Rednerlippen, aber von denen die Weisheit

Digitized by Google

süß hervortönen muß. Unser Hauswirth der Professor Weiß rief mich und sagte, „wollen Sie einen schönen Juden sehen so kommen sie in meiner Frau ihr Zimmer, sie verhandelt ihm eben ihr Hochzeitkleid.“ Die Meline wollte nicht mitgehen und war verwundert daß Weiß uns einlud einem Handelsjud die Aufwartung zu machen, ich habs aber nicht bereut, es war ein Bild zum malen, er saß in einem sehr reinen Rabbiner- oder Gelehrten-Gewand am Tisch, seine Hand guckte aus dem schwarzen weiten Ermel, und das Abendroth leuchtete durch die Scheiben; die Frau Professorin stand vor ihm und hielt ihren Hochzeitcontusch oder wars der von ihrer Mutter, denn es schien sehr alterthümlicher Stoff, an beiden Ermeln ausgebreitet, ihre Kinder standen zu beiden Seiten und hielten die Schleppe auseinander, es war ein orangenfarbner Stoff mit silbernen Sträußen und granatfarbnen Blumen durchwirkt, was sehr schön mit dem starken Abendroth contrastirte, es war das schönste Bild und gern hätt ich die Meline gerufen es mit anzusehen, wenn nicht eine Scheu, um nicht zu sagen Ehrfurcht, mich auf dem Platz gehalten hätt, ich hätte diesem Mann nicht mögen als Gegenstand der Neugierde behandeln. — Es hatte mir auch was ganz

Digitized by Google

räthſelhaftes die Leute mit ſo großer Ehrfurcht vor ihm ſtehen zu ſehen, und ruhig ſeinen Ausſpruch bei einem Handel abzuwarten. — Sie ſprachen über eine Summe wozu noch mehrere andre alterthümliche Stoffe gehörten die auf dem Tiſch lagen. — Ich that als ſei ich begierig ſie zu ſehen, bloß um mit Anſtand noch bleiben zu können, denn je länger ich ihn anſah je mehr fühlte ich mich angezogen und doch ſchüchtern, und der Weiß hätt mich gewiß nicht der Thür hinaus gebracht ſo lang er da war, der Jude ließ mir von ſeinem Enkelſohn der hinter ihm ſtand die Stoffe ausbreiten, ich that als wär ich höchlich erfreut über das Vert de pomme Kleid mit Apfelblüthe, und mein Alter ſah mich unterdeß von der Seite an, das merkt ich, das machte mir heimlich Freud. — Der Profeſſor Weiß ſagte, „nun Ephraim müſſen wir erſt ein Glas Wein zuſammen trinken, und Sie trinken auch mit, ſagte er zu mir, er ſchenkte dem Juden zuerſt ein der aber reichte mir ſein Glas ich ſagte daß ich keinen Wein trinke. Aber nippen können Sie doch wohl ſagte er, — ich nahms ihm ab und ſchluckte ein wenig davon, er dankte mir und trank es auf der Stelle aus, dann ſah er mich lächelnd an, als wollt er ſagen: freuts Dich daß ich

Dir so viel Achtung bezeige? — ich lächelte mit ihm und ich war ganz roth geworden vor Vergnügen. Weiß sprach noch allerlei mit ihm was bewies daß er ihn sehr in Achtung hält. — Weiß sagte von mir, was meint Ihr Ephraim daß wir jetzt so allerliebste Studenten haben, hier wird das erste Semester gehalten und ich werd Euch bei so feinen Studenten empfehlen, das wär Euch wohl ein groß Vergnügen diesem kleinen Studenten Unterricht zu geben?" — es war ein so liebenswürdiger Adel in allem was er sagte, und wie er den gutherzigen Scherzen des Weiß eine feine Wendung gab daß sie mich nicht verletzen sollten daß ich ganz eingenommen von ihm war, und mich wirklich sehr in Acht nahm ihm solche Antworten zu geben, die ihm Interesse sollten für mich geben; zwei Stund hab ich so mit ihm geplaudert und ich dacht schon drauf wie ichs machen wollt daß ich ihn öfter sehen könnt, so sagt ich wie er wegging, an unserer Thür vorbei, daß ich da eine Schwester noch habe, und ich wünschte gar sehr daß sie auch seine Bekanntschaft machen möchte, er versprach mir daß wenn er wieder käme, so wolle er bei mir anklopfen. Ich freu mich recht drauf.

Von Frankfurt hab ich Abschied genommen wie ein

Digitized by Google

Haas übers beſchneite Feld jagt, man ſieht kaum ſeine Pfötchen im Schnee, und es war auch kein Jäger da der mich gern geſchoſſen hätt. Beim Primas war ich ſehr luſtig auf der Faſtenmahlzeit, wie ich Abſchied nahm ſagte er: ich freu mich auf Ihre Wiederkunft, und nahm mich bei der Hand und begleitete mich durchs Vorzimmer. In Offenbach hab ich alles mit der Großmutter beſprochen aber in den Garten der nicht mehr rauſcht konnt ich nicht gehen um Abſchied zu nehmen ſo gern ich gewollt hätt, und lieber als von allen andern, denn ich war vertrauter mit ihm; dann war ich auch beim Gärtner und fragte ob er meine Bäume ins Winterquartier wollt nehmen und wenn Du aus dem Rheingau kämſt, ſo würdeſt Du den Kanarienvogel abholen, er fragte, ob ich den nicht bei ihm wollt laſſen, ich verſprach ihm daß wenn Du einwilligſt ſo darf er ihn behalten, und einer kleinen Koketterie machte ich mich aufs plaiſirlichſte ſchuldig, ich nahm den Vogel aus dem Käfig küßt ihn auf ſein klein Schnäbelchen und ſagt, Adieu lieber Gärtner. Als ich zur Großmutter zurückkam wars ſchon bald Nacht, die Mieline und Tonie wollten zurückfahren, ich bat ſie noch eine Viertelſtund zu bleiben und wie es ſchon ganz Nacht war, da hab

Digitized by Google

ich mich doch in den Garten geſchlichen und hab die Augen zugemacht bis ich an den Pappeln war, und hab ſie alle getröſt mit Worten, denn ich dacht wer weiß wie mirs geht, ob ich nicht auch einmal ſo troſtlos daſteh, ſollt ſich da mein Freund vor mir ſcheuen weils ihm zu traurig iſt? — und das Herz war mir viel leichter, ich würde auch jetzt wieder hingehen wenn ich noch da blieb, denn wie könnt ich ihnen alles vergelten wenn ich jetzt nicht wollt mit ihnen ſein wie früher, und was wär doch das ſchönſte Geheimniß dieſes Umgangs mit ihnen wenn ich ſie jetzt verläugnen wollt, es wär grad wie eine ewige Liebe zum Helden, die wie Spreu auseinander fliegt weil der zum Krüppel geſchoſſen worden. — Es iſt mir da im Garten recht deutlich geworden und viel empfundner in der Seele daß das Beleben Genie iſt; — eine Seele, die aus meiner Seele aufſteigt und das was mich erregt, bewohnt ſo zärtlich, ſo edel ich empfinden kann. Die rauſchenden Bäume haben mich bewegt davon iſt meine Seele wach geworden und iſt aufgeſtiegen und hat jene Bäume belebt, und ſollte dieſe Seele ihnen jetzt abſterben weil ſie irdiſch elend ſind? — Da würd ich mich ja ſelbſt tödten in ihnen. Nein in jedem Unglücklichen ſoll man doppelt lebendig werden. —

Digitized by Google

Eh wir abreiſten hatte ich noch manchen Kampf mit den andern, man war nicht einig ob ich dem Savigny nicht läſtig ſein würde, weil man glaubt und gewiß weiß daß er nichts auf mich hält. Ich halte nun auch eben nichts beſondres von mir; ich hab ihn immer noch wie ſonſt lieb, und ſo ſcheu ich mich gar nicht mit ihm zu leben, obſchon er einen Widerwillen gegen meine Natur zu haben ſcheint, um ſo glanzvoller erſcheint mir Deine Nachſicht mit mir; und er behauptet ich ſei hochmüthig, — manchmal glaub ichs gar, weil er doch geſcheuter iſt als wir alle, — und kann alſo einen Charakter beſſer beurtheilen. — Und dann kann ich Dir ſagen freu ich mich ordentlichermaßen über dieſen Hochmuth und denke es muß doch wohl auch was hinter mir ſein, denn ohne Urſache dazu würd er nicht drauf kommen; was glaubt er wohl daß mich ſo hochmüthig macht? — Ha ha ha! — das heiſt: ich lach! — über was? — daß der Savigny nichts weiß von meiner zärtlichen Neigung für den Jud, — und wie ich alle vornehme Leut nicht den kann weil ſie mir zu gemein ſind, und weil kein Menſch im Haus weiß warum ich als übermüthig bin und das iſt heut einmal wieder weil ich ein beſonders angenehm Abentheuer hatte; ich war im Garten der

am Berg liegt, und guckte über die Mauer und sah den Ephraim den Weg heraufkommen. Ich lehnt mich über die Mauer und ließ mein Sacktuch im Wind fliegen daß er mich sehn sollt; und wie er herankam sprach ich mit ihm ein ganz Weilchen, — aber nicht wie gewöhnlich die Menschen sprechen. Ich sagte ihm daß es mir Freude mache ihn wieder zu sehen, und auch darum weil mir sein Wesen einen Naturmoment vergegenwärtige mit dem sich mein Gesicht und mein Gemüth näher verwandt fühle als mit jedem andern, ich sagt ihm das sei die Dämmerung am Abend; so komme mir sein Blick und sein ganz Wesen vor — wie Dämmerung die über einer erhabnen Natur ausgebreitet sei; in solcher Stunde ist mein Gesicht schärfer und mein Gefühl sehr zum Vertrauen geneigt. — Du kannst wohl denken, daß es der Mühe werth ist mit ihm zu reden, denn sonst wär ich darauf nicht gekommen ihm so was zu sagen. Er sagte „die sichtbare Welt ist trüb aber mit hellem Blick braucht einer nicht lang zu forschen in wenig Zügen erkennt er was ihm verwandt ist." Ich sagte: aber wie erlangt man einen so hellen Blick? — „Man muß allein die Natur anschauen und kein Vorurtheil zulassen, das giebt einen hellen Blick." — Ich frag:

Digitized by Google

traut Ihr mir das zu, daß ich die Natur mit hellem Blick anschau und ohne Vorurtheil? „Ja!“ sagt er, „und ich weiß daß ich nicht irre — und daß Sie scharfsichtig sind.“ — So hab ich also recht wenn ich in Euch einen begeisterten Mann erkenne? — „Zum wenigsten sind Sie dem Wahren näher, als andre die den Juden für einen gedrückten Mann halten, innerlich quillt die Freiheit, und ein Tropfen ist genug über alle Verachtung uns zu heben.“ — Ich hörte Leute den einsamen Weg heraufkommen und brach ab weil mir das Geheimniß schon zu lieb war mit ihm. Ich sagte, leb wohl Jude, denk an unser Gespräch und wenn Du von Deiner Reise heimkehrst komm zu mir.

Wer mag nun schärfer sehen der Savigny meinen Hochmuth oder der Jud meinen vorurtheilsfreien zutraulichen Blick? — Ich geb aber dem Savigny nicht unrecht, denn was ist doch die überglückliche übermüthige Lust daß ich ihn mit dem Jud anführ als nur Hochmuth? — es haben mirs auch schon mehr Leut gesagt, noch wie ich Abschied nahm sagte der Moritz ich sei hochmüthig, weil ich behauptete ich gehe von Frankfurt daß er seine fünf Bändelange Delphine Abends vorlesen könne, wenn er damit fertig sei wolle ich wiederkommen.

Digitized by Google

Da ſchrie das ganze Theegewimmel auf mich ein, ich ſei das hoffärtigſte Ding von der Welt, für alles ſcheine ich mir zu gut, von Nichts meint ich noch was lernen zu können, die Delphine von der erſten Schriftſtellerin Europas geſchrieben die ennuyire mich; wenn irgend jemand was Geſcheutes vorbrächt ſo lege ich mich an den Boden und ſtrample eine Weile mit den Füßen oder ſchlafe ein, aber jeder dummer Spaß mache mir Vergnügen. — Ich ſag, iſt das Hoffarth? das ſcheint mir eher Unverſtand zu ſein daß ich Euch in Eurem Genuß nicht nach kann. — „Ja Hoffarth iſt eben Unverſtand.“ — Siehſt Du! — es iſt die allgemeine Anſicht. — Sie haben am End den Savigny mit angeſteckt. —

Nächſtens ſchreib ich Dir von Allem genauer, von der ganzen Gegend, von den Leuten, von unſerer Wohnung. Meline wohnt mit mir ganz hoch oben am Berg, Savignys unten, alles iſt hier terraſſenförmig. — Adieu, ich muß der Meline helfen einen Divan für uns zurecht polſtern.

Bettine.

Digitized by Google

An die Günderode.

Schon die dritte Woch iſts und ich hab noch nicht geſchrieben, und Du auch nicht, was iſt ſchuld dran? — Ich hab in der Zeit die neugierig Gegend rund um mich durchſpäht, auf dem Boden nach allen Seiten durch die die Gaublöcher mich orientirt, im dichteſten Laubregen den Wald durchwallfarthet von einem hohen Stamm zum andern. Bäume ſind Bäume, aber ſie ſehen doch verächtlich auf die Menſchen herab, die um der Geſundheit willen ſo haſtig unter ihnen herlaufen und nicht einmal den Blick zu ihnen hinaufrichten; ich hab dort mit dem Savigny die ganze motionmachende Facultät begegnet; im mottenfräßigen Pelz, Nebelkappe, großen Filzſchuhen und antiken Stiefelmanſchetten durchkreuzen ſie die Wege. Hügeligter Boden, dichtes Moos überglaſt vom Reif, reine kalte Luft die herzhaft macht, alles neu, überraſchend, die Muſe führte mich über Stock und Stein und ſchenkte mir den ganzen Wald für Dich, ich hab auch bei jeder vornehmen Waldkrone ſtill geſtanden und bis zum Wipfel betrachtet, und zum Zeichen der Beſitznahme mit dem Stock dran geſchlagen, jetzt laß den alten Kurfürſt von Heſſen-Kaſſel meinen was er

Digitized by Google

Luſt hat, der Wald gehört Dein und wenn ich drinn herumlauf, ſo hab ich meine Freud daß ich auf Deinem Grund und Boden bin. Im Frühjahr muß es hier ſein wie inwendig in der Seel; Frühling draus, Frühling drinn, ein Wille und ein Thun, — blüht der Apfelbaum, ſo hab ich rothe Backen, ſtürzt ſich der eigenſinnige Bach die Klippentrepp hinab, ſo ſetz ich ihm nach und ſpring kreuz und quer über ihn weg, ruft die Nachtigall ſo komm ich gerennt, und tanzen die Mühlräder mit der Lahn einen Walzer ins Thal hinab, ſo pfeif ich auf dem Berg ein Stückchen dazu und guck über die rauchenden Hütten und über die ſchirmenden Bäume hinaus wie ſie ihren Muthwill verjuchzen, und der Müller und ſein Schätzchen auch, die denken kein Menſch ſähs. — Morgenrührung, Abendwehmuth wird nicht ſtatuirt, in den Hecken blüht Frühlingsfeier genug, Schnurren und Summen und Windgeflüſter. Aber weils Winter iſt und kein Frühling, ſo wollt ich nur ſagen wie alles ſo herzhaft und ſorgenfrei iſt in der Natur hier, ſo unverhehlte Lebensluſt, man müßte ſich ſchämen, der Ahnungswehen und Sehnſuchtträume, ſtatt luſtig mit zu grünen und zu ſauſen und zu plätſchern; ich mein nur, es iſt nicht möglich hier mitten im drallen Heſſenland, anders zu ſein als das heimathlich Fleckchen Welt ſelbſt,

Digitized by Google

was ſo kugelig unter Deinen Füßen, dich kollernd, ſtolpernd hinab und hinan verlockt und doch überall ſo herzlich Dich einladend zum Sitzen, zum Ruhen am Raſen am Berg und in Dir ſelber. — Es haben ſich frühe Wintertage eingeſtellt, Meline leidet am Halsfieber, woran hier alles krank liegt, Gunda auch geht wegen Unwohlſein alle Tage vor Sonnenuntergang zu Bett. Savigny wohnt mit ihr in einem andern Theil des Hauſes der unter unſerer Wohnung liegt, durch Terraſſen und Hof geſchieden; ſo bin ich ganz allein mit der Meline die hübſch ruhig im Schlafzimmer nebenan liegt. Dieſe Einſamkeit erquickt und ergötzt mich. Der ſchwärmeriſche Hausarzt iſt Poet, er bringt Gedichte die er in der Dämmerungsſtunde vorlieſt, — Träume Schäume, Liebe Triebe gleiten ſanft am Geſtade meines Ohrs dahin; man reicht dem Doktor die Hand, er drückt ſie mit ſtillem Ernſt, mit ſeelenvoller Miene; weiter wird nichts gereicht von Lob. — So ſchwillt die Knospe des Leichtſinns leiſe leiſe in der Bruſt, bald wird ſie berſten und in einen fröhlichen Bluſt ausbrechen, ſo nennen die heſſiſchen Bauern die Blüthe. — Nichts von Rührung, Erhabnem, Verinnigung, Wonnegefühl, Begeiſtrung und aller gebildeten Geiſteswirthſchaft. — Was ich an mir ſelber bin das theil ich Dir mit, und ſtrenge mich

Digitized by Google

nicht mit Verschönerungsprinzipien der Sittlichkeit an, ich muß einmal erproben was meine Seele für einen Ton angiebt, ob sie vielleicht von Natur so derb ist wies liebe Hessenland. — Ich fang an zu glauben daß ich gar nicht fürs Gesellschaftliche geboren bin, konnt ich je meiner Phantasie nachgeben ohne mich zu erhitzen über den sinnlosen Widerspruch der Andern? — und bin ich nicht eingeschlafen beim Primas über dem Gesumse von geputzten Leuten, und hab ich mir nicht eingebildt, meine liebsten Leut wären verrückt geworden mit dem Jabot von Point d'alencon der eine halbe Elle vorstand und mit brillantnen Knöpfen und mit — und mit — einem Haarbeutel hinten angeklemmt, hab ich mich da nicht zu todt geschämt daß einer mit einem Haarbeutel so vergnügt herumlaufen konnt als wärs ein Verdienst, und ists nicht auch beschämend für die freie Seele sich äußerliche Zeichen des Wahnsinns anzuhängen auf Befehl daß Buonaparte damit geehrt soll werden? — der George hat seinen Haarbeutel aber abgerissen und ihn mitten in den Salon unter die Leut geworfen, die Königin von Holland schlurte ihn mit der Schleppe durch alle Zimmer, ich habs gesehen und mich drüber heimlich erlustigt. Aber bloß um nicht zu sehen was all für dummer Wahnsinn dort an der Tagsordnung ist mag ich

Digitized by Google

den Winter nicht hin, man kann sich nicht lang amüsiren mit den Albernheiten die der Kreis von Menschen ausgehen läßt der sich die gebildete Welt nennt und sonst keine Grundlage. Eine hat der Andern dicht neben mir in ihr Halsband gebissen um zu sehen ob es wahr sei daß ihre Perlen echt wären, und hat sich sehr geärgert, daß sie nicht entzwei gingen, und so ärgert sich alles über alles was echt ist, und so konnt ich doch nichts besseres und christlicheres thun als lieber einschlafen, ich habs auch dem Primas gesagt wie er mich geneckt hat; es sei um Ärgerniß zu vermeiden denn ich sei echt, und es kommt mir ordentlich herabwürdigend vor mich unter ihnen herum zu treiben. — Hier bin ich glücklich durch die Freiheit in der freien Natur herum zu schwärmen in deren Mitte ich wohne. Des Einsiedlers Klause in tiefer Wildniß, kann nicht mehr mitten ihr im Schooß liegen als ich, ja ich darf mich selbst als einen Theil von ihr empfinden, was mich nicht beschämt wie die Gesellschaft, daß ich ihres Gleichen bin, aber mich freudig und selbstfühlend macht daß sie so gut gegen mich ist vor andern. Wenn ich aus dem Fenster im Schlafzimmer so grad auf den winterlich grünen Berg steigen kann, und dann hinunter und hinauf, auf alten gefährlichen Mauern

Digitized by Google

die bald einbrechen bald Himmelan ſteigen, bis zum Wall vom alten zerfallnen Feſtungsſchloß oben auf dem Berg — über Löcher und Hecken wo nur Kühnheit und Leichtſinn ſich hin wagen, und nicht eine menſchliche Erſcheinung in der Weite umher; — ſo recht allein und laut hallend kann ich mit ihr ſprechen, es hörts keiner, und jezt wo ich bekannt ſchon bin, nickt jeder Strauch mich freundlich an mit den paar braunen Blättern; die ihm der Winterwind noch nicht genommen hat, wenn ich wieder komm und ſetz mich neben ihn auf die Mauer und ſchwindelt mir nicht; ach welch Vergnügen zu klettern, wie entzückend die kecke Jugend! — wenn ich auch manchmal mit geſchundnem Knie, wie heut, oder aufgeriſſnem Arm heimkomm, das fühl ich gar nicht, ja wenn mir recht iſt, freuts mich gar! — Werd hart, ſagte der Schmidt im Wald, und ſchlug das glühende Eiſen auf dem Ambos, das hörte der Thüringer Landgraf und ward hart wie Eiſen. — Werd hart rief ich heut auf der gefährlichen Mauer von der ich hinabglitt, weil ich nicht anders hinunter kommen konnte, und da hat mirs auch gar nicht weh gethan. Werd hart, ſagt ich wie ich zur Meline ins Zimmer eintrat, die gar erſchrecken wollt als ſie die Blutſpuren an meinen Kleidern ſah, ich mußte leiden daß ſie mich ein

Digitized by Google

bischen heilte mit beaume de chiron; Du wirst noch Hals und Bein brechen, prophezeihte sie, wo jetzt so viel glatte Stellen am Berg sind vom schmelzenden Schnee. Ich schriebs hierher, wenns geschieht so hat sie richtig prophezeiht. Aber gewiß, solche Übungen die einem die Natur lehrt sind Vorbereitungen für die Seele, alles wird Instinkt auch im Geist, er besinnt sich nicht, ob er soll oder nicht, es lehrt ihn das Gleichgewicht halten wie im Klettern und Springen, es entwickelt eine Kraft die dagagirt und detachirt; das heißt: das Sehnen nach einem Pfeiler sich in der Welt anzulehnen, oder nach einem Stock um weiter zu kommen, wird einem lächerlich; bald merkt man daß man auf ziemlichen Wegen recht gut allein gehen kann, und auf steilem Pfad läßt sich durch Übung große Freiheit erwerben. Ängstlichkeit und Unerfahrenheit verleiten doch nicht nach dem ersten Strauch am Weg zu greifen, der durch Biegen und Brechen zum Verräther wird und dem Vertrauen den Hals bricht; und ich möcht wissen ob der ganze innere Mensch, nicht deutlich und kräftig hervorgehen könnt aus dem äußern, und ob „auf dem Seiltanzen" nicht eine höhere diplomatische Kunstanlage entwicklen könnt wie all der Wust von Intriguengeist, und Correspondenz voll Leerheit, und Observanzen voll Kleinlichkeit, — oder „mit

Anmuth auf dem Eis Schlittschuh laufen", ob das nicht lehren könnt, ohne Selbstverletzung eigner Würde, zwischen allen Verkehrtheiten mit leichter Grazie sich durchwinden; und ob ein wildes Roß bändigen, mit Kälte und Ruhe, nicht auch die Kraft in der Seele weckt den eignen Zorn zu bändigen, und mit Gelassenheit das Gute aus dem Bösen entwicklen in Andern, und zur Selbstbeherrschung in der Gefahr; oder auch eine rasche Flamme der Selbstbesonnenheit, mit der wir einen Entschluß fassen und freudig begrüßen das Höhere, seis auch aus unmündigem Geist ersproßt; und nicht fort und fort die alte Schlangenhaut anbeten, die der Götterjüngling, der Genius der über den Zeiten schwebt, längst von sich schleuderte. Ja — ob überhaupt dies freie Bewegen in der Natur, dies Üben aller Kräfte in ihren Reizungen, so wie es die Glieder ausbildet und stärkt, nicht auch die inneren Seelenkräfte stärkt daß sie zu hoch zu edel für diese erbärmliche Weltschule, der Scheere entwachsen die nicht mehr hinanreicht um sie zurecht zu stutzen; daß sie das kleinliche nicht mehr ertragen sondern übern Haufen stürzen. Eben so wie ich in der einsamen Natur keinen frage, soll oder soll ich nicht da hinüber springen, sondern mich auf den eignen Trieb verlasse; sollte

Digitized by Google

eine innere Kraft nicht auch für den Geiſt gut ſagen? — Und bedürfen oder ſuchen wir vielleicht nur deswegen Rath weil wir furchtſam ſind? — Kommts uns zu fabelhaft vor daß der Geiſt, inmitten Unſerer, aufſteigen könnte der uns die Weisheit des Himmels kund thue? — nun was vermag uns denn, lieber der unſerem Inſtinkt fremden Macht des alten Vorurtheils uns zu unterwerfen, als jenes Inſtinktes jungem Keim nur ſo viel Luft und Licht zu laſſen daß er aufblühen könne? — Der höhere Geiſt kann nur aus ſich ſelbſt ſich erzeugen, denn der mächtige Trieb der Entwicklung in uns, iſt grade nur was uns der Entwicklung bedürftig macht, und alſo iſt jedes freie Geiſtesregen ſchon ein Vorrücken des Keims, alſo: den innern Geiſt walten laſſen, und keinen fremden, iſt was ihn erzeugt. — Und wärs nicht tauſendmal beſſer wir fehlen aus eignem Irren als auf fremden Rath? — wenn einer in die Heimath will und lauft über die Grenze um nach dem Eingang zum eignen Haus zu fragen? — Wie iſt das? — werden da nicht die heiligen Kräfte, deren Geſammtmacht wir Gewiſſen nennen, im Keim erſtickt; wird da nicht aller Ahnungstrieb ſtocken, des Geiſtes Spürkraft abſterben? — Und wenn ich die eigne Stimme ſchweigen heiß und einer fremden folge,

Digitized by Google

dann bin ich nicht mehr in eigner Macht und muß mirs aufbürden laſſen daß ich aus Rückſichten mein beſſeres Selbſt verwerfe. Hör! wenn ich eine ſchwierige Aufgabe im Leben hätte ich würde nicht zu erfahrnen Weltleuten gehen, die zu fragen, nicht zu ſolchen die es verſtehen mit dem irdiſchen Leben einen Handel abzuſchließen, nicht zu denen die das Recht der Welt handhaben, ich würde die Unmündigen fragen; ich würde denken, die Kinder haben die himmliſche Weisheit, zu der wir müſſen zurückkommen wenn wir das Rechte thun wollen, was eigentlich unſer Theil am Himmelreich iſt, denn wir bauen ſelbſt den Himmel durch unſer edles freies Thun, ſonſt kommt er nicht zur Welt; aber es iſt Verwirrung in aller Sprache, jeder will das andre und keiner verſteht den andern, und drum kann die innere Stimme allein die Sprache des Rechts wieder lehren; o wer ſie ſprechen läßt der thut Großes und bleibt dennoch einfache Natur, denn Natur iſt groß, und der Menſch ſoll groß werden; wächſt er am Leib und breitet ſeinen Stamm aus, ſo ſoll er auch am Geiſt wachſen und ſeinen Stamm ausbreiten. Und wie in der ſinnlichen Natur, Nahrung, Pflege, Wachsthum, Sicherung aus dem eignen Organismus ſich hervor bildet, warum nicht im Geiſt? Was iſt Geiſtesleben als ſein Entſte-

Digitized by Google

hen durch ſein Erzeugen? — und was laſſen wir weniger zu als daß er ſich frei bewege, und das geht ſchon ſo von Ewigkeit zu Ewigkeit daß er uns mit den unwürdigen Ketten in den Ohren klirrt, und wir fürchten uns vor dieſem Klirren und halten die Ohren zu, und ein reines Hervortreten des Geiſtes würde die Welt umſtürzen, ja! aber wie himmliſch würde ſie aus ihren eignen Trümmern aufblühen! — Iſt Furcht nicht ein böſer Dämon? — Furcht vor dem Irren iſt Menſchenfurcht; horchten wir auf die Kinderſtimme in der Bruſt dann würde die Furcht vergehen, — iſt Irren Irrthum? — kanns nicht bloß freies Wandlen ſein? — Verſuch in einer urtheilüberſchwingenden Sphäre ſich zu bewegen? — iſt Urtheil nicht ein Schlachtmeſſer mit dem wir die neugeborne Geiſtesfrucht im Leib des Irrthums tödten? — hats einer ſo weit gebracht im Geiſt, daß er wie der kühne Gemsjäger ohne Schwindel über die Spalten und Schluchten ſetze, mit treffendem Sprung mit Leidenſchaft das Wild ereilend? — Was iſt doch Leidenſchaft? — iſt es nicht jene ungeübte Kraft die ſinnlich ausbricht und ſich üben will! — ſeis die Spur der Gemſe die der Jäger verfolgt wenn nicht jener weißen Hindin mit goldnem Geweih, die lockend tauſend Umwege macht ihn ins Dickicht zu leiten, wo im Eingang

von Labyrinthen, räthſelhafte Mächte ihn ergreifen, die ſein Aug berühren und ſein Ohr daß er begreife was nur unſchuldvoller, kühner, ſich ſelbſt regender Geiſt ahnen und faſſen kann. Ach könnt ich nur ins Tyrol reiſen um meinen Geiſt frei zu machen auf der Gemsjagd, — dann würd ich gewiß mir ſelbſt genug ſein und das Große zu dem mein Geiſt Anlag haben könnt, ſollte nicht zu Grund gehen, es ſollte recht nach allen Seiten hin, mächtig ſich zeigen. —

Der Molitor hat mir einen Erziehungsplan geſchickt von Herrn Engelmann, weil ich ſo gern mit ihm in die Muſterſchule ging muß er glauben, Erziehung intereſſire mich überhaupt; das war aber nur wegen der armen Judenkinder die dort mit den Chriſten zuſammen ihr kleines Fleckchen Antheil an menſchlicher Behandlung hatten, und wenn ich ſagen ſoll, ſo ſchien mir dies eine allein Erziehung; nemlich: Kinder gleichen Alters gleicher Fähigkeiten früh dran zu gewöhnen daß ſie auch gleiche menſchliche Rechte haben, ſie mögen Juden oder Chriſten ſein; ſei alſo ſo gut und mache den Molitor mit dem bekannt was ich hier über meine eigne Erziehung ſage, daß ichs mit Klettern zu zwingen ſuche mich vor böſen Fallſtricken zu bewahren die meinen Geiſt darnieder werfen um ihn nachher zu kne-

Digitized by Google

beln; daß aber die „Gedanken über Erziehung und Unterricht beſonders der Töchter“ von Engelmann mir nicht einleuchten, da die beſte Erziehung die iſt wenn er ſie Gott anheimſtellt, ſo ſind 90 Karolin zu viel. — Hier lege ich Dir ein Blatt ein, das gieb dem Molitor, und ſag ihm beiläufig ich zähle es zu den Philiſtertorturen einem mit ſo was zu behelligen, Leute die ſolche Erziehungspläne aushecken mögen ihre eigne Verkehrtheit dran ſetzen ſie zu beurtheilen, ſie würden ſich von mir nicht bedeuten laſſen, ſie würden ſchreien ich ſchütte das Kind mit ſammt dem Bade aus, und das thu ich auch, denn das Kind iſt ein garſtiger Moppel und ſoll nicht im Bad ſitzen wie ein Menſchenkind. — Es thut mir ordentlich leid daß ich hierüber hab an ihn ſchreiben müſſen, ich mag nicht meine Feder mit philiſterhaftem Zeug beſudeln, es iſt mir Sünde, ich habs diesmal nur aus Gutmüthigkeit gethan, aber ich ſchreib nichts wieder, thu mir den Gefallen und ſags ihm, er ſoll mich ungeſchoren laſſen mit allem was ſchon da iſt und was noch kommen wird, aber die Sulamith ſoll er ſchicken ſo oft ſie herauskommt, wenns auch ungefüges Zeug iſt; ich muß alles wiſſen über die Juden wenn ich nach Frankfurt zurückkomm, der Primas lieſts auch. Für den Primas will ich Dir einen Auftrag geben, richt ihn

Digitized by Google

ja pünktlich aus, ich hab an die Großmama geſchrieben, daß ſie an Dich die Druſen-Weihe zurückſchicke, packe beiliegenden Brief an den Primas dazu und ſchicke es an den Weihbiſchof ins Taxiſche Haus, mache eine doppelte Adreſſe, die oberſte an den Weihbiſchof, der wirds ihm zurückgeben oder nachſchicken wenn er in Aſchaffenburg iſt, verſchiebs nicht.

Bettine.

Ich hab unwillkührlich meinem Brief da mit Aufträgen ein End gemacht und wollte Dir noch ſo viel anders ſagen über Mooſe und über Pflanzen die ich im Wald gefunden hab, reine architektoniſche Figuren. Sind Worte nicht einzelne architektoniſche Theile? ſind ſie nicht ſymmetriſch zu ordnen im Gedanken? — Ein Wort iſt immer ſchön an ſich, aber Gedanken ſind nicht ſchön wenn die ſchönen Worte nicht in einer heiligen Ordnung ihn ausſprechen; es giebt aber eine gewiſſe romantiſche Unordnung, oder vielmehr Zufallsordnung, die ſo was lockendes, ja ganz hinreißendes hat in der Natur; die einem ſo mit Luſt und Lieb durchdringt, daß ſie allen Luxus und alle Erhabenheit weit überwiegt in ihrer Verwandtſchaft mit der Seele; ſo hab ich mir immer gedacht, wenn in Feenmärchen über Nacht ein prächtiger goldner Palaſt entſtand gegenüber der

Digitized by Google

Hütte von zwei Bettelkindern, wie traurig es sei daß die nun die Moorhütte verlassen müßten um in den stolzen Palast zu ziehen, und dann war mir bang er könne die Gegend verstecken, und nichts deucht mir schöner als wenn die Natur ihre Launen zärtlich durchflechten kann wo der Mensch etwas einrichtet; sollte das nicht im Gefühl, im Gedanken auch sein? — sollte Poesie nicht so vertraut mit der Natur sein wie mit der Schwester, und ihr auch einen Theil der Sorge überlassen dürfen? — so daß sie manchmal ihre geheiligten Gesetze ganz aufgäb aus Liebe zur Natur, und alle sittlichen Fesseln sprengt und ihr sich in die Arme stürzt voll heißem Drang ungehindert nur an ihrer Brust zu athmen. Ich weiß wohl daß die Form der schöne untadelhafte Leib ist der Poesie, in welchen der Menschengeist sie erzeugt; aber sollte es denn nicht auch eine unmittelbare Offenbarung der Poesie geben die vielleicht tiefer schauerlicher ins Mark eindringt ohne feste Grenzen der Form? — die da schneller und natürlicher in den Geist eingreift, vielleicht auch bewußtloser, aber schaffend, erzeugend, wieder eine Geistesnatur? — Giebts nicht einen Moment in der Poesie wo der Geist sich vergißt und dahin wallt wie der Quell dem der Fels sich aufthut? daß der nun hinströmt im

Digitized by Google

Bett der Empfindung voll Jugendbrauſen, voll Lichtdurchdrungenheit, voll Luſtathmen und heißer Lieb und beglückter Lieb; alles aus innerer Lebendigkeit, womit die Natur ihn durchdringt? —

In deinen Gedichten weht mich die ſtille Säulenordnung an, mir deucht eine weite Ebne; an dem fernen Horizont rundum heben ſich leiſe wie Wellen auf beruhigtem Meer die Berglinien; ſenken und heben ſich wie der Athem durch die Bruſt fliegt eines Beſchauenden; alles iſt ſtille Feier dieſes heiligen Ebenmaaßes, die Leidenſchaften, wie Libationen von der reinen Prieſterin den Göttern in die Flammen des Heerdes gegoſſen, und leiſe lodern ſie auf — wie ſtilles Gebet in Deiner Poeſie, ſo iſt Hingebung und Liebesglück ein ſanfter Wieſenſchmelz thauigter Knospen, die auf weitem Plan ſich aufthuen dem Sternenlicht und den glänzenden Lüften, und kaum daß ſie ſich erheben an des Sprachbaus ſchlanker Säule, kaum daß die Roſe ihren Purpur ſpiegelt im Marmorglanz heiliger Form der ſie ſich anſchmiegt; ſo — verſchleiernd der Welt, Bedeutung und geheime Gewalt die in der Tiefe Dir quellen, — durchwandelt ein leiſer ſchleierwehender Geiſt jene Gefilde, die im Bereich der Poeſie Du Dir abgrenzeſt. — So iſt mir immer wenn ich mich erkühne aus meinem kindiſchen Treiben hinauf zu ſchauen

Digitized by Google

nach dem Deinen, als sah ich eine geschmückte Braut deren priesterliche Gewande nicht verrathen, daß sie Braut ist und deren Antlitz nicht entscheidet ob ihr wohl ist, oder weh vor Seligkeit. — Mir aber liegt ein Schmerz in der Seele den ich oft unterdrückte in Deiner Gegenwart, und was mir schwer war; aber eine geheime Sehnsucht Dich Dir selber zu entführen, Dich Dir selber vergessen zu machen, nur einmal jene Säulengänge vor denen die Myrthe schüchtern erblüht zu verlassen, und in meiner Waldhütte einzukehren, auf ihrer Schwelle am Boden sitzend mit mir, von tausend Bienchen umsurrt die sich satt trinken in meines Gartens blühenden Kelchen, von den Tauben zärtlich umflattert die unter mein Dach heimkehren am Abend, und da mehr zu Haus sind, mehr Wirthschaft machen als Freundschaft und Liebe der Menschen, denn sie behaupten ihr Vorrecht alle Gedanken zu übertönen mit ihrem Gegurre. Ja, so erschein ich mir im Geist gegen Dir über, Du mein liebstes Gut! — so seh ich Dich dahin wandeln, am Hain vorüber wo ich heimathlich bin; nicht anders als ein Sperling, vom dichten Laub versteckt den Schwan einsam rudern sieht auf ruhigen Wassern, und sieht heimlich wie er den Hals beugt mit reiner Fluth sich überspühlend, und wie er Kreise zieht, heilige

Digitized by Google

Zeichen ſeiner Abſonderung von dem Unreinen, Ungemeſſnen, Ungeiſtigen! — und dieſe ſtille Hieroglyphen ſind Deine Gedichte, die bald in den Wellen der Zeiten einſchmelzen, aber es iſt ſegenwallender Geiſt der ſie durchgeiſtigt, und es wird einſt Thau niederregnen der aufſtieg von Deinem Geiſt. Ja ich ſeh Dich Schwan, ruhig Zwieſprache haltend mit den flüſternden Schilfen am Geſtade, und dem lauen Wind Deine ahnungsvolle Seufzer hingebend, und ihnen nachſehend wie er hinzieht weit, weit über den Waſſern — und kein Bote kommt zurück ob er je landete. — Aber keinen Geiſt tragen die Schwingen ſo hoch daß er die Weite erfaſſe mit einem Feuerblick, es ſei denn, er fache das heilige Schöpfungsfeuer mit ſeinem Athem an; und ſo werden Flammen aufſteigen, bewegt vom Geſetz Deines Hauchs aus Deiner Seele, und zünden im Herzen jugendlicher Geſchlechter, die knabenhaft männlich ſich deuchtend, nimmer es ahnen daß der Jünglingshauch der ihre Bruſt erglüht niemals erſtieg aus Männergeiſt. — Was denk ich doch? — Der Geiſt athmet, denk ich? — ihn nähren die Elemente, er trinkt die Luft, dies feine Beben und Treiben in ihr. Auch in und unter der Erde zeugen Geſetze, ſittliche und bürgerliche, der Natur. — Die Luft vermählt ſich mit der Erde als Geiſt mit dem Wort; und daß

Digitized by Google

des Windes Brauſen der Fluthen Stürzen, Lebensmelodieen ausſprechen; und daß jedes Weſen in ſich, auch jede Liebe jede Sehnſucht und jede Befriedigung in ſich trage, und die Flamme die Pforte ſprenge zu ewiger Verjüngung, das denk ich. — Dir mehr wie jedem gehört der goldne Friede, daß Du geſchieden ſeiſt von aller Störung jener Mächte die Dich bilden; und drum mein ich als, ich müſſe Dich einſchließen und Wächter vor Dir ſein, und daß ich nächtlich möcht an Dein Lager treten und geſammelten Thau auf Deine Stirne tröpfeln, — ich weiß nicht was Du biſt, es ſchwankt in mir, aber wo ich einſam gehe in der Natur, da iſt es immer als ſuche ich Dich, und wo ich ausruhe, da gedenk ich Deiner. — Es iſt eine alte Warte hier am Ende des Berggartens, eine zerbrochne Leiter inwendig die keiner zu erſteigen wagt führt da hinauf, ich kann mich aber hinauf ſchwingen mit einigen Kunſtſprüngen, da bin ich alſo ganz allein, und ſehe wie weit? — aber ich ſehe nicht, ich trage mich hin, wos in der Ferne nur nebelt und ſchwimmt, und fordere nicht Rechenſchaft vom Auge, froh daß ich allein bin, und daß mein gehört ſo weit ich mich fühle. da oben bin ich mit Dir, da ſegne ich die Erde in Deinem Namen. Und leb wohl bald ſchreib ich mehr und deutlicher, ich fühl in dieſem Brief ein elektriſch Beben

Digitized by Google

wie wenn ein Gewitter ſich unter den Wogen hebt, und doch weiß Jupiter Tonans noch nicht, ob er ſeinen Conſens dazu geben ſoll.

Bettine.

An die Bettine.

Meine Abweſenheit von Frankfurt hat gedauert bis im Anfang dieſer Woche, ich dachte ſicher Briefe von Dir zu finden und bin etwas beſorgt, doch ſagt mir ein geheimer Geiſt Du wirſt nächſtens in Fluthen angeſtrömt kommen, und mich wegſchwemmen, mein Aufenthalt in Heidelberg war angenehm und lehrreich, welches letztere Du nicht wirſt gelten laſſen, wenn ich Dir aber ſag es waren die alten Mauern und nicht die Menſchen die ihren Geiſt über mich ergehen ließen, da wirſt Du gleich gläubig ſein. Du haſt bei Deiner Abreiſe, Oſtertags ſchlechte Überſetzung des Suetonius in meine Behauſung geſchickt, vermuthlich ſoll ſie auf die Bibliothek zurück, noch in keinem Buch fand ich ſo Viel Spuren Deines fleißigen Studiums als in dieſem; vier bis fünf Blätter mit Auszügen, wo Du alle Miſſethaten der zwölf Kaiſer auf eine Rechnung gebracht

Digitized by Google

haſt. Was bewegt Dich zu ſolchen Dir ſonſt ganz fremden Forſchungen? ich ſuch mirs zu erläutern, denkſt Du in Anſehung jener, die als große Männer nicht frei ausgingen von der Tyrannei Sünde, Deinen großen Mann zu abſolviren? — Ich ſcherze, aber ich möchte doch dabei in Dein Geſicht ſehen ob Du ganz frei von jener Begeiſtrung biſt die aus aufgeregtem Gefühl entſteht bei dem ewigen Gelingen aller Schickſalslöſungen, und die ich lieber Schwindel nennen möchte, und den andre, Weltpatriotismus nennen und ſich leicht verführen laſſen eine Rolle zu ſpielen wenn ſie ihnen geboten würde, weil es heißt Er hat einen Glücksſtern, und da fühlt man ſich gedrungen dem zu fröhnen, aus aſtraliſchem Emanationsgefühl, und da tritt man bald von der reinen Einfalt zum Götzendienſt über. — Aber ich will Deinen Zorn nicht auf mich laden, ſondern Dir offenherzig ſagen woher mir die böſen Gedanken kommen. Sie kommen nicht aus mir, die Leute ſagen nämlich Dich habe alles ſo aufgeregt als der Kaiſer durchkam und Du habeſt geweint und ſeiſt ganz außer Dir geweſen als Du ihn geſehen hatteſt, das hat die Claudine mir geſagt, iſts wahr, ſo braucht doch das nicht wahr zu ſein daß Du von ihm hingeriſſen biſt, denn man kann erſchüttert werden ohne Begeiſtrung für das

was

was uns erschüttert, mehr will ich Dich nicht mit diesen mißlichen Worten peinigen, die nur Scherz sein sollen und auch Dich ein wenig strafen daß Deine Briefe sich verspäten.

Von Offenbach ist mir ein Pack Schriften zugekommen für Dich, die Novelle wahrscheinlich — soll ich sie Dir aufbewahren oder zurückschicken? — Von Clemens hab ich Dir auch noch viel zu sagen, Gutes und Vergnügliches heiße Anhänglichkeit an Dein Wohl; — es ist sein tiefer Ernst wenn er sagt Du gehest durch Deinen Leichtsinn der Zukunft verloren, und dieser Ernst gehet so weit, daß er im Eifer meint ich sei mit dran schuld. Einen Brief hast Du ihm geschrieben wo Du meine Ansicht über Dich als Zeugniß citirst daß es nicht in Deinem Charakter liege zu dichten oder vielmehr etwas hervorzubringen. Dies hab ich büßen müssen, denn er zeigte mir Deinen Brief und meinte wer so schreibe der dichte auch, ich hab schweigsam und bejahend alles über mich ergehn lassen; thue wie Du kannst. Dort in Marburg hast Du wahrscheinlich wenig Zerstreuung, wer weiß was Dir gelingt oder vielmehr einfällt, denn fiel es Dir ein, so fiel es Dir auch vom Himmel, aber dies schon so lang erharrte Phänomen will immer nicht sich ereignen. — Ich bitte Dich schreibe bald, daß ich

Digitized by Google

wieder ins Geleis Deiner Ereigniſſe und Erfahrungen komme; es iſt mir ganz todt hier, meine Augen hindern mich ſehr am Schreiben.

Caroline.

An die Günderode.

Lieber Widerhall, ich hab Dir was zu ſagen von meiner ſchmerzlichen Langenweil, die ich bei allem empfinde, weil ich immer noch nichts von Dir weiß, ich mein wann ich nicht rufe ſo mußt Du rufen, aber Nein, Du biſt der Widerhall und ich darf nun nicht eher hoffen als bis mein Rufen bei Dir angeſchlagen hat. Geſtern hab ich meinen Brief zugemacht dem Bedienten mit auf die Poſt gegeben und ſiehe er brachte ihn mit einem großen Paket angekommner Briefe wieder zurück, in der Meinung ihn dort für mich empfangen zu haben, jetzt ging er erſt heute um vier Uhr ab, dies Verzögern, dies Vor-mir-liegen meines Briefes, dem ich Flügel angewünſcht hätte und den ich gewohnt bin nie eher zuzumachen als bis er die Reiſe antritt, war mir ſehr unheimlich, ich bin ſo gedächtnißlos,

Digitized by Google

daß wenn ich den Brief ſchließe, ich ſchon nicht mehr weiß was er enthält; und nur ein Nachgefühl läßt mir die Ahnung zurück wie er Dich berühren werde; aber bald fang ich an zu zweifeln obs nicht lauter Einbildung ſei, daß ich mir denke Dir tiefe innere Anſchauungen mitgetheilt zu haben, und ſo fühl ich ermattende Zweifel und ich denk was ſoll doch das dicke Briefpaket, da kann doch unmöglich lauter Klugheit drinn ſtehen, wo ſoll ichs her haben, iſts doch ſo leer mir im Kopf! — und dann thut mirs ſo leid daß ich Dir nicht meine Seele konnt hingeben, nackt und blos wie ſie Gott zu ſich aufnimmt, daß ich ſtatt ihrer Dir einen Schwall von Worten ſchickte, die ſuchen und ſuchen, Dir eine Flamme aus den Waſſern dieſes bodenloſen Oceans in dem wir alle ſchwimmen entgegen zu hauchen; da möcht ich den Brief aufbrechen, und nur einen Augenblick wahrnehmen daß ichs Herz auf der Zunge hatte, und doch kommt er mir ſo verſiegelt vor als ſei er Dein Eigenthum ſchon, was mich nichts mehr angeht, weils immer Gott gleich von mir nimmt, ſobald ichs in der Gluth meines Angeſichts hingeſchrieben hab. Ja es iſt mir ein paar Mal geſchehen daß ich einen Brief von mir bei Dir gefunden hab, ſo war er mir ganz fremd, und die Worte und Gedanken wunderten mich recht. Heute

Digitized by Google

hab ich alſo Deinen Brief unverletzt entlaſſen aus wahrer Pietät weil er Dein gehört, und weil ich mich nicht in die Geheimniſſe eindringen will die Gott Dir durch meine Hand vertraut, denn ſonſt würde er nicht ſo ſchnell das Gedächtniß von mir nehmen, um ſo mehr kannſt Du an das drinn glauben was vielleicht Dich berührt.

Chriſtian der mir nach Frankfurt ſo ernſte und liebende Briefe geſchrieben hatte, vor denen ich mich oft ſchämte, weil ſie viel höhere Kräfte mir zutrauten und wecken ſollten als je erwachen werden, der geht hier um mich herum und betaſtet mein Ingenium, und entdeckt daß die Fundgruben des Genies zum Theil leer ſind, und die Felder des Wiſſens ſteinigter Acker, und das Licht der Begeiſtrung lauter Nebel, doch verläßt er mich nicht und ſorgt für Lehrer. Der Schäfer ſollte Geſchichte mit mir treiben, da er aber ſehr ernſt und gründlich iſt und durchaus will daß der freie aufgeweckte Menſch mit vollem Intereſſe dabei ſei, ſo konnte ers nicht mit mir aushalten, es ging gegen ſein Gewiſſen, er hat dem Chriſtian bedeutet es ſei beſſer mich auf andre Weiſe zu beſchäftigen; da ich eine Nervenangreifende Empfindung habe wenn ich Zahlen wahr-

Digitized by Google

nehmen soll, wenn ich das Frühere vom Späteren unterscheiden soll, wenn ich Namen behalten soll, so sei es nicht möglich bei gutem Gewissen mir Zeit und Geld zu rauben. Es thut mir leid daß auch der mit Blindheit geschlagen ist über mich und von der närrischen Idee besessen, ich lerne um was zu wissen, um Kenntniß zu sammeln; Gott bewahr, da könnte ich nur innerlichen Raum mit Dingen ausfüllen die mir im Weg sind, wenn sich ein Reisender viel Besitzthum anschafft so hat er erst die Noth alles unterzubringen, und hat er sich an Überflüssiges gewöhnt, so muß er einen Bagagewagen hinter sich drein fahren haben. Den Mantel umgeschwungen und damit zum Fenster hinaus und alles Gerümpel dahinten gelassen, das ist meine Sinnesart, lernen will ich wie Luft trinken. — Geist einathmen wodurch ich lebe, den ich aber auch wieder ausathme, und nicht einen Geistballast in mich schlucken an dem ich ersticken müßt. Das will mir aber keiner zugeben, daß solche Unvernunft naturgemäß sei. Ich würde am End freilich nichts wissen was ich ihnen gern zugebe, aber ich würde Wissend sein, was die mir nicht zugestehen, — aber durchgeistigt sein von des Wissens flüchtigem Salz, einen Hauch der

Digitized by Google

Belebung durch es empfinden, einen Kuß wenn Du's erlaubſt, einen flüchtigen — dem ich eine Weile noch nachfühle, der in mir ſich verwirklicht, verewigt.

Wiſſen und Wiſſendſein iſt zweierlei, erſtes iſt eine Selbſtſtändigkeit gewinnen in der Kenntniß, eine Perſönlichkeit werden durch ſie. Ein Mathematiker, ein Geſchichtsforſcher, ein Geſetzlehrer, — gehört alles in die verſteinert Welt iſt Philiſterthum in einem gewiſſen tieferen Sinn. Wiſſendſein iſt Gedeihendſein im geſunden Boden des Geiſtes, wo der Geiſt zum Blühen kommt. Da brauchts kein Behalten, da brauchts keine Abſonderung der Phantaſie von der Wirklichkeit, die Begierde des Wiſſens ſelbſt ſcheint mir da nur wie der Kuß der Seele mit dem Geiſt; zärtliches Berühren mit der Wahrheit, energiſch belebt werden davon, wie Liebende von der Geliebten, von der Natur. — Die Natur iſt die Geliebte der Sinne, die Geiſtesnatur muß die Geliebte des Geiſtes ſein; durch fortwährendes Leben mit ihr, durch ihr Genießen geht der Geiſt in ſie über, oder ſie in ihn, aber er führt kein Regiſter über alles, er buchſtabirt ſichs nicht und rechnets nicht zuſammen. Nun was liegt mir dran? — ſo lang mirs ſo geht wie hier, kann ich nicht klagen, ich ſchwindel wie ein Bienchen herum, und wo ich ein offnes Kelchelchen find da ſchwipp ich hinein, und verſuch

Digitized by Google

und trink mich ſatt wenn mirs ſchmeckt. Der alt Profeſſor Weiß, bei dem wir im Haus wohnen iſt ſo ein kleiner Hausgarten an dem mir allerlei Blüthen noch offen ſtehen. Der gute Alte klopft an die Thür, da ſteht er mit der Zipfelmütze im Schlafrock und will gern ſeine Pfeife anzünden weil bei ihm noch kein Licht brennt, ich ſpazier noch ein Bischen mit in den Garten wo er die Pfeife räucht, er zeigt mir die Sternbilder am Himmel, der Orion, der groß Bär und der klein Bär, und paſt mir den Rauch ins Geſicht, ſo hat er mich die drei Wochen unterhalten ſo oft gut Wetter war von aller Planeten Tanz, und das hat grade mein Begehren zu wiſſen mäßig genährt; aber wiſſenſchaftlicher Anſatz iſts nicht geworden, vielmehr Schleierlüften von geheimen Reizen des Geiſtigen. Und ich hab dann am Abend und in der Nacht noch Gedanken gehabt, Nachzügler — worüber ich beſeligt einſchlief. Weißt Du was das iſt beſeligt einſchlafen? — das iſt grad mit der Natur im ſüßeſten Alleinſein ſich befinden, wo ſie allein den Blick auf Dich richtet, und in Dich hineinſchaut, und Du in ſie, und *eine* Decke Euch umhüllt, wie zwei Kinder die einer des andern Athem trinken. So iſts mit mir wenn ich zufällig etwas von ihr gewahr werd; aber wenns mir abgemeſſnen wird, wenn ich Rechenſchaft geben ſoll, dann

Digitized by Google

fühl ich mich in der Seele beleidigt, denn ich mag nichts wiſſen, ich ſchäme mich, und kränke mich daß auf dem Spielplatz meiner Seele all das luſtige übermüthige Springen und Schwingen nicht mehr ſein ſoll, wo ohne Umſehens alles verfliegt wie es gewonnen worden und von keiner Aufſpeicherung die Rede iſt.

Da hab ich noch eine Luſt, — der alt Herr hat ein klein Treibhaus, eine Kammer mit zwei Fenſtern nach der Sonne hin, wo er ſelbſterzogne und Jahre lang gepflegte Gewächſe bewahrt. Ich bin mit ihm geweſen und hab ihm helfen die Gewächſe vom Staub reinigen, viele hab ich nicht gekannt, er ſagte mir ihren Namen, ihr Vaterland ihre Geſchichte, wie er dazu gekommen, was er für Glück und Unglück mit ihrer Pflege gehabt, das alles iſt lebendig und intereſſant, denn er iſt alt und hat viel Kinder und alſo viel Sorgen, und iſt kränklich; und nun iſt ſeine Freude aus der ſogenannten Fülle dieſes großen weiten wiſſenſchaftlichen Lebens, die paar ſüdliche Pflanzen die hier unter ſeiner Liebe Schutz, ihr Leben im fremden Klima friſten, mit einer dürftigen Blüthe ihn erfreuen; im Keim ſchon unterſcheidet er ob der Knospen bringen wird oder blos Blätter, zählt alle, betrachtet alle Tage wie ſie vorrücken, da regt ſich kein Blättchen er ſiehts und verſtehts, Du ſollteſt zuhören,

Digitized by Google

wie er ihre Färbung ihr Erſchließen bemerkt, wie er ihnen das bischen Licht ökonomiſch austheilt daß keins zu kurz kommt, und dabei geht als ſein altes ledernes Kolleg, was er nun ſchon im einundzwanzigſten Jahr jährlich zweimal den Studenten vorträgt, mit herabhängenden Ohren den gewohnten Weg zur Mühle, ob ein geſunder Menſchenverſtand es aushält dies immer und immer das Erlernte Erſtudierte durchzukauen? — Nein einmal muß es aufhören und einer möcht wohl lieber aufs ewige Leben verzichten als ewig das Erlernte wieder den Nachkommen mittheilen; ſo muß man es denn einmal abdanken nicht wahr! — ſollte man den alten Satz mit in die Ewigkeit zu nehmen gedenken? mit Nichten ſo wenig wie den Treſſenrock die Staatsperück die Ordensbänder die Titel die Ehrenämter, man fühlt recht gut daß ſich ſolches Zeug vor Gott nicht ſchickt, aber wie der Geiſt übereinſtimme mit der Natur, die ſeine Freundin ſeine Geliebte iſt, wie er in ihr und durch ſie ſich entwickelt hat, das iſt vor Gott alles. Wenn denn alles Wiſſen, Haben, übergehen muß in Nichtwiſſen, Nichthaben, was hats denn auf ſich daß ich gleich alles verdampfen laſſe.

Wiſſen iſt Handwerker ſein, aber Wiſſend ſein, iſt Wachsthum der Seele Leben des Geiſtes mit ihr in der

Digitized by Google

Natur; Leben iſt aber Liebe. — Sei nachſichtig gegen mich, ich muß Dir alles zurufen lieber Widerhall keine Sorge um mich wenn Dirs nicht wie geſunder Menſchenverſtand vorkommt, man ahmt ja wohl den Vogel im Buſch nach oder den Wind zum Vergnügen, oder das Wild im Wald. — Der Weiß hat mir ein botaniſch Buch gegeben wie er ſah daß ich ſo viel Freud hab an Pflanzen, ich hab mir die Mooſe heraus geſucht, weil man die unterm Schnee noch finden kann, ich hab eine Loupe, ich betrachte ſie, ich entdeck eine Welt, alles läuft und ſtürmt durch wie durch einen Forſt, es fehlt nur der Jagdhörnerſchall, das Hundgebell, und der Schuß; ſo könnt man denken man wär auf einer königlichen Jagd; ich hab noch das Plaiſir von oben herab, wie Gott vom Himmel da hinein zu ſehen; wenn ichs dem Weiß vorerzehl wie mir alles vorkommt, das hört er an wies Evangelium, es erquickt ihn die Lügen und Fabeln meiner Einbildung zu hören, er ſagt: wenn ich nicht im Pflug gehen müßt ſo ſchwäzt ich den ganzen Tag mit Ihnen. — Das iſt gut für mich ſonſt wär mirs zu viel.

Digitized by Google

Samstag.

Der gestrige Abend war ein Geduldserprobender, es war wieder Dämmerungsstunde erfüllt mit allerlei Gaben der Muse. Schäfer der ein feiner und geistreicher Mann ist, hörte mit zu; Savigny ist gar liebenswürdig mit seinen Freunden und Bekannten, die höchste Güte leuchtet aus ihm, so befindet sich alles kindlich wohl und heiter um ihn her. Es wurden Gedichte vorgelesen vom Autor; das ist schwierig für den Leser und für den Hörer, da sind zwei Fragen: wo kommen die Gedichte her und wo wollen sie hin, die meisten behaupten ihre Abkunft aus dem Feuergeist der Liebe und behaupten ihr Recht ins Herz einzukehren. — Ich saß in der Ecke und hörte ein lang Gedicht mit den Ohren, die Seele sehnte sich hinaus in den Schnee, in die sternenhallende Luft; die Sterne haben einen Ton, einen sprechenden Laut der viel vernehmlicher ist in klarer Winternacht wie im Sommer; — vernehmlich, nicht hörbar, wie denn alles in der Natur vernehmlich ist, wenns auch die äußeren Sinne nicht gewahr werden. Ich dachte mich hinaus in alle Welt während dem Rollen auf der Versechaussee; meinem Nachbar mochte es wohl auch schwer auf dem Herzen lie-

Digitized by Google

gen, denn er ſeufzte mehrmals und holte endlich ſein Taſchenbuch worin er mit dem Bleiſtift was einkritzelte, — ich nahms ihm aus der Hand und probierte Verſe zu machen im Takt des Leſenden, das Geleſene ſchoß Worte zu, wie eine Fabrik wo einer dem andern in die Hand arbeitet, und ſo ſetz ich Dirs der Kurioſität halber hin. Der Dichter las nemlich klagende Geſpräche im Minneliederſtyl zwiſchen zwei Liebenden, die nicht zu Rande kommen können mit ihrer Sehnſucht, in Frühlings und Sommerzeiten.

Es waren nicht des Mayen wilde Blüthen
Violen ſüß und Roſen überall
In grüner Lind die freie Nachtigall
Die mich vor Sehnſuchtſchmerzen ſollten hüten.

Ich klage nicht die lichte Sommerzeiten
Den kühlen Abend nach dem heißen Tag; —
Der meiner Träume Sinn verſtehen mag
Der wolle ihnen Störung nicht bereiten.

Nicht daß ſich bald das grüne Laub will neigen
In dem der Vöglein muntre Schaar ſich wiegt,
Daß Sonnenſchein und Blumenglanz verſiegt
Macht daß mein Herz ſich ſehnt und meine Freuden ſchweigen.

Der rauhe Winter nicht der alle Luſt bezwinget
Die luſtgen Gauen überdeckt mit Schnee,
Mir ſeufzt die Langeweil im Herzen Ach und Weh
Die mit dem Dichter ſtöhnt und in den Verſen klinget.

Digitized by Google

Montag.

Nun kam gestern ein Brief von Clemente an mich mit feierlichen Mahnungen, doch mein Leben, nicht zu verscherzen, so innig so herzlich, als wär ich eine Blumenknospe die auf seinem Stamm wüchse und der Stamm treibt sorglich alle Kräfte dahin daß sie sich aufthue, aber die Knospe ist so fest daß nicht Regen und nicht Sonnenschein sie weckt — was kann ich da? — der Christian straft mich mit Worten es sei kein Ernst in mir, und wenn ich wollte nach Italien reisen, so sollt ich Winkelmanns Kunstgeschichte studieren; und Italienisch lernen das hab ich probiert, aber die Kunstgeschicht wie sollt ich mit der mich abgeben wenn ich dran denk daß ich nach Italien reisen sollt. Ei laß doch alles mit Augen sehen, und wenn ich trunken bin vor Seligkeit daß dort andre Bäume andre Blumen und Früchte sind, wenn ein schönerer Himmel über mir wogt, wenn Menschen, Knaben, Jünglinge die mir verwandter sind im Blut in der Faulheit, als die kalten deutschen fleißigen Brodstudenten, mir begegnen auf der Straß mich sanft grüßen, umkehren, mich noch einmal grüßen, feuriger, — ei werd ich da noch das geringste vom Winkelmann, von der alten Geschichte

Digitized by Google

wiſſen? wenn rings die Schönheit der Erde aufwallt, da wär ich wohl der närriſche Pedant dazu? — Mit Dir Günderode möcht ich Arm in Arm dahin ſchlendern, kommſt Du heut nicht ſo kommſt Du morgen, alle Zeit füllt ſich ja ſo himmliſch, was ſollen wir ſorgen wo wir hinkommen? — Sturm und Gewitter ſchreibt in die Bruſt Unvergängliches wie der heitre Tag; jeder Weg führt zu geheimen Reizen der Natur, warum ſollen wir nicht, wenns uns lockt, folgen dem ſtrebenden Herzen, den Geſtalten, dem Glanz der Fluren — irren hier und dort herum, wie die Lämmer weiden. — Warum nach einem Plan das Schöne aufſuchen? — am End iſt doch der Zufall, der Reichen großmüthigſter; warum nicht ihm anhängen? — läßt ſich Gott nicht in ihm am innigſten mit der Seele ein? befriedigt am liebendſten ihre geheimen Wünſche?

Ich denk mich ſo oft mit Dir wandlend, zum nächſten Thor hinaus dem reizendſten Pfad entlang, der Clemens aber drängt mich an des Parnaſſus Stufen und will ich ſoll hinauf, und ſo hab ich ihm geſchrieben: „Am Dichten hindert mich mein Gewiſſen, wenn ich denk wie viel reiner tiefer Sinn dazu gehört, um ſo weniger kann ich mirs zutrauen; manchmal wandelt es mich freilich an, ich ſehne mich

Digitized by Google

danach, wie ein eingesperrtes Kind nach dem Spiel in freier Luft, auf grüner Wiese im Sonnenschein; ja es schmerzt mich tief, daß ich nicht kann wie ich will und daß alle Sprache mit der ich mein Sinnen festzuhalten versuche nur wie dürres Holz in der Gluth meines Herzens zusammenbrennt; wie oft hatte ich Momente deren feierliche Mahnung mich auf etwas Ernstes Tiefes vorbereiteten, die Poesie schien mir dann ein reifer Schmetterling der mit dem leisesten Regen die leichte Hülle sprengte und auf in die Lüfte steigend in den mannigfaltigsten Blüthen meiner Seele schwelgend. Dann fühlt ich wie ein göttlich Unsichtbares dem ich geboren, ich war stolz und wenn die Natur rings mich mit feurigem Blick an glühte, dann war ich spröde und verschlossen gegen die Feuerkraft, und doch hätt ich mein Herz dargereicht dem ersten kühnen Augenblick der mir die Sprache gelöst hätt, in der meine Lieder geflossen wären. Doch all dies Leben, dies innere Beben und Aufrauschen ging vorüber ohne etwas festzuhalten oder zu erzeugen, und wird vielleicht noch tausendfach in mir erscheinen — und keine Spuren zurücklassen."

Das hab ich Dir abgeschrieben aus meinem Brief an ihn, weils etwas Erlebtes ist, was sich mit un-

Digitized by Google

endlichen Modulationen mir im Geiſt wiederholt, ich hab Viſionen wenn ich die Augen zumache, ich ſeh nicht allein, ich hör auch entzückende Töne, wie wenn himmliſche Empfindung zu Ton könnt werden; nun fehlt ja nur die eine Stufe, daß der Ton ſich in Geiſt der Sprache überſetzte; aber in dies Inſelland wills keine Brücke ſchlagen, im Gegentheil alle Erſcheinung zerfließt vor der Sprache. — Ich hab wohl einen dunklen Begriff warum ich nicht dichte, weil eben das Tiefe was mich gewaltig ergreift, ſo daß es elektriſche Kraft auf die Sprache hätte, etwas iſt was ſich in der Empfindungswelt nicht legitimirt, oder um ſchneller und ohne Umweg mich auszudrücken, weils Unſinn iſt was mir in der Seele wogt, weils Unſinn iſt was meine Gedanken mir vorbeten, weils Unſinn iſt der mich ahnend als höchſtes Geſetz der Weisheit ergreift. — Wo ich hinſehe, wo ich hinſpühre darf ich nicht ankommen mit meinen Wahrnehmungen, ich weiß daß wenn der Dichterſchwung mich ergriff, ſich das Unendliche, das Ungeborne vor mir aufthun würde mich durchzulaſſen. — Ich ſeh! — und wenn ich was Wahres ſchaue ſei der Keim ſo klein noch, ſo in ſich gedrängt, mich begeiſtert der ihm ſelbſt bewußtloſe Lichtweg den er wandelt. — Du begeiſterſt mich, weil Dein einfaches Streben mir ſo deutliche Lehre

Digitized by Google

giebt Du ſeiſt der eignen Seele ewiger Wohllaut, der ſie wiegt und ſchlummernd ihr die Geſetze der Harmonie einflößt. Ahnungen ſollen dem Geiſtesblick Wahrheiten werden, ſoll eine Ahnung wirklich Daſein werden, ſo muß ſich der Geiſt erſt vermählen mit einem andern Geiſt — mit dem Genius — die Ahnung verwirklicht den Genius in uns. — Alles iſt wirkliches Leben durch die Feier der Liebe mit dem Genius. — Alles verwirklicht ſich durch Vermählung des höheren Lichts mit dem Geiſt — es ſtrömt dem Geiſt herab, er darfs nur liebend wollen, es erfüllt ihn in tiefer Nacht geſtaltlos, es ſtrömt ihn an, es umſchweift ihn ganz, o es iſt kein zahmer Liebhaber das Licht. — Und iſt es ein Wunder daß wer ohne Grenze ſich ihm ergiebt, daß der dann ſehe wo andre nicht ſehen? und ſollt ich mich ſchämen vor Dir, die in manchen heiligen Augenblicken mir erſchien wie das Licht zärtlich mit Strahlenkränzen ſie umflocht, und krönte Dein Haupt mit doppelter Krone! — daß ich Dir ſage, nicht die Sprache iſt zwiſchen mir und dem Licht, nein es iſt das Licht unmittelbar, es nimmt meine Sinne auf — nicht durch die Sprache meinen Geiſt! — drum kann ich nicht dichten. Dichten iſt nicht nah genug, es beſinnt ſich zu ſehr auf ſich ſelber. — Ach da red ich ſo wo wir

Digitized by Google

ausgemacht haben daß Du niemals drauf eingeheſt damit ich nicht vor der Zeit unſinnig werde — ſchweig, und ich will auch ſchweigen, der Dämon möcht mich ſonſt durch die Lüfte davontragen. —

Dem Clemente hab ich geſchrieben daß ich hier ſehr vergnügt bin nicht ſowohl um Savignys willen, deſſen Gegenwart freilich einem Aufenthalt alle Reize verleiht, ſondern um der reinen Einſamkeit halben, in der ich von aller Kleinheit entfernt lebe, die mich in Frankfurt immer bedrängte, und meine Freiheit ſchmälerte wenn ich ſo ſagen darf. Hier kann ich doch leichtſinnig ſein ohne daß die Inconſequenzen davon mich gleich erſchrecken, und ruhig und ernſthaft ohne daß man glaubt ich ſei verliebt oder krank, und verliebt in Himmel und Erd die einzig und allein ſchön hier ſind, ohne daß man mich der Koketterie beſchuldigt.

Da kommt Dein Brief, Du giebſt ihn der Claudine daß die ihn beiſchließe und die hat ihn grad noch zwei Tage liegen laſſen, denn ſo lang hat ſie an ihrem Brief geſchrieben, — und nun ſchließ ich dieſen in dem keine Antwort ſteht, aber gleich würde ich antworten wenn nicht es ſo in mir rumohrte was Du ſchreibſt, ich mein dieſer Brief von Dir iſt nicht an Deinem Schreibtiſch, der iſt an fremdem Tiſch geſchrieben, gewiß bei der

Digitized by Google

Claudine. — Ich muß die Sonn untergehen laſſen und mich beſinnen auf morgen früh.

Bettine.

Marburg. December.

Heut Morgen bin ich aus dem Bett geſprungen um das Eis mit meinem Hauch zu ſchmelzen. Um halb acht kamen die Studenten dem Berg herauf gejubelt, es war noch dämmerig und der Nebel ſo dicht daß ſie wie Schatten blos durchſchimmerten. Die Meline und ich ſehen jeden Morgen mit großem Gaudium wie ſie zu unſerm Profeſſor Weiß ins Kolleg marſchieren, — ſie können uns nicht ſehen, denn unſre Fenſter ſind hart gefroren, wir ſteigen auf den Tiſch und hauchen an der oberſten Scheibe ein Löchelchen ins Eis wo grad ein Aug durchſehen kann; ein jeder hat ein verſchiednes Abzeichen, treiben ſich immer eine Viertelſtunde herum bis ſie im Gang nach dem Kolleg verſchwinden, den der Profeſſor Weiß präcis acht Uhr aufſchließt, indeſſen treiben ſie lauter Übermuth, wir dachten ſchon daß ſie vielleicht uns zu Ehren die großen Sätze machen von einer Trepp zur andern, einer über des andern Kopf weg, ſie können uns zwar nicht ſehen weil die Fenſter verhängt ſind und jetzt auch ge-

Digitized by Google

froren, so leuchten ihnen doch unsre grünen Vorhänge ganz mystisch in die Augen, uns machts tausend Spaß, die Liebschaft mit dem ganzen Kolleg ist im besten Gang, wir haben sie getheilt, die Meline sagt der ist mein, und ich, der ist mein, so haben wir zwei Regimenter, und ihre Balgereien werden mit großer Freude und Triumph belacht, jede Partei hat einen Hauptmann, der eine mit der rothen Mütze die er nie auf dem Kopf hat sondern immer auf einen dicken Stock (der Student nennt ihn Ziegenhainer) herumschwenkt ist meiner, er ist immer der erste auf dem Platz, die andern versammeln sich um ihn und hören zu was er sagt, er mag wohl das Haupt einer Burschenschaft sein; er ist so jung und schön, er ist der größte von allen, wenn er den Mund aufthut kommt eine große Duftwolke heraus, die setzt sich gleich als Reif an seinen kleinen Bart mit dem er sehr groß thut, denn er zieht ihn alle Augenblick durch die Finger. Wir nennen ihn den Blonden, er hat braunes Haar, er hat aber ein so blond-sonnig Gesicht, das mit seinen rothen Backen so freundlich durch den Morgennebel lacht, und dann hat er auch einen hellen Rock, der Meline ihrer heißt der Braune, der ist ganz blond aber er hat einen braunen Rock, dieser trägt eine blaue Mütze mit einer Quaste die ihm auf der Nase

Digitized by Google

herumſpielt, er ſitzt gelaſſen auf der Mauer und ſieht zu wenn die andern ſich mit Schneeballen werfen, ringen, über einander wegſpringen, dazu ringelt er ſich ſeine blonde ſtrahlende Phöbuslocken über die Finger; ich beneid ihn oft der Meline und wollt ihn mit einem Anſehnlichen aus meinem Regiment umtauſchen, aber ſie will ihn nur gegen meinen General, den Blonden, herausgeben, das will ich nicht. Früh iſts im Hof wie im Elyſium der dichte Nebel von der Morgenſonne angeſtrahlt in dem die Geſtalten ſich bewegen, die allerlei mit einander handthieren. Wenns Kolleg aus iſt ſehen wir ſie wieder abziehen, da iſt ihr Übermuth noch größer. Ach hätt ich doch ſo ein Regiment, da wollt ich Dir ſchon antworten auf Deinen Brief mit Deinen unſinnigen Anklagen über den Napoleon. — Betet und ihr werdet erhört werden. Ich bete ohne Unterlaß daß mir doch Flügel wachſen, ich wollt über die Schaaren wegfliegen und ihm in die Zügel fallen. Ach Günderode, Deine fatale Idee als habe ich eine närriſche Ehrfurcht vor dem Napoleon peinigt mich, das Roß des Übermuths tobt unter ihm, es ſetzt in wildem Feuer über Abgründe und durchfliegt in ſtolzem Selbſtgefühl die Ebne um über neue zu ſetzen, dahin eilt er, an den Zeiten vorüber die umge-

Digitized by Google

wandelt ſich nicht mehr erkennen. Die Menſchen ſchlafen ohne Ahnung vom Erwachen, aber unter ſeinem brauſenden Huf reißen ſie plötzlich die Augen auf und ſeine Glorie blendet ſie, daß ſie ſich ſelber nicht begreifen, ihr dumpfer Schlaf geht in Taumel über, ſie umjauchzen ihn im Gefühl ihrer Trunkenheit.

In mir iſts wunderlich. Vor Menſchen verſink ich in mir ſelbſt, vor denen fühl ich mich nicht, nur wenn ich durch den erſten Schlaf in der Nacht abgetrennt von allem wieder erwache, dann ſtellen ſich große ungeheure Fragen vor meine Gedanken, es ſind Fragen in mein Gewiſſen vor dem ich verſtummen muß. — Tugenden! — Was ſind die? — Denk ich doch an die letzte Zeit mit den Emigranten bei der Großmama, es ging alles durch einander, es war als ob das Uuglück vor der Thür geſchehen ſei mit dem Tod des Enghiens, was für bittere Thränen vergoß der alte Choiſeul mit dem Ducailas und dem Maupertius, wie rangen ſie die Hände und riefen zu Gott um dieſen jammervollen Tod, meinſt Du das habe mir nicht einen tieferen Eindruck gemacht als alles glorreiche Durchbrauſen der Welt? — meinſt Du ich könne je dem Unrecht-erliegenden mich losſagen und auch nur in Gedanken übergehen zu dem Unrecht das vor der Welt Recht be-

Digitized by Google

hält, ich fühle es liegt größere Freiheit darin mit dem Unterdrückten die Ketten tragen und ſchmälig vergehen als mit dem Unterdrücker ſein Loos theilen. Was iſt mir Talent das ſeine Bahn bezeichnet mit Friedensbruch mit Meuchelmord? — ich würde ſelbſt ſolche Bahn durchfliegen wollen? ja gewiß! — ich möchte hoch bauen, daß keiner mir nahen könnt, er müßte denn fliegen, aber nicht wie ein Raubvogel der die Göttin Fortuna zerfleiſcht um ſich ſatt an ihr zu freſſen und ſie dann als Aas liegen läßt; — aber durch heiligen Friedensſchluß, nicht durch Verrath an ihm; durch Schutz der Kindlichen, nicht durch ihren Mord; durch freie heilige unantaſtbare Poſaunenſtimme der Wahrheit, nicht daß ich ihr die Kehle zudrücke! — Dein Scherz erzürnt mich, ich wollte mir Gelaſſenheit erſchreiben, aber ich muß durchglühen. — Der da! — eine ſchwindelnde Eingebildheit, ohne Schaam ohne Gefühl? — Den Gekrönte und Ungekrönte wie Fröſche umhüpfen, der von allen Schwächen hin und her gezerrt, ſeine Abkunft verläugnet, ſich um ein paar ſilberne Sterne im Wappen ſtreitet, alle Franzoſen wahnſinnig macht, der vergiftet, erdroſſelt, erſchießt, ſeiner Brüder Familienbande zerreißt, für den der Taumel des Volks ſich erhält weil ihm alle Frechheiten glücklich ablaufen, und dann meinſt Du „ich

Digitized by Google

fühle eine Neigung zu diesem Treiben!“ – „mein aufgeregt Gefühl gehe mit mir durch,“ — Du sagst alles im Scherz es kränkt mich doch — aber der Scherz kommt nicht aus Dir. — Du scherzest wie ein thauigter Zweig der mich anspritzt, wie das Morgenlüftchen das mich neckt, aber nicht mit brandigen Hadern mich andampft. — So viel prophetische Gabe kannst Du mir zutrauen daß es mir ahnend im Geist liegt, diese Strohflamme so gewaltig sie um sich griff, so schneller wird sie verflackern; bald wird alles in Asche versunken sein, — und Du machst mirs zum Vorwurf daß ich mit des Ostertag schlechter Übersetzung mich so lang geplackt hab, — weil ich wolle die großen Kaiserrollen studieren? freilich hab ich diese zwölf Kaiser mit Interesse studiert, und hab gefunden was ich vorher hätte sagen können, daß alle Tyrannen arglistige kleinliche Naturen waren, sie gaben Befehle wo ihre Bitten genügt hätten, der Fortgang ihrer Macht entwickelt sich aus des Pöbels Eitelkeit, überall war so viel Knechtsinn für Hofpracht so viel Wahnsinn die Seele diesem Götzen zu verschreiben, und wie denn alles Narrheit wird so ergoß sich alles in die Quelle der Hoffart. — Das ists was ich in diesen zwölf Kaisern studierte, aber ich suchte nicht nach Ähnlichkeiten seiner Größe

Größe, ſondern danach ob nicht alle Tyrannen niederträchtig ſind wie er? — ob nicht alle einen Touſſaint Louverture vergiftet einen Pichegrü erdroſſelt und Enghiens erſchoſſen haben, ob nicht alle durch Hofetikette das Halfter der Sclaverei auch ihren nächſten Freunden umwarfen? — ob irgend einer einen freien Athemzug um ſich dulden konnte? und ob dieſe Sclaven nicht blos ihr Joch duldeten, um wieder die geringeren unterdrücken zu können; und ſiehe, bis auf den kleinſten Zug iſt es immer wieder derſelbe ungerechte eigennützige Heuchler, immer daſſelbe Ungeheuer der Mittelmäßigkeit; kein Trieb zum wahren Geiſt, keine Sehnſucht die Weisheit als Ägide ſeiner Handlungen aufzuſtellen, keinen Verſtand von dem Pflanzenboden der Künſte und Wiſſenſchaft, noch wie der Menſch ſich erzieht; ſogar gegen alles Selbſtgefühl ohne innere Zucht fährt er mit ungeſitteten Spottreden heraus, und da ſchreit Alles, Er hat einen Stern! — Ach er kann nicht ewig leuchten, und da wird alles mit erlöſchen.

Schreib nicht mehr ſo ungefüg, ſonſt kriegſt Du ungefüge Briefe; ich ärgere mich über alles was ich ſo ſchreib weils iſt, als ob ich einen Proceß mit Deiner geſunden Vernunft führe, und allen Zeitungswitz und

Digitized by Google

Emigrantenpolitik zusammenhielt, um Recht gegen Dich zu behalten.

Jetzt muß ich auf die alte Wart, es ist Neumond, ich muß sehen wie er seine stumme verzauberte Silberwelt anstrahlt. Die Meline schläft schon, ich steig zum Schlafzimmer-Fenster hinaus auf dem Berg. — Heut war Speisemahl bei Savigny da erzählten die Professoren von der Spitzbubenbande die schon mehrmals eingebrochen hat in unserer Nachbarschaft, die Spitzbuben könnten sich da oben auf der Wart verstecken, — ich fürcht mich, aber grad weil ich mich fürcht so muß ich hinauf. — Die Menschen fürchten sich auch vor der Unsterblichkeit.

Am Sonntag.

Ich bin gestern noch droben gewesen; beim Aufsteigen große Angst vor Nichts, oben himmlische große Befreiungsluft, — Stille — allumfassende, — tief schlummernd alles umher. — Ruhe und Freiheit winkten alle Sterne! — so einsam so sicher! — so muß Einem sein der das Leben abgeschüttelt hat, — unterwegs schreckten mich ein Kohlstrunk und ein krummer Ast, ich wußt daß es nichts war und fürchtete mich doch. So weiß der innerliche Mensch daß alle

Digitized by Google

Furcht nichtig iſt, er muß das Reich der Einbildung durchkämpfen zur Wahrheit, die kann nicht fürchterlich ſein weil ſie lebendig iſt und frei, und auch nur das Lebendige und Freie berührt, nicht den gebundnen Geiſt der alles fürchtet weil er es nicht faßt. Erkenntniß hebt jede Gegenmacht auf. Ich will Dir ſagen wie es iſt beim Sterben, ich habs auf der alten Warte gelernt. — Unten mit ſchwebender Angſt hinauf geklettert, — die innerliche Wahrheitsſtimme half mir die Einbildung die ſo frech ſelbſt mit Erſcheinungen mich bedrängte, bezwingen, ein paarmal zagte ich zwiſchen Erd und Himmel auf der morſchen Leiter, aber die Luft hauchte ſchon herab, ſo erhob ich mich plötzlich und von allen Seiten athmete mich Freiheit an, ſo grad iſts beim Sterben; je weniger das Leben Licht erſtritten hat, Geiſt geworden iſt, je mehr ſcheut es den Geiſt, je mehr drängt ſich am Lebensende die Einbildung ihm auf, und beſchränkt den Lichtkreis des Lebendigen, der Wahrheit. Der Menſch iſt Sclave der Einbildung die ihm ſein Inneres läugnet, aber die göttliche Wahrheit haucht ſchon in den dunklen baufälligen Thurm zu ihm nieder daß er die morſchgewordne Leiter die zur Freiheit führt mit doppelter Kühnheit erſchwingt, und unmöglich kann dieſe im finſtern Thurm mit dem Aufſchwung ins Freie

Digitized by Google

fortdauern, denn ſie war Einbildung. — Man könnt vielleicht das was ich vom Sterben ſag gering achten, weils ſo einfältig iſt und ſo fabelmäßig und vielleicht ſchon oft geſagt, ja es war mir ſelbſt nichts Neues, aber doch iſts was anders weil ichs erlebt hab, und nicht blos mit den äußeren Sinnen erfaßt, der freie Sternenhimmel hat michs gelehrt, und ich war ſo vergnügt da bei der Sterbelection, und ich werd noch mehr lernen da oben.

Am Dienſtag.

Heut hab ich Dir was luſtiges zu erzählen, es war Studentencomödie, und wir waren drinn, unter dem Schutz von einer großen Begleitung; das Stück war eine Selbſterfindung der Studenten, worin drei Duelle vorkamen von Schuß, Stich und Hieb; wie der Schuß vorkam war der Meline ſchon nicht wohl zu Muth, wie der Stich vorkam ward uns grün und blau vor den Augen, wie aber der Hieb kam gabs ein Lärm und Gepolter und man ſprang übers Orcheſter hinüber, über die Öllampen weg hinauf aufs Theater, die Öllampen gingen zum Theil aus, und aus der bisherigen Dämmerung entwickelte ſich Finſterniß, unſre Begleitung umſtellte uns auf den Bänken und hielt uns in ihrer

Digitized by Google

Mitte, um uns vor jedem Unfall zu ſchützen bis wir wagen konnten aus dieſer Confuſion und dem Ölqualm herauszukommen und auf freier Straße wieder Luft ſchöpften, die Verwirrung war daher entſtanden daß der Pedell dem Rector, der inmitten des Saals auf einem Ehrenſeſſel zuſah, ſteckte, das Duell mit dem Hieber ſei ein wirkliches, er wollte es erlauſcht haben, auch ſah es ſehr gefährlich aus in ihrer Studentenarmatur; der Rector hielt für ſeine Pflicht in grader Linie auf dies Wagniß loszuſchreiten, er bahnte ſich einen Weg durch die Mitte des Orcheſters wo die Basgeige angelehnt war, vor dem Rector umfiel, und einen ſchauerlichen Ton von ſich gab, die Geſellſchaft ſchreckte auf der Decan und wie die hohen Univerſitätschargen alle heißen, drängten ſich über alle Hinderniſſe weg ihrem Rector nach, wo denn den Pauken und Baß noch mancher unwillkührliche Ton entlockt wurde. — Viel lautes Hin- und Herreden unter den Damen die bald das Unglück verhüten bald es nicht mit anſehen wollten, viel Gelächter unter den Studenten die ihre Freude an der Verwirrung hatten, am intereſſanteſten war die Scene auf dem Theater; der Rector mit Beiſtand uns en face ganz feierlich; ein Student der eine Dame vorgeſtellt mit langer Schleppe,

Digitized by Google

und ſchon früher beim Stichduell die Hälfte davon verloren hatte, wendete jetzt, wahrſcheinlich aus Muthwill, dem Publicum den Rücken, man ſah große Kanonenſtiefel einen Hieber an der Seite, der die halbe Schleppe trug und einen großen Florſchleier der dem Rücken hinabwallte und mit jeder Bewegung bald die paar Lampen zu erlöſchen bald ſich zu entzünden drohte, ſo daß mehrere Stimmen riefen der Schleier brennt. — Es war bald ausgemacht alles ſei nur blinder Lärm geweſen, indeſſen konnte das Stück nicht weiter ſpielen, die Lampen waren aus und die Honoratioren fort, eine Maſſe Straßengeſindel hatte ſich der Bänke bemächtigt um zu ſehen was es gab. Am andern Tag hörten wir von unſerm Profeſſor Weiß den Ausgang der Tragikomödie; es ſei in Dubio geblieben ob wirklich ein ernſtlich Duell habe ſein ſollen, die Studenten haben es geläugnet, der Pedell aber beſchworen daß er ihre Unterredung auf dem Gang mit angehört habe, und daß der eine der die Dame vorſtellte der eine Secundant, und mein getreuer Hauptmann der andre ſein ſollen, und daß ſie vor der Thür ihre Klingen gemeſſen, und daß er gehört habe auf wie viel Gänge, und wie ſie ihre Halsbinden, ihre Stürmer und ihre Fauſtbinden beſichtigt hätten. Die Studenten blieben dabei ſie hät-

Digitized by Google

ten nur ihre Rollen repetirt und das habe alles sollen auf dem Theater vorgestellt werden; es war nichts zu machen man mußte sie laufen lassen, sie gaben dem Rector ihr Ehrenwort keine Händel anzufangen, hielten noch einen Commers und jubelten bis spät in die Nacht. — Der Gang des Stücks hatte noch kein Licht auf seinen Inhalt geworfen, die eigentliche Pointe des Ereignisses war daß sie die manglende Catastrophe desselben ersetzen wollten, und daher in Gegenwart des Pedells den sie nicht zu bemerken schienen und der sich hinter einen Schrank versteckt hatte, die ganze Geschichte ihm weiß machten; sie hatten ihm schon früher Argwohn beigebracht und ließen so die ganze Versammlung mitspielen, die sich dabei auch höchlich amüsirt hatte, und gewiß hat sich Jung und Alt noch eine Weile von allem Komischen zu erzählen was dabei vorfiel. Der Professor Weiß war entzückt über seine lieben Studenten, er sagte man muß selbst Student gewesen sein um ihnen nachzufühlen welch Gaudium es ist wenn so was gelingt, er blieb bei uns sitzen, wir erlaubten ihm sein Pfeifchen zu rauchen, und er erzählte uns aus seinen Studentenjahren nichts wie dummes Zeug was uns die Zeit sehr anmuthig vertrieb. — Heut Morgen als die Studenten ins Colleg kamen konnten wir deut-

Digitized by Google

lich bemerken daß ſie noch ganz entzückt davon waren, das Lachen war heut ihr einzig Exercitium, und wir beiden wie zwei unſichtbare Schutzgöttinnen hinter den gefrornen Fenſtern freuten uns der heiteren Laune unſerer Lieblinge.

Bettine.

An die Bettine.

Wenn Du Recht behalten willſt ſo haſt Du gewiß Recht, ich will auch nicht noch einmal wiederholen daß ich ſcherzte, denn dies iſt ja grade doppelte Sünde, weil der ganze Scherz ſich nicht zwiſchen uns beiden eignet, Du kannſt es von mir am wenigſten ertragen, daß ich falſch in die Saiten greife, — es war ein Erdenſcherz und kein luftiger leichter, und es war noch dazu ein Nothanker, ich war verwirrt geworden durch das Reiſen hin und her vom Rhein zum Neckar und dann zum alten Haushalt; da iſt mir ſo manches verronnen was mir lieb und leid iſt, der Winter hat mich auch doppelt hier betroffen.

Clemens hat mir geſchrieben. Wie ein böſer Traum ſind mir manche bittere und trübe Erinnerungen

Digitized by Google

von ihm vorübergegangen, ſein Brief hat mich betrübt weil er mir die verworrnen Schmerzen ſeines Gemüths deutlich und doch wieder dunkel darſtellt, auch wenn ich ihn nie geſehen hätte, würde mich dieſer kalte Lebensüberdruß tief und ſchmerzlich bewegen. — Er ſtellt ſich ſo an den Rand der Jugend als habe ſie ihn ausgeſtoßen, wie mich das ſchmerzt, wollt er es doch anders ſein laſſen, lieber die vergangne Zeit zurückrufen und fortleben ewig friſch, jung und träumeriſch, wie er es gewiß könnte; es wird und muß wieder ſo mit ihm werden, und Du mußt ihm jetzt recht anhänglich ſchreiben, Dein freieres Bewegen, wo Du ſonſt ſo von ihm abzuhängen ſchienſt, wird ihm wohl auch ungewohnt und empfindlich ſein; Du kannſt es nicht ändern, aber erſetze es ihm, Du ſchriebſt ja immer nur kurze Briefe an ihn, aber ſchreib doch öfter. — Sein Beifall an meinen Gedichten erfreut mich, und mehr wird es keiner. Er ſchreibt Savigny habe die Nachricht aus Paris, daß eine Überſetzung dort vom Tian gemacht ſei, ihm mitgetheilt, frag ihn doch und ſchreib mir etwas Näheres darüber.

Dem Molitor hab ich Deine Anſichten über die Erziehungen leſen laſſen, es freute ihn und verſpricht Dich nicht mehr zu ſtören, das iſt mir lieb,

Digitized by Google

denn wenn auch Deine Argumente, womit Du das Philiſterthum beſtürmſt, keinen Bodenſatz haben und unläugbar aus der Luft gegriffen ſind, ſo iſt mir doch lieber zu leſen wie Du unmittelbar mit den Elementen verkehrſt, als wenn Du Deinen Sinn im Widerſpruch auf irgend ein gegebenes Beſtehendes anwendeſt. Deine Wahrheiten ſtreifen wohl den inneren Sinn der Menſchen; ſie möchten Dir Recht geben, aber was iſts damit? — bis einmal das Morgenlicht der Poeſie in jeder Bruſt den Geiſt weckt, da wird wohl manches verſtanden und doch muß es wieder verſinken; drum iſt es mir lieber Du ſelbſt erſchaffſt Dich, biſt Dir Lehrer und Schüler zugleich, weil es da was fruchtet und Deine Lehren einen ſo gründlichen tiefen Eingang in Dich haben. — Haſt Du Dich doch gegen die Philoſophie geſperrt, und Deine Natur ſpricht ſie doch ſo ganz perſönlich aus, als Geiſt und Seele und Leib. Ich will damit Dich nicht auf Dich ſelbſt zurückführen, es iſt eine Bemerkung die ich im Spiegel mache, und Du kannſt ja gleich davon fliegen und den Spiegel leer laſſen, auch giebt meine Bemerkung Dir Recht; denn wenn Deine organiſche Natur ganz Philoſophie iſt, ſo wird ſie ſich nicht in der Anſchauung erſt erwerben ſollen. — Sie wird einen Jugendleib haben der mit einem anderen

Digitized by Google

Frühling zuſammentrifft, und ein anderes Verſtändniß haben mit dem Geiſtigen der Welt. — Um ſo mehr deucht es mir Mißgriff, wenn Du mit dem Wirklichen Dich begegneſt und ihm Deinen Geiſt anmeſſen magſt. Ich ſuche in der Poeſie wie in einem Spiegel mich zu ſammeln, mich ſelber zu ſchauen, und durch mich durchzugehen in eine höhere Welt, und dazu ſind meine Poeſieen die Verſuche. Mir ſcheinen die großen Erſcheinungen der Menſchheit alle denſelben Zweck zu haben, mit dieſen möcht ich mich berühren, in Gemeinſchaft mit ihnen treten und in ihrer Mitte unter ihrem Einfluß dieſelbe Bahn wandeln, ſtets vorwärts ſchreiten mit dem Gefühl der Selbſterhebung, mit dem Zweck der Vereinfachung, und des tieferen Erkennens und Eingehens auf die Übung dieſer Kunſt, ſo daß wie äußerlich vielleicht die hohen Kunſtwerke der Griechen, als vollkommne göttliche Eingebung galten und auf die Menge als ſolche zurückſtrahlten, und von den Meiſtern auch in dieſem Sinn mit dieſer Concentration aller geiſtigen Kräfte gebildet wurden, ſo ſammelt ſich meine Thätigkeit in meiner Seele; ſie fühlt ihren Urſprung, ihr Ideal, ſie will ſich ſelbſt nicht verlaſſen, ſie will ſich da hinüber bilden. Du aber biſt das Kind, geboren im Land wo Milch und Honig

Digitized by Google

fleußt, die Sorge iſt da überflüſſig, die Trauben hängen Dir in den Mund, alles iſt Gedeihen und Klima Deiner Wiege, alles trägt Dich und nährt und ſchützt Dich ſo lang Du das Klima nicht wechſelſt, und ob das was Du dadurch erbeuteſt der Welt genießbar ſei, darauf kömmt es hier fürs erſte gar nicht an, wenn Du nur durch eigne Sünde nicht im Werden geſtört wirſt, denn das iſt die einzige Sünde. — Schweig über Dich und gelte ihnen für was ſie wollen, verſprich mir das heilig, denn ſonſt würden ſie Dich aus Deinem urſprünglichen Land verpflanzen, ſie würden Dich aus Deiner Kindheit herausheben und etwas aus Dir machen wollen. — Und wie klagevoll wärs, wenn Du ſelbſt Deinem inneren Leben, Deiner eignen Religion die ſo ſanft, ſo glücklich Dir dient, Dich aus eigner Schuld entfremdeteſt, o nein ich wills nicht hoffen, bleib immerdar mit Deinen Geiſtern im Bund die Dir Speiſe bringen, und verwerfe ſie nicht um fremde Koſt. Ich hab mir ſchon oft Vorwürfe machen laſſen um Dich, wie hätte ich mich wehren können? es wär Verrath an Dir geweſen, nein ich ließ Dich unberührt von ihren Augen. Was biſt Du auch? — Nichts als nur wie die Natur ſich tauſendfältig ausſpricht — wie jene Schmetterlingshülle die Du dieſen Sommer aus dem Schlangenbad mitbrach-

Digitized by Google

teſt die äußerlich ſo feſt war, daß nichts Fremdes ſie verletzen konnte, und beim geringſten Berühren des Schmetterlings ſich aufthat ihn zu entlaſſen, und dann ſich wieder ſchloß. Wenn die Natur ſich ſo eigen dazu verwendet jede Störung ihrer Bildungen zu verhüten, ſogar die leere Kammer, woraus ſie ihr geflügeltes Geſchöpf entläßt, ſorgſam wieder ſchließt, wie ſehr muß da der Inſtinkt in dies lebende Weſen eingeprägt ſein daß es ſich keiner fremden Gewalt hingebe. — Du verſtehſt die Natur ja mannigfach, ſo wirſt Du mich auch hier begreifen, nicht beſſer, nicht mehr kommſt Du mir vor als alles was in der Natur lebt, denn alles Leben hat gleiche Anſprüche ans Göttliche; aber ſorge nur daß Du Dein eignes Naturleben nicht verletzeſt, und daß es ſich ohne Störung entwickle.

Dein klein Gedicht was Du bei Gelegenheit der Langenweile gemacht, beweiſt mir daß wir beide Recht haben, für jeden Andern wollt ich es als Gedicht rechnen, aber für Dich nicht, denn Du ſprichſt darin eine äußere Situation aus, nicht die innere, und ein Gedicht iſt doch wohl nur dann lebendig wirkend wenn es das Innerſte in lebendiger Geſtalt hervortreten macht, je reiner je entſchiedner dies innere Leben ſich ausſpricht je tiefer iſt der Eindruck, die Gewalt des Gedichts. Auf

Digitized by Google

die Gewalt kommt alles an, ſie wirft alle Kritik zu Boden und thut das ihre. Was liegt dann dran ob es ſo gebaut ſei wie es die angenommne Kunſtverfaſſung nicht verletze? — Gewalt ſchafft höhere Geſetze die keiner vielleicht früher ahnte oder auszuſprechen vermochte; höhere Geſetze ſtoßen allemal die alten um, und — wir ſind doch noch nicht am End! — Wenn doch der Spielplatz wo ſich die Kräfte jetzt nach hergebrachten Grundſätzen üben, freigegeben wäre um der Natur leichter zu machen ihre Geſetze zu wandlen. Ich will nicht daß Du auf meine Produkte in der Poeſie anwendeſt was ich hier ſage; ich habe mich auch zuſammengenommen und gehorchen lernen; und es war gut, denn es ſammelte meinen Stoff in meinem Geiſt, der mir vielleicht als Inhalt nicht genügt haben würde, wenn mir die Form die ich der Anmuth zu verweben ſtrebte, nicht den Werth dazu geliehen hätte; ich glaube daß nichts weſentlicher in der Poeſie ſei, als daß ihr Keim aus dem Inneren entſpringe; ein Funke aus der Natur des Geiſtes ſich erzeugend iſt Begeiſtrung, ſei es aus welchem tiefen Grund der Gefühle es wolle, ſei er auch noch ſo gering ſcheinend. Das Wichtige an der Poeſie iſt, was an der Rede es auch iſt, nemlich die wahrhaftige unmittelbare Empfindung die wirklich in

Digitized by Google

der Seele vorgeht; ſollte die Seele einfach klar empfinden, und man wollte ihre Empfindung ſteigern, ſo würde dadurch ihre geiſtige Wirkung verloren gehen. —

Der größte Meiſter in der Poeſie iſt gewiß der, der die einfachſten äußeren Formen bedarf um das innerlich Empfangne zu gebären, ja dem die Formen ſich zugleich mit erzeugen im Gefühl innerer Übereinſtimmung.

Wie geſagt wende nichts auf mich an von dem was ich hier ſage, Du könnteſt ſonſt in einen Irrthum verfallen. Ob zwar ich grad durch mein Inneres dies ſo habe verſtehen lernen. Ich mußte ſelbſt oft die Kargheit der Bilder, in die ich meine poetiſchen Stimmungen auffaßte, anerkennen, ich dachte mir manchmal daß ja dicht nebenan, üppigere Formen, ſchönere Gewande bereit liegen, auch daß ich leicht einen bedeutenderen Stoff zur Hand habe, nur war er nicht als erſte Stimmung in der Seele entſtanden, und ſo hab ich es immer zurückgewieſen, und hab mich an das gehalten was am wenigſten abſchweift von dem was in mir wirklich Regung war; daher kam es auch daß ich wagte ſie drucken zu laſſen, ſie hatten jenen Werth für mich, jenen heiligen der geprägten Wahrheit, alle kleine Fragmente ſind mir in dieſem Sinn Gedicht. Du wirſt wohl auch dies einfache Phänomen in Dir erfahren

Digitized by Google

haben, daß tragiſche Momente Dir durch die Seele gehen die ſich ein Bild in der Geſchichte auffangen, und daß ſich in dieſem Bild die Umſtände ſo ketten daß Du ein tief Schmerzendes oder hoch Erhebendes mit erlebſt; Du kämpfſt gegen das Unrecht an, Du ſiegſt, Du wirſt glücklich, es neigt ſich Dir Alles, Du wirſt mächtig große Kräfte zu entwicklen, es gelingt Dir Deinen Geiſt über alles auszudehnen; oder auch: ein hartes Geſchick ſteht Dir gegenüber, Du duldeſt, es wird bitterer, es greift in die geweihte Stätte Deines Buſens ein, in die Treue, in die Liebe; da führt Dich der Genius bei der Hand hinaus aus dem Land wo Deine höhere ſittliche Würde gefährdet war, und Du ſchwingſt Dich auf ſeinen Ruf, unter ſeinem Schutz wohin Du dem Leid zu entrinnen hoffſt, wohin ein innerer Geiſt des Opfers Dich fordert. — Solche Erſcheinung erlebt der Geiſt durch die Phantaſie als Schickſal, er erprobt ſich in ihnen und gewiß iſt es daß er dadurch oft Erfahrungen eines Helden innerlich macht, er fühlt ſich von dem Erhabenen durchdrungen, daß er ſinnlich vielleicht zu ſchwach ſein würde zu beſtehen, aber die Phantaſie iſt doch die Stätte in der der Keim dazu gelegt und Wurzel faßt, und wer weiß wie oder wann als mächtige und reine Kraft in ihm aufblüht. — Wie ſollte ſonſt der Held in uns zu Stande

Digitized by Google

kommen? — Umſonſt iſt keine ſolche Werkſtätte im Geiſt und wie auch eine Kraft ſich nach außen bethätigt, gewiß nach innen iſt ihr Beruf der weſentlichſte. — So fühl ich denn eine Art Beruhigung bei dem Unſcheinbaren und Geringfügigen meiner Gedichte, weil es die Fußtapfen ſind meines Geiſtes, die ich nicht verläugne, und wenn man mir auch einwerfen könnte, ich hätte warten dürfen bis reifere und ſchmackhaftere Früchte geſammelt waren, ſo iſt es doch mein Gewiſſen was mich hierzu bewog, nemlich nichts zu läugnen, denn wenn je eine reine ſelbſtgefühlige Geſtalt hieraus ſich entwickelt, ſo gehört auch dies hinzu und was ich bis jetzt auf dieſe Weiſe in mir erlebte iſt ja was mich bis hier her führte, zu dieſem Standpunkt meines feſten Willens. —

Ich habe Dir jetzt genug geſagt, ich hab es aus Liebe zu Dir gethan ſo wie Du ſo manches aus Liebe zu mir geſagt und gethan haſt, und Du haſt außerdem noch einen nahen Antheil an allem, wie denn dies nicht anders möglich iſt. — Ich bitte Dich aber dringend, laſſe es in Deine Stimmung nicht einwirken, ſondern ſorg daß Du mir hübſch ganz Du ſelbſt bleibſt, Dein Manuſcript iſt an den Primas beſorgt worden.

Caroline.

Digitized by Google

Was haſt Du denn für einen Brief an Voigt geſchrieben von einem polniſchen Juden.

An die Günderode.

Das Wetter hat ſich geändert, der grüne Bergraſen lacht das bischen Schnee aus, was Winter ſein will, ich bin den ganzen Tag nicht zu Haus. Die Sonn und der Mond gehn Abends zuſammen am Himmel ſpazieren ich war geſtern früher oben um zu ſehen wo ſie bleiben, ich guckte in die Luft die ſo weich weht und in die veränderte Landſchaft, weil über Nacht der Schnee weggeſchmolzen war, und konnt mich auf nichts mehr beſinnen in der ſchmeicheligen Natur, ſo gehts gewiß den ſchneeentlaſteten Tannen auch, und den Wieſen; und die gelben Weiden und die Birken taumeln in dem lauen Wehen wähnend und ſchwankend, als könnt der Frühling wohl einmal den Winter überhüpfen; ſie ſind im Winterſchlaf vom Frühlingstraum geneckt, ich auch, — ob nicht alle Seligkeit hier Traum von Später iſt? ſie iſt ſo kurz ſo zufällig. — Frühling iſt Seligkeit, weils Begeiſtrung iſt von der Zukunft, Seligkeit iſt Be-

Digitized by Google

geiſtrung zum Leben, das iſt Frühling. Wer ewig zum Leben begeiſtert iſt, der iſt immerdar Lebensfrühling, das Leben iſt aber blos Begeiſtrung, denn ſonſt iſts Tod; und ſo iſt das Leben heut und immer knospenſchwankend im Wind, der die Zeit iſt, knospenſchwellend in den Sinnen was die Natur iſt, und knospenduftend im Geiſt, der die Sonne iſt. Das ganze Leben iſt blos Zukunftsbegeiſtrung, nicht ein Moment kann aus dem andern hervorgehn, wärs nicht Begeiſtrung der Natur fürs Leben. Die Zeit würde aufhören wär die Natur nicht mehr frühlingbegeiſtert, denn blos daß ſie ewig nach der Zukunft ſtrebt macht daß ſie lebt; und daß ſie ewig den Frühling erneuert das iſt ihre Seele, ihr Wort das Fleiſch geworden iſt. Sie öffnet die Lippen und ſchöpft Athem der Zukunft, das iſt der Frühling der blüht ſchnell alles heraus, das iſt Ausathmen der Begeiſtrung, Frucht der Blüthe, Beſtätigung des begeiſterten Lebensathem, Sommer, wo der Buſen der Natur Athemerfüllt die Lebenskraft in der Frucht, im Apfel, in der Traube wieder aushaucht in den Herbſt hinüber, in dem er reift, abſetzt; das iſt im Buſen der Natur Winterpauſe, da regt ſie ſich einen Moment nicht, wie die Bruſt ſich auch nicht regt zwiſchen Sinken und Steigen vom Athem; — und dann hebt

Digitized by Google

ſich der Buſen ihr allmählig wieder, mächtig und mächtiger — trinkt Lebensbegeiſtrung heiligen Athems voll. So iſt das Leben frühlingbegeiſtert Athemſchöpfen, und Sommer und Herbſt ſind der Begeiſtrung Aushauch, und der Winter iſt nur Frühlingspauſe; in ihr ſind alle Sinne ſchon wieder auf das Athemſchöpfen hingewendet.

Alt iſt keiner, als nur wer die Zeit achtet als beſtehend. — Die Zeit iſt nicht beſtehend — *Schwinden* iſt Zeit. An Schwindendes kann ſich Begeiſterung nicht hängen, an nichts kann ſie hängen, ſie muß frei ſein, blos in ſich; denn ſonſt wär ſie kein Leben. Alſo die Natur athmet Begeiſtrung, das iſt Frühling; Sommer und Herbſt entſtrömen dem Athem der Natur, das iſt wo ſie alles *hingiebt*, um aufs neue den *Frühling* einzuathmen. — Da iſts deutlich daß der Geiſt auch nur Frühlingsathem ſchöpft, und daß Jugend nicht in Zeit ſich einſchränkt, die vergeht, da Lebensluſt nicht vergehn kann, weil, wie Natur Frühling aufathmet, wir Lebensbegeiſtrung aufathmen. —

Es iſt dumm was ich hier ſag, iſt nicht uneingehüllter Geiſt der den Wahn vernichtet, aber unter der armſeligen Hülle des zwanzigmal wiederholten Vergleichs liegt einer zerſchmetternden Antwort Keim auf das was Du mir ſchon mehr als einmal geſagt haſt: „Recht viel

Digitized by Google

wiſſen, recht viel lernen, und nur die Jugend nicht überleben. — Recht früh ſterben!“ Ach Günderode! athme aus um wieder aufzuathmen, Begeiſtrung zu trinken — denn: Iſt Natur nicht blos dieſer Begeiſtrung Leben? — Und wär Jugend etwas, wenns nicht ewig wär? — Wie ich auf der Warte ſaß geſtern, und ſah wie die Natur den Frühling ſchon vorausträumte — da fiel mirs ein, daß Jugend ja ein ewiger Lebensanſpruch iſt, wer den aufgiebt allein, athmet nicht mehr auf, er läßt den Athem ſinken. — Ich weiß nicht was Du Jugend nennſt? — iſts nicht jugendlich den Leib dem Geiſt aufopfern? — ſtrebt ſie nicht mit allen Kräften Geiſt zu werden? — Was iſt denn alſo die Zeit? — nichts als Jungwerden. — Leben muß man immer wollen, denn wenn der Tod kommt das iſt grade wo die Jugend ſich mündig fühlt zur Unſterblichkeit; weſſen Jugend aber früher abſtirbt wie kann der unſterblich werden. — Wer dächte: Ich will nicht über die Jahre hinaus wo ich mit zwanzig zähle, denn mit dreißig iſt der Jugend der Stab gebrochen, der müßte einer ſein der Zeit hätt ſo was zu denken, und ſtünd eben ſo gut müßig am Ufer als Ladung für den Charonsnachen, mir deucht aber Dein Geiſt der wie die Natur blüthenaufathmend iſt, kann nicht vor ſpäterer

Digitized by Google

Zeit zurückweichen wollen. Nein! — Geiſtesſehnſucht bildet Frühlingskeime, und Lebenwollen iſt Liebe zu dieſen Keimen, des Geiſtes Lebensbegierde iſt daſſelbe Treiben was in der Natur iſt, wo Keim auf Keim aufſprießt; und eine Lebensmelancholie kann nur ſein wo der Geiſt ſtockt, wo er den Trieb verliert, der Natur gleich, mit heißem Blut ſeine Triebe zu nähren; das wär die Jugend aufgeben; — das ganze Leben iſt nur Einmal Frühlingsaufathmen, und ob wir zwanzig oder dreißig oder hundert Jahr zählen, ſo lang muß der Athemzug aushalten, aufſtrebend ins Leben, mit allen Kräften, in vollſter reichſter Blüthe den Duft ausbreitend in die Weite auf ſchwingenbeladenen Winden. — Wie kannſt Du da nur um Jugend Dich grämen? — und wer anders lebt der iſt kein Lebender im Geiſt. — Und an was denkſt Du in Dir ſelber? — zu was empfindeſt Du Dich hin, als blos zum Ziel! — zur Umarmung mit einem Ideal was innerlich Dir vorſchwebt, — Du ſehnſt Dich ihm entgegen innerlich, alles was Du thuſt iſt Aufſtreben; Kindſchaft, Jünglingſchaft das ganze Leben; wie kann da von der Jugend Ende auf Erden die Rede ſein. — Jugend bricht in voller Blüthe hervor erſt wenns Leben am Ende iſt. Haſt Du nicht geſehen an manchen Pflan-

Digitized by Google

zen, daß die erſte Hülle die ihre Blüthe verſchließt, welken muß eh jene aufbrechen kann? — und ſollte man um der jungen Kraft der Hülle wegen, die nur Schutzmantel iſt der verſchloſſenen Blüthe, den innern Keim ausbrechen wollen, damit die Narren nicht ſagen die Jugend ſei verwelkt? — das ganze irdiſche Leben iſt nur einhüllende Mutterwärme, Hülle der Geiſtesblüthe, wir wollen ſie ihr nicht rauben, wir wollen ſie verborgen in dieſer Hülle laſſen bis die zu Staub auf ihr verfällt, — und die geheimen Lebenstriebe mit denen Du mich durchdringſt, von denen ich ohne Dich nichts empfunden haben würde, die laß ſich verdoppeln tauſendfaltig, — Du liebſt! — anders kann ich Dich nicht ausdrücken, — das iſt ja nur Jugendblüthe! — da der Charakter Deines Geiſtes alſo Jugend iſt, was haſt Du für Noth ums Altwerden? — und was thu ich denn? — ich leb mit von der Wärme die Deines Geiſtes Lebenskeim ſchützt und nährt, und alles was in mir treibt, würde vielleicht ohne Regung geblieben ſein, wär es nicht in Dir vom Lebensfeuer ergriffen, ja ich bin ein Zweig der am vollblühenden Stamm Deiner unſterblichen Jugend, durch dies Erdenleben mitgenährt iſt. —

Erdenleben iſt Mutterhülle der geiſtigen Jugend,

Digitized by Google

mag ſie uns ſchützen wie die Zwiebel den Keim des Narziſſus ſchützt, bis ſie im Spiegel ihr eignes Ideal erkennt.

Am Mittwoch! —

Ich war geſtern luſtig, aber ein Brief der Claudine über Dich, den ich fand als ich vom Thurm kam hat mich bewegt Dir ſo ernſt zu ſchreiben: wenns dunkel iſt kann man ſich allerlei weismachen, eben weil Gelegenheit iſt, ſo mannigfaltig mit Schatten zu ſpielen; glaubt man auch nicht an den verzognen Schatten, ſo duldet man doch nicht gern das groteske und doch ſo ähnliche Bild, und man kann am wenigſten leiden was man doch nicht glaubt; ſo nimm meinen Brief; ich hab nie Deine Reden über Leben und Sterben leiden mögen, obſchon ich weiß daß es nur Schatten waren die an der Wand Deines Geiſtes ſpielten, gleichſam als wür das Licht Deines Geiſtes ſchief gerückt, und ſei mir gut und laß michs nicht entgelten, wenn ich nicht damit in Deine Träume eingreife die vielleicht golden ſind im verjüngten Morgenglanz, während ich trübe Regenwolken wollte verſcheuchen, mit denen weit in den Abend hinein mir Dein Himmel überzogen ſchien, als mir die Claudine von Deinem Trübſinn ſchrieb. Es iſt ja natürlich daß wer Dich von Außen nur ſieht, über Dein Inneres

neres keinen treffenden Bericht kann erſtatten, von dem ich jetzt ahne daß es heiter thront über Wolken, die ihren Schatten zwar nach der Erde werfen, auf denen Du aber, himmliſch getragen im Licht ſchwelgſt. —

Hier leg ich Dir das Blatt bei das ich eh der Claudine Brief kam geſchrieben hatte, am Montag wos auf dem Thurm ſo frühlingsmäßig war daß ich an keinen Winter mehr glaubte.

Erſtes Blatt vom Montag.

Der poetiſche Vortrag vom Sonnabend hat mir ſeinen wechſelnden Rhythmus wie in eine Orgelwalze eingehämmert, der ſogar meine Reden einſchnürt; ſo leicht kann eine fremde Kraft meinen Geiſt überwältigen. Dem Weiß hab ich geſtern meinen Gutenachtgruß wie er behauptet in Hexametern vorgeſtammelt, wundre Dich nicht daß ich dieſem Plaggeiſt, weil ich ſo abendmüde bin die Zügel ſchießen laſſe und Dir die Naturſeltenheit eines frühlingsträumenden Winterabends in aufdringlichen Rhythmen vortanze.

Gilt die Sonne nieder zu dem Abend
Löſcht das kühle Blau in Purpurgluthen
Dämmrungsruhe trinken alle Gipfel.

Digitized by Google

Jauchzt die Fluth hernieder silberschäumend
Wallt gelassen nach verbrauster Jugend,
Wiegt der Sterne Bild im Wogenspiegel.

Hängt der Adler, ruhend hoch in Lüften
Unbeweglich wie in tiefem Schlummer;
Regt kein Zweig sich, schweigen alle Winde.

Lächelnd mühelos in Götterrhythmen,
Wie den Nebel Himmelsglanz durchschreitet,
Schreitet Helios schwebend über Fluren.

Feucht vom Zauberthau der heilgen Lippen,
Strömt sein Lied den Geist von allen Geistern,
Strömt die Kraft von allen Kräften nieder

In der Zeiten Schicksalsmelodieen;
Die harmonisch in einander spielen
Wie in Blumen hell und dunkle Farben.

Und verjüngter Weisheit frische Gipfel,
Hebt er aus dem Chaos alter Lügen
Aufwärts zu dem Geist der Ideale.

Wiegt dann sanft die Blumen an dem Ufer,
Die sein Lied von süßem Schlummer weckte,
Wieder durch ein süßes Lied in Schlummer.

Hätt ich nicht gesehen und gestaunet,
Hätt ich nicht dem Göttlichen gelauschet
Und ich säh den heilgen Glanz der Blumen,

Säh des frühen Morgens Lebensfülle
Die Natur wie neugeboren athmet,
Wüßt ich doch es ist kein Traum gewesen.

Digitized by Google

Weißt Du noch jenen Abend, im Frühjahrsanfang wo der Arnim auf dem Trages ſeine Gedichte uns vorlas? — da hab ich mich auf dem Thurm in dem laulichen keimetreibenden Wetter wieder dran erinnert, und der Rhythmus der wie geſagt noch aus jener Vorleſung mich verfolgt, ſchien mir dies alles was hier auf dem Papier ſo ganz dürr ausſieht, in großer Fülle auszuſprechen; ich wollt es Dir auch nicht ſchreiben, aber wo ſoll ich hin mit? — Meine Briefe an Dich ſind wie das Bett der Quelle, alles muß durchſtrömen was in mir iſt.

Meine Bemühungen Lieder fürs Wunderhorn aufzufinden haben mich mit wunderlichen Leuten zuſammen geführt, die wie angenehme Schäferſpiele mich ergötzen. — Ich brauch Überredungskünſte, um ein Bauermädchen dahin zu bringen, ihre Lieder herzuſingen. Da kommen ſie meiſtens zuerſt mit verkruzten Opernarien, ich hab noch wenig Körnlein aus dieſer Spreu geſammelt, die ſie aus Mangel an Unſchuld, im Überfluß an Unwiſſenheit erſticken und vermodern laſſen, und die man endlich doch nur Stückweiſe ans Tageslicht bringen kann; — ich thus dem Clemens und Arnim zu Gefallen.

Lezt war mir ein allerliebſt Mädchen vom Pfar-

Digitized by Google

rer Bang geſchickt worden, weil es ſehr viel ſchöne Lieder kann; die ganze Familie gehört zu dem Singgeſchlecht die ſich ernährt mit Kräuterſuchen für die Apothken in der Umgegend, und im Frühjahr mit Erdbeeren- und Heidelbeerenſuchen. Das Kind war zwei Tage bei mir, es ſchlief im Vorzimmer; ſo ein allerliebſt Kind kannſt Du Dir gar nicht denken, auch von Schönheit; ich nahms mit hinaus, da hats mich neue Wege geführt, wo ich noch gar nicht geweſen war, ich ſagte, wir wollen einmal gradaus gehen es mag in Weg kommen was will, ſo gings Berg auf Berg ab bis wir hinter die Brunnenleitung in den Wald am See kamen, und ich war muthwillig übermäßig, bis ich mich endlich, überraſcht weil ich rückwärts ging, in einem Sumpf befand. —

Was mich am meiſten ergötzt iſt die Kenntniß aller Kräuter und Wurzeln die das Kind hat, ohne doch je gelernt zu haben, es iſt eine traditionelle Botanik die aber ſo vollſtändig iſt und mit ſo viel hiſtoriſchen Belegen verſehen, und zu ſo manchen Vergleichen führt daß wohl auf dieſe Weiſe ein groß Theil Gottesphiloſophie auch in den unſtudierten Bauern übergeht. Ich grub viel Wurzeln aus, die wußte das Kind alle zu nennen, und jedes verdorrte Hülschen das

Digitized by Google

noch einen Samen bewahrte kannte es, das gute Kind. — Da war ein kleiner Storchſchnabel im Winter ausgefroren, es holte ihn aus einer Felsritze hervor, wo die Pflanze ganz unverletzt geblüht hatte, und ſo verdorrt war; dies Blumengerippe war ſo ſchön wie die Blume gar nicht iſt. In ihrer Einfachheit kann die Pflanze nicht größeren Anſpruch machen als andre Feld- und Waldblumen, aber ihr feines Gerippe iſt wie ein gothiſch Kunſtwerk. Der kleine Spieß der aus der Blumenkrone hervorwächſt, theilt ſich von unten in fünf Fingerchen die ſich aufwärts ſchwingen und mit jedem, in einem kleinen verſchloßnen Becher ein Samenkörnchen der Sonne entgegen halten, das ſo fein und wunderſchön geformt und geſchliffen iſt wie ein Edelſtein, wenn nun die Sonne drauf ſcheint ſo thun dieſe Samenkörnchen nach allen Seiten einen muthigen Sprung, ſo ſind ſie alle fünf um die Mutterſtaude verſetzt, ein bischen Erde, ein bischen vermodert Moos giebt ihnen Nahrung daß ſie im nächſten Jahr im Familienkreis aufblühen. — Nein! ich hab die Natur lieb, mag ich auch nur wie ein trockner Storchſchnabel, das geringſte aller Pflänzchen — ſpäter unter den Füßen des Wanderers zertreten werden, ſo will ich ihr doch mich hinhalten ſo lang ſie ihren kunſtfühligen Geiſt über

Digitized by Google

mich ſtrömen läßt; wollte ſie doch meiner einfachen unſcheinbaren Blüthe nach einen ſchönen Scepter aus mir bilden der ſeine Kleinodien um ſich ſtreut, neues Leben zu verbreiten und dann in die leeren Schalen Himmelsthau ſammelt; ſo denk ich mir, wird des Großmüthigen Zepter die Welt berühren.

In allen Wandlungen der Natur deucht mich Salomonis Weisheit mit Geistesbuchſtaben eingezeichnet, die klein oder groß — die Seele mit Schauer erfüllen weil ſie alle rufen: „Hebe wie der Vogel die Schwingen über den Erdenſtaub hinaus, und fliege aufwärts ſo hoch du vermagſt. Der Vogel fliegt mit ſeinem Leib, Du aber kannſt mit dem Geiſt fliegen, Dein Leib hat keine Flügel, weil Du lernen ſollſt mit dem Geiſt Dich aufſchwingen.“ — Du weißt wie oft wir uns beſannen warum die Sehnſucht zu fliegen durch jeden Vogel rege werde. Hätten wir Flügel wie die Vögel, ſo würde dieſe Sehnſucht nicht wach ſein die jetzt uns bewegt immer dran zu denken, und ſo unſern Geiſt befiedert mit dem wir einſt fliegen werden; denn alles Denken iſt doch das im Geiſt, was das Wachſen und Treiben in der Natur iſt. — Nun weißt Du auch warum in meiner botaniſchen Taufe der Storchſchnabel die Scepterblume

Digitized by Google

heißt. — Mein botaniſch Heft hat ſich ſchon vergrößert bis zur ſiebzehnten Pflanze, die ich genau beobachtet und ſo bezeichnet hab wie mein Beſchauen es mir lehrte, bald iſts das Blatt bald die Krone oder Wurzel, bald die Form der Staude die mir irgend ein Räthſel löſt oder eine Zauberformel aufgiebt; dem alten Weiß bring ich meine Exemplare, er muß ſie mir einlegen und ſauber ordnen; im Anfang meinte er ich ſpaße als ich ihm meine neue Botanik vortrug, als ich aber ganz ernſthaft dabei blieb daß wie andre eine Botanik geſchrieben ſo könne ich auch eine ſchreiben, ſo ſah ich ihm heimlich an daß er mir meine Kinderunſchuld nicht verderben wollt und ſich hinein fügte, ich las ihm meine Entdeckungen vor, beſonders erfreute ihn die Geſchichte der Kuhblume, die ihren Samen wie eine Sternenkugel ausdehnt und von der ich ihm zu verſtehen gab, daß die Sterne wohl auch mit einer ſo feinen Röhre auf dem Samenſchaft der Gottheit haften, wenn die ausgeblüht hat und einer zuweilen dahin fliegt um in einem neuen Boden zu blühen, und daß alle Himmelskörper reifende Samen ſein könnten. — Der Weiß ſagt: tolle Vergleiche, aber ſie machen mir Freude und rücken mir die alte Pelzmütze vom

Digitized by Google

Ohr und wehen mir frische Luft zu; so bring ich denn manches zum Vorschein woran ich nicht gedacht hätt, blos um dem alten Nachbar in Verwundrung zu setzen; es ist doch schön von ihm daß er sich zu solchen Dingen die er Narrenspossen nennt so gerne hergiebt. — Manchmal ruft er aus: das geht über alle Unmöglichkeit hinaus. —

Mit dem Erdbeermädchen bin ich noch einen Nachmittag im Freien am Waldrand gewesen wo wir Feuer machten, und wo die Sonne glühendroth unterging, und wir durch die einsamen Felder auf dem Heimweg sangen, da hab ich ein paar schöne Lieder entdeckt, es hatt ihrer gewiß noch manche im Kopf stecken, Melodieen die wie durch einen Magnet mit dem Inhalt zusammenhängen, die tragen eines durchs andre die Stimmung auf einem über. —

Heute erhalte ich einen Brief von Dir, die Claudine schrieb mir daß sie Dich schreibend getroffen schon am zweiten Blatt, ich weiß daß wenn ich meinen Brief jetzt fortschicke daß mir der Bote einen zurückbringt, ich freu mich, unterdessen will ich auf den Thurm laufen und meine freudige Ungeduld mit den Geistern verjackern. —

Bettine.

Digitized by Google

An die Günderode.

Ich habe große Liebe zu den Geſtirnen, ich glaub daß alle Gedanken die meine Seel belehren mir von ihnen kommen. Auf die Warte zu gehen möchte ich keine Nacht verſäumen, ich dächte ich hätt ein Gelübde gebrochen was ſie mir auferlegten, und ſie hätten dann umſonſt auf mich gewartet. Was mir Menſchen je lehren wollten das glaubte ich nicht, was mir aber dort oben in nächtlicher Einſamkeit in die Gedanken kommt das muß ich wohl glauben. Denn: der Stimme vom Himmel herab mit mir zu reden — ſoll ich der nicht glauben? — fühl ich denn nicht ihren Athem von allen Seiten der mich anſtrömt? — das iſt weil ich hier einſam in der Nacht ihnen ſo ganz vertraue. Ich gehe den Weg, der mich ängſtigt, um zu ihnen zu gelangen, ich komme zum dunklen Thurm, da zittert mir das Herz, ich ſteig hinauf mit ſolcher Beklemmung — und auf der oberſten Sproſſe, wo ich mit der Hand

Digitized by Google

mich aufſtützen muß um mich hinaufzuſchwingen, da iſt mir ſchon ſo leicht, — da leuchten mir alle Sterne entgegen, — und wen ich liebe befehle ich ihrem Schutz, und Dich zuerſt. — Wenn ich um Dich betrogen würde dann wärs aus mit ihnen. — In den Schnee der oben auf der Warte liegt, ſchreib ich Deinen Namen daß ſie Dich ſchützen ſollen, das thun ſie auch gewiß. — Dann ſetz ich mich auf die Bruſtwehr und verkehr mit ihnen luſtig nicht traurig. Du denkſt wohl ich wär da feierlich geſtimmt? Nein ſie necken mich. „Haſt Du das Herz, da auf der ſchmalen Mauer im Kreis herum zu laufen, vertrauſt uns daß wir Dich nicht herunterfallen laſſen?“ — ſo fragen ſie; und denn iſts als könnt ich ſie mit der Hand greifen, ſo nah ſind ſie mir. Denn wenn ich auf ihren Wink das Leben in ihre Hut geb, das muß mich mit ihnen vertraut machen. Ich weiß wohl was Menſchen denken würden von mir, wenn die ſo was wüßten, ich ſag Dir aber es iſt eine Saat, die ſie mir ins Herz ſäen, das hält ſo ſtill und iſt ſo hingebend wie das Erdreich, und es ſammelt ſeine Kräfte dieſe Saat zu nähren. Meinſt Du ich würde je zagen vor dem Geſchick, wenn ein guter Geiſt mich heißt vorwärts gehen? — gewiß nicht! die Sterne habens in mich

Digitized by Google

geſäet, dies Vertrauen in das Rechte, ins Große was ſo oft unterbleibt aus Mangel an kühnem Muth. Das iſt die Blume dieſer Saat die blüht hervor: und meiner Bruſt prägt ſich ein daß ich nicht mehr nach der Menſchen Rath frag, oder auf ihre Meinung, ihren Willen mich berufe, und mich ſo meiner inneren Stimme entziehe, die mir vielleicht befiehlt was mich gefährdet, aber mir das Reine, Echte, Große was auf kein Gerüſte der Falſchheit ſich ſtützt, ſondern rein aus der Bruſt mit Gottes Stimme einklingt, als heiligen Gegenſatz aller menſchlichen Vorſicht darſtellt. Ein Inneres ſagt mir: „wie Du den Sternen zuſagſt, — ſo ſage der innern Stimme auch zu, der nicht umſonſt ein ſo dringender Laut eingeboren die fühlbar macht das Unverſöhnliche einer fremden Handlung mit dieſem heiteren Umgang der Natur. Nie könnt ich etwas thun, wo nicht mein eigner Geiſt Ja dazu ſagte, und nie ſollten mich Folgen kränken ſchienen ſie auch noch ſo herbe, wären ſie dieſem Vertrauen in die innere Stimme entſprungen. — Denn Erdenſchickſal! — Was iſt Erdenſchickſal? — Erhaben kann der Menſchengeiſt nie genug handlen! — Alles kleinliche Denken und Treiben iſt weit größeres Elend, vergeudet viel edleres Gut als

Digitized by Google

mir je könnt aus Schickſalsſtücke geraubt werden. Aber groß Handlen heißt nichts als die reine Gewiſſensſtimme mit der Harmonie der Geiſter, der Sterne, der Natur ein klingen laſſen; klingt ſie nicht ein mit ihr, ſo kann ich nimmermehr mich zu ihr wenden, nicht den Mond mehr zur Rede ſtellen, nicht die Sterne, nicht die Nebel, nicht die Finſterniſſe mehr durchwandlen und mit Geiſtern flüchtig durch Wies und Fluren ſchweifen wie mit bekannten und vertrauten Mächten; ich hab kein lebendig Gefühl mehr zu ihr, zur Natur. Beſcheint mich die Sonne, ſo iſts nicht, weil ſie ihren Geiſt auf mich richtet, und meinem Durſt, den Kelch der Wahrheit von ihren Strahlen erfüllt darbietet, und überſchau ich wie heute die friſch gefallne Schneedecke über die Weite hingebreitet, ſo kann ſie mich nur traurig anglänzen, die das Licht der Sterne ſo rein in ihren diamantnen Flächen ſpiegelt; und in meinen Geiſt, der von Gott gebildet iſt, ſein Bild aufzunehmen, iſt dann dies Licht erblindet.

Was ſolls, ob Jugend oder Alter mein Leben genannt werde. Wenn die Natur ihre Sprache mir lehrt, die Geduld nicht mit ihrem Jünger verliert, wenn alles von Tag zu Tag feuriger mich begeiſtert bis zum letzten Tag.

Digitized by Google

Welcher von denen die mir Jugend abſprechen, wird ſo elektriſch aufblühen, auf welchem Heerd werden ſo hohe Flammen lodern und wo wird des Lebens Fülle in hohen Wellen dahin ſich ergießen als in meinem Lebensſtrom? — laſſe ſie doch, die was wiſſen von Jugend? — laſſe die kalte Welt die Dich berechnet, kleinlich nach Jahren, ſagen Du ſeiſt alt oder jung, wer der Natur vertraut der läßt von ihr ſich umſchmelzen ſo oft und wie ſie will. —

„Willſt Du was", ſagen die Sterne: „Komm zu uns." — Das gelobe ich ihnen. — Wo ſollt ich mich auch ſonſt noch hinwenden? — wo ſollt ich ſuchen? — keines Menſchen Arm iſt ſo zärtlich umfaſſend als der Sterne Geiſt, er umfaßt mich und Dich, denn wenn ich mich ſammle innerlich, ſo hab ich Dich im Sinn. Was ich mit ihnen ſpreche das hör ich nicht, ich les es auch nicht, es iſt ihr Geflimmer, das wirkt mirs ein, und mit meinem Zutrauen verſteh ichs; — und wer könnt mir meinen Glauben nehmen? — Und wenn einer balſamtrunken iſt und fühlts in den Adern wie könnt der zweiflen? — Es iſt auch nicht daß ſie mir treffende Wahrheiten mittheilen, oder daß ich was vernehm im Geiſt was mir wie Weisheit dünkt. —

Digitized by Google

Sie nicken nur meinen geheimen Wünschen Gewährung, — Du weißt wohl was das ist. — Innerlich siegend wegfliegen über Alles; äußerlich nicht erkannt, nicht verstanden; ja lieber verachtet als nur ahnen lassen wie es ist. Diese göttliche Dreieinigkeit zwischen mir und Dir und den Sternen. — Wenn ich für Dich mit ihnen was vorhab — ich streck die Hände aus zu ihnen, sie wissens. —

Dein Brief hat heute einen Geisterring um mich gezogen, Du hast mich in einen tieferen Kreis eingelassen, das macht mich wehmüthig und doch macht es mich eifersüchtig auch, ich empfind daß Du mich hinter Dir läßt, wenn Du mit Deinen großen weiten Flügeln Dich aufschwingen wolltest? —

Du hast Recht in allem was Du sagst. Das heißt ich versteh Dich, — aber es drängt sich mir ein Gefühl auf, ein schmerzliches, das überwiegt alles Große was Du mir über Dich sagst, allen heiligen Rath den Du mir über mich giebst. — Der Freund, der weit über Land reisen wollt würde so sprechen zum Abschied! es ist nicht wie Deine früheren Briefe, die mitten drinn sind im Spiel meiner Gedanken, Du stehst auf der Höhe, übersiehst alles, befiehlst mir alles an

Digitized by Google

als wolltest Du von mir scheiden. Du sagst zwar was ich von Dir schreibe habe Dich gerührt, darum seist Du mir näher gerückt, und es ist auch eine tiefe Harmonie in dem was Du von Dir sagst, mit meinem Gefühl von Dir, aber mich machts traurig daß Du willst ich soll dem Clemens mehr schreiben, ich soll Dir heilige Versprechungen geben meiner Natur treu zu bleiben, und am meisten thut mirs weh daß Du so deutlich die Verschiedenheit unserer Geisteswege bezeichnest, und Dir den angestrengten dornenvollen aneignest, von mir aber sagst, ich dürfe mich nicht bemühen, ich sei in dem Land von Milch und Honig. Soll ich nicht mit Dir sein, soll meine Milch und Honig, meine Früchte nicht Dir darbringen, für wen fließt dann diese Milch und Honig? — Ach wenn nur diese Dreieinigkeit fortbesteht zwischen Dir und mir und dem Geist der dem einen und dem andern mittheilt für beide, so bin ich befriedigt für immer, und mag mir geschehen was da will, nur das Schicksal soll sich mir nicht aufdrängen was diese Dreiheit scheidet. — Mit Deinem Brief ging ich auf die Warte. — Zu wem soll ich gehen, mit wem soll ich sprechen von Dir? — Mit welcher Sehnsucht ging ich hinauf, und die Sterne! — wie verwirrte mich da oben ihr Drängen um mich her,

Digitized by Google

immer höher und höher hinauf unzählige, und alle winkten so weit mein Auge reicht, und so ists mit jedem Tag mehr daß ich mich an sie wenden muß, und was Traum war muß mit der Wirklichkeit vermählt werden, wenn ich mir durchhelfen soll. So ists wenn der Keim durchbricht, da genügt nicht mehr Wasser und Luft und Erde, da ist kein Wahrscheinliches mehr, kein Unwahrscheinliches, da ist kein Rath, kein Beweisthum mehr gültig. —

Glaube ist Aberglaube, — aber Geist ist Glaube. — Da könnte einer fragen, was mein Vertrauen in die Sterne ist, wenn nicht Glaube, und also Aberglaube? zwischen den Sternen nnd mir ist nur der Geist, ich fühls, alle sind Spiegel des Geistes der aus meiner Brust steigt, sie fangen ihn auf und strahlen ihn zurück; was Du denkst das einzig ist die Wahrheit, sagen sie, klemme nicht Deine Flügel ein, fliege so hoch und so weit Dich Deine Flügel tragen, ihre Kraft zu proben ist nicht Sünde; wie der Kolumbus dahinfuhr auf uferlosem Meer, so fürchte Du nicht die Ufer aus dem Aug zu verlieren an denen Menschenwitz gelandet und furchtsam sich dran festklammert; nicht umsonst ist Gott überall, so darf der Menschengeist auch überall sein; denn

Digitized by Google

er trifft mit Gott zuſammen in der ungangbaren Wüſte; das Umherſchweifen nach einer neuen Welt, die Deine Ahnung Dir weiſſagt, iſt nicht Sünde, denn der Geiſt iſt geſchaffen, der Welten unzählige zu entdecken, und dieſe Welten ſind, und ſind das Leben des Geiſtes, ohne dieſe würde er nicht leben, denn des Geiſtes Leben iſt Welten zu entdecken, und der Welten Leben iſt im Geiſt aufzuſteigen. Denn alle ſind im Geiſt geboren die wollen zu Schiff und fort, um neue Welten zu entdecken. Aber die Menſchenfurcht iſt ſo groß vor dem Geiſt daß ſie den Hafen ſperrt und duldet nicht, daß er die Segel ausſpanne, ſondern alle rufen: Steiniget ihn, ſteiniget ihn, denn ſeht er will den Hafen verlaſſen, in dem wir gelandet ſind, und ſo ſteinigen ſie ihn und tödten ihn eh ſie zugeben daß er den Hafen verlaſſe, damit nie Gottes Weisheit den Menſchenwitz auf freiem Meer geleite; denn ſie wollen der neuen Welten keine zugeben, aber gewiß: ſo unendlich der Sterne Zahl, ſo unendlich auch die Welten, die der Geiſt noch zu entdecken hat; und wie aller Sterne Licht zu uns aus weiter Ferne niederſtrahlt, ſo ſtrahlt aller Welten Geiſt herab in den Menſchengeiſt, und dies Licht iſt der Keim der aufgeht im Geiſt daß er

Digitized by Google

die Welten des Geiſtes entdecke. — Und wie alle Wahrheit Fabel iſt, das heißt Gottes-Verheißung in der körperloſen Geiſtigkeit der Idee, und wie alle Geſchichte Symbolik iſt, das heißt Gottesſprache mit dem Menſchen Geiſt, um ihn auf die Wahrheit ſteuern zu lehren, ſo iſt denn auch die Geſchichte des Kolumbus ein göttlich Bereden und Berufen des Menſchengeiſtes ſeine Segel aufzuſpannen und kühn auf jene Welt loszuſteuern die er ſich ſelber weiſſagend, ſehnſüchtig erreichen möchte; — und die Fabel dieſer wahrgewordnen Ahnung iſt die Verheißung daß auch des Menſchengeiſt glücklich landen werde, wenn er ſeinen Muth vertraut, denn wie wollten wir den Muth wecken und erziehen in uns, vertrauten wir nicht der eingebornen Kraft — dem Genius. Was Tugend iſt hat keine Grenze, es umſpannt die Himmel, wir können ihm kein Ziel ſetzen: ſo können wir dem Geiſt kein Ziel ſetzen, er iſt göttliche Kraft, und dieſer vertrauen, das iſt der Geiſteskeim der ins Leben tritt. Was aber der Muth erwirbt, das iſt immer Wahrheit, was den Geiſt verzagen macht das iſt Lüge. — Verzagtheit im Geiſt iſt geſpenſterhaft und macht Furcht. — Selbſtdenken iſt der höchſte Muth. — Die meiſten Menſchen

Digitized by Google

denken nicht ſelbſt; das heißt ſie laſſen ſich nicht von der Fabel des göttlichen Geiſtes belehren die alle Wirklichkeit durchleuchtet und zur Hieroglyphik ſie bildet, durch deren Weisheit-bewahrende Räthſel der Menſch hinauftreibt zur Blüthe und ſich zeitigt in ihr, daß er vermöge, neue Welten organiſch zu durchdringen und ſo ſich ſelber ewig und ewig bis zur Gottheit zu erziehen. — Aber im engen Hafen eingeklemmt aus Furcht vor dem Scheitern, da wird er die Gottheit auf hohem Meer nicht erkennen. Und iſt doch alle Geſchichte Symbolik, das heißt Lehre Gottes und wenn das nicht wär ſo würde den Menſchen nichts widerfahren. Wer wagt ſelbſt zu denken, der wird auch ſelbſt handlen, und wer nicht ſelbſt denkt, nicht aufs freie uferloſe Meer ſteuert mit ſeinem Geiſt, der wird die Gottheit nicht ſelbſt erreichen, nicht ſelbſt handlen, denn ſich nach andern richten das iſt nicht handlen, handlen iſt Selbſtſein, und das iſt: in Gott leben. —

So hab ich heute gedacht auf der Warte, weil mich Dein Brief ergriffen hat; ein Zorn iſt in mir aufgelodert der mir dieſe Gedanken zurief, es iſt ein Fordern an Dich, Du ſollſt Dir und mir treu ſein, da ein Geiſt ſich mit uns beiden eingeſchifft hat ſo verlaß ſeine Flagge

Digitized by Google

nicht, der Eid, den Du geſchworen, heißt: freudiger Muth, da Geiſt in ihm nimmer verloren gehen kann, und außer ihm aber erſtirbt. — Nun verſteh mich da heraus. — Der Traum leuchtet zu ſtark in mich herein als daß ich nicht etwas verwirrt ſollte reden müſſen. — Ich kehre zurück in tieferen Schlaf; — wo ichs nicht mehr faſſe, wie eben, was in mir webt und will. — Wie wär das Wunderbare möglich? — ja wohl! wie wär der Geiſt möglich in der Menſchenbruſt, ohne alle Sterne? — ſie alle leiten ihr Licht in ihn, ſie alle ſind ſeine Erzeuger, ſie alle richten ſich nach ihm der in der Bruſt wie in der Wiege liegt, und ſind Hüter ſeines Schlafs; ſo er erwacht ſo nährt er ſich von ihrem Geiſt, ſchlafend, ſaugt er ihr Licht. Und ſiehſt Du, ich ſpanne die Segel auf und fahr vorwärts und ſprenge die Ketten die den Hafen ſperren, denn mein Wille iſt, dem Gott auf offnem Meere zu begegnen, und dieſer Wille iſt rein und frei von Sünde, ſo iſt er die Wahrheit und kann nicht trügen und wird Gott finden. — Mein Geiſt wacht noch nicht, er ſchläft aber doch unter ganz leiſer Schlummerdecke, wie ein Kind mit ſüßem Bewußtſein ſchläft in der Sonne und fühlt ihren Schein.

Digitized by Google

Donnerſtag.

Ich muß Dir alles ſagen, alles was mit luftiger Eile ſich mir durch den Kopf ſchwingt. — Iſt mirs doch als fahren wir auf Wolken dahin, und meine Worte verhallen in der Weite, aber ich muß Dir rufen — wie ich Dich dahinſchwimmen ſeh am Himmelsocean als hätten Dich die Winde aufgerafft — und mich auch, und als flög Dein Wolkenpferd weit vor mir; — meine Stimme flattert an Dich heran: Du hörſt doch? — ſo hell der Mond auch ſcheint im unendlichen Blau der Nacht das Dich dahinnimmt? — Es giebt nichts wie die Liebe! — doch weißt Du wohl! — Menſchen unterſcheiden zwiſchen Lieb und Freundſchaft und zwiſchen beſonderer Treue für dieſen oder jenen, aber nicht ich und Du? — Was ſpricht mich an? — das ſag mir doch? — vielleicht der Dämon — der findet mich hier auf der einſamen Warte und ſpricht mit mir von Dir? — und lehrt mich beten für Dich. Dich denken wie Dein Geiſt ſich höher und höher entfaltet, das iſt beten. — Und warum wüßt ich von Dir wie Du biſt, nach was Du dürſteſt, warum vernähm ich Dich ſo tief und fühlte Dein Sein? — Lieb, will ich das nicht nennen — wenns nicht iſt daß ich vor Gott Dich ausſprechen lerne? — denn alles Sein

Digitized by Google

iſt Geiſt Gottes, und Geiſt will ſich ausſprechen, ſich in den Geiſt übertragen, und die Sprache iſt der Widerhall, das Gedächtniß des Eins. Ich ſpreche Dich aus vor Gott, ſo iſt mein Gebet rein vor Gott, ſo hat es mich Dein Genius heute gelehrt oben auf der Warte, — und hab ruhig wie Du biſt, mit den Sternen überlegt; und dann hab ich Deinen Namen eingezeichnet in den Schnee; und dann den Namen des Königs der Juden, der kindlich zu Gott ruft: Vater! hab ich Dir als Wächter hinzugeſchrieben und dies Zeichen von Dir im kalten Schnee; da iſt Dein Geiſt frei von böſem Wahn, da oben in reiner kalter Luft die Dich anweht. Und der Geiſt Gottes über Dir, und der menſchgewordene Geiſt der Liebe Dich umſchwebend — daß Du ſein mußt — und nicht Dich aufgeben wollend auf dieſer leuchtenden Bahn. — Ja ſo muß es ſein, denn Du biſt ein Schooßkind Gottes, denn wenn ich in der kalten Nacht hinaufſeh dann ſeh ich Dich ſanft hinaufſchreiten als ſei es Dein gewohnter Weg, und geheſt ein und vorwärts, aber Dein Geiſt verzweifelt nicht. — Leb doch wohl, jetzt bin ich wieder ſtill — und fürchte nichts für Dich — eins will ich Dir ſagen von meinen Briefen, ich leſe ſie nicht wieder — ich muß ſie dahinflattern laſſen wie Töne die der Wind mitnimmt, ich

Digitized by Google

ſchreib ſie hin, verſtehs wie Du willſt, ſie ſind ein tiefes Zeichen wie mein Geiſt durch den Deinen ſchreitet und von ihm wieder durchdrungen wird, und ſonſt iſts nichts. — Und wenn es kein Geiſt iſt was ich damit mein, ſo iſts Ton — Geſchrei meines Herzens nach Dir hin, es verhallt oder es dringt bis zu Dir, — da denkſt Du, das iſt der Bettine ihre Stimme, das ruft Dich auf daß Du im Geiſt meiner wahrnehmeſt, wie kann ich anders mit Dir reden, was kann ich Dir zurufen? — Was verſteht ſich zwiſchen uns als nur allein die Modulation des Gefühls, das andre wiſſen wir ja alle ſchon. —

Bettine.

An die Bettine.

Du wirſt mir doch nicht übel deuten daß ich mich ein wenig vor Dir fürchte? — und machſt mir auch Furcht vor mir ſelber! — und dann fürchte ich auch für Dich, nimm Dich um Gotteswillen in acht daß Du nicht fällſt. Deine Thurmbegeiſtrungen erfreuen mich aber ich will gewiß ſein daß Du keiner Gefahr ausgeſetzt biſt, ſonſt machſt Du mich krank, ſchreib mir gleich

Digitized by Google

daß Du nicht mehr auf der Mauer herumlaufen willſt, ſonſt kann und will ich nichts mehr von da oben hören, mir wars wohlthätig Deine Stimme von da oben herab, ſo frei und leicht wie Wolken jagen, zu vernehmen, aber wollt ich doch der Thurm fiel eines Morgens ein, lieber als daß Du am End in der Nacht ſelbſt herunter fällſt. — Ich weiß nicht biſt Du das Spiel böſer Dämonen? — oder ſichern Dich die Guten, ſo gieb ihnen wenigſtens nicht ſo viel zu thun, die bis zu mir dringen ich ſoll Dich mahnen nicht zu freveln. Liegt darin nicht ſchon der Beweis daß ſie Dich nicht ſchützen können? — Nehme ich Deine Weiſſagungen in mich auf, und ergrüble das Tonſpiel Deines Geiſtes in das der Zufall ſo oft eingreift wie der Wind der alle Töne auseinanderſprengt, und ſammle gern was Du zerſtreueſt in die Lüfte: ſo folg mir doch auch — und ich bitte Dich darum ſonſt kann ich nicht ruhig denken an Dich; — aber wenn Du es nicht laſſen willſt, oder wie Du meinſt daß Du es nicht laſſen kannſt, dann ſchweig lieber ganz, oder wie ſoll ichs machen daß ich die Furcht überwinde Du möchteſt elend und unwillkührlich da hinab ins Grab ſtürzen.

Du haſt eine Bangigkeit um mich als läge mir was trauriges im Sinn; das ſollteſt Du ja nicht, —

es

es war im Gegentheil ein ganz freier Augenblick wo alle ſtörende oder zerſtreuende Bilder erblaßt waren, wo ich mit hellen Sinnen mein Inneres vor Dir aufſchloß. —

Warum ich Dich mahnte an den Clemens zu ſchreiben das will ich Dir hier offenbaren. Du ſagſt Du liebſt den Clemens, der Idee nach kann ich ihm auch herzlich gut ſein, allein ſein wirkliches Leben ſcheint mir ſo entfernt von demjenigen das ich ihm dieſer Idee nach zumuthe, daß es mir immer ein wahres Ärgerniß iſt, deswegen kann ich auch nie eine feſte Anſicht über ihn haben, — aber in Deiner Liebe zu ihm, faſſe ich auch wieder Glauben zu ihm und habe eine Art Zutrauen zu einem inneren Kern in ihm der nur durch allerlei Unarten verborgen und zurückgehalten iſt, wie wenn ein geſunder und reiner Born ſich theilweiſe im Schlamm und Sand verſickert; nun mein ich, Dein Schreiben an ihn, räumt dieſe trübenden und ſchmälernden Hinderniſſe wohl hinweg, da Du ſo grade an ſein Herz geheſt, wo ich vielleicht zu ungeſchickt bin durchzufinden. Es iſt nur der Wille mich ſelbſt beſſer zu ihm zu ſtellen, und alles was ſich immer durch ſeine Briefe aufs neue zwiſchen uns drängte, zu überwinden, warum ich wünſche daß Du ihn nicht verſäumſt; dann iſt es auch mein Ge-

Digitized by Google

wiſſen was mich auffordert, daß Dich ihm nichts entfremde, denn wenn ich ihn je als treu und aufrichtig faſſen kann ſo iſt's Dir gegenüber; um ſo mehr muß ihm dies erhalten bleiben, es iſt die Quelle aus der er verklärt aus dem Bad ſteigt. Hier haſt Du ſeinen Brief an mich, was er von Dir ſagt iſt ſo aufrichtig natürlich innig; aber das andre iſt um ſo wunderlicher, daß es mir ganz ſeltſam vorkam. Ich beſtrebe mich immer wenn ich an ihn ſchreibe, ſehr faßlich zu ſein, und ganz wahr, allein es iſt als müſſe grade dies dazu dienen die verkehrteſten Anſichten bei ihm über mich hervorzubringen, es war mir als ich den Brief geleſen hatte und iſt mir noch ſo, als ob er gar nicht für mich geſchrieben ſei. — Aber wenn ich ihm das ſchreibe, ſo muß ich ſchon gewärtigen daß er es für eine künſtliche Anſtalt halte, obſchon ich ihm verſichere daß es ganz von ſelbſt ſo gekommen, denn er kann ſich wohl unmöglich denken daß ſein tieferes Eingehen auf meine Natur wo er mich lobt und wo er mich tadelt mir ganz fremd erſcheine. — Ich verſtehe nur den Augenblick in dem er mir geſchrieben hat; — ich bin überhaupt nie weiter gekommen als ſeine Augenblicke ein wenig zu verſtehen, von dieſer Augenblicke Zuſammenhang und Grundton weiß ich gar nichts. Es kömmt mir oft vor als hätte er

Digitized by Google

viele Seelen, wenn ich nun anfange einer dieſer Seelen gut zu ſein, ſo geht ſie fort, und eine andre tritt an ihre Stelle, die ich nicht kenne und die ich überraſcht anſtarre, und die ſtatt jener befreundeten, mich nicht zum beſten behandelt, ich möchte wohl dieſe Seelen zu zergliedern und zu ordnen ſuchen. Aber ich mag nicht einmal an alle ſeine Seelen denken, denn eine davon hat mein Zutrauen das nur ein furchtſames Kind iſt auf die Straße geſtoßen; das Kind iſt nun noch viel blöder geworden und wird nicht wieder umkehren, darum kann ich ihm auch nicht eigentlich von mir ſchreiben; ſein Brief an Dich, über Wahrheit, hat mir viel Freude gemacht, und zugleich ſeh ich hell was mir vorher nur dunkel und ſchwankend war, ich kann ihn viel beſſer durch Dich verſtehen und ihm gerecht ſein, und auch liebend, wie er es zu bedürfen ſcheint. Das alles macht mich wünſchen daß was ich ihm liebend anthun kann, durch Dich befördert werde, ſprich ihm von mir wie ich ihm recht natürlich vorkommen muß, daß es ſich gut zwiſchen uns geſtalte denn durch unmittelbare Berührung kann nichts werden.

Savigny hat mir ſelbſt geſchrieben, thue mir doch den Gefallen und ſchicke mir gelegentlich die Überſetzun-

Digitized by Google

gen ins Franzöſiſche von denen er mir geſagt, und ſie mir auch verſprochen hat. —

Und nun möcht ich wohl dieſen Raum an Papier hier mit etwas ausfüllen was Du nicht erwarteſt weil es etwas altes und oft wiederholtes iſt; aber doch liegt es mir auf der Zunge und auch immer im Geiſt wenn ich Deine Briefe leſe mit denen mirs freilich ganz anders geht wie mit denen von Clemens wo ich nur nachſinne, und überlege, während ich bei den Deinen nur empfinde und zwar ſo wohlthätig als käme mir ein Luftſtrom aus dem gelobten Land. Um ſo mehr wird Dich befremden wenn ich frage, aber was wird bei Deinem Zwiſchen Himmel und Erde ſchweben, aus der Muſik, aus dem Generalbaß, aus der Compoſition? — iſt es nicht dumm daß ich ſo frage? — aber bedenk, wie viel Genuß es Dir ſchon in Offenbach gewährte, was Du Dir ſelber und dem was Dir lieb war ſchon zu Gefallen thun konnteſt, wie wohlthätig wirkte es auf Dein Aufbrauſen, wie oft beſchwichtigteſt Du es damit, wie ſchön verſöhnteſt Du oft Deine Stimmungen in dem Unerreichbaren, durch Dein Singen, — und was haſt Du mir alles ſelbſt beglaubigt, wie tief Muſik in Dich ein-

Digitized by Google

greife; ſollte nun auf einmal dies alles verſchwunden ſein? oder haſt Du nur verſäumt mir drüber zu ſchreiben. — Lebe wohl Liebe und ermüde doch nicht mir zu ſchreiben.

Caroline.

Deine Kolumbus-Anſicht erfreut mich ungemein und macht mich ganz ſcharfſinnig, — ſchicke dem Clemens Deine rhythmiſche Viſion es macht ihm vielleicht Freude, ich empfinde darin mehr lebendige als gemalte Flamme, ſchon fließt die Abendſchilderung und das ganze aus lebendiger Erinnerung, die prophetiſcher Sang dem Untergang der Welt iſt, und dem neu erblühenden tauſendjährigen Reich erwartet. Prophezeiht doch Apoll auch aus der Vermählung der Poeſie und Philoſophie. Ich erinnere mich noch des ſeligen Übermuths in dem Liede von Arnim: Wie der trunkne Pag' in warmen Nächten in geheimnißvoller Liebe Mantel wohl verkappt der Herrin Lager ſuchend, taumelnd in die Höhle war gerathen wo die Löwin ihre Jungen ſäugte.

Digitized by Google

An die Günderode.

Hab ich Dir denn nicht vom Koch erzählt der mich wöchentlich zweimal kreuzigt mit dem Generalbaß-unterricht? — und daß er mir alles korrigiert was ich komponire? — er ſchneidet mir alles zurecht bis nicht ein Ton mehr, nicht ein Takttheil am alten Fleck ſitzt und wenn ers ſo weit verputzt hat daß es ſich ausnimmt wie ein geſchorner Blumenſtrauß, ſo hängt er ihm noch Manſchetten an aus ſeiner eignen Garderobe. Arnims irdiſche Lieder werden da heilige Märtyrer unter meinem Muſikſtudium, und ihre Seligkeit kann ich weder durch Vor- noch Nachſpiel ausdrücken, und tröſte mich damit daß Seligkeit etwas iſt was nie eines Menſchen Ohr gehört hat. — Aber mit meiner Muſik geht es im Ganzen ſchlecht das läugne ich Dir nicht, das iſt aber nicht far niente, es iſt unüberwindliche Schweigſamkeit in meiner Kehle, ich muß vermuthen daß für die Menſchenarten wie die Vögelarten gewiſſe Zeiten giebt im Jahr wo ſie den Drang zum Singen haben. In Offenbach, das war im Juni und Juli, da wacht ich gleich mit Singen auf, und Abends ſtieg ich immer hoch wie

Digitized by Google

die Vögel in den beſonnten Gipfel fliegen, um der ſcheidenden Sonne nachzuſingen, da war der Taubenſchlag meine Tempelzinne, da kamen mir Melodieen, ſie entſproßten aus leiſer Berührung zwiſchen Ton und Gefühl, ſie löſten die Feſſeln dem was in meiner Bruſt wie im Kerker ſchmachtete, dem gaben ſie Flügel auf einmal, daß es ſich heben konnt, und ganz frei ausdehnen. — Ich hab oft darüber gedacht daß Muſik, ſo leicht und gleichſam von ſelbſt ſich melodiſch ins Metrum füge, die doch vom Verſtand weit weniger erfaßt und regiert wird wie die Sprache die nie ohne Anſtrengung das Metrum des Gedankens ergründet und entwickelt. Die Melodie, die ſo in der Singezeit auffliegt, in ſich fertig gebildet, der Kehle entſteigt ohne von dem Geiſt gebildet zu ſein, iſt ſo überraſchend daß ſie mir immer als Wunder erſcheint. — Iſt die Sprache eine geiſtige Muſik und noch nicht vollkommen organiſch gebildet? — und Dichter-drang, iſt der, Trieb des Sprachgeiſtes ſich zu reifen? — ſollen vielleicht Gefühl, Empfindung, Geiſt in einander durch die Sprache der Poeſie organiſch verbunden werden als ſelbſtſtändige wirkende Erſcheinungen? — haben Gedichte nicht geiſtige Verwandtſchaften? nicht Leiden-

Digitized by Google

ſchaften? reißt ein Gedicht nicht das andre mit Flammengluth an ſich, ſind Dichtungen nicht bloße Begeiſtrung, heiße Leidenſchaft für einander? — Spricht ein Gedicht Liebe aus, dann muß es ja in ſich liebend ſein, — es entzündet ja! — Ich muß ja jeden Gefühlsſchritt, jeden Athemzug mitleben, ich lieb ja ſo heiß wie die Gedichterzeugende Begeiſtrung der Liebe.

Es wär Frevel wollt ich dichten weil ich den Wein trinke und im Rauſch den Gott empfinde. Weil der Vergötterungstrieb des Geiſtes mich durchſchauert. Ich kanns nicht erzeugen, das Göttliche, ſo ſag ich Dir, und doch — es iſt mir gewiß daß ich es inbrünſtig liebe und es auch im einfachſten Keim erkenne, aber ich ſelbſt werd nicht Lieb erzeugen ſo wenig als ein Gedicht, ich fühls, und es liegt auch ein geheimer Widerſpruch in mir daß ich nicht geſtört ſein will in der inneren Werkſtätte meines Geiſtes, durch Gegenliebe.

Es begegnet mir aber nichts oder wenig in der Menſchenwelt was einfach genug iſt, was ganz reiner Lebenstrieb iſt, — was mich rührt, wie der Grashalm, — die friſchen Spitzen der Saat, ein Vogelneſt mit Treue gebaut, das Blau des Himmels! — das alles ergreift mich als obs menſchlich wär; und inniger wie das Menſchliche, und die Entzückungen die es mir er-

Digitized by Google

regt von der Natur berührt zu ſein, ſind als ob es eine mich mitfühlende Gewalt berühre, und das wird wohl der liebende Inhalt meiner Seele ſein und nichts andres.

Es wird Dichtung meiner Natur ſein daß ich ſo liebe; — aufnehmend, hingebend, aber nicht aufgenommen werdend. — Drum! es iſt die Liebe die dichtet den Menſchengeiſt und des Gedichtes Inhalt, iſt Liebe ohne Gegenliebe — die höchſte elektriſche Kraft! — Geiſtestrieb! — — der meinige! — —

Vielleicht ſind Naturen Gedichtkeime, ſie ſollen ohne Fehl ſich entwicklen und iſt das ihr einziger Beruf. Ich wollt ich ſproßt aus einem großen Dichtergeiſt, der allerhaben fühlt, und menſchlich doch auch; — keine üppige ſchwärmende Aufregung, nein ſüße Naturkraft, ſelbſt bewußte — gefühlige, — die aus Innigkeit mich erzeugte, — aus beglückendem Reiz des Frühlingslichts! Ja ich wollt ich wär kein ſchlecht Gedicht. Gedrängter quellet Zwillingsbeeren, und reifet ſchneller und glänzendvoller! Euch brütet der Mutter Sonne Scheideblick, euch umſäuſelt des holden Himmels fruchtende Fülle; euch kühlet des Mondes freundlicher Zauberhauch, und euch bethauen — ach! — aus dieſen Augen, — der ewig

belebenden Liebe vollſchwellende Thränen. — Dies Gedicht, iſt mirs doch als ſei ich es! ſo reifend unter den Berührungen der Natur, und unter den Thränen des Dichters. Und wie oft hab ich in der Singezeit dies Lied geſungen und mich ganz drinn gefühlt, die wachſende Beere die der Thau der Liebesthräne nährt, der nicht ihr gefloſſen iſt.

Montag.

Geſtern waren wir in der Eliſabetherkirch, der Reif um dem Thurmknopf war von der Sonn zum Diamant umgeſchmolzen, in allen kleinen Roſetten hingen Diamanttropfen; und der Kreis von Roſen, der um die Pforten in Stein ſehr fein gemeiſelt iſt, war ein Diamantkranz! Die Kirch ſah aus wie im Brautſchmuck. Auf dem Kirchhof ſpielten die Wipfel im *ſpiegelnden* Geſchmeide. Die Kirch, von der Winterſonne außen ſo herrlich geſchmückt, war ſo ſtill innen, ſo einſam helldunkel, und der Teppig von den heiligen Händen der Eliſabeth gewebt lag vor dem Altar, erblaßt von Farben ohne Prunk, nicht dem Aug erfreulich, nur der Seele rührend; und da ſah ich mich um daß nur ein blinder Mann an der Thür ſaß, ſonſt war die Kirch

Digitized by Google

leer. Da fühlt ich mich elektrisch berührt, wie's der Geist der Poesie mir thut. „Herbstgefühl?" ja — sollt ich meinen Erzeuger nicht lieben? — Die ich im Thau seiner heißen Thränen mich wachsend fühl! — es beredet mich in der Einsamkeit der Geist der Poesie, wenn der Mond mich anhaucht da oben in den Nächten, und die Luft spielt um mich, dann fühl ich den Dichter über mir, der um Gedeihen für mich fleht zu ihnen, und giebt die vollschwellende Thräne hinzu. Nur den Zwillingsbeeren die frisch und kindlich zu ihm aufstreben, keinem andern schenkt er der ewig belebenden Liebe Thau, so kann ich ja nichts anders sein wollen als die herbe Traube, die milde reift von seinen Feuerthränen; ich hab mirs einmal so gesagt und sage mich nicht davon los, wie es auch mein inneres Sein ausspricht und mein Schicksal unter den Menschen.

Es ist ein großer Unterschied zwischen den Geistern der Poesie. Manches ist die Natur selbst, die mit deutlichen sinnlichen Worten mich anredet, manches ist vom Genius nach allen Richtungen geprüfter Geist, der in der Unsterblichkeit einfachem Styl, die Seele beruft daß sie den Göttern den Heerd weihe und nur immer des Göttlichen gedenke — der Genius bleibend werd ein ihr —

Digitized by Google

in großen Geſtalten heilig kühner Gedanken. Und ſo ſind viele Bewegungen im Geiſt gar verſchieden, als könne die Poeſie die Seelen rühren wie Saiten die erbrauſen im Feuer, — und wieder ſtill und ſchüchtern aufblühen, wie Keime die ſich umſehen im Lebenslicht, neu geboren, nicht begreifend dies Leben aber zum Leben vereint. Wenn ich Dir dies ſagen könnt was mich ohnmächtig macht, daß ich ſchüchtern werd und mich wehre gegen den Eindruck, als müſſe ich ihm mein Ohr verſagen, und ihm doch heimlich lauſche weils mich hinreißt, und weiß nicht obs der Klang iſt, oder der Inhalt, und wie beide wechſelnd mich bewältigen und wie ich — ja ich will dirs ſagen: — Ein göttlich perſönlicher Geiſt dringt auf mich ein den ich lieben will, lieben muß im Gedicht daß ich herzzerriſſen bin von großer Wehmuth. — Nein mehr! — Tiefer gehts: — daß ich ausbrechen muß in ein ſchmerzlich Ach. — Und wenn ichs nicht fühlte, dies Geiſtige, Perſönliche in der Dichtung — über mir ſchwebend, wie beglückt über ſeinen Triumph, ich glaub ich müßte wie wahnſinnig ihm nachirren — aufſuchen und nicht finden — und wiederkommen und mich beſinnen und vergehen dran; und das iſt der Goethe, der ſo wie Blitze in mich ſchleudert und wieder heilend mich anblickt als thuen ihm meine Schmerzen leid, und

hüllt meine Seele in weiche Windlen wieder, aus denen ſie ſich losgeriſſen, daß ſie ſich Ruhe erſchlummere, und wachſe, ſchlummernd — im Nachtglanz, in der Sonne; und die Luft die mich wiegt, denen vertraut er mich, und ich mag mich nicht anders mehr empfinden zu ihm, als in dieſem Gedicht, das iſt meine Wiege, wo ich mich ſeiner Theilnahme, ſeiner Sorge nah fühle und ſeine Thränen der Liebe auffang und mich wachſend fühle. — Du haſt geſagt, wir wollen ihn ſehen den Großen, Wolkentheilenden, Ätherdurchglänzenden, und ich hab geſagt, ja wir wollen ihn ſehen! — aber wie ichs geſagt hatte, aus Liebe und Mitfühlen mit Dir, da wurd ich eiferſüchtig, und weinte zu Haus in der Einſamkeit bittere Thränen weil ichs geſagt hatte: wir wollen ihn ſehen! — und das kommt daher, weil er ſo lange ſchon, mächtig mir die Seele beſaitet hat, und dann hineingreift ſturmaufregend, und mich ſanft wieder einlullt wie ein Kind, — und ich bin gern das Kind, auf dem ſein Blick befriedigt weilt. Und wär ich nicht genährt von der Natur und wie es aus tiefſter Bruſt ihm hervorquillt! — wie könnt ich ſein wie ich bin? — und weiter will ich doch nichts ſein. Und ich weiß gewiß, und nicht alle ſind geeignet wie ich daß der Geiſt perſönlich aus der Dichtung hervor über mir walte, und mich reife, in ſeiner geheimſten Seelentiefe

Digitized by Google

vollſchwellendem Übermaaß. Aber ſag Du! wie könnt ich athmen, und ruhen und keimen, wärs nicht in jener Wiege ſeines Gefühls, im Gedicht? Und nicht wahr, ich lieg wohl gebettet, und kannſt mirs nicht ſüßer wünſchen? ja Du verſtehſt es wie ichs meine; in den Manen hab ich mich zurecht gefunden in Dir, daß Du alles Leben verſtehſt, und viel tiefer! — denn ich empfinde nur was Deines Geiſtes Spur Dir lehrt, Du aber weißt alles.

Du ſagſt ſelbſt, wo kein Wunſch uns hinzieht das iſt für uns verloren, und man hält wohl für unmöglich was nur des Begehrens bedürfte um wirklich zu ſein. und ſeit Du es mir geſagt haſt — und Du ſagſt, Harmonie der Kräfte iſt Verbindung — ſo hab ich mirs denn getraut, weil ich ihn liebe, ſo nehm ich alles willig hin, Schmerz und Entzücken; — denn es iſt immerdar Entzücken, ihn empfinden! — denn er ſchenkt mirs ihn zu fühlen wie er aus ſeiner Dichtung Blüthe mich anhaucht, das will er, das beglückt ihn, — daß ich erſchüttert bin, das begeiſtert den Dichtergeiſt, und andre kennen nur die verſchloßne Knospe, mir aber öffnet ſich die Blüthe und das nimmt mich weg! — drum bin ich ihm allein und er mir allein! — und die ganze Welt mag ſich ſeiner theilhaftig meinen, ich weiß daß

es anders iſt und muß drauf beharren, denn ſonſt verzehrt mich die Eiferſucht. — Und Du haſt geſagt, „das Aufheben deſſen, was eigentlich dieſe Harmonie ausmachte, müſſe auch nothwendig dieſe Verbindung aufheben.“ Das wird mir nicht geſchehen. Du ſagſt, „das Geräuſch der Welt, das Getreib der Geſchäfte, die Gewohnheit, nur die Oberfläche zu berühren, die laſſen dieſes tiefſte und feinſte Seelenorgan nicht zur Ausbildung kommen.“ — Was ſpricht mich denn an in dem Geliebten? — fühl ich denn nicht das Große und Gewaltige was viel höher iſt als ich ſelber? — ja was mir höher oft vorkommt als der Geliebte ſelbſt; und iſt es nicht dies, dem ich nachgeh? — und erſcheint dieſes Gewaltige mir nicht auch ganz allein außer ihm? — und iſt das nicht die Erinnerung an ihn und zugleich auch noch jene höhere Erſcheinung von der Du ſagſt daß ſie ſich durch die Harmonie mit ihr offenbare? — und kann ich ihm untreu ſein in dieſer, wenn ich mich der hingebe? — und iſt es nicht immer *daſſelbe* was Begeiſtrung zu erregen vermag? — Ach nein! man kann in der Liebe nicht untreu ſein, nur außer ihr. — Ich fühls an der Heiterkeit die mich beflügelt daß in der Begeiſtrung keine Untreue iſt. — Ich weiß von kei-

Digitized by Google

ner Untreue, und glaube oft, ich verſündige mich an was ich liebe, wenn ich nicht alles liebe. Es ſind Dinge, (Naturen, Geiſter), die muß ich lieben weil ſie mich nähren, wie die Pflanze vom Licht, vom Waſſer, von Erde und Luft ſich nährt. Alles was mich begeiſtert iſt mir der Sonne Strahl.

Wenn die Sonne eine Blume durchglüht da fühlt man wohl daß ſie die herablaſſende iſt und daß die Blume von ihr mit heißer Leidenſchaft zehrt. Wer wollte das nicht Liebe nennen, und ob die Sonne Gegenliebe genießt wer weiß das? — ja wer weiß ob die Blume ihr wieder giebt? — Du weißt wohl, wenn die Sonne recht heiß brennt dann duftet keine Blume, aber Abends wenn ſie ſcheidet, dann duften ihr alle Blumen nach, und Morgens wenn ſie kommt dann duften ihr alle entgegen. — Ob das bis zu ihr *hinaufſteige*? — das frag ich mich, danach ſehn ich mich. Und Du ſagſt wonach der Wunſch uns hinziehe das wird möglich und das glaub ich Dir; gewiß ſteigt der Blume Duft zur Sonne, ſind ihre Strahlen nicht Gefühlfäden? — kann mich was Lebendes berühren ohne daß ichs wieder berühre? — ſind ihre Strahlen nicht Saugrüſſel, mit denen ſie aus den Blüthenkelchen den Duft ſaugt? — Und der Dichter, der ſich durch ſeiner Begeiſtrung Strah-

Digitized by Google

len die Blumen erſchließt, ſaugt der nicht ihren Duft? — iſts Begeiſtrung nicht, wenn vor der Geiſtesſonne die Wolken ſich theilen und ſie ſtrahlt die Knospe der Seele an? — Ei darum duften eben die Blumen nicht, grade wenn die Sonne auf ihnen liegt, weil ſie dann mit ihren Strahlenlippen alles ſelbſt trinkt. Nach einem Gewitter da duftet alles. — Dann kommt ſie eilig und wirft ſich über ſie her, und bald trinkt ſie alle Kelche aus, wo denn der Duft nur in ihren Strahl übergeht; — und wenn ſie ſcheidet, dann duftet ihr alles noch nach, und der Duft zieht nach über die Berge; denn wenn man bei Sonnenuntergang auf einem Berg ſteht, da fühlt man den Balſam aus den Thälern heraufſteigen, der Sonne nach; — das iſt am Mittag in der heißen Zeit nicht, weil da die Sonne bis hinunterſteigt, und alles allein trinkt; ſo iſt es zwiſchen beiden wie zwiſchen Liebenden, — ſo können wir auch nicht an ihrer Seligkeit zweifeln. — Nun iſt noch die Erde und das Waſſer, die nähren noch die Pflanze, dieſe hält ſie in ihrem Schooß, und jenes kommt zu den Wurzeln gedrungen, und fällt vom Himmel herab auf ſie; ſie verwandlen ihre feinſten Nahrungskräfte, das Heilige ihrer Natur in eine ſprechende Erſcheinung. — Sind vielleicht Blüthen und Kräuter Worte? — Sprache, in der die Gefühle, der

Digitized by Google

Geiſt der Erde, des Waſſers ſich deutlich machen? — Iſt der Duft der Blumen, ihr Schmelz, wohl das Sehnen der Erde — die Begeiſtrung des Waſſers die in den offnen Kelchen, Freiheit hat aufzuſteigen zur Sonne, zu dem was ſie lieben? — Die dunkle Erde ſtößt aus dem Innerſten ihre duftenden Seufzer auf aus den Kelchen ihrer Pflanzen, die aus ihrem Buſen aufblühen, hinauf in die feſſelloſe Freiheit? — Das Waſſer das von ſeinen kräuſelnden Wellen ſich immer weiter treiben läßt, hier in der Blume Stengel, im Saft des Baumes gemiſcht mit allen Kräften der Natur, ſteigt, nimmt Geſtalt an, wird zum Geiſt, zum Wort, das die Andacht ſeiner Triebe aushaucht. — Was iſt denn aber die Luft? — iſt die nicht Vermittler zwiſchen Allen? der Genius der Welt, der leitet, Leben giebt, ewig den Geiſt durchathmet? — Was iſt aber Geiſtesathem? — iſt der nicht Erkenntniß, Streben emporzuſteigen, ſich abzulöſen vom Mutterſchooß und aufzuſteigen zum Geiſt? iſt Athmen im ſinnlichen Leben nicht daſſelbe? — drängen ſich die Gefühle nicht in Seufzern auf? — Ohne dies ewige Einſaugen des himmliſchen Elements kann der Leib nicht leben, und der Geiſt ſtirbt jeden Augenblick ohne jenen leitenden Genius, der ſein eigentlicher Lebensathem iſt.

Digitized by Google

Die Luft iſt der Genius des Lebens, ſein höheres Ich, ſo wie Waſſer und Erde ſeine Erzeuger ſind. — Die Luft iſt Vermittlerin zwiſchen dem göttlichen Liebesfeuer und dem jungen kindlichen Streben danach, küſſen die Strahlen zu heiß dann kühlt ſie mit ſanftem Wehen und erleichtert den verhaltnen Lebensathem; wie doppelt ſchlägt das Herz wenn ihr Strom raſcher eindringt! — — wie ganz giebt ſich ihr das Leben hin, wenn es von mächtigeren Regungen bewältigt wird. Ja ihr allein vertraut es ſich wenn es von ſich ſelber nicht mehr weiß, ſie umlebt das erſtorbene, bis Leben eindringt wieder, mächtiger und gewaltiger wie früher. So fühl ich deutlich, wenn mein Geiſt erſtarrt war, es iſt Genuß zwiſchen mir und der Gottheit der mich weckt, die Luft, die mich nährt und erhält, ohne welche Geiſt erſtorben wär, nie der Seele könnt Nahrung bringen, von oben. — Ja alle Offenbarung iſt die Geiſtesluft die ihn durchathmet, ohne welche er nicht leben kann einen Augenblick, ſondern müßt erſticken, und ob er ſchläft oder wacht, ſo athmet er doch immer den Genius, die Luft. — Ich bin ſo glücklich Günderode wenn ich hier auf den Bergen ſtehe und der Wind brauſt das er mich davon tragen will, — dann muß ich lachen vor Muthwillen und denk ob

Digitized by Google

mich der Geiſt doch auch verſucht zu heben und mit mir aufzufliegen. —

Die Sonne hat einen heißen Schein mit dem ſie brennt, ſo hat der Geiſt auch ein heißes Licht das brennt wohin es leuchtet.

So kam heut einer nach dem andern zum Beichtſtuhl geſchlichen in der Kirche, und der Pater der Beicht ſaß, guckte mich an, ob ich nicht auch kommen wollt? — und aus Blödigkeit geh ich in den Beichtſtuhl und beicht daß ich mich immer verwundern müſſe warum die heiligen drei Könige das göttliche Kind nicht in ihren Schutz genommen haben, ſondern haben es im Stall liegen laſſen und wären doch überzeugt geweſen, es ſei Gottes Sohn, da noch obendrein ein Stern ſich am Firmament aufgemacht um ſie hin zu geleiten, ſie hätten das Kind ſollen mitnehmen in ihr Land. Und doch wären ſie weiter gezogen, das käme mir nicht vor als wenn ſie heilig wären, ſondern zerſtreute Weltleute; der Beichtvater ſagte: „ſo iſt der Weltlauf, ſie haben ihre Geſchäfte gehabt wie heut zu Tag auch. — „Aber, ſagte er, das braucht man nicht zu beichten das ſind Sünden, wie für die Katz vom Tellerchen zuſammengekratzt, da giebt Gott keinen rothen Heller davor. — Da bet ſie ein halb Vaterunſer zur

Digitized by Google

Buß, oder meintwegen ein Viertel." — Und wie ich aus der Kirche kam, in die friſche Luft, da wars ſchon drei Uhr vorbei, die Sonne wollt ſchon bald untergehen. Da kam ich auf den Thurm und beſann mich daß ich Dir wollt alles beichten wie ich Eiferſucht gegen Dich gehabt, und hatte Dir nicht wollen gönnen daß Du mit mir zugleich bei Ihm wärſt, ich wollt ganz allein mit ihm ſein. Aber jetzt bin ich dieſer Sünde los und im Denken theilt ſich alles Böſe wie Nebel vor den Augen daß man ſieht es war nur Wahn; alles was nicht Großmuth iſt das iſt nur Wahn. Denn ich mein, der Dichter iſt meine Sonne, ſo biſt Du die Luft die das Böſe um mich her verweht, und meinen Geiſt aufſteigen lehrt. Wie kann ich ohne Dich beſtehen vor ihm. — So mag wohl jeder Menſchengeiſt von Elementen genährt werden, die Einer dem Andern ſein muß, und merk Dirs daß du meine Luft biſt, ohne die ich nicht aufathmen kann auch nur einmal.

Bettine.

Digitized by Google

An die Günderode.

Dem Clemens hab ich geſchrieben, einen langen Brief, und ihm auch von Dir geſagt, daß Du ihm gut biſt, und daß ich Dir lange Briefe ſchreibe auf die Du nur kurz oder auch wohl gar nicht antworteſt. Ich hab ihm erzählt, ich ſpreche zu Dir wie zum Widerhall um mich zu fühlen, zu hören, und lege meinen Gedanken und Einbildungen keinen Zaum an; und daß es ſei als ob ein guter Genius dieſe Briefe hervorbringe; — ſo antwortet er: „um Deine Briefe iſt die Günderode zu beneiden, wenn ſie das ſind, was Dein Genius hervorbringt, wenn ſie aber ſo wenig antwortet, ſo iſt das gar wunderlich, entweder iſt nichts zu antworten, oder alles ſchon abgethan.“ —

Heute ſchreibt er mir den langen Brief über Dich, ich hab doch recht, er hat Dich lieb, und hat Dich nicht wollen beleidigen, und ſeine Seelen alle, ſind doch nur eine gute, denn biſt Du ein Kind, ſo iſt er es auch zu Dir; aber Kinder laſſen ſich nicht drauf ein empfindlich zu ſein, ſie ſind gleich wieder gut und laſſen den Strom vom Ufer wegſpühlen die Spielzeuge die ſie einander zerbrochen haben, und erfinden ſich neue, ergötzlichere. Leſe den

Digitized by Google

Brief nicht mit Vorurtheilen und denk daß es neckende Stimmen ſind in ihm von Kobolden, die ihm oft ſelber einen Streich ſpielen, aber die Seele — die Eine Gütige, die ſie umſchwärmen, die iſt doch nur ein Kind wie Du, und was ein freier himmelanſtrebender Geiſt nicht in noch höherem Sinn nimmt als er ſelber iſt, das iſt für ihn kleinlich, und was kleinlich iſt das muß man gar nicht annehmen, ſonſt lernt man die Wahrheit nicht begreifen. — Und ich denk: von allen Geſchichten des Herzens und der Seele Berührungen, geben wir den Leitfaden der Gottheit in die Hand, die leitet immer zum richtigen unmittelbaren Verſtehen. — Und wenn Du mißverſtanden wirſt, ſo ſieh doch nur den Gott ſelber an in der Liebe, gegen den kannſt Du alles wagen, denn der muß Dich verſtehen. —

Ich geb Dir Lehren Günderode, die Dir nicht fremd ſind, beſinn Dich, auf dem Rhein wie wir unſren Briefwechſel beſprachen, da ſagteſt Du es ſei eine Seele die uns mit Liebe an ſich ziehe, in jedem Verhältniß, es müſſe eine Zeitigung erlangen in uns ſonſt ſei es Untreue, Mord, Erſticken eines göttlichen Keims. — Und wo eine Anziehungskraft ſei, da ſei auch eine Strebekraft und wir ſollten ihre Empfindung feſthalten, dadurch allein könne die Seele wach-

Digitized by Google

ſen, jede Berührung mit des andern Geiſt ſei blos Seelenwachsthum, ſo wie alles Reizerweckende blos ſei wie das Erwecken und Entfalten des Pflanzenlebens. — Der Menſchengeiſt bereite ſich auf die jüngſte Stufe der Natur, auf die der Pflanze, während der Leib auf der letzten ſtehe, auf der des Thieres, der Leib erſterbe, aber im Geiſterreich ſei des Geiſtes erſte Metamorphoſe die Pflanzenwelt. — Du meinteſt da, ich ſei zerſtreut und höre auf die Waldhörner am Ufer, nun hörſt Du daß ich doppelte Ohren hab, und daß ich alles nicht allein für mich gehört hab, ſondern auch für Dich, denn Du haſt es vielleicht ſchon vergeſſen. — Du ſagteſt Du liebſt Dich ſelbſt in mir; ſo lieb Dich doch auch ſelbſt im Clemens; — ich weiß nicht was ich Dir all ſagen möcht. — Erzieh Dir ihn doch wie Du ihn haben willſt, wie Du fühlſt daß er ſein müßte um Dich nicht zu kränken, zu eben dem Leben das Du ihm der Idee nach zumutheſt, es iſt gewiß das wahre, was ihm zukommt, und Du ſelbſt ſagſt ja damit, daß Du ihn der Idee nach höher ſtellſt wie die andern, dieſe Idee iſt ja doch der eigentliche Wirkliche, und denk doch an die andern die Du der Idee nach gar nicht wohin ſtellen kannſt, ſondern mußt ſie laſſen was ſie ſind. Und wenn Du einen

Spiel-

Spielkameraden fändeſt mit ſo herrlichen großen Augen, mit ſo elfenbeinerner Stirn, und er hätte ſolche Momente wo die Götter aus ihm prophezeihten, aber er wär unartig und tückiſch im Spiel, er biß Dir in die Hand und kratzte Dich wenn Du ihn ſtreichelſt, oder er ſchlüg Dich mit der Peitſche, wollteſt Du blos ihn als einen tückiſchen Knaben achten und wollteſt die frühere Idee von ihm aufgeben? — ſo ließeſt Du ihn alſo laufen wegen einem Rippenſtoß den er Dir gab und wollteſt von der höheren Idee nicht mehr Notiz nehmen? — ach laß Deine Rippen nicht ſo empfindlich ſein! Thuts doch Gott nicht! — Er hält ſich an das Hohe im Menſchen und alles andre iſt nicht für Gott da. — So ſoll auch alles nicht für Dich da ſein, wie blos das Gute, und wenn es Dir auch gar nicht mehr aufleuchtet, ſo ſollſt Du dennoch von ihm wiſſen und dran glauben. —

Entlaſſe ihn nicht liebe Günderode, kämpf Dich mit ihm durch, der die Idee in ſich trägt die Du ihm zumutheſt, und die ſo hoch iſt daß er hinter ihr zurückbleibt; denn die andern tragen gar keine Idee in ſich, und bleiben nicht zurück, und kommen nicht vorwärts. —

Da hab ich mich ſo vertieft in Gedanken, daß ich einſchlief, es geſchieht mir ſo oft daß ich ein-

Digitized by Google

ſchlafen muß im beſten Denken, wenn ich eben empfind, als wolle ein tieferer Geiſt in mir wach werden, wo ich höchlich geſpannt bin zu erfahren was ſich in mir erdichten will, und ſtatt daß es in mir erwacht ſo muß ich drüber einſchlafen, als ob eine idealiſche Natur mir nicht wolle wiſſen laſſen wie ſie in mir denkt und empfindet. —

Es iſt ein Zauberer in uns, der ſieht uns ſtreben nach ſeinem Wiſſen, der macht all mein Streben zunichte, wenn ich nah bin und die Offenbarung ſchon durchſchimmern ſeh, ſo ſchläfert er mich ein. —

Ich leſe jetzt zum zweitenmal den Wilhelm Meiſter, als ich ihn zum erſtenmal las, hatte mein Leben Mignon's Tod noch nicht erreicht, ich liebte mit ihr, wie ihr, waren die andern in der Geſchichte des Buchs mir gleichgültig, mich ergriff alles was die Treue ihrer Liebe anging, nur in den Tod konnt ich ihr nicht folgen. — Jetzt fühl ich daß ich weit über dieſen Tod hinaus ins Leben gerückt bin, aber auch um vieles unbeſtimmter bin ich, ſchon ſo früh drückt mich mein Alter, wenn ich hier dran denke. — Ich hab mit ihr empfunden, ich bin mit ihr geſtorben damals, und jetzt hab ichs überlebt, und ſehe auf meinen Tod herab. — Gewiß ſtirbt der Menſch

Digitized by Google

mehr wie einmal, mit dem Freund der ihn verläßt muß er ſterben, und wenn ich mit jenem Kind leiden und ſterben mußte, weil ich ſein Geſchick als das meine in ihm empfand und weil ich es zu ſehr liebte und konnte es nicht allein in den Tod gehen laſſen. — Wenn Du das alles überlegſt, ſo wirſt Du nachſichtig ſein daß ich ſo furchtſam bin um Dich.

Ich hab auch jetzt ſchon lange wieder nichts von Dir gehört, auf den Clausner kann ich mich nicht verlaſſen, von Dir will ich keine Briefe fordern, Du haſt viel zu denken und vielleicht Deine Augen ſind leidend, aber doch bin ich immer voll Sorgen wenn ich an dem Tag keine Briefe von Dir hab, wo ich mirs in Kopf geſetzt hab; dann ſteigert ſichs bis zur Angſt wenn noch ein Poſttag vergeht, und dann hilft mirs nur, wenn ich in der Sternennacht auf der Warte an Dich denke, da trau ichs meinem Geiſt ſeinem mächtigen Willen zu daß er Dich ſchütze. Die Nächte war ſo tiefer Schnee gefallen daß ich mir erſt am Tag einen kleinen Pfad zum Thurm ſchaufeln mußte, denn ſo lang ich vermag wird mich nichts abhalten daß ich da hinauf geh und in Gedanken zu Dir dringe und für Dich bet, bis ich wieder bei Dir bin. — Im Rheingau haſt Du

Digitized by Google

mir auch geſchrieben, nur kurz weil Du Augenweh hatteſt, aber ich las doch in den zwei Zeilen wie Du geſtimmt warſt, zuthunlich. —

An die Bettine.

Deine Briefe haben mir viele Freude gemacht, zweifle nicht daran liebe Bettine weil ich Dir ſelbſt ſo ſparſam geſchrieben habe, aber Du weißt viel Denken und oft ſchreiben iſt bei mir gar ſehr zweierlei; auch hab ich die Zeit ſchrecklich viel Kopfweh gehabt.

Du ſchreibſt mir gar nichts von Gundel und Savigny, thue es doch.

Ich ſtelle mir Eure Lebensart recht ſtill, vertraulich und heimlich vor. — Aber ich fürchte nur Du kommſt wieder zu gar nichts. — Dem Clausner haſt Du geſchrieben Du treibſt Mathematik mit einem alten Juden, und vielleicht werdeſt Du auch Hebräiſch lernen, Du habeſt ſchon einen Theil vom ABC inne — mit der Geſchichte treibſt Du Dich herum wie ein Kätzchen mit einem Spielball der am Faden hängt; Du wirfſt ihn hin und her ſo lang es Dich ergötzt und dann läßt Du ihn müßig liegen, was Du über Muſik vorbringſt iſt lauter

Digitized by Google

Larifari, meinſt Du wenn etwas ſchlecht gelingt und ſich gegen den Geiſt ſträubt, das ſei ein Zeichen daß man es aufgeben ſolle? — da bin ich grade der entgegengeſetzten Meinung, und wenn auch etwas Dir trivial erſcheint, ſo iſt deswegen die Sache es gar nicht, ſondern Dein Begriff iſt nicht gelichtet, an was willſt Du Deine Kräfte üben wenn nicht an dem was Dir noch ſchwer dünkt? — ich glaube ſo manches was Du Dir jetzt fremd glaubſt würde ſeine innere Verwandſchaft zu Dir geltend machen. — Du haſt Wiſſenstrieb ohne Beſtändigkeit, Du willſt aber alles zu gleicher Zeit wiſſen und ſo weißt Du Keinem Dich ganz hinzugeben und ſetzeſt nichts recht durch, das hat mir immer leid an Dir gethan. Dein Eifer und Deine Luſt ſind keine perenirenden Pflanzen, ſondern leicht verwelkliche Blüthen. Iſt es nicht ſo? — ſieh, darum iſt es mir gleich fatal geweſen daß Dein Lehrmeiſter in der Geſchichte Dich verlaſſen hat, die Begebenheiten unterſtützen ordentlich Deinen natürlichen Hang, noch dazu da er ſo geiſtreich und ſo faßlich und — ſo liebenswürdig ſein ſoll, — ſo nehm ich es ihm übel daß er nicht mehr Intereſſe an Dir nahm. Übrigens muß ich Deine Ausſchweifungen im Lernen wieder tragen; es wurde mir im vorwerfenden Ton mitgetheilt, und ich merkte daß meiner

Digitized by Google

Verwundrung hierüber, und daß ich nichts davon gewußt habe, nicht Glauben beigemeſſen wurde.

Vom Clemens weiß ich nicht, ob ich wohlthun würde ihm ſo nachzugehen wie Du es meinſt, es läßt ſich da nicht einbiegen und ihm in den Weg treten um ihm zu begegnen, wo ich ihn aber begegnen werde da ſei überzeugt daß es nur friedliche und herzliche Geſinnung ſein wird, ich bin weit entfernt ihn aufzugeben, er ſteht mir vielmehr zu hoch für meine Kräfte, die nicht an ihn reichen. Mein Tadel iſt, daß er dieſe hohen Anlagen alle vergeude, aber ich glaube Dir daß dies kleinlich von mir iſt, und hab mich auch ſchon gebeſſert.

Ich weiß nicht ob ich ſo reden würde, wie er meinen Brief in dem ſeinigen reden läßt; aber es kommt mir ſonderbar vor daß ich zuhöre wie ich ſpreche, und meine eignen Worte kommen mir faſt fremder vor als fremde. — Auch die wahrſten Briefe ſind meiner Anſicht nach nur Leichen, ſie bezeichnen ein ihnen einwohnend geweſenes Leben, und ob ſie gleich dem Lebendigen ähnlich ſehen, ſo iſt doch der Moment ihres Lebens ſchon dahin; deswegen kommt es mir vor wenn ich leſe was ich vor einiger Zeit geſchrieben habe, als ſähe ich mich im Sarg liegen, und meine beiden Ichs ſtarren ſich ganz verwundert an.

Digitized by Google

Mein Zutrauen war freilich kein liebenswürdiges Kind, es wußte ſich nicht beliebt zu machen, nichts Schönes zu erzählen, dabei flüſterten ihm die Umſtehenden immer zu: Kind ſei klug! gehe nicht weiter vorwärts, der Clemens wird Dir plötzlich einen Streich ſpielen und Dir die Schuld geben daß er Dich nicht mehr ausſtehen könne. Da wurde das Kind verwirrt und ungeſchickt, es wußte nicht recht wie man klug ſei, und ſchwankte hin und her, darf man ihm das ſo übel nehmen? — Aber eigenſinnig iſt das Kind nicht. Wenn es im Hauſe freundlich und gut aufgenommen wird, kehrt es ſicher lieber um, als daß es länger auf der Straße verweile.

So kannſt Du dem Clemens über mich berichten, auch daß ſeine Scherze über meine Art zu ſchreiben und die ungefügen Worte die ich gebrauche, mich nicht verdrießen, ich muß mich bei dieſer Stelle ſeines Briefs immer auslachen und werde das Wort Rathſchläge gar nicht mehr gebrauchen können, überdem erinnert es mich auch noch an Burzelbäume. —

Ich kenne wenig Menſchen und vielleicht niemand ganz genau, denn ich bin ſehr ungeſchickt andre zu beobachten. — Wenn ich daher einen Moment verſtehe in ihm, ſo kann ich von dieſem nicht auf alle übrigen ſchließen.

Digitized by Google

Es mag wohl sehr wenige Menschen geben die dies können, und ich wohl mit am wenigsten. Jetzt denke ich es sei gut den Clemens zu betrachten, und erfreulich; und er will man solle ihn nur betrachten wollen. Ist diese Ansicht wahr oder falsch?

Caroline.

Ich lese Deinen Brief und den *meinen* und erkenne wie verschieden unsre Stimmungen sind, aber ich fürchte nicht daß Du an mir zweifelst, oder mein Übergehen unrichtig auslegest; was soll man dazusetzen oder einfallen wollen, wo sich etwas frei und wahr ergiebt wie Deine Mittheilungen, aber das was Du übergehest das muß ich berühren. Du kommst mir vor wie ein Eroberer der alle Waffen verschmäht aus Heldenmuth, der alles verachtet was ihn schützen, vertheidigen könnte und jede Waffe die er zum Erobern bedarf; ja ich glaub das Hemd möchtest Du abwerfen. Doch sind Wissen, Begreifen, Lernen nicht allein die Armaturen des Geistes, sie sind vielmehr seine Glieder mit denen er sich wehrt, und sich aneignet was seinem Genie zukommt. Bedenks alles und neige meinen Lehren ein herablassend Gehör. —

Deine Beichte hab ich mit Sanction angehört und

Digitized by Google

ertheile Dir Absolution; und verspreche Dir auch Dich zu begleiten wenn Du Deinen Erzeuger aufsuchst. Ich werde wohl nicht die erste Rolle übernehmen müssen bei dieser Überraschung langgehegten Begehrens. —

Schreibe mir ein bischen ordentlich über das Chaos Deiner Verwirrungen.

An die Günderode.

Die Frankfurter haben mir geschrieben und haben mich schon ausgepelzt mit allerlei verwunderlichen Prophezeihungen. — Erstens: ich soll mir häusliche Tugenden angewöhnen. Zweitens: wo ich einen Mann hernehmen will wenn ich hebräisch lern? — So was ekelt einem Mann, schreibt der lieb gut Engels-Franz, als wie die spartanische Suppe; an einen solchen Heerd wird sich keiner niederlassen wollen und eine Schüssel Mathematik von einem alten schwarzen Juden assaisonnirt sei auch nicht appetitlich, darauf soll ich mir keine Gäste einladen, und der Generalbaß als Desert, das sei so gut wie eingemachter Teufels-Dr. — Das wär eine schöne häusliche Tafel ꝛc. und man spotte meiner

Digitized by Google

allgemein daß die Lullu eher geheirathet habe, und dann meint er ganz gutherzig, daß wenn ich eben so viel häusliche Tugenden geäußert hätte, ich gewiß auch einen Mann bekommen haben würde. — Ich schrieb ihm, er soll nur immer mitspotten denn es sei jetzt nicht mehr Zeit mich zu ändern; und der ganz Jud sei nur in meine Tagsordnung einrangirt um mich vor dem Mottenfraß der Häuslichkeit zu bewahren, und ich hätt gemerkt daß man in einer glücklichen Häuslichkeit Sonntags immer die Dachziegel gegenüber vom Nachbar zähle; was mir so fürchterliche Langeweile mache daß ich lieber nicht heirathen will. — Ich hab aber auch dem Doctor einen ironischen Lügenbrief wieder mit Lügen beantwortet und dem Clausner auch einen. Und es sind auch allerlei Anspielungen, recht liebliche auf Dich, die ich mit charmantem Humor beantwortet hab. So kommst Du zuletzt an die Reih.

Dem Clemens hab ich alles übermacht. — Deine eigne Sorge um meine Ausschweifungen im Lernen die lasse sich legen. Der Wind zaust mich und schüttelt mir alles aus dem Kopf. — Wenn Du meinst ich könnt was dafür daß ich nichts kann, da thust Du mir unrecht. Es ist nicht möglich meine Lerngedanken zusammen zu bringen, sie hüpfen wie die Frösche auf einem

Digitized by Google

grünen Anger herum. Meinſt Du ich mach mir keine Vorwürfe? — meinſt Du ich raffel mich nicht alle Tage zuſammen? — mit dem feſten Vorſatz es durchzunehmen bis es mir ganz geläufig iſt? — aber weißt Du was mich zerſtreut? — daß ichs allemal ſchon weiß noch eh es der Lehrer mir ganz auseinander geſetzt hat, nun muß ich warten bis er fertig gekaut hat, da nehmen unterdeß meine Gedanken Reißaus, und dann iſt es nachher nicht daß ich es nicht gelernt hab, ſondern ich habs nur gar nicht gehört was er geſagt hat; mit dem Hofmann in Offenbach wars eine andre Sach, er lehrte ſo problematiſch, er ließ mir hundert intereſſante Fragen die er freilich oft unbeantwortet ließ, die oft zu ganz fremden Dingen führten, aber dies regte mich an, immer darauf zurückzukehren. Ich will mich damit nicht entſchuldigen, ich weiß daß es ein Fehler, eine Schwäche, eine Krankheit iſt; ich gebs auch nicht auf ſie zu bekämpfen, und ſollt ich bis an meines Lebens End damit zu thun haben, ich gebs nicht auf, das fort zu lernen was mir einmal Begierde ja ich kann wohl ſagen Leidenſchaft erregt hat. — Generalbaß! — Wenn Du ahnen könnteſt welches Ideal mir in dieſem Wort vor den Sinnen ſchwebt, und welchen alten Manſchettenkerl mit die Lehrer vorführen und behaupten das ſei er, Du

Digitized by Google

würdeſt mich bedauern daß ich den Genius unter dieſer Geſtalt ſollte wieder erkennen müſſen. Nein er iſt es nicht. Die ganze Welt iſt eben Philiſterthum, ſo haben ſie nicht eher geruht bis ſie auch das Wiſſen dahin gezerrt haben. Wär es frei behandelt mit Genie, dann wär ſein Beginnen kindlich, nicht aberwitzig mit lauter Gebot und Verbot die ſich nicht legitimiren: das darfſt Du nicht, das mußt Du — warum? — weils die Regel iſt. — Nun aber! — ich fühls das ſoll mich nicht abhalten, und ich werde thun nach Kräften, und das andre wird der Gott meinen mangelnden Kräften zu gut halten, und auch mußt Du etwas auf einen beſtimmten Naturtrieb rechnen, der mich mit Gewalt zu andern Gedanken reizt, einen Vortheil hab ich davon, meine großen Anlagen werden jetzt ſehr in Zweifel gezogen oder vielmehr mir gänzlich abgeläugnet, und meine Genialität gilt für Hoffart, und mein Charakter für einen Schußbartel, dem man alle Dummheiten zutrauen kann ohne ihm eine zum Vorwurf machen zu können. Da fühl ich mich ſehr bequem in meiner Haut und es iſt mir noch einmal ſo behaglich unter den Menſchen; — niemand denkt zwar dran daß ich nie Prätenſion an jene hohe Eigenſchaften machte, von denen man erwartete daß ſie aus dem Ei kriechen würden, und daß

Digitized by Google

es nur unſer lieber Poſaunenengel war der all dieſe Dinge über mich hinter meinem Rücken in die Welt hinein trompetete, und man giebt mir die Schuld daß ich ein eingebildeter aufgeblaſner Kerl wär, der meine ſeine Phantaſie regne Gold; aber das kränkt mich gar nicht und beſchämt mich auch nicht und es ſteckt mich vielmehr an daß ich allerliebſt dumm ſein kann, und mich mitfreue wenn ſie mich auslachen und da lacht man als weiter. —

Du fragſt nach Savigny. Der iſt eben wie immer. Die höchſte Güte leuchtet aus ihm, die höchſte Großmuth, die größte Nachſicht, die reinſte Abſicht in allem, das edelſte Vertrauen zu dem Willen und Reſpekt vor der individuellen Natur. Nein ich glaub nicht daß es ein edleres Verhältnißmaaß giebt. Das ſtört mich alſo gar nicht daß er mich hundertmal hoffärtig nennt, und daß er über meine Albernheiten lacht und daß er mir noch größere zutraut, und daß er keinen Glauben an meinen geſunden Menſchenverſtand hat, er thut das alles mit ſo liebenswürdiger Ironie, er iſt ſo gutmüthig dabei, ſo willenlos einem zu ſtören, ſo verzeihend; ei ich wüßt nicht wie ich mirs beſſer wünſchen könnte, als ſo angenehm verbannt zu ſein, und ich komme mir vor wie ein Schauſpieler der ſich unter einem Charakter be-

Digitized by Google

liebt gemacht hat, und der dieſen nun immer beibehält, weil er ſich ſelbſt drin gefällt. Der Clemens klagt zwar und meint er habe immer keine Antwort von ihm erhalten auf all ſein Vertrauen, und habe ſich immer zurückgeſtoßen gefühlt — und der Savigny ließe gleichſam das Tret-rad der Studirmaſchine ſo lang aus Höflichkeit ſtehen bis einer ausgeredet habe, er habe ſich oft geärgert daß wenn er zu ihm ins Zimmer kam *um ihm* was warm mitzutheilen, ſo habe er keine Antwort, nur Gehör erlangt, und kaum ſei er draus geweſen, ſo rumpelte die Studirmaſchine wieder im alten Gleis. — Da hat aber der Clemens unrecht. Erſtens iſt Savignys Antheil am Leben außer ſeiner wiſſenſchaftlichen Sphäre nur ein geliehener; und vielleicht blos gutmüthig, und dann iſt es ein Irrthum vom Clemens, der *meint er müſſe* ihm Mittheilungen machen, da er ſie ihm nicht honorirt, oder ſich ihm mittheilen will wo Savigny einer anderen Anſicht über ihn zugethan iſt. — Mir fällts gar nicht ein, ihm etwas der Art ſagen zu wollen, mir iſts ganz recht, daß er mir die Fehler und Albernheiten die in mir nun einmal vorausgeſetzt werden noch als erträglich anrechnet. — „Was willſt Du wieder für eine Dummheit vorbringen ſagen ſie oft, oder ich bitt Dich ſchwäz nicht ſo extravagant, oder: wie kannſt Du denn ſo was ſagen,

Digitized by Google

die Leute verſtehn Dich nicht.“ — Und es fallen mir dann auch immer die Extravaganzen ein und ich ſag ſie immer nur, ums zu hören wie ich ausgezankt werd. — Da ſiehſt Du alſo, es geht mir plaiſirlich; und eiferſüchtig darfſt Du nicht ſein, kein Menſch theilt dies Vertrauen dies tiefere zu Dir, — drum aber, bin ich auch eiferſüchtig auf Dich, und oft auch bang, denn nicht allein die Menſchen ſind mir im Weg, ich fürchte auch jeden Zufall, jede Laune von Dir, jede Zerſtreuung, ich möchte Dich immer heiter wiſſen. Wenn Du Kopfſchmerzen hatteſt, ſo ſeh ich mich noch nach ihnen um, wie nach frechen Gewalten die ich noch auf dem Rückzug verfolgen möcht. — Wenn einer mir ſchreibt Du ſeiſt ſtill oder man habe Dich nicht geſehen, oder man glaube Du ſeiſt nicht in der Stadt, das alles kümmert mich, ſo leichtſinnig ich bin, und ſo bald ich drauf vergeſſe ſo kommt mir die Idee leicht wieder, und ſteigert meine traurige Gedanken über Dich, denn die hab ich als oft, das iſt wahr.

Mein Lehrer in der Mathematik iſt mein alter Herbſt-Jud. Morgens an meiner Thür in einem ſchwarzen Kleid, weißem Kragen und der Bart ſpiegelglatt, ſtand er an meiner Thür und fragte um Erlaubniß mich zu beſuchen, ich freute mich über ihn, er ſieht ſo viel

Digitized by Google

edler aus als die andern Menſchen mit denen man täglich verkehrt, die man in großen Verſammlungen ſieht; ich hab im Schauſpielhaus mich oft vergeblich nach einem erhabnen Geſicht umgeſehen. Er ſetzte ſich auch gleich in anſtändiger Bequemlichkeit an den Tiſch den Arm drauf legend, merkte meine Verwundrung über ſeine Angenehmheit, lächelte mich an und ſah aus wie ein Fürſt, — ich fragte: wo ſind Sie denn ſo lang geweſen? — Nun! ſagte er, was reden Sie doch ſo fremd, bin ich nicht noch der Alte? — heiß ich nicht mehr: Lieber Jud? — ich mußt ihm die Hand reichen, ich ſagte, Ja! — hätteſt Du nur die ironiſche Miene geſehen in dem erhabnen Geſicht und das milde herablaſſende Lächeln zu mir; — er ſagte: nicht aus jedem Mund gefällt einem das Ihr oder Du mit dem der Jude ſich muß anreden laſſen, aber Ihrem laſſe ichs nicht gern abgewöhnen. — Dir hätte der Mann ſo viel Freud gemacht Günderod, er erzählte nur Gewöhnliches aus ſeinem Leben, von ſeinen ſiebzehn Enkeln wie die ſich gefreut haben ihn wieder zu ſehen; ich frug nach allen, wie alt ſie ſind, wie ſie ausſehen; da ſind ihm doch die Fünf die Vater und Mutter verloren haben die liebſten, von denen ſagte er, „der älteſte der gleicht mir, man erkennt ihn ſchon von weitem für meinen En-

Digitized by Google

kel," — und der Zweite? — „der ſchlägt ganz nach mir der hat für nichts Sinn wie für die Mathematik und hält ſich ſo apart." — Wie iſt denn der Dritte gleicht der Euch auch? — „Der iſt noch ein klein Jüngelchen aber er verläugnet den Großvater nicht, und die Töchter ſind ſchon ſo hülfreich die eine iſt dreizehn und die andre elf Jahr, aber ſie ſorgen fürs Haus und für die Kleidung." — Das waren alles gewöhnliche Reden, aber wie erfüllt von Herzlichkeit — ganz wie die Natur mit Enthuſismus Sorg und Plage tragend. — Er war früher blos Lehrer der Mathematik, und lehrte in Gießen, in Marburg die Studenten, und in der Ferienzeit ging er nach Haus zu den Seinen. — Zwei Söhne, und eine Tochter verheirathet; ſeine Tochter ſtarb nachdem ſie ihren Mann begraben hatte den ſie ſehr liebte, und ließ die fünf Kinder zurück. — Der alte Ephraim konnt keinen andern Erwerbszweig ergreifen ſie zu ernähren, als an den er von Jugend gewohnt war, der ſeine Leidenſchaft iſt — worüber er ſo manches Schmerzliche hat vergeſſen, ſagte er, — ſo iſt er denn auf dem Heimweg in den Ferien, in den nächſten Orten herumgeſchlendert und hat alte Kleider eingehandelt um die ſeinen Enkeln mitzubringen, denn ſie neu zu kleiden dazu wollte ſein Erwerb nicht hinreichen. Nach und nach hat ſich der

Digitized by Google

Handel erweitert, alte Hochzeitkleider aus dem vorigen Jahrhundert, verlegne altmodiſche Spitzen die die Kaufleute nicht mehr abſetzen verhandelt er jetzt nach Polen, ſo war er diesmal in Leipzig — und hat ein ſehr gut Geſchäft gemacht, — Du hörſt, ich hab einen ganz kaufmänniſchen Styl — Ich möcht mit dem Alten Compagnie machen und die Enkel ernähren helfen, weil aber das doch Schwierigkeit hat, ſo hab ich einſtweilen mathematiſche Stunde bei ihm, das macht ich ganz kurz, ich ſagt ihm: da komm nur die Woch auch zweimal zu mir, denn ich muß Mathematik lernen, er lachte und wollts nicht glauben, ich holte ihm aber meine mathematiſchen Bücher hervor, die Chriſtian mir hier gelaſſen, und mein Heft was ich bei dem Chriſtian geſchrieben, das gefiel ihm ſehr, denn es war meiſt alles vom Chriſtian dictirt, der wohl der ſcharfſinnigſte Menſch von der Welt iſt. — Jetzt hab ich ſchon drei Stunden ausgehalten, und auch allemal ſeine Aufgaben richtig gemacht, denn ich hab Reſpekt vor dem Alten, ich möcht um alles nicht ihm die Idee geben als ſei ich ein flatterhafter Schußbartel, wie mich die andern nennen, woran mir gar nichts liegt, aber an Ihm liegt mir, weil er ſo ganz ohne Überſpannung doch nicht an meinem Ernſt zweifelt, weil er eine ſo ſchöne Liebe zu ſeiner Wiſſen-

Digitized by Google

ſchaft hat, daß er die für gering achten muß die das nicht mitfühlen. Und meine Du was Du willſt; aber Du wirſt mir recht geben, daß unter ſolchem Druck unter ſo erniedrigenden Bedingungen der Adel des Lebens ſo frei und untadelhaft bewahrt, daß ſie nicht einmal durch das niedrigſte Geſchäft ſich gebeugt fühlt für eine hohe Seele ſpricht; daß ſie um ſo mehr Recht hat auf unſere feierliche Achtung als ſie vielleicht dem Äußeren nach, der Mißdeutung der Verachtung ausgeſetzt iſt; er nannte mich geſtern ſein liebes Töchterchen, und legte mir die Hand auf den Kopf wie er wegging; ich hielt ſo ſtill, er ſtrich mir über die Wangen und ſagte: Ja ſo! — das hieß ſo viel: nun in dir ruht der Menſchenkeim. — Er kommt zwiſchen drei und fünf, da wirds ſchon dämmerig wenn er geht, ich führte ihn durch den Garten und zeigte ihm den Thurm, von wo ich die Lande überſeh. — Da kann kein Menſch hinauf wie ich, denn ſeht die Leiter iſt zerbrochen, ſagt ich, — und ich hab ihm vorgetragen wie mirs geht mit dem Generalbaß, er ſagt das wär weil ich nicht alles zu gleicher Zeit überſchaue, warum meine Begriffe ſtockten; und manches woran Menſchen ihr Lebenlang kauten, das müſſe von andern in einem Blick erfaßt werden, ſonſt ging Zeit und Müh verloren; ich ſagte, mir ſei bang ſo werde es mir auch

Digitized by Google

ergehen. „Ich hab doch in meinem Leben noch keine kleine Eichel gesehen der bang war es werde kein Baum aus ihr wachsen," gab er zur Antwort; und dabei legte er mir wieder die Hand auf den Kopf und sagte so freundlich: „jetzt haben wir die Eichel in die Erde gelegt und gedeckt und jetzt wollen wir sie ruhig liegen lassen und sehen was Sonne und Regen thut." — Du glaubst gar nicht wie fabelig mich der Mann macht, zu den andern darf ich nicht von ihm sprechen, das kannst Du wohl denken, denn sonst würde meine Andacht mir für Verrücktheit ausgelegt werden; aber die Patriarchenwürde strahlt mich an aus ihm, und ich spreche der ganzen Welt Hohn, daß solche einfache große und heilige Charaktere nicht Platz finden unter ihren Lapalien, und überhaupt geh ich nach Vornehmheit, und diese hat der Mann; und seh doch nur einen auftreten in der menschlichen Gesellschaft, ob nicht aller mühselig erzwickter Rang ihn so des gesunden Verstandes beraubt, daß er nur als Narr sich selbst genug zu thun glaubt. — Weise sein kann keiner der der Narrheit eine höhere Überzeugung opfert, denn aller Verstand deucht mir ein Spiel von Aberwitz, wenn der heiligen Weisheit nicht alle Opfer gebracht sind. Das meine ich so: wenn nicht alle äußeren Vortheile, Würden und Ruhm, nichts gel-

Digitized by Google

ten vor dem inneren Ruf zum Göttlichen. Ich bin noch jung, mir kommt es wohl noch einmal daß mich das Schickſal frägt, — und da werde ich des alten Handelsjuden Ephraim gedenken. — O pfui, wer ſeinen Umgang wollte richten nach dem äußeren Rang, von Vorurtheilen ſich wollte Feſſeln laſſen anlegen; und mit denen prangen! — der einzige Stolz den ich habe, der iſt frei ſein von ihnen, — und der ſchon auf andern Wegen ſeinen Vortheil ſucht als in der heiligen Überzeugung ſeines Gewiſſens, der iſt nicht mein Geſelle. — Aber der Jude der giebt mir keinen Anſtoß der iſt frei von allem. —

Adieu. Bettine.

Noch eins ſetz ich hier hin: Alles was Dir geſchieht ſoll Dein Geiſtesleben befördern, — ſo, auf die Weiſe begreif meinen Umgang mit dem Juden.

Digitized by Google

An die Günderode.

Ein mathematiſcher Vergleich vom Jud: Begeiſterung iſt ein Reich des Seyns das wir zwar aus der Wirklichkeit verbannt haben, aber in dem wir ſeine Gewißheit fühlen. — Wie könnte dies Reich nicht wahrhaft ſein da der Geiſt die Wirklichkeit verläßt, denn wo ſoll der Geiſt leben als in der Begeiſterung, da er immer nur lebt wenn er begeiſtert iſt. — Aus dieſer Schlußfolge legte er mir nun aus was er von mir gefaßt wollte wiſſen, — und ich ergriff ſeine Hand und ſagte: ach Ephraim jetzt weiß ich wer Ihr ſeid, Ihr ſeid der Socrates. — „Ich bin der Socrates nicht, aber er iſt ein Stück von meiner Religion.“ — So? — ſagt ich, habt Ihr ihn ſtudirt; wie ſeid Ihr denn dazu gekommen? — „da könnt ich ja wohl fragen, wie iſt ein ſo junges Töchterchen dazu gekommen von ihm zu wiſſen,“ — ich hab ihn der Günderode ſtückweis vorgeleſen, aber ich war zerſtreut, und weiß nichts von ihm als nur daß er ſolche Schlußfolgen macht wie Ihr. — „Wer iſt die Günderode?“ — Meine Freundin der ich alles

Digitized by Google

von Euch erzählt und auch daß Ihr mich gefangen habt, wie in einem Hamen, daß ich lernen muß, und daß Ihr der einzige Menſch ſeid vor dem ich Furcht hab. — „Wenn das nur wahr wär, ſagte er, ſo wollt ich noch ſtrenger ſein.“ — Ach nein! zerreißt den Hamen nicht, er iſt gar fein gewebt laßt dem Fiſch Platz daß er ein Bischen ſchnalzen kann. — Das macht ihm nun ſo viel Vergnügen ſo ein Weilchen mit mir zu ſprechen, — er ſagte: „das iſt alles gut, aber wir wollen einander nicht umſonſt kennen gelernt haben, und Sie ſollen manchmal noch des alten Ephraim Spuren in Ihrem Geiſt verfolgen wenn er ſchon lange nicht mehr lebt.“ — wahrlich ich hatte auf der Zunge ihm zu ſagen, daß ich ihn unausſprechlich liebe und daß mir an ſeinem Segen mehr gelegen ſei als an der ganzen Welt; aber ich ſchwieg ſtill, was ſoll man ſo was ſagen, er ſiehts ja, und fühlts auch gewiß innerlich als Wahrheit. Ich frag ihn alles, was mir in den Kopf kommt, mir deucht gar nicht das es möglich ſei daß ihm ſein Geiſt nicht alles klar und deutlich mache, — nur ſcheu ich mich ihm zu ſagen wie ſehr ich ihm vertrau, geſtern ſprachen wir vom Napoleon, ich ſagte mit Euch wollt ich Schlachten gewinnen! — ich hab mir oft gedacht wenn ich Feldherr wär und von meiner Gegenwart des Geiſtes alles ab-

Digitized by Google

hing, daß ich alles verantworten müßt, ob ich da nicht zwiſchen Begeiſtrung und Furcht ſchwanken würde; aber wenn ich Euch an der Seite hätt dann wollt ich meiner Entſchloſſenheit gewiß ſein. — „Warum? — trauen Sie mir ſo viel Muth zu? — hab ich ihn doch noch nie bewieſen, und vielleicht noch nicht Gelegenheit gehabt ihn zu proben, denn des Juden Weg iſt, ſich zwiſchen Dorn und Diſteln durchzuſchleichen, mit denen der Chriſt ihm die Straßen verhackt und er muß ſich ſcheuen daß die Hunde wach werden die in die Dornen hinein ihn verfolgen daß er nicht mehr vor- noch rückwärts weiß, und oft im Schweiß ſeiner Mühen zu Grunde geht, und was noch trauriger iſt, — ſeinen Gott nicht mehr im eignen Herzen findet." — und er faltete ſeine Hände und verfärbte ſich, — er iſt eine fein organiſirte Seele, — es bewegte mich, ich ſagte: Ich hab nicht an Euren Muth dabei gedacht, aber mir deucht in Euer Antlitz zu ſehen das würde meine zerſtreuten Gedanken ſammeln, und meine Entſchloſſenheit feſtmachen wie einen Pfeiler, denn ich würde nie vor Euch beſchämt ſtehen wollen; und dann fühl ich daß Ihr in der Gefahr wachſen würdet, denn Ihr würdet gewaltig ſein wo es des Geiſtes bedürfte, weil böſe Leidenſchaften in Euch abweſend ſind und Euren Geiſt nicht hindern gegenwärtig

zu

Digitized by Google

zu ſein, denn ich glaub Gegenwart des Geiſtes hat man nur der Abweſenheit der Leidenſchaften zu danken die einem ins Handwerk pfuſchen. Aber Ihr ſeid vollkommen ruhig und habt doch Euren Zweck im Auge, und ſteht über den Vortheilen des Lebens, und habt Jahre und ſeid ſo feſt ſo ernſt ſo gar nicht ermüdet von den ſtrengen Prüfungen, Ihr klagt nicht, Euch iſt das Leben gerecht wie es Gott Euch gab; das iſt Weisheit, mein ich. — Und doch iſt der Ephraim nur ein Handelsjude, ſagte er, — ja, aber ihr habt euer Leben zum Tempel gemacht und ſeid hoher Prieſter darin. — Das Geſpräch führte noch weiter, und endlich dahin — was ich mir für Dich aufſchrieb: —

„Daß der Leib in ſich begeiſtigt iſt — einen Geiſt in ſich habe, erkennen wir darin, daß er ſich geheiligt empfindet im Denken. — Ein Denkender, ein geiſtig Erregter hat einen geheiligten Leib.“

Dies war das letzte von unſerem Geſpräch, was dazwiſchen lag, weiß ich nicht mehr; — aber auf dem Thurm, in der kalten Winternacht plauderten die Sterne weiter mit mir:

„In der Liebe iſt das erſte was wir weihen der Leib, — und dies iſt die Wurzel und der Keim der Liebe — und ohne dieſe Weihe wird keine Liebe beſtehen, ſie

Digitized by Google

welkt wie eine Blume die man bricht, aber durch dieſe Weihe, mit Ihr, muß die Liebe beſtehen, jede Erkenntniß des Höheren fängt mit dieſer Weihe an; wenn der Geiſt göttlich empfindet, das heiligt den Leib."

„Jedes Annähern im Geiſt ſucht den Sitz des Geiſtes im Innerſten und das empfindeſt Du umgeben vom Leib, — wie Du die Tempelhalle geweiht achteſt, von der Du weißt daß inner ihren Mauern die Opferflamme lodert."

„Der Tempel ſtellt den eignen Leib dar, und des Gottes Lehre den eignen Geiſt."

„Den Geiſt des andern empfinden, ſo wie der ſich ſelber empfand als er dachte, das befruchtet den Geiſt." —

„Verſtehen iſt unmittelbares Berühren der Geiſter, und dies iſt Lebendigſein, erzeugt ſelbſtſtändig Leben, und alles andre iſt nicht Verſtehen, — und der geringſte Keim ſelbſtſtändig in der Bruſt, iſt Offenbarung."

„Drum befruchtet das wahre Verſtehen den Geiſt."

„Fürchte nicht daß Deine Liebe verloren ſei, die Geiſter tragen ſie hin wo ſie wirkt, wo ſie erzeugt, wo ſie ins Leben eindringt des Geiſtes. — Und das iſt ja der Liebe einziger Bedarf, aufgenommen zu ſein; und was nicht ihrer Empfängniß fähig iſt, das iſt auch nicht der Liebe Gegenſtand, drum fürchte nicht daß die Liebe

Digitized by Google

ihr Ziel nicht fände, alles wahrhafte Leben hat ein Ziel.“

„Alſo haſt Du eine lebendige, aus der Großmuth entſprungne Liebe, ſo verfehlt ſie nicht ihr Ziel, denn es liegt in ihr ſelber, wie der Athem in der Bruſt liegt.“

„Alle Handlung die nicht Großmuth iſt, iſt Lüge, iſt Scheinleben; alles was nicht Geiſt iſt, iſt Lüge — Großmuth muß Scheinleben in wahres Leben verwandeln.“

„Was iſt Großmuth? — Geiſt! — Denken Handeln und Fühlen zugleich. — Großmuth muß aus dem tiefſten Geiſt ſich entwickeln, — Geiſt umfaßt alles, jede Regung fließt aus ihm. Jemehr Du Geiſt ausſtrömſt, jemehr ſtrömt er Dir zu.“

„Großmuth iſt recht eigentlich ſinnlicher Geiſtesſtrom, alles was die Großmuth hemmt iſt geiſtlos.“

Das waren ſo die Nachzügler von meinem Geſpräch mit dem Juden. Bin ich nicht glücklich, Günderode, daß mir Gott einen ſolchen an die Thür geſchickt hat in ſo verachteter Geſtalt, und daß ſeine Hoheit um ſo mehr drunter hervorleuchtet? — und der mir zu trinken giebt wo mein Herz lechzt und nicht die Quelle finden konnt,

Digitized by Google

denn gewiß dieſer Mann beſchenkt mich fürſtlich und ich kann ihm nicht vergelten, und er hat mich gewiß auch ſo lieb wie ſeine Enkel, für die er mit Herz und Seele ſorgt. Er gefiel mir gleich ſo wohl wie ich ihn zum erſtenmal ſah, er zog mich an und ich ſcherzte freundlich mit ihm weil ich ihm wohl thun wollte, da ich weiß daß niemand freundlich mit ſolchen Leuten iſt, und nur ihrer ſpottet, — jetzt aber denk ich jedesmal wenn ich ihn ſeh, wie hoch er über mir ſteht und wie gütevoll und herablaſſend er gegen mich iſt, er auch behandelt mich wie der Meiſter ſeinen Zögling, ich fühl jeden Augenblick ſeine Übermacht. — Während ich mit ihm rede, ſchreibt er immer kleine Sätze ins mathematiſche Heft, die er mir noch zuletzt anweiſt wie ich ſie herausfinden ſoll, das macht daß unſer Geſpräch ſich in Pauſen eintheilt, und feierlich und langſam iſt, das macht mir auch ſo viel Freud. —

Wenn ich zu Savigny hinunter komm, da bin ich immer ganz ausgelaſſen luſtig vor heimlicher Freud daß ich einen ſo liebenswürdigen Meiſter hab dem ich ſo von Herzen zugethan bin, ich würde für ihn durchs Feuer laufen, — für Dich auch — ich hab immer die Studenten drum beneidet wenn ich mir dacht daß ſie ſo ein Verhältniß zu ihrem Profeſſor haben, daß ſie ſo

Digitized by Google

ſtolz drauf ſind ſeine Schüler zu ſein, und ihm die Stange zu halten; damit mein ich daß ſie ſich ihm widmen mit ihrem ganzen jugendlichen Enthuſiasmus. — Es iſt nichts ſchöneres in der ganzen Welt als dies. Wär ich ein weiſer Meiſter; wenn mir die Studenten aus vollem Herzen ein freudig Lebehoch brächten, wenn ſie im Fackelzug anmarſchiert kämen, ja das wär mir am liebſten von allen Ehrenkränzen. — Der Ephraim hat ſo einen Charakter der imponiren und die Schüler anziehen muß, wenn der Philoſoph wär, was er doch eigentlich iſt, ſo müßten die Schüler mit Leidenſchaft an ihm hängen, — er ſagt, meine Schüler lieben mich auch, aber die Vorurtheile liegen wie unerſteigliche Berge zwiſchen uns. — Savignys fragen als: nun war Dein alter Mathematicus bei Dir, haſt Du wieder Judenweisheit ſtudiert? — biſt Du heut wieder klüger wie die andre Menſchheit, hat Dich Dein Jud eingeweiht? — ich ſag ja und lach mit, und freu mich daß ich allein alles weiß von ihm, — ich will Dir was ſagen, ich hab ihm die Manen vorgeleſen und ihn gefragt darüber manches, er hat mit Bleiſtift drunter geſchrieben: „Du ſollteſt Geiſter rufen und ſie ſollten Deinem Ruf nicht folgen? — das glaub nimmer.“

Wenn ich Abends auf den Thurm geh, an Tagen

Digitized by Google

wo er da war, ſind die Gedanken die mir da oben von den Sternen kommen, immer ſo übereinſtimmend mit ſeinen Reden daß ich manchmal meinen muß ſie hättens ihm eingegeben für mich. — Solche Gedanken die mir lieb ſind ſchreib ich in ein Buch, um die ſchönſten draus zu wählen und Dir zu ſchreiben; am Tag vorher als ich vom Thurm kam — es war ſpät ich war müde, und ſchrieb eilig ohne mich zu beſinnen was mir noch im Kopf ſchwärmte von da oben:

„Darum iſts auch oft, warum das Göttliche nicht in uns haftet, weil wir ſelbſt ſchlecht werden, indem wir mit dem Böſen ſtreiten; wir wurden boshaft indem wir das Böſe verfolgten." —

„Gott hat den Adam nicht aus dem Paradies verjagt, der Adam iſt ihm von ſelbſt entlaufen. Wo könnt ein Engel eine gottgeſchaffne Kreatur aus dem Paradies jagen wollen? — Alles Göttliche iſt Steigen, was nicht mitſteigen kann das ſinkt."

„Wo könnte aber das Göttliche aufſteigen, wenn nicht aus dem Ungöttlichen? — Wie könnte das Göttliche vom Ungöttlichen ſich ſondern wollen? — nein, es iſt recht ſeine göttliche Natur, ſich nicht von ihm zu ſondern; es miſcht ſich mit ihm, und reizt es, des Göttlichen inne zu werden, nur Verachtung löſt ſich ab vom

Digitized by Google

Göttlichen, nur der Tod löst sich ab, und vieles ist der Tod selbst, wodurch die Menschen sich vom Ungöttlichen absondern wollen, — sich des ewigen Lebens theilhaftig machen wollen." —

„Die Freiheit muß zur Sclavin werden des Sclaven, sie muß *sich* dem Sclavensinn erobern, wie könnt sie sonst Freiheit sein? — in was kann Freiheit sich aussprechen, als im Gebundensein, und unterworfen dem göttlichen Trieb, das Ungöttliche Göttlich zu machen! — Wer ist mächtig die Ketten zu tragen, wenn nicht die Freiheit? — und wer kann die ohnmächtigen Sinne beleben als nur das Leben selbst?" —

„Man sagt zwar, das Göttliche vertrage nicht das Ungöttliche, aber es muß alles vertragen können, nur in ewigem Verwandeln in sich, besteht das Göttlichsein."

Das hab ich heut auf dem Thurm gelernt und dann hab ich noch gedacht:

„Wenn Du Dich im Geist begegnest mit dem, was Du liebst, so trete auf im Schmuck Deiner Begeistrung, sonst würde es Dich nicht erkennen."

„Daß Dich der Geliebte berühre im Geist, kann nur aus Begeistrung geschehen, so kann auch nur Begeisterung zu ihm reden." —

Digitized by Google

Als ich den Ephraim begleitet hatte, ging ich gleich auf den Thurm, obſchon das nicht gilt wenn die Sterne noch nicht am Himmel ſtehen; aber ich mochte nicht wieder ins Haus, es war mir zu behaglich in freier Luft. Fühlſt Du das auch, das Glücklichſein, blos weil Du athmeſt, — wenn Du im Freien gehſt und ſiehſt den unermeßlichen Äther über Dir — daß Du den trinkſt, daß Du mit ihm verwandt biſt, ſo nah daß alles Leben in Dich ſtrömt von ihm? — Ach was ſuchen wir doch noch nach einem Gegenſtand den wir lieben wollen? — gewiegt, gereizt, genährt, begeiſtigt vom Leben — in ſeinem Schooß bald, bald auf ſeinen Flügeln; iſt das nicht Liebe? iſt das ganze Leben nicht Lieben? — und Du ſuchſt was Du lieben kannſt? — ſo lieb doch das Leben wieder, was Dich durchdringt, was ewig mächtig Dich an ſich zieht, aus dem allein alle Seligkeit Dir zuſtrömt; warum muß es doch grade dies oder jenes ſein, an das Du dich hingiebſt? — nimm doch alles Geliebte hin als eine Zärtlichkeit, eine Schmeichelei vom Leben ſelbſt, häng mit Begeiſtrung am Leben ſelbſt, deſſen Liebe Dich geiſtig macht; — denn daß Du lebſt das iſt die heiße Liebe des Lebens zu Dir; Es allein hegt in ſich den Zweck der Liebe, es vergeiſtigt das Lebende, das Geliebte. — Und alle Kreatur lebt von der Liebe, vom Leben ſelbſt.

Digitized by Google

Ja, so ein Gedanke, Günderode! einer könnt fragen ob er nicht Einbildung sei? — aber mich kümmerts nicht ob alle es nicht glauben, ich bin mir genug und brauch keine Beglaubigung dazu. Tiefere Wahrheit erkennen ist ja das Leben verstehen, — so empfindet man ja daß große Thaten die schönsten Momente des Lebens sind; also ein wirkliches heißes Umarmen mit dem Leben selbst. Solche himmlische Momente aus denen sich nachher die Gewißheit der Liebe ergiebt. — Ja eine große That allein ist Feier der Liebe mit dem Leben, und sind die Menschen nicht lebentrunken wenn sie groß gehandelt haben, wie der Liebende trunken ist vom Genuß, von der Gewißheit geliebt zu sein? — ist das nicht jene Seligkeit, deren jeder andere baar ist der nicht den Muth hat der heiligen Inbrunst des Lebens sich liebend hinzugeben, und an der großen That vorbeischleicht? — ja was ist der innere Genuß solcher Beglückter, als trunken sein von Begeistrung die zu ihnen strömt als Gegenliebe; denn rein und groß sein im innersten Gewissen, das ist von dem Leben durchdrungen sein. —

Man sagt die große That belohnt sich selbst, oder, er hat den Lohn in der eignen Brust, — und so ist keiner zu ermessen in dessen Brust dies Verheißen ewiger Inbrunst zwischen Leben und Lebendem diesen Lohn er-

Digitized by Google

zeugt. Es iſt der einſame tiefverborgne Glücksmoment der keinen Zeugen hat, der nie ſich nachfühlen läßt, den jeder wahrhaft Liebende verſchweigt, der ihn *über* alles Erdenſchickſal hebt, und der auch, über alles was in der Welt anerkannt wird, ihn ſtellt, was ihm das Gepräg des Erhabnen giebt.

Ja die Großthaten, die leidenſchaftlichen Küſſe des Lebens laſſen einen ſichtlichen Eindruck zurück der ſich ſelbſt, ich will's glauben, auf Kinder und Kindskinder vererbt, denn wo käme der Adel her? — iſt der nicht aus der heiligen Kraft entſproſſen wo das Leben mit ſeiner Liebe den Geliebten errungen hat? — dies heimliche innerliche Genießen einer den andern ungekannten Seligkeit? wo man alles aufgiebt blos um dem Liebenden — dem Leben zu genügen? — ja das muß wohl auch in der Erſcheinung — im Leib ſich abdrücken; und *man könnte* darauf kommen in den Geſichtern alter Geſchlechter nachzuſpüren, was wohl für eine Art von Begeiſtrung den Keim zu dieſen veredelnden Zügen zu dieſer erhabnen Vornehmheit legte, ob es kühnes Thun, muthiges oder ſelbſt verläugnendes war, was dieſe Liebesopfer einſt vom Ahnen heiſchten, — das iſt mir ſchon bei Arnims Zügen eingefallen, — und ein Mann göttlicher Leidenſchaft fürs Leben der iſt ein Gründer des erhabenſten

Geſchlechts, der iſt ein Fürſt unter den Menſchen und ſollte er ſelbſt in Lumpen unter den Menſchen wandeln, und wer vor dieſem Adel nicht Ehrfurcht hat, das iſt der Pöbel der nimmer zum Adel taugt, weil er das verkennt was ſein Urſprung iſt, ihn alſo nicht in ſich erzeugen kann, er nenne ſich Fürſt oder Knecht. — Das war mein Geſpräch heut mit den Sternen.

Dienſtag.

Heute iſt der ſiebente Tag daß ich meinen erſten Brief abſchickte, am Samſtag der zweite und heut? — ſoll ich dieſen ſchließen und Dir ſchicken? — ich mein als, es ſei Dir zu viel vielleicht, — das wird aber nicht, ich hab Dirs verſprochen Dir alles von da oben zu ſchreiben, Du haſt mich mehrmals dazu aufgefordert, was kann ich davor daß mir ſo viel in den Kopf kommt, oder vielmehr in die Feder, denn wenn ich glaub mit einer Zeil fertig zu ſein, ſo bring ich die ſelbſt nicht aufs Papier vor ſo viel hundert andern die ſich dazwiſchen drängen. So hatt ich geſtern im Sinn, wie es doch ſo dumm iſt wenn man ſich über ſein eigen Leben wollt beſinnen und glauben, es läg ſchon hinter einem was

Digitized by Google

doch noch nicht der Anfang iſt vom Leben ſondern nur der Grund, die Veranlaſſung dazu. —

Wenn der deutſche Kaiſer gekrönt iſt, vom Dom bis zum Römer über eine Bahn von Scharlachtuch geht, ſo fällt das Volk dicht hinter ihm über das Tuch her und ſchneidet es unter ſeinen Tritten ab, zerreißts in Fetzen und theilt es unter ſich, ſo daß wenn er auf dem Römer ankommt ſo iſt nichts mehr von der Scharlachbahn zu ſehen. So ſcheint mir auch aller Lebenseingang, wie die rothe Kaiſerbahn, gleich nach jedem Schritt aufgehoben und Nichts ſein, bis das Leben Dich wie den Kaiſer, in ſo große Verpflichtung nimmt daß kein Augenblick mehr Dein gehöre, ſondern Du ganz im Leben aufgehеſt, da kannſt Du erſt Deines Lebens Anfang rechnen, dann aber hebt ſich das Sterbenwollen von ſelbſt auf. Alles Leben was ſich mit Dir berührt hängt von Dir ab, aber Du biſt kein abgeſondertes Leben mehr, — und wirkliches Leben iſt ein Ausſtrömen in alles, das läßt ſich nicht aufheben, — wies mich verwundert hat, wie Du ſagteſt, viel lernen und dann ſterben, jung ſterben! — es kam mir in den Sinn; als hätt ich wohl meine Zeit ſehr vernachläſſigt, daß ich nun ſchon ſo alt ſei und noch gar nichts gelernt, ſo würd ich wohl das Jungſterben bleiben laſſen müſſen, oder lieber gar

Digitized by Google

nichts lernen. — Aber die kaiſerliche Scharlachbahn! — ich ſag Dir, alles was Du Dir vom Leben abſchneiden kannſt iſt blos das Präludium dazu, und das hebt ſich von ſelbſt auf, es iſt vielleicht ein idealiſcher Voranfang; — willſt Du mit dieſem das Leben aufheben? — das heißt den Kaiſer mit ſammt dem Tuch zerriſſen. — Und doch iſt das ganze Leben nur, daß Du eine Ehrenbahn durchwandelſt die Dich wieder ins Ideal ausſtrömt. Ich fühls, wie kann man zu was Höherem gelangen, als daß man ſich allen Opfern, die das Leben auferlegt, willig hingebe, damit der Wille zum Ideal ſich in das Leben ſelbſt verwandle, — wie kann man Selbſt werden als durch Leben? — und ſo muß man auch willig das Alter ertragen wollen, und die ganze Lebensaufgabe muß aufgenommen ſein, und kein Theil derſelben verworfen. — Wenn Du früh ſterben willſt, wenn Du es unwürdig achteſt weiter zu gehen, wirſt Du damit nicht jeden ſchmähen der ſeine Lebensbahn nicht aufhob? — Die da mühſelig ihre Laſt tragen, ſind die zu ſchmähen? — Heldenthum iſt höher als Schmach! — Vor der Philiſterwelt die meinen Geiſt doch nicht begreift, ſchäm ich mich nicht für ſie nicht Jugend zu ſein, die von den heiteren Frühlingstagen nichts weiß welche der Geiſt durchlebt. — Weißt Du was ſchlecht

Digitized by Google

iſt im Alter? — wenn es ein Aufbau ein Übereinanderthürmen rumpliger Vorurtheile geworden, durch das die heilige Anlage der Jugend nicht mehr durchdringt, aber wo der Geiſt durch alles gehäufte Elend des Philiſterthums, dieſer ganz unwahren aber wirklichen Wahnwelt, durchdringt zur Himmelsfreiheit zum Äther und dort aufblüht, da iſt Alter nur das kräftigſte Lebenszeichen der Ewigkeit. — Mir ſcheinen alle Menſchen um mich wie Nichts, oder doch eine geringe und unzuverläſſige Gattung von Naturen, eben weil der Geiſt nicht in ihnen liegt die höchſte Blüthe im Alter zu erreichen, — eine zernagte Blüthe. — — Aber der Ephraim deucht mir eine vollkommne Geiſtesblüthe die jetzt im Frühlingsregen ſteht; die Tage ſind lau, aber trüb, — aber die Ahnung iſt voll himmliſchem Jugendreiz, die andern fühlen und ſehen ihn nicht, wo ſteht aber auch je ein Philiſter bei der knospenden Zeit ſtill, voll Schauer, voll Gebet zur erwachenden Blüthe? —

Was wars alſo mit Deinem früh ſterben wollen? — wem zu gefallen willſt Du das? — Dir ſelbſt zu Lieb? — alſo rechneſt Du die ſcharlachne Kaiſerbahn für Deine Jugendblüthe, blos weil ſie ſo glanzvoll ſchimmert, aber ſieh doch, die Welt achtet ſie ja nicht, ſie zerreißt ſie in

Digitized by Google

Fetzen, und Du ſtehſt an ihrem End, und iſt nicht mehr eine Spur davon, und da willſt Du Dich mit zerreißen? aber der Trieb zu blühen iſt erſt dann wahre Geiſtes-eingebung, wenn jene Scheinblüthe Dich nicht mehr täuſcht, wenn Du die Blüthe ganz aus Dir ſelbſt erzeugſt, dann will ich ſagen: ja, Du biſt der Geiſt des Frühlings, — aber muthlos das Leben verwerfen iſt nicht Jugendgeiſt, — ach ich fühle wohl daß ich hier weit mehr Recht hab wie Du und daß ich Dir Trotz bieten kann; aber ich weiß auch daß Du die tiefere Geiſteswahrheit die in meinem Vergleich liegt, deutlicher wahrnimmſt als ich, und daß Du gewiß Gewaltigeres ahneſt als ich begreife. Es geht immer ſo zwiſchen unſeren vertrauungsvollen Reden daß ich ſtottere und daß Du mir dann reiner begreiflich machſt was ich wollte. — Mir ſteht hier nur der Jude vor Augen, der über die ſinkende Blüthe der Eltern hinaus, die ſchweren Lebensbedingungen erfüllt, jeden mühevollen Weg zur Erhaltung der Enkel macht, keinen Tag mehr als den ſeinen verlebt, nicht um ſich ſelber ſich kümmert, in der Tagshitze zu den Seinen hinwandernd, ſich mühſam beugt, um die Broſamen zu ſammeln auf dem Weg und ſie den verwaiſten Kindern zu brin-

Digitized by Google

gen. — Sein Weg war ſonſt Wiſſenſchaft, Studium der alten Sprache, Philoſophie; und nun! — wirft ihn das Geſchick hinaus aus der Bahn, durch ſeine Aufgaben die mehr mit dem wirklichen Leben zuſammenhängen? — mir deucht nicht, — mir deucht es ſei die erſte heilige Blüthezeit ſeines jugendſproſſenden Geiſtes, — ſo iſt er auch friedevoll und ruhig im jungen Sonnenlicht keimend und treibend, lebenswarm iſt der Boden, die Luft und ſein Wille und ſein Denken, — und was er ſagt iſt wie die Rebe in die der Saft ſteigt einſtiger Begeiſterung, — und ich weiß nichts mehr von Veralten, Verwelken, ſeit ich dieſen Mann angeſchaut hab; jeder Tag auf Erden iſt ein Steigern der Blüthebegeiſtigung, ſo nenn ichs, in der Eil weiß ichs nicht anders auszudrücken — und der letzte Tag iſt immer noch lebentriebvoller wie der vorletzte. *Wie es auch ſei*, es iſt ein ewig Vorrücken in den Frühling; — und unſer ganz Leben glaub ich, hat keinen andern Zweck. —

Die Sterne haben mirs geſagt für Dich. —

Digitized by Google

An die Günderode.

Es iſt ja noch gar nicht ſo lang daß Du mir geſchrieben haſt, es ſind jetzt vierzehn Tage, und wenn ich Deinen Schreibetag hinzurechne und die Reiſe und das Abgeben des Briefs, ſo ſind es ſechzehn oder ſiebzehn Tage; — Du biſt nicht Herr Deiner Zeit wie ich, — denn ich hab gar nichts anders zu thun als alles Leben zu Dir hinzuſchicken, ich wollt auch lieber gar nicht denken wenn ich Dirs nicht wiedergeben könnt, mir kommt expreß alles in den Sinn wegen Dir. Aber ich weiß daß es Dummheit iſt ſich immer ängſtigen zu wollen. Nur das Eine kann ich nicht ausſtehen, wenn ſie mir ſchreiben die Günderod läßt Dich grüßen. — Ich kann noch eher leiden wenn ſie ſagen man ſieht die Günderod nicht. — Aber das Eine nur, es iſt mir wie ein Nebel zwiſchen mir und Dir, ich glaub Dich an meiner Seite und ſprech mit Dir immerfort und der Nebel iſt ſo dicht daß ich Dich nicht ſeh, und auf einmal ruf ich: biſt Du noch da? — Du giebſt keine Antwort. — Da ängſtige ich mich und weiß nicht wo mich hinwenden. Da mein ich als, alles was ich Dir geſagt hab ſei nur ein Abirren von Dir, ſtatt daß es mich hätt an

Digitized by Google

Dich ziehen sollen; und da denk ich, deswegen hättst Du Dich von mir entfernt weil ich Dir so manches sag was Deine Seele nicht hören will, was sie stört. — Ach Deine Seele, ich bin einmal geboren dazu daß ich sie umflattere. Es ist mir zwar jetzt nicht mehr so heimlich auf dem Thurm, weil mir immer zuerst einfällt, ob das was mir da oben in den Sinn kommt Dir auch recht sein mag, aber ich geh doch hinauf — *nein es treibt* mich hinauf, — wie der Wind da oben als geht, das glaubst Du nicht, er könnt einen gleich fort tragen das jagt alles, — Wolken und Mond an einander vorbei — jedes seinen Weg, — recht zwieträchtig, ich weiß nicht was ich dazu sagen soll. — Der Weg hinauf wird mir täglich ängstlicher. Ich war schon beinah dran gewöhnt und freut mich auf den Weg und jetzt ists wieder wie ein Stein der auf mir liegt, manchmal bin ich so zerstreut daß ichs gar vergeß und erst dran denk, ganz spät und jeder Schatten macht mir bang. Aber wo soll ich hin, ich muß doch hinauf, ich mein ich muß da oben die Welt helfen festhalten. — Was das heut für ein Gestürm war! — es wächst da oben auf der Mauer ein Vogelkirschbaum der hatte bis jetzt noch seine rothe Beeren an sich hängen, ich hatte recht meine Freud dran,

und ich dacht, das soll mir ein Zeichen sein daß es zwischen uns beiden heiter ist und fröhlich. — Und die Beeren sollen hängen bleiben den ganzen Winter, ich hab sie auch zusammengebunden daß sie der Wind nicht so leicht forttragen konnt; aber da war kein Halten, er drehte sich wie eine Kriegsfahne im Sturm, ich sprang auf die Mauer und wollte ihn schützen und nahm ihn in' Arm und hab das Äußerste gewagt ihn festzuhalten, bis der Wind sich legen wollt, und hätt ihn gehalten wenns bis zum Morgen gedauert hätt, aber da flogen mir die Beeren über den Kopf weg, einzeln — und ganze Trauben, bis die letzte fort war, da hab ich ihn losgelassen. Da legte sich der Wind, und wars ganz hell und ruhig am Himmel — daß ich noch eine Weile so da saß wieder — ganz ruhig, und mich verwunderte wie ich eben noch so mit stürmen konnt, und warum mir doch das Herz so geklopft hatte, da grade sonst ich und Du immer so heimlich und so lustig waren, wenn wir manchmal auf freiem Feld einen Sturm mit machten. — Aber ich mag Dirs gar nicht sagen was mir alles vorkommt und sich mir weiß machen will, und an was für Dingen es hängt daß meine Fröhlichkeit sich in Trübsinn verwandelt oder daß der sich wieder zerstreut. — Oft im Sommer, wenn ich einen Vogel singen hörte, war ich

Digitized by Google

wie von einer freudigen Botschaft belebt. — Und oft wenn ich die reifen Kornähren so vom Wind durchstürmt und geknickt sah, mußt ich in tiefen Gedanken stehen, mich besinnen, wie ich soll einen Boten schicken der sich den Winden ins Mittel lege. So wollen wir auch meinen jetzigen Aberglauben auf diese Rechnung schreiben. — Es wird vergehen und wird wieder ruhig werden.

Am Sonntag hat der Bang hier gepredigt, ich versprach ihm zuzuhören wenn er wollt von den Juden predigen, wie die Christen ihr unchristlich Herz gegen die verschließen, daß die Juden gar nicht das Christenthum empfinden können. Der Bang predigte, wie Christus seine Jünger aufforderte dem Volk das wenige was sie an Nahrungsmitteln bei sich hatten hinzugeben, ohne sich selbst zu bedenken. „Siehe! da war plötzlich Überfluß für Alle! Und wenn es ein Wunder ist, daß der Überfluß in den Körben gesammelt ward, über das Ihr staunt und Gott anbetet, so wollet doch auch als göttliches Wunder achten, daß die Liebe aus dem Herzen aller strömte, wie durch elektrische Berührung der Liebe des Sohns Gottes zu Allen, so daß von Nachbar zu Nachbar sie einander mittheilten, und wollten lieber darben als darben lassen. Und so waltete der Segen

Digitized by Google

in den wenigen Brodten, als jeder das ſeine mit dem Andern theilte, und kam daher der große Überfluß. — Wenn Ihr das nicht als Wunder bekennt, ſondern es als ein natürliches Ereigniß nicht würdig achtet zu den göttlichen Wundern gezählt zu werden, iſt es dann nicht um ſo mehr von denen zu erwarten die ſich ſeine Jünger nennen daß dieſes natürliche Wunder in Folge des Göttlichen erſprieße? — und da es doch zwiſchen Euch die Ihr Jünger Chriſti ſeid, nicht auf die göttliche Weisheit ankommt, ſondern blos ums tägliche Brod euch ſtreitet, ſo mag nun die göttliche Kraft des Wunders in den Brodten gewirkt haben daß ſie ſich mehrten oder in den Herzen der Juden daß ſie aus Hunger nach dem göttlichen Wort der leiblichen Sorge nicht achteten, und ſich einander im chriſtlichen Sinn der ſchon in ihnen zu keimen begann: „Liebet Euch unter einander," die leibliche Speiſe mittheilten und gönnten, ſo liegen denn immer dieſe Lehren darin: Richtet die Seele auf göttliche Weisheit, ſo wird die Sorge um das Irdiſche von Euch gehoben durch göttliche Kraft. Oder auch: die Sorge um Irdiſches iſt allein in die Welt geboren, damit Ihr ſie überwinden lernt um Eurer Brüder willen, und gemeinſam nach dem Göttlichen trachtet was jedem zuſtrömt ſo viel er zu faſſen vermag. Der göttliche Segen

Digitized by Google

aber regnet über alle Lande, und Euch brüderlich in den irdiſchen zu theilen, achtet Ihr das nicht als göttliches Wunder in Euren Herzen? —

Mögen doch Eure Herzen geſchickt ſein, Bruderliebe zu üben, ſo iſt Euch gewiß daß das Wunder göttlicher Weisheit in Euch erblühen werde, was von Innen als Fülle des Segens über Alle gleich ſich ergießt, und nicht über dieſen allein, weil er Chriſt iſt, und über jenen nicht, weil er Jude iſt. — Denn ſo oft wir den Segen, ſei er irdiſch oder himmliſch, abtheilen wollen, ſo erſtirbt er in uns, denn ſein Leben iſt: Gemeinſchaft des Heiligen. Mit dem inneren Sinn ſollen wir die Welt regieren, das äußere Regiment greift in ihre Geſtaltung nur vorübergehend oder gar nicht ein, und kann nur das Geiſtige, die wirkliche Entwicklung hindern, aber der innere Sinn, durchdrungen von dem höheren Regiment der Welt, breitet ſich aus und greift um ſich, ihm iſt nicht Einhalt zu thun, erzeugt ſich in allen Herzen, jeder pflanze den Kern dieſer ſüßen Frucht ins eigne Herz, er iſt der Frühling des Lebens, ohne den werden wir nicht ernten und keine Gewalt haben." —

Bang ſagte mir nach der Kirche, er habe wohl gemerkt daß ihm niemand zugehört habe als nur ich allein, die ganze Kirch hab geſchlafen. —

Digitized by Google

Ich hab von dieser Predigt in einem Brief an den Voigt geschrieben, weil ich ihm nichts besseres zu erzählen wußte, so hat er mir geantwortet: „der innere Sinn greift mehr um sich wie alles Regiment der Welt, der Flügelsame des Geistes kann nicht abgesperrt werden, der treibt umher, und der Wind der geistigen Natur überwältigt alle Vorkehrungen, drum ists lächerlich was die Menschen sich für Mühe geben alles in der Zucht halten zu wollen, oder durch etwas anders die Freiheit zu erkaufen als durch den Geist. Freiheit ist die strengste Zucht, denn sie greift da ein wo kein Gebot noch Verbot was wirkt, sie zermalmt das Schlechte in der Wurzel; denn Freiheit ist eine göttliche Kraft die nur Gutes wirken kann, aber die Menschen verstehen nicht was Freiheit ist, sie wollen sich ihrer bemächtigen, das ist schon sie ertödten. Der Freiheit kann man sich nicht bemächtigen, sie muß als göttliche Kraft in uns erscheinen, sie ist das Gesetz aus dem sich der Geist von selbst aufbaut. Innere Gebundenheit und äußere Freiheit sind doppelt schwere Ketten, weil die Trunkenheit noch dazukommt die die Sinne bindet und verwirrt." — Das ist ungefähr das Bedeutendste was ein zehn Seiten langer, sehr kritzlich geschriebner Brief enthält, ich wollt Dir ihn nicht schicken, ich fürcht es

Digitized by Google

möcht Deine Augen angreifen ihn zu leſen. Er hat noch viel Hübſches und Freundliches geſchrieben über Deinen, Franken in Egypten *). — „Er ſey der Franke, aber das Mädchen werde er nimmer finden das ihn in des Vaters Hütte führt, denn was ihm in der Seele woge das ſei nicht mit Schönheitslettern ihm ins Antlitz geprägt, ſeine fränkiſche Naſe umſchreibe kein ſchönes Profil. Den Brief kann ich Dir einmal vorleſen wenn das Füllhorn eigner Mittheilungen ausgeleert iſt, — aber wann wird das je ſein? — Ach ich hab das Herz ſo voll zu Dir, nur heut hab ich von fremden Menſchen geredet ſtatt von meiner Seele weil ich Dich nicht betrüben will mit meinen Klagen. Aber gewiß iſt es wahr, auf dem Thurm kann ich nur Seufzer ausſtoßen und meine Gedanken ſind wie abgerißne Zweige und zerſtreute Blätter — Laub das im Winterwind herumwirbelt! — ich kann keins haſchen, und was mir zufliegt das zerfällt und hat keine ſybilliniſche Zeichen; aber ich will nicht klagen, denn es iſt ja doch nur Einbildung von mir. Du biſt nur ſo ſchweigſam weil Du ſo in Gedanken verſunken biſt, wie Du ſchon als dieſen Herbſt warſt. Wollteſt Du nicht manch-

*) Siehe Anhang.

manchmal den Voigt ſehen? — er iſt doch gut, der könnt mir als von Dir ſchreiben. Er iſt heiter und beſcheiden und erzählt ſo viel Schönes aus ſeiner frühen Jugend, ſein Leben iſt Muſik und Malerei, ſeine Bekanntſchaft iſt, wie wenn einer mit fröhlichem Gemüth umherſchaut und einem unbefangnen Blick begegnet dem er alles erzählt was in ſeinem Innern vorgeht. Daß er ſchlecht geſchrieben hat will ich wohl glauben, aber es verdirbt mir ihn nicht, denn das war vermuthlich die beſeſſene Heerd Schweine die in die hohe Meeresfluth geſtürzt ſind; wie es denn gewöhnlich bei guten Menſchen geht die was Schlechtes hervorbringen; es muß ihnen ganz leicht ſein wenn ſie es los ſind, — ſoiſt er auch ausnehmend vergnügt. Ich hab ihn kennen lernen wie er als Schulrath in Frankfurt vorgeſtellt war da hat er mich mit ſeinem witzigen Humor ergötzt, und es lag ſo viel Wahres und Richtiges, zum wenigſtens mir Zuſagendes in ſeinen Bemerkungen daß ich immer meine er würde das Beſte gewirkt und gerathen haben; er ſagte aber damals zu mir: „ach ich bin ein Wickelkind, mir ſind die Hände mit dem Wickelband feſtgebunden, ich kann nur Geſichter ſchneiden und da meinen die Leute ich lach und weine im Traum, ſie meinen gar nicht daß ich mit meinen fünf Sinnen dabei

bin wenn ich was ſag." — Wenn es Dir nicht ſtörend iſt daß er Dich einmal beſucht ſo ſchicke ich ihm einen Brief an Dich. —

Vom Hölderlin hab ich auch erzählen hören, aber lauter Trauriges was ich Dir jetzt nicht erzählen mag, denn wir beide würden nichts darüber erdenken können; und in meinem Herzen ſteht geſchrieben: Streue die Saat der Thränen auf ſein Andenken, vielleicht daß aus dieſen die Unſterblichkeit einſt ihm aufs Neue erblüht! — ach, auch er hat geſagt: Wer mit ganzer Seele wirkt irrt nie! ja wer unzerſtreut und mit ganzer Seele dabei wär der könnte wohl Todte erwecken, drum will ich mich ſammlen und an Dich denken daß ich Dich mir wach erhalte daß Du mir nicht ſtirbſt. — Aber ich will meinen Brief nicht ſo traurig ſchließen. — Ein Brief den ich kürzlich von Goethe geleſen habe, den er Anno 1800 an Jacobi ſchrieb, wird Dich auch freuen: „Seit wir uns nicht unmittelbar berührt haben" ſagt er ihm „habe ich manche Vor„theile geiſtiger Bildung genoſſen, ſonſt machte mich „mein entſchiedner Haß gegen Schwärmerei, Heuchelei „und Anmaßung, oft auch gegen das wahre ideale „Gute im Menſchen das ſich in der Erfahrung nicht „wohl zeigen kann, oft ungerecht. Auch hierüber, wie

„über manches andere belehrt uns die Zeit, und man „lernt daß wahre Schätzung nicht ohne Schonung ſein „kann; ſeit der Zeit iſt mir jedes ideale Streben wo „ich es antreffe werth und lieb.“ — So ſehr ich ſonſt eine Sehnſucht hatte allein und heimlich ihn aufzuſuchen, jetzt iſts nicht mehr ſo; — ich möchte gar nicht zu ihm wenn ich nicht Dich an der Hand führte — nur als zeigte ich Dir den Weg, — und nur daß ich mir den Dank von ihm und Dir verdienen will, denn was er im Brief ſagt berechtigt Euch gegenſeitig auf einander Anſpruch zu machen, denn wie freudig würd er erſtaunen über das Ideal in Deiner Bruſt, ſo wie Du Dich ausſprichſt in jenem Brief, wo Dir auf einmal ſo hell dies Ideal erſchien, als ſäheſt Du voraus in Deine Unſterblichkeit. — Und mit was könnt ich ihm entgegenkommen? — ich hab keine Vorrechte, ich hab nichts, als den geheimen Werth von Dir nicht verlaſſen zu ſein, ſondern angeſehen mit Deinen Geiſtesaugen die Gedanken in mich hineinzaubern, welche ich nie geahnt haben würde, läſe ich ſie nicht in Deinem Geiſt.

Geſtern Abend haben ſich Jung und Alt beſcheert, mir ſind die leeren Weihnachtsbäume zu Theil geworden, ich hab mir ſie ausgebeten, ich hab ſie vor die Thür gepflanzt, man geht durch eine Allee von der

Digitized by Google

Treppe über den breiten Vorplatz bis zu meiner Thür, dieſe grünen Tannen ſo dicht an meiner Thür, beglücken mich — und die Welt iſt noch ſo groß! ach es ſteigt mir die Luſt im Herzen auf daß ich reiſen möcht — mit Dir — wär das denn nicht möglich? — bin ich denn ſo ganz gefangen, kann ich mir hierin nicht willfahren? — Und willſt Du auch nicht das Unglück meiden, jener die ſterben ohne den Jupiter Olymp geſehen zu haben? — ich fühl daß mir alle Sehnſucht geſtillt könnte werden, hoch auf dem höchſten Berg die Lande, die Weite zu überſchauen, ich würde mich wahrlich erhaben und mächtig fühlen, denn weſſen das Aug ſich bemeiſtert, deſſen fühlt der Großherzige ſich Herr. Ach Günderode, ich weiß nicht ob Du's auch ſchon gefühlt haſt, aber mir iſt jetzt vor allem der Sinn des Augs gereizt, ſehen möcht ich, nur ſehen. — Wie groß und herrlich die Kraft mit dem Aug alles zu beherrſchen, alles in ſich zu haben, zu erzeugen was herrlich iſt, — wie würden da die Geiſter uns umflügeln auf einſamer Stelle? — und dann kennen wir uns, wir würden in einander ſo einheimiſch ſein, es bedürfte keiner Mittheilung, die Gedanken flögen aus und ein, in' einen wie in' andern, was Du ſiehſt das iſt in Dir, denn ich auch, ich hab mich nicht vor Dir verſchloſſen; — ja Du biſt

Digitized by Google

tiefer in meiner Bruſt und weißt mehr von meinem Seelenſchickſal als ich ſelber, denn ich brauch nur in Deinem Geiſt zu leſen ſo find ich mich ſelbſt. Und wie glücklich hab ich mich doch hingehen laſſen in Deinem Kreis? — als ſchütze Dein Geiſt mich, ſo hab ich alles Unmögliche gewagt zu denken und zu behaupten und nichts war mir zu tollkühn, überall fühlt ich den Faden in Deinem klugen Verſtehen, der mich durchs Labyrinth führte. Ach ich möchte alles haben, Macht und Reichthum an herrlichen Ideen, und Wiſſenſchaft und Kunſt, um alles Dir wiederzugeben; und meinem Stolz von Dir geliebt zu ſein, meiner Liebe zu Dir genug zu thun. Denn dieſe Freundſchaft, dies Sein mit Dir, konnte nur einmal gedeihen. Ich zum wenigſten fühle daß keiner mit mir wetteifern könnte in der Liebe, und darum ſiegt auch meine Großmuth, — ich mag niemand eine Schuld aufbürden um die er ewig büßen müßte.

Mein Brief iſt zerſtreut geſchrieben, das iſt, weil ich Dich ſuche, — ſonſt ſtehſt Du vor mir wenn ich Dir ſchreibe, da ſpreche ich mit Dir, die Hälft ſind da meine Gedanken, und die Hälft Deine Antwort, denn ich weiß allemal was Du antworteſt wenn ich Dir was ſage; ſo lerne ich immer das Tiefere, das Weiſe, das Beſtätigende aus Dir. — Die Poſt geht ab — ich laſſe den

Digitized by Google

Brief noch liegen, vielleicht kommt ein Brief, dann bitte ich Dir gleich noch in dieſem meine Beſchwerde ab. — Ach käm doch ein Brief. —

Nein es iſt kein Brief gekommen.

Ich bin böſe — aber nicht auf Dich — auf mich bin ich böſe, woher kommt mir die Krankheit? — ja es iſt Krankheit, und ſchon lange lag es in mir; — es iſt ja als ob ich nichts von Dir wiſſe, ſo verzage ich ganz, war ich denn im vorigen Jahr ſo bang? — da ſind doch auch Zeiten vergangen wo Du nicht ſchriebſt. Du haſt mich verwöhnt mit Deinen kleinen Briefen aus dem Rheingau, ich kenne ja doch Deine große Ruhe in die Du manchmal ſo ſchweigſam verſunken warſt daß ich oft ſtundenlang mit Dir war und Du ſprachſt nicht, ſo wirds jetzt auch ſein — der Nachhall Deiner ſtillen Begeiſtrung iſts, oder es wiederholen ſich tiefe Melodieen Deiner Seele in Dir, denen horchſt Du zu. Ja! wie's in jener himmliſchen zauberhaften Nacht war, auf dem Rhein, wo wir zuſammen unter der blühenden Orangerie auf dem Verdeck ſaßen. — Wie ſchön wars doch, daß die grade von Kölln nach Mainz fuhr, und daß wir beide auf dem Schiff die einzigen waren die in der Nacht da oben blieben, die andern fürchteten die kalte Nachtluft, das war ein rechtes Glück. Wir freuten uns als

der letzte hinabgeflüchtet war und wir waren ganz allein und blos der Steuermann, und die Ruder und die große Stille, — und meinen Pelz warf ich um Dich und saß zu Deinen Füßen und der deckte mich auch noch, und wie schön war die Mondnacht, es sollte nicht ein Wölkchen am Himmel sein, der unermeßliche Luftocean, in dem allein der Mond schwamm. — Da warst Du auch so stille und wenn ich ein Wort sagte so verlor sichs gleich im tiefen Schweigen — daß ich auch nicht mehr reden mochte aus Ehrfurcht vor der stillen Versunkenheit der ganzen Natur! — und wer kanns je vergessen der in so heller Nacht auf dem Rhein schifft, wenn beide Ufer sich im Mondglanz baden; — und dann kam der Wind und rauschte erst leise in den Kronen, und dann stärker, und es fielen Blüthen auf Dich und mich, und da sah ich mich um nach Dir, hinauf zu Dir, da lächeltest Du weil es zu schön war was uns da widerfuhr, aber wir beide schwiegen still um nicht zu stören alles was sich an Schönheit rund um uns ausbreitete, und wir fuhren um die stillen Inseln und kamen näher ans Ufer, daß die Weiden herüberhingen und verwickelten ihre Zweige in unsre Bäume, und schüttelte über Dir die Krone daß sie all ihre Blüthen Dir in den Schooß warf, da warst Du erschrocken aufgewacht, denn Du

Digitized by Google

warſt eingeſchlafen grade — einen Augenblick. — Ja ich auch ſchlaf gern wo es grad mir am ſeligſten iſt, da iſt immer die Ruhe über mir, als wäre Seligkeit nur eine Wiege und ſchaukelte die Seele und wiegte ſie aus einem Traum in den andern hin und her, wo es ſchön und ſchöner wär. — Ich dachte da, es war ein köſtlich Wohlgefühl in mir und betete es vor Gott, ich wollte nicht glücklicher ſein in der ganzen Fülle der Welt als ſo wie es uns beiden da beſcheert war, und ich fühlte mich ſo geſtärkt und knüpfte mich getreuer an Dich. — Und gelobte mir meinen Geiſt waffenfähig zu machen, und da gingen in Eile viele große kühne Thaten vor mir vorüber, die ich all im Geiſt entſchieden hatte, und da war ich ſo heiß einen Augenblick vor raſchem Lebensentſchluß und reiner Begeiſtrung. Und daher hab ich verſtanden was Du in Deinem Brief ſagſt von dem einfachen Phänomen, wo tragiſche Momente uns durch die Seele gehen die ſich ein Bild unſrer Lebensgeſchichte auffangen, und wo die Umſtände ſich ſo ketten daß man ein Tiefſchmerzendes, oder Hocherhebendes, im Geiſt mit erlebt. — Mein Gefühl aber war nicht tragiſch, es war glorreich, es war jubelnd, überall war ich Sieger; — ja recht wie ein Adler der ſich aufſchwingt über den Erdenballaſt von allen Geſchicken und der nur fliegen will.

Digitized by Google

und ſo bin ich da auch ein paar Minuten über jenen Gelübden eingeſchlafen, als wenn der Schlaf die Beſtätigung aller Geiſteserhebung wär! — oder iſt es vielleicht im Schlummer daß der Geiſt in ſeinen Gelübden aufſteigt? — So wars mir nach jenem kurzen Schlaf, als ſei ich im Port meines Lebens angelangt und als brauche ich keine fremde Wege mehr zu ſuchen. — Es war daß ich immer Dir verbleiben wollt, daß alles Glück was uns entgegen komme, nur Dein ſein ſolle, und daß ichs nur durch Dich genießen wolle. Drum ſchieden wir auch am Morgen ſo leicht und heiter, ich ſtieg in den Wagen der mich am Ufer erwartete um nach Frankfurt zu fahren und Du bliebſt auf dem Schiff, und ich hatte Dir nicht einmal die Hand gereicht und rief nur hinüber, Adieu Günderode, und Du rieſſt meinen Namen. Und es war als ob die Welt uns nicht trennen könne. — Aber wie ich eine Weile vorwärts gefahren war und ſah Dein Schiff mit ſeinem ſüdlichen Garten noch von weitem, da fiel mirs auf einmal ein daß ich Dir nicht die Hand gereicht hatte, und Dich nicht geküßt hatte, und Du mich auch nicht auf meine Stirn, was Du doch ſonſt immer thatſt, und jeden Abend wenn ich von Dir ging. — Und es war mir ſo angſt drum daß ich gern umgekehrt wär, wenn ich gedurft hätte. — Und jetzt

Digitized by Google

wenn ich an Dich denk und Du ſchreibſt nicht, ſo fällt mirs ein und ängſtigt mich. Aber doch iſt es ja ein gutes Zeichen, ein ſo ſicheres Gefühl daß wir nicht getrennt ſeien, und wenn doch dieſe ſchönſte idealiſche Nacht unſeres Lebens die letzte war die wir mit einander zubrachten, ſo wird uns auch der Genius wieder ſo zuſammenführen, — und hin durch heiße Länder wo kein Sehnen iſt und wo wir am Morgen nicht um den Abſchied ſorgen weil wir uns nicht trennen werden. — Nur daß ich jetzt in die beſchneiten Felder ſehe und daß mir der Winter ſo tod jetzt erſcheint wo mir eine italieniſche Sommergluth im Herzen wogt! —

Ja wir wollen fort Günderode, wir zuſammen; — es war ein Schickſalsruf, jene himmliſche Nacht unter ſüdlichen Blüthen, — ſie rief uns zu dem Land dort wohin mein Sehnen geht, um das ich ſchon mit der Mignon meine Nächte verweint habe. — Das erſte wenn wir uns wiederſehen ſoll es ſein daß wir einen feſten und reifen Plan machen. — Es iſt am End ganz lächerlich wenn wir alles Schöne und Herrliche von dem geſprochen wird im Geiſt berühren und genießen, und wir ſitzen in der Wirklichkeit wie eingefroren. Ich bin begierig ob wirs nicht dazu bringen in der pappendeckelnen Welt; das iſts eben daß ſie von Pappendeckel iſt. —

Digitized by Google

Da fällt mir wieder mein Kindertraum ein, wo ich auf einem backſteinernen Fluß auf der Reiſe war, und die Ruderer vergeblich Wellen ſchlagen wollten, und nur mit den Stechſtangen gings langſam vorwärts, — und das krachte ſo unangenehm, es pfiff daß es mir zwiſchen den Zähnchen weh that. Ach und die Reiſegefährten ſchnitten ſo fürchterliche Geſichter, — da hab ich recht in Natura geſehen, und ohne Schleier, was ein Philiſter für eine fürchterliche Lebenslarve hat. — Der Trieb zur Schönheit iſt doch wohl noch das einzige was von einer höheren Natur übrig iſt. —

Am Feiertag wollt ich der Ephraim ſollt mich beſuchen, es war mein Lerntag, aber weils Feiertag war, ſo konnt ich einmal die Stund verplaudern mit ihm, wozu ich ſo große Luſt hatte, und mit meinen Tannenbäumen eine Laube um ſeinen Sitz gebaut das hat mir groß Vergnügen gemacht, ich ſchenkte ihm auch Wein ein, da kam der Profeſſor Weiß dazu, der hatte mit ihm zu reden wegen zwei Schüler, der ſprach auch mit großer Achtung mit ihm, daß er ſo große Kenntniſſe habe. Sein Enkel holte ihn ab, und blieb noch eine Weile da, aber er ſetzte ſich nicht vor ſeinem Großvater und blieb ſtehen, und von dem Wein nippte er nur — und ich will Dir geſtehen daß ich die ganze Zeit von Dir

Digitized by Google

geſprochen hab, denn ich kann auch nicht gut von anderem ſprechen, weil ich doch immer dran denk ob ich bald einen Brief von Dir krieg. — Was ſoll ich noch von ihm erzählen, er hat eine eigne Art, es ſcheint nur Beſcheidenheit, aber man fühlt daß es Herablaſſung iſt und Güte; ich möcht Dir auch gern noch manches von ihm ſagen, aber weil ich gar nichts weiß von Dir, das bricht mir den Muth, ich weiß ja nicht einmal ob Du es mit Antheil lieſt. — Er ſagte mir daß er bis nach den Feiertagen bis nach Neujahr eine kleine Reiſe zu den Seinigen machen wolle, weil ſeine Schüler alle fort ſind. Es iſt eine Reiſe von acht Meilen — bei Butzbach, — den Weg macht er zu Fuß in dem Wetter, — es iſt hier ein Sauſen davon hat man in der Stadt keinen Begriff; auf dem Thurm kommt allerlei Gezweig vom Wald oder von unten aus der Allee angeflogen. Geſtern ſetzte ich mich gleich an den Boden nieder um nicht davon getragen zu werden. —

Ich fürchte mich für den Ephraim, oder ich wollt ich könnt mit ihm gehen, — ſo ein Stock in der Hand, und immer vorwärts geſchritten, in neue Lande wo andre Luft weht, andre Bäume blühen, — jetzt hats aber noch eine Weile Zeit damit; — ſo — ruhig ſprechend — mit einem Weiſen aus Morgenland. — Ich bin von Natur ſo neu-

Digitized by Google

gierig, wenn ich nur in ein unbekannt Dorf komm, da kommt mir alles ſo ſonderbar vor, und die kleinen Reiſen die ich bis jetzt gemacht hab, — wie war mir alles ſo auffallend — wenn wir im Dunkel vor einem Poſthaus hielten, wie ſah mich da der halb erleuchtete Gang ſo ſeltſam an, als könnt er ſprechen und erzählte mir: ja hier gehen allerlei Geſchichten vor! — und ſo eine Nacht in unbekannter Gegend gefahren, oder im fremden Nachtquartier, wenn man da aus dem Traum aufwacht und hört die Glock ſchlagen, und noch eine, und dann wieder eine. Da dacht ich als: da ſind alſo viel Kirchen, wie mögen die ausſehen? und dann der Nachtwächter der ein ganz fremd Lied ſingt mit heiſerer Stimme, und die Schellen an den Häuſern die man noch läuten hört, und dann am Morgen ſieht alles wieder anders aus, und iſt wieder ſo neu und überraſchend als wär die ganze Welt wie ein Spielſachenladen, und Häuſer, und der Markt vor der Thür, und die Leute die da wohnen und laufen, das ſei lauter Spielzeug, und die Hunde die herumſpringen, die Brunnen wo die Leut Waſſer holen, das kommt einem alles vor blos wie zum Vergnügen, lauter Bilder, man freut ſich daß alles ſo niedlich eingerichtet iſt und gar nichts vergeſſen. So fremde Orte, ſie ſind wie Feenmärchen. — Das alles möcht ich mit Dir genießen! es iſt

Digitized by Google

ja nur der Eingang, aber Himmel und Erde, im Freien — in die Weite hinaus — wo man ſtumm ſteht und ſieht die Berge ſich aufrichten und mit dem Morgenlicht ſich küſſen, und alles Unendliche was da vorgeht, was ſtumm macht und alle Weisheit überflüſſig, denn wie's Kindchen, wenn ihm die Milch zuſtrömt aus der Mutter Bruſt, genug damit zu thun hat ſie zu ſchlukken, mit der Fülle fertig zu werden, ſo iſts auch mit der Natur, ſie giebt ſo vollauf dem Blick, dem Herzen daß es nicht zu Athem kommen kann. — Aber der Ephraim liegt mir am Herzen daß der jetzt wo die Natur ſchläft und nur aufrühriſche Träume hat, die eiſige bergige Straße wandert, wo es ſo früh Nacht iſt und wo er in ſchlechte Herbergen kommt; aber er ſagt er habe einen Tag ſchon verſäumt wegen dem Wetter, und ſeine Enkel warten alle auf ihn, die würden ſo ſchon in großen Sorgen um ihn ſein, und das Sturmwetter werde er ſchon ertragen, er habe es ſchon mehr mitgemacht, und ſein Enkel trägt den Bündel. — Er muß die Kinder ſehen; da muß man ihn nicht abwendig machen, er ſah auch gar nicht ſorglich aus. — Dürft ich nur wie ich wollt, ſo hätt ich einen bequemen Wagen ihm vor die Thür fahren laſſen; und ich hatte Luſt dazu, hätt ichs nur heimlich thun können, aber ich fürcht

Digitized by Google

man hätt geſchrieen ich wär extravagant, ich wollt die Sonderbare ſpielen, und gelitten wärs doch nicht worden, denn von Verkehrtheiten, muß ich abgehalten werden. — Außer dem Clemens der hätt das gewiß recht gern gewollt. — Nun hab ich doch dieſe acht Tage Sorge um Dich und um den alten Mann. — Ich fürcht mich vor dem Thurm. Ich will aber, oder ich muß hinauf. — Das iſt zum dritten Mal daß mir ſo was begegnet; daß mich ſo was feſſelt nächtlich und geheim an einen Ort zu gehen wo mich die Geiſter hin beſtellen.

Wie ich ganz klein war; der Vater hatte mich am liebſten von allen Kindern, ich kann kaum zwei Jahr alt geweſen ſein, wenn die Mutter was von ihm zu bitten hatte, da ſchickte ſie mich mit einem Billet zu ihm, denn ſie ſchrieben ſich immer, ſie ſagte wenn der Papa das Billet lieſt, ſo bitte daß er Ja ſchreibt, und er richtete oft nach meinen Bitten ſeinen Beſchluß. Er ſagte mein liebes Kind weil Du bitteſt, ſo ſag ich Ja, ja. — Alle Kinder fürchteten ſich vor dem Vater, denn ſo freundlich er war ſo hatten alle eine Ehrfurcht die ſie hinderte ihrer Luſtigkeit nachzugeben, und ein ernſtes Geſicht vom Vater machte daß ſie alle vor ihm wichen; ich hatte viel mehr Luſt mit ihm zu ſpielen, und wenn ich wußt daß er Nachmittags allein auf dem Sopha

Digitized by Google

ſchlief wo niemand ſich ins Zimmer getraute, da ſchlich ich auf den Zehen herbei und kroch in den Schlafrock auf der einen Seite herein und konnt mich ſo geſchickt um ſeinen Leib ſchmiegen und auf der andern Seite wieder heraus, das konnt ich ſo geſchickt, da gab er mir allerlei italieniſche Schmeichelnamen im Schlaf und ſchlief dann weiter fort. — Er war niemals verdrießlich. — Wie die Mutter ſtarb, da fürchteten ſich alle Kinder vor ſeinem Schmerz, keiner wagte ſich in ſeine Nähe. Abends war er allein im Saal wo ihr Bild hing, da lief ich hinein und hielt ihm den Mund zu wenn er ſo ſehr ſchmerzvoll ſeufzte. — Ich beſinn mich daß ich als gern in der Karmeliter-Kirch war wo niemand mehr hineinging, ſie war immer leer, weil ſie ſo düſter iſt und weil ſo viel Todte da begraben liegen; Vater und Mutter liegen auch da, und viele Geſchwiſter. Ich hab mich niemals gefürchtet vor traurigen Orten. — Wie manchmal, wenn die Sonn draus ſchien da ging ich da hinein, da wars ſo feucht und ſo trüb daß man glaubte, es ſei der traurigſte Herbſttag. — Ich erzähl Dirs — ich wollt Dir nur ſagen, ich ſcheu mich nicht vor traurigen Orten und auch nicht vor traurigen Menſchen, und wenn Du was haſt was Dich trüb-

Digitized by Google

ſinnig macht, ſo brauchſt Du mirs nicht zu ſagen, aber ſcheu Dich doch nicht vor mir ich weiß ſo ſtill zu halten.

Geſtern hatt ich mich den ganzen Tag geſehnt nach dem Abend weil ich auch am Tag keine Ruh hab. Wenn ich doch ein einzig Wort von Dir hätt nur, über Dich! — Ich hab nur lauter Halbgedanken, ſie kommen tief aus der Bruſt, aber ich mag ſie nicht prüfen. — Wenn Du mir das einzige ſchreibſt: „Bettine ich bin Dir gut" das wär genug! wär ich doch wie die Uferfelſen die den ſtürzenden verſpritzten Lebensſtrom wieder im ruhigen Lauf ſammeln, und jede Welle jeder Gedanke in Dir würde freundlich an mir vorüber brauſen, ich wollt ſie nicht feſſeln. — Ach ich ſag nicht, daß ich Dich liebe, aber doch mein ich, ich wollt gern Dir mein ganz Leben aufopfern und ich kenn niemand dem ich das wollt, aber Dir wollt ichs. Aber wenn Du mir auch nicht vertrauen kannſt, darum will ich nicht bitten. Es iſt mir alles eine große Schrift in Dir, es iſt mir alles Geiſt! — Mein Gott! was haſt Du gethan, gedacht, was ich nicht mit vollen Sinnen genoſſen hätt. — Und ſo oft hab ich in Dir erkannt was ich in mir ſelber nicht zur Gewißheit bringen konnt! — wenn mir ahnte. Die erſten kühnen Gedanken die zum erſtenmal die engen Le-

Digitized by Google

bensgrenzen überbrauſten daß ich verwundert war, über Geiſt, und überraſcht, wo hab ich ſie doch geleſen? — ſie ſtanden auf Deiner Stirne geſchrieben, — wie viel ſich kreuzende Stimmen haſt Du doch entwirrt in meiner Bruſt, und meine wilde Gedankenloſigkeit — Du haſt ſie ſo ſanft eingelenkt, und mir gelehrt, freudig mit ſpielen. — Der Sinn der Welt iſt mir einleuchtend geworden durch Dich, ich hätt ihn nimmer geheiligt, ich hätt ihn immer verachtet. Denn früher dacht ich oft, zu was ich doch geboren ſei? aber nachher wie Du mit mir warſt, da hab ich nicht mehr ſo gefragt, — da wußt ich daß alles Leben ein Werden iſt, und nur eine freudige Ungeduld hat mich zuweilen noch übermannt, ein übereilend Erharren der Zukunft, keine Trauer mehr, nein ich weiß nichts mehr was mich geſchmerzt hätt ſeit dem Augenblick wo ich Dich kenne. — Dort in Offenbach, der Tage erinnere ich mich; kanns dem Buſen der Erde ſo üppig entkeimen als mir die Lebensfülle unter Deinem warmen belebenden Hauch? — O glaub mirs, ich taumelte oft im Geiſt, weil die Gedanken ſo weich ſich mir unter das ſtrömende Gefühl betteten, oft wenn ich am Abend in die weite Purpur-Landſchaft ſah, dort, wo ich aufs Dach ſtieg blos um zu fühlen wies Leben doch thut in der Bruſt, es war mir ja noch ſo neu, da mußt ich

Digitized by Google

denken daß ich ganz alles mit ſei was ich ſah, — ſolche Purpurwogen durchwallten mich, — und es war ein Reichthum den ich in mir ahnte, und es war mir alles durch Dich geſchenkt! — ja ich zweifle nicht, es iſt ein Kern, ein edler in mir, der wurzelt, und der mich mir ſelber wiedergiebt. Du haſt dieſen Kern in mich gebildet, Muth! umſichtige Heiterkeit ſind ſeine erſten Blüthen geweſen, und jeden Tag will er mehr Blüthen treiben, wie der Baum inmitten wohlthätiger Natur! — alles Schickſal nehm ich hin wie Wind und Wetter, und kanns tragen, denn Du haſt mich geſund gemacht, — aber wenn ich nun ausgeriſſen wär aus dem Boden, das wird doch nicht ſein? — nein das kann niemals wahr werden. O kein Erdbeben! das den Berg verſchlinge deſſen Gipfel den ſchwachen Stamm trägt — blühend weit hinaus in die Ferne! — und ſo wohl ſich fühlt, weil er alle Güte der Sonne empfindet, weil ihm alle Echo erklingen von den weiten Bergen, und weil er ſo weit umher die lachende Natur beherrſcht, weil er ſo hoch ſteht ſo einſam, ſo glücklich, und alles allein weil er in Deinen Buſen gepflanzt iſt. —

Dann bin ich ſchlafen gegangen wie ich ſo weit geſchrieben hatte, und hab vergeſſen auf den Thurm zu gehen, wo ich doch den ganzen Tag unruhig danach

Digitized by Google

war, und ſchlief ſo feſt ein. Ach war ich denn krank geweſen daß ich wieder ſo ganz gegen meinen eigenthümlichen Willen nicht traurig zu ſein, ſo an Dich ſchrieb? — aber wie ich aufwachte da beſann ich mich daß es zum erſten Mal war wo ich den Thurm verſäumte, ſprang auf und warf einen Mantel um, ſo war ich oben angelangt noch eh ich mich beſann obs nicht die Geiſterſtund ſein könne, meine Haſt war zu groß als daß ich mich hätt fürchten können, — denn ich dacht, wenn nun ſchon Mitternacht vorbei wär, ſo hätt ich einen Tag verſäumt. Nein das will ich nicht, ich hab Dich da oben in der freien Natur allen guten Mächten hingegeben, die Sterne wiſſen von Dir, und mags gehen wie es will, ich will nichts verſehen bei meinen Gelübden. Ich hab zu ihnen geſagt von Dir, und ſie in Pflicht genommen über Dich, ich bleib ihnen zugethan, und mein Gefühl ihrer Erhörung, ihres Bewußtſeins meiner heißen Lebensbedürfniſſe, das will ich nicht ſchwächen indem ich nicht feierlich mein Verſprechen achten ſollt. — Es war auch ſchön dort oben, der reinliche Schnee bewahrte noch Deinen Namen unverletzt vom vorigen Tag, und ich ſetzt mich auf die Mauer, und lauſchte in die Stille, und da ſchreib ich Dir hin was

Digitized by Google

mir ſo im Geiſt iſt aufgegangen; ſo wie ein Sternbild nach dem andern iſt hell geworden.

„Ich trinke die Liebe um ſtark zu werden, wenn ich denke ſo bewegt mich heimliche Begeiſtrung für meine eigne Erhöhung; — wenn ich liebe auch. — Nur: In der Liebe fühl ich mich flehend wie im Tempel; wenn ich denke, kühn wie ein Feldherr.“

„Alles von ſich ſelber verlangen, iſt der nächſte und unmittelbarſte Umgang mit Gott; dem Göttlichen geben die Sterne die ſicherſte Gewährleiſtung für die Erfüllung eines höheren Willens. — Die dreiſte Überzeugung daß wir unſerer Forderung genug thun ſollen:“ — So rathen uns die Sterne. — Günderode, drum ſei ja muthig zu allem, und endlich kann auch kein falſcher Trieb ſich dazwiſchen durchwuchern, denn die Seele iſt ganz erfüllt von eigenen Geiſt und allein für ihn thätig.

Das haben mir die Sterne für Dich geſagt als ich ſie fragte um die tiefen Lebensgeheimniſſe in Deiner Bruſt, ſie wollen Du ſollſt Deinen Schild tragen — kühn und frei über die Lebensgipfel weg. Alles iſt Höhe nichts iſt Tiefe. Du ſollſt ſie ſchauen die ſo hoch ſind, vor denen nichts Abgrund iſt, was ihr Licht nicht entbehrt.

„Es giebt eine Zauberkunſt, ihre Hauptgrundlage

Digitized by Google

iſt des Geiſtes feſter Wille zum Mächtigen, der ſich auflöſt in die Übermacht deſſen was er im Geiſt erkennt.“

So haſt Du mir einmal geſagt und die Sterne haben mich gemahnt, ich ſoll Dich dran erinnern.

„Nie muß man dem Höheren gegenüber ſelbſt etwas wollen, ſonſt wehrt man ſich gegen den eignen Willen.“

Das haben die Sterne noch hinzugefügt und mich gemahnt ich ſoll Dir das ſcharf und eindringlich wieder ſagen. —

Ich leg mir das ſo aus, der Menſch ſoll nicht dem eignen Schickſal nachgehen, denn es giebt kein Schickſal für den Geiſt als das Göttliche, — dieſem gegenüber ſollen wir alles als klein verachten. —

Noch ſagen die Sterne: „Ohne Zauber kann ſich der innere Menſch nicht erſcheinen,“ — o die Sterne ſind gütig ſie ſagen viel und Großes, und bedeuten uns daß wir ſelber groß ſind.

„Ach das Endziel aller Wahrheit iſt, ſie hinzugeben an höhere Wahrheit, ſie iſt Zauber durch den der innere Menſch ſich erſcheint, ſie iſt Entwickeln der göttlichen Natur; der Himmel entwickelt ſich aus der Sehnſucht, und aus des Himmels unendlichem Frieden wird höhere Sehnſucht ſich entwickeln; — die Wahrheit geht hervor aus der Wahrheit, und geht über in Wahrheit.

Digitized by Google

Das höchste was die Wahrheit vermag, ist sich auflösen in höhere Wahrheit; — ja, sie sagt Nein! — verneint sich. —

Nie darf der Geist sich am höchsten halten, sondern jene muß er höher halten auf die er wirkt, denn die befördern ihn — entwicklen ihn.

Die Wahrheit, die Lieb ist Sclave, der ist Herr, den sie nährt."

So reden die Sterne wenn ich mit ihnen von Dir spreche — sie lieben Dich, sie sind Deine Sclaven, die höhere Erkenntniß die sie auf Dich herabblitzen, die entwickelt ihr Vermögen auf den Menschengeist zu wirken, das Hohe auszusprechen, und sie werden mehr noch sagen wenns Dein Ohr trifft. — O sie sagten es mir für Dich in der Neujahrsnacht — — und viel reicher war die Saat liebender Mahnungen, aber ich konnts nicht alles tragen in meinem Geist was sie sagen; — vertrau ihnen und Du wirst erleben — schwere Garben bring ich Dir heimgeschleppt; — da siehst Du was Leben ist, Keime der Erkenntniß säen die Sterne Dir in' Geist, und Du wolltest verzweifeln weil Deine Füße am Boden wurzeln. — Ja das ists, Deine Seele hat Licht getrunken und will nun schlafen, so leg Dich doch und ruhe, ich will sorgen daß Du schlafen kannst und wa-

Digitized by Google

chen zugleich, — und wart doch was die Sterne endlich mit uns anfangen, biſt Du nicht neugierig? — was gottgeſandte Boten Dir zuflüſtern, magſt Du das nicht erlauſchen, und kannſt nicht alles andre darüber vergeſſen? —

O hör, denn als ſie ſo geſprochen hatten da bekräftigte der Schlag von Mitternacht in die tiefe Einſamkeit hineinſchallend, daß, ſo die Jahre hinabrollen, der Geiſt doch ewig blühend am Himmel ſteht; und daß unſere Begeiſtrung dieſer Jugend zuſtröme das ſtürmte mir herauf aus der tiefen Stadt wo alles lebend, jubelnd die verjüngte Zeit begrüßte. Warum rührten ſie die Trommeln, und ſchmetterten von den Kirchthürmen — die Trompeten! — und warum erfüllte das Jauchzen die Luft? als weil die ewig ſich verjüngende Zeit alle kindliche Freudenſtimmen weckt über die unſterbliche Jugend. — Mir war ſo ſelig dort auf der ſchwindelnden Höh, wo die Studentenlieder wie ein Meer um mich himmelan brauſten und mich einhüllten in ihren Jubellärm wie in eine Wolke und aufwärts trugen. O wie ſchön iſts in der Welt, denk doch, ſo viel junge Stimmen hier im kleinen Städtchen, alle freudebrauſend! — wer wollte im Leben wohl etwas beginnen was dieſes heitere Jugendleben zu ſchwerem innerem Verantworten

nie-

niederbeugte! — O nein, ſchon wegen der Jugend heiligem Recht in Fülle den Strom auszubrauſen, möcht ich im eignen Buſen die ewige heitere Lebenskraft nicht ablenken. — Sieh, junge Günderode, Deine Jugend iſt die des heutigen Tages, Mitternacht hats bekräftigt, die Sterne mahnen Dich und verheißen Dir daß Du ihnen Deinen Geiſt ſollſt zuſtrömen, die auffahren voll jubelndem Feuer in Chören ihre Begeiſtrungslieder herüberjauchzen ins neue Jahr! — ſie begrüßen Deine Zeit! — daß ſie Deiner Begeiſtrung geboren ſind, das macht die junge Herzen jauchzen, o verlaſſe die Deinen nicht und mich nicht mit ihnen; verlaſſe Dich auf den Genius daß er aufrecht ſtehe in Dir und groß walte zwiſchen Geiſt und Seele.

Was könnte Dich doch verzagen machen? — ſieh doch wie viel Leben verdirbt, aber doch iſts nur ſcheinbar, es ſteht mit verſchwiſterten Gewalten wieder auf und verſuchts von neuem. Aber das muß nicht ſein daß Du Dich aus ihren Reihen losketteſt, denn alle gehören einander, und das muß Dich nicht traurig machen daß manches was ſie als Tugend preiſen nur glänzende Fehler ſind. Iſt doch oft auch Tugend was Fehler iſt.

Ich mag dieſen Brief nicht ſchicken; ich bin nicht zu entſchuldigen, ſchiebs aufs Wetter in meiner Bruſt. Es iſt Gewitterzeit in mir, wie konnt es ſo

Digitized by Google

angſtvoll in mir aufſteigen ſonſt? — Gewitter ſinds die über mich hinſtürzen und alle blühende Kraft niederdrücken, und das Gewölk hängt ſchwer über mir, und das Herz arbeitet und glüht und möcht ſich Luft machen und zückt; denn ſonſt könnt ich nicht ſo ſchmerzvolle Augenblicke haben und immer ſo ſchwere Gedanken über Dich. Aber es iſt auch traurig, heut erhalt ich erſt Nachricht von der Claudine daß Du ſie beauftragt hatteſt mir Deine Abweſenheit von Frankfurt zu ſchreiben, und daß Du bei der kranken Schweſter biſt. Mein Herz iſt der brauſende Brunnen, ein paar Tropfen Öl beſänftigen ihn ja, ich war ganz verkehrt, ich erwache vom böſen Traum. Ach Gott ſei Dank daß es anders iſt. — Ich bin noch niedergeſchlagen und ſeh die Träume unwillig dahin ziehen am düſtern Tag, ſie hätten mich wohl länger noch gepeinigt. — Wie Du auch meine Briefe aufnehmen magſt, ich will Dich der Mühe überheben mich darüber zurecht zu weiſen, und wills alles vor Dir ausſprechen was ich von mir denk. Ich hab Dir eine Reihe von Briefen geſchrieben ich weiß nicht mehr was; — ſollt ich mir Rechenſchaft geben was ich damit wollte, enthielten ſie ſelber eine Rechenſchaft meines Seelenlebens? — iſt ein einziger früherer Vorſatz drinn nur berührt? — iſt mir nicht alles fern abgeſchwunden was ich mir als heilig

Digitized by Google

Gelübde auferlegte? hab ich nicht mir und Dir zugesagt, ich wolle mich ſtreng den Bedingungen einer Kunſt unterwerfen? hab ich nicht immer und immer aufs Neue wieder alles Begonnene verfaſelt? — und was konnteſt Du mit mir endlich anfangen? ich geſtand Dir immer alles zu, ja ich ſagte mir täglich Deine wahren, Deine tiefen Begriffe vor, über die Anſtrengung des Geiſtes in ſich zu erzeugen was noch ungeboren iſt in ihm. Einmal ſagteſt Du: „Ich begreife aus dem Sehnen des Geiſtes ſich der Künſte und Wiſſenſchaften zu bemächtigen, daß die fruchtbare Erde nach dem Samen ſich ſehnt den ſie zu nähren vermag.“ Und Du ſagteſt zu mir: „Deine ewige Unruh, Dein Schweifen und Jagen nach allem was im Geiſt erwachſen könnt, ſelbſt Dein Widerſpruch dagegen beweiſt daß Dein Geiſt fruchtbar iſt für Alles.“ Und wollteſt ich ſollte nur das eine Opfer bringen und eine Zeit mich Einem ganz unterwerfen, dann werde ſich zu Allem Platz und Reife bilden. Und ſagteſt: „was iſt denn Zeit wenn ſie nicht ewiges Bilden der Kräfte iſt? — Und iſt eben die Mühe des Erwerbens nicht auch ſein höchſter Ertrag? — und keine Anſtrengung iſt umſonſt, denn am End iſt jede Anſtrengung die höchſte Übung des Erzeugens, und wer ſeinen Geiſt mit Anſtrengungen nährt der muß zum Erſchaffen, zum Wiedererzeu-

Digitized by Google

gen verlorner Geiſtesanlagen, nicht allein in ſich, ſondern in Allen ſeiner Zeit geſchickt werden.“ Und Du ſagteſt noch viel, wo ich voll Feuer war Dir allein zu folgen und alles mir zuzumuthen, ich mußte mir ſagen daß ich allein in Dir Licht fand über das Leben, und daß Dein Geiſt heilige Religion ſei, und daß ich eine Ahnung faßte zu was der Menſch geboren ſei; ja, und daß er immerdar vereinigt ſein ſoll mit Gott, das heißt immer in heiliger Anſtrengung begriffen, ihn zu faſſen. Ja was iſt denn Kunſt und Wiſſenſchaft? wenn es nicht die tiefen Anlagen ſind eines geiſtigen Weltgebäudes. Was iſt denn irdiſch Leben wenn nicht, der ſinnliche Boden aus dem eine geiſtige Welt ſich erzeugt — und Du ſagteſt: „wär man nicht zornig, wie könnt einer ſanftmüthig werden, und wär die Lüge nicht, wie könnten wir zu Helden der Wahrheit werden?“ Und weil ich Dich nicht verſtand ſo ſagteſt Du: „Hätte die Welt nicht widerſtanden, wie konnte Cäſar ein Eroberer werden?“ — Da war mir plötzlich alles deutlich, und ich war ſo glücklich mein eignes Selbſt meiner Anſtrengung zu danken zu haben, daß ich wohl begriff: dies ſei die einzige göttliche Gewalt in uns, uns zu freien Naturen zu bilden, nehmlich, alles aus eigner freier Anſtrengung zu erwerben, und was iſt Freiheit, wenn

Digitized by Google

nicht: Gott ſein? Alles aus freier Anſtrengung erwerben iſt die erſte Bedingung einer göttlichen Natur.

Und dieſen Forderungen von Dir habe ich geſchworen wie einer auf die Fahne ſchwört und war meiner eignen Begeiſtrung ſo gewiß und hätte mirs zugetraut, Alles mit Ernſt und Treue zu verwalten was die innere Stimme mir auferlegte, und dieſer geheime Trieb göttlich zu werden durchdringt mich noch. Und wenn ich hundertmal eins ums andre verlaſſen hab, ſo verzag ich nicht, wieder zu beginnen. Ich will zu Dir, in Deinem Schooß will ich lernen; ich weiß daß es ſo ſein muß daß wir bei einander ſind. Wenn ich Dir nicht jeden Tag enthüllen kann was für Gedanken in mir aufſteigen dann bin ich gleich weggeriſſen. Ja das muß ich Dir auch noch von mir ſagen daß ichs oft nicht weiß wie es kommt daß ich oft plötzlich weit von dem wozu ich mich ganz hingewendet hab hinweg geriſſen bin; — nicht mit meinem Willen, aber ich bin dann erfüllt und beſtürmt vom Denken, dem muß ich folgen; und ermüdet bin ich dann — aber ſo ermüdet, wenn ich mich wieder zu dem finde was ich erlernen oder mir aneignen will. Und das iſt meine Sünde. Ich ſollte dieſe Schwäche abweiſen. Der Geiſt ſoll nicht ermüdet ſein, er ſoll die Müdigkeit abweiſen. — Weiß ich doch

Digitized by Google

daß ich im Rheingau bei langen Wegen die oft vier bis fünf Stunden weit waren, mir ſagte ich will nicht müde ſein, und dann, als ſei ich neu geboren den Weg wieder zurücklegte. Das vermag der Geiſt über den Leib, aber über den Geiſt ſelbſt, da iſt der innerliche Geiſt der ihn zähmt oder weckt noch nicht ſtark. — Ja vielleicht bin ichs ſelbſt der ihn verläugnet; aber Dich nicht. In Dir konnt er mit mir ſprechen. Und es iſt nicht aller Tage Abend, betrachte Alles als ein Vorſpiel, als ein Strömen noch verwirrter und verirrter Gefühle und Kräfte. Ach verzweifelſt Du daß je das Gewölk in meinem Geiſt ſich theile? und das Licht Ordnung herabſtrahle? — Ich hab Zuverſicht, ich verzweifle nicht, ein ewiger Trieb zu empfangen, ein raſches Bewegen in meiner Seele die ſagen mir gut. — Und Du wirſt mich nicht verwerfen. — Es wird ja ſchon wieder Tag! die Eos tritt aus der Dunſtluft hervor und mir iſt wohl geworden über dem Schreiben; ich träume nicht mehr daß der Donnerer mein Schiff zerſchmettre und in die Wellen verſenke, — weil es gefrevelt iſt, an Ihm der auf hephäſtiſchen Rädern die Roſſe zum Sonnenmeer treibt ſie da zu baden. Nein! ich führ neben Dir her am Strand die reinen Lämmer Ihm entgegen; und ich gehöre zu Dir, wenn Du ſein gehörſt. — Bettine.

Digitized by Google

An die Bettine.

Ich mußte abreiſen und konnte Dir nicht einmal ausführlich ſchreiben. Eine Schweſter die ſchon länger unwohl iſt und jetzt nach mir verlangte. Das wird mich auch wohl ſo bald nicht dazu kommen laſſen. Denke nicht ich vernachläſſige Dich liebe Bettine, aber die Unmöglichkeiten dem nachzukommen was ich in Gedanken möchte, häufen ſich, ich weiß ſie nicht zu überwinden und muß mich dahin treiben laſſen wie der Zufall es will, Widerſtand wär nur Zeitaufwand und kein Reſultat. Du haſt eine viel energiſchere Natur wie ich, ja wie faſt alle Menſchen die ich zu beurtheilen fähig bin, mir ſind nicht allein durch meine Verhältniſſe, ſondern auch durch meine Natur engere Gränzen in meiner Handlungsweiſe gezogen, es könnte alſo leicht kommen daß Dir etwas möglich wäre, was es darum mir noch nicht ſein könnte, Du mußt dies bei Deinen Blicken in die Zukunft auch bedenken. Willſt Du eine Lebensbahn mit mir wandlen, ſo wärſt Du vielleicht veranlaßt alles Bedürfniß Deiner Seele und Deines Geiſtes, meiner Zaghaftigkeit oder vielmehr meinem Unvermögen aufzuopfern, denn ich wüßte nicht wie ichs anſtellen ſollte Dir nachzukommen, die Flügel ſind mir nicht dazu ge-

Digitized by Google

wachſen. Ich bitte Dich faſſe es bei Zeiten ins Aug, und denke meiner als eines Weſens was manches unverſucht muß laſſen, zu was Du Dich getrieben fühlſt. Wenn Du auch wollteſt manches Recht was Du ans Leben haſt aufgeben um mit mir zuſammen zu halten, oder beſſer geſagt, Du wollteſt von dem Element das in Dir ſich regt, nicht Dich durchgähren laſſen, blos um Dich meiner nicht zu entwöhnen; das wär ja doch vergeblich. Es giebt Geſetze in der Seele, ſie machen ſich geltend oder der ganze Menſch verdirbt, das kann in Dir nicht ſo kommen, es wird immer wieder in Dir aufſteigen, denn in Dir wohnt das Recht der Eroberung, und Dich weckt zum raſchen ſelbſtwilligen Leben was mich vielleicht in den Schlaf ſingen würde, denn wenn Du mit des Himmels Sternen Dich beredeſt und ſie kühn zur Antwort zwingeſt, ſo würde ich eher ihrem leiſen Schein nachgeben müſſen, wie das Kind der ſchlummerbewegenden Wiege nachgeben muß. — Alle Menſchen ſind Dir entgegen, die ganze Welt wirſt Du nur durch den Widerſpruch in Deiner Seele empfinden und erfahren, keine andere Möglichkeit für Dich ſie zu faſſen. Wo wirſt Du je eine Handlung, weniger noch eine Natur treffen die mit Dir einklänge?—es iſt noch nicht geweſen und wird auch nie ſein, (von mir will ich Dir

Digitized by Google

nachher reden). Was andern Menſchen die Erfahrung lehrte, wozu ſie ſich bequemen, das iſt Dir der Unſinn der Lüge. Die Wirklichkeit hat als verzerrtes Ungeheuer ſich Dir gezeigt, aber ſie hat Dich nicht geſcheucht, Du haſt gleich den Fuß drauf geſetzt, — und obſchon ſie unter Dir wühlt und ewig ſich bewegt, Du läßt Dich von ihr tragen, ohne nur der Möglichkeit in Gedanken nachzugehen daß Du einen Augenblick mit ihr eins ſein könneſt. Ich ſpreche von heute und mehr noch von der Zukunft; ich wollte Dir wünſchen es kämen Augenblicke in Deinem Leben wo Dir dieſes Zuſammenſtrömen mit andern Kräften gewährt wär. Erinnerſt Du Dich Deines Traums auf der grünen Burg, den Du mir in der Nacht erzähltеſt wo ich Dich weckte, weil Du ſehr im Schlaf geweint hatteſt. Ein Mann der zum Wohl, der Menſchheit — ich weiß nicht mehr welche Heldenthat — gethan hatte, ſei zum Richtplatz um dieſer großen That willen geführt worden. Das Volk habe in ſeiner Unwiſſenheit darüber gejubelt, und in Dir ſei große Begierde geweſen zu ihm aufs Schaffot zu gelangen, aber der Streich ſei gefallen noch kurz vorher, wie Du eben glaubteſt oben zu ſein. Du kannſt den Traum nicht vergeſſen haben, Dein ſchmerzlich Weinen bewegte mich mit, ſo daß ich kaum wagte

Digitized by Google

Dich zu erinnern daß es nur ein Traum ſei, aber dies war eben worüber Du untröſtlich warſt. Du meinteſt, nicht im Traum ſei Dirs gegönnt das auszuführen was in Deiner Seele ſpreche, vielmehr noch verzweifelteſt Du an der Wirklichkeit. Damals in der Nacht habe ich geſcherzt um Dich ein wenig zu tröſten, aber heute fühl *ich mich bewogen jene Frage, ob es nicht ein Verluſt ſei,* nicht zuſammen mit jenem Helden im Traum geſtorben zu ſein, wieder aufzunehmen; ja es war ein Verluſt, denn das Erwachen, das Fortleben nach ſo beſtandner Prüfung Deiner tiefen inneren Anlagen die ja doch ſo ſelten in der Wirklichkeit ſich bewähren und beſtätigen, mußte Dir ein Triumph ſein, einen Genuß gewähren, wenn es auch nur im Traum war; denn im Traum *ſcheitert* die edelſte Überzeugung wie oft. — *Und ich ſtimme mit* Dir ein, daß es ein Streich war den Dir Dein Dämon ſpielte, aber ein Weisheitsſtreich; — wärſt Du befriedigt worden im Traum, ſo wär Deine Sehnſucht das Große gethan zu haben vielleicht auch befriedigt. Und was konnte daraus hervorgehen für Dich? — vielleicht jene nachläſſige Zuverſicht in Dich ſelber, was Savigny allenfalls Hochmuth nennen würde? — nein das wohl nicht, aber doch würde die Spannung wahrſcheinlich nicht geblieben ſein, die jezt, ich wollt es wetten, bei

der leiſeſten Anregung jener unerfüllten Sehnſucht ſich wieder erneuen wird.

Ich wollte Dir wünſchen Bettine (unter uns geſagt, denn dies darf niemand hören) daß jede tiefe Anlage in Dir vom Schickſal aufgerufen würde, und keine Prüfung Dir erlaſſen, daß nicht im Traum aber in der Wirklichkeit Dir das Räthſel auf eine glorreiche Art ſich löſe, warum es der Mühe lohnt gelebt zu haben. — Pläne werden leicht vereitelt, drum muß man keine machen. Das Beſte iſt ſich zu Allem bereit finden was ſich einem als das Würdigſte zu thun darbietet, und das Einzige was uns zu thun obliegt iſt, die heiligen Grundſätze die ganz von ſelbſt im Boden unſerer Überzeugung emporkeimen, nie zu verletzen, ſie immer durch unſre Handlungen und den Glauben an ſie mehr zu entwicklen, ſo daß wir am End gar nicht mehr anders können als das urſprünglich Göttliche in uns, bekennen. Es giebt gar viele Menſchen, die große Weihgeſchenke der Götter mitbekommen haben, und keines derſelben anzuwenden vermögen, denen es genügt über dem Boden der Gemeinheit ſich erhaben zu glauben, blos weil der Buchſtabe eines höheren Geſetzes in ſie geprägt iſt, aber der Geiſt iſt nicht in ihnen aufgegangen und ſie wiſſen nicht wie weit ſie

Digitized by Google

entfernt ſind jenen Seelenadel in ſich verwirklicht zu haben auf den ſie ſich ſo mächtig zu gut thun. — Dieſes ſcheint mir alſo die vornehmſte Schule des Lebens, darauf zu achten daß nichts in uns jene Grundſätze durch die unſer Inneres geweiht iſt, verläugne; weder im Geiſt noch im Weſen. Jene Schule entläßt den edlen Menſchen nicht, bis zum letzten Hauch ſeines Lebens. Dein Ephraim wird mir recht geben und iſt ein Beweis dafür. Ich glaub auch, daß es die höchſte Schickſalsauszeichnung iſt zu immer höheren Prüfungen angeregt zu ſein. — Und man müßte wohl das Schickſal eines edlen Menſchen aus ſeinen Anlagen weiſſagen können. — Du haſt Energie und Muth zur Wahrhaftigkeit, und zugleich biſt Du die heiterſte Natur die kaum das Unrecht ſpürt was an ihr verübt wird. Dir iſts ein Leichtes zu dulden was andre nicht ertragen können, und doch biſt Du nicht mitleidsvoll, es iſt Energie was Dich bewegt andern zu helfen. — Sollt ich Deinen Charakter zuſammenfaſſen ſo würd ich Dir prophezeihen wenn Du ein Knabe wärſt Du werdeſt ein Held werden; da Du aber ein Mädchen biſt ſo lege ich Dir all dieſe Anlagen für eine künftige Lebensſtuffe aus, ich nehme es als Vorbereitung zu einem künftigen energiſchen Charakter an, der vielleicht in eine lebendige regſame Zeit

Digitized by Google

geboren wird. — Auch wie das Meer Ebbe und Fluth hat, ſo ſcheinen mir die Zeiten zu haben. Wir ſind in der Zeit der Ebbe jetzt, wo es gleichgültig iſt wer ſich geltend mache, weil es ja doch nicht an der Zeit iſt daß das Meer des Geiſtes aufwalle, das Menſchengeſchlecht ſenkt den Athem und was auch Bedeutendes in der Geſchichte vorfalle, es iſt nur Vorbereiten, Gefühl wecken, Kräfte üben und ſammeln, eine höhere Potenz des Geiſtes zu erfaſſen. Geiſt ſteigert die Welt, durch ihn allein lebt das wirkliche Leben, und durch ihn allein reiht ſich Moment an Moment, alles andre iſt verflüchtigender Schatten, jeder Menſch der einen Moment in der Zeit wahr macht iſt ein großer Menſch, und ſo gewaltig auch manche Erſcheinungen in der Zeit ſind, ſo kann ich ſie nicht zu den Wirklichkeiten rechnen, weil keine tiefere Erkenntniß, kein reiner Wille den eignen Geiſt zu ſteigern ſie treibt, ſondern der Leidenſchaft ganz gemeine Motive. Napoleon zum Beiſpiel. — Doch ſind ſolche nicht ohne Nutzen fürs menſchliche Vermögen des Geiſtes. Vorurtheile müſſen ganz geſättigt, ja gleichſam überſättigt werden eh ſie vom Geiſt der Zeit ablaſſen. Nun! welche Vorurtheile mag wohl dieſer Aller Held, ſchon erſchüttert haben? — und welche wird er nicht noch bis zum Ekel ſättigen? wie manches werden

Digitized by Google

die zukünftigen Zeiten nicht mit Abſcheu ausreuten, dem ſie jetzt mit leidenſchaftlicher Blindheit anhängen. Oder ſollte es möglich ſein daß nach ſo ſchauderhaften Geſpenſterſchickſalen, der Zeit nicht gegönnt ſei ſich zu beſinnen? — Ich zweifle nicht dran, alles nimmt ein End und nur was lebenweckend iſt, das lebt. — Ich habe Dir genug geſagt hierüber, Du wirſt mich verſtehen. Und warum ſollte nicht ein jeder ſeine eigne Laufbahn feierlich mit Heiligung beginnen, ſich ſelbſt als Entwicklung betrachtend, da unſer aller Ziel das Göttliche iſt, wie und wodurch es auch gefördert werde? — Ja ich habe Dir genug geſagt um Dir nah zu legen daß jene Anlagen des höheren Menſchengeiſtes das einzige wirkliche Ziel Deiner inneren Anſchauung ſein müſſe, daß es Dir ganz einerlei ſein müſſe ob, und wie fern Dein Vermögen zur Thätigkeit komme. Innerlich bleibt nichts ungeprüft im Menſchen was ſeine höhere ideale Natur hervorbringen ſoll. — Denn unſer Schickſal iſt die Mutter, die dieſe Frucht des Ideals unterm Herzen trägt. — Nehme Dir aus dieſen Zeilen alles was Deine angehäuften Blätter berührt, beſchwichtige Deine Ängſtlichkeit um mich damit. Lebe wohl und habe Dank für alle Liebe und auch den guten Ephraim grüße in meinem Namen, und ſchreib mir von ihm, und ſprich auch mit ihm von mir.

Digitized by Google

Deine Schweſter Lullu fragte mich, ob Du wohl mit ihnen auf ein paar Monat nach Caſſel gehen werdeſt. Thu es doch, mir iſts als würde eine Unterbrechung Deines Lebens Dir jetzt recht geſund ſein, obſchon ich ſonſt nicht dafür ſein würde.

Caroline.

An die Günderode.

Ich hab einmal tief aufgeathmet. Dein Brief iſt da! Weißt Du was ich gethan hab? Drei Tag hab ich mich hingelegt und mich geſtreckt und geruht; als wär ich einer ſchweren Arbeit los. — Ich will gewiß nie wieder ſo ſein. Doch wer kann für ſolche Gewitterluft. Über Deinen Brief will ich gar nicht mit Dir ſprechen, als blos daß ich Dich mit heimlichen Schauern geleſen hab. — Es iſt vielleicht noch nachziehende Schwermuth, ich weiß nicht was es iſt; ich will Dein Herz nicht anrühren, mir iſt als wollt es ausruhen in ſich, mir iſt der ganze Brief wie ein Abſchluß, — ach nein das nicht, — wie ein Ordnen vor dem Abſchied, wo Du mich ins Leben ſchickſt wie ein älterer Bruder den jüngeren, nicht wahr? — aber nicht auf lang? — Du willſt nur

Digitized by Google

ich ſoll mich mit mir allein beſinnen damit ich auch lerne mir ſelbſt rathen. Drum vom Brief wollen wir nichts reden. Ich verſtehe Alles. Und entweder empfind ich manches noch mit Weh, weil ich noch verwundet mich fühl oder weil ich nicht ſtark bin eine göttliche Stimme aus Dir zu vernehmen; mit Weinen horch ich auf Dich. Ich leſe aus Deinem Brief Deiner Stimme Laut, dieſer rührt mir die Sinne, ſonſt nichts. Ich bin ein krankes Kind von müd gewordner Liebesanſtrengung, und ſo muß ich jetzt weinen daß die Sorge, ach ja! die Verzweiflung mir genommen iſt! — Dumm bin ich und launig! — So heftig klopfte mir das Herz als Dein Brief da war, es war ſchon Nacht, — ich nahm ihn aber mit auf den Thurm und bat die Sterne daß Alles ſehr gut ſein möge was drinn ſteht, und hab gefragt ob es mir wohl Ruh geben werde was drinn ſteht? Was mir die Sterne geantwortet haben? — ach ich weiß es gar nicht! Aber ich wollt die Unruh einmal nicht wieder auf mich nehmen. — Günderode! wenn ich auch je verdiente an Dir daß Du Dich von mir wendeſt, ich habs im Voraus abgebüßt. — Dein Brief kam mir wie Nebel vor — ja wie Nebel — und dann wars als wenn dadurch ein Altar ſchimmert mit Lichtern, dann iſt es wie ein Flüſtern, wie Gebet in dieſem Brief. —

Digitized by Google

Ein Zuſammenfaſſen all Deiner Geiſteskräfte als wollteſt Du den Geiſt der Trauer in mir beſchwören. — — Als der Ephraim heut kam, ich war gar nicht geneigt zum Lernen; — ich vergaß ihn zu grüßen, da er doch eben von der Reiſe gekommen war, er ſprach aber von ſelbſt von ſeinen Enkeln allen, er ſaß und ich ſtand am Tiſch; aber weil er ſo freundlich immer meine Stille durch ſanfte melodiſche Mittheilungen anglänzte wie ſanfter Abendſchein eine Wolke anleuchtet! — die Wolke war ſo weich geworden von dem Leuchten der ſcheidenden Sonne daß ſie weinen mußte; ich traute nicht den Mann anzuſchauen den alles Schickſal zur Schönheit reifte; — und ſein Leben eine lautere Sprache mit dem Göttlichen. — Denn was konnt ich vorbringen warum ich ſo war? — Ich ſagte, bleibt noch, als er glaubte ich wollt gern allein ſein; — denn, ſagt ich: die Wände da ſagen Du biſt für nichts auf Erden, wenn ich allein bin. — Aber wenn Ihr da ſeid, ſo thun ſich die Wände auf und ich ſeh hinaus in den unendlichen Oſten. Ich nahm ſeine Hand in die meine die er feſthielt, und nun ſprachen wir von ſeinen Kindern, denn ich wollt mich nicht ſo hingehn laſſen, es iſt auch einerlei von was man mit ihm ſpricht, denn ſein Weſen und ſein Sprechen iſt geiſtige Menſchheit und ſo heilſtrömend iſt dieſe

Digitized by Google

ideale Geſundheit in ihm daß man immer mehr von ſeinen reinen Worten trinken möcht. Ach Du ſchreibſt ich ſoll Dir recht viel von ihm erzählen. Wärſt Du doch ſelbſt hier! — Vorgeſtern fiel mirs ein wie die Abendröthe ſchon dem Dunkel wich und das reine kalte Blau durch die Fenſter herein leuchtete daß es unendlich ſchön ſein müßte wenn wir Drei zuſammenſäßen und ſprächen ſo in die Nacht hinein. Alles Große ſpricht er ſo heiter aus, alles iſt ſo einfach, ſo nothwendig, als ſei das Leben reiner geiſtig durchgebildet in ihm. Und das iſt es auch. — Ich gab ihm Deinen Brief und ſagte ihm er ſolle es mir auslegen warum ich mich nicht beſinnen kann; und was es iſt daß ich mich nicht in die gewohnte Stätte ſichern Vertrauens hineinfinde in dieſem Brief, als ſei die Pforte zu Deinem Herzen nebelverhüllt. Aber wie er wegging war ich ſchon viel heiterer geworden, und am Tag vorher war ich auf dem Thurm geweſen, aber die Sterne ſagten mir nichts, ich beſann mich nur da oben auf meine frühere Kindheit, auf meinen Vater, wie ich dem ſo ſchmerzſtillend war. Wie die Mutter geſtorben war und keiner ſich zu ihm wagte, Abends in den langen Saal wo er im Dunkel allein ſaß vor dem Bild der Mutter, und die Laternen von der Straße warfen zer-

Digitized by Google

ſtreute Lichter hinein. Da kam ich zu ihm — nicht aus Mitleid, denn ich weinte nicht mit ihm, grad wie Du in Deinem Brief ſagſt es ſei kein Mitleid, ſondern Energie, — oft hab ich mich ſelbſt gewundert daß ich immer kalt bin beim ſogenannten Unglück, andere denen es ſchwer auf der Seele liegt die können oft nicht helfen, aber Theil nehmen. Ich kann nicht Theil nehmen, mich treibts die Dornen aus dem Pfad zu reißen. — Aber mit dem Vater war es anders. Ich glaub es giebt vielleicht Augenblicke im Leben wo ein rein Verhältniß zwiſchen Gottheit und Menſchheit iſt, ſo daß die Menſchennatur ſich dazu eignet das zu übernehmen was die Menſchen Botſchaft Gottes nennen, alſo das Amt der Engel verrichten. Denn ich lief unwillkührlich zum Vater hinein und umhalſte ihn und blieb ſtill auf ſeinen Knieen ſitzen und ſo lang es ſchon her iſt und damals auch meine Gedanken nicht drauf gerichtet waren, ſo beſinne ich mich doch der ruhigen Kälte in mir und wie dem einſamen Vater die Schwere vom Herzen fiel, und er ließ ſich von mir aus dem Zimmer führen. — Später im Kloſter, in Fritzlar, als man uns ſeinen Tod mittheilte, da frug uns die Oberin, ob wir keine Anzeige von ſeinem Tode gehabt hätten? ich ſagte: ja ich habe im Springbrunnen es geleſen.

Digitized by Google

Da weckte mich Nachts der Mondſchein und ich ging einen ſehr ängſtlichen Weg durch viele dunkle Gänge bis ich zum Garten kam an den Springbrunnen, weil ich mit der Seele meines Vaters im Waſſer reden wollte. Und ich ging alle Nacht hinunter, da redeten die Wellen mit mir wie jetzt die Sterne; es waren aber Geiſter damals, denn ich ſah ſie herumgauklen in der Luft quer durch den Mondſchimmer und bald hier im Gras oder in den hohen Taxusbäumen. Wenn Du aber fragſt wie es ausſah was ich zu ſehen meinte, ſo muß ich Dir ſagen es war mehr ein Gefühl von etwas Höherem als ich, von dem ich durch meine Augen gewahr ward daß es ſei, und wo mirs im Gefühl war daß es mit meinen Lebensgeiſtern ſich zu ſchaffen mache, und was mir dieſe Erſcheinungen oder Nichterſcheinungen mittheilten. Das war ſo daß ich ganz willenlos war, wie der Erdboden auch willenlos iſt in den man Samen ſtreut. — Ich ſah nur zu daß dieſe Geiſter mein Schauen durchkreuzten, und ein reines Bejahen ihres Willens war in mir, ohne daß ich mir dieſen Willen in Gedanken hätt überſetzen können. O ich glaub gewiß die Geiſter müſſen den Geiſt in die Menſchenſeele legen. Denn alles Wahrhaftige was man denkt iſt Geſchenktes, es überraſcht ſpäter als Gedanke den Begriff, wie die Erſchei-

Digitized by Google

nung der Blüthe aus der Erde hervor uns auch überraschen müßte. — Und dann ist es so seltsam daß diese Geistesbezauberung einem gleichsam betäubt daß man Alles vergessen muß, daß es wie tiefer Schlaf ist eine Weile in der Seele, und daß dann gar nichts erinnerlich ist. — Phantasie? — Was ist Phantasie? — ist das nicht der Geister bunter Spielplatz auf den sie Dich als freundliches Kind mitnehmen, und so sehr auch Alles Spiel ist, so hat es doch Beziehung auf die Geheimnisse in der Menschenbrust. — Und die Menschen wissens nicht wie sie zum Licht des Geistes kommen, denn dies ist eins von den Lebensgeheimnissen. Aber wie weiß ichs doch? — vielleicht weil ich gleich so festen Glauben in sie hatte, vielleicht ists der Glaube der die Geister fesselt daß sie einem näher rücken müssen. Denn der Glaube bannt Alles in einem hinein und der Unglaube verjagt Alles. — Aber — in Offenbach bei der Großmama, da wars wohl schon zwei Jahr her daß ich aus dem Kloster war, ich war schon zwölf oder dreizehn Jahr alt, — und guckte so um mich und hatte so ein dumpf Gefühl als wenn alles närrisch wär rund um mich, alles Erziehungswesen, aller Unterricht, alle Sittenpredigt und Religionslehre, Alles warf ich über einen Haufen, ich konnts nicht begreifen als lebendig und konnts

Digitized by Google

nicht verwerfen, denn ich wußt nichts vom Leben. — Da wars auch ſo daß ich in der Nacht fortgezogen wurde an eine ferne öde Stätte und da wars mir ſchon viel deutlicher was ich erfuhr, es war mir viel gewiſſer, keinen Augenblick hatte ich mehr einen Zweifel daß nicht Alles nur beengende Narrheit ſei was um mich vorging; und was ich vom Leben und wie mans nahm, gewahr ward, — und niemals hätte mir irgend wer imponiren können, aber wie ich Dich ſah da war mirs klar in Dir, ich hätt nie an einem Wort können zweiflen, im Gegentheil war ſo manches was wie Räthſel klang als wenn jene Geiſter von Deiner Zunge mich anlispelten; und es dauerte auch gar nicht lang ſo öffneten ſich mir tiefe Lichtwege, und ſo wie ich meinte eben daß wohl die unmündigen aber dem Göttlichen noch ganz vertrauten Sinne der Kinder zu Botſchaftern göttlichen Einfluſſes auf die kranke Menſchennatur ſich eignen, ſo mögen wohl hochſtrebende Naturen, deren Bahn ſich nicht trennt vom Geiſt, wohl auch dazu taugen daß die Geiſter ſich mit Wort und elektriſcher Wirkung durch ſie mittheilen. So ſind jene Geiſter meiner Kinderjahre durch Deinen Geiſt ſprachſelig zu mir geworden. — Ja was wollt ich doch mit Dir reden? — das war daß ich den erſten Tag nachdem ich Deinen Brief em-

Digitized by Google

pfing nichts wie derlei Erinnerungen hatte und kein Reden mit den Sternen war; und geſtern aber war ich ſo heiter geworden, und hier will ich Dir herſchreiben was ich da oben von den Sternen erfahren hab.

Der wahre Geiſt iſt nicht allein, er iſt mit den Geiſtern, — ſo wie er ausſtrahlt ſo ſtrahlt es ihn wieder, ſeine Erzeugniſſe ſind Geiſter die ihn wieder erzeugen.

Geiſt ſind Sonnen die einander ſtrahlen, — Licht nimmt Licht auf, — Licht ſehnt ſich nach Licht, — Licht geht über ins Licht, — Licht vergeht im Licht. — Vielleicht iſt das die Liebe. —

Was ſich nach Licht ſehnt iſt nicht lichtlos, denn die Sehnſucht iſt ſchon Licht, die Roſe trägt das Licht in der Knospe verſchloſſen. —

Die Schönheit die ſinnlich vergeht, die hat einen Geiſt der ſich weiter entwickeln will, der Roſe Geiſt ſteigt höher wenn ihre Schönheit verblühte. — Im Geiſt blühen tauſend Roſen, die Sinne ſind der Boden aus dem das Schöne in den Geiſt aufblüht, die Sinne tragen die Roſen ſie blühen in dem Geiſt auf. — Der Geiſt iſt der Äther der Sinne, — die Roſe berührt den Athem, das Geſicht und das Gefühl! — Warum bewegt die Roſe das Gefühl? — athme ihren Duft und Du wirſt bewegt; — gewiß liegt in ihrem Daſein Seligkeit die

Digitized by Google

nur ihr eigen iſt, — gewiß war dieſe Seligkeit *einmal* die Deine, — und jetzt wo Du ihren Duft einathmeſt fühlſt Du den Geiſt der Roſe die längſt verblühte in Dir fortblühen.

Was iſt Erinnerung? — Erinnerung iſt viel tiefer als ſich auf das beſinnen was wir erlebten. Auch in ihren Verwandlungen berührt ſie ewig den Geiſt — ſie iſt unendlich — ſie wird Gefühl — dann wird ſie Gedanke, der reizt den Geiſt zur Leidenſchaft; als Leidenſchaft erzeugt ſie den Geiſt aufs Neue.

Aus jedem Lebenskeim entſteht Leben, Leben erzeugt fortwährend Lebenskeime die alle blühen müſſen. Alles Erlebte iſt Lebenskeim, die Erinnerung trägt ſie im Schooß.

Ich weiß wohl warum von Roſen die Rede war mit den Sternen. — Einmal war ich heiter geworden wie der Ephraim fort war, — und dann ſchwamm noch röthlich Gewölk am Himmel als ich oben auf der freien Warte ankam, und dann will ich nie wieder unfrei athmen! das iſt nicht meine Sach, unter der Laſt keuchen! — ſetzeſt Du mir nicht einmal ums andre immer wieder neue Flügelpaare an, und die Sterne wie lehren die mich doch die Flügel ſchwingen! und trag ich nicht Dein Leben in meiner Bruſt und meines auch? — und wenn ich ſo viel Flügel hab was ſoll mir eine Laſt ſein?

Digitized by Google

ſein? — alles ſchwing ich auf gen Himmel, Schweiß wird mirs koſten, warum nicht Laſten tragen wenn ich ſie aufſchwingen kann in die Himmel. — Was iſt das, ein Athlethe ſein und nicht den Erdball auf den Fingern tanzen laſſen? —

Haben wirs nicht ausgemacht wir wollen das gemeine Leben, unter uns ſinken laſſen, haben wir nicht zu einander geſagt laß uns ſchweben und nicht an dieſem oder jenem feſthalten? — und war's nicht das erſte worauf wir unſer Seyn begründeten daß wir alles wollten wagen zu denken? — und iſt der nicht unſinnig der das Denken wollt vor die Thüre ſtoßen, weißt der nicht göttliche Botſchaft ab, — und warum iſt denn nur Geiſt was frei ſchwebt und was ſich anlehnt iſt nicht Geiſt. — O ja! das begeiſtert mich, ſo zu denken und der Nebel umflort Dich nicht mehr, und es iſt hell wie ich Dich denk, — und wenn auch. — Wir können wohl über die Nebel hinausſteigen, — Deine Fittige wolle Dir nicht brechen laſſen, ich ſag Dir gut daß ich die Erde und ihren Frevel am Geiſt, in Banden halten werd. — Was iſt? — was kannſt Du gewinnen was Du nicht wagſt? — und was Du verlieren kannſt lohnt es der Mühe es zu bewahren, Du verlierſt nur was Du nicht wagſt. —

Digitized by Google

Ein Held ſein und ſich vor nichts fürchten, da kommt der Geiſt geſtrömt und macht Dich zum Weltmeer. — Die Wahrheit erfüllt Dich, der Muth umarmt die allumarmende Weisheit. — Die Wahrheit ſagt zum Muth, brich deine Feſſeln, — und dann fallen ſie ab von ihm. — Der Schein iſt Furcht, die Wahrheit fürchtet nicht, wer ſich fürchtet der iſt nicht wirklich der ſcheint nur. — Furcht iſt Vergehen, Erlöſchen des wahrhaften Seins. — Sein iſt der kühnſte Muth zu denken. Denken iſt gottbewegende Schwinge. — Wie ſollte das göttliche Denken ſich an die Sclavenfeſſel legen? — Iſt das was Ihr für wahr ausgebt Wahrheit, ſo ſchwing ich mich im Denken zu ihr auf. —

Wenn ich mich aufſchwinge ſo iſts in die Wahrheit, lieg ich an der Feſſel ſo bin ich nicht an die Wahrheit gekettet. Freiſein macht allein daß alles Wahrheit ſei, von was ich mich feſſeln laſſe das wird zum Aberglauben. Nur was geiſtentſprungen mir einleuchtet das iſt Wahrheit, — was aber den Geiſt feſſelt das wird Aberglaube. Geiſt und Wahrheit leben in einander und erzeugen ewig neu. —

So hab ich mich frei gemacht von meiner Furcht, weil Furcht Lüge iſt. — Und Muth muß die Lüge überwinden. Und ich bin wieder Eins mit Dir.

Digitized by Google

Ach wie viel Strahlen brechen ſich doch heut in meiner Seele!

Adieu und der Lullu hab ich verſprochen daß ich mit nach Caſſel geh, ſie ſchreibt: nur auf drei Wochen. —

An die Günderode.

Ich bin heut auf mancherlei Weiſe beglückt, erſtlich hab ich heut wirklich einen Roſenſtock in meinem Zimmer ſtehen den mir einer heimlich hereingeſtellt hat, mit ſiebenundzwanzig Knospen, das ſind Deine Jahre, ich hab ſie freudig gezählt und daß es grad Deine Jahre trifft das freut mich ſo; ich ſeh ſie alle an, das kleinſte Knöspchen noch in den grünen Windeln das iſt wo Du eben geboren biſt. Dann kommt das zweite da lernſt Du ſchon lächeln und dahlen mit dem kleinen grünen verſchloſſenen Viſir Deines Geiſtes, und dann das dritte da biſt Du nicht mehr feſtgehalten, bewegſt Dich ſchon allein, — und dann winkſt Du ſchon mit den Roſenlippen und dann ſprechen die Knospen und dann bieten ſie ſich dem Sonnenlicht, und dann

Digitized by Google

ſind fünf bis ſechs Roſen die duften und ſtrömen ihre Geheimniſſe in die Luft, und dieſer Duft umwallt mich und ich bin glücklich. — Wer hat ſie mir wohl ins Zimmer geſtellt? — Heut morgen kamen die Studenten herauf und gleich war Aller Blick auf den Roſenſtock am Fenſter gerichtet, — denn es iſt was ſeltnes um dieſe harte Winterzeit hier in Marburg, denn ich glaube wohl nicht das Treibhäuſer hier ſind.

Der Ephraim war nicht da heute wo ſein Tag iſt — den er ſonſt nicht verſäumt, und als ich Abends auf den Thurm wollt da kam ſein Enkel mir zu ſagen daß er unwohl iſt, — ich ſag was fehlt ihm? — nur matt iſt er, ſagte der Enkel, ſonſt iſt er ganz wohl, ich ſag ſieh den ſchönen Roſenſtock, er ſagt ich kenne ihn wohl, der Großvater hat ihn heute Morgen durch mich geſchickt, und weil es noch früh war ſo hab ich ihn vor die Thür geſetzt, — ich frag habt Ihr ihn denn ſelbſt gepflegt, — ja der Großvater hat ihn ſchon zum zweitenmal zur Blüthe gebracht. —

Es iſt ſchön daß der Roſenſtock mein iſt, wär doch der Ephraim wieder geſund, denn Du haſt mir ja geſchrieben ich ſoll mit ihm von Dir ſprechen, das letztemal konnt ich nicht weil ich zu bang war; — vielleicht aber iſts daß er meint ich wär zum lernen nicht aufge-

Digitized by Google

legt, warum er ſichs verbietet zu kommen, ich hab ihn aber bitten laſſen zu kommen wenn er beſſer iſt, ich hab ihm auch alten Madera geſchickt, er wird ſchon beſſer werden; es war ſehr ſchön heut auf dem Thurm, es iſt Frühlingsluft und die Abende ſind heiter und rein, ich geh früher jetzt, ſchon immer wenn die Sonne untergegangen iſt, eh ich nach Haus geh iſt doch ſchon ſternige Nacht, nun werd ich den Thurm bald verlaſſen, die Lullu ſchreibt am ſiebzehnten wird ſie kommen, Du haſts geſagt ich ſoll mit ihr gehen und ich wollt ihrs auch nicht abſchlagen, — es war ſchön hier und vielbedeutend, und was ſoll ich mich fragen was in mir geworden iſt. Mein Geiſt iſt voll geheimer Anregung das iſt genug, die Natur hab ich nicht beleidigt und meine innere Stimme auch nicht verläugnet.

Was den Geiſt verläugnet das verſiegt eine Geiſtesquelle, — Buße iſt ein Wiederſuchen, Wiederfinden dieſer Quelle, denn echter Geiſt ſtrömt Geiſt, — Großmuth verzeiht alles aber duldet nicht was gegen den Geiſt iſt.

Großmuth iſt Stammwurzel des Geiſtes, durch die der Geiſt einen Leib annimmt, Handlung wird. Was nicht aus ihr hervorgeht iſt nicht Tugend.

Digitized by Google

Großmuth dehnt ſich willenlos aus über alles, wo ſie ſich conzentrirt da iſt ſie Liebe.

In der Liebe brennt Deine Seele in der Flamme der Großmuth, ſonſt iſts keine Liebe. — Nur in der Großmuth hat alles Wirklichkeit weil in ihr allein der Geiſt lebt, — ſo alſo nur, kann die Liebe ſelig machen. —

Jede Liebe iſt Trieb ſich ſelbſt zu verklären. Wenn nicht dem Liebenden die Gottheit, die Weisheit das Haupt ſalbet, und die königliche Binde umlegt, da iſts nicht die wahre Liebe.

Ein Liebender iſt Fürſt, die Geiſter ſind ihm unterthan, wo er geht und ſteht begleiten ſie ihn, ſie ſind ſeine Boten und tragen ſeinen Geiſt auf den Geliebten über. —

Das war meine geſtrige Sternenlection ſeit die Roſen in meinem Zimmer blühen ſprechen ſie als mit mir von Liebe.

Heut Morgen hab ich den Roſenſtock wieder ans Fenſter geſtellt eh die Studenten kamen und hab hinter dem Vorhang gelauſcht ob ſie wieder heraufgucken, ſie haben ſich bemüht die Roſen zu zählen einer zählte ſiebzehn der andere funfzehn, ſo viel ſind grade zu ſehen, die andern ſind noch zu klein, — könnt ich jedem eine hinunterwerfen ſie an ſeine Mütze zu ſtecken.

Digitized by Google

Heut war der Ephraim bei mir er wußte daß ich die andre Woche geh, wir sprachen von meinem Wiederkommen denn ich bleib nur drei Wochen mit der Lullu aus. — Wir sprachen von Dir, er sagte so viel Gutes von Dir, er las auch meine letzten Blätter an Dich, er sagte, man müsse nicht fürchten daß was man liebe, einem verloren gehn könne, weil er wohl erkannte etwas in Deinem Brief mache mir bang um Dich; er sagte Du seist einzig in Deiner Art, Du habest eine große Bahn, und wer nicht andre Wege gehe als die schon gebahnten und angewiesnen der sei nicht Dichter. Es sind nicht tausend Dichter, es ist nur Einer, die andern klingen ihm nur nach; — klingen mit. — Wenn eine Stimme erschallt, so weckt sie Stimmen. Dichter ist nur, der über allen steht. Der Dichtergeist geht durch viele und dann konzentrirt er sich in Einem. — Oft wird er nicht erkannt und doch steht er höher als alle. — —

Wer nicht andre Wege geht, als die schon gebahnten und angewiesenen der ist nicht Dichter. Und wenn nicht auf eignem Heerd das Feuer brennt, das ihn erleuchte und wärme, der wird kein anderes dazu berathen finden. Lodert aber auf Deinem Heerd die Flamme, dann wird jede Dir leuchten und alle Dich wärmen. — Man kann ruhen im Geist, man kann

Digitized by Google

thätig ſein im Geiſt; aber alles was nicht im Geiſt geſchieht iſt verlorne Zeit. — Es wird wohl ſelten dem Dichtergeiſt ſein Recht gethan, der kühne Adel jener Gedanken, die wir als Dichtung erfahren, ſollte wie Helden uns ewig imponiren. — — — Und ſo ſchwätzten wir noch ein Weilchen, und nicht alles hab ich behalten was ſich da ergab, — aber der Ephraim war blaß und ſein Enkel brachte ihm noch einen Mantel; einmal will ich ihn noch ſehen. —

Auf dem Thurm geweſen aber nichts aufgeſchrieben, es thut mir leid daß ich mich vom Thurm trenne; wo wirds wieder ſo ſchön ſein und was hab ich den Sternen nicht alles zu verdanken. Sie haben mir Wort gehalten. Nicht wahr ſie haben uns beide zuſammen gepflegt und was ſie mir ſagten das haben ſie auch Dir geſagt, — und wir waren beide recht verſchwiſtert in ihrer Hut. — Wie wirds ſein wenn ich wiederkehre? — dieſe vier Monate meines Lebens, ich konnte ſie nicht ſchöner zubringen. — Nicht wahr, Natur und tiefer Geiſt die haben mich hier freundlich empfangen, die zwei Genien meines Lebens. Der Ephraim. — In was für eine Welt leb ich denn? — ich träume, ja wohl ich ſchlafe und die großen Geiſter haben mich in den Traum begleitet und haben zwiſchen die irdiſche

Digitized by Google

Welt ſich geſtellt und mich, und ſo hab ich ein himmliſch Leben geführt. Wenn ich in dieſe Zeit ſchau ſo iſt ſie wie ein Diamant der mir vielmal die Sonne ſpiegelt. — Du haſt mir gleich geſagt geh mit, und Du haſt recht gehabt, — ſo haſt Du auch gewiß recht daß ich mit nach Caſſel geh, ich geh auch mit großem Zutrauen, nichts darf länger währen als nur die leiſeſte Anregung es mochte geſtatten.

Ihr guten Studenten! heut haben ſie wieder nach den Roſen geſehen, — ich möcht ſie Euch alle abbrechen eh ich weggeh und ſie Euch auf den Kopf werfen. —

Der Ephraim darf nicht mehr den Berg herauf kommen es ermüdet ihn zu ſehr, auf ſeiner Reiſe zu den Enkeln da wars ſo kalt, da hat er ſich zu ſehr angeſtrengt, er darf nicht mehr herauf, vielleicht wenn ich wiederkehr iſt er wieder geſund, einundſiebzig Jahr iſt er alt, aber mir wird er geſund bleiben; — wenn wir dies Frühjahr zuſammen auf dem Trages ſind, Savigny meint Du werdeſt hinkommen, dann wollen wir ihm zuſammen Briefe ſchreiben, nicht wahr? — und recht heitere, — dies wird der letzte lange Brief ſein den ich Dir von hier ſchreib.

Die Lullu hat mir viel Grüße von Dir gebracht und ſagt Du freuſt Dich aufs Trages zu kommen und

Digitized by Google

Dein kleiner Brief beſtätigt es auch, ſie ſagt Du biſt recht heiter, ſo bin ich auch ganz glücklich, ach was hab ich Dich doch gepeinigt mit meiner Ängſtlichkeit die mir ſonſt nicht eigen iſt, Gott weiß wo's herkam, ich bin ganz luſtig, ich begreifs nicht daß ich ſo dumm war. Ich glaub der Winterwind und die Sterne haben mich im Kopf und Herzen verwirrt gemacht, übermorgen reiſen wir ab. —

Weißt Du was ich gethan hab? — ich ließ dem Ephraim ſagen ich werde zu ihm kommen geſtern und ich hab mich zu ihm führen laſſen um dieſelbe Stund wo er gewöhnlich kommt, aber es war geſtern Freitag, und wie ich kam ſaß er fein gekleidet auf ſeinem Seſſel und eine Lampe mit vier Lichtern war angezündet auf dem Tiſch. Er wollte aufſtehen, aber er iſt müde. Und wie iſt es doch? — ob er wohl heimgeht zu ſeinen Vätern? — ich brachte ihm zwei Goldſtücke für meinen Unterricht, er machte ein kleines Käſtchen auf wo ein Paar Trauringe drinn liegen und allerlei Schmuck, er ſagt es ſei von ſeiner verſtorbenen Frau und von ſeinen Kindern. Er legte die Goldſtücke dazu, das Alles iſt ſo fein, ſo edel. Welch ein geiſtig Gemüth. O Ephraim Du gefällſt mir unendlich wohl. Ich hatte ihm ſeinen Roſenſtock zurückgebracht, er ſollt ihn aufbewahren, die

Digitized by Google

Roſen ſind viel mehr aufgeblüht, wie ſchön ſtanden ſie bei der hellen Lampe zu ſeinem ſchneeweißen Bart. Ich ſagte die Roſen und Euer Bart gehören zuſammen und es iſt mir lieb daß ich keine abgebrochen habe, denn Ihr ſeid vermählt zuſammen mit den Roſen, ſie ſind Eure Braut. Ich war ein paar Mal verſucht ſie abzubrechen und ſie den Studenten hinunter zu werfen, weil ſie ſo lüſtern danach hinaufſahen. Er ſagte, „O wenn Sie es erlauben, ſo will ich ſie ſchon unter den Studenten austheilen, es beſuchen mich alle Tage welche und dann werden ſchon mehrere kommen, wenn ſie wiſſen daß es Roſen bei mir giebt.“ Das war ich zufrieden und ich freu mich recht drüber daß meine Studenten noch meine Roſen kriegen.

Er hat mich aber geſegnet wie ich von ihm ging und ich hab ihm die Hand geküßt; und wie iſt doch der Geiſt ſo ſchön wenn er ohne Tadel reift. Sein Enkel mußte mich nach Haus begleiten auf ſeinen Befehl weil ich nur eine Magd bei mir hatte. Ich ſchickte ihn aber bald wieder zurück und hab dem Enkel geſagt, er ſoll dem Großvater ſagen daß er alle Tage meiner gedenke bis ich wiederkomm. — Als ich wegging vom Ephraim legte er mir die Hand auf den Kopf und ſagte: „alles Werden iſt für die Zukunft.“

Digitized by Google

Ich ging zu Hauſe gleich nach dem Thurm weil ich mich noch einmal recht deutlich beſinnen wollt auf dieſes mächtige und doch ſo einfache friedenhauchende Geiſtesgeſicht, ſo wie ich ihn eben verlaſſen hatte im Schimmer der hellen polirten vierfachen Lampe, die Roſen bis zu ſeinem weißen Bart ſich neigend, ſo hab ich ihn zum letzten Mal geſehen. Deutet dies nicht auf ſeinen Abſchied vom Erdenleben das er ſo mühevoll, ſo friedlich, ſo freudevoll durchführte, denn auch mir hat er beim Abſchied geſagt: „Sie haben mir viel Freude gegeben.“ — Und wie ich eine ganze Weile an ihn gedacht hatte, ſo beſann ich mich auf ſeine Worte: „Alles Werden iſt für die Zukunft.“ — Ja wir nähren uns von der Zukunft, ſie begeiſtert uns. — Die Zukunft entſpringt dem Geiſt wie der Keim der nährenden Erde. — Dann ſteigt er himmelauf und blüht und trägt Erleuchtung. — Der Baum, die Pflanze iſt der Geiſt der Erde der aufſteigt zum Licht zur Luft. Der Geiſt der Erde will ſich dem Licht vermählen, das Licht entwickelt die Zukunft.

Alles echte Erzeugniß iſt Auffahren zum Himmel, iſt Unſterblichwerden.

Und die Schönheit dieſes Mannes leuchtete mir da in der letzten Stunde auf dem Thurm ſo recht hell auf,

Digitized by Google

denn das Bild mit den Roſen, es war als hätt es mein Genius beſtellt daß ichs recht faſſen ſolle, wie Du die Tempelhalle geweiht achteſt von der Du weißt daß inner ihren Mauern die Opferflamme lodert, der Tempel iſt nur dann heilig wenn er den Menſchen, den eignen Leib darſtellt, — und des Gottes Lehre den eignen Geiſt. — Das hat er einmal geſagt zu mir.

Und eben ſah ich noch die Studenten ins Colleg gehen und ſie waren recht verwundert daß der Roſenſtock nicht mehr da war. Ich ſahs ihnen an, es war ihnen Leid, ſie hatten nun ſchon acht Tage hinter einander die Roſen gezählt. — Wartet nur Ihr werdet ihn bald ausfündig machen und dann werden die Artigſten unter Euch meine Roſen in der Weſte tragen dürfen.

Bettine.

Digitized by Google

Anhang.

Der Franke in Egypten.

Wie der Unmuth mir den Buſen drücket,
Wie das Glück mich hämiſch lächelnd flieht.
Iſt denn Nichts was meine Seele ſtillet?
Nichts, was dieſes Lebens bange Leere füllet? —
Dieſes Sehnen, wähnt' ich, ſucht die Vorwelt,
Die Heroenzeit erſehnt mein kranker Geiſt.
An vergang'ner Größe will dies Herz ſich heben,
Und ſo eilt' ich deinem Strande zu,
Du der Vorwelt heiligſte Ruine,
Fabelhaftes Land, Egypten du!
Ha! da wähnt' ich aller Laſten mich entladen
Als der Heimath Gränze ich enteilet war.
Träumend wallt' ich mit der Vorzeit Schatten,
Doch bald fühlt' ich, daß ich unter Todten ſei,
Neu bewegte ſich in mir das Leben,
Antwort konnte mir das Grab nicht geben. —
Ins Gewühl der Schlachten,
Warf ich durſtig mich,
Aber Ruhm und Schlachten

Digitized by Google

Ließen traurig mich:
Der Lorbeer der die Stirne ſchmückt,
Er iſts nicht immer der beglückt.
Da reichte mir die Wiſſenſchaft die Hand,
Und folgſam ging ich nun an ihrer Seite,
Ich ſtieg hinab in Pyramidennacht,
Ich maaß des Möris See, des alten Memphis Größe;
Und all' die Herrlichkeit die ſonſt mein Herz geſchwellt,
Sie reicht dem Durſtigen nur der Erkenntniß Becher.
Ich dachte, forſchte nur, vergaß daß ich empfand. —
Doch ach! die alte Sehnſucht iſt erwacht,
Aufs neue fühl ich ſuchend ihre Macht,
Was geb ich ihr? Wohin ſoll ich mich ſtürzen?
Was wird des Lebens lange Öde würzen?
Ha! Sieh, ein Mädchen! wie voll Anmuth,
Wie lieblich, gut erſcheint ſie mir!
Soll ich dem Zuge widerſtehen?
Doch nein! ich rede kühn zu ihr.
Iſt dies der Weg der Pyramiden?
O, ſchönes Mädchen! ſag es mir!

Mädchen.

Du biſt nicht auf dem Weg der Pyramiden,
O Fremdling! doch ich zeig ihn dir.

Franke.

Brennend ſengt die heiße Mittagsſonne,
Jede Blume neigt das ſchöne Haupt,

Digitized by Google

Aber du der Blumen Schönſte hebeſt,
Jung, und friſch, das braungelockte Haupt.

Mädchen.

Willſt du in des Vaters Hütte dich erkühlen
Komm, es nimmt der Greis dich gerne auf.

Franke.

Welchen Namen trägſt du ſchönes Mädchen?
Und dein Vater; ſprich, wo wohnet der?

Mädchen.

Laſtrata heiß ich; und mein guter Vater
Er wohnt mit mir im kleinen Palmenthal,
Doch nicht des Thales angenehme Kühle,
Nicht Bäche Murmeln, nicht der Sonne Kreiſen
Erfreuet meinen guten Vater mehr.

Franke.

Wie! freut den Vater nicht des Stromes Quellen.
Der Palmen lindes Frühlingsſäuſeln nicht?
Ich faß es; doch, wie es ein Gram mag geben
Der deiner Tröſtung möchte widerſtreben,
Das nur, Laſtrata, faß ich nicht.

Mädchen.

Italien iſt das Vaterland des Greiſen,
Und vieles Unglück bracht ihn nur hierher.

Digitized by Google

Mit ſehnſuchtsvollem Blick ſchaut er am Mittelmeere
Hinüber in das vielgeliebte Land.
Und ſeufzend ſehn' auch ich hinüber
Nach jenen blüthenreichen Küſten mich.
Erkranket ruht mein Geiſt auf jener blauen Ferne,
Und ſchöne Träume tragen mich dahin.
Sag', wogt nicht ſchöner dort der Strom des Lebens?
Sehnt dort die kranke Bruſt auch ſich vergebens?

Franke.

Mädchen! ach! von gleichem Wunſch betrogen,
Wähnt' ich: Schönes berg' die Ferne nur,
Doch umſonſt durchſegelt' ich die Wogen,
Hat auch dieſe Ahnung mir gelogen
Die du, Mädchen, jetzt in mir erweckt. —

Mädchen.

Fremdling! kannſt du dieſe Sehnſucht deuten?
Fühlſt du dieſes unbeſtimmte Leiden?
Dieſes Wünſchen ohne Wunſch?

Franke.

Ja ich fühl ein Sehnen, fühl ein Leiden.
Doch jetzt kann ich dieſe Wünſche deuten,
Und ich weiß, was dieſes Streben will.
Nicht an fernen Ufern, nicht in Schlachten!
Wiſſenſchaften! nicht an eurer Hand,
Nicht im bunten Land der Phantaſien!

Digitized by Google

Wohnt des durſt'gen Herzens Sättigung.
Liebe muß dem müden Pilger winken,
Myrthen keimen in dem Lorbeerkranz,
Liebe muß zu Heldenſchatten führen,
Muß uns reden aus der Geiſterwelt. —
Mächt'ger Strom! ich fühlte deine Wogen,
Unbewußt fühlt' ich mich hingezogen,
Nur wohin! wohin! — das wußt' ich nicht,
Wohl mir! dich und mich hab' ich gefunden.
Liebe hat dem Chaos ſich entwunden.

Gedruckt bei Trowitzſch und Sohn in Berlin.

Digitized by Google

THIS BOOK IS DUE ON THE LAST DATE STAMPED BELOW

AN INITIAL FINE OF 25 CENTS
WILL BE ASSESSED FOR FAILURE TO RETURN THIS BOOK ON THE DATE DUE. THE PENALTY WILL INCREASE TO 50 CENTS ON THE FOURTH DAY AND TO $1.00 ON THE SEVENTH DAY OVERDUE.

SEP 5 1936

23Nov'62CL

REC'D LD

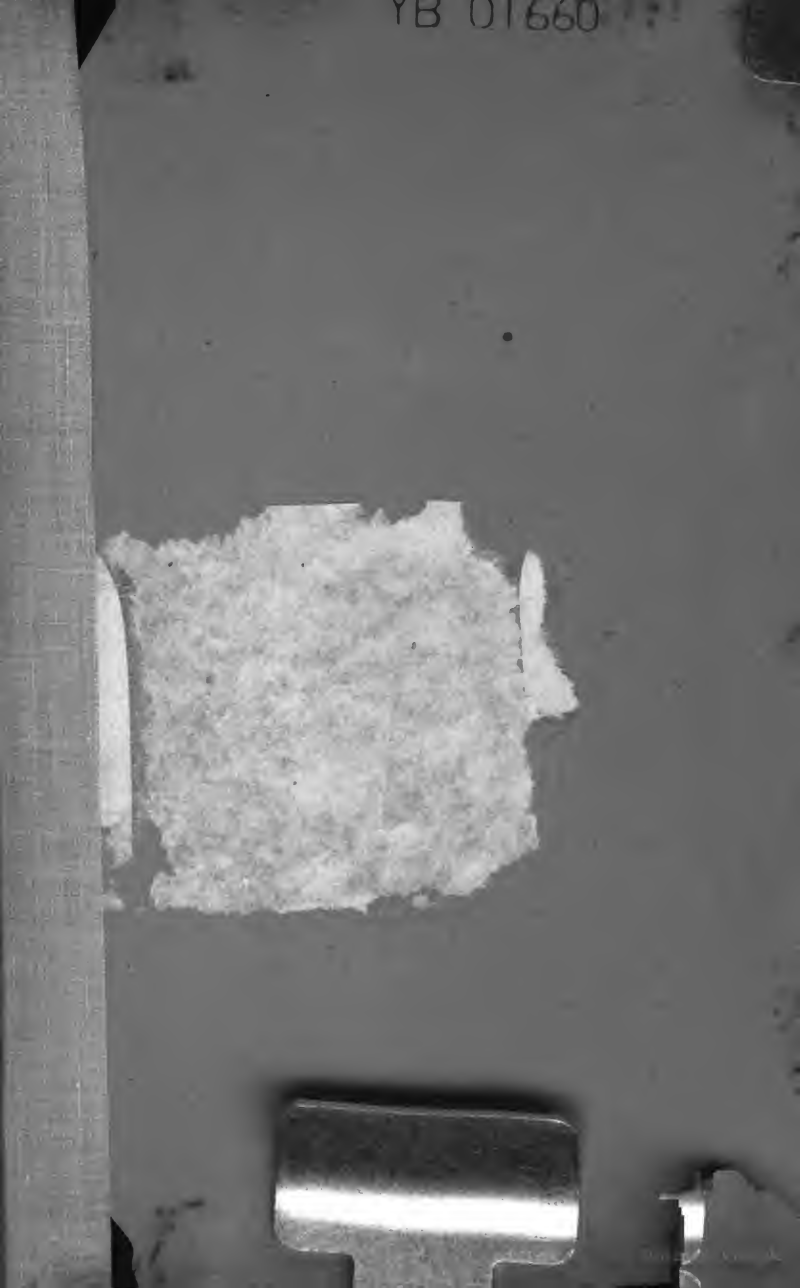
DEC 1 1962

REC'D LD

DEC 4 1962

LD 21-100m-8,'34

YB 01660



Digitized by Google